Bav. 1412^{n} 4° Pachelbel

<36618187760015

<36618187760015

Bayer. Staatsbibliothek

4-5439 i

Bavaricum pag. 2283. Ob. Pfalz.

R.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ausführliche Beschreibung des Fichtel-Berges

Ausführliche Beſchreibung Des Fichtel-Berges, In Norgau liegend,

In Dreyen Theilen abgefaſſet,

Deren

Der Erſte handelt von dem beruffenen Fichtel-See, von denen Flüſſen und Waſſern des Fichtel-Berges, dann vom Gebürge ſelbſten, und was vor Mineralien, Vegetabilien und Animalien alda anzutreffen, ſamt mancherley Geſchichten ſo ſich daſelbſt zugetragen haben.

Der andere Theil, handelt von etwas entfernetern, iedoch ehe deſſen auch zu den Fichtel-Bergiſchen Gräntzen gerechneten Orten: Als Eger, Ellenbogen, Schlackenwald und Carls-Bad.

Der dritte Theil handelt von denen Nachrichten derjenigen fündigen Oerter auf-an-und um den Fichtel-Berg, ꝛc. ꝛc. Nebſt einer Land-Carte, auch einigen in Kupffer geſtochenen accuraten Abbildungen etlicher Seltenheiten am Fichtel-Berge, colligiret

von

Einem Liebhaber Göttlicher und Natürlicher Wunder-Wercke.

Leipzig, 1716.
Verlegts Johann Chriſtian Martini,
Buchhändl. in der Nicolai-Straſſe.

40

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ausführliche Beſchreibung
Des
Fichtel-Berges
in
Norgau liegend,
in
Dreyen Theilen abgefaſſet,

Deren

Der Erſte handelt von dem beruffenen Fichtel-See, von denen Flüſſen, Bächen, und andern Waſſern des Fichtel-Berges, dann vom Gebürge ſelbſten, und was vor Mineralien, Vegetabilien, und Animalien allda anzutreffen, ſamt mancherley wunderbahren Geſchichten und Begebenheiten, ſo ſich in dieſem und andern dergleichen Orten ſollen zugetragen haben, womit nebſt einigen allda an etlichen beſonders Pfältziſchen Orten üblichen abergläubiſchen Händeln und Oeconomiſchen Gewohnheiten dieſer Theil beſchloſſen wird. Alles nicht nur aus denen bewertheſten Scribenten, als Bruſchio und ſeines gleichen, ſondern auch aus ſelbſt eigenener Erfahrung beſchrieben.

Der Andre Theil handelt von etwas entferneteꝛn, iedoch ehedeſſen auch zu denen Fichtel-Bergiſchen Grentzen gerechneten Orten: Als Eger, Ellenbogen, Schlackenwald, und Carls-Bad. Wobey man mehrentheils Bruſchio, Summern, Plumbtre nebſt der ſelbſt befundenen Experienz gefolget.

Der Dritte Theil handelt von denen Nachrichten derjenigen fündigen Oerter auf-an-und um den Fichtel-Berg, Pfaltz, Beyern, Böhmen, Ober- und Nieder-Sachſen, am Hartz, rc. rc. Wie ſolche ehedeſſen die Wallonen, Venetianer, Mäyländer, Modeneſer, Brabander, und Flanderer in ihren Wahlen-Büchlein aufgezeichnet, ſamt ihren Verblendungs- und Eröffnungs Künſten, auch einem nützlichen Wegweiſer zu verborgenen Ertzgängen, nicht weniger ſchönen Ertzbeitzungen, Extractionen, und Niederſchlägen der guten Metallen, aus Sand, Kieſeln und Letten, auch aus Zinn, ohne deſſen Verluſt. Nebſt einigen accuraten Abbildungen etlicher Seltenheiten am Fichtel-Berg.

Verfertiget und colligiret von einem Liebhaber göttlicher und natürlicher Wunder-Wercke.

Leipzig, 1716.
Verlegts Johann Chriſtian Martini.

BIBLIOTHECA
CENSIS.

Vorbericht.

WAs in dieſer Schrifft enthalten, iſt alles aus dem Titul-Blat deutlich zuerſehen, und verſpricht ſolches nichts, was in dem Tractat nicht abgehandelt wird. Jedennoch iſt dabey zu erinnern, daß hier nichts erzehlet wird von allen und ieden Fatis, Feuers-Brunſten, Kriegs-Troublen, Mißwachſen, Sterbens-Läufften, Todtes-Fällen, Succeſſionen der hohen und niedern Obrigkeiten, oder andern dergleichen täglich vorfallenden Begebenheiten, welche faſt ein iedes Ort mit dem andern gemein hat: Dann weil ich mich eygentlich befliſſen, ſonderlich nur Naturalia, und Phyſica in dieſer Fichtel-Bergiſchen Beſchreibung zu tractiren, ſo habe ich mich politiſcher Dinge nach aller möglichkeit mit fleiß enthalten wollen, indem ſolche gantz auſſer meinem Zweck ſind, ſonderlich was den erſten Theil betrifft. Gleichwohl aber habe ich mich hierinnen auch ſo viel beſchieden, daß wo ja ſich an beſagten Orten gar was ſonderbahres in politiſchen und dergleichen Fällen vor andern zugetragen, oder es ſonſten die Connexion erforderte, ſolches anzuführen, ich dißfalls nichts verabſäumet habe. Solchem nach habe ich nicht mit Still-Schweigen übergehen wollen, daß da nach proportion ein gar groſſes Feindliches, wüttentes Krieges-Heer das gantze Land und die haltbarſten Oerter erobert, auch mit Feuer und Schwerd verderbt, das einige und gegen die beſagte Plätze zu rechnen, damahls kleine unbefeſtigte Wunſiedel, mit einer Hand voll armer Bürger und Bauern von 4. bis höchſtens 500. Köpffen, eine Armee von 18000 wohl verſuchten und durch ſo viele Siege encouragirten Combattanten vom Sturm ab, und aus dem Felde geſchlagen, mithin das gantze Land von dem Grimm deß ſo blutdürſtigen Feindes wiederum befreyet: Dann weil dieſer Caſus ſich ſelten genug zuträget, ſo habe ich ihn und ſeines gleichen eben vor ſonderbar und würdig gehalten, ſeiner allhier zugedencken. Im übrigen aber werde ich nach einigen abgehandelten generalioribus dieſe Ordnung halten, daß ich von dem weitberuffenem Fichtel-See anfange, hernach werde ich mich daraus nach

behöriger Reyhe auf die 4. Flüſſe begeben, alsdann die andere Waſſer betrachten, endlich auf das Gebürge ſteigen und ſo wohl unter als über mich ſchauen, was ich ſonderbares antreffen möge. Man wundre ſich nicht daß ich von dem See anfange, dann dieſer iſt eben faſt das Haubtſtück und die eigentliche Urſache, warum der Fichtel-Berg in der Welt ſo beruffen iſt, und alſo gebühret ihm ohne Widerrede die Oberſtelle. Noch weniger aber laſſe man ſich es fremde vorkomen, wann ich unmittelbahr nach dem See unter denen Flüſſen am erſten zu dem **Mayn** ſchreite, dann auſſer dem, daß er von Morgen gegen Abend flieſſet, ſo Handleitet mich die Natur und Beſchaffenheit der Sachen ſelbſt alſo: Indem er ſowol der conſiderabelſte, gröſte und berühmteſte Fichtel-Bergiſche Fluß iſt, als auch, daß er immediaté aus dem See entſpringet. Daß ich mich aber hernach lincker und nicht rechter Hand herum wende, geſchiehet aus der Raiſon, weil die **Naabe** ebenfals unmittelbar aus beſagtem See entſpringet, (nicht aber die Eger und die Saal:) von dannen ſie gegen Mittag abläuffet. Alsdann wird mich der natürliche Weg von Süden gegen Oſten zur Morgenwärts flieſſenden **Eger**, und von dieſer gar herum nach Norden, zur dahin rinnenden **Saal** führen. Wann ich hier weit genung geſchiffet, werde ich mich wieder zurücke begeben, und mich in denen andern Fichtel-Bergiſchen Waſſern erluſtigen, nachgehends aber betrachten, was in allen dieſen Flüſſen und Waſſern von denen vornehmſten Vegetabilien, Animalien, und Mineralien anzutreffen. Ferner werde ich mich auf das Land begeben, und nach aller Möglichkeit von Gebürg zu Gebürg wie es aneinander hanget, ſteigen, und deſſen Seltenheiten betrachten, welche ich nach allen dreyen Reichen referiren werde, wobey verſchiedene Denckwürdigkeiten von Wunſiedel, Weiſſenſtadt, Artzberg, Thiersheim, Gold-Cranach, und einigen Dörffern anzutreffen. Letzlich werde ich mit der Obſervation der Lufft, derſelben Meteoren, der Elevation deß Poli, auch andern Merckwürdigkeiten, und Oeconomiſchen Gewohnheiten dieſen erſten Theil beſchließen, und weil der 2te und 3te Theil ihre beſondere Nachrichten geben, hiemit dieſen Vortrab endigen.

Beſchreibung Des Fichtelbergs und Deſſen angräntzenden Oerter im Norgau gelegen/

Erſter Theil.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

DEr Fichtelberg im Norgau gelegen/ iſt wo nicht das höchſte/ jedoch unter ſolchen auch nicht das geringſte Gebürge in gantz Teutſchland/ welches wegen ſeiner groſſen ungeheuren Höhe/ ungemeinen Wildnüßen/ entſetzlichen Stein-Klippen und hochauffgethürmten Felßen/ auch häuffigen Sümpffen/ und Moräſten/ ſehr beſchwerlich zu erſteigen iſt.

Fichtelberg iſt eines der höchſten Gebürge Teutſchlandes.

Den Nahmen Fichtelberg führet dieſes Gebürge ohne Zweifel von der unzehlichen Menge der Fichten/ ſo darauff wachſen.

Nahmen woher?

Caſpar *Bruſchius* ſchreibet/ der Fichtelberg liege in der alten Nariſcen Lande/ welche Nariſci (oder Norgauere) erſtlich Heyden geweſen/ hernacher aber zum Chriſtlichen Glauben ge-

Fichtelberg liegt in der alten Nariſcen Land.

Wer dieſe geweſen?

bracht worden. Denen habe Theodorus I. Herzog in Bäyern dieſe Gegend zu bewohnen und zu bauen eingegeben / welche man noch anheute das Norgau nenne.

Woher die Norgauere den Namen haben / und wer ihr Stam̃-Vater geweſen / unterſchiedl. Meynungẽ.

Vom Uhrſprung der Norgauere / und woher ſie dieſen Nahmen haben / ſeynd die Meynungen unterſchiedlich / wovon das *2. Cap. Part. 1. Originum Bonſidelienſium* D. Joh. Georgii Pertſchii, nunmehro Hochgräffl. Reußiſchen General-Superintendens / zu leſen. Wir wollen uns hier der Kürtze befleiſſen / und nur das Wahrſcheinlichſte hievon anführen:

Woher die Teutſche überhaupt kommen?

Alte teutſche auch über Norgau herrſchende Könige und Fürſten.

Norgau hat den Namen von ſeinem Lands-Fürſten Norico.

Solchemnach ſchreibet der Hochfürſtliche Brandenburg-Bayreuth-Onolzbachiſche reſpective Geheimbde und Gemeinſchafftl. älteſte Rath / Herr M. Gabriel Pachelbel von Gehag in der Anleitung des *Summari*ſchen Berichts von Onolzbach / §. 2. 3. und 4. daß die Teutſche von Japhet des Nohä Sohn herkommen / und aus Armenien ſich in Europam gewendet / zu Lande bey dem ſchwartzen Meer vorbey gezogen / und ſich biß an die Onolzbachiſche Rednitz und noch weiter gegen Abend niedergelaſſen / ꝛc. würckliche Könige und Lands-Fürſten auch über die Onolzbachiſche Rednitz hinaus wären Hermio, des Tuiſconis Enckel / (welcher Noä Uhr-Enckel war /) vom 2124ten Welt-Jahr an / und ſeine Nachfolgere geweſen. Wann nun / wie hochbelobter Herr *Autor* in ſeinem *Summari*ſchen Bericht von Norgau §. 5. ſchreibet / im Jahr der Welt 2188. des Hermions Nachfolger Marſus war / und §. 6. im Jahr der Welt 2392. und 2458. Alemannus (oder Hercules) Noricus und Bojus Vorfahrere derer Lands-Fürſten im Norgau geweſen; ſo iſt / wie ich dafür halte / allerdings wahrſcheinlich / daß Norgau den Nahmen von ſeinem Lands-Herren Norico bekommen / und alſo Norici Aue oder Noricgau oder Land genannt worden.

Dieſer Könige erſte Reſidenz im Norgau.

Des Hermions König- und Lands-Fürſtliche / auch über die Onolzbachiſche Rednitz hinaus herſchende Nachfolgere haben ihre erſte Reſidenz-Stadt und dabey nöthigen Begräbnüß-Ort im Norgau auf der Königs-Heide gehabt / alwo zu Bruſchens Zeiten ein weites Feld geweſen / nunmehro aber ſehr verwachſen iſt / auff welchem offt Menſchen-Todten-Beine heraus gegraben worden.

Es

Es lieget aber dieſe Königs-Heide eine und zum Theil 2. biß 3. Stunden vom Uhrſprung derer 4. nach ihrem Wachsthum Schiffbahren Waſſer/ des Mayns/ der Eger/ der Nab und der Saale/ (wovon der erſte gegen Abend/ die 2te gegen Morgen/ die 3te gegen Mittag/ und die 4te gegen Mitternacht flieſſet/) 3. Stunden von Bayreuth/ nicht weit von Gold Cronach. Wo dieſe Königs-Heide lieget? 4. Flüſſe des Fichtelbergs.

Von der Beſchaffenheit des Baues ſothaner Reſidenz-Stadt iſt aus Flori *L. 3. C. 10.* abzunehmen/ daß ſie um und um mit guten Bollwercken wohl verwahret geweſen/ wiewohl man keine Maueren dabey auffgeführet/ weswegen die Römer ſolche Oerter nur vor Dörffer gehalten/ vid. Tac. *de Mor. Germ. c. 16.* von beſagter Königs-Heide ſchreibt Bruſch/ daß ſie zwiſchen des Fichtelbergs Haubt und Weitenberg gegen dem Marckgräffiſchen Flecken Gold Cronach liege/ und ein faſt groſſes und weites Feld ſey/ allwo ehedeſſen ein König eine Schlacht ſoll gethan haben/ welches auch bezeugen die Gebeine/ Hirnſchalen/ alte roſtige Degen/ Schild/ Helm/ und dergleichen Rüſtung/ ſo noch jetzo von den Bauern ausgegraben werden. Vermuthlich iſt es der Attila geweſen/ welcher nach obigem ſummariſchen Bericht §. 6. Urſach an der Zerſtöhrung derſelben Stadt geweſen.

Es erſtreckete ſich aber Norgau ſehr weit vor Alters/ wie es dann auch heute zu Tage noch einen ziemlichen Umfang hat/ und ohne Strittigkeit die Burg-Grafthümer Bayreuth und Onolzbach/ ſambt der Stadt Nürmberg/ wie auch die gantze obere Pfalz/ wenigſtens biß Eger dem Schlüſſel zum Königreich Böhmen in ſich begreifft. Von welchem allen Hochbelobter Herr *Autor* in der Anleitung des *Summari*ſchen Berichts von Onolzbach §. 5. 7. 8. 16. 17. zu leſen iſt. Caſpar Bruſch ſchreibt: Norgau liege zwiſchen der Donau/ Elb/ und dem Mayn/ gräntze an Bamberg/ Nürmberg/ Coburg; werde jetzo getheilt ins Voigt-Land/ Ober-Pfalz/ Egerländlein/ das Gebürg/ und der Peckler-Art/ (i. e. Wünſidel.) Wie weit ſich Norgau erſtreckt?

Wann nun unſer Fichtelberg ſchon im grauen Alterthum/ ungeachtet aller Wildnüßen (die auch wohl in denen folgenden Zeiten ſich von neuem wieder mögen ausgebreitet haben/ wie ſolches die auf denen überbliebenen Mauern der alten zerſtörten Raub-Schlöſ- Fichtelberg im grauen Alterthum ſchon bewohnet.

ſer befindliche öffters ſehr groſſe und dicke Bäume ſatſam zu erkennen geben) bewohnet / und ſo gar nach obigem Bericht eine Königliche Reſidenz-Stadt auff der Königs-Heide darinnen anzutreffen geweſen: Als iſt auch allerdings nicht nur zu muthmaſſen / ſondern wohl gewiß / daß unſre alte Fichtelberger eine Religion müſſen gehabt haben / und zwar die natürliche / oder vernünfftige / dann (1.) hat ſich GOTT keinem Menſchen unbezeigt gelaſſen / ja wann die Heyden / ſo das Geſetze nicht haben / doch von Natur des Geſetzes Wercke thun / und alſo dieſelben ihnen ſelbſt ein Geſetz ſeynd / als welche erzeigen das Werck des Geſetzes / ſo in ihre Hertzen geſchrieben iſt / und ihr Gewiſſen mit zeuget / 2c. ſo werden auch unſre Vorfahrere hoffentlich hievon nicht ausgeſchloſſen geweſen seyn.

Alte Fichtelberger habẽ eine Religion gehabt / nemlich die natürliche.

Wann nun ſo gar die Feinde / als wie der Römer Cornelius Tacitus, denen Teutſchen das Lob geben / daß es ein Volck ſey / ſo ſich der Redlichkeit / Aufrichtigkeit / Vergnügſamkeit / Keuſchheit / Treue und dergleichen befleißige / (die einige Mäßigkeit ausgenommen / indem ſie ſich des Truncks ſehr belieben laſſen) die Fichtelberger aber inſonderheit das Lob haben / daß ſie ein fromm / getreu / freundlich / ob wohl dabey grobes bauriſches / hartes und ſtarckes Volck ſeynd / das Hitz und Froſt in aller Mühe und Arbeit wohl leiden und vertragen mag / wie Caſpar Bruſch ihnen das Zeugnüß giebt; ſo haben wir abermahls die Bekräfftigung des obbeſagten / daß ſie nehmlich ſich die Vernunfft haben regieren und leiten laſſen / weil ſie nicht erfüllet waren mit Ungerechtigkeit / Hurerey / Schalckheit / Geitz / Boßheit / voll Neids / Mords / Haders / Liſt / Gifftigkeit / denn ſie waren keine Ohren-Bläſer / Verläumbder / (welche die Natur lehrte) Frevler / Hoffärtige / Ruhmräthige / Erfinder böſer Tücken / noch denen Eltern ungehorſam / nicht unvernünfftige treuloſe / ſtörrige / unverſöhnliche / unbarmhertzige 2c. Sie hielten die Warheit nicht in Ungerechtigkeit auf / Rom. 1, v. 18. 29. 30. 31. ſondern bewahrten das Geſetz / welches in ihre Hertzen geſchrieben worden / in dem / daß ſie von Natur thaten des Geſetzes Werck / Rom. 2, v. 14. 15. 26. ſie liebten ſich / nach der Feinde Zeugnüß / unter einander / und keiner that dem andern unrecht / und alſo wuſten ſie zu unterſcheiden zwiſchen wahren und falſchen / guten und böſen / ſoweit als die Natur ihnen ſolches lehrte.

Alte Teutſche waren Tugendhaffte Leute / inſonderheit auch die Fichtelberger.

(2.) Weil

(2.) Weil die Teutſche/ mithin auch die Norgauere/ und alſo ins beſondere unſere Fichtelberger von Noah/ und zwar von ſeinem andern geſegneten Sohn Iaphet abſtammeten/ ſo iſt kein Zweiffel/ daß ſie auch auſſer dem Licht der Natur/ noch dazu durch mündliche Lehr und Unterricht in der Religion unterwieſen worden. Aus dieſer mündlichen Unterweiſung iſt es dann auch geſchehen/ daß ſie nach der Morgenländiſchen Völcker allgemeinem Gebrauch die Geheimnüßen der Religion und der natürlichen Weißheit dem gemeinen Mann nur durch Gleichnüße/ Rätzel/ Bilder/ gewiſſe Kleider/ Geberthen/ und Ceremonien vorgebildet/ das Volck in Bezähmung der Begierden und zur Tugend abgerichtet; die Erkänntnüß des Weſens GOttes und der Geſchöpffe aber iſt allein bey denen Hauß-Vätern der Familien (woraus hernach Könige/ ſo zugleich Prieſter waren/ entſtanden/) geblieben/ die ſolches nur denen erſtgebohrnen Söhnen eröffnet; oder ſie haben geprüfet/ welche von Natur angetrieben wurden denen Geheimnüßen nachzuſpühren/ welche ſie nun hierinnen tüchtig und fähig befanden/ die erwählten ſie zu ihren Schülern. Dahero es dann auch kommen/ daß unſere Norgauere den Allmächtigen/ Allweiſen und Allgütigen GOTT unter gewiſſen Bildern dem gemeinen Volck vorſtellten/ wie etwan dorten Moyſes, welcher (auff Göttlichen Befehl) eine eherne Schlange aufrichtete/ umb Chriſtum den gecreuzigten vorzubilden/ Joh. 3, v. 14. nicht der Meynung/ das Volck zur Abgötterey zu verführen/ ſondern ihnen Anlaß zu geben/ Nachfrage zu halten/ was doch dieſe aufgerichtete Figur bedeuten und anzeigen ſolte; Damit man doch ſehe/ wer unter ihnen begierig/ und folglich fähig wäre/ in die Geſellſchafft der Weiſen aufgenommen zu werden. Solchemnach haben ſie überhaupt mit allen andern Teutſchen GOtt unter dem Nahmen Thaut verehret/ wodurch ſie abſonderlich Mercurium, das iſt/ die Göttliche Weißheit und Vorſichtigkeit verſtanden. Ins beſondere aber haben die Norgauere den Belenum zu einem GOtt gehabt/ wodurch ſie/ wie oben gedachter Herr D. Pertſch in ſeinen *Originibus Bonſidelienſibus pag. 227.* aus unterſchiedener alter Autorum Zeugnüßen klärlich erweiſet/ nichts anders als die Sonne oder Apollinem verſtanden.

Alte Teutſche/ Norgauere und Fichtelberger ſeynd auch mündlich in der Religion unterrichtet worden/ und zwar auch durch Gleichnüße/ Rätzel/ Bilder und Ceremonien.

Nicht zur Abgötterey/ ſondern zur Reitzung zur Weißheit.

Was ſie durch den Gott Thaut verſtanden?

Was ſie durch Belenum verſtanden?

 ſtanden.

ſtanden. Und warhafftig durch die Sonne hat ſich GOTT im Reich der Natur ſelbſten am helleſten abgeſchildert/ da man durch ihre fruchtbarmachende Wärme/ durch ihr helles und prächtiges Licht/ und durch die ſchnelle Bewegung ihrer effluviorum die Sonne der Gerechtigkeit/ oder die Gottheit nach ihrer Allmacht/ Weißheit und Gütigkeit einiger maſſen abbilden mag. Weil nun dieſes von denen alten Parſis oder Sonnen-Prieſtern in Perſien gewiß/ daß ſie durch ihre Verehrung der ſichtbaren Sonne und Feuers/ auf die verſtändliche ewige Sonne und Feuer abgeziehlet/ warum ſolten wir nun nicht auch ein gleiches von unſern uhralten Norgauern hoffen? Gleichwohl aber bleibet es auch gewiß/ daß nachdem der Leute allenthalben je länger/ je mehr worden/ mithin auch ſich gröſſere Gelegenheit gefunden/ in ein laſterhafftes Leben zu gerathen/ und der Tugend zu vergeſſen/ aller Orten der wahren Weißheit und natürlichen Religion wenig mehr nachgeſpüret/ das Zeichen (welches vor ſich ſelbſt wider und nach in Göttlichen Befehl war) vor das Bezeichnete gehalten/ und alſo der ſündlichen Abgötterey und dem Götzen-Dienſt mehr und mehr ſich ergeben/ welches gleichwie es ſich bey denen Juden mit der ehernen Schlangen zugetragen/ 2. Kön. 18, v. 4. alſo auch unſern Norgauern mit der Zeit begegnet iſt/ wozu dann die an Teutſchland grentzende Abgöttiſche Römer nicht wenig Gelegenheit mögen gegeben haben/ zumahlen da ſelbſten der Römer C. Tacitus denen Teutſchen zu ſeiner Zeit überhaupt das Zeugnüß giebt/ daß ſie nicht auf Art der Römiſchen Religion ihren Gottes-Dienſt pflegten/ indem weder ein Bild/ noch ſonſten einige Spur eines frembden Aberglaubens bey ihnen anzutreffen/ Tac. *de Mor. Germ. c. 43.* Fürwahr ein herrliches Zeugnüß von einem feindlichen Geſchicht-Schreiber. Daß alſo mehr als zu gewiß/ daß unſere gar alte Norgauere die Gottheit unter keinem andern/ als unter dem natürlichen und lebendigen Bild der Sonnen am Firmament verehret/ und durch dieſes ſchöne Geſchöpff den Schöpffer gepreiſet/ und erkennet. Conf. Sap. 13. v. 5. Welches noch mehr bekräfftiget der Römiſche Käyſer und Held Julius Cæſar *lib. 6. de Bell. gall.* allwo er ſagt/ daß die Teutſche dieſe allein vor Götter halten/ durch deren Würckung und Gaben

Parſis verehren GOTT unter dem natürlichen Bild der Soñen und des Feuers.

Teutſche und Norgauere ſeynd endlich nach und nach in Irrthum verfallen.

Und dieſes etwan aus Gelegenheit der Römer.

Taciti gutes Zeugnüß von der Teutſchen Religion.

Haben ſich keiner künſtlichen/ ſondern der lebendigen Natur Bilder am Firmament bedienet.

Julii Cæſaris Zeugnüß hievon.

Gaben ihnen offenbahr geholffen wird/ nehmlich die Sonne/ das Feuer und den Mond; die übrigen haben ſie nicht einmahl nennen hören: wobey aber gleichwohl wieder zu erinnern/ daß ſie durch dieſe ſchöne Geſchöpffe nicht ihre Cörper/ſondern die unſichtbare Krafft und Gottheit in ihnen und alſo den Schöpffer ſelbſten nach der alten Parſer Art werden verehret und geprieſen haben. Ja daß die Teutſche auch noch zu Taciti Zeiten eine alte Religion müſſen gehabt haben/ geben ſeine Worte *de Mor. Germ. c. 10.* zu erkennen / da er ſpricht: Germani nec cohibere parietibus Deos, neque in ullam humani oris ſpeciem aſſimilare magnitudine Cœleſtium arbitrantur: Welche Worte mit denen/ ſo in der Apoſtel Geſch. C. 17, v. 24, 25. Rom. 1. v. 23. zu finden/ in etwas überein kommen/ weil nehmlich unſere alte Teutſche GOTT in Tempeln mit Menſchen Händen gemachet/ eingeſperret/ dabey aber ſich an GOtt verſündiget/ weil ſie die Göttliche Eigenſchafften unter menſchlichen Figuren vorgeſtellet. Was aber einige Seulen und Statuen belanget/ als da iſt die berühmte Irmenſeul in Sachſen/ ꝛc. ſo iſt die Sache noch in groſſem Zweiffel / ob ſolche nicht vielmehr zu einem Ehren-Gedächtnüß ihrer berühmten Leute/ z. e. deß Teutſchen Heermanns/ der die Römer geſchlagen/ als zu Göttlicher Verehrung/ aufgerichtet worden. Und vielleicht iſt dieſes auch dahin zu referiren/ wann der Tacitus fortfähret: Lucos ergo illis (Diis ſcil.) ac nemora conſecrant, Deorumque nominibus appellant: daß ſie nehmlich ihren berühmten Helden gewiſſe Wälder/ und Hayne zugeeignet/ und ſie mit ihren Nahmen beleget; gleichwie die Chineſer und die Römiſche Kirche ihren wohlverdienten Leuten Grabmähler aufrichten/ und die Kirchen zu ihrem Gedächtnüß mit ihren Nahmen belegen laſſen/ wie ja aller Orten bekant iſt. Weil nun alſo unſere alte Teutſche/ und beſonders die Norgauere keine Götter mit Menſchen-Händen gemachet/ noch auch dazu gehörige Tempel hatten/ ſondern in ihren Wildnüßen allenthalben GOtt nach ſeinen Eigenſchafften verehrten/ wie wir oben dargethan/ alſo hatten ſie auch folglich keiner beſondern Prieſter vonnöthen/ welche denen Tempeln vorſtunden/ wie hievon auch Jul. Cæſ. *Libr. 6. de Bell. gall.* Erwehnung thut/ da er ſpricht: die Teutſchen haben eine

Taciti weiteres Zeugnüß.

Irmenſeul und dergleichen Statuë.

Waren vielleicht nur Ehren-Gedächtnüße ihrer Helden.

Hatten keine Prieſter/ waren ihnē auch keine nöthig.

Iulii Cæſa-

ris Zeugnüß hievon.

eine weit andere Gewohnheit/ als die Gallier/ dann ſie haben weder Druiden/ welche denen Gottes-Dienſtlichen Sachen oder Verrichtungen vorſtehen/ noch daß ſie ſich einiger Opffer befleiſſigen.

Bey wem die Natürliche Religion unter denen Teutſchen beſtanden?

Worinnen ſolche beſtanden?

Woraus dann leicht zu ſchlieſſen/ daß bey denen Teutſchen damahls nach dem alten orientaliſchen Gebrauch/ ſowohl die Natürliche Religion/ als die Erkäntnüß der Natur obbeſagter maaſſen annoch bey denen Königen/ Obriſten des Volcks/ und denen Oberhäubtern der Familien beſtanden/ welche alſo das Prieſterthum in der Erkäntnüß GOttes und der Natur verwalteten/ das Volck aber in der Tugend unterrichteten.

Wie nach und nach/ und warum ſolche bey ihnen in Vergeſſenheit kom̃en?

Nachdem aber die Römiſche Kriege die Teutſchen auf ihren Schutz und Beſchirmung immer bedachtſamer machten/ ſo daß ſie endlich alle ihre Gedancken darauf richten müſſen/ zumahlen da etliche Provincien denen Römern theils zinßbar/ theils Alliirte wurden/ auf welche die übrige Teutſchen wegen ihrer Sicherheit ſelbſten ein wachſames Aug zu haben nöthig hatten/ anbey die Römiſche Laſter der Wolluſt/ Eitelkeit/ und Abgötterey ſich nach und nach einſchliechen/ ſo verlohre ſich daneben die Lehre der Tugend/ die Handhabung der Gerechtigkeit/ die Erkäntnüß Gottes und der Natur; Nam nulla ſalus bello, & inter arma ſilent leges. Weswegen dann unſere Vorfahren wiederum einer Emendation und Verbeſſerung in denen folgenden Zeiten nöthig gehabt/

Werden wieder emendiret.

welche/ wie Hr. D. Pertſch *in originibus Bonſidelienſibus Part. 2. c. 8.* ausführlich beſchreibet/ ſchon zur Apoſtel Zeit etlicher maßen und in denen darauf folgenden Jahr hunderten je mehr und mehr durch Chriſtl. Lehrer in Teutſchland vorgenommen und befördert worden/ wie ſich dann dießfalls abſonderlich *Bonifacius* Biſchoff/

VVinifridus.

ein gebohrner Engelländer/ ſonſten *Winifridus* genannt/ welchen *Albertus Stadenſis* einen wahren Philoſophum Chriſti nennet/ dem wegen ſeiner beſondern Tugend der Nahme Bonifacius beygeleget worden/ im Jahr Chriſti 740. ſolle berühmt gemacht haben/ indem er die Thüringer/ Voigtländer/ und mithin auch die Norgauer in der Lehre vom Reich GOttes unterrichtet. Wovon beſagter *Albertus Stadenſis*, *Enoch Widmann* in Annal. curienſibus, und Hochbelobter Hr. D. Pertſch *d. l. c. 9.* zu leſen/ biß ſie endlich bey denen Reli-

Religions-Zwiſtigkeiten ſich wiederum getrennet/ da ein Theil der Römiſchen / der andere aber der Proteſtantiſchen Lehre anhängig worden. GOtt der ein GOtt der Wahrheit und des Friedens iſt/ ſteure künfftig hin allen Irrthümern/und gebe aller Orten wahre Lehrer/ rüſte ſowohl ſelbige als Zuhörer mit ſeinem Heiligen Geiſt aus / damit ſie über die ſeeligmachende Wahrheit beſtändig halten/ ſich unter einander in Liebe begegnen/ einer des andern Laſt trage/ und einer den andern in Sanfftmuth dulte/ GOtt laſſe auch die alte Teutſche/ ins beſondere aber die berühmt-geweſene Fichtelbergiſche Treue/ Redlich- und Auffrichtigkeit in kurtzen wiederum auffkommen und in ihrem ehemaligem Glantz ohne Heucheley von neuem ſcheinen.

Nun wollen wir uns wiederum zu unſerm Fichtelberg verfügen/ und von der Beſchaffenheit/ Natur/ und Eigenſchafft deſſelben gewiſſe und wahrhaffte Nachricht mehrentheils aus eigener Erfahrung/ und dann auch aus anderer bewehrten augenſcheinlicher Zeugen Beſchreibung darſtellen; Jedennoch zuvor kürtzlich noch melden/ daß das Norgau jetzo beherrſchet werde 1) von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz-Bayern/ 2) von Ihro Hochfürſtl. Durchl. Brandenburg-Culmbach und Onoltzbach / als beeden Herren Burggraffen zu Nürmberg/ 3) Ein kleines Theil von dem Magiſtrat der Stadt Eger/ und dann von dem Magiſtrat zu Nürmberg die Stadt Nürmberg / 2c. Der Fichtelberg nun ſtößet gegen Auffgang der Sonnen an Böhmen/ gegen Niedergang grentzet er an Francken / gegen Mittag an die Obere Pfaltz/ ſo Bayeriſch/ gegen Mitternacht aber an Voigtland und Thüringen/ und wie Bruſch ſaget / ſo ſtrecket er etliche Stücke als Hörner oder Aeſte aus biß an den Böhmer Wald hinan/ daher er auch von etlichen nicht unrecht ein Marck-Stein oder Grentze Teutſchlands gegen Böhmen genennet worden. Herr M. Johann Matthias Groß nennet in ſeinen vier herrlichen Troſt-Ströhmen mit allem Recht dieſen Berg einen Berg des HErrn/ dieweil der HErr an dieſem entſetzlichen hohen Gebürg ſowohl ſeine Allmacht / Weißheit / als Gütigkeit durch die wunderbahre Höhe/ öffters faſt unerſteigliche Felßen / die mit ſo wunderbahrer Art an etlichen Orten

Die jetzige Landes-Herrſchaffte von Norgau.

Fichtelbergs Grentzen.

Iſt ein Marckſtein zwiſchen Teutſchland und Böhmen / und heiſſet mit Recht ein Berg des HErrn.

Häuſer-hoch vielfältig auffeinander liegen/ nutzbaren Geſchöpffen der Mineralien/ Metallen/ Holtzungen/ Kräuter/ allerley groß und kleinem Wild/ Gevögel und Fiſchen/ geſunder Lufft/ Waſſerreichen Brünnen und Flüßen ꝛc. deutlich ausgedrucket und zu erkennen gegeben. Die Alten haben zwar von dieſem weitberühmten Gebürg/ ſo bey nahe alle andere in Teutſchland/ wo nicht in Europa übertrifft/ wenig oder nichts geſchrieben/ deſſen keine andere Urſach Herr Bruſch zu ſeyn meynet/ als weil die Römer dieſen Theil Teutſchlandes (worinnen Voigtland/ die Obere Pfaltz/ das Egerländlein zur Zeit Kayſers Friedrich des Rothbarts ein gantz Herzogthum/nun aber ein Ländlein/ingleichen das Ländlein/ ſo man nennet der Peckler Art/ worinnen Wunſiedel lieget/ und die Gegend/ſo man das Gebürg nennet/) weder geſehen/erkannt/ noch weniger innen gehabt. Wie dann von denen Römern/ ob ſie gleich gantz Bayern in die 500. Jahre innen gehabt/ doch nirgend geleſen oder gefunden wird/ daß ſie über die Donau gezogen/ ſondern ſtets jenſeits der Donau geblieben: Dazu ſo ſey dieß Land vor 800. Jahren noch nicht berühmt geweſen.

Alte haben nichts von dieſem Gebürge beſchrieben/ und warum?

Römer ſeynd nicht über die Donau komen.

Wann aber offtbelobter *Bruſchius* meldet/ daß der meiſte Theil daran vor 200. Jahren (nehmlich von ſeiner Zeit anzurechnen/ da er bereits 1557. den 20. Nov. und alſo ſchon bey 156. Jahren zwiſchen Rothenburg und Windsheim/ nicht weit von Burgbernheim durch eine Büchſen-Kugel umbkommen/ wie ſolches Hochbelobter Herr D. Pereſch an offt angeführtem Ort aus der geſchriebenen Chronic des Burggrafthums Nürmberg erzehlet) und alſo von jetzt an vor 356. Jahren noch eine ungeheure greuliche Wildnüß geweſen/ ſo muß man ſolches nicht dahin deuten/ als ob dieſe Fichtelbergiſche Wildnüß von Menſchen nicht bewohnet worden; Dann es wohneten ja zu Julii Cæſaris und Taciti Zeiten gar viele teutſche Nationen in ungeheuren Wildnüßen/ wie heute zu Tage viele 1000. Horden Tartarn annoch zwiſchen Rußland und China in der groſſen Tartariſchen Wildnüß und Wüſteney wohnen: ſondern es hat nur ſo viel zu ſagen/ daß keine andere Nationen in ſolche wilde Oerter kommen/ noch auch daß die Inwohner ſich groß um Geſchicht-Bücher bekümmert/ wie man auch noch heute

Vor 156. Jahren wurde Bruſch/ der erſte ausführliche Geſchicht-Schreiber des Fichtelbergs erſchoſſen.

Vor 356. Jahren der Fichtelberg annoch eine erſchreckliche Wildnüß/wie ſolches zu verſtehen?

te zu Tage von denen Nord-Americaniſchen vielen Nationen in dem erſt erfundenen groſſen Land Loviſiana oder Sonnenlandſchafft/ die ſich bey die 800. Meilen vom Eiß-Meer längſt dem Fluß Meſchaſippi biß zum Mexicaniſchen Golfo erſtrecket/ lieſet/ daß ſie ſich wenig umb die Hiſtorien ihres Geſchlechtes bekümmern/ und alle Dinge geringe oder gleichgültig achten. Die neue Scribenten/ ſo vom Fichtelberg geſchrieben/ waren *Conradus Celtes* ein Franck/ Wilibald Pirckheimer/ ein Geſchlechter von Nürnberg/ Conrad Peutinger/ Geſchlechter von Augſpurg/ der Rechten Doctor, mit wenigen Andreas Althamer ein Schwabe/ und Betulius ein Egraner/ welche alle dieſe Gegend beſonders preiſen/ keiner aber unter allen hat ausführlicher vom Fichtelberg geſchrieben/ als der ſeelige Herr Caſpar Bruſch; nach ihm offtbelobter Herr D. Johann Georg Pertſch *in Originibus Bonſidelienſibus*, und letzlich aus eigener Erfahrung Herr *M. Ioh. Matthias* Groß/ damahls Hochfürſtlicher Brandenburgiſcher Bayreuthiſcher Pfarrer zu Biſchoffgrün am Fichtelberg/ nunmehro aber zu Uhlefeld im Unterländiſchen Bäyreuthiſchen Beziercк. Dieſer drey lezten Bericht nun werde ich meiſtens hier folgen/ anbey aber dasjenige/ was ich als ein Augenſcheinlicher Zeuge ſelbſt erfahren/ auch von andern glaubwürdigen Leuten gehöret/ mit beyfügen. Ich werde aber die Ordnung meiner Beſchreibung anfangen von dem weltberuffenen Fichtelberger See/ damit ich mich von deſſen aus ihm entſpringenden Waſſern und Flüſſen längſt denenſelben von Ort zu Ort biß zu ihrer endlichen Ergieſſung in andere Flüſſe herab verfügen könne. Alsdenn werde ich beſchreiben das Gebürge/ und was darinnen enthalten/ endlich die Lufft/ und andre Seltenheiten. So lieget demnach der Fichtel-See ungefehr drey gute Stunden von Wunſiedel gegen Weſten über einem Dorff Vordorff genannt/ in einer hohen Wildnüß/ welche insgemein die See-Lohe benahmet wird. Er liegt alſo in Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Culmbach Landen/ wiewohl hart an Pfalz grenzend/ Anno 1699. im Auguſto habe ich ſolchen beſehen. Der ſeel. Herr Bruſch ſchreibet: Oben auf dem Fichtelberg ſey ein Fiſchreicher und ungläublich tieffer See/ zu dem man auch/ ſonder-

Neue Scribenten vom Fichtelberg.

Der Autor dieſes Buchs iſt ein Augenſcheinl. Zeuge des Fichtelbergs.

Was er in dieſer Beſchreibung vor eine Ordnung hält.

Fichtel-See liegt auf der See-Lohe 3. gute Stunden von Wunſiedel.

Was Herr Bruſch von

diesem See geschrieben? ſonderlich aber im Sommer/ von Sumpffs wegen nicht kommen könne: ich aber sage/ daß entweder unſer redlicher Herr Bruſch perſöhnlich dahin nicht gekommen/ und alſo geſchrieben/ was er von andern gehöret/ oder aber der See (welches am glaublichſten) iſt ſeit deme einigen Veränderungen unterwürffig worden. Daß er ſehr und ungemein tieff ſey/ laſſe ich zwar gar gerne zu/ indem ich ſelbſten ſolchen mit einer Stangen von ungefehr 4. ſtarcken Clafftern gar bey weiten nicht ergründen konte: daß er aber jemahls Fiſchreich geweſen/ zweiffele ich ſehr/ und daß man zu demſelben/ ſonderlich in Sommers-Zeiten/ nicht wegen des Sumpffs gelangen könne/ habe auch erfahren/ daß es nicht allgemein ſey; indem ich in der am Fichtelberg wärmſten Sommer-Zeit/ nehmlich obbemeldter maſſen im Auguſto 1699. wiewohl freylich durch viele/ jedoch aber einem begierigen Erforſcher natürlicher Seltenheiten noch wohl überwindliche Sümpffe/ Moräſte/ unwegſame Klippen/ Hecken/ Staudten/ Storren und Bäume zu bemeldten See nicht allein gekommen/ ſondern auch faſt trockenes Fußes und zwar mit Kleidern und Hungariſchen Stieffeln (ob wohl nicht ohne Furcht deß Sinckens/ weil der ſumpffichte Mooß ziemlich nachgegeben/ gleichwohl bey einem jeden verſetzten Tritt wieder empor ſchwolle/) zwey mahl darüber gegangen; daß alſo dieſer See/ heute zu Tage nicht mehr offen/ ſondern über und über mit Mooß und Binſen-Stöcken oder Raſen überwachſen iſt: Durch dieſen ſumpffichten Mooß nun/ habe ich obbemeldter Maßen eine ungefehr vier-clafftrige Stange (deren ſehr viel auff dem See lagen/ auch etliche bereits darinnen ſteckten/ daß man ſie kaum ſehen konnte/) geſtecket/ und mit meinem Stab/ ſo weit ich gekonnt/ ſolche tieffer hinab gedrucket/ aber gleichwohl keinen Grund ſpüren können/ ſo daß er freylich tieff genug iſt. A. 1713. den 5. Sept. habe ich ihn wieder beſehen/ weil aber die Stangen alle überwachſen waren/ konte ich nicht weiter als biß in die Mitten hinein kommen: An dieſem See gegen Oſten nach Wunſiedel zu ſtehet ein ziemlicher Baum mit drey großen bald von unten an gleich drey Stämmen ſich anfangenden Aeſten/ zwiſchen welche man als in einem Seßel ſich hineinſetzen kan/ an dieſe Aeſte pflegen die hieher Reiſende ihre

Wie der Autor 1699. dieſen See beſchaffen befunden?

Nah-

Nahmen zu ſchneiden/ zu einem Wahrzeichen/ daß ſie bey dem See geweſen. Ehrenermeldter Herr M. Groß/ welcher perſönlich auch unſern See beſichtiget/ ſchreibet von ihme alſo: Es ſey gar wohl zu vermuthen/ daß dieſer weit-beruffene wundertieffe Fichtel-See zu der Zeit/ da Herr Bruſch ſeine Beſchreibung gemachet/ nehmlich 1542. weit anders als jetzo ſey beſchaffen geweſen; Daher er (Hr. Groß) denſelben/ wie er den 28. Jul. 1702. von ihm und einigen bey ihm geweſenen Inwohnern zu Biſchoffgrün/ befunden worden/ auffrichtig beſchreiben wolle. Es ſind anderthalb Stunden gar wohl zuzubringen/ biß man von Biſchoffgrün an denjenigen Platz/ der insgemein die See-Lohe genennet wird/ gelangen kan. Es liegt derſelbe ziemlich hoch/ wegen der Höhe der Biſchoffgrünen Gegend in einem von dem Fichtelbergiſchen Kleeblat der drey Berge (nehmlich des Ochſenkopffes/ Schneebergs/ und Mittel-Felßens) gemachtem Thal auff hohem Lande/ und kan nirgendswo in der Ferne/ als auf einem Felßen des Schneeberges/ der Haberſtein genannt/ füglichen geſehen werden: iſt ehedeſſen gleich einem andern See und Weyher offen geweſen/ deßen ſich noch etliche erlebte Leute ſowohl in Biſchoffgrün/ als auch in der Nähe hierumb wohl zu entſinnen wiſſen; wurde derowegen vielmahl ſowohl mit zuſammen gebundenen Stangen/ als auch mit eingeworffenen Bley-Schnüren gemeßen/ und konte öffters/ wo man recht hat beykommen können/ (damit relata deſto behutſamer wieder vermeldet werden/) auf 30. biß 40. Claffter nicht ergründet werden/ wobey aber wohl vermercket worden/ daß ſich die ungemeine Tieffe in krumme Stein-Klüffte hinunter gezogen/ alſo daß deßwegen die Anwohner ihn gar gewöhnlich den unergründlichen See genennet haben. Daß dieſer See aber von Hrn. Bruſchen als Fiſchreich beſchrieben wird/ möchte vielleicht mehr von denen aus ihm ablauffenden Flüßen/ als vom See ſelbſten zu verſtehen ſeyn/ indem jene zwar Fiſchreich/ in dieſem aber wenig Fiſche gefangen/ aber von denen alten Forſt-Leuten wilde Endten und anders wildes Feder-Viehe darauf ſolle geſchoßen worden ſeyn. Und nunmehro iſt er durchgehends zugewachſen/ und mit einem von Mooß/ und Binſen-Stöcken zuſammen-gefüllten Waſen überzogen/ ſo gar/ daß jemand

Wie ihn Hr. M. Groß beſchreibe?

300. Claffter/ ſo aber kaum glaublich/ iſt Herr M. Groſſen geſagt worde͂.

unter denen / ſo ihn / Hrn. M. Großen begleitet / nach abgelegten Kleidern mit einer Stange über den gantzen See zu gehen / ſich hat wagen dürffen. Mitten auf dem See konte die Stange / ſo ungefehr 3. oder 4. Clafftter lang geweſen / ohne ſonderbahre Mühe durch den Moßigten Waſen hinein geſtoſſen werden / daß alſo an deſſen groſſer Tieffe durchaus nicht zu zweiffeln war. In der Circumferenz oder Umbſchweiff / ſo weit er bloß und mit Bäumen nicht bewachſen ſtehet / iſt er auf 154. Schritte abgemeßen / und der Warheit gantz gemäß befunden worden / daß man in Sommers-Zeit / abſonderlich bey lang anhaltendem Regen-Wetter / ohne groſſe Beſchwerligkeit von Sumpffs wegen / dahin nicht leichtlich kommen kan. Doch laſſen deſſen ſtarcke Qvellen 2. Flüße gleich von ihm ausgehen / den weißen Mayn nach Biſchoffgrün / die Naabe nach dem neuen Bau in die Pfaltz: Davon dieſer letzte vor ungefehr 50. Jahren / die an dieſem Fichtelberg in dem Pfältziſchen erbauete hohe Oefen mit ſattſamen Waſſer zu verſehen / durch einen tieffen Graben gleich einem andern See geführten Stollen iſt verſtärcket worden. Hier iſt zwar Wunderns würdig 1) die ziemlich hohe Situation dieſes tieffen Sees: jedennoch aber iſt er vor andern darinnen wunderlich / daß man an ſolchem kein Waſſer ſiehet / und doch die Schuhe voll Waſſer ſchöpffet / ſo bald man nur einen Tritt hinein thut; 2) daß man keinen Abfluß erblicket / und doch das Waſſer mit einem lieblichen Geräuſch abfließen höret / daß es alſo ein See iſt / und doch vor keinen See will angeſehen werden. So ſehr will die Natur ihre Wunder an dieſem wunderſamen See / gleichſam unter einer Decke verborgen halten. Biß hieher belobter Hr. M. Groß.

See iſt eine Grentze zwiſche Pfaltz und Brandenburgl. Culmbach. Wann die Grentz-Steine gelegt worde / und durch

Dieſer See iſt eine Gräntze zwiſchen Ihro Chur Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz-Bäyern und Ihro Hoch Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg Culmbach Landen / zwiſchen welchen Hohen Potentaten es ehedeßen der Grentze wegen immer einige Zwiſtigkeiten gegeben / welche doch endlich 1535. seynd beygeleget worden / indem dazumahl von dieſem See an biß gen Waltershoff / ein Marck Ihr Gnaden dem Herrn Prælaten von Waldſachßen Ciſtertienſer-Ordens zuſtändig / bey 40. Gräntz-Steine ſeynd geſetzt worden / deren eine Seite mit dem PfaltzGräviſchen / die andere aber mit dem Marggräviſchen

ſchen Wappen bezeichnet wurde. Welches durch Anlaß und Vermittelung Jhro Fürſtl. Gnaden Herrn Chriſtophs von Stadian/ Biſchoffs zu Augſpurg/ eines gelehrten und frommen Fürſten/ und dann Herrn Hauſens von Egloffetein/ Abtens im Cloſter Speinsart in der obern Pfalz eines Fried- und Einigkeit-liebender Cavalliers/ der viel Hader und Streit zwiſchen manchem Fürſten beygelegt/ und nicht nur einem Krieg in Teutſchland unterkommen/ geſchehen iſt/ wie ſolches alles ausführlich Herr Bruſch in ſeiner Beſchreibung des Fichtelbergs im 8. und 9. Blat beſchreibet. Bey dieſem Vertrag waren Pfälziſcher Seiten zugegen/ Herr Sebaſtian von Guh/ Hauptmann auf Waldeck/ Herr Wolfgang Büllenreuter/ Pfalzgräfiſcher Rath/ Herr Sebaſtian von der Cappell/ Pfalzgräfiſcher Forſtmeiſter: Von Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Herrn Georgen/ und Herrn Albrechts wegen/ (weil dazumahl dieſer Fürſten Land noch nicht getheilet war) Herr Wilibald von Wipſchberg/ ein in Rechten hoch ſtudirter Edelmann/ Hauptmann auf dem rauhen Culm/ Herr Heinrich von Delau Plechſchmiedt genannt/ Marggräfiſcher Rath/ Herr Friederich Lehener/ und Martin Heerdegen/ Marggräfiſcher Forſtmeiſter umb den Fichtelberg; beſiehe Bruſchen im angezogenen Ort.

welche Vermittelung?

Wer alles dabey geweſen?

Gleichwie nun dorten im Paradieß ein Strohm ausgienge/ ſo ſich in vier goldreiche Haupt-Waſſer austheilete/ nehmlich Piſchon, Gichon, Chidekel, und Perath, (von deren wunder-vollen Erklärung die *Cabbaliſten* das Buch *Sohar*, Herr *Franciſcus Mercurius* von *Helmont* über die vier erſten Cap. Geneſ. *Julii Sperbers* Iſagoge; *Jeſu Immanuels* Göttliche Liebes-Geſchichte und dergleichen Geheimnüß-volle Schrifften zu leſen/) alſo entſpringen auch in unſerm Fichtelberg 4. goldreiche Waſſer/ nehmlich der Mayn/ die Eger/ die Nabe/ und die Saale. Daß man aber ſagen will/ alle vier beſagte entſpringen aus dem obgedachten wundertieffen See/ ſolches iſt nicht; indeme allein der Mayn und die Nabe ihren Uhrſprung daraus nehmen; von dieſen vier Flüßen Herr *Betulius* und Herr Groß alſo dichten:

Die 4. Flüſſe des Paradießes wo ſie erkläret zu finden.

Vergleichen ſich wegen der Zahl und deß Goldes mit denen vier Flüſſen des Fichtelbergs.

Welche Flüſſe aus dem See entſpringen?

Arx Nariſcorum celſo contermina cœlo,
Pinifer undarum celerum Pater inclute Mœni,
Egræ piſcoſæ, Nabi, Salæqve Potentis, &c.

Du veſte Fichtenburg! biß Himmel anerbauet/
Wer iſt ſo kühn/ der dich zu ſtürmen ſich getrauet/
Du Flüße Vater du/ Mayn/ Eger/ und die Nab/
Die Sal und andre mehr fließen von dir herab.

Und wiederum:

Vier Littern/ eine Sylb ein kleines Wörtlein bringen/
So doch vier Flüße ſeynd/ *MENS*, rathe/ſie entſpringen
Aus unſerm Fichtelberg: Mayn/ Eger/ Nab und Sal/
Die zeigen an der Stirn Wort/ Sylb/ und Littern Zahl.

Dann das Wort MENS begreifft die Anfangs-Buchſtaben der Nahmen eines jeden der vier Flüße in ſich. Von dieſen vier Flüſſen ſinget Herr *Bruſchius* nach der Relation des Herrn *D. Pertſchii* alſo:

Piniferi cum forte vagos ego ſolus ad amnes
Errarem, patria ductus amore meæ,
Moenus ubi Pater, & cum Sala nobilis Egra,
Et Nabus ex uno monte lacuque fluunt,
Quatuor in partes abeuntia flumina mundi,
Quorum Albis bibit & Rhenus & iſter aquas.

Wir wollen uns aber wieder zu denjenigen Flüſſen wenden/ welche unmittelbahr aus unſerm See ſelbſten entſpringen; deren wir eigentlich gedachter maſſen zwey antreffen/ den Mayn nehmlich gegen Abend/ und die Nab gegen Mittag flieſſend/ weil nun jener der ſtärckſte und längſte Fluß unter allen iſt/ und durch der tapffern Francken Land gehend/ ſich mit dem Haupt- und ſehr Schiffreichen Waßer in Teutſchland dem Rhein vereiniget/ ſo ſchiffen wir billich zuerſt auf ihn von ſeinem Urſprung biß zu ſeiner Einſtürtzung in den Rhein fort.

Beſchreibung des Mayns/ und zwar deß weißen.

Der Mayn/ und zwar der weiße/ entſpringet alſo aus dem hochgelegenen und tieffen Fichtel-See/ da er ſich aus dem Moraſt

raſt unter dem Mooß hervor begiebt/ und nach einer ſtarcken viertel Stund in die groſſe Flöß-Weyher lauffet / welche bey dem Holtzflößen im Frühling gebraucht/ und von dem darein flieſſenden weiſſen Bächlein / die Weiß-Mayns-Weyher genennet werden. Daſelbſten treibet er die vor etlichen Jahren in dem Wald dahin erbauete Schneid-Mühle/ und nachdem ihm etliche Flüßlein / als das Weißen - Bächlein / das mit Gold-Schlich vermengte Schimerel-Bächlein/ das von Schneeberg herabſtürtzende Fiſcher-Bächlein ſind zugefloßen / kommet er zwiſchen dem Ochſenkopff und Schneeberg herfür / nimmt den Fröbers-Bach in ſich/ treibet zu Biſchoffsgrün den Fröbers - Hammer / die drey Biſchoffgrüner Schneide-und Mahl-Mühlen; und nachdem er ſich bey der untern Mühle mit dem Lützel-Mayn vermiſchet/ lauffet er gegen Weſten/ und kommet über Biſchoffgrün zu dem unlängſt erbaueten Kempfferiſchen doppelten hohen Ofen und Hammerwerck zu Röhrenhoff/ von hier gehet er auff die Goldmühle an den Flecken Berneck / allwo er ſich mit der Oelßniz vereinigt/ und auf Lanzendorff zuflieſſet / allwo er zwiſchen Kießelhoff und Germiz die auf der andern Seiten deß Fichtelbergs zuſammenflieſſende Cronach in ſich nimmt/ ſodann an dem Cloſter Himmel-Cron ſeinen Lauff fortſetzet / hernach vereiniget er ſich mit der Drebgaſt bey einem Dorff / ſo wegen deß Flußes auch dieſen Nahmen führet: Die Drebgaſt aber nimmet ihren Lauff aus dem Ochſenberg bey Bayreuth; Ferner nimmt er zu Kauerndorff die zu Förſtenreuth entſpringende und mit dem Kupffer-Bächlein und der Steinach verſtärckte Sforgaſt in ſich/ womit er endlich nacher Culmbach als die Haupt - Stadt des Burggraffthums Nürmberg oberhalb Gebürgs / ſo die treffliche Veſtung Blaßenburg auf einem Berg ob und neben ſich liegend hat/ zuwandert; da er ferner zwiſchen den Weinbergen nach Melckendorff forteilet/ und ſich endlich bey dem Schloß Steinhauſen in den Rothen Mayn ſtürtzet. Der biß hieher beſchriebene weiſſe Mayn nun führet/ wie Hr. M. Groß gar wohl muthmaßet/ ſeinen Bey-Nahmen von ſeinem erſten Zufluß dem obgedachten weiſſen Bächlein her ; Auf dieſem Fluß wird das Holtz nacher Culmbach und denen hiezwiſchen liegenden Orten geflößet. Von dem Weiſſen

Mayn nun iſt ein gemeines Sprichwort; Daß der Mayn ſich hoch entſproßen/ lang genoſſen/ viel verfloßen.

Des Rothen Mayns Beſchreibung.

Von dem Rothen Mayn aber/ welcher durch die erſte Haupt- und Hochfürſtl. Brandenburgiſche Reſidenz-Stadt Bayreuth fließet/ ſchreibet Hr. M. Groß alſo: Daß er von dem rothen Letten oder Leimen ſeinen Zunahmen führen mag: er ſey aber nicht nach etlicher Meynung derjenige Fluß / welcher durch das Dorff Warmen Steinach fließet/ und das viele Flöß-Holtz über Weidenberg nach Bayreuth führet/ wie alſo auch der Heidelbergiſche Profeſſor *Jacobus Schopperus* in ſeiner neuen *Coſmographia* und Hiſtorie Teutſcher *Nation* davor gehalten/ und deſſen Uhrſprung bey Gold-Cronach beſchrieben hat/ maßen dieſer Fluß nirgends anders als die Steinach genennet wird/ und iſt eigentlich zweyerley / einmahl die Warme Steinach / welche aus dem hohen Fichtelberg entſpringt/ und durch einen ſehr ſteinichten Graben zu einem Pfältziſchen Dörfflein die Obere Steinach genannt/ herab gehet/ und allererſt in dem Dorff Warmen Steinach ſich mit der in dem Geyersberg aus dem Graße-Mann hervorfließenden Kalten Steinach vermenget; Dieſe gehet von daraus nach Weidenberg/ und fället allererſt zu St. Johannis in den Rothen Mayn. Aber der Rothe Mayn nimmet ſeinen Urſprung in der Simnel Buch/ einem verwildeten Hoff über Hörnleinsreuth/ unweit von Lindenhart/ und nachdem er die Stadt Creuſen mit Fiſchen verſehen/ nimmet er zu St. Johannis die Steinach an/ und hilfft ihre ſchwere Laſt des alljährlichen Flöß-Holtzes in einer ſchönen Auen gar nach Bayreuth in die Haupt- und Reſidenz-Stadt dieſes Landes führen. Darnach gehet er in Begleitung des Miſtel- und Sendelbachs durch Heinersreuth/ Ploß/ und Droßenfeld/ und lencket ſich neben Langen-Stadt / Gößers- und Katſchenreuth hin zum Weiſſen Mayn/ mit welchem er ſich bey obgemeldtem Steinenhauſen conjungirt. Biß dahin hat ein jeder gleiche Weite von ſeinem Urſprung ungefehr 5. Meilen/ ſie haben faſt gleiche Dienſte geleiſtet/ und kommen alſo in gleichen Ehren zuſammen/ derowegen beede auch ihre Zunahmen Weiß und Roth beyſeits legen / und recht brüderlich mit einander verfahrend / ein Mayn geheiſſen werden. Von dannen dieſer vereinigte Mayn/ in

Weiß u. Rother Mayn mit einander vereinigt/ heiſſen nun überhaupt der Mayn.

2. Meilen

2. Meilen nach Burgk und Stadt/und eben ſo bald nach Lichtenfelß/ nachdem er zwiſchen dieſen beeden Orten zuvor die berühmte Rodach in ſich geſoffen/ flieſſet: Hierauf gelanget er in 1½ Meil auf Staffelſtein / und wann er bey Güßbach die Coburgiſche Jtſche und Fränckiſche Baunach angenommen / iſt er von dort an 4. Meilen zu Hallſtadt/da ihm auch der Leütenbach und Ellern zuflieſſen. Bald darauf vermählet er ſich erſt kaum eine Stunde von Bamberg mit der edlen Nordgauerin der vortrefflichen Redniz/ welche ſchon zuvor durch herrliche Zuflüße/ ſonderlich durch die Pegniz/ Wiſent/ und Ayſch-Fluß bereits zu Forchheim Fiſchreich worden iſt: und kommet hernach in 4½ Meilen nach Haßfurth/ von dannen erreichet er in 3. Meilen die Reichs-Stadt Schweinfurth/ und gehet in 3. Meilen auf Volckach/ und in 3. Meilen auf Kizingen. 2. Meilen hat er von daraus auf Ochſenfurth/ 3. Meilen auf die Biſchöffliche Reſidenz-Stadt Würzburg/ und 5. Meilen auf Gemünd/ allwo er 2. Flüße die Saal und Sinna genannt/ annimmet / und in 2. Meilen nach Lohr kommet/ daſelbſt er auch ein Waſſer gleiches Nahmens mit wegführet: 5. Meilen wandert er auf Wertheim/ und läſſet allda die Tauber in ſich fallen / welche bey der freyen Reichs-Stadt Rotenburg ihren Urſprung nimmet/ von da an flieſſet er in 3. Meilen auf Miltenberg/ und in 3. Meilen auf die Chur-Maynziſche Winter-Reſidenz-Stadt Aſchaffenburg. Hierauf bewillkommet ihn nach 5. Meilen die in der gantzen Welt berühmte freye Reichs-und Kayſerl. Wahl-Stadt **Franckfurt am Mayn**/ zuletzt aber empfähet ihn nach 4. Meilen die Churfürſtl. Ertz-Biſchoffliche Reſidenz-Stadt Mayntz/ welche zu ſeinem ewigen Ehren-Gedächtnüß von ihm ihren Nahmen zu führen ſcheinet / (wie ſolches auch vor **Hrn.** *M.* **Großen** ſchon *Gerhard Mercator* und *Jodocus Hondius* in ihrem *Atlante p.m. 284.* obſerviret/) woſelbſt er vom Rhein/ als dem vortrefflichſten Strohm unſers Teutſchlandes angenommen wird/ nachdem er alſo von ſeinem Urſprung an nicht in gerader Linie/ ſondern in ſeinem Circumflexo auf die angeführten Oerter 60. Meilen gereiſet iſt. Biß hieher belobter Hr. M. Groß/ womit auch die Erfahrung allerdings übereinſtimmet

Mayn ergießt ſich in den Rhein/ nachdem er 60. Meilen Schlangenweiß gefloſſen.

Solchemnach nimmt der Mayn ſeinen Strich durch Franckenland/ biß er ſich in den Rhein ſtürtzet/ weßwegen auch *Philippus Melanchthon* in dieſes Flußes Griechiſchem Nahmen einig Geheimnüß geſuchet/ weil durch deſſen eintzele Buchſtaben/ ſo die Griechen auch zugleich vor Zahlen gebrauchen/ die Zahl der 365. Tage des Jahrs heraus kommen/ wie folget: M. 40. weswegen er die Francken zum Stern-ſehen

E. 5. alſo ermahnet:

N. 50.

O. 70.

Σ. 200.

365.

Diſcite præcipuè ſolis motumque viasque
Vos, quibus eſt Patrium Francica terra ſolum,
Namque dies totus quos traxerit ambitus anni,
Fluvii veſtri vox, bene nota, ſonat.

Ihr/ welche Francken-Land gezeuget und gebohren/
Solt auf der Sonnen-Lauff meiſt richten euren Sinn/
Dann wie viel Tage ſie in einem Jahr verlohren/
Das ſtellet euer Fluß durch ſeinen Nahmen hin.

Nunmehro wenden wir uns von dem nach Weſten lauffenden Mayn lincker Hand herum gegen Mittag/ allwo wir dann die Südwärts-lauffende Naab/ ſo aus unſerm Fichtel-See entſpringet/ antreffen; Weil wir aber keine beſſere/ und richtigere Beſchreibung machen können/ als uns hierinnen Herr *M.* Groß ſchon vorgegangen/ ſo behalten wir ſolche billig/ und folgen ſeinen Worten auf dem Fuß folgender maſſen nach: Es finden ſich unterſchiedliche Flüße/ die zwar endlich zuſammen flieſſen/ doch anfänglich alle dieſen Nahmen Nab vielleicht von hinabfallen führen/ und dahero zum Unterſcheid jeglicher mit einem beſondern Beynahmen bemercket wird: Dann ein anderer Fluß iſt die Heyd-Nabe/ ein anderer die Wald-Nabe/ und nachmahls iſt ein anderer Fluß die Böhmiſche Wald-Nabe/ ein anderer die Fichtelbergiſche Wald-Nabe. Unter dieſen halten wir billich die letztere darum vor die führnehmſte/ weil ſie gleich dem Mayn ihren Urſprung auch aus dem

Der Naabe Beſchreibung.

Fichtelbergiſche Wald Nabe.

dem tieffen Fichtel-See herführet/ und auf der andern Seiten durch einen tieffen Graben Mittagwerts oder gegen Suden abflieſſet. Sie wird unweit von ihrem Urſprung alſobald von zwey großen See-Weyhern aufgefangen/ bekommet hernach ein Zuflüßlein/ ſo von dem Ochſen-Kopff herunter gehet/ und gelanget in einer Stunde zu dem Pfälziſchen Dorff Neuenbau/ allwo ſie ihre Kräffte zum erſtenmahl verſuchet/ und daſelbſt ſchon eine Mahl- und Schneide-Mühle zu treiben vermag. Hierauf kommet ſie in einer viertel Stunde zur GOttes Gab/ einem an dem Fichtelberg/ unlängſt erbaueten Pfälziſchen Flecken/ der insgemein nur der Hohe Ofen genennt wird/ verſiehet allda einen vortrefflichen hohen Ofen/ Eiſen-Hammer/ Rohr-Schmiedt/ Brauhauß und Mühle/ bekommet zu Unterlind die Kraza/ welche Gold-Körner führen ſoll/ und unter der Drathmühle das Fürtesbächlein/ auch unter Grünberg das Kohlbächlein/ und gelanget alſo in anderthalb Meilen von ihrem Urſprung auf den alten Hoch-Adelich-Hirſchbergiſchen Flecken Ebnath. Oberhalb des Fleckens vor dem Blech-Rohr- und Schleiff-Hammer/ geſellet ſich die Kredniz zu ihr/ und unter dem Flecken verſchlinget ſie das Gold- und Schwartzen Bächlein/ wie auch zu Riegtsreuth den Grümersbach/ darauf gehet die Wald-Nab in die ſo genannte Junge Pfalz/ bekommet nahe an dem ſchönen Edelſitz Gretſchareuth nebſt andern geringen Flüßlein die Sala/ und gelanget in zwey Meilen zu dem gemeinſchafftlichen Neuburgiſchen und Sultzbachiſchen Berg-Städlein Erben-Dorff. Hierunter ergreifft ſie das Galgenbächlein/ vereiniget ſich bey dem Ritter-Sitz Trautenberg mit dem Steinbach/ empfähet zwiſchen Wundiſchen Eſchenbach und Neuhaus/ 2. Pfältziſchen Märcken/ wieder in 1½ Meilen die Böhmiſche Wald-Nabe/ welche aus dem Böhmiſchen Wald bey dem Dörfflein Nab herauskommet/ und durch unterſchiedliche Flüßlein/ die der Böhmer Wald ausſchwizet/ auch andere Zugänge/ ſich dergeſtalt ſtärcket/ daß ſie bey Neuhauß der Fichtelbergiſchen Wald-Nabe nicht viel zuvor läßet; Hernach trincket ſie den Eſchenbach/ erreichet die Gefürſtete Graffſchafft Stern-Stein/ und rücket in 1. Meile zur Hoch-Fürſtl. Reſidenz-Stadt Neuſtadt. Nachdem ſie nun auf Böhmiſche Wald Nabe.

 beeden

beeden Seiten wieder ein paar Zuflüßlein angenommen / kommet ſie in 1. Meile auf Weiden / genüßet ober- und unter der Stadt wieder ein paar Bächlein / und vereinbaret ſich in 1. Meil an Wildenau mit der Heyd-Nabe. Dieſe entſpringet auch an dem Fichtelberg zur rechten Seiten des Sees aus der ſo genannten Naßen Heyde / zwiſchen Warmen Steinach und Mühlmeußel / ſtärcket ſich bald durch den Zwerbach / und unterſchiedene andere Zuflüſſe / gehet immer zur rechten Seiten auf das alſo von ihr benannte ſchöne Dorff Heydnabe / ſo auch allezeit das alte Stamm-Hauß der Edlen von Heydnabe geweſen / und nach dem ſie ſich mit der Tauriz vereinigt / gelangt ſie auf Wirbens / bekommet zu Reiſig den ſchönen Flerniz-Fluß / und lencket ſich hernach umb den rauen Culen / vermenget ſich hierauf mit der Flöz / und gleich darunter mit dem Letten-Bach / kommet auf das Ritterguth Wolfframshoff / von dannen auf den Chur-Pfälziſchen Marck Preſſat / erwächſet erſt / vermittelſt der zu Gemünd ankommenden Creüßen zu einem rechtſchaffenen Fluß: Gelanget hernach auf unterſchiedliche Edel-Sitze / und nachdem ſie zuvor noch den Rotenbach / nebſt andern Flüſſen verſchlucket / verſchweſtert ſie ſich alsdann zu Wildenau mit der erſt beſchriebenen Wald-Nabe. Dieſe nun vereinigte und faſt Schiffreich erwachſene Nab erreichet in ihrem Fortgang den Marck Luhe / allwo ſie auch einen Zufluß gleiches Nahmens entpfähet / und ſtröhmet alsdann recht anſehnlich durch die Grafſchafft Leuchtenberg / kommet in 1. Meile von Wildenau zum Flecken Wernberg / und empfähet davor den Schnettenbach. Ferner gelanget ſie in 3. viertel Meilen zur Leuchtenbergiſchen Haupt-Stadt Pfreünd / empfähet daſelbſt den vornehmen Fluß Pfreünd / von welchem die Stadt den Nahmen bekommen / und kommet in 3. viertel Meilen auf die Chur-Pfältziſche Zirck-Stadt Nabburg. Nachdem ſie nun allda ihres Nahmens Gedächtnüß geſtiefftet / vereiniget ſie ſich bey dem Marckt Schwarzfeld mit der Schwarzach / einem aus dem Böhmer-Wald herkommenden vornehmen Fluß / verſchlinget in $1\frac{1}{2}$ Meilen unter dem Neuburgiſchen Städtlein Schwanendorff den Krumbach / gelanget wieder in $1\frac{1}{2}$ Meilen zu der ſchönen und veſten Neuburgiſchen Stadt Burg-Langenfelſt /

Fichtelbergiſche Heyd-Nabe.

Fichtelbergiſche Wald- und Heyd-Nabe ſambt der Böhmiſchen Wald-Nabe vereinigt heiſſen überhaupt die Nabe.

felſt/ und empfähet nebſt vielen andern geringen Bächlein in $1\frac{1}{2}$ Meilen bey dem Neuburgiſchen Marck Calmünz die herrliche Vills; gehet von dannen in $1\frac{1}{2}$ Meilen auf Pullenhoffen/ in eine Meil auf Alsberg zwey Neuburgiſche Flecken/ in $\frac{3}{4}$ Meilen auf Reichlingen/ allwo ſie endlich eine gute halbe Meile oberhalb Regenſpurg ſich in die vortreffliche Donau ergieſſet/ nachdem ſie alſo 18. und $\frac{3}{4}$ Meile von ihrem Urſprung im Umſchweiff herumbgewandert iſt. Nun wollen wir uns gegen der nacher Oſten flieſſenden Eger wenden/ nachdem wir die unmittelbahr aus dem ſehr tieffen und hochgelegenen Fichtel-See entſpringende Flüße genugſam betrachtet haben.

Nabe ergieſſet ſich in die Donau.

Anno 1699. im Auguſto habe ich ſolchen Fluß bey ſeinem Urſprung beſehen/ und wahrgenommen/ daß Herr **Bruſch** und nach ihm Herr **Groß** in der Beſchreibung deſſelben/ gar richtig verfahren. Dann/ wie beede ſchreiben/ ſo entſpringet er zwiſchen Gefreeß und Biſchoffgrün bey Heydles/ einem nach dieſem letzten Ort gepfarrten Dorff/ aus einem Berg/ die Heyde genannt/ welche ein Stück des Fichtelbergs iſt; Dieſer Bronnen liegt 3. viertel Stunden von Biſchoffgrün gegen Weiſſenſtadt zu/ wann man die Heyde/ ſo ein gar hoher Berg iſt/ überſtiegen hat. Dieſer Fluß hat einen gar kleinen und geringen Urqvell/ ſo gleich umb die mitten deß Bergs entſpringet/ welche Gegend der Kreßenbach oder Krebſenbach genannt wird/ welchen Nahmen er eine 4tel Stunde lang biß zur Straſſen behält/ hernach nennen ihn die Bauern zu Voitſumrach/ wann ſie ihre Wieſen damit wäſſern/ die Eger/ von dannen er ſich einer ſtarcken 4tel Stunden lang zum Dorff Weißenheyde erſtrecket. Es flieſſet aber auch auf der rechten Seiten aus einer Lohe des Schneebergs/ das Butter-Faß genannt/ ein ander Flüßlein hervor/ welches aus unterſchiedenen Bronnen zuſammen rinnet/ lauffet gegen Schönlind/ ſtärcket ſich daſelbſten mit einem andern Bächlein/ und treibet alſo gleich eine Mühle und hohen Offen/ vergeſellſchafftet ſich aber zu Weiſſenhäyd mit dem aus dem Krebſenbach entſprungenen Fluß. Etliche von denen Anwohnern halten dafür/ dieſer letzte Fluß ſey vor den rechten Urſprung der Eger zu halten/ welche auch eine dabey

Beſchreibung der Eger.

bey gelegene Gegend die Eger-Leiten davon zu nennen pflegen: Andere aber halten es mit unſerm alten ſel. Bruſchen / wobey Herr M. Groß gar wohl ſchlůßet / daß / weil beede ſehr nahe / und kaum eine Stunde von einander entſpringen / auch gleich darauf in einander flieſſen / und einen einigen Fluß machen / ſo werde nicht viel daran gelegen ſeyn / ob man nur eines von beeden Flůßlein vor die rechte Eger-Qvelle / oder beede zugleich dafůr halte. Ob aber die Eger auch aus dem tieffen Fichtel-See entſpringe / kan man ſo ſchlecht weg nicht ſagen / indem dem Augenſchein nach vielmehr das Wiederſpiel erſcheinet / weil beede Gegenden wohl eine Stunde weit / und zwar auf gantz beſondern Bergen von einander liegen. Wann aber dannoch der Fichtel-See noch hoͤher als der Urſprung dieſer Qvellen lieget / und dabey erwogen wird / daß ſo tieff die Waſſer fallen / ſelbe auch wieder ſo hoch zu ſteigen pflegen / wann ſie eingefangen ſind / und nicht austreten koͤnnen / ungeachtet ſie offt ſehr weit geleitet werden / als meinet Herr M. Groß / man koͤnte doch wohl auf die Gedancken gerathen / es moͤchte vielleicht von dem tieffen See eine Ader durch die Erde hinůber ſtreichen / und an bemeldten Orten wieder heraus qvellen / welches ich aber als eine ungewiſſe Muthmaſſung mit ihm dahin geſtellet ſeyn laſſe; genug iſt es / daß die Eger nebſt denen andern dreyen Haupt-Flůßen aus / in / und an dem Fichtelberg / und zwar alle in Jhro Hochfůrſtl. Durchl. zu Brandenburg Culmbach Gebiethe entſpringen. Nachdem nun alſo die Eger von 2. Qvellen und einigen kleinen Baͤchlein ſchon ziemlich angewachſen / nimmet ſie ihren Lauff gegen Oſten nach Boͤheim zu / und kommet beſagter maßen von Voigt-Sumrach und der Weißen Heyde / 2. Marggraͤfiſchen Doͤrffern / nechſt unter der Land-Straßen durch die erſte nur von einem Bogen geſchloſſene ſteinerne Brůcken / die wegen des ſehr hoch erhobenen Landes vor die hoͤchſte in gantz Teutſchland insgemein ausgeſchrieben iſt / und ziehet alsdann mitten durch den groſſen Weiſſenſtaͤdter Herrſchafftlichen See eine Meile von ihrem Urſprung an Weiſenſtadt / einem Staͤdtlein Hochfůrſtl. Brandenburgl. Culmbachiſcher Herrſchafft: Dieſer Weyher wird mehrentheils von der Eger angefůllet / und iſt nebſt dem groſſen Brandenburger Weyher zu Bayreuth / einer

Die hoͤchſte Brůcke in Teutſchland

einer von denen berühmteſten dieſes Burggrafthums oberhalb Gebürgs/ reichet biß über die Stadt hin/ und hält in die 300. Tagwerck Landes in ſich/ wird mit mehr dann 100. Schock Fiſchen beſetzet / und wegen der wohlgeſchmacken Fiſche ſehr gerühmet: In deſſen Damm wegen des ſandigen Bodens mehr Holtz / als in die Stadt ſelbſt ſolle verbauet ſeyn.

Merckwürdig iſt es/ daß in dieſem Weyher miteinander kein Froſch bleiben kan / weswegen dann auch das gantze Jahr keiner darinnen gehöret/ noch geſpüret wird / wovon die Weißenſtädter insgemein dieſe Urſach zu geben pflegen/ daß einsmahls (vielleicht noch vor der Reformation Lutheri) der Pfarrer allda / durch das heßliche Geſchrey dieſer Waſſer-Thiere / bey nahe in der Predigt wäre irre gemachet/ und dahero zum Eiffer bewogen worden/ dieſe Thiere zu verfluchen/ welches dann ſolchen Effect gethan/ daß ſie alle gleich ſtille worden und geſtorben. Etliche geben vor/ ſie wären durch einen Landſtreicher verbannet worden / mit welchem die Inwohner und der Pfarrer umb eine gewiſſe Summa Geldes tractiret. Theils geben vor/ dieſe Verbannung ſey durch Worte/ andere / ſie ſey durch ein Bild / und wieder andere / ſie wäre durch natürliche Mittel geſchehen. Das weiß ich wohl / daß ſo man Hollwurtz oder Ariſtolochiam rotundam in ein Waſſer wirfft/ kein Froſch darinnen bleiben ſolle/ ſondern entweder fliehen oder ſterben müſſe/ weil aber die geſtoſſene Hollwurtz mit lebendigem Kalch vermengt / und in das Waſſer geworffen/auch die Fiſche tödtet/ſo zweiffele ich/ ob die Hollwurtz hiezu gebraucht worden. Sonſten ſoll auch dieſes gewiß ſeyn/ daß/ wann man den Magen unausgeputzt/ alſo mit allem Unflat von einem verſchnittenen Hammel nicht ſo gar tieff unter die Erde vergräbt/ ſich alle daherum befindliche Fröſche dazu verſammlen/ daß man ſie entweder nach Gefallen auf einem Hauffen todt ſchlagen könne/ oder ſie ſonſten verderben müſſen: Gleiche Würckung ſollen auch Ziegen-Gallen in einem küpffernen Gefäß nicht ſo gar tieff unter die Erden vergraben/ thun/ daß ſich die Fröſche dazu verſammlen müſſen / wie *Henricus Cornelius Agrippa in Occult. Philoſ. L. 1. C. 20.* lehret. Etliche geben denen gar zu ſtarck ſchlagenden Wellen dieſes groſſen Sees die Schuld/ deren Gewalt die Fröſche nicht

In Weißenſtädter See giebt es keine Fröſche.

Fröſche zu vertreiben.

vertragen könten. Ihm ſey nun endlich/ wie ihm wolle/ ſo iſt es doch gewiß/ daß ſobald man nur einen Froſch in dieſen See wirfft/ derſelbe alſo bald heraus eilet/ und ſo man dieſes öffters thut/ muß er endlich entkräfftet werden und ſterben. Ja es iſt auch gewiß/ daß wann man vom Schlamm oder Erden aus dieſem See einen Centner ſchwer in ein anders Froſchreiches Waſſer wirfft/ in kurtzem ſich alle Fröſche verlieren/ oder crepiren müſſen.

Aus dieſem See ſtürtzet ſich nun die Eger vor dem neuem Thor durch eine ſteinerne Brücke wieder heraus/ treibet die Schneide- und Mahl-Mühlen/ nimmet bey Francken den Birckenbach/ ſo am Schneeberg entſpringet/ und durch den Mäjenhoff-Weyher am Röhrholtz hinlauffet/ an ſich/ von dannen gehet ſie eine kleine Meile nach Rößlau/ einem Dorff/ welches ſie durch ihren Fluß in 2. Theile entſcheidet/ als in Unter-Rößlau/ ſo Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Bayreuth/ und Ober-Rößlau/ ſo dermahlen dem Hoch-Adel. Hauſe von Waldenfelß unterthänig iſt. Von dannen gehet ſie auf Neudorff/ allwo die Löſten/ ein ſchöner Bach/ ſo von Reichersgrün herab kommet/ in ſie lauffet/ endlich gelanget ſie in 1. Meilen mit einem ziemlich reichen Strohm durch luſtige Gründe nacher dem Brandenburg-Culmbachiſchen Flecken Marckleiten/ unter die Hauptmannſchafft Wunſidel gehörig: allwo eine ſteinerne Brücken mit 3. Schwibbögen darüber geſchloſſen iſt. Dann treibet ſie 3. ſchöne Hammerwercke/ bey deren jeden ſie mit beſondern Flüßen verſtärcket wird/ nehmlich oberhalb dem Kayſershammer/ mit der Stein-Selbe/ zwiſchen dieſem und dem Schwartzhammer mit dem Tangelsbach/ welcher bey dem Dorff Braunersgrün aus einem ziemlich groſſen Weyher entſpringet/ da er durch den Obern und Untern Tänger Weyher lauffet/ und für das veſt geweſene Marggräfiſche Schloß Thierſtein vorbey flieſſet/ biß er ſich endlich beſagter maßen in die Eger ergieſſet/ und dann bey dem Hendelhammer mit der Selb/ welche durch Selb/ einem berühmten Marggräfiſchen Flecken am Selber Wald gelegen/ herab flieſſet/ vereiniget/ dazu ſetzet Herr Bruſch noch den im Selber Wald entſpringenden Lottersbach/ und den Rottersbach/ welcher die Marggräfiſche und Adel. Jedwiziſche Wälder und Herrſchafften ſcheidet;

Hernach

Hernach gelanget die Eger in $2\frac{1}{2}$ Meilen zu dem veſten Gränitz-Hauſe Hohenberg/ welches das Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebürgs vom Eger-Ländlein und Böhmen ſcheidet.

Bruſchius nennet es Hohen Wirckheim/ und beſchreibet es/ als ein herrlich und faſt weitläufftiges Schloß derer Herren Marggrafen von Brandenburg/ ſo in der alten Nariſcen Land liege/ rc. bey welchem Berg-Schloß der Graßbach/ ſo oben vom Lobenſtein einem mächtigen Schloß derer von Zedwiz herein fället/ ſich mit der Eger vereiniget/ worauf ſie zwiſchen Fiſchern und Marckhauſen den von ſehr vielen Zuflüßen ziemlich groſſen Rößlau-Fluß/ ſo oberhalb Vordorff/ oder Farendorff aus der Hohen Fahrenleuten oder vielmehr nach der Anwohner Auſſage aus dem daran ſtoſſenden Rußler entſpringet/ in ſich faſſet; Nachdem ſie nun durch die ſchöne helle Rößlau bereits Schiffreich worden/ ergieſſet ſich auch bey denen herrlichen Dörffern Marckenhauſen und Milbach im Egeriſchen Gebieth in ſie der Buchbach/ ſo aus dem Buch-Bronnen entſpringt und die Marggräfiſchen und Egeriſchen Herrſchafften zwiſchen dem Buch- und Kohl-Wald ſcheidet/ hernach läſſet ſie auf der rechten Seiten das Guth Libeneck liegen/ gehet Zeltendorff und Stein auf der andern Seiten vorbey/ treibet die Egeriſche Papier-Mühl/ und erreichet endlich in $1\frac{1}{2}$ Meilen von Hohenberg die vortreffliche Stadt Eger/ ſo an der rechten Seiten des Strohms/ und nunmehro der Schlüßel des Königreich Böhmens gegen Norgau iſt. Recht gegen dem Schloß über/ ſchreibet Herr Bruſch/ empfahe die Eger den ſchönen Bach Prignitz/ der aus einem groſſen und dicken Wald/ Culm und Dechler genannt/ Egeriſcher Herrſchafft/ herab fleußt. In gemeldtem Holtz liegt die St. Annen-Kirche. Unter der Stadt liegen am Eger-Strohm St. Jobſt eine ſchöne und alte Kirche/ an der rechten Seiten des Flußes in einem ſchönen und luſtigen Feld/ einen Büchſen-Schuß weit von der Stadt: Ingleichen Reichendorff/ ein Dorff und Schlößlein/ denen Herren in Eger zuſtändig. Bald hernach verſchlingt ſie zu Thirsniz/ oder wie Hr. Bruſch ſchreibet zu Hünersdorff/ einem Egeriſchen Dörfflein/ die Schletta oder Schleittach/ einen ſchönen Bach/ ſo von Seeburg/ einem herrlichen Schloß Egeriſchen Gebieths/ herab-

herabrinnet/ zwiſchen Cornau und Cuſſam/ oder wie unſer Bruſch ſaget/ unter Woga einem Dorff und Schloß der Edelleute von Neuburg/ ergieſſet ſich das ſchöne und mit etlichen Flüßen vermehrte Bächlein Wondera in die Eger/ worauff ſich dieſe hernach recht völlig in das Königreich Böhmen begiebt. Bey Woga iſt ein Sauer-Bronnen/ den die Bauern daſelbſt zu ihrem ordentlichen Tiſch-Trunck haben/ wie ich An. 1699. Menſ. Julii erfahren/ wie dann viel dergleichen Bronnen/ worunter ſonderlich der berühmte Sauerbronnen bey Eger/ nicht weniger hart an der Qvelle des Carls-Bades einer/ den ich zugleich in jetzt-beſagtem Jahr und Monath gekoſtet/ ſo alle von Schwefflichtem und Vitrioliſchem Erdreich herkommen/ in Böhmen überflüßig anzutreffen/ wovon die allermeiſten gegen der Pfälziſchen Seiten ſeynd. Der berühmte *Geographus Petrus du Val* zeiget vom Königreich Böhmen/ daß es ſeines Lagers halber billich unter die höchſten Länder Europens zu zehlen ſey/ weil es ſein eigenes Waſſer trincket/ und auſſer dem aus dem Fichtelberg entſpringenden Eger-Strohm kein einiger Fluß in das Land einfließe/ viele aber darinnen entſpringen und davon abflieſſen: Hiemit wird wahrhafftig die höhere und öffters biß über die Wolcken ſteigende Höhe unſers Fichtelbergs (wovon ich nebſt andern curieuſen und gelehrten Leuten nicht nur einmahl ein augenſcheinlicher Zeuge worden) und deſſen herumliegenden Gegend ohne alle Ausnahme bewieſen/ zumahlen da der Augenſchein giebt/ daß die Eger immer Berg ab biß in die Elbe flieſſet. Von Eger lauffet ſie 2. Meilen Königsberg einem Städtlein und Schloß auf einem Berg gelegen/ rechter Hand vorbey. In dieſer Gegend jenſeit der Eger eine halbe Meil liegt auf einem faſt hohen Berg eine ſchöne Wallfahrt mit 2. hohen Thürmen/ Maria Culm genannt/ 2. kleine Meilen von Eger. Von dieſem Berg fallen auch viel ſchöner Bronnen und Bächlein herab/ ſo den Eger-Strohm vermehren/ wie dann dieſes Ländlein von der Stadt Eger an biß unter Schlackenwerth ein ſehr ſchöner und luſtiger Ort Landes von hohem Gebürg/ holdſelig/ ſchönen Thälern und Wäldern/ unzähligen/ nicht allein ſüßen/ ſondern auch Sauerbronnen und Bächlein iſt. Von Königsberg laufft die Eger an das Guth

Pochlo-

Pochlowiz hin / nimmet die Lieben und Leibitſch an ſich / wovon jene von Arlesgrün / dieſe aber vom Marck Schönbach herab fället / kommet endlich über Falckenau / einem ſchönen Städtlein und Schloß / (ſo Graff Niclaus von Schlick A. 1480. zu bauen angefangen und jezt Ihro Hoch-Gräffliche Excellenz von Noſtiz beſizen) an der rechten Seiten deß Flußes / auf einem gar fruchtbaren Grund und Getraidreichen Boden gelegen / wo abermahls eine ſteinerne Brücke mit 3. Pfeilern über die Eger geſchlagen / und der Strohm Zwota aus der Kuttenheit / und der aus dem Böhmiſchen / und der Stadt Falckenau nahe gelegenen Gebürge entſpringender Fluß Lobſa ſie verſtärcket / dem Dorff Königswerth vorbey in 1. Meilen nacher Ellenbogen / welches eine kleine Stadt / aber ſehr veſtes Berg-Schloß nur von einem Thor iſt / ſo nach Eger dem Königreich Böhmen / zumahlen daſelbſt ein enger Paß nach dem Carlsbade zugehet / vor einen Haupt-Schlüßel dienet; von deſſen Erbauung / Auf- und Abnahm / verſchiedenen Abwechſelungen der Herrſchafften / und andern Begebenheiten *Bruſchius* weitläufftig zu leſen / dann weilen dieſer Ort ſchon etwas zu weit von unſerm Fichtelberg entlegen / achten wir es außer dem Circul zu ſeyn / von ihm weitläufftig allhier zu handeln / weswegen wir es auf den andern Theil ſparen / hier aber uns der Kürtze befleißigen / und mit unſerm Eger-Strohm weiter ſegeln wollen. Nachdem die Eger das veſte Städtlein und Berg-Schloß Ellenbogen / ſo auf einem hohen und jehen Felſen liegt / mit einem tieffen Graben ringsweiſe umfloſſen / und außerhalb der Stadt / den Schlacken Waldenbach / (ſo von Schönfeld und Schlacken Wald / zwey berühmten Berg-Städten mit groſſer Gewalt herabfället / und aus dem Böhmiſchen Gebürg nicht weit von dem Schloß und Marck Königswerth entſpringet /) in ſich genommen / ſtreichet ſie an Teſchwiz / lauffet für das Schlößlein Eich / welches die Bürger von Ellenbogen einmahl gewonnen haben; In dieſer gantzen Gegend ſeynd hin und wieder viel hoher groſſer Berge / und hebt auch das Böhmiſche Gebürge recht an dieſem Ort an. Dann kommet ſie ferner in einer Meil von Ellenbogen nach dem berühmten warmen Carlsbad / hernach begiebt ſie

ſich nach der etwas weit unter dem Dorff Eich empfangenen/ und durch das warme Bad lauffenden Döpel/ wie auch der von Neudeck herab⸗ und bey Fiſchern in ſich flüſſenden Rolau/ neben Zedliz/ allwo ſie eine Meile hernach auch den groſſen von Lichtenſtadt auf Schlackenwerd flieſſenden Bach Wiſteriz in ſich faſſet/ über Egerwerth/ Radisfurth/ (bey welchem Dorff eine hölzerne bedeckte und faſt herrliche Brücke über die Eger geſchloſſen/ ſo/ wie Bruſch ſchreibet/ über 800. Gülden zu bauen gekoſtet) worunter an der Eger unfehliche hohe Berge und Stein⸗Klippen liegen/ auf deren einem das Schloß und Kloſter Neuſchönberg ſich befindet/ und der Böhmiſchen Stadt und Schloß Cada in 7. Meilen nach Saz/ weiter über Waſtelberg in 2. Meilen nacher Laums oder Laum/ und endlich neben Pateck/ Liboſchowiz und Doxon in 3. Meilen an die von Böhmiſchen guten Wein⸗Wachs berühmte Stadt/ Leutmeriz 6. Meilen von Prag/ allwo ſie nach einem genommenen Umbſchweiff von ein oder 22. Meilen ſich in die Welt⸗beruffene Elbe ſtürzet/ welche in dem Gebürge/ ſo Schleſien und Böhmen ſcheidet/ bey Wyſakoy oder den Teuffels⸗Grund aus 11. Bronnen/ daher ſie den Nahmen haben ſoll/ entſpringet/ durch Böhmen/ Meiſſen/ und Sachſen/ nachmahls unter Hamburg in die See oder Meer gegen Mitternacht gelegen/ gantz Schiff⸗reich läuffet. Solchemnach iſt unſere Eger gelauffen von ihrem Uhrſprung biß Weiſſenſtadt eine Meil/ von hier nach Eger 4. Meilen/ von da nach Königsberg 2. Meilen/ von dorten nach Falckenau ½ Meil/ alsdann biß Ellenbogen 1. Meil/ weiter biß Rodisfort 2. Meilen/ dann nach Cada 4. Meilen/ ferner nach Saz 2. Meilen/ gen Laun 2. Meilen/ nach Leutmeriz in die Elbe 3. Meilen. Summa 21. Meilen.

Rößlau⸗ Fluß. Ehe wir zur Saale uns verfügen/ müſſen wir mit noch wenigem auch die Rößlau/ wovon die Eger guten theils verſtärcket wird/ beſchreiben. Die Rößlau iſt ein ſchönes/ helles/ und Fiſchreiches Waſſer/ entſpringet aus einem hohen Gebürg des Fichtelbergs/ die hohe Farmleuten genannt/ wovon ein ſtarckes Bächlein herab fället/ welches ein Theil der Rößlau ausmachet/ (weil aber ſolcher Fluß aus verſchiedenen Bächlein/ ſo aus einem

nem Gehäng oder abhangenden Ort gleich an dem Schneeberg han-gend/ und die Rußel oder der Rußler genannt wird/ zuſammen flieſſen/ halten die Vordörffer Bauern dafür/ die Rößlau führe vielmehr den Nahmen von dieſem aus beſagter Rußel oder Rußler flieſſenden Bächlein/ als von jenem aus der hohen Fahrenleuten herabſchießenden Flüßlein/) über Vordorff oder Farrendorff Marggrävischen Gebiethes 2½ ungefehr von Wunſiedel lauffet an Vordorff und Leipoldsdorff hin/ dienet denen Innwohnern zu Wunſidel zu ihrer Holz-Flöße/ trincket in ſich den Zweifferbach/ ſo von dem Plattenberg hereinfället/ ingleichen den Schnellenbach/ ſo zwiſchen dem Schiffer-Stein und Plattenberg entſpringet/ lauffet von dannen auf das Dorff Drößda/ läßet hernach rechter Hand Grötſchereuth/ und nachdem ſie am Furthammer vorbey flieſſet/ lincker Hand das nach Wunſidel gehörige Filial Schönbronnen auf einem Berg liegen. Bey Tröſta und dem Furthammer war vor kurzen Jahren ein Zinn-Seiffen-Werck/ ſo ein feines Zinn/ das dem Engliſchen nicht wieche/ und gediegene Gold-Körnlein gegeben/ ich weiß aber nicht/ durch was vor eine Fatalität beede Wercker liegen geblieben/ ohne daß ſich das Metall ſolte abgeſchnitten haben. Endlich lauffet dieſer Fluß rechter Hand an der 4ten Brandenburgiſchen Haupt-Stadt des Burggrafſthums Nürmberg oberhalb Gebürgs/ Wunſidel vorbey/ allwo er ober und unter der Stadt unterſchiedliche Mühlen treibet. Wobey merckwürdig iſt/ daß die Rößla zwiſchen dem obern und untern Thor zu Wunſidel vermittelſt eines aus ihr geleiteten Mühl-Grabens creutzet mit dem an dem Schönbronnerberg herabflieſſenden Kriegels- oder Krugelsbach/ und doch ſich mit demſelben/ wo ſie beede mit einander creutzen/ nicht vermiſchet; welches etliche als ein Wahrzeichen von denen/ die da vorgeben/ in Wunſidel geweſen zu ſeyn/ fordern. Es flieſſet nehmlich der Krugelsbach in den Wunſidler Stadt-Weyher/ und von dar aus längſt der Stadt-Mauer abwarts/ worüber Mannshoch der Müller eine Waſſerleitung von Holtz zu ſeinem Mühl-Graben gemachet/ und die Rößla darein geleitet/ ſo daß beſagter Bach unter der Rößla qveer durchlauffet/ ohne einander zu berühren/ biß ſie endlich

ſich doch unter denen Hirten-Häuſern ſich miteinander paaren. Uber dem untern Thor gegen den Catharinenberg/ gleich an deſſen Wurtzel/ hat die Rößlau ſonſt ihren ordentlichen Lauff unter einer ſteinernen Brücken von 3. Schwibbögen/ dergleichen wieder eine von eben ſo viel Schwibbögen ein wenig oberhalb gleich der Stadt Hürten-Häuſer/ von neuem gebauet worden / weiln aber die Löffel- und Müntz-Mühlen das Waſſer durch ihre Gräben ableiten/ ſo lauffet ſie nur/ wann das Waſſer hoch angelauffen/ durch.

Unter Wunſidel fleſſet ſie an Delau und Lorenzenreuth vorbey/ welche Dörffer zum theil nach Eger zinßen/ aber unter Marggräfiſchen Schutz ſtehen/ und daher Schutzverwandte genennet werden. Bey Lorenzreuth hat man ſich zu erinnern/ daß die alte Teutſche gemeiniglich die Oerter haben Reuth genennet/ da viel Holtz und Wald geſtanden/ ſo ſie ausgereutet/ und dagegen Dörffer/ Flecken/ und Städte daſelbſt angelegt haben / welches an unſerm Fichtelberg augenſcheinlich zu ſehen / indem hierum viel Dörffer und Oerter ſeynd/ die wegen der daſelbſt ausgereuteten Wälder alſo genennet werden/ z.E. Bayreuth die Hochfürſtl. Reſidenz-Stadt am Mayn gelegen/ ungefehr 3. Meilen vom Fichtelberg / hat den Nahmen von zwey Wäldern/ die vor Erbauung der Stadt daſelbſt abgehauen / abgebrennet / und ausgereuthet worden ; wie *Bruſchius* ſchreibet.

Dahero haben auch den Nahmen Riegelsreuth/ Frauenreuth/ Polenreuth/ Poppenreuth/ Weimersreuth/ Hamerreuth/ Pergnersreuth/ Siegersreuth/ Göringsreuth/ Grötſchereuth/ Hauerreuth/ Pfaffenreuth / und viele dergleichen mehr. Die meiſten Dörffer umb und an dem Fichtelberg endigen ſich auf ein reuth / bronn/ bach und grün: nehmlich wegen der vielen Reuthen/ Bronnen/ Bäche und grünen Gründen / wo ſie angeleget worden. Unter Lorenzreuth fället in die Rößlau der Goldbach / welcher durch den Geißberg und derſelben getriebenen Stollen faſt Waſſerreich fället : Weiter lauffet die Rößlau von Seußen einem Dorff/ unter welchem ſie abermahlen zwey ſchöne Bächlein in ſich nimmet/ deren einer heiſſet die Cößein/ ſo aus einem Gebürg gleiches Nahmens entſpringet/ wovon unten weiter; die andere iſt der Trebniz / lauffen beede für

für Redwiz/ einem ſchönen mit einer Ring-Mauer umbſchloſſenen Marck derer Herren von Eger/ welcher wegen ſeiner Jahrmärcke oder ſogenannten Kirchweyhen gar berühmt iſt/ ſo/daß Pfälzer/Egeraner/ Böhmer/ Marggräfiſche/ Voigtländer und Thüringer/ ſolche häuffig beſuchen; Er liegt bey 5. Stunden von Eger. Von Seußen laufft die Rößlau weiter auf Arzberg/ einen Marggräfiſchen Flecken/darinnen eine veſte und mit einer hohen ſtarcken Mauer bewahrte Kirche iſt. Alldorten wird die Rößlau von der von dem Marggräfiſchen Flecken Thiersheim herabflieſſenden Feuſtriz/ und dem Littersbach/ zwey ſchönen Waſſern/ verſtärcket. Unter Arzberg lauffet die Rößlau vor Moſchwiz einem Egeriſchen Dorff/und dem Marggräfiſchen ſchönen Paß Schirnding vorbey / allwo eine ſteinerne Brücke über dieſelbe geſchloſſen/ da ſie bald darunter in die Eger fället. Alſo daß die Rößlau von ihrem Urſprung biß Wunſidel 1. gute Meile / von dannen biß Schirnding 2. Meilen/ und von hier biß in die Eger faſt eine Meile zu lauffen hat.

Die Wondera/ ſo ſich bey Culſam in die Eger ergieſſet/ iſt ein ſchönes Flüßlein/entſpringet im Böhmer Wald/ lauffet erſtlich vor viele kleine Dörfflein/ kommet an dem Cloſter Waldſaßen/ſo ein gar herrliches und reiches/ auch wegen ſeines Gebäudes und ſehr ſchönen Kirchen/ ſehenswürdiges Convent Ciſtercienſer-Ordens iſt/ vorbey/ und nach etlichen angenommenen Flüßlein/ ſtreichet ſie eine gute Meile unter dem Cloſter in die Eger/ läſſet das Dorff Culſam auf der rechten Seiten liegen. Ihr gantzer Lauff iſt vom Urſprung gen Waldſaßen eine Meil/ von hier biß Culſam faſt zwey Meilen / von da in die Eger faſt eine halbe Meile. Wondera-Flüßlein. Waldſaßen.

Die in die Eger lauffende Zwota entſpringet aus denen Wäldern/ ſo Meiſſen und Böhmen ſcheiden/ in einem Berg auf der Kuttenheit genannt/ theilet Meißen und Böhmen / fällt zwiſchen dem Gebürg herfür/ laufft etliche Dörfflein vorbey auf Gräſel zu/ ſo ein Marck und Schloß iſt/ von dannen kommet ſie auff das Dorff und Schloß Heynersgrün/ von hier auf das veſte Schloß Gertenberg/ ſo ſie faſt gantz umbgiebt und zu Falckenau bey der Brücken lauffet ſie in die Eger. Zwota Fluß.

Der Schlackenwalder Bach.

Schlackenwalder Bach.

Weil der Schlackenwalder Bach die Eger auch trefflich vermehret/ ſo meritiret er gleichfalls hier conſiderirt zu werden; ſolcher entſpringet nun aus dem Böhmiſchen Gebürg/ nicht weit von Königswerth einem ſchönen Marck und Schloß in dem Ellenboger Gebieth/ und wird mit mercklichen Koſten der Gewercken deß reichen Zinn-Bergwercks auf der Hueb umb viel hohe Berge geführet. Dieſen Graben hat erſtlich ein Hirt abgegangen/ und iſt 1530. durch einen/ der Roßmeiſel genannt/ abgewogen und zum höchſten Nutz und Frommen/ beedes wegen des Waſſers zum naſſen Buchwerck/ das zu Schlackenwald Hanß Portner An. 1525. auffgerichtet/ und dann auch wegen des Holtzflößens/ welches man in dieſem Graben von Königswerth dahin fördert/ verfertigt worden. Es flieſſet dieſer Graben durch Schönfeld und Schlackenwald/ zwey vornehme und faſt die älteſten von Zinn/ Berg-Städte in Teutſchland/ mit Zinn Bergwerck weit und breit beruffen/ eine halbe Meile von einander gelegen/ worunter Schönfeld die älteſte iſt/ ſo/ daß auch alle Berg-Städte in Teutſchland/ ſo Zinn machen/ ihr Recht daher hohlen müſſen. Unter Schlackenwald lauffet nun gemeldter Bach gen Ellenbogen/ ſo jetzt ein Haupt-Paß zum Königreich Böhmen und ein feines Städtlein und Schloß auf einem Berg iſt/ ſo die Eger faſt gantz umfleußt/ allda nun fället der Bach mit ſolcher Macht und Gewalt in die Eger/ daß er auch von Schlackenwald biß gen Ellenbogen/ dahin eine gute Meil iſt/ viel Sand/ Z-Stein/ und Grauppen von den Mühlen mit ſich dahin führet. Von welchen allen *Bruſchius* zu leſen.

Von der Döpel.

Die Döpel giebt unſerer Eger auch einen trefflichen Zuwachs an Waſſer/ dieſelbe entſpringet eine Meilwegs über dem Cloſter Döpel/ aus einem Böhmiſchen Gebürg/ Badhorn genannt/ bey welchem auch ein gewaltiger See iſt/ den man den Badhorner See nennet/ durch dieſen See lauffet die Döpel/ ſtreichet hinter dem Cloſter Döpel/ Præmonſtratenſer-Ordens/ hin/ von hier kommet ſie für ein feines Städtlein/ ſo auch Döpel genannt wird/ und dem Prälaten zu Döpel gehöret/ lauffet von dannen durch viele Wälder und zwiſchen hohen Bergen auf Petſchau einem Städtlein und herrlichen

chen Schloß/ da ſie einen ziemlichen Bach/ ſo aus dem Königswerther Teiche fleußt/ unterhalb Einſidel zu ſich nimmet. Von Petſchau lauffet die Döpel 2. Meilen zwiſchen faſt hohen Bergen aufs Warme Bad zu/ welches man ſonſt Carlsbad nennet/ weil es von Kayſer Carln dem Vierdten/ zuvor König in Böhmen/ iſt erbauet worden. Daſelbſt flieſſet ſie lincker Hand den heiſſen Haupt-Qvell/ von denen Einwohnern der Brüdler genannt/ unter der Brücken vorbey/ biß ſie endlich unter dem Warmen-Bad etliche Gewend Feldes in die Eger fället/ nachdem ſie alſo von ihrem Urſprung biß ans Cloſter eine Meil/ von hier biß in das Städtlein Döpel eine Viertel Meil/ von dar biß gen Petſchau eine groſſe Meil/ von dorten biß in das Warme Bad zwey Meilen/ alſo in allem 4¼ Meilen gelauffen. NB. Wer dahin reiten will/ muß 31. mahl durch die Döpel reiten: ſo einen wunderlichen krummen Lauff hat ſie/ von der vielfältigen Berge wegen/ wie *Bruſchius* erzehlet.

Von der Saale.

Nun wenden wir uns von Morgen gar herum gegen Mitternacht/ allwo wir den 4ten und lezten Haupt-Fluß/ ſo aus unſerm Fichtelberg entſpringet/ gar beſchauen wollen/ ſolcher nun iſt und heiſſet die Fichtelbergiſche/ Voigtländiſche oder Thüringiſche Saal/ zum Unterſcheid der Fränckiſchen und Salzburgiſchen Saal alſo benamſet. Etliche halten dafür/ ſie habe den Nahmen von dem ſaalen oder trüben Waſſer/ ſo ſie zu Zeiten zu führen pfleget/ andere aber wollen ihn lieber von Salpeter und Salz herleiten/ welches ſie (wie Hr. M. Groß ſaget) gar reichlich bey ſich führet/ und die anliegende Länder gleichſam würzet/ und ihnen einige Krafft/ Salz zu zeugen mittheilet/ denen nicht nur das edle Salz-Werck zu Halle an der Saale beyſtimmig iſt; ſondern es iſt auch bereits zu Hoff durch etliche Proben wahrgenommen/ daß das Saal-Waſſer umb des vielen Salpeters willen zum Bierbrauen nicht gar zu dienlich ſey/ und dahero an ſtatt des durch die Waſſer-Kunſt vorhin in die Brauhäuſer geſchöpfften Saal-Waßers vorjezo ein Bronnen zu ſolchem Gebrauch von einem Dorff hineingeleitet worden. Die Saale entſpringet nun zwar an dem Fichtelberg im Zeller-Wald/ nicht weit Die Saale.

von dem Flecken Zelle / aus dem Bronnen / ſo mit dem Fluß gleichen Nahmen führet / und der Saal-Bronnen genennet wird / allein vom See iſt ihre Urqvelle wohl bey 3. Stunden weit entfernet / und alſo unter allen andern Flüßen des Fichtelbergs der entlegenſte / auch ſeiner Lagerſtädte nach der niedrigſte. Dieſer Fluß gehet Anfangs gar klein daher in ſchwachen Gerinſel / worein doch bald etliche kleine Bächlein aus dem Wald ſolchen verſtärcken / wozu das vom Waldſtein nacher Zelle herab ſich ergieſſende Flüßlein ſo viel contribuirt / daß unſere Saale in einer halben Stunde unter dem Flecken Zell 2. Mahl-Mühlen und eine Schneide-Mühle treibet. Von Zell erſtrecket ſie ſich gegen Norden zwiſchen Stockenroth einem Marggräfl. Culmbachiſchen ſchönen Schloß / nebſt dabey liegenden Dörfflein / ſehr anmuthiger Gelegenheit / und Heunersreuth zur Rohr- und Neuen Mühl / unter welcher die Löſtniz ſich mit ihr vereinigt / ferner geſellet ſich auch das von Sparneck herab rinnende Flüßlein zu ihr / worauf ſie ihren Lauff nach dem Ritter-Guth Weißdorff nimet / unter Bruch fället die Pulſchniz in ſie / wie auch unter Uppenroth der Ulrichsbach / zu Seilbiz der Welbersbach / über Förba die Forniz / worauf ſie alsdann ſchon ziemlich ſtarck durch Schwärzenbach an der Saale / einem freyherrlichen Steiniſchen ſchönen Flecken ihre Reiſe fortſetzet / biß ſie ſich nach bey Fattiga mit der Laniz / ſo von Kirchenlamiz einem Marggräfl. Culmbachiſchen unter die Hauptmanſchafft Wunſidel gehörigen Ambt und Flecken / herabfließet / vereiniget. Zwiſchen Fattiga und Autengrün nimmet ſie die Pörßniz in ſich / worauf ſie durch das herrliche Guth Oberkozau / ſo der Hohen Familie des Herrn von Kozau zuſtändig / flieſſet / und alldort die Schweßniz und bald darauf das Dölabächlein verſchlinget. Ferner ergieſſet ſich über Moſchendorff die Untreu oder Oelſchenbach in ſie / von dannen ſie ſich zur Höffiſchen Papier-Mühle begiebet / allwo ſie das aus dem daran liegenden Alzenberg herein rinnende Bächlein verſchlinget. Ferner kommet die obere Regniz in ſie / und bald darauf das Otterbächlein / und beſchleuniget alſo ihre Reiſe nach 4. Meilen von ihrem erſten Uhrſprung zu der dritten Marggräflich-Culmbachiſchen Haupt- und

Handels-Stadt Hoff. Daſelbſt wird ſie wieder durch einige Flüßlein verſtärckt/ und vor der erſten ſteinern Brücken durch eine Wehr in 2. Arme getheilet/ welche ſich vor dem hohen Steg wieder mit einander paaren/ und nachdem ſie denen Mahl-Schleiff- und Walckmühlen/ ingleichen dem Schlacht-Hauſe der Stadt ihre Dienſte geleiſtet/ gehet ſie wieder durch eine ſteinerne Brücke/ treibet vorher die Höffiſche Capellen-Mühle/ ſetzet alsdann ihren Weg auf die zwey Ritter-Güther Hoffeck/ und unter Kozau fort/ darunter zur rechten die untere Regniz/ zur lincken die Göſtera/ alsdann das Jodiz- und ferner das Doppenbächlein in ſie flieſſen. Nun nimmet ſie ihren Weg aus dem Marggräfiſchen auf die Gräfflich-Reußiſche Reſidenz Hirſchberg zu/ ſo ein ſchöner Marck iſt; darunter nimmt ſie das Tieffen Grünerbächlein in ſich. Zu Sparnberg/ einem Sächſiſchen Flecken/ bekommet ſie ein anders Flüßlein/ ſo von Gefell einem Sächſiſchen Marck herab rinſelt/ zu Planckenſtein geſellet ſich die Selbiz zu ihr/ da ſie ſofort ihren Strich auf Harra einen Flecken/ und weiter auf Lemniz nimmet/ allwo ſich bey dem Hammer-Werck ein Fluß gleiches Nahmens in ſie ergieſſet/ da ſie denn in ihrer krümme ſo fort ziehet unter dem Stuff-Felß/ biß ſie/ 5. Meilen von Hoff/ Saalburg/ eine Gräfflich-Reußiſche Stadt/ erreichet. Nun beginnet ſie immer mehr und mehr anzuwachſen/ und Schiffreich zu werden/ indem ſie von Saalburg auf Gräffenwarth zur Burg zueilet/ und dorten von der Wetterau/ hier aber von der Wieſenthau verſtärcket wird; hierauf ſtreichet ſie in 2. Meilen auf Ziegenrück/ nimmet bey Moy die Loguiz zu ſich/ verführet ihren Lauff über Kauls- und Fiſchdorff in $3\frac{1}{2}$ Meilen auf Saalfeld/ zu Schwarza paaret ſich das Waſſer Schwarza mit ihr/ die Rembda aber in $1\frac{1}{2}$ Meilen zu Rudel- oder Rudolphs-Stadt/ dann flieſſet ſie vor Uhlſtadt unter Orlamünda vorbey/ vereinigt mit ſich die Orla/ und ſtröhmet über Naſchhauſen in $2\frac{1}{2}$ Meilen auf das Städtlein Kahla zu/ dann krümmet ſie ſich auff Rodenſtein und Lobeda/ woſelbſt auch die Rotha dazukommet/ und erreichet endlich nach 2. Meilen die berühmte Univerſität

Jena. Von hier gehet ſie auf Dornburg/ allwo ſie die Naura und Fleiſsa/ und zu Comburg die Ilm in ſich nimmt. Darauf kommet ſie in 4. Meilen zur Schule Pforta/ an Naumburg; lencket ſich hernach in 2½ Meilen an die Sächſiſche Herzogliche Reſidenz-Stadt Weiſſenfelß/ und wieder in 3. Meilen auf Merſeburg/ allwo die Geißel ſich zu ihr geſellet. Ferner eilet ſie in 3. Meilen auf die Weltberühmte Königl. Preußiſch- und Chur-Brandenburgiſche Univerſität Halle zu/ welche Stadt ohnehin wegen der trefflichen Salz-Siederey ſehr beruffen iſt/ alldorten bekommet ſie die groſſe Elſter/ und unter der Stadt die Salza/ wodurch ſie vermittelſt der von Ihro Königl. Majeſt. zu Preußen/ und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg Friedrich dem III. Glorwürdigdigſten Andenckens/ (der auch zugleich den 3. Jul. 1694. die Univerſität allda fundiret/) erbaueten herrlichen Schleußen Schiffreich gemachet wird/ ſo/ daß ſie eine zahlreiche Flotte von feinen Schiffen mit Salz beladen über Gibichenſtein einem feſten Schloß nacher Wettin träget/ (von dannen hingegen beſagte Schiffe mit Steinkohlen angefüllet wieder nacher Halle zurücke gehen/) und endlich in 5. Meilen auf Alßleben zuflieſſet/ bey Berenburg die Wipper und Zitta/ und bey Nienburg die Buda zu ſich nimmet/ und darauf vor Calba vorbeygehend unter Gottesgnade zwiſchen Roſenburg und Barby nach vier Meilen ſich in die Elbe ergieſſet. Worinnen ſie ihre Fichtelbergiſche Schweſter die Eger/ ſo ſich ſchon zu Leutmeriz in die Elbe geſtürtzet/ wieder antrifft/ nachdem ſie alſo auf die 24. Meilen in unterſchiedenen Land- und Graffſchafften/ Fürſten- und Churfürſtenthümern herum geſchweifft. Nunmehro haben wir die 4. Haupt-Flüße unſers Fichtelbergs nach allen 4. Theilen der Welt durchſchiffet/ als den Mayn gegen Abend/ die Nabe gegen Mittag/ die Eger gegen Morgen/ und die Saale gegen Mitternacht.

Fichtelberg reich von guten und geſunden Waſſern u. alten Leuten.

Uber dieſe nebſt deren zuflieſſenden Bächlein iſt der Fichtelberg voll allerhand wunderbahren Ströhmen/ ſehr geſunden Bronnen/ und vielerley Qvellen/ deren etliche mit Gold gleich denen gedachten Haupt-Ströhmen/ einige mit Zinn-Steinlein/ Eiſen-Erz/ und mäßigem Salpeter angefüllet ſeynd/ insgemein ſeynd ſie ſehr geſund

zu

zu trincken/ wie dann die meiſten Leute umb/ an/ und auf dem Fichtelberg wohnend / ſehr alt werden/ und nicht viel franck ſind / dahero dieſe Gegend vor die geſundeſte in gantz Teutſchland geachtet wird / wovon weiter unten folgen ſoll. Vor mehr dann 50. Jahren iſt zwiſchen Mengersreuth und der Warmen Steinach aus dem Fichtelberg ein Heyl und Geſund-Bronnen entſprungen/ wodurch Blinde/ Lahme/ Dürre/ und mit anderen Kranckheiten beladene wieder glücklich curiret worden / welches aus denen an dem darüber erbaueten Häußlein über der Thür geſchriebenen Lateiniſchen Verſen zu erſehen/ welche alſo lauten:

Curantur claudi, cæci, muti, atqve leproſi,
Fonte hoc, & morbi in corpore qvidqvid habes.

Es heilet dieſer Bronn/ die Lahmen und die Blinden/
Die ſtumm und unrein ſind/ und ſonſt ſich kranck befinden.

Wovon des damahligen Chur-und Hochfürſtl. Hof-und Stadt-Medici Hr. D. **Adam Schaffers wahrhaffter Bericht vom Urſprung/ Krafft und Würckung dieſes Bronnens** zu leſen iſt. Es iſt zwar gar gewiß/ daß viele Waſſer beſondere Eigenſchafften haben/ und alſo auch eine beſondere Würckung herfür bringen/ wovon in ſpecie Hn. Joh. Heinrich Seyfrieds *Medulla mirabilium Naturæ* zu leſen; was aber die ſo genannten Geſund-Bronnen / Sauer-Bronnen/ Warmen Bäder und dergleichen betrifft/ beruhen ihre gute Würckungen mehrentheils in der hefftigen Einbildung/ ſtarcken Glauben / und anfänglichem groſſen Ruff der Patienten: wie mir dann einige Exempel bekant / das Blinde ihr Geſicht und Lahme ihre geſunde Glieder durch gemeine Waſſer wieder erlanget/ welche ſie in feſtem Glauben und irriger Perſvaſion, als wären ſolche aus dieſen und jenen Geſundbronnen geſchöpffet worden/ gebrauchet hatten: Weßwegen es dann auch geſchiehet/ daß gemeiniglich nach etlichen Jahren ſolche Heylbronnen wieder in Verachtung und Vergeßenheit kommen/ wie auch dem obigen wiederfahren. Daß aber in ſpecie einige warme Bäder und Sauerbronnen in Ruff bleiben/ und fleißig beſuchet werden/ das rühret

Was von denen Geſund-Heyl- und Sauer-Bronnen/ it. von warmen Bädern zu halten?

ret nicht ſo wohl von ihrer Geſundheits-Krafft/ als von politiſchen Urſachen her/ wie dann freylich manche unfruchtbare Frau mit geſegnetem Leibe von dar nacher Hauſe kommet/ welches aber nicht der Krafft des Waſſers/ ſondern der fruchtbar-machenden Compagnie zuzuſchreiben iſt/ indeſſen will ich weder der Ehre GOttes/ noch der Tugend des Waſſers etwas hiemit zu nahe geredet haben. Die nächſten Sauerbronnen an und umb den Fichtelberg ſeynd in dem Marggräfiſchen der zu Schönwald/ zu Kotichen Biebersbach/ Groſchlazgrün/ im Schutz verwandeten Dorff Fiſchern/ wovon nicht gar weit mehr der beruffene Egriſche Sauerbronnen: Nordwärts des Fichtelbergs aber iſt der Sauerbronnen zu Steeben bey Lichtenberg ꝛc. Sonſten iſt die gantze Gegend des Fichtelbergs an/ umb und zwiſchen dem Haupt-Gebürg voll von Qvellen/ Bronnen/ Flüſſen/ Teichen/ Weyhern und Seen in Wäldern und Wieſen/ daß es nicht zu beſchreiben. Wie dann merckwürdig/ daß in dem unter dem Schneeberg gelegenen und an Biſchoffgrün ſtoſſenden Dorff Birnſtengel/ ingleichen Heydlerey und Rangen ein jedes Haushalten ſeine friſche Bronnen und herrliche Quellen gleich an ihren Hausthüren haben. Ja das Dorff Biſchhofgrün hat allein faſt mehr dann 30. Weyher und Fiſch-Teiche; Alſo daß der Fichtelberg ſeinen Nahmen nicht allein von den vielen Fichten/ ſo darauf wachſen/ ſondern auch wegen der vielen nützlichen Waſſer und Feuchtigkeiten den Nahmen des Feuchtenbergs führen kan.

Sauerbronnen.

Fichtelberg ein feuchter Berg

Wunderbach/ ſo alles in Stein verwandelt.

Obgedachter Herr Johann Heinrich Seyfried in ſeiner *Medulla mirabilium Naturæ* ſchreibet aus Johann Heinrich á Pflaumern *Mercurio Italico*, daß am Fichtelberg ein Bach ſey/ welcher andere Dinge in Stein verwandele/ wie dann in deſſen Waſſer einſten eine Schlange/ ſo in Stein verkehrt/ gefunden worden. So ſehr ich mich aber bemühet/ dieſen Bach auszukundſchafften/ ſo konte ich doch nirgends etwas von ihm erfahren.

Der Fichtelbergiſchen Waſſer Fruchtbarkeit.

Biß hieher haben wir die Flüße/ Bronnen/ Qvellen/ Teiche umb und an dem Fichtelberg beſehen/ nun wollen wir auch dieſer Waſſer ihre Fruchtbarkeit und was ſie in ſich enthalten/ betrachten.

An denen flieſſenden Waſſern nun wachſen Erlen/ Klee/ Waſſer-

Waßer-Pfeffer/ Kalmus ꝛc. it. in ihnen abſonderlich viel Bron- 1) An Bäu-
nengreß/ welcher denen Leuten vor ein gutes Salateſſen dienet/ auch men und
giebt es in denen Teichen und Weyhern viel Pfeilkraut/ gelbe und Kräutern.
weiße Seeblumen oder Waſſer-Lilien / und dergleichen mehr.

Von Thieren giebt es auſſer denen ſchädlichen Waßermäu- 2) An Thie-
ſen/ und unangenehmen Fröſchen (die doch obgedachter maſſen im ren.
Weißenſtädter See nicht anzutreffen/) auch hin und her in denen Fichtelbergiſchen Waßern ziemliche Fiſch-Otter/ deren in ſpecie an der Eger und der Rößlau geſchoſſen werden / welche zwar eben denen Fiſchen ein ſchlechter Nutzen/ jedoch wegen ihres raren Felles und Rauchwercks hoch zu achten ſeynd.

An Waßer-Vögeln haben dieſe Seen und Teiche/ ſo an 3) An Vö-
und zwiſchen denen Wäldern liegen/ auch keinen Mangel; dann geln.
da trifft man an Rohrthummeln/ wilde Gänße/ allerley Arthen wilde Endten/ klein und groß/ Taucher/ Waſſerhüner/ in denen fließenden Waßern/ ſonderlich wo das Ufer mit Geſtreuch von Bürcken und Erlen bewachſen/ giebt es hin und her ziemliche Waſſer-Schnepffen/ Bachſtelzen und dergleichen; auch mangelt es nicht an Gaubizen bey denen ſtehenden Seen/ ja man hat dann und wann auch Eiß-Vögel angetroffen. Die Teiche an denen bewohnten Orten ſeynd ebenfalls voll zahmer Gänſe und Endten/ alſo/ daß die Fichtelbergiſche Waſſer reich an Gefliegel ſeynd.

Der Fiſche iſt ſo zu ſagen in unſern Waſſern keine Zahl. 4) An Fi-
Dann da giebt es allenthalben die beſten und gröſten Karpffen/ ſchen.
Hechten/ Pertſchen/ Grundeln/ Forellen/ Aalen/ Aalruppen/ Weißfiſche/ Rothaugen/ Renner/ (von ihrem geſchwinden hin und her rennen/ alſo genannt) Orfen/ Brünlinge/ Oehrlezen/ Neunaugen/ (ſo eine kleine Art von Lampreten/ und von etlichen geſpeiſet werden) große und ſehr delicate Krebſe/ die weit und breit/ auch nach Nürmberg verführet werden; allerley Arten Waßer-Schnecken/ ſonderlich Muſcheln/ die die Mahler zun Farben gebrauchen/ welche auch auf vornehmer Leute Taffel ſtatt der Auſtern verſpeiſet werden/ wovon ich ſelbſt ein Zeuge mit bin. Der Waßer-Schlangen und dergleichen Ungezieffer gar nicht zu gedencken/ it. in ſpecie werden vor allen gelobet dieſe

Karpffen / ſo im Weißſtädter-und dann im groſſen Brandenburger See bey Bayreuth / in der Eger und in der Rößlau gefangen werden / welche nicht ſelten zu etlichen / ja vielen Pfunden anwachſen.

Die Eger und die Rößlau ſeynd über die Karpffen auch der groſſen und guten Hechten wegen ſehr berühmt / deren ich ſelbſten zu sechs und mehr Pfunden ſchwer bereits verzehren helffen: auch werden ihre Krebſe / die zu einer mercklichen Größe kommen / vor die delicateſte unter allen gehalten / eben beſagte zwey und endlich ſich vereinigende Flüße bringen vor allen andern die gröſten und beſten Aalruppen / jene bey Marckleuten / und dieſe bey Lorenzreuth herfür: ihre Pertſchen ſeynd öffters auch von mercklicher Größe / wie es dann beſagten Flüßen auch an groß- und kleinen Aalen nicht mangelt: ja ſie haben auch an etlichen Orten / und die Rößlau zwar bey Vordorff ſehr delicate Forellen. Jedoch aber wann man einem umb die Gegend Wunſidel eine Ehre erweiſen will / ſo ladet man ihn auf ein Gericht Eger-Karpffen / Eger-Hechten / oder Eger-Krebſe ꝛc. Die Saale iſt in ſpecie wegen der häuffigen und groſſen Aalen / ſo abſonderlich ſchon bey Hoff in ihr gefangen werden / ſehr beruffen. Der Mayn führet vornehmlich die ſchönſten und delicateſten Forellen mit ſich / daher umb den gantzen Fichtelberg ein Mayn-Fohrn vor allen ihres gleichen den Preiß behält. Der Naabe fehlet es auch nicht von allerley Arten guter und geſchmackter Fiſche.

5) An Metallen. Kommen wir auf den Grund unſerer Flüße / ſo treffen wir unter dem ſchönen gelb- und weiß / ja von allerhand Farben glänzenden Sand genugſame Spuren von allerley Metallen an. Ich will hier nicht anführen / was in denen Wahlen Büchlein / welche hier als eine Zugabe in einem Compendio mit beygefügt ſeynd / hievon vorgetragen wird / ſondern nur dieſes melden / was ich ſelbſten geſehen / und von Augenſcheinlichen Zeugen dißfals gehöret / wie folget: Aus der Rößlau bey dem Furth-Hammer oberhalb Wunſidel habe ich aus dem Sand gediegene Gold-Körnlein nebſt Zinnſteinlein ſichern ſehen / auch habe ich zu Halle im Magdeburgiſchen gediegene Goldflittern und Körner aus unſerer Fichtelber-

telber-

telbergiſchen Saale vom Sand waſchen ſehen: das Schimmelbäch-lein / ſo in den Weißen Mayn fället / ſoll nach Hr. M. Großens Zeugnüß Gold-Schlich bey ſich führen / auch bin ich glaubwürdig berichtet worden / daß aus dem Mayn und Eger öffters gediegene Gold-Körnlein ſamt anderm mit Zinn- und Eißen vermengten Gold-Schlich geſichert worden. In dem Weißen Mannsbäch-lein liegen theils ſchwartze / theils ſehr glänzende Steine als ein Spiegel / die nicht ohne Halt ſeyn mögen. Nicht weit davon nun iſt das bemeldte Himmelbächlein / da liegen auch dergleichen Steine. Ja es giebt es der Augenſchein / daß faſt in allen Flüß-lein des Fichtelbergs etwas Zinnſchlich anzutreffen / ob es gleich nicht allezeit der Mühe und Koſten werth iſt / einige Arbeit darauf zu wenden. Das ſich mit dem Weißen Mayn vereinigende Kupf-fer-Bächlein führet ſeinen Nahmen vermuthlich von nichts anders her / als daß unter deßen Sand Kupfferkieſe anzutreffen. Die zu Unterlinda in die Nabe ſich ergießende Kraza ſolle nach Herr *M.* Großens Bericht auch Gold-Körner führen / von welchem Metall dann auch das unter Ebnath mit der Naabe ſich vereini-gende Gold-Bächlein den Nahmen hat. Auch fehlet es denen Fichtelbergiſchen Waſſern an Edelgeſteinen nicht. Dann auſſer dem / daß die Eger jezuweilen Diamanten unter ihrem Sand mit an das Ufer legen / und bey Schirnding der Horn nebſt dem Zaun-bronnen im Holtz Agaten / Körner u. Granaten geben ſolle: ſo habe ich doch ſelbſt Granaden verehrt bekommen / die (wo mir recht) aus dem unter Erbendorff in die Wald-Nabe flieſſenden Galgen-bächlein geſiſchet worden: alſo / daß kein Zweiffel / es gebe auch noch andere Edelgeſteine in denen Fichtelbergiſchen Waſſern / wie ich dann Rubinen / Topaſen / Amethiſten und Schmaragden / auch Jas-pis geſehen / ſo daraus geholet worden / allein der Neid der Men-ſchen wolte die Flüſſe nicht nahmentlich wiſſen laſſen / jedoch ſo viel ich von einem Pfälziſchen Bauern habe Nachricht einziehen kön-nen / ſo ſollen dergleichen in der Kalten und Warmen Steinnach an dem Geyersberg zu finden ſeyn. 6) An Edel-geſteinen.

Es ſaget der Wahle *Giovanni Carnero* in ſeinem geſchriebe-nen Büchlein vom Fichtelberg / daß in dem H. Conradsbronnen 7) An Per-len.

F 2 oberhalb

oberhalb Wunſidel zu gewißen Jahrs-Zeiten/als zu Michaelis/ ſolten Perlen gefunden werden/ welches ob es wahr ſey/ ich dahin geſtellet ſeyn laſſe/ wenigſtens habe ich keine darinnen angetroffen. Auch will ich nicht ſtreiten/ ob der Rothe Mayn dergleichen mit ſich führe. So viel aber ſoll gewiß ſeyn / daß die Saale etliche Meilen von ihrem Urſprung Perlen-Muſcheln heege: So ſolle auch der Silberbach bey dem Neuenhauß Perlen-Schnecken in ſich enthalten. Uber dieſes ſeynd unſere Fichtelbergiſche Waſſer hierinnen ſehr fruchtbar/ daß die meiſten aus Felſen rinnend nicht nur geſund zu trincken/und Menſchen und Viehe den Durſt löſchen/ ſondern/ daß ſie auch denen Wißmathen und Feldern in trockenen Zeiten zu einer fruchtbaren Wäſſerung und Erfriſchung dienen/ wodurch dem Viehe ſein Futter/ dem Wild ſeine Nahrung / und dem Menſchen ſeine Speiſe wächſet/ und gegeben wird. Aus allen dieſem erhellet nun/ wie wahr es ſey/ was Hr. *Bruſchius* von unſern Fichtelberg geſchrieben: Daß nehmlich dieſes Gebürge ſo viele ſchöne Bronnen/ Qvell-Bächlein/ helle/ lautere und Fiſchreiche/ ja auch Goldfindige Flüße habe/ daß ſie auch von denen Einwohnern nicht mögen oder können gezehlet werden; Jngleichen was Hr. M. Groß ſchreibet/ daß an unſerm Schatzreichen Fichtelberg durch die wunderſame Natur in ſo viel ſchönen Goldfindigen Flüßen/ Qvellen/ Bäch- und Brönnlein die herrlichſte Körner und koſtbarſte Steinlein aus dem Bauch/ und innerſten Theil des Bergs heraus geführet werden. Hievon iſt allerdings (fähret er fort) faſt überall ein groſſer Ruff/ auch von denen frembden hieher reiſenden Perſonen ein ſehr ſorgfältiges Nachforſchen/ ſo gewißlich nicht ohne allen Grund geſchehen mag. Dann einmahl die in ſolchen Qvellen an vielen Orten (welche zu nennen/ weder nothwendig/ noch nützlich/) befindliche gantz rare/ harte/ manchfarbige und glänzende Körner/ die wunderſame hin und wieder ausgeſpülete Gold- und Silberflämmige Steinlein/ und der in der Sonnen ſchön glänzende Sand von denen dieſer Sachen verſtändigen nicht ohne Nuzen mögen tractiret werden. So iſt auch über dieſes bekant/ daß von vielen in dieſe Länder kommenden Ausländern/theils eine ſehr groſſe Wiſſenſchafft/ und bereits an ſich habende Kundſchafft von vielen

an ſolchen Bergen befindlichen Dingen an Tag gelegt/ theils öffentlich von ihnen bezeuget werde/ daß dieſer unſer Fichtelberg wegen ſeines unvergleichlichen Reichthums in frembden/ und von uns weit entlegenen Landen in viel gröſſerm Ruff und Ruhm/ als bey denen Jnwohnern ſelbſt ſtehe. Welche Reden nicht wenig bekräfftiget werden durch die zu unterſchiedenen Zeiten in denen Berg-Höhlen hin und wieder gefundene Manuſcripta, oder in allerhand frembden Sprachen geſchriebene Büchlein / in welchem gar offtmahls mit gewiſſen Characteren gar umſtändlich angemercket worden/ an welchen Orten / bey welchen Bächlein das köſtliche Gold/ das reinſte Silber/ das edelſte Metall/ ja auch die köſtlichſte Perlen und Edelgeſtein seynd gefunden worden. So hat man auch ſonſten glaubwürdige Nachricht/ daß die Saale ihre Gold-Schlich biß in Thüringen mit ſich führe/ ſo zu Rudolphs-Sadt öffters ſollen zu finden ſeyn/ da ſonſten der Rothe Mayn Perlen/ die Eger aber Diamanten iezuweiln unter ihrem Sand mit ans Ufer legen ſolle. Daher dasjenige wohl wahr ſeyn könte / weſſen ſich ſonſten die Ausländer zu rühmen pflegen: Es ſollen denen Wahlen / Jtaliänern / Franzoſen und Spaniern die Schätze und der Reichthum / ſo in des Teutſchlands Gebürgen verborgen liegen/ als Frembdlingen beſſer/ dann denen Teutſchen ſelbſt bekant ſeyn. Das Sprichwort aber/ daß an und umb den Fichtelberg öffters eine Kuhe mit einem Stein könne geworffen werden/ da doch der Stein von gröſſerm Werth/ als die Kuhe ſelbſt ſeyn möchte/ wird abſonderlich von denen göldenen Zeiten/ da die Gold-Bergwercke noch in rechtem Flor geſtanden/ müſſen zu verſtehen ſeyn/ da es hingegen bey gegenwärtigen eiſernen Zeiten ſehr ſelten eintreffen möchte: Biß hieher Herr M. Groß. Ehe wir aber unſere Fichtelbergiſche Waſſer verlaſſen/ wollen wir noch kürtzlich betrachten/ woher doch die gediegene Gold-Körner/ ſo in etlichen derſelben Flüßen gefunden werden / kommen müſſen/ ob ſie nehmlich ſchon im Gebürge ſeyn/ und nur vom Waſſer abgeſtoſſen werden / oder ob ſie im Waſſer durch die Krafft der Sonnen ꝛc. mittelſt der Lufft gezeuget und generiret werden. Diejenige nun/ und welches der meiſte Hauffen heute zu Tag ſeyn wird/ welche denen Metallen keinen Wachsthum zugeben / noch denen

Sprüchwort vom Fichtelberg.

Woher die gediegene Gold-Körner im Waſſer kommen/ zweyerley Meinungen

Einflůßen der obern in die untere einigen Zugang geſtatten wollen/ werden ſagen / die Metallen wåren ſchon im Anfang der Welt geſchaffen/ ohne daß ſie weiter wachſen/ ſondern nur důrffen ausgegraben werden/ daher geben ſie auch denen Metallen keinen Saamen zu / ſondern meinen / daß das Waſch-oder Seiffen-Gold nur durch die Sůndfluth von ſeinen Klůfften und Gången ſey abgeſtoſſen worden/ oder aber / daß es zum wenigſten die Flůße / worinnen es gefunden wůrde / noch heute zu Tage abſtieſſen/ und es alſo keinesweges in denen Waſſern wůchſe. Allein wann wir auf die Beſchaffenheiten der Sachen genau acht haben/ ſo lehret uns diesfalls die Erfahrung gar ein anders: Dann 1) hat es ſich offt und viel zugetragen/ daß man dieſer Orten/ wo die Goldführende Waſſer ihren Urſprung/ Lauff/ u. Striech haben/ eingeſchlagen/ tieffe Schachten geſencket/ langſtreckende Stollen getrieben/ aber nicht ein Flåmlein oder Ståublein Gold angetroffen/ da doch der am Tage dabey ja gar darůber ſtreichende Fluß nach wie vor ſeine Gold-Kőrner gezeuget/ alſo/ daß wůrckl. und in der That Gold im Waſſer/ aber keines unter der Erden daſelbſt anzutreffen geweſen/ daß es das Waſſer hätte kőnnen abſtoſſen/ und mit ſich fůhren. 2) Findet man wunderſelten gediegen Gold in denen Bergen / am Fichtelberg aber gar nicht/ ſondern es muß alles von ſeinem Kieß mit groſſer Můhe durch Waſſer und Feuer erſt herausgebracht werden. Dieſes in denen Flůßen aber iſt ſo rein/ und fein/ als wann es aus dem Cement gekommen. 3) Lauffen etliche Waſſer / worinnen dieſe Gold-Kőrner gefunden werden / ſo ſtille/ und ſeynd dabey an einigen Orten ſo ſchwach/ daß ſie unmőglich etwas vom Gang abſtoſſen kőnten. 4) Bezeuget es ſo wohl die Kunſt/ daß durch bloſſes Zuthun der Lufft ohne einige andere Materie/ Gold und Queckſilber / Schwefel / und Salz / im Waſſer kőnnen gezeuget werden/ wovon unten / wenn wir von der Fichtelbergiſchen Lufft werden zu reden kommen / eine wunderbahre / aber doch gewiſſe und wahrhaffte Geſchicht / ſoll erzehlet werden. Als 5) auch die Natur durch folgendes Augenſcheinliches Exempel / welches Herr *Acxtelmeier* in ſeiner *Idea harmonicæ correſpondentiæ ſuperiorum cum inferioribus, p. m. 126.-128.* mit folgenden Worten anfůhret: Ein wohl nachdencklich Exempel eines Wachsthums des gediegenen

Eine Hiſtorie vom Goldwachſen.

diegenen Goldes/ in einem Mühlbach unter dem Ertz-Stifft Saltzburg. Dieſes ſehr angenehme und erbauliche Natur-Werck habe ich die Ehre gehabt/ zu ſehen/ bey dem Herrn Grafen Maximiliano Erneſto von Scharffemberg/ Dohmb-Probſten des Ertz-Stiffts Saltzburg / wovon die Umbſtände folgende ſeynd: Ein Müller im Lande hatte in ſeinem Bach einen kleinen Flecken von einer gewiſſen Erden / die er nicht kennet/ ſahe aber dabey durch der Sonnen Glantz unter dem Waſſer einen ſchönen Gold-Sand / von welchem er heraus nahme / das ſchönſte Gold davon ſichert / das er nach ſolchem wiederumb an den Orth in den Bach legte / und von Zeit zu Zeit in obacht nahm / wie die Gold-Körner in der Größe ſich vermehrten/ daß endlich gantz gediegene Stücklein daraus wurden / die ich mit Augen geſehen / und ſelber in Händen gehabt habe. Und hat das Gold gedachte Zunahme nur an gemeldtem Ort gehabt / und ſonſten an keinem Ort im gantzen Bach / welches böſe Leute / umb welcher Urſachen / iſt unbewuſt / dem guten Müller unfruchtbar gemacht/ nachdem ſie ihm heimlich unter dem Waſſer im Bach die Erde geſtohlen / daß hernach kein Gold mehr an dem Ort hat zunehmen oder wachſen wollen. Suchen wir nun die Urſach dieſes Abgangs / ſo finden wir ſie unſchwer in der Aufhebung des Solariſchen Magnetens / durch welche die Strahlen der Irradiation der Sonnen an dem Ort angezogen/ concentrirt und vermehrt wurden. Die Erde ward allda von dem Aſtro Solis geſchwängert/ deſſen Irradiation von dem Wind oder der Lufft dahin getragen / in dieſer Mutter-Erde ihre Wohnung ſetzte / und ſich allda gerne aufhielte. Deme dieſes zu glauben ſehr ſchwehr vorkommet/ der betrachte nur den Krafft-Punct oder Polpunct an der Magnet-Nadel / wie groß dieſes kleinen Anſtrichs Würckung iſt/ umb aus dem Firmament und einem von denen kleinen Sternen unaufhörlich die Sympathetiſche Nahrung an ſich zu ziehen / welche ſo viel 1000. Meilen davon iſt. Und wie die Magnet-Nadel auch durch ein dückes Glas/ Holtz und Waſſer ſeine Gewalt erzeuget/ alſo auch hat der Goldiſche Magnet der Gold-Letten dieſes Müllers unter dem Waſſer und durch das Waſſer ſeine Krafft und herrliche Würckung nicht ohne Freude curieuſer Leute und zum Troſt

der Philoſophen erwieſen. Ja dieſes Natur-Werck in dem Waſſer und durch daſſelbe kommet mir vor / wie eine Filtration der Kunſt / wo nur das reine durchgehet / und ſich anſetzet / das unreine hingegen in dem Filtro zurücke bleibet. Fürwahr dieſe Irradiation muß ſehr ſtarck und magnetiſch geweſen ſeyn / weil ſie ſo gar durch gediegene Einſchmeltzung die Gold-Körner hat vermehren / und das Metall zum Wachsthumb bringen können. Biß hieher belobter *Autor*, welcher meines wenigen Erachtens ſehr ſchön raiſonnirt.

Daß das Ertz u. Metall wachſe.

Aus dieſer Begebenheit ſiehet man nun / daß das Gold wachſe / und zwar in dem Waſſer aus einer Magnetiſchen ſuperficialen Erde / die bald weg zu bringen iſt. Was hindert es nun / daß wir nicht ein gleiches Raiſonnement von unſerm Goldanziehenden Sand in denen Fichtelbergiſchen Flüßen geben ſolten? Daß aber auch das Gold und andere Metallen nicht nur von Erſchaffung der Welt her in denen Gängen und Klüfften unter der Erden geſchaffen worden / ſondern biß dieſe Stunde darinnen wachſen / zu- und abnehmen / iſt unlaugbar / und muß man ſich wundern / daß es Leute geben könne / ſo dergleichen nicht zugeben wollen / da doch die allgemeine Erfahrung es täglich allein mit der Witterung bezeuget. Dann lieber / was iſt doch die Witterung anders / als ein Metalliſcher oder Ertzhaffter Dampff oder deutlicher zureden / ein Metall oder Ertz in Dampffs-Geſtalt / welches entweder ſich in die gebührende Erde einſchläget / und dann heiſſet es einwittern / oder aber aus dem Metalliſchen Qvarz ausſtreichet / und dann heiſſet es auswittern: bey dem erſten trifft man offt nur ein angeflogen Zeug in denen Gängen an / welches noch nicht zur Reiffe gediehen / oder doch wenig und arm / hingegen der Brodem deſto häuffiger iſt / von ſolchem pflegen die Bergleute zu ſagen / ſie wären zu frühe / oder zu bald kommen / dann das Metall oder Ertz ſey noch im Wachſen begriffen / es wittere erſt ein. Bey dem letzten aber trifft man taubes / offt als wie von Bienen durchſogenes Gebürg / oder gar Gemilm und leichte Erde an / die bißweiln eintzelnweiſe noch einigen Metalliſchen Glanz zeigen / und dann pflegen die Bergleute zu ſagen / ſie wären zu ſpate kommen / dann

das

das Metall oder Ertz wäre ſchon wieder ausgewittert und ausgezogen. So lange nun dieſer Dampff oder Broden unter der Erden ſtreichet / ſo kan er ſich ja wohl wieder an einem beqvemen Ort einſchlagen / dringet er aber an irgend einem ſehr poroſen Ort mittelſt der Wärme durch/ daß er über der Erden an die freye Lufft kommet/ ſo entzündet er ſich/ daß er bey Nachts als ein Lauff-Feuer auf der Erden bogenweiß hinlauffend geſehen wird: und dann ſprechen die Bergleute / das Ertz verkundſchafftet ſich / die Witterung ſchlage oder ſtreiche zu Tage aus / und dergleichen. Wem nun dieſes noch nicht Beweiß genug iſt / dem wollen wir wegen des Wachsthums der Metallen noch aus des *Mattheſii Sarepta* eines und das andere zu Gefallen anführen / und die Sache mit ſolchen Exempeln beſtärcken / daß Niemand den fernern Wachsthum der Metallen mehr in Zweifel ziehen ſolle. Dieſemnach ſpricht er in der dritten Predigt: daß GOtt der Metallen Leib in Klüfften / Gängen/ Flötzen / und Stöcken ſchaffe oder würcke aus ſubtiler oder deſtillirter Erden und fetten Düchten Dünſten oder Brodmen/ die er durch natürliche Hitze aus Erde und Waſſer zuſammen ziehe/ temperire/ und Waſſer und Erde miteinander vermenge/ daß eine Guhr und ſchweflichter qveckſilbrichter Saamen werde / daraus allerley Berg-Art und Metall geziegelt werde / und von der Kälte geſtehe; welches von Tage zu Tage wächſet / und in beſſer Metall verwandelt wird / biß es dichte und gediegen wird / und zu ſeinem vollſtändigen Weſen formirt / und gar rein aus natürlicher Würckung/ oder im Schmeltz-Treib- und Brenn-Ofen gemachet wird. Alſo ſeynd kürtzlich die Metallen irrdiſche Leiber aus Staub/ feuchten und feiſten Dünſten / ſo die natürliche Hitze aus der Erden oder Felßen zuſammen treibet/ oder die aus dem Geſtein in die Gänge brodmet/ gebohren. Ferner ſpricht er: Die Ertzte wachſen noch heute zu Tage in unverſchrottenen Gängen/ auch wohl in Bergfeſten/ ſo verſtraßet ſind. Dann ſo Steine und Felßen wachſen/ (wie man noch Stollen findet / die nach üblichem Stoll-Recht ſo weit genommen ſeynd / daß man mit einem Lauff-Karn geraume drinnen fortkommen/ und ſich berühren hat können / die mit der Zeit ſo zuſammen gewachſen/ daß einer kaum auf der Seiten

ten hinein dringen kan: ſo ſiehet man auch/ daß offt das Gebürge/ die Kappen an Thür-Stöcken und an denen Trage-Stempeln gar in einander ſcheubt/ und gleich zuſammen/ oder groſſe Strauben dran drückt/) ſo wachſen ja auch Bergarten und Ertze ſowohl in unverſchrotenen/ als verfahrnen Feldern. Wie dann eine Guhr aus der Fürſt auf einem klüfftigen Stein geſintert oder getroffen/ da zeinicht Silber draus gewachſen. Zu St. Lorentz hat eine Bergfeuchtigkeit aus einer Straßen geſintert/ und das liegende darunter in der Strecken gar überſilbert/ und in denen Klunſen des Trage-Stempels oder Kappen und Strauben zeinicht Silber gewachſen/ da das Holtz nicht viel über 20. Jahr im Berg iſt gelegen. Daſelbſt hat man auch zu Tage ausgefordert einen tauben Wißmuth/und auf der Halle beſonders geſtürtzt/ nach etlichen Jahren hat man etliche Marck Silber draus gemachet. Desgleichen hat man auf der Unruhe einen Kobelt ausgeführt/ der nichts gehalten; da er aber eine Zeitlang am Wetter gelegen/ hat man Silber drinnen gefunden: drum laſſen Gehäng und Geſpreng ſich und ihre Früchte offt ſehen; Ja die Erfahrung lehret/ daß ein Fleck in Weſtphalen Khurbach/ da etliche Einwohner ihr Reuten/ Graupen/ und Schlichhauffen haben/ daß ſie je in 4. Jahren einen arbeiten/ und Gold daraus waſchen; wie auch Salpeter- und Alaun-Hallen/ wann man ſie eine Zeit ruhen läſſet/ wieder beſſer werden. Alſo wachſen die Ertze aus Staub/ Erd/ oder Aſche/ und feuchten feiſten Dünſten oder Brodmen/ oder fetten und effern Waſſer/ ſo die natürliche Hitze zuſammen ſchmeltzet/ oder die aus dem Geſtein in die Gänge brodmen/ woraus alsdann eine Guhr wird/ welche ſo ferner aus denen Straßen gühret und treufft und einer Butter-Milch nicht ungleich ſiehet/ dieſe Guhr oder Schweflicht Qveckſilbrichte Materie nun/ wann ſie zuſammen lauffet oder treufft/ leget ſich in Klüfften und Gängen oder inliegenden an/ wie man in Glas Ertz-Stuffen ſiehet/ daß die flüßigen und ungeſtandenen Tropffen auff-einander getroffen und alſo gelieffert und geſtanden ſeyn/ biß ſie endlich in der Kälte recht lieffern und geſtehen. Daher die Bergleute ſagen/ daß die Ertze aus Schwefel und Qveckſilber herwachſen. ꝛc. ꝛc. Biß hieher *Matthesius*: Ja daß die Ertze und Metallen nicht

Hiſtorien/ daß die Metallen wachſen.

nicht nur im Waſſer/ wie oben erwieſen; noch allein unter der Erden/ und auf Hallen über der Erden/ wie wir jetzt nacheinander dargethan/ gezeuget und gebohren werden/ ſondern ſo gar aus der Erden herfür zu Tage auswachſen/ und herfür dringen/ das bekräfftiget als ein Augenſcheinlicher Zeuge Hr. *D. Joh. Joachim Becher* in ſeiner Natur-Kundigung der Metallen *p. m. 1. 2.* mit folgenden Worten: Jch habe/ ſpricht Er/ einen Bolum geſehen/ welcher mit göldenen Adern durchwachſen mit ſtattlichen Kräfften iſt begabt geweſen/ und dieſes kan in unterſchiedlichen dergleichen Erden gefunden werden/ welche entweder Solariſch/ Martialiſch/ Veneriſch/ oder Saturniſch ſeynd/ bevorab/ wo ſie über Berg-Adern wachſen/ dann alſo ſtreichen die Berg-Dünſte durch/ und perfumiren ſie/ wie ſolches NB. bißweiln auch gar in Vegetabilien geſchiehet/ welche über ſolchen mineraliſchen Adern gewachſen ſeyn; geſtaltſam ich eine Wein-Rebe mit Weintrauben geſehen hab/ welche in Ungarn über einer göldiſchen Ader gewachſen/ und an welcher nicht allein der Stengel/ als wie mit göldenen Spinnenfäden umbwunden iſt geweſen/ ſondern auch in etlichen Beerlein haben ſich gediegene Gold-Körnlein gefunden/ dieſer Weinſtock hat einen rothen Wein gegeben/ von welchem ich auch getruncken habe: Biß hieher/ Herr D. Becher. Nun iſt wohl gewiß/ daß die Trauben von dieſem Weinſtock alle Jahre ſeynd abgeleſen worden/ weil nun in dieſem Jahr/ da Hr. D. Becher die mit Gold umbgebene Wein-Rebe ſamt denen Gold-Körnlein in denen Beeren geſehen/ das Gold auch muß zu Tage an denen Reben und in die Beere ausgewachſen ſeyn; Wer will ſich nun erkühnen den Wachsthum der Metallen/ und zwar in einem einigen Jahr zu läugnen/ es ſey dann/ daß man alle Raiſon, alle Experienz und zugleich fidem hiſtoricam auffheben und ſich ſelbſt die Augen blenden wolle.

Eine merckwürdige Hiſtorie des Goldwachſens.

Von dem Gebürg des Fichtelbergs.

Nachdem wir die Flüße des Fichtelbergs/ und die darinnen enthaltene Schätze ſamt dem Wachsthum der Metallen biß hieher betrachtet haben/ ſo wollen wir einmahl die Waſſer verlaſſen/ und uns auf das Land begeben/ da wir dann Berg und Thal/ Wild-

Vom Gebürg des Fichtelbergs.

nütze und angebauete Felder und Wieſen/ Felßen und Klippen/ Höhlen und Löcher zu Geſichte bekommen. Damit ich aber bey der von dem ſeel. Hn. Bruſchen in Beſchreibung dieſes Gebürgs angefangenen Ordnung bleibe/ ſo werde ich ſo viel als möglich ſeine Worte auch behalten/ dasjenige aber/ was ich als ein Augenſcheinlicher Zeuge ſelbſten obſerviret/ fleißig mit beyfügen. Solchemnach

Celtes erſter teutſcher gecrönter Poet.

hat offt ernannter Hr. *Autor* aus dem *Celte* dem erſten Poeten/ ſo in Teutſchland von Kayſerl. Majeſtät Händen auf einem Reichs-Tag iſt gecrönet worden/ angeführet/ daß der Fichtelberg ſey und

Fichtelberg ein Haupt des Schwartz-Waldes.

genennet werde ein Haupt des Schwartzwaldes/ welches dann unſer *Autor* auch gäntzlich vor wahr hält/ daß ihm alſo ſey/ und recht alſo von der wunderbahren greulichen Höhe wegen genannt werde; indem nicht allein dieſer Berg/ ſondern auch das gantze herumliegende Ländlein/ ſo man am Fichtelberg nennet/ fürnehmlich aber

Der höchſte und geſundeſte Ort in gantz Teutſchland iſt am Fichtelberg/ in ſpecie bey Weiſſenſtadt.

die Gegend/ ſo am nächſten umb Weiſſenſtadt lieget/ der höchſte und darum auch geſundeſte Ort von gantz Teutſchland iſt. Welches auch Kayſer Maximilian I. Hochlöbl. Gedächtnüß/ ſoll affirmirt und bezeugt haben/ da ſeiner Kayſerl. Majeſtät einsmahls ein Edelmann Veit von Vith/ Kayſerlicher Rath/ viel von gemeldten Bergs Art/ Natur/ und Gelegenheit geſagt hatte. Wie dann gewiß iſt/ daß nicht nur die Leute in beſagter Gegend gemeiniglich ſehr alt/ ſondern auch wenig kranck/ ja wann ſie kranck/ meiſtens ohne Artzney wieder geſund werden/ und wird man faſt ordentlich obſerviren/ daß jährlich ein gut Theil mehr gebohren werden/ als ſterben/ welches ſonderlich von der Weiſſenſtädter Gegend zu obſerviren.

Die Stücke des Fichtelbergs.

Es hat aber offtgenannter Berg ſo viel Stücke/ Hörner/ Seiten/ und gleichſam Glieder/ die ſich in mancherley Lande austheilen/ daß man die kaum kan oder mag erzehlen/ wovon etliche von

Auf etlichen Bergen dieſes Gebürgs kan man viele Länder ſehen.

einer ſolchen entſetzlichen Höhe ſeynd/ daß man auf deren Gipffeln viel Städte/ Flecken/ Dörffer/ ja gantze Länder zu Geſicht bekommen kan/ dann da ſiehet man das Fürſtl. Burggraffthum Nürmberg oberhalb Gebürgs faſt biß an die Nürmberger Gegend. Man ſiehet das Bambergiſche/ Coburgiſche/ Voitländiſche/ Ober-Pfältziſche/ ja in die Ferne das Sächſiſche/ und ſo gar tieff in das Böhmiſche und deſſen Gebürg hinein. Alſo/ daß man in dem Umkreiß

weit

weit über 50. teutſche Meilen das Auge kan herum wandern laſſen. Die fürnehmſten Glieder des Fichtelbergs nun ſeynd die Los- oder Luchsburg/ eine gute halbe Stunde lincker Hand oberhalb Wunſidel/ einer nach Herrn *Bruſchii* Beſchreibung unüberwindlichen ſchrecklichen Höhe/ worauff noch heutiges Tages alte Burgſtellen eines Raub-Schloßes etwan der Edelleute von Losburg/ welches vor alten Zeiten die Herrn von Eger zerſtöret und zerworffen haben. Woher der Nahme Losburg komme / ſtimmen die Autores nicht überein; Bruſch zwar will bemeldter maßen/ daß die Wildnüß und darin ſich befindliche Raubſchlößer den Nahmen von dem Geſchlecht der Edelleute ſollen bekommen haben / allein Herr D. Pertſch in ſeinen *Originibus Bonſidelienſibus p. m. 38.* zweifelt gar ſehr/ ob iemahl ein dergleichen Adelich Geſchlecht dieſes Nahmens geweſen: Er will hingegen / daß dieſer Nahme vielmehr herrühre von dem gegebenen Zeichen und Loos/ welches dieſe Räuber andern ihres gleichen/ (wann ſie Beute vermercket/ und darauf geſamter Hand ausfallen wollen) gegeben: dann daß der Ort von denen darauf verübten loſen Händeln ſolle alſo ſeyn benamſet worden / will er nicht glauben. Die aber den Nahmen von dem grimmigen Thier dem Luchſen herführen wollen / hält er vor blinde oder doch ſolche Leute/ die weniger Scharffſichtigkeit/ denn die Luchſen/ hätten/ und mithin der Jägerey gantz unerfahren wären/ indem nehmlich dergleichen Thiere dieſer Gegend nicht anzutreffen. Deme ſey nun wie ihm wolle / ſo iſt doch gewiß / daß vor etlichen Jahren in dem faſt durch gantz Europa ungemein ſich kalt erzeigten Winter die Bauern zu Sichersreuth / einem Dorff / ſo eben nicht weit von der Losburg ablieget / in dem Schnee durch ihr Dorff Fußtapffen eines ihnen unbekanten Thiers geſpüret / und als ſolche der auf den Forſt achthabende Unter-Knecht wahrgenommen/ hat er ſie vor Luchsſpuren erkannt: Wie es dann / wo mir recht iſt / in dem gleich darauf folgenden Frühling die Erfahrung gegeben / daß man ſich dißfalls nicht betrogen; dann da die Schaaf-Heerde zu Ober-Redwiz/ einem Ritter-Guth/ ſo dermahlen der Hoch-Wohlgebohrne Herr Chriſtoph Caſimir von Waldenfelß beſeſſen/ in das unweit davon gelegene Holtz Buzenreuth getrie-

Los- oder Luchsburg.

Luchſen gibt es auf der Losburg.

Hr. Chriſtoph Caſimir von

Waldenfels erleget einen Luchſen in dem Holtz Buzenreuth.

getrieben wurde/ ſpüreten die Schaf-Hunde einen Luchſen auf einem Baum ſitzend aus/ der Schäfer ſolches Thier auf gegebenes anſchlagen der Hunde wahrnehmend/ gienge fort/ es beſagtem Hn. von Waldenfelß anzuzeigen/ der dann ſogleich ſich dahin erhoben/ das Thier geſchoſſen und ertödet/ und ſodann zur Hoch-Fürſtl. Hoffhaltung nacher Bayreuth eingeliefert/ an deſſen Zizen man wahrgenommen/ daß es ein junges geſäuget. Nachdem nun Sichersreuth zwiſchen der Losburg und dem Buzenreuth lieget/ ſo iſt wahrſcheinlich/ daß aus dem erſten Ort durch das Dorff in den andern Wald dieſes Thier müſſe ſeinen March genommen haben; nachgehends bin ich auch von einem Bauern zu Leutendorff berichtet worden/ daß/ als er in dem dabeyliegenden Holtz/ welches ebenfalls nicht weit von der Luchsburg iſt/ Streu gehauen/ habe er hart an ſich etwas blaſen und ſpeyen hören/ wie die böſen Katzen zu thun pflegen/ da er ſich nun umbgeſehen/ wäre es ein greulich groſſer Luchs geweſen/ welcher in Mannslänge an einem Baum hinauf geklettert/ ſo daß er vor Schrecken davon gegangen: über dieſes bin ich glaubwürdig von dem Unter-Knecht berichtet worden/ daß er zuweiln etliche dergleichen Thiere geſpüret/aber wegē der entſetzlichen Felßen und Klippen ihnen niemahls beykommen können. Wann nun ſonſten in der gantzen Gegend des Fichtelbergs dergleichen Thiere meines Wiſſens nicht als nur in der Luchsburg und beym Tiſch nacher Gold-Cronach zu geſpüret worden/ ſo könte es ja doch wohl ſeyn/ daß dieſe Wildnüß von dergleichen Raubthier den Nahmen führet; wann es anders nicht aus dem alten teutſchen Wort Lugen/ das iſt/ ſchauen/ ſehen/ her zu deriviren iſt; alſo daß Lugsburg/ ſo viel als Schauburg hieſſe. Dann man ſagt am Fichtelberg noch heute zu Tage/ ich will Lugen/ das iſt/ ich will ſchauen oder ſehen. Wann man nun von Wunſidel aus dieſe Losburg oder Luchsburg beſteigen will/ ſo gehet man neben einem Hohlweg hinan/ in dieſem Hohlweg giebt es viele Cryſtallen/ und Cryſtallen-Drüſen/ deren ich ſelbſt einige zu etlichen Pfunden aufgehoben/ und mit mir genommen/ jedoch gedeyhen dieſe groſſe ſelten zur Reiffe/ je kleiner ſie aber ſeynd/ je reiffer ſie auch werden/ mehrentheils langſtrachlicht mit 6. Ecken/ als wann ſie ſchon ge-

Cryſtallen im Weg an der Losburg.

ſchliffen

Der Abfa

ſchliffen wären/ wann man nun höher hinan kommet/ ſo præſentiret ſich über denen an beeden Seiten angebaueten Feldern/ ein flaches weitläufftiges ungebauetes Feld/ ſo überaus bequem zum exerciren der Soldaten iſt. Von fernen aber præſentirt ſich im Wald eine hohe ſteinerne Pyramyde, die von weiten ausſiehet/ als wäre ſie durch Kunſt gemachet/ und ſo man ſie in der Nähe beſchauet/ ſolte man doch dafür halten/ eines Künſtlers Hand hätte ſie aus dem gröbſten gehauen/ da ſie doch von Natur ſo ſtehet/ es brauchte auch nur noch etwas Mühe/ ſo würde ſie völlig regelmäſſig/ ſie iſt in der Höhe eines kleinen Hauſes. Kommet man noch weiter hinauf/ ſo lieget zur lincken Hand/ wo eigentlich die hohen unerſteigliche Felßen und unwegſame Klippen angehen/ ein Felß/ wie ein groſſer Backofen geformet/ auf welchem wieder ein andrer noch ſchwerer und gröſſerer Felßen/ welcher gar breit und räumlich iſt/ ſo daß man drauf füglich tantzen kan/ lieget/ der untere aber hat in der mitten einen Spalt gegen den Erdboden zu/ etwan eines halben Zolls weit von einander/ daraus flieſſet mit groſſer Verwunderung der Anſchauenden das allerhelleſte härteſte und geſundeſte Waſſer/ welches bereits manchen Krancken/ den darnach gelüſtet/ erlabet hat/ insgemein wird es der Apffelbronn genennet; warum aber/ kan Niemand wiſſen/ weiln weder wilde/ noch zahme Aepffel allda wachſen; wann es etwan nicht heiſſen ſoll ſo viel/ als Abfall-Bronnen. Unter dieſen Felßen höret man nun zwar das Waſſer rauſchen/ allein wo es herkommet/ das kan man nicht ſehen. Hier nun über dieſem Apffelbronn fangen die Felßen an immer Häuſer hoch auffzuſteigen/ ja ſie thürmen ſich gantz über einander/ daß immer einer über den andern/ auf dem andern und hinter dem andern herfür raget/ viele davon ſind wegen ihrer Jeche gantz und gar unerſteiglich/ andere aber/ ob ſie gleich zuweiln höher/ als jetztbemeldte/ können dennoch erſtiegen und darauff in Böhmen und Sachſen/ auch in die Pfaltz weit und breit geſehen werden. Die Natur hat ſicherlich in dieſer Felßen- und Klippen-voller Wildnüß manch Wunder vorgeſtellet/ wie wir nicht nur an gedachter ſteinernen Pyramide und Apffelbronn erſehen/ ſondern es erhellet auch ſolches an denen entſetzlichen hohen/ und dem/ der darob

Pyramide von Felßen.

Apffelbroñ.

Hohe Felßen.

herab

herab ſchauet/ Schwindel verurſachenden Felßen. Bald auf einer mäßigen Höhe/ ober dem Apffelbrenn rechter Hand / liegt ein entſetzlicher breiter Felß/ welcher viele andere immer in- und auseinander gehende kleinere ſtatt eines Daches bedecket / dieſe untere kan man zwar durchkriechen / aber nicht durchwandeln / dann ſie machen eine niedrige von Mittag gegen Mitternacht durchſichtige Höhle mit vielen Winckeln aus. Auf der Seiten gegen Abend dieſer Höhle iſt ein Stein-Felß/ ſo hoch ein Mann langen kan/ der iſt ausgehöhlet / daß ein Menſch gar beqvemlich ſich darinnen anlehnen und auf einem Stein darunter zugleich ſitzen kan / zu deſſen beeden Seiten gehen 2. Felß-Wände ſchreeg hinaus/ und oben darüber ſtrecket ſich bemeldter breiter Felß als ein Obdach/ ſo daß es im Sommer ein feines Muſæum in der Wildnüß abgiebt/ dann von allen Seiten iſt man bedeckt/ nur von Abend ſtehet es offen/ hingegen ſtehen daſelbſt die anmuthigſte junge Tannen und Fichten / welche das Gewitter von Abend her auch aufhalten. Gehe ich von hier/ weiter zur Lincken hinauff/ ſo finde ich breite Felßen/ da nicht 1. 2. oder 3. ſondern viele wie Blätter-weiſe aufeinander liegen / endlich aber werde ich von ſo entſetzlichen Felß-Wänden umbſetzt/ die weder zu erſteigen/ noch zu durchkriechen ſeynd / da ſiehet man aus einer undurchkommlichen Höhle in die andere/ dann weil alles ſteil- und gehe abgehet/ kan man unmöglich darinnen hafften. Wendet man ſich von da wieder weiter im Umkehren rechter Hand hinauf / ſo hat man etliche übereinander gethürmete Felßen mit dazwiſchen fallenden Klüfften ziemlich beſchwerlich zu überſteigen/ wann ſolche aber gewonnen/ ſo trifft man einen von Felßen und Bäumen umſetzten kleinen Platz an/ worauff einige Mannſchafft ſtehen kan/ gegen Mitternacht aber gehet eine enge Oeffnung in Felß-Wänden hinein/ und von dannen über ein paar Schritte ſteiget man wieder in eine weitere Oeffnung/ welche ungefehr von Anfang biß zu Ende 25. biß 30. Schuhen lang ſeyn mag/ über ſolche raget gegen Abend ein entſetzlicher/ dicker/ breiter/ und langer Felß als ein Dach ſchrege herab/ ſo daß man von Anfang biß faſt zum Niedergang der Sonnen das Licht in dieſer Höhle haben kan / dieſe iſt in der gantzen Luchsburg die raumlichſte/ daß man darunter kan ſpatzieren gehen.

Denck-

Denckwürdig iſt es/ daß vor ungefehr 30. Jahren ein melancholiſches Weibsbild/ ledigen Standes/ ſich hieher in dieſe Höhle verfüget/ etliche Jahre vor ſich darinnen gehauſet/ und endlich auch geſtorben iſt. Von dieſer Höhle/ (wann ich darinnen bin/) muß ich mich wenden lincker Hand/ ſo kan ich durch die Felßwand ſchrege gehen/ und dann muß ich ſogleich wieder rechter Hand mich wenden/ ſo ſteige ich Südoſt (zur Lincken eine entſetzliche Felßwand liegen laſſend / die ich aber zur Rechten jetzt zugleich überſteige/) an/ und da kan ich abermahl rechter Hand eine Höhle antreffen / die wunderbahr in einander gehet. Auf deren rechten Seiten/ zwiſchen lauter Felſen-Wänden eine entſetzliche Tieffe iſt/ wer da hineinkommet/ wird ſchwerlich ohne Kunſt wieder herauskommen können/ ungeachtet alles an dem Tag lieget/ daß man den Grund ſehen kan; Urſache/ es iſt alles ſteil/ jehe und gerade ab; Dieſe Höhle laſſen wir zur Rechten / und erſteigen gerade an das erſte Raub-Schloß auf deßen zu Hauff gefallenen und mit Bäumen/ Stauden/ Raſen und Moos bewachſenen Stein-Hauffen/ ſo als ein jeder Felß ſich in die Höhe erſtreckt. Hier ſehen wir nun ein beruffenes zerſtörtes Raub-Neſt / wovon gegen Nord-Oſt noch ein ſtarckes Stück Mauer (worüber man ſich nicht genug verwundern kan / daß es in ſo langer Zeit vom Gewitter hat können unbeſchädiget bleiben) von ungemeiner Feſtigkeit auf hohen ſtarcken Felßen gegründet / mit einer Schieß-Scharten zu ſehen. Man muß erſtaunen/wie Leute ſich in dieſe Wildnüße/auf anderer Menſchen Unglück zu lauern/ ſich haben ſetzen können; noch entſetzlicher iſt es/ daß in ſo greulichen Wildnüßen die rauberiſche Leute haben können ohne Feldbau/ und anderen nöthigen täglichen Unterhalt ſubſiſtiren/ (da man heute zu Tage gar nicht ſiehet/ wo ſie nur genugſames Waſſer vor die Pferde/ 2c. 2c. mögen gehabt haben/) am erſtaunlichſten aber iſt es/ daß in ſo abſcheulichen abgelegenen und faſt unausforſchlich u. unerſteiglichen Orten dergleichen Raub-Neſter haben können attaqvirt/ beſtürmbt und erobert werden: Allein hievon ſoll unten ein mehrers folgen. Inwendig in denen Ruderibus ſehen wir noch ein oder zwey Stuffen von einer Treppen/ welche vermuthlich in den ſo beruffenen Keller gehen / worinnen ein groſſer Schatz liegen

Ein melancholiſches lediges Weibsbild wohnet etliche Jahre in einer Höhle auf der Los-burg.

Erſtes Raubſchloß auf der Los-burg.

Daſelbſt ſoll ein Schatz liegen.

ſoll/ der ſich der Leute und Wahlen-Bücher Sage nach/ am Sonntag Epiphanias zu zeigen pflege. Von hier aus wendet man ſich gegen Süden abwerts/ und gehet ſo dann gegen Oſten eine kleine Strecke/ da man unterdeſſen wunderbahre auf- und übereinander liegende Felßen zu Geſichte krieget/ alsdann (wann man will) wendet man ſich gegen Norden in unterſchiedliche Felßen-Höhlen einwerts/ und betrachtet deren wunderbahre in- und aneinander Häuffung/ biß man wieder ſchrege durch 2. Felßenwände ſchlieffet/ und recta gegen das andere alte Raub-Neſt/ wovon auch noch einige wenige Rudera vorhanden/ anſteiget. Hier ſiehet man an etlichen Orten mit groſſem Entſetzen wieder tieff hinab/ daß einem/ der es nicht gewohnet/ die Haut ſchauert. Von dieſem Raub-Neſt/ weiter gegen Oſt/ und Süd-Oſt hinaus/ præſentiren ſich hoch aufgethürmte und an etlichen Orten unerſteigliche entſetzliche Klippen / Felßen/ düſtere und moderichte Spelunckẽn/ und Löcher/ welches rechte Wohnungen der Nacht-Eulen/ Uhuhen/ Geyern und anderer groſſer Raub-Vögel seynd / die man auch in dieſer gantzen Gegend ſonſten nirgend zu Geſichte krieget/ dann hier / wie ich dann zu etlichen mahlen einen geſehen/ welcher wenigſtens noch einmahl ſo groß als ein Hüner-Geyer geweſen. Hinten beſſer nach Süden / gegen dem Dorff Wendern iſt ein Felßichter Grund/ woſelbſt in einer Klippen-Höhle die Ziegeuner öffters ihre Niederlage haben/ daher derſelbe Ort von etlichen das Lager genennet wird. Von obigem alten Schloß gegen Südweſten iſt ein ziemlicher Weg biß man an ein gantz Gehäng Felßen und Klippen kommet/ die wie Thürmer hoch aufſteigen/ und blätter-weiß übereinander liegen/ welche gantz unerſteiglich ſeynd/ ſo daß man auf die oberſten Gipffel gar nicht kommen kan / dieſes iſt der ſo beruffene Haber-Stein/ d. i. hoher oder erhabener Stein/ welcher nebſt der daran liegenden noch unvergleichlich weit höhern Cößein auf viel Meilwegs weit vor allen andern Bergen kan geſehen werden. Dieſe Felßen beſtehen aus ſehr feſtem Geſtein/ welches mit röthlicher Farbe hin und her durchzogen und dick mit ſchwartz-braunen auch gelb- und weißglåntzenden Talck-Körnern eingeſprengt iſt; Man kan ſchöne Qvater-Stücke und Pfoſten zu Thüren und Fenſtern/ wie auch Mödel / ſo denen Rothgießern zu ihrer

Das andere Raubſchloß auf der Los-burg

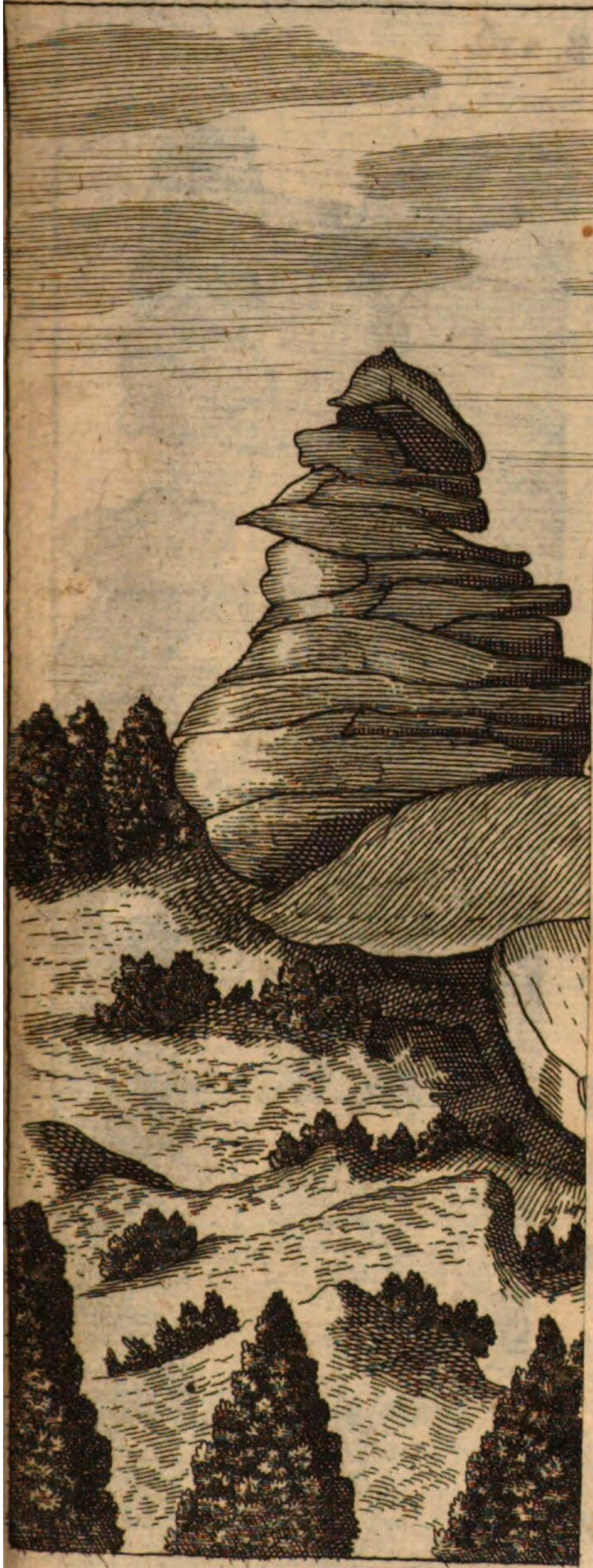
Wohnunge der Nacht-Eulen/ Uhuhen/ Geyern und anderer groſſer Raubvögel.

Ziegeuner-Lager.

Haberſtein auf der Los-burg.

Woraus dieſe Felßen beſtehen?

zu was ſie zu gebrauchen?



2

werden weit und breit verführet.

ihrer Arbeit dienlich/ daraus machen/ weswegen ſie auch weit und breit nach Nürnberg / Franckfurt / Maynz/ Cöllen / ja gar nach Holland geführet werden. Kein Gebürg auf dem gantzen Fichtelberg iſt ſo gar voller und unerſteiglicher Felßen und Klippen/ als eben dieſe Los- oder Luchsburg/ wie ſie dann auch ſonſten eine ungeheuere Wildnüß von Fichten und Tannen/ Wacholder und andern Bäumen dichte beſetzet iſt.

Von Eröffnung der Schätze und Berge.

Weiln ich oben deß Kellers gedacht/ worinnen ein Schatz nach der Wahlen-Bücher Beſchreibung liegen ſoll / der ſich am Sonntage Epiphanias zu öffnen pflege / ſo erinnere ich mich dergleichen anderwerts geleſen zu haben / daß auf dem Rieſen-Gebürg nahe bey dem Hirſchbergiſchen Warmen Bronnen in Schleſien/ ſonderlich auf der Aventrotburg unter dem Stein mit 7. Ecken ꝛc. ſich auch dergleichen zu begeben pflege.

Aventrotburg.

Hiſtorie J. B. P. T.

Wie dann auch in des Teutſchen Wunder-Manns *J. B. P. T.* Lebens-Beſchreibung geleſen wird / daß als er in ſeiner Jugend ſeiner Eltern Viehe nebſt andern Hirten-Jungen gehütet/ habe er ſich einsmahls umb die Mittags Stunde von andern Knaben abgeſondert/ und auf einen Berg (bey alt Seidenburg ſeiner Heymath /) die Lands-Cron genannt/ allein für ſich geſtiegen / allda zu oberſt/ wo es mit großen rothen Steinen faſt einem Thür-Geräthe gleich verwachſen und beſchloſſen/ einen offenen Eingang gefunden; in welchen er aus Einfalt gegangen/ und darinnen eine groſſe Butte mit Geld angetroffen / worüber ihn ein Grauſen ankommen / darum er auch nichts davon genommen / ſondern alſo ledig und eilfertig wieder heraus gegangen. Ob er nun wohl nachmahls mit andern Hüte-Jungen zum öfftern wieder hinauff geſtiegen / habe er doch ſolchen Eingang nie mehr offen geſehen. Es iſt aber ſelbiger Schatz nach etlichen Jahren von einem frembden Künſtler gehoben und hinweg geführet worden/ worüber ſolcher Schatzgräber/ weil der Fluch dabey geweſen/ eines ſchändlichen Todes verdorben.

Hiſtorie J. Beerens eines Medici

Eine noch viel nachdencklichere Geſchichte von Eröffnung der Berge iſt diejenige / ſo ſich mit dem berühmten Medico Johann Beeren von Schweidnitz 1570. zugetragen / und von Hrn. *Baron* Abraham von Franckenberg/ wie auch Hrn. *Nicolao Henelio ab Hennenfeld, in Sileſiographia renovata C. 11. §. 13.* folgender Geſtalt vorgetragen wird:

wird: In vorigem Seculo lebte in der Stadt Schweidnitz ein Mann/ Nahmens Johann Beer / deſſen Vater ein Becker in Schweidnitz geweſen/ als dieſer ſeiner Gewohnheit nach im Jahr 1570. an dem gemeldter Stadt nahegelegenen alſo genannten Zottenberg umher ſpatzierte/ ward er an einem Ort des Gebürgs einer zuvor niemahls bemerckten Oeffnung gewahr; herüber bedachte er ſich/ was ihm zu thun? und gehet auf gefaſſeten Schluß in dieſe Höhle des Bergs hinein; ihm kommet aber ein gewaltiger Wind mit etwas greßlichem Schauer entgegen / welcher Urſach halber er damahls wieder zurück gegangen iſt. Nach etlichen Wochen entſchließt er ſich / nochmahls in dieſe Höhle zu gehen / machet ſolches auch am Sonntag Quaſimodogeniti werckſtellig. Als er etwas tieff hinein kommet/ findet er einen gar engen/ doch gerathen Gang zwiſchen zwey Felßwänden / empfindet ferner keinen Wind / erblicket aber von weitem einen lichten Schein / dem gehet er nach/ biß zu einer verſchloſſenen Thüre / in welcher eine eingeſchnittene Glaßſcheibe/wodurch der Lichtes-Strahl dieſen finſtern engen Gang gantz wunderlich beleuchtet. Hierauf klopffet er an der Thür und zwar zum drittenmahl/ die wird ihm geöffnet/ er ſiehet eine kleine Höhle/ und in derſelben an einem runden Tiſch 3. lange gantz abgemergelte Männer gegen einander ſitzen/ die hatten altteutſche oder Spaniſche Barete auf denen Häuptern/ ſahen gantz betrübt aus/ und zitterten. Auf dem Tiſch für ihnen lag ein ſchwartz Sammet mit Gold beſchlagenes Buch. Er / Beer / ſchreitet über die Schwelle in die Höhle hinein / ſtehet ſtille und ſpricht; Pax vobis! ſie antworteten: hic nulla Pax; er thut einen Schritt gegen den Tiſch / und ſpricht nochmahlen zu ihnen / Pax vobis in Nomine Domini: Sie erzitterten / ſagen jedoch mit halber Stimme: Hic non pax. Er ſchreitet biß vor den Tiſch / wiederhohlete: Pax vobis in Nomine Domini Noſtri JESU CHRISTI! Sie erſtummen mit Erſchrecken/ Forcht und Zittern: Legen hierauf ihm das vorgemeldete Buch vor / dieſes öffnet er / beſiehet den Titul, der lautet: LIBER Obedientiæ. Hierauf fragt Beer/wer ſie wären? ſie antworteten / ſie kenneten ſich ſelber nicht. Er fraget ferner: was ſie am dieſem Ort macheten? Sie ſagten: Sie erwarteten

mit

mit Schrecken das ernſte ſtrenge Gerichte GOttes/ zu empfahen den Werth ihrer Thaten. Er fähret fort: Was ſie dann gewürcket bey Leibes Leben? Sie zeigen auf einen Vorhang/ dahinter würde er finden die Zeichen und Zeugen ihrer Handlung. Er ziehet hierauf den Vorhang von der Seiten/ ſiehet eine groſſe Menge allerhand mörderiſcher Waffen/ wie auch alte/ theils halb/ theils gantz verweſete Materien unterſchiedlicher Dingen zuſambt etlichen Menſchen Gebeinen und Hirnſchädeln/ woraus erſchienen/ daß ihre Wercke ihnen gefolget/ und daß ſie Räuber und Mörder geweſen. (Wie dann die Schleſiſche Chronick unter andern vom Zottenberg und dem darauf zerſtörten Raub-Schloß [deſſen Rudera noch vorhanden/] hievon auch gedencket.) Beer fragte ſie: Ob ſie ſich zu dieſen Wercken bekenneten? ſie ſagten: ja; Er: ob es gute oder böſe Wercke? Sie ſprachen: böſe. Er: ob es ihnen leid/ daß ſie ſolche böſe Wercke gethan? ſie antworteten nichts/ erzitterten nur. Er fragte ferner: ob ſie bekenneten/ daß ſie gute Wercke hätten thun ſollen? ſie antworteten: Ja. Er: ob ſie auch noch gute Wercke würcken/ und gut ſeyn wolten? ſie ſagten: ſie wüſten es nicht. Beer ſagte: GOtt das höchſte Guth hat alle Dinge/ ſonderlich aber die Menſchen gut/ und zu guten Wercken erſchaffen; weil ihr dann bekennet/ daß dieſe eure Wercke böſe seynd/ und ihr aber hättet gute Wercke thun ſollen/ ſo müſſet ihr auch bekennen/ daß auch euch GOtt anfänglich gut/ und zum Guten erſchaffen/ und ihr alſo gute Wercke thun ſollet/ und könnet/ wann ihr nur ſelber wollet/ dann GOtt hat nichts böſes gemachet/ noch unmögliches zu thun gebothen. Sie ſagten/ ſie wißten von keinem Wollen/ könten in ſich nichts finden/noch empfinden/ Böſes oder Gutes zu wollen. Er hält alſo an/ und ſpricht: ihr ſehet aus eueren eigenen Worten/ daß ihr erſtlich gut geweſen/ und Gutes gewolt/ aber euch vom Guten entbrochen/ und böſe worden/ dann es iſt nach GOtt kein Ding ſo gut/ es kan böſe werden/ wann es ſich ſcheidet und trennet von GOttes guten Willen/ und ſich kehret zu ſeinem eignen böſen Willen; hingegen aber/ ſo iſt es auch nicht ſo böſe/ es kan wieder gut werden/ wann es ſich hält zu dem Gantzen/ wovon es abgewichen und getheilet/ und böſe worden über und wi-

der das Gantze/ und ſolches darum/ weil GOtt keinen Gefallen an denen Gottloſen hat / ſondern will / daß ihnen allen ſolle geholffen werden/ und ſie zum guten kommen. Wie es nun iſt möglich gewe- ſen/ daß ihr euch dem Guten entnommen / und aus dem Guten in das Böſe kommen ſeyd / alſo iſt es auch nicht unmöglich/ daß ihr aus dem Böſen wieder könnet zu dem Guten gelangen / und mit GOtt dem höchſten einigen Guth und Gantzen verſöhnet und geei- niget werden/ ſo ihr nur das von GOtt gegebene Mittel/ nehmlich das Wollen und Begehren wieder gut zu werden und zu GOtt zu kommen wollet ergreiffen/ und beſtändig darinnen fortfahren und verharren. Sie werden darüber beſtürtzet/ befinden zwar auch et- was Aenderung bey ſich ſelber/ ſtehen dennoch im Zweifel und Un- wiſſen/ ob ſie könnten oder wolten das Wollen und Können in ſich ſelber finden/ und fortſtellen. Weil aber unterdeſſen die Stunde der Offenbahrung verlauffen / und die Zeit zum Ausgang vorhan- den/ läßet *Autor* gedachte 3. Männer auf weiters Beſinnen beyſam- men / zeiget ihnen auch im Proceß der Höllenfahrt und Aufferſte- hung JEſu Chriſti/ den Weg GOttes recht/ und nimmet alſo Ab- ſchied von ihnen/ mit vermelden/ ob es dem HErrn ſeinem GOtt gefällig/ wolle er über 8. Tage wieder zu ihnen kommen. Gehet darauf im Nahmen und Geleite GOttes wieder aus dieſer Höhlen des Zottenbergs in den Tag hinaus. Ob er aber über 8. Tage wieder in den Berg gegangen/ habe ich Abraham von Francken- berg von ſeinem Lehrjünger Johann Springer nicht können er- fragen/ wiewohl nicht allein dieſer Johann Springer/ ſondern auch Joh. Beers hinterlaſſene Wittbe/ eine verlebte Gottliebende Ma- tron von dieſem und andern Dingen gute Wiſſenſchafft getragen/ mit vermelden gegen ihren Tochter-Mann/ einen Evangeliſchen Prediger zu Adelsbach/(von dem ich A.v.F. es mündlich gehöret/) daß über andern Sachen in ſelbiger Wunder-Höhle auch noch ein ſchönes Poſitiv mit Silber vergöldeten Claviren geſtanden/ auf wel- chem Joh. Beer / vielleicht die Geiſter zur Erkänntnüß ihrer ſel- ber/ und dem Lobe GOttes zu erwecken/ zu unterſchiedenen mahlen ſolle geſpielet/ und alſo ferner mit dieſen verſchloſſenen und ver- bannten Geiſtern geredet haben. It. berichtete ſie/ ſie hätte gar offt

bey

bey Nacht einen lichten Schein umb ihr Bette geſehen / vor welchem ſie ſich erſtlich entſetzet/ aber von ihrem Mann berichtet worden/ ſie ſolle ſich nicht fürchten/ dann es wären die heiligen Schutz-Engel GOttes / welche durch ernſtlich anhaltendes Gebeth ihnen zum Dienſt und Troſt von GOtt gegeben / ihre Nachtwache mit himmliſchen Geſprächen von GOtt allda verſorgten. Worauff ſie ruhig und andächtig/ wie auch aufmerckſamer auf ſich ſelbſten worden/ und mit ihrem Ehe-Herren gar eine Chriſtliche und friedliche Ehe beſeſſen. Durch dieſe Geſchichte iſt Joh. Beer bewogen worden ein Büchlein zu ſchreiben von Gewinn und Verluſt/ d. i. ein geiſtlicher und ſehr nützlicher Bericht/ wie man allerley geiſtliche und leibliche/ himmliſche und irrdiſche Güther gewinnen und verliehren kan/ aus denen Schätzen GOttes herfür gegeben durch einen getreuen Liebhaber der Göttl. und natürlichen Wahrheit. Wofür A. v. Franckenberg eine Vorrede gemachet / in welcher er berichtet / daß beſagter Joh. Beer an. 1570. nicht weit von Bolckenheim in Schleſien gelebet/ fleißig in H. Schrifft und *Taulero* ſtudiret / und nachdem er zuvor nach dem Rath Pauli Col. II, 8. und dem Exempel der Apoſtoliſchen Gemeinde zu Epheſo Act. XIX, 19. die Bücher der heydniſchen und vorwitzigen Künſte hinweg gethan / durch unabläßliches Gebeth / und GOttes gnädiges Erbarmen und Einleuchten endlich neben Göttlicher und natürlicher Erkänntnüß der Artzney auch die Gabe bekommen/ durch die geheime und verſiegelte Pforten der Berge in die untern Oerter der Erden einzugehen/ und NB. daſelbſt nebſt würdig- und nothdürfftigen Gebrauch des innliegenden Gutes / den Geiſtern in der Gefängnüß zu predigen. &c.&c.&c. Aber genug von dieſem.

Nunmehro müſſen wir unſerer Losburg Schlößer ihre Zerſtöhrung auch in etwas betrachten / wie ſolche angefangen und vollendet worden. Nachdem nehmlich dieſe GOtt- und Edel-loſe Edelleute des Plünderns / Raubens / Mordens und dergleichen ſo viel machten / daß alle Straſſen unſicher und nicht mehr frey zu betreten waren / zumahlen da dieſer verfluchten Raub-Neſter allein umb Wunſidel 12. anzutreffen waren / die einander treffliche Hülffe in ihrer Boßheit leiſteten / welche hernach ein jedes an ſeinem

ſeinem Ort ſollen benannt werden / ſo dachte der Stadt Magiſtrat in Eger mit allem Ernſt darauf / wie dieſem hoͤchſtſchaͤdlichen Unweſen moͤchte abgeholffen werden / nun merckten ſie wohl / daß die Sache wegen des engen Paßes dahin / und der ſo hohen ſteilen und jehen Felßen / ſich unmoͤglich mit Gewalt wuͤrde angreiffen laſſen / dahero war guter Rath theuer / wie dieſe Unthiere mit Liſt in die Falle zu bringen waͤren / welches endlich durch Goͤttliche Schickung zu Werck gerichtet wurde / denn als einsmahls die Beſitzere der beeden Losburgiſchen Caſtellen auf den Raub ausgiengen / und Niemand als die Wache zuruͤck lieſſen / wurde ſolches denen Egeriſchen Herrn durch ausgeſchickte Kundſchaffter ſogleich heimlich angezeiget / welche alſobald eine ſchon dazu in Bereitſchafft gehaltene bewehrte Mannſchafft unten am Berg anrucken und alſo poſtiren lieſſen / daß ſie unter der Menge der Felßen / Steine / Klippen und Baͤume bedeckt ſtehen konten. Alsdann lieſſen ſie eben ſo viel Mann mit eben dergleichen Montur und Pferden / als ſie wuſten / daß jene ausgezogen / den Berg an marchiren / und ſich denen Schloͤßern naͤhern. Die Wachten meinten alſo nicht anders / als die Ihrigen waͤren es / und kaͤmen mit einer guten Beute wieder / weswegen ſie ſolche ohne Bedencken einmarchiren lieſſen / aber in einem Augenblick wurden ſie niedergeſtoſſen / wornach auf gegebenes Zeichen der Hinterhalt voͤllig anruckte / alles was ihm unter die Hand kam / niedermachete / und ohne Verweilen anfinge / dieſe 2. Raub-Neſter zu zerſtoͤren / auch nicht nachlieſſen / biß ſie zu einem Steinhauffen worden / wie ſolches alles Zeidler in denen Wunſidleriſchen Geſchichten / und aus ſolchen der offtbelobte Hr. D. Pertſch erzehlet. Nunmehro ſtehen ſtatt der Wacht-Thuͤrme ziemlich hohe Baͤume auf und an beſagten Raubſchloͤßern / wozu annoch ein gebahneter Weg hinter dem Apffelbronnen ſich hinumb ziehet. Nun wollen wir einmahl unſre Losburg verlaſſen / und uns gegen Suͤdweſt hinumb wenden / ſo kommen wir den Haberſtein rechter Hand vorbey gehend etwan eine Strecke Bergab zu der beruͤhmbten Coͤßein / deren ſogenannter Huͤgel / oder vielmehr entſetzlich hohe Felßen-Klippen vor allen Bergen des gantzen Fichtelbergs auf viele Meilen in die Ferne gantz kaͤndtbar zu ſehen; Gegen

Coͤßein iſt

Abend

Abend nun entſpringet das Flüßigen Cößein genannt / welches bey Redwitz ziemlich ſtarck iſt/ und ſich darunter in die Trebnitz ergeußt. Wollen wir aber von dieſem Brönnlein uns auf die Höhe der Felßen ſelbſten begeben / ſo müſſen wir erſtlich gegen Norden an den Fuß der Klippen/ von hier aber gegen Weſten geraden Wegs faſt mit Händen und Füßen über viele Klippen biß zur höchſten Höhe/ worauff nicht über 3. Mann gantz ſchmal ſtehen können/ mit ziemlicher Mühe klettern. Hier iſt einer der allerhöchſten Oerter vom gantzen Fichtelberg/ worauf man ſich weit und breit gegen alle vier Theile der Welt umb/ und etliche Länder überſehen kan. Ein nicht ferne von hier gegen Nord-Oſt gelegener Berg und Wildnüß faſt von gleicher Höhe/ (ſo auch die Cößein genannt wird/) auf welcher aber kein ſo freyes Ausſehen wegen der Bäume iſt/ machet mit unſerm jetzt gedachten Felßen in die Ferne ein Ausſehen wie zwey Hörner/ und ſcheinen beede hart aneinander zu ſtoßen/ da doch zwiſchen ihnen ein ziemliches mit einer groſſen Wildnüß beſetzetes ungleiches Thal iſt. Zugleich præſentiret ſich von ferne der Haberſtein gantz nahe daran und faſt gleicher Höhe zu ſeyn/ allein in der That lieget er noch eine ziemliche Strecke gegen Nord-Oſt von unſerm Hügel/ und ſtehet dagegen als ein kleiner Zwäeg gegen einen groſſen Rieſen. Wann wir nun von dieſem Cößein-Gebürge gegen Süden und Süd-Weſten in die obere Pfaltz hinein ſehen/ ſo erblicken wir von fernen den Schwarzberg von einer groſſen Höhe/ auf deſſen Gipfel ein mächtiger Felßen iſt / der Berg iſt gar Metallen reich / iſt nicht weit von der Stadt Chemnat in der obern Pfaltz in der alten Nariſcen oder Norgauer Land gelegen. Nicht gar weit davon iſt der Oehlberg/ worauf ein Dörfflein/ Oehlbronn genannt/ gehöret zur Graffſchafft Waldeck und iſt nicht weit davon. Neben dieſem Berg iſt einer zum Rothen Furth genannt/ welcher den Nahmen hat/ daß ehedeſſen ein reiches Gold-Bergwerck da geweſen: in dieſem Berg findet man unterſchiedene Stollen und alte Gänge/ darinnen Gold und Silber verborgen/ ſo aber jetzt guten theils verfallen. Ingleichen die Flötze / iſt ein Berg / woraus viel ſchöne Bächlein fallen. Zur rechten Hand beſſer herumb lieget der von Herrn Bruſchen genannte Wiersberg/ welcher doch ſonſten vielleicht

eines der allerhöchſten Oerter des gantzen Fichtelbergs.

Der Schwartzberg.

Der Oehlberg.

Der Rothe Furth.

Der Flötzberg.

Der Wiersberg

oder Geyersberg.

leicht wegen der vielen allhier befindlichen Geyere der Geyersberg genannt wird / umb welchen 2. ſchöne Flüße die Warme und Kalte Steinach fließen / ſo von des Fichtelbergs Gliedern herab kommen. Gehen wir nun von unſerer Cößein gegen Norden abwarts/ ſo laſſen wir den Haberſtein auf der Luchsburg rechter Hand liegen / und gerathen auf den **St. Conradsberg** eine Stund von Wohnſiedel / auf dieſem Berg ſtundte zu Bruſchens Zeiten ein altes baufälliges Kirchlein Sanct Conrad genannt/ welches aber ſchon vor gar vielen Jahren gantz und gar eingegangen. Hier iſt ein hübſcher Bronnen / den Herr Bruſch für köſtlich und viel Lobens werth achtet / und eben dieſer iſt es/ welcher nach der Wahlen-Bücher Relation zu Michaelis zeitige Perlein geben ſolle / wiewohl ich deren keine gefunden.

St. Conradsberg/

deſſen Bronnen ſolle Perlein hegen.

Nicht weit davon iſt das Schloß **Fahrenbach** / woſelbſt ein verborgener Gang unter der Erden weggehet / zu deſſen Ende man noch niemahlen gekommen ; dergleichen hat es auch ehedeſſen auf der unfern von hier liegenden Luchsburg gegeben / ſo aber nunmehro verfallen. Muthmaßlich haben die alten Rauber dergleichen verborgene Schlupffwinckel / vermittelſt deren ſie unter der Erden zuſammen kommen möchten/ gemachet / wie dann der Fahrenbach ehedeſſen auch ein Raubſchloß geweſen. Nun gehet ein gantzes Gehäng hoher Gebürge zur lincken Hand von Fahrenbach von Süden gegen Norden nacheinander weg. Dann da erſtrecket ſich der ſo genannte **Ehe- oder Oedewald** an ein anders Gebürg und Wildnüß die **Matzen oder Hohe Metz** genannt / dann folgt der **Künenberg** und **Todtenkopff** / von etlichen Felßen / ſo einem Todtenkopff gleichen ſollen / aber gewißlich von einem Todten- oder doch blöden Kopff damit vergliechen worden / alſo benahmſet. Alsdann folget der **Schiefferſtein** und **Silber-Anger** / woraus das Silberbrönnlein entſtehet. Woher der Nahme kommet/ iſt ungewiß / dann Silber wird hier nicht gefunden. Hernach ſtöſſet daran die **Platten**/ oder der **Plattenberg**/ vielleicht weil er oben platt iſt/ alſo genannt; Nach dieſem kommet die **Kleine Farmleuten** / mit dem **Neubauer Weg**. Hart daran ſtöſſet die **Hohe Farmleuten**/ wegen ihrer beſondern Höhe und des vielen

Schloß Fahrenbach verborgener Gang unter der Erden daſelbſt.

War ein Raubſchloß.

Ein gantzes Gehäng Gebürge.

Ehe- oder Oedewald.

Matzen oder Hohe Metz.

Künenberg / Todtenkopf.

Schiefferſtein u. Silber-Anger.

Blattenberg.

Kleine Farmleuten mit dem Neubauer Weg.

Hohe Farm-

len darauf wachſenden Farmkrauts alſo benahmet. Dieſer Berg iſt oben gar breit und von Holtz daſelbſten gantz entblöſſet / alſo / daß man gegen alle 4. Theile der Welt ein freyes ungehindertes Ausſehen über die 40. Meilen in der Rundung herumb haben kan. Da ſiehet man weit hinein in Böhmen / Sachſen / Voigtland / Franckenland / obere Pfaltz / &c. können gar füglich etliche Eſqvadrons Reuterey darauff ſtehen / dieſer Berg lieget ſo beqvem / daß man alle Gebürge des Fichtelbergs darauf erſehen und betrachten kan ; ſo hat er auch einen gantz freyen und räumlichen Horizont / daß er deswegen wohl meritirte ein Obſervatorium Aſtronomicum auf ſich zu tragen. Gegen Sud-Weſten von hier gehet ein ordentlicher Weg nach Biſchoffgrün / allwo eine Glaß-Hütte / da unter Wegs man auf der lincken Seiten etwan eines Büchſen-Schußes weit zu der Seelohe und dem See kommen kan. Uber Biſchoffgrün / wann man das Geſicht gegen Weſten wendet / lieget zur lincken Hand gegen Süden der ſo entſetzlich hohe Ochſenkopff / welcher auch das Haupt und Hertz des gantzen Fichtelbergs iſt / und vor das höchſte Gebürg über alle die andern geachtet wird. Herr *Bruſchius* hat ſeiner gar nicht erwehnet / worüber ich mich nicht genug verwundern kan. Herr M. Groß ſchreibet / daß auch der Schneeberg von ihm an der Höhe weit überſtiegen werde. Was mich betrifft / ſo bin ich auf allen dieſen Bergen geweſen / ſtehe aber im Zweiffel / ob der hochgelegene Schneeberg dem Ochſenkopff vieles bevor laſſen ſolte: Von Biſchoffgrün als dem nechſten Dorff daſelbſt / hat man eine gantze Stunde lang hinauf zu ſteigen / und iſt der Weg zwar ziemlich beſchwerlich wegen vieler Klippen / Geſträuch und Wildnüße: auf der höchſten Höhe iſt eigentlich der Felß / der den Nahmen des Ochſenkopffs führet / woher aber derſelbe alſo benahmet werde / kan Niemand ſagen / und werde ich dißfalls mich abermahl Hr. M. Großens Worte bedienen / welche alſo lauten: Es findet ſich zwar auf der Spitzen des Bergs an dem höchſten Felßen die Geſtalt eines Rinds oder Ochſenkopffs eingegraben / (allein ich habe ihn nicht dafür erkennen können / und iſt gewißlich der Künſtler / ſo ihn vor einen Ochſenkopff gemachet / nicht gar weit in ſeiner Hand-Arbeit kommen) aber (fähret er fort) nicht ein-

leuten iſt weit ausſehend.

Biſchoffgrün / eine Glashütte daſelbſt.

Seelohe. See.

Ochſenkopff.

einmahl der Nahme/ vielweniger die Urſache der Benennung von unſerm *Autore* (*Bruſchio*) [welcher doch andere geringere Felßen und Berglein nahmentlich beſchrieben] noch von einem neuern Scribenten mit einem Wort gedacht. Die Muthmaßung einiger Inwohner: ob ſolte nicht der Felßen allein/ ſondern die gantze Gegend/ beede Berge/ (nehmlichen Ochſenkopff und Schneeberg) als Hörner/ die Blöße das Haupt/ und darinnen die 2. Dörffer/ Biſchoffgrün und Birnſtengel/ ſo durch den Mayn-Fluß unterſchieden werden/ als Augen die Geſtalt repræſentiren/ will ſich gar hart erzwingen/ und ſchwerlich behaupten laſſen: dann es würde darum auch nicht geſchehen ſeyn/ daß man den einigen zu rechten Hand liegenden (nehmlich von Biſchoffgrün aus/ das Geſicht gegen Oſten kehrend/) Berg und Felßen allein den Ochſenkopff nennen müſte: vielmehr könte ſolcher Nahme ein Weid-Wort ſeyn/ dadurch wie eine andere Gegend unweit davon das Hirſchhorn/ alſo dieſer Berg zum Unterſcheid und Wahrzeichen der Ochſenkopff benennet worden/ oder es könte geſchehen ſeyn/ daß bey denen im langwierigen teutſchen Krieg auf dieſe Berge als in eine von der Natur erwachſene ſichere und faſt unüberwindliche Veſtung genommenen vielfältigen Flöhungen und dem unweit vom Felßen zur Auffenthalt des Viehes erbaueten Ochſen-Hauſe eine nachdenckliche Begebenheit Urſach und Gelegenheit zu dieſer Benennung gegeben habe; daß dannenhero ſolches Bildnüß auf faſt allen in hieſigen Glas-Hütten verfertigten Fichtelberger Gläſern wird zu ſehen ſeyn: Biß hieher belobter Herr M. Groß. Bey dieſem Felßen nun iſt ein Loch/ ungefehr 2. biß dritthalb Lachter tieff/ daſelbſt habe ich mitten im Auguſt-Monath 1699. noch Schnee vom vergangenen Winter angetroffen/ in der Tieffe deſſen iſt wieder ein Loch wie ein Stollen in die Strecke hinein getrieben/ welches nach etlicher Meinung die Wahlen ſollen gemachet haben/ etliche aber wiſſen nicht/ wer es gegraben; weil es etliche 100. Jahre alſo ſtehen ſoll. Man muß von oben hinunter auff einen abgehauenen Baum ſteigen/ unten aber kan man nicht anders hineinkommen/ man lege ſich dann auff den Bauch/ und krieche hinein: innen aber ſoll eine gar raumliche weite Höhle ſeyn. Vor ungefehr etlichen und 20. Jahren iſt ein

Hirſchhorn.

Loch beym Ochſenkopf.

Schnee im Sommer daſelbſt.

ein Bauer/ (der mir es bereits vor 14. Jahren ſelbſt erzehlet) dahin gekommen/ und in die Gruben hineingeſtiegen/ daſelbſt fande er vor dem Stollen-Loch ein mit frembden Sprachen geſchriebenes Büchlein/ ſambt einem Piſtol und ein paar Handſchuch/ darauf legte er ſich auf den Bauch/ ſchauet hinein/ und höret von weiten hauen und pochen/ doch ſahe er kein Licht/ ſondern es war alles finſter/ darauf nimmt er das gefundene alles zu ſich/ ſchieſſet das Piſtol vor dem Loch loß/ machet ſich wieder auf den Weg/ und überbringet beſagte Stücke dem Amt: Muthmaßlich werden wohl Italiäner damahls drinnen gearbeitet haben. Ich muß allhier noch einer Begebenheit gedencken/ von welcher mir ein alter Glasmacher zu Biſchoffgrün folgendes erzehlete: Er ſey/ ſprach er/ noch ein junger Bube geweſen/ als Ihro Hoch F. Durchl. Hr. Marggraf Chriſtian zu Brandenburg Culmbach/ Glorwürdigſten Andenckens (welcher öffters auf die Glaß-Hütte gekommen/) auch einmahl dahin gereiſet/ da habe deſſen Cammerdiener bey dem Glaßmahler einen Stein von etlichen wenigen Pfunden geſehen/ welchen dieſer bey dem Ochſenkopff von einem ungefehr viertels Centner ſchweren Stein abgeſchlagen/ und vor Streuglantz gehalten; der Cammerdiener nimmet ſolchen zu ſich/ und giebt ihn ſeinem Gnädigſten Fürſten/ woraus hernach das feinſte Gold geſchmeltzet worden. Nachgehends muſte der Mahler die Fürſtl. Commiſſarios hinauf führen umb den übrigen Stein zu zeigen/ allein er konte ihn nicht mehr finden/ weswegen er faſt zu groſſer Verantwortung gebracht worden. Ehebevor ich den Ochſenkopff gar verlaße/ muß ich noch einer beſondern Abentheuer gedencken/ wie ſie mir erzehlet worden/ wie wahr ſie aber ſey/ dafür ſtehe ich nicht/ weil ich nicht dabey geweſen. Ein alter Fichtelberger erzehlte mir nehmlich/ daß es an einem göldenen Sonntag einsmahl frühe geregnet/ ſo habe der Aſchenbrenner/ umb die Aſchen zu retten/ hinauf in den Wald geeilet; da man nun indeſſen unten im Dorff Biſchoffgrün zuſammen geſchlagen/ ſiehet er ungefehr in einer Felß-Wand eine Oeffnung/ daſelbſt gehet er hinein/ und ſiehet mit erſtaunen einen Altar/ von gediegenem Gold/ worüber er ſich entſetzet/ heraus lauffet/ den Ort bemercket/ und will es ſeinen Cammeraden im Dorff ſagen/ höret aber

Was ſich einsmahls daſelbſt zugetragen.

Was ſich noch mehr zugetragen.

Vorgegebene Abendtheuer beym Ochſenkopff/ wie ſie dem Autori erzehlet worden.

Dem Vorgeben nach werden Menſchen- und Geiſter-Kirchen zugleich am Fichtelberg gehalten/ wie ſolche Geſchichte Hn. M. Groſſen erzehlet worden.

zugleich ein entſetzlich Brechen hinter ihm her/ und konte die Oeffnung nicht mehr finden. Dabey/ ſpricht er/ ſey die gemeine Sage/ daß/ wann zu Biſchoffgrün Kirche gehalten werde/ ſo gehe dieſe Geiſter-Berg- und Wald-Kirche zugleich an/ wie dann auch beede Dorff- und Berg-Geiſter-Kirchen gerade auf einander ſehen und juſt gegen über ſtehen ſollen. Eben dergleichen wunderbare Hiſtorie iſt Herrn M. Großen mit etwas andern Umbſtänden ſeiner Beſchreibung nach erzehlet worden. Ich will/ ſchreibt Er/ den vortrefflichen Gold- und Silber-Schatz dieſes Bergs zu beweiſen/ nicht viel auf die gar gemeine Rede etlicher einfältiger Leuthe gründen/ welche vorgeben/ daß vor einiger Zeit ein Inwohner allhier (in Biſchoffgrün) einige zum Aſchen-brennen oder Glasmachen nöthiger Pot-Aſchen anſtändige Bäume habe ausgeſuchet/ und unverſehens in ein Gewölb/ ſo einer Kirchen gleich geweſen/ kommen ſey/ darinnen er Gold und Silber wie Eyßzapffen/ Perlen und Edelgeſtein/ wie Strenge Zwieffel herabhangend angetroffen. Als er aber heraus gegangen/ und ſein Weib habe herbey ruffen wollen/ wäre ihm ſolcher Ort ſambt dem Schatz vor den Augen wieder verſchwunden. Es würde ſich aber alle Jahre diſer Berg am S. Johannis-Tag vor aufgehender Sonne/ an einem gewiſſen/ doch gar ſelten zu finden ſtehenden Ort alſo eröffenen/ und nachdem er ſeine Schätze gezeiget/ bald wieder verſchließen. Auff welche einfältige Tradition auch diejenige an den Fichtelberger Gläſern umb den Ochſenkopffs-Felßen gemachte göldene Kette/ die mit einem ſtarcken Schloß verſperret iſt/ ſich gründen mag. Allein unerachtet hiebey an dergleichen Begebenheit billich mag gezweiffelt werden/ ſo kan doch ſolches/ wofern es nur geſchehen/ vor nichts anders/ als vor eine ſchädliche Verblendung des verführenden/ und zu einer gefährlichen Nachforſchung reitzenden Satans gehalten werden. Hier endigen ſich Herr M. Großens Worte. Dem ſey nun/ wie ihm wolle/ ſo geben doch der Zeiten Lauff noch mehr ſolcher Geſchichte an. Wovon ich eine erzehlen will/ von welcher mich ein redlicher Mann/ ſo ein Fürſtlicher Miniſter geweſen/ glaubwürdig berichtet/ daß ſie ihm referiret/ der ſolche von dem Autore mündlich gehöret/ und ſich alſo verhält:

Im vorigen Seculo, ungefehr A. 16. etlich und 70. truge es ſichs zu/ daß ein Schottiſcher von Adel des Geſchlechts der Buttler auf ſeiner Reiſe durch Italien unter andern auch die Gegend umb Pozzolo, Baya und Cuma, wegen der vielen dort herum befindlichen Antiqvitäten und natürlichen Wundern perluſtriret/ und darüber mit einer Ordens-Perſon in einem unfern davon gelegenen Cloſter in vertrauliche Kunſchafft gekommen. Als jetztgedachte Ordens-Perſon/ die in Philoſophia abſtruſiori, Magia und mehr andern gemeinen Wiſſenſchafften excellirte/ des Buttlers Curioſité in genauer Erforſchung der Wunder GOttes in der Natur vermerckte/ erbothe ſie ſich von ſelbſten/ ihm auf Belieben einige in der Grotte der Sibyllen Cumanæ, (welche nach etlicher Meynung noch am Leben ſeyn/ und ſich hierum aufhalten/ auch unterſchiedenen Perſonen erſchienen/ und ihnen Rath gegeben haben ſolle/ vid. *Leand Albert.* in Beſchreibung Italiens) befindliche/ aber gleichſam verſiegelte Geheimnüße zu zeigen und ſchauen zu laſſen/ und als hierüber ſie ſich vergliechen/ nahm mehrgedachte Ordens-Perſon noch 3. andere aus dem Cloſter zu ſich/ und nachdem ſie etwas Vorrath an Victualien mit ſich genommen/ verfügten ſie ſich zu dieſer Grotta, woſelbſten ſie mit Untergang der Sonnen angelangt/ bevor aber ſie in ſolche hinein giengen/ erinnerte ſie ihr Führer/ daß Niemand nichts reden/ nichts anrühren/ oder mit ſich nehmen/ beyſammen bleiben/ und keiner etwan aus Entſetzen deſſen/ was er ſehen oder hören werde/ zurücke weichen ſolle: als dieſem alſo zu geleben und zu folgen ſie angelobet/ gabe der Führer jedem eine brennende Kertzen in die Hand/ verrichtete nachmahls etliche Ceremonien/ und gienge hierauff ſtracks in die Höhle hinein/ und ſie ihm nach/ befanden darinnen eine unglaubliche Höhe und Weite/ und kamen nach einer ziemlich langen Reiſe endlich an einen Ort/ da es wie ein Thür-Geſtelle formiret war. Hier gabe ihr Führer durch deuten ihnen zu verſtehen/ daß ſie ſich etwas auffhalten und warten ſolten/ wie geſchehen; Er aber nach verrichteten Ceremonien und gar tieffer Reverence trat mit ſeinem noch immer brennenden Licht in das Zimmer hinein/ und auf gegebenes Zeichen ſie ihm hinnach. Da ſie nun alſo durch die Thür hinein und in das Zimmer

Die Geſchicht von der Grotta Sibyllä.

mer gekommen/ ſahen ſie nicht ohne Schrecken und Entſetzen eine Frauens-Perſon ungemeiner Gröſſe vor ihnen ſtehen / deren Bewegung ein ſolches Rauſchen und Raſſeln verurſachte/ daß es ihnen faſt unerleidlich war. Ihre Kleidung war von Farben grün und blau faſt gantz durchſichtig/ wie lauter Schmaragd und Sapphier/ dieſe gabe durch Zeichen und Geberthen ihrem Führer ein und anderes zu verſtehen. Das gantze Zimmer ſchiene von lauter feinem Gold und Silber mit Edelgeſteinen untermiſchet/ alſo/daß nichts dann eitel Glantz und Licht der durcheinander ſpielenden helleſten und höchſten Farben zu ſehen war. Hier hielten ſie ſich etwas auf/ biß gedachte Frauens-Perſon in ein ander Zimmer ſich verfügte / der ihr Führer / und ſie ihm nachfolgten. Dieſes andere Zimmer war zwar eben von ſolchem Glantz und Licht / allein die viele durcheinander ſpielende Farben macheten ihm gar ein anders Anſehen. Aus dieſem Zimmer ſahen ſie / wie von fernen noch ein anders / aber kleineres und nicht ſo gar hellglåntzendes Zimmer/ in welchem noch mehr Frauens-Perſonen ſtunden/ und bey Annahen dieſer ſich gar tieff neigten/ und ihr Ehr bezeigten. Als ſie biß hieher gelanget/ und ſahen/ daß es überall alſo voll hellſtrahlender Edelgeſteine lag/ übereilete einen von denen Dreyen / die ihr Führer aus dem Cloſter mit ſich genommen / der Fürwitz/ daß er ein Stück zu ſich in Sack ſteckete/ und darauff ſeinen Geſellen folgen wolte / die eben in ein anderes Zimmer eingetretten waren. Es verlaſch ihm aber Augenblicklich ſein in Handen getragenes brennendes Licht/ und ſie befanden ſich in der tieffſten und finſterſten Hööle : Alles was ſie geſehen/ verſchwand vor ihren Augen/ alſo daß aus äuſſerſten Schrecken/ Forcht/ und Entſetzen ſie nicht wuſten / wohin ſie ſich wenden ſolten; in ſolchem verwirrten Zuſtand ſtellete ihr Führer/ (dem die Urſach dieſes nicht unbekant war) ihnen die vor Augen ſchwebende Gefahr beweglich vor / erinnerte ſie anbenebenſt / daß/ wann jemand zuwider der ihnen getreuen gethanen Vermahn- und Warnung etwas zu ſich genommen håtte/ er alsbald ſolches hinwiederumb durch die Füſſe hinter ſich von ſich werffen ſolte/ welches dann auch von demjenigen/ der ſchuldig war/ ſchleunig geſchahe/ zuvor aber dennoch beſehen wolte / was es dann wåre/ ſo er eingeſtecket/ und

es

es einem natürlich-ſchwartzen Probier-Stein gantz ähnlich und gleichſehend befande. Nach dieſem gienge zwar ihr Führer noch ferner voran/ jedoch mit Unwillen und in lauter Confuſion, und ſie folgten ihm in gröſtem Schrecken und Angſt nach/ biß endlich nach langem verdrießlichen hin- und wieder kriechen und ſchlüpffen durch enge Klüffte und Schlüpfflöcher (da ſie doch beym Eingang dergleichen nicht/ ſondern eine ſehr hohe und groſſe Weitſchafft befanden/) von fernen etwas Licht erblickten und deme zueileten/ und alſo nach erſtandener beſchwerlicher Mühe und Arbeit auf einem ihnen unbekanten Gebürg an das Tageslicht gelangten/ nirgend aber ſich erkennen konten/ biß ſie unten am Gebürg in einem Dorff Kundſchafft erhalten/ wo zugegen ſie wären/ da ſie dann ſich weit vom Cloſter/ woraus ſie gegangen/ entfernet zu ſeyn befanden/ und erſt nach Ablegung einer ziemlichen weiten Reiſe hinwiederum allda anlangten. Ich habe dieſe Hiſtorie hieher geſetzt/ wie ſie Herr Joh. Heinrich Seyfried in ſeiner *Mirabilium Naturæ Medulla*, *p. 197. &c.* It. Hr. D. Weigel in ſeinem Italiäniſchen Paradieß erzehlet/ weil ſie gantz und gar mit meines Herrn Referenten Ausſage übereinkommet.

Wegen der hier ſich præſentirenden Frauens-Perſonen deuchtet mir ebenfalls nicht uneben zu ſeyn die abentheuerliche Geſchicht des Oldenburgiſchen Horns einzurücken/ welche bemeldter Herr Seyfried p. 443. 444. alſo beſchreibet: A. 967. begabe es ſich/ als Graff Otto in Oldenburg regierte/ daß einſten er auf der Jagd an dem ſo genannten Bernefeuers Holtz ein Wild angetroffen/ und daſſelbe biß an den Ofenberg gantz allein verfolgt hat. Als nun der Graf mitten auf dem Berg ſtille hielte/ und nach ſeinen Windſpielen ſich umbſahe/ auch wegen Hitze nach einem kühlen Trunck verlangte; trat aus einer Klufft am Berge eine ſchöne wohlgekleidete Jungfer in fliegenden Haaren/ und einem auffhabenden Kräntzlein/ vor ihm haltend in der Hand ein köſtlich Silber-vergoldetes Jäger-Horn mit einem beſondern Tranck angefüllet/ die erſuchte den Grafen/ daß zu ſeiner Erlabung er davon trincken wolte. Der Graf nahm das Horn/ beſahe den Tranck/ ſchüttelte ihn durcheinander/ wolte aber nicht trincken. Die Jungfrau/ da ſie

Die Geſchicht des Oldenburgiſchen Horns.

K ſolches

ſolches merckte / redete ihm zu / er ſolte auf gut Trauen trincken / ſintemahl dieſer Tranck ihm und ſeinen Nachkommen wohl erſprießen / auch hiedurch das gantze Gräffliche Oldenburgiſche Hauß zu mercklicher Auffnahm gedeyhen würde. Wofern er aber ihren Worten nicht Glauben beymeßen und trincken wolte / ſo ſolte in künfftigen Zeiten dieſes Gräffliche Geſchlecht in vielen Wiederwärtigkeiten ſchweben. Deſſen ungeachtet tranck der Graf doch nicht / ſondern ſchwunge das Horn rückwärts / und verſchüttete den Tranck / welcher in ſo viel er ſein weißes Pferd berührete / demſelben die Haar ausfallen machete. Die Jungfer forderte das Horn vom Grafen wieder / dieſer aber eilete mit demſelben Berg ab / und als er ſich umkehrete / ſahe er / daß die Jungfer wieder in Berg gegangen war / worauf er gantz beſtürtzt zu den Seinen wiederkehrete / und ihnen das erlangte Horn gezeiget. Es iſt aber dieſes Horn ſehr wohl und künſtlich formiret mit vielerhand gar alten theils unbekandten Schrifften / Waffen und Bildern gezieret: geſtalten es auch noch dato als eine ſonderbahre Rarität zu Oldenburg auffbehalten wird. Biß hieher Hr. Seyfried. Die Abbildung dieſes Horns / wie auch noch eines andern von einem Bauer-Mädgen auf der Straſſen gefundenen und in der Königlichen Dähniſchen Kunſt-Kammer in Coppenhagen auffbehaltenen / iſt in *Happelii Relationibus curioſis* zu ſehen.

Die Geſchicht des wunderbahren Britaniſchen Bechers.

Wovon gleichfalls nicht weit abgehet dasjenige / was *Gvielhelmus Neubrigenſis L. I. Hiſtor. Angl. Cap. 38.* mit folgenden Worten erzehlet: In der Provintz DEIR, ſpricht er / nicht weit von meinem Vaterland / hat ſich dieſe wunderbahre Geſchicht zugetragen / welche ich von Jugend auf weiß. Es iſt ein Fleck etliche Meilwegs vom Orientaliſchen Meer gelegen / dabey die berühmbte Waſſer *Vipſæ* genannt / aus welchem ein Bauer zu ſeinem Freund / im nechſten Flecken wohnend / ihn zu beſuchen gezogen / und als er nicht zu gar nüchtern in eiteler Nacht wieder nacher Hauſe verreiſen wolte / ſiehe / da hat er in dem nechſten Berg / welchen ich offt geſehen / und 2. oder 3. Stadien vom Dorff lieget / liebliche Stimmen der Sänger und ein luſtiges Gelach gehöret / er verwundert ſich / wer doch an dem Ort in ſolcher Nacht mit ſo herrlichen Freuden der Nacht ihre

Ruhe

Ruhe zerſtöret/ hat ſolches ſelbſten ſehen wollen/ und als er an der Seiten des Bergs eine offene Thür geſehen/ iſt er hinzugetreten/ und hat hinein geſehen/ allda er ein ſchön weites und ſcheinbarliches Haus angetroffen/ ſo gantz voll war von Manns- und Weibs-Perſonen/ ſo da zu Tiſche ſaßen/ einer aber aus denen Aufwartern/ als er ihn geſehen an der Thür ſtehen/ hat ihm einen Becher gebracht/ welchen/ nachdem er ihn genommen/ hat er mit Fleiß nicht wollen trincken/ ſondern ihn ausgegoſſen/ den Becher behalten/ und ſchnelle davon gerennet/ und als ſich ein Tumult im Gelach wegen des Bechers erhoben/ und ihm etliche nacheileten/ iſt er mit ſeinem ſchnellen Pferd davon geritten/ und mit ſeinem Raub ſich in den Flecken begeben. Und iſt ſolcher Becher von unbekanter Materie einer ſeltſamen und ungewöhnlichen Farbe und Form Henrico dem alten König von Engelland vor ein Geſchenck offeriret/ darnach der Königin Bruder David/ König von Schottland überbracht/ viele Jahre in dem Schatz des Königs behalten/ und für etlichen Jahren König Heinrich dem II. ſo ſelben zu ſehen begehrt/ wieder von König Wilhelmo aus Schottland zugeſchicket worden.

Nun wäre hier wohl zu fragen/ was dann dieſes vor eine Bewandtnüß haben müſte/ daß ſich die Berge auffthun/ worinnen ſo viel herrliche Sachen/ auch ſo gar Menſchen geſehen werden? weil es aber unſers Thuns hier nicht iſt/ ſo wollen wir bloß einen Locum aus *Theophraſt. Paracelſ. Libr. Magic. & Aſtrolog. p. m. 188. 189.* ſummariſch anſetzen/ welcher alſo lautet: Alſo aus ſolchen Leuten/ nemlich Nymphen/ iſt entſtanden eine Sammlung/ die man heiſſet den Venusberg/ das allein iſt eine Nymphiſche Art/ die ſich zuſammen geſchlagen hat in ein Hülin und Loch ihrer Welt/ und doch nicht in ihrem Chaos, welches das Waſſer iſt/ ſondern im Menſchen Chaos als in der Lufft/ aber in ihren regionibus. Nun wiſſet von demſelben/ daß ſie eines groſſen Alters werden/ und doch nicht anzuſehen/ dann in einer Geſtalt bleiben ſie vom erſten biß zum letzten/ und alſo ſterben ſie. Nun iſt Venus eine Nymph und eine Undena über andere aus/ welche lange Zeit regiert hat/ aber abgeſtorben/ und die nachkommende Venus dermaßen nicht als ſie in ſolcher Haushaltung/ und alſo mit der abgeſtorben/ und alſo daſſelbe Reich zergangen/

Paracelſi Meynung von denen Nymphen.

gangen/ ꝛc. Daß nun aber ein anderer Anfang da ſey/ als man ſagt von einer Königin/ ſo da ſey geſeſſen und eingeſuncken; das wiſſet/ eine Waſſer-Frau iſt da geſeſſen / die hat ſich hin im Berg gelaſſen unter den Weyher / der ob ihr iſt in ihre Region, und da hat ſie ihre Wohnung gemachet/ und nach Art der Bulerey ein Kröcken durch den Berg getrieben heraus zu denen Geſellen/ und die Geſellen hinein. Biß hieher *Paracelſus.*

Wann nun dieſes Raiſonnement des *Theophraſti* ſamt der Geſchicht beym Ochſenkopff wahr seyn ſolte/ ſo ſtünde zu unterſuchen/ ob dieſe Erſcheinung des Schatzes im Berge denen Nymphen oder denen Pygmæis zuzuſchreiben/ weiln ſowohl dieſe wegen der vielen Berge und Mineralien / als jene wegen des wundertieffen und ehemahls offen geweſenen Sees/ und anderer an und umb den Fichtelberg häuffig anzutreffender Teiche und Weyher daſelbſt eine bequeme Wohnung haben können. Was aber *Theophraſtus* von dem hohen Alter und jung-bleibenden Geſtalt der Nymphen ſchreibet/ das ſcheinet bekräfftiget zu werden durch diejenige Geſchichte/ welche *Eraſmus Lætus in Hiſtoria Nati & Renati Chriſtiani IV.* Königs in Dennemarck/ und aus ihm Seyfried *d. l. p. 548.* alſo erzehlet:

Theophraſti Paracelſi Meynung wegen der jungbleibenden Geſtalt wird confirmirt durch die Däniſche Wunder-Geſchichte.

Zu Zeiten König Friederichs II. in Dennemarck lieſſe ſich beym Vorgebürg Samo Danica eine Nymphe mit einem Landmann in ein Geſpräch ein/ und befahle ihm einige Sachen an gedachten König. Meldete auch / daß die Königin mit einem Cron-Printzen ſchwanger gienge/ welcher Chriſtianus IV. war. Sie nennete ſich Ibrand, und ſagte/ daß ihre Mutter / Groß-Mutter und Uhranfrau ſchon etliche 100. Jahre her dieſer Gegend im Meer ſich enthalten / ſie aber wäre bey 80. Jahren/ ihre Geſtalt war einer Jungfrau gleich/ der Leib mit weiſſen Haaren/ gleich denen Meer Kälbern und See-Wölffen dicht bewachſen / die Brüſte mit ihren Wartzen ſtunden erhaben/ die Augen ziemlich groß/ das Angeſicht von gar erbarer Geſtalt und linde/ Naſen/ Ohren/ Mund und Kühn gantz förmlich / die Arme ſamt den übrigen Theilen des Oberleibs haaricht/ die Hände aber glatt/ doch etwas flach. Der Unterleib war bedecket durch einen langen gefaltenen Rock von Delphinshäuten. ꝛc. Solcher Geſchichten finden ſich nun

noch

noch viele/ wovon dieſe eine der nachdencklichſten iſt/ die ſich A. 1596. bey der Lauenburg in Caßuben zugetragen/ da man eine abſcheuliche tieffe Klufft auf einem Berg gefunden / welche zu beſichtigen der Magiſtrat daſelbſt 2. auf den Halß geſeſſene Miſſethäter hinein fahren laßen / welche auf dem Grund einen ſchönen Garten geſehen/ worinn ein Baum geſtanden/ der gar liebliche weiſſe Blumen getragen/ die ſie aber nicht anrühren dürffen. Ein Kind hat ſie über einen weiten Plan zu einem Schloß geführet / darinn ſie mancherley Saitenſpiel gehöret/ auch einen König auf einem ſilbernen Thron ſitzend geſehen/ in der Lincken hatte er einen göldenen Scepter/ in der andern aber einen Brief/ welchen er dieſen beeden überreichen laſſen. ꝛc. Conf. Seyfried *l. c. p. 489.* Hieher gehören auch die zwey Meer-Männer in Norwegen und Gottland/ durch welche ziemlich recente Geſchichte dann die Alten vom edlen Thannhäuſer / ſo *Avent. L. 1. de Vet. Germ.* beſchreibet: It. von der Perſinna, Meluſina, Melıora, Palentina, it. Hippocratis Tochter/ König Hothero in Schweden von denen drey Schottiſchen Nymphen von der Höhle bey Baſel/ und dergleichen/ ſo ſonſten nur vor Fabeln gehalten wordē/ ziemlich illuſtrirt und verificirt werden. Aber genug von dieſem.

Die Lauenburgiſche Wunder-Geſchicht.

Wir wenden uns aber wiederum zu unſerm Fichtelberg. Hinter dem Ochſenkopff nun beſſer gegen Süden und Süd-Weſten bey Mühlmeiſel iſt der Ohorn-Eychhorn oder Velchberg. Weiter hinaus der Dobreinerberg/ It. Der Mittelberg nahe bey Chemnat einem ſchönen Pfältziſchen Städtlein gelegen. Dagegen ſtoßen auch die Lützel Main/ die Kalte Buch / der Zweiffel-Stein/ der Einſiedel/ der Peilnſtein / (Dieſes iſt der hohe Ofenſtein zur Gottesgab/ woſelbſt ſchöne Eiſen-Arbeiten gegoſſen werden /) daſelbſt iſt ein Bergwerck/ ſo Ihro Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit zu Pfaltz bauen laſſen/ und der Göldne Hirſch genennt wird. Uber Chemnat hinauf liegt der Flecken Waldeck/ allwo ein feſtes Pfältziſches Berg-Schloß geweſen/ weil ſolche Beſatzung aber in dem Bayriſch-Frantzöſiſchen Krieg durch Ausfälle denen Marggräfiſchen ſehr beſchwerlich war/ wurde es 1704. meiſt nur durch Land-Miliz bloqvirt/ belagert/ erobert/ und geſchleiffet. Etwan eine Meile von Chemnat liegt Neuſtädtlein zwiſchen

Mühlmeiſel Ohorn-Eychhorn oder Velchberg. Döbreiner-Berg. Mittelberg. Chemnat. Lützel Main. Kalte Buch. Zweifel-ſtein/ Einſiedel/ Peiln-Stein/ Gottesgab. Göldne Hirſch. Waldeck. Neuſtädt-

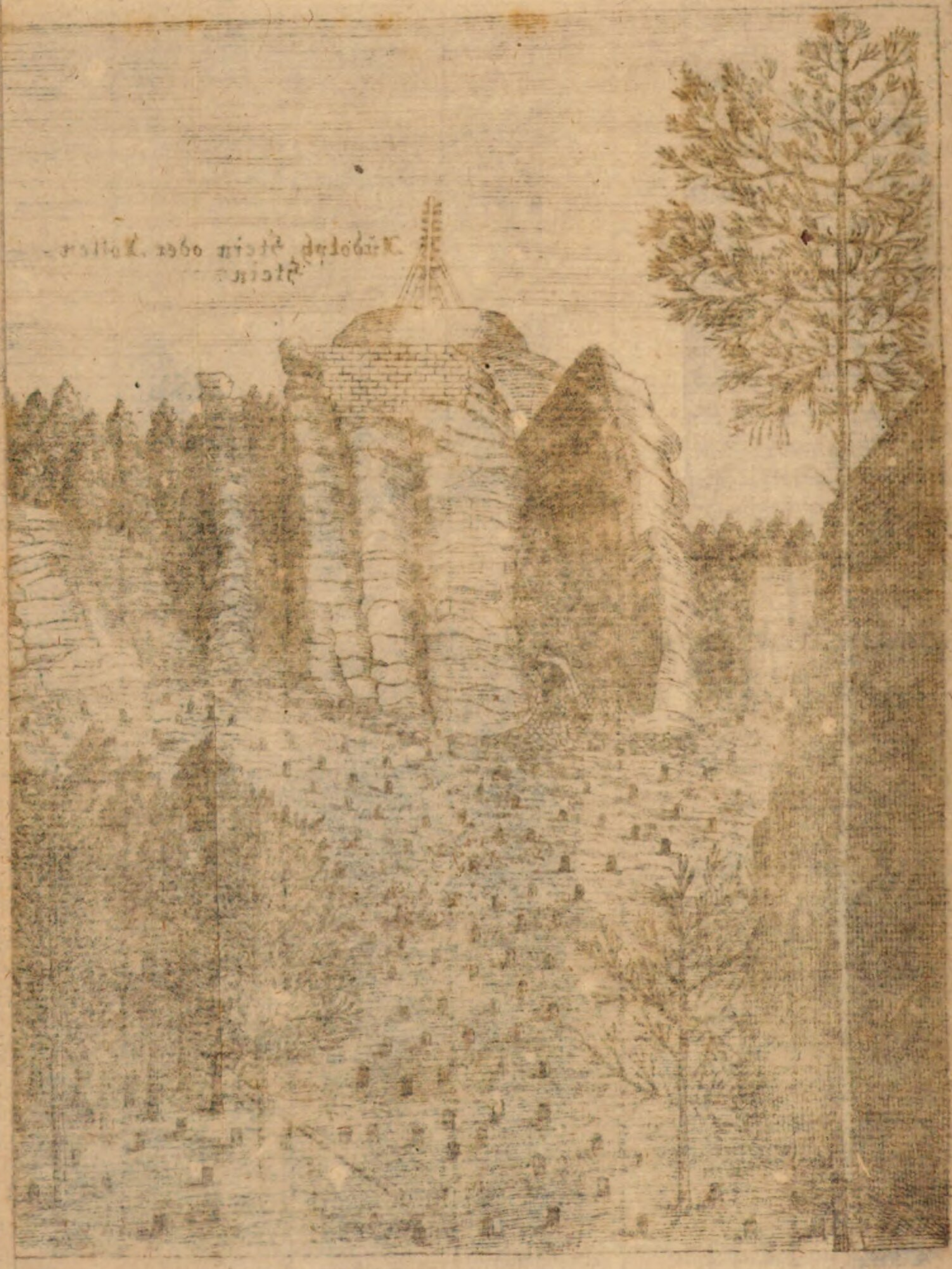
lein/ zwiſchẽ den Rauhen Culmen/ woſelbſt ein altes Raub-Schloß. Tapffere Weiber im Neuſtädtlein.

ſchen dem kleinen und groſſen Rauhen Culm: allwo ein altes Raub-Schloß geweſen / wovon noch viele Gewölber und ſtarcke Mauren verhanden / welche ich 1701. beſichtiget. In dieſem Städtlein haben ſich 1693. die Weiber wohl ſignalirt / dann als ſich in dem Marck eine ſtarcke Compagnie Hußaren mit Gewalt einlogiren / und die Bürger übel tractiren wolte / geriethen dieſe Heldinnen in den Harniſch / ergrieffen Heu- Miſt- und Ofengabeln / Stangen / Dröſchflegel / und was ihnen unter die Hand kame / und ſchlugen augenblicklich die Hußaren dergeſtalt zum Städtlein hinaus / daß dieſe mit ihren flüchtigen Pferden kaum ſchnelle genug ausreiſſen konten / worauf ſie die Thore nach ihnen zuſperreten. Ferner giebt es noch viele andere und groſſe Rücken und Glieder des Fichtelbergs / welche alle zu erzehlen zu lange wäre.

Obere Kalte Steinach. Untere Warme Steinach. Knopf-Hütten daſelbſt / deren Arbeiten in die Türckey verführet werden ꝛc. Schneeberg. daſelbſt war vor deſſen das gantze Jahr Schnee.

Daher verfügen wir uns wieder über die obere oder kalte Pfältziſche / und untere oder warme Marggräfiſche Steinach (allwo 2. Hütten / in welchen man gläſerne Knöpffe und Halßgehänge von allerley Farben machet / deren jährlich einige 100. Centner über Leipzig und Hamburg / wie auch über Franckfurt und Amſterdam nach Moſcau / Türckey und Weſt-Indien verführet werden) nach dem Ochſenkopff und Biſchoffsgrün auf den daſelbſt gegen Oſten ſtehenden ungemein hohen / und hart an die hohe Farmleuten ſtoßenden Schneeberg. Von dieſem ſchreibet ſchon von mehr dann anderthalb hundert Jahren unſer offt belobter Herr Bruſch / daß er ſo hoch ſey / daß man auch über das gantze Jahr Schnee daroben findet / daher er dann auch den Nahmen habe. Heute zu Tage aber / da er anfängt entblöſet zu werden / findet man im Sommer keinen Schnee darauf / wohl aber ſcharffe Winde. Wiewohl nach des offtermahl gedachten Hr. M. Großens Bericht er doch vom Ochſenkopff an der Höhe weit ſolle überſtiegen werden / deſſen entſetzliche Höhe am allerbeſten von der Hohen Farmleuten kan betrachtet werden. Von dieſem Berg laſſen ſich unterſchiedliche herrliche Felßen / auch in die weite Entfernung ſehen. Von Weiſſenſtadt aus hat man faſt 2. Stunden lang hinauff zu gehen / welcher auch guten theils mit ſeiner Waldung dieſſeits in den Weiſſenſtädter Forſt gehöret. Auf dieſen gewal-

4



gewaltig hohen Schneeberg nun und auf deſſen oberſten Mitte haben An. 1520. beede regierende Herren Marggrafen/ Caſimir und Georg/ Gebrüdere/ und zwar noch bey ihres Herrn Vaters/ Herrn Marggraf Friederichs Lebens-Zeiten/ dem Weiſſenſtädter Stadt-Rath Gnädigſt anbefohlen einen hohen Thurm oder Warth zu bauen/ welches dann auch unverzüglich geſchehen. Von dieſem Warth-Thurm ſtehet gar ein weniges noch/ und zwar kaum eines Mannes hoch / das andere Gemäuer iſt alles zerfallen und eingegangen. Nechſt an dieſer eingegangenen Warth ſtehet ein groſſer Felſen faſt 2. Gaden hoch / welcher an der einen Seite dergeſtalt zubereitet / daß man wie auf Staffeln hinauf ſteigen kan/ oben auf iſt derſelbe etwas breit und eben / daß man füglich daroben ſtehen und gehen kan/ auf dieſem Felßen kan man gegen die 4. Theile der Welt überaus weit herum ſehen / daß man alſo dafür erſtaunen muß / und ſind andre herumgelegene Berge ſehr geringe anzuſehen / welches man ſich unten nimmermehr einbilden kan. Es ſolle dazumahl Gnädigſte Landes-Herrſchafft ſolche gemeldte Warthe zu bauen anbefohlen haben/ da die benachbarte Unterthanen im Reich ſich wieder ihre Herrſchafften zuſammen rottiret / auch da dieſer Lermen Ann. 1525. im Lande ebenfalls ausgebrochen/ hat man von Weiſſenſtadt aus/ welcher Ort getreu geblieben / eine Wacht auf ſolcher Warth gehalten/ damit man der benachbarten Vorhaben obſerviren können. Wunderbarlich ſeynd umb dieſe Warth 2. groſſe Plätze mit Steinen zu ſehen / welche daherumb aneinander liegen/ als wann ſie mit Fleiß zuſammen gelehnet/ und vom Werckmeiſter zubereitet wären/ ſeynd auch gantz weiß ohne Moos und Erden/ als ſehe man eine groſſe Heerde Schaafe / da doch ſonſten der gantze Berg mit Holtz und Gebüſch auch zu nechſt an dieſen Steinen bewachſen/ daß man faſt zu thun hat/ dadurch zu gehen. Merckwürdig iſt/ daß auf dieſes Berges höchſter Höhe faſt alle Zweige und Aeſte der Fichten-Bäume unter ſich gegen die Erden wachſen/ ſo im Winter von der Schwerigkeit des häuffigen Schnees herrühren ſoll. Hart daran und zwar gegen Nord-Oſt iſt der Schloßberg/ darum alſo genannt/ weiln vor Zeiten ein gewaltiges Raub-Schloß Rudolphſtein (insgemein Rollenſtein) genannt (welches Rudolph der

Schloßberg. Rudolphſtein oder Rollenſtein/ ein altes Raubſchloß.

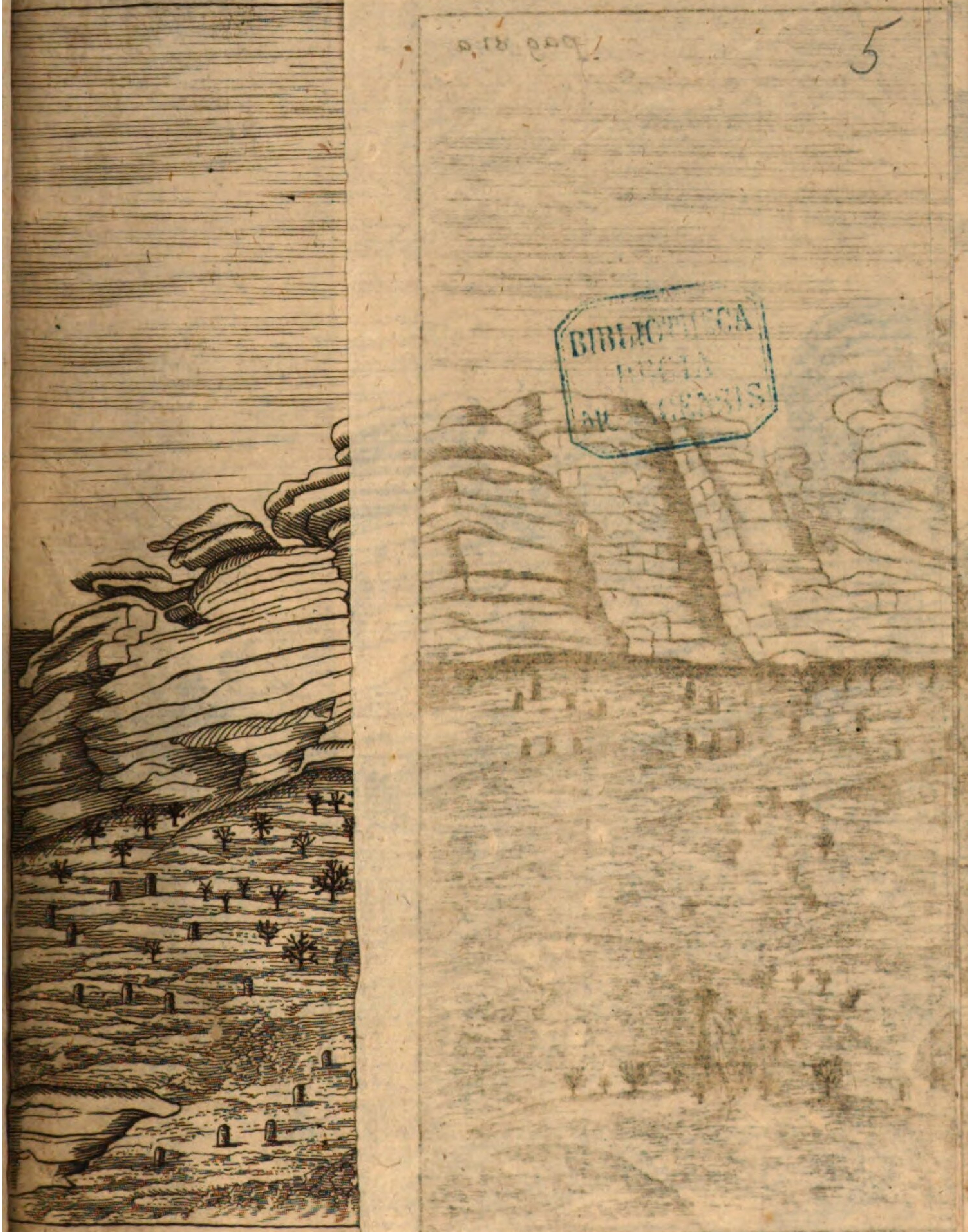
Fran-

Francken Pfaltzgraf im Norgau An. C. 857. erbauet/ und die Herren von Hirſchberg lange Zeit beſeſſen) daſelbſt geſtanden/ wovon noch etliche Rudera vorhanden/ welches auch die Herren von Eger zerbrochen und zerſtöhret haben/ darum daß die Edelleute hierumb Hauß hielten/ die eher einem Kauffmann/ der vorüber zoge/ dorfften 10. oder mehr Gulden nehmen/ dann einem Bettler einen Heller geben. Und ſolcher Raub-Schlöſſer ſeynd 12. umb Wunſidel her gelegen/ unter welchen dieſes das höchſte geweſen/ und ſo offt etwas vorhanden war/ oder man ſich einer Beute verſehen/ hat man in dieſem Schloß eine Fahne auffgerichtet/ die haben etliche der andern Raub-Schlößer können ſehen/ſo hat ſich dann eine Reuterey zuſammen gefunden/und ſeynd zu Zeiten die Winde ſo ſtarck gegangen/ und denen Kauffleuten ſo kalt in die Buſen geblaſen/ daß ihnen kein Geld weder in Säckeln/ noch Watſäcken geblieben iſt/biß ſolche Tyranney endlich nach Bruſchens Bericht/ durch die herum gelegene Herrſchafft unterkommen und ihnen abgerennet iſt. Es ſolle aber dieſer Rudolphſtein nicht zu gewinnen geweſen ſeyn/ biß man eine unſägliche Menge Holtz/ Reiſig und brennende Materien zu Hauffen gebracht/ angeſtecket/ und ihn alſo mit Feuer und Gluth bezwungen. Man ſolte faſt nicht glauben können/ wie hoch und gefährlich dieſes Schloß am Gemäuer auf einem wunderlichen Felſen erbauet geweſen/ es war auch von Natur mit gewaltigen Felſen umbſchloßen/ und dazwiſchen mit ſtarcken Mauern aneinander gehangen/ daß wann man ſolches alte ruinirte Werck noch anſiehet/ einem Menſchen darob ein Erſtaunen ankommet. Man kan darauf gar weit und breit herum ſehen/ abſonderlich aber fället das eine kleine Stunde weit hievon gelegene Städtlein Weiſſenſtadt mit ſeinem groſſem See allhier gar ſchön in das Geſichte. Im letzten Bayriſchen Krieg hat man 1703. das alte Gemäuer von dem hohen Felſen faſt gar herabgeſtürtzet/ und dagegen eine Höltzerne Bruſt-Wehre ſambt einem Wach-Feuer geordnet/ umb im Fall die Bayriſche aus der Pfaltz in das Marggräfiſche einfallen ſolten/ dem Land-Sturm durch das angezündete Feuer eine Loſung zu geben. Dergleichen Lermen-Feuer ſeynd faſt auf alle Meilen auf hohen Orten angeordnet geweſen. Sonſten hat hier die Natur

Margin: 12. Raub-Schlöſſer umb Wunſidel.

Margin: Was allhier alles merckwürdig.

5



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

12.
S
un
ſic

W
all
wi

tur ein Wunder-volles Anſehen an etlichen Felßen gemachet/ welche ſehr hoch wie groſſe breite länglicht-runde Taffeln in ziemlicher Anzahl/ und zwar mehrentheils gantz ſteil und unerſteiglich/ dergeſtalt auffeinander liegen / daß man meynen ſolte / es wäre durch Menſchen Fleiß ein ſolches geſchehen. Der Leſer beliebe hievon die vornehmſten in gegenwärtigen accuraten Abbildungen zu betrachten. Zwiſchen der Hohen Farmleuten/ und dieſem gewaltig hohem Schneeberg gegen Biſchoffgrün zu / ſteiget der Nußhart in die Höhe/ welches ein rauhes und faſt unüberwindliches Klippen-Gebürge iſt/ ſo freylich einem/ der es erſteigen will / harte Nüße aufzubeiſſen giebet. Dieſer Felß kan gegen Wunſiedel zu faſt nicht wohl geſehen werden/ ſondern verſtecket ſich gleichſam hinter die Hohe Farmleuten und den Schneeberg / von hinten aber iſt er am beſten vom Ochſenkopff zu betrachten. Unten am Schneeberg iſt ein Gehäng meiſt Ahorn-Holtz/ das nennen die Waldleute den Adel-Knock/ (vielleicht Ahorn-Knopff.) Weiter etwas gegen Norden iſt der Kußler/ oder die Kußel/ woraus eigentlich die Rößlau entſpringet. Unter der Farmleuten aber iſt ein kleiner Berg/ heiſſet der Schindelhengſt/ daran iſt die Hammerleuten/ allwo es 1713. am Himmelfahrts Abend dermaßen eine halbe 4tel Stunde lang gehagelt/ daß etlich 100. Claffter Holtz auff einmahl / als wie von einer eintzigen Salve mit dem entſetzlichſten Gepraßel zu Boden fielen. Dem zunechſt daran liegenden Dorff Vordorff und andern hat der Hagel groſſen Schaden an Feld-Früchten gethan/ wie er dann auch ſo hoch an etlichen Orten gelegen/ daß man am andern Pfingſt-Tag und alſo 12. Tage hernach noch ein gutes Fuder Hagel-Steine hätte bekommen können/ welches das gantze Dorff bezeugen wird.

Wunderbare Felßen. Nußhart. Adel-Knock oder Ahorn-Knopff. Kußler oder Kußel. Schindelhengſt. Hammerleuten/ ſtarcker Hagel daſelbſt.

Von Weiſſenſtadt gegen Biſchoffgrün lieget ein Berg die Sternſeherin genannt; gleichwie hingegen Nordwärts der Sparnecker Wald lieget / auf deſſen Gipffel ſehr hoch ein altes Raub-Schloß geweſen/ Waldſtein genannt. Es ſollen 2. Kauffleute lange Zeit daroben im Gefängniß ſeyn gehalten / und eine groſſe Rantzion von ihnen gefordert worden / ſolche nun erſehen ihre Gelegenheit auszureiſen/ welches die Räuber im Schloß aber bald innen wurden/ und ihnen nachſetzeten/ ſie waren aber ſo glücklich/

Sternſeherin. Sparnecker Wald. Waldſtein ein Raub-Schloß.

daß ſie im Angeſicht ihrer Verfolger/biß an Mönchberg gekommen/ allwo ſie in das vorbeylauffende Waſſer geſprungen/ und ſich unter ſelbe ſteinerne Brücke verkrochen/ mithin denen Nacheilenden auſſer Geſicht kommen/ welche zwar allenthalben nachgeſuchet/ aber nichts gefunden/ ohne Zweiffel hat ihnen GOtt die Gedancken verwirret/ daß ſie bey der Brücken nicht geſuchet/ ob ſie gleich gar geringe iſt: Dieſe beede Kauffleute ſollen hernach denen Fränckiſchen Bundes-Verwandten Gelegenheit gegeben und offenbahret haben/ wo dieſes Schloß anzugreiffen/ und die Eroberung zu erlangen ſey/ welches ſodann geſchehen/ und das Neſt mit geringer Mühe erobert worden. Dieſes iſt heut zu Tage von neuem wieder unter Dach gebracht/ und kan ſehr weit geſehen werden. In denen letzten Bayriſchen Troublen iſt hier auch eine Wacht mit einem Lermen-Feuer geordnet geweſen. Zu nechſt daran iſt ein Bähren-Fang befindlich/ welcher im Zufallen ziemlich weit kan gehöret werden. Dieſer Ort hat ehedeſſen denen edlen Herren von Sparneck zugehöret/ nun aber iſt er Marckgräfiſch. Gleich hart an dieſem Sparnecker Wald ſtöſſet auch der Zeller Wald/ worinnen die Saale entſpringet/ welche dann beede zuſammen eine entſetzliche Wildnüß machen.

Bähren-fang. *Zeller Wald.*

Eine Stund von Weiſſenſtadt gegen Gefreß auf der Straße iſt der beruffene Wald/ die Hölle genannt/ wodurch man nach Bayreuth und Culmbach hin und her reiſen muß/ der zwar jetzt zehr abgetrieben wird. Nach Auſſage der Alten iſt der Nahme daher entſtanden/ daß die Reiſende/ wann ſie hieher gekommen/ ſich vernehmen laſſen/ es ſey ihnen eben als wann ſie durch die Hölle müſten/ welches aus Hertzens Bangigkeit wegen der beeden hohen Raub-Schlößer Rudolph- und Walcſtein geſchehen/ welche ihnen auffgepaſſet. Nicht weit von Kirchenlamitz ragen zwey andere Raub-Schlöſſer herfür/ worunter das zur Rechten Langenſtein/ das zur Lincken aber Epprechtſtein genennet wird. Beſſer hinter dem Waldſtein/ iſt Hallerſtein/ allwo jetzt ein Marggräfiſch Culmbachiſches Amt/ ehedeſſen aber ein Raub-Schloß. Deßgleichen waren auch Karlſtein/ Wolffſtein. Gleicher Weiſe waren auch 2. ſolche Raub-Neſter bey Schönbronn 3. Viertel Stunden von

Hölle. *2. Raub-Schlöſſer/ Langenſtein/ Epprecht-Stein.* *3. Raub-Schlöſſer Hallerſtein/ Karlſtein/ Wolffſtein.* *2. Raub-Schlöſſer bey Schönbronn.*

von Wunſidel/ eines auff dem Schönbronnen Berg/ das andere/ wo die Kirche ſtehet/ hinter welcher man noch ziemliche Rudera davon findet. Wie dann in der Stadt Wunſidel auch eines iſt geweſen/ ſo ehedeſſen denen von Boxburg (wie Hr. D. Pertſch in *Originibus Bonſidelienſibus* will/) oder denen Bogſpurg oder Vogtsbergern (wie Herr Bruſch ſchreibet/) zugehöret/ daher iſt das Ländlein umb Wunſidel in der Boeckler Art genennet worden/ vor welchem Nahmen auch die Kauffleute noch zu Hn. Bruſchens Zeiten einen Scheu getragen/ wie dann auch die Einwohner des Ländleins/ ſo offt ſie dergleichen Räuber und Staudenhechtlers gedachten/ ſie nicht bey ihrem Nahmen die Bogſperger heiſſen dorfften/ ſondern nenneten ſie die Böcke/ daher nach Herrn Bruſchens Berichte das Ländlein den Nahmen haben ſolle. Heute zu Tage aber heiſſet es die Stadt und 6. Aembter Wunſidel/ dann von jener Forcht weiß man auſſer Kriegsläufften/ GOtt ſey ewig Danck/ jetzt nichts mehr. Dieſer beſagte Creyß wird gegenwärtig mit groſſem Ruhm dirigirt von dem Reichs-Frey-Hochwohlgebohrnen Herrn Leo Bernharden von Lindenfels auf Erckersreuth/ Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen/ und Chur-fürſtl. Durchl. zu Sachſen Hochanſehnlichen Cammer-Herrn/ wie auch Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach/ Hochbeſtalltem Geheimbden Rath und Amts-Hauptmann der Stadt und 6. Aemter Wunſidel/ einem Hochgelehrten/ und in allerley raren Künſten und Wiſſenſchafften ſehr erfahrnen Herrn. Bruſch ſchreibet zu ſeiner Zeit:

In Wunſidel ein Raubſchloß/ war derer von Boxburg. Das Ländlein umb Wunſidel wurde ehedeſſen in der Boeckler Art genannt. Heute zu Tage aber heiſſet es die Stadt und 6. Aemter Wunſidel. Wird jetzt dirigirt von dem R. Frey-Hochwohlgebohrnen Herrn Leo Bernharde von Lindenfels. ꝛc.

Wunſidel

ſey ein Städtlein Marggrafen Albrechts von Brandenburg (jetzo aber die 4te Haupt-Stadt Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herrn Georg Wilhelms/ Marggrafens zu Brandenburg/ Burggrafens zu Nürmberg/ &c.&c.&c.) an der Rößlau einem faſt Fiſchreichen Fluß 3. Meilen vom Fichtelberg/ 3. Meilen von Eger/ und 3. von Hoff/ der Haupt-Stadt in Voigtland gelegen. Dabey zu mercken/ daß wann Herr Bruſch unter dem Nahmen Fichtelberg das Haupt deſſelben/ nehmlich den Ochſen-Kopff verſtanden/ (deſſen er doch nicht einmahl mit einem Buchſtaben gedencket/)

Wunſidel die vierdte Hauptſtadt Ihro Hochfſt. Durchl. Hn. Georg Wilhelms/ Marggrafens zu Brandenburg.

dencket/) ſo möchte es in ſo weit einiger maßen ſeine Richtigkeit haben / daß Wunſidel drey kleine Meilen davon entfernet ſey: Vom Schneeberg aber / dem See / und übrigen Gehäng des Gebürgs / von der Cößein biß zum Rollenſtein iſt dieſe Stadt theils nicht über eine / theils nicht über 1. und eine halbe Meilen zum höchſten entfernet. Vor ungefehr 400. Jahren war (ſo viel man aus alten Documenten Nachricht haben kan) Wunſidel mit ſeiner gantzen Gegend nichts als eine wilde Wüſteney / und iſt damahls / nach Hn. Zeidlers *Relation*, nicht mehr / dann das Schloß und eine Schmiedſtadt zu dem Haus unter dem Schloß am Bach / und dann eine Schenckſtatt in dem Haus am Ecke der Raths- (jetzt Fleiſch-) Gaß / ſo man zu dem Koppeten-Thor ausreiſen will / geſtanden. Als aber die Zinn-Seiffen der Enden gefunden und gearbeitet worden / iſt die Stadt von Tage zu Tage alſo in Aufferung kommen. Es iſt auch alles Zimmerholtz / davon die Stadt erbauet / am St. Catharinen-Berg / auch an dem Ort / wo jetzt die Stadt ſtehet / geſtanden. Daß aber der Orten ein Raub-Neſt geweſen / iſt aus dem glaubwürdig zu vermuthen / daß in dem rotunden Thurn an dem Schloß viele todte Menſchen-Beine gefunden worden. Das Schloß zu Wunſidel (ehe das Städtlein zu bauen angefangen ward) ſtunde alſo bemeldter maſſen nach *Bruſchii* Bericht denen Edelleuten von Bogſpurg / oder wie etliche wollen / von Vogtsburg / oder aber / wie Herr *D.* Pertſch ſchreibet / von Boxburg zu / weil aber dieß nicht gute Haußhalter waren / oder das Gut ſonſten hingienge / wie es war hergangen / (weil es nehmlich ein Raub-Schloß geweſen /) muſten ſie dieß Schloß als ihren einigen Sitz Armuth halber verkauffen. Es kauffte es aber umb 70. alte Böhmiſche Schock Herr Burggraff Friedrich zu Nürmberg von Eberharten / Heinrichen und Ludwigen / Gebrüdern von Bogſpurg im Jahr 1321. wiewohl etliche wegen des Preißes ſehr differiren / wovon Herr *D.* Pertſch in ſeiner Beſchreibung von Wunſidel zu leſen: Worauf bemeldte Edelleute hernach ſo arm worden / daß ſie ſich haben ihrer Reuterey / und wie man ſagt / aus dem Stegreiff nähren müſſen. Daher iſt die Gegend umb Wunſidel in der Böckler Art genennet worden / vor welchem Nahmen ehedeſſen die

Wunſidel eine wilde Wüſteney / ſtande nichts als das Schloß / eine Schmiedteſtadt und Schencke.

Wie nach die Stadt in Aufferung kommen?

Raub-Neſt.

Wann und wie es an die Herrn Burggraffen kommen?

die Kanffleute groſſen Scheu getragen. Das Städtlein Wunſidel / fähret Bruſch fort / iſt von des Zinnbergwercks wegen / ſo ſich dazumahl allda reichlich erzeiget / aber doch bald wieder fiehle / von Burggraff Friedrichen zu bauen angefangen worden / im Jahr nach Chriſti Geburth 1318. dahingegen aus dem vom Herrn D. Pertſchen allegirten Freyheits-Brieff / welchen Fridericus IV. Burggraff zu Nürnberg ertheilet / klärlich erhellet / daß bereits dazumahl im Jahr 1326. der Ort ſchon würcklich eine Stadt genennet und mit Freyheiten verſehen worden / welche Käyſer Ludwig der Bayer verſtattet / und nachgehends Käyſer Carl der 4te 1355. guten Theils vermehret / ſo daß nach des letztern ertheilten Freyheits-Brieff / Wunſidel eben die Gerechtigkeiten als Eger genüſſen ſolle. Nachdem man aber nicht geſonnen / alle und jede Special-Begebenheiten der Stadt Wunſidel anzuführen oder eine gantze Chronick von ihr zu ſchreiben / weil ſolches alles offtbelobter Herr D. Pertſch in ſeiner Wunſideleriſchen Beſchreibung bereits höchſt rühmlichſt gethan / als wollen wir nur in ſo weit dieſer Ort etwas beſonders vor andern Städten des Landes hat / dadurch er in Ruff kommen / und ſo viel es zu denen Seltenheiten des Fichtelbergiſchen Diſtricts dienet / ein und anderes anführen / und ſolches wird beſtehen aus Dingen / welche entweder 1) die Natur / 2) die Kunſt / oder 3) die Tapfferkeit darreichet. Was nun die Natur belanget / ſo iſt merckwürdig / daß Wunſidel auſſerdem / daß ſie an einem der geſündeſten Oertern von gantz Teutſchland zwiſchen lauter fruchtbaren Bergen und Thälern / Wäldern und Feldern / Wiſmathen und Fiſchreichen Waſſern auf einem Metallreichen Boden lieget / vor andern die Stadt mit denen Marmelſteinernen Mauren und Thürnen von Alters her genennet worden / darum / daß die Steine / ſo allda gebrochen werden / dem Marmel / nach Bruſchens Bericht / nicht faſt ungleich ſeyn / ſo ſie poliret werden. Ja wie weit und breit die Losburger Steine verführet werden / iſt oben angedeutet. Die Kunſt betreffend / ſo iſt in Wunſidel ein herrlich und reiches Hoſpital / welches gebauet worden A. D. 1451. von einem Bürger und Stadt-Kind / Siegmund Wann genannt. Dieſer lernete das Becken-

Von wem / und warum das Städtlein zu bauen angefangen worden?

Wunſidel iſt berühmt von natürlichen Künſten u. tapffern Seltenheiten / 1) die Natur betreffend.

Stadt mit Marmelſteinern Mauren.

2) die Kunſt.

Hoſpital in Wunſidel wird mittelſt der Alchymie erbauet u. geſtifftet von Sigmund Wann.

Handwerck/ und wanderte ſeiner Profeſſion nach auf Venedig/ daſelbſt verlobte er ſich mit der Magd im Hauß einer gebohrnen Wahlin/ Catharina/ oder nach Bruſchens Meynung/ Barbara genannt/ und brachte ſie mit heraus in ſein Vaterland/ dieſe war der *Alchymie* hoch erfahren / und konte ohne Schaden des Zinns (deſſen damahls umb Wunſidel genug zu haben war) von dieſem Metall Silber und Gold ſcheiden/ womit er über die maßen groſſen Reichthum bekam/ indem er nun kein Kind hatte/ bauete er dieſes Hoſpital/ machete die Herren von Eger zu Schutz-Herren darüber / gabe denen eine groſſe Summa Geldes / davon muſten ſie alle Jahr in das Hoſpital nach Wunſidel 410. Gold-Gulden zu Unterhaltung 12. ehrlicher armer alter Männer und 3. Prieſter geben. Bey gemeldtem Hoſpital iſt auch eine feine Kirche/ welche ebenfalls bemeldter Wann geſtifftet / darinnen hanget noch eine Tafel/ worauff des Stiffters und der Stiffterin Abconterfeyung ſamt der Zeit und Stunde ihres Todtes zu ſehen. Gleich bey der Thür des Hoſpitals ſeynd in einer Tafel folgende alte Reimen zu leſen:

Anno Domini 1451. Jahr.
Als die Stifft-Brief ſagen fürwar/
Iſt dieß löblich Haus gefangen an/
Gebaut durch einen Chriſtlichen Mann/
Sigmund Wann iſt er genannt/
Seinem Vaterland wohl bekannt/
Eine Wahlin gehabt zum Weib/
Ohne Leibs-Erben verſchied ihr beeder Leib.
Von GOtt mit dieſer Kunſt begnadt/
Wie man von Alten Uhrkundt hat/
Das Gold von dem Zinn zu ſcheeren/
Dadurch ſich ihr Güter thäten mehren/
Gewendet zu GOttes Ehr/ und der Armen Noth/
Nach der Lehr und Ordnung GOttes Gebot/
Zwölff arme Leyhen Brüder davon zu ernähren/
Die Gottesförchtig und ehrlich in Armut kommen wären/

Ihr

Ihr Handwerck nimmer treiben können/
  Noch das Brod mit ihren Händen gewinnen/
Leuterlich umb GOttes Willen einzunehmen/
  Die Perſon zuvor wohl lernen erkennen/
Nicht anſehen Gab/ Freundſchafft/ noch die Perſon/
  Noch etwas nehmen von ihnen zu Lohn.
Das hat alles geſtifftet dieſer Mann/
  Der ſeines Lebens End zu Eger nahm.
Welches 1469. geſchehen iſt/
  Wie man in ſeinem *Epitaphio* lieſt.
GOtt woll ihm ſeine Ruhe geben/
  Und nach dieſem das Ewige Leben.

Letzlich haben die Religions-Zwiſtigkeiten Anlaß gegeben/ daß der Magiſtrat zu Eger vor alles und jedes nacher Wunſidel 8000. Thl. vor ein und allemahl bezahlet/ und ſich alſo von dieſer Manniſchen Stifftung loßgekauffet/ wofür man das Ritter-Guth Ober Höch-ſtädt erhandelt / von deſſen jährlichen Einkünfften das Hoſpital unterhalten wird. Eben dieſer Sigmund Mann hat auch zu Eger einen Thurn an der Pfarr-Kirchen zu bauen angefangen/ weil aber das Fundament zu ſchwach war/ iſt es verblieben. Er hat zu Eger gewohnet/ und iſt auch allda geſtorben.

Endlich ſo iſt Wunſidel wegen der Tapfferkeit ihrer Bürger auch über die Maaſſen beruffen; dann wem iſt nicht bekant/ daß da die ſo genannten Hußiten faſt gantz Teutſchland zu Trutzen ſich unterſtunden/ und unter andern A. 1430. oder 1431. die Stadt Plauen/ ingleichen Culmbach/ Bayreuth/ Hoff/ und faſt alle Flecken in Vogtland verheeret/ die einige Stadt Wunſidel den Feind von Sturm abgetrieben/ und ſich erhalten: wie ſolches *Altenberger in Specul. incend. cap. 1.* beſchreibet. Womit harmonirt/ was *Rentſchelius* im Brandenburgiſchen Stamm-Buch ſchreibet/ daß nehmlich die Hußiten das gantze Land oberhalb Gebürges/ ausgenommen Wunſidel/ jämmerlich verheeret. Eben alſo haben ſich auch die Wundſidler gegen die Böhmen und Egraner verhalten/ denn als ſolche A. 1462. Weiſſenſtadt verbrannt/ ſeynd ſie gleich

3) Tapfferkeit der Wunſidler/ a) Gegen die Hußiten.

b) Gegen die Böhmen/ u. Egraner.

gleich an demſelben Tag noch / welcher S. Georgen-Tag war / ungefehr in 18000. Mann ſtarck vor Wunſidel gerücket / alwo ſie auf dem Katharinen-Berg poſto gefaßet; damahls war in der Stadt Jobſt von Schirnding Hauptmann / ein tapffrer und im Krieg hocherfahrner Edelmann / dieſen lieſſen die Feinde gütlich zu ſich bitten unten an den Catharinen-Berg / als er erſchienen / führten ſie ihn zur Linden / ſo faſt mitten am Berge geſtanden / und jetzt zum Gedächtnüß wieder eine hingepflantzet worden / alda ſprachen ſie ihm mit guten Worten zu / er ſolte die Stadt übergeben / er aber ſchlug es kurtz ab / ungeachtet er wuſte / daß die wenigen Bürger in der Stadt dieſem groſſen Heer der Feinde gar zu ungleich an der Zahl waren; hierauff machte er ſich wieder zu ſeinen Anvertrauten in der Stadt / ordnete die Bürger aufs beſte / und war ſelbſt überall vorn dran / griffe die Sache ernſtlich an / und ſprach Jedermann einen Muth zu. Worauff dann gleich des andern Tags zu frühe / (war Freytags vor Pfingſten) von 4. Uhr an biß um 9. Uhr der Feind die Stadt zu dreyen mahlen beſtürmete / aber ſo reſolut abgeſchlagen wurde / daß er mit Schanden und groſſem Verluſt der Seinen abziehen muſte / wobey zwar der Bürger von Wunſidel auch zu 50. auf dem Platz blieben. Wegen dieſer ungemeinen Wachſamkeit / und mit Blut verſiegelten ſonderbahren Treue / hat die Stadt zum Wappen bekommen einen Blutrothen wachſamen Bracken- oder Hundskopff mit langen hangenden Ohren und aufgerichtetem Halß auf einer göldenen Cron und offenem Helm ſamt einem Schild von ſchwartz und weiß abwechſelenden Feldern mit zwey ſchrege gegen einander ſtehenden W. &c. Wie reſolut ſich die aus der Stadt und 6. Aembtern Wunſidel commandirte bey der Belagerung zweyer Feindlichen Veſtungen gehalten / aus welchen Orten einem abſonderlich die Feindliche Gvarniſon einen Ausfall tentiret / und die in denen approchen gelegene von andern Orten hergeweſene Mannſchafft von dannen delogirt / ſo bald aber durch das Wunſideliſche Commando wieder chargirt / und mit nachdrücklichem Verluſt in die Veſtung repouſirt worden / worauf ſie ſich auch bald ergeben müſſen / das iſt eine ſo bekante Sache / daß auch die Kinder davon reden.

c) gegen die Pfältzer u. Bayern A. 1703. und 1704.

Eben

Eben nun in dem 1462. Jahr/ da die Böhmen von denen zu Wunſidel unter dem Commando des Schirndingers ſo geſchlagen worden/ wurde das ſchöne Kirchlein auf St. Catharinenberg/ ſogegen der Stadt über liegt/ zu der St. Catharinen Ehr gebauet. Dann nachdem die Bürger in der Böhmiſchen Belägerung von demſelben Ort her geängſtet wurden/ rufften ſie die Jungfrau St. Catharina an/ ſie ſolte ihnen zu Hülffe kommen/ ſo wolten ſie ihr eine Kirche zu Ehren bauen; nachdem ſie nun ſiegreich überwunden/ meyneten ſie/ St. Catharina hätte ihnen geholffen/ und baueten ihr dieſe Kirche noch daſſelbe Jahr auf/ welche/ ob ſie wohl auſſer einigem Gemäuer/ und dem ſehr dicken/ auch ziemlich hohen ſteinernen Thurm/ den der Magiſtrat zu Wunſidel annoch in baulichen Würden erhält/ und worauf in denen letzten Bayriſchen Kriegs-Troublen eine Wacht mit einem Allarm-Feuer angeordnet geweſen/ völlig ruinirt iſt/ doch biß auf den heutigen Tag die Catharinen-Kirche/ und der Berg/ worauf ſie ſtehet/ der Catharinen-Berg genennet wird/ auf Seiten der Stadt iſt er ſehr jehe und hoch/ und ziemlich mühſam zu erſteigen/ ſonſten iſt er wohl von Feld-Früchten angebauet/ und wie die Witterungen anzeigen/ auch von Metallen nicht leer/ desgleichen findet man Cryſtallen auf ihm. Zwey und eine halbe Stunde von Wunſidel gegen Morgen liegt der Marggräfiſche Flecken

Catharinen-Kirche auf St. Catharinenberg.

Artzburg/

Artzburg.

welcher Ort wegen der feſten Kirche/ (als die da mit einer ſtarcken Mauer/ wie eine Stadt befeſtiget/ und auf einem Berge lieget/ worin das Volck in Kriegs-Läufften ſeine Zuflucht nimmet/ auch ſich eine Zeitlang daraus wohl ſchützen kan/) und einer dabey erhaltenen Victorie gar berühmet iſt. Dann es begab ſich A. 1504. daß gemeldter Marck von denen Böhmen/ (die Pfaltz-Grafen Ruprechten zu Hülffe kommen/ und von Kayſer Maximiliano waren geſchlagen worden/ und alſo im Voigtlande herum vagirten/) mit einem groſſen Heer belagert/ und angelauffen ward. Die Bürger nun hatten all ihr Haab und Guth in die Kirchen getragen/ den Kirchhoff zugeſchloſſen und verwahret/ ſtunden mit ihren Weibern auf der Mauer/ wehreten ſich mit Steinen und Geſchütz auffs

Wird von denen Böhmen beſtürmet.

M männ-

männlichſte / desgleichen die Weiber mit Pech und heiſſem Waſſer/ und womit ſie konten. Es war aber ein Fleiſchhacker oder Metzger unter ihnen mit Nahmen Nicolaus Unruh / der hatte dieſen Nahmen nicht vergebens/ war ein ernſtlicher Mann / und Spottens nicht gewohnet : und nachdem die Böhmen viel unnützes Windes in der Naſen hatten / nichts konten / dann der guten Leute ſpotten/ ſchencket ihnen dieſer Unruhe eine Kugel / traff damit unter andern fürnehmlich den commandirenden Obriſten Hauptmann / ſo ein Graf von Sternberg war/ der die Weiber auf den Mauern ſehr verſpottet hatte. Da nun dieſer ſamt andern mehr darnieder lagen/ hatte der Krieg ein Ende/ die Böhmen zogen mit ihren armen Leuten davon/ ſo fielen die von Artzburg aus der Kirchen/ eileten ihnen nach/ und ſchlugen ihrer noch viel in der Flucht todt.

Böhmen werden von denen Artzburgern geſchlagen.

Zeitelmoos.

Ehe ich das Gebürg gar verlaſſe/ muß ich noch mit wenigem des Zeitelmooſes gedencken / welches ein ziemlich groſſer Wald zwiſchen Wunſidel und Weiſſenſtadt iſt / darinnen iſt ein feiner Teich/ der Zeitelmoos-Weyher genannt/ bey welchem ſich öffters eine und andere abentheuerliche Begebenheit von Geiſtern / der gemeinen Sage nach/ zutragen ſoll. Ich will hier auf des unwiſſenden Volcks Reden mich nicht viel gründen/ ſondern nur dasjenige erzehlen/ was einem ſehr hochgelahrten und berühmten Mann/ der ſonſten eben nicht abergläubiſch iſt / begegnet. Als derſelbe einsmahls bey ſpäter Abend-Zeit durch dieſen Wald ritte / ſahe er 2. Kinder am Wege/ und/ wo ich nicht irre/ auf oder bey einem Holtzſtoß ſitzen/ dieſe redete er an/ was ſie bey ſo ſpäter Abend-Zeit allein hier im Walde machten / und weil er ſie vor Bauern-Kinder hielte/ ermahnete er ſie/ ſie ſolten nach Hauſe gehen/ damit ſie von der inſtehenden Nacht nicht überfallen würden/ worauf die Kinder überlaut an zu lachen fingen/ indem er aber ſeinen Weg proſeqvirte / traff er eben dieſe Kinder wieder vor ſich/ und / wo mir recht iſt/ abermahl lachend/ am Wege ſitzend an; woraus er wohl merckte/ daß es etwas anders zu ſagen hätte/ ritte ſie alſo vorbey ohne ein Wort mehr auf ſie zu ſprechen.

Soll voll wunderlicher Begebenheiten ſeyn.

Was in dieſem Forſt einem gelehrten Mann einmahl begegnet?

Ich ſelbſten bin vor etlichen Jahren tieff im Herbſt bey Mondſchein am ſpäten Abend dieſen Wald paſſirt/ als ich nun über dem Teich

Was dem Autori dieſer Schrifft begegnet?

Leich bereits auf der Höhe war / und eben das Geiſt-erqvickende Lied: Himmel / Erde / Lufft und Meer / preiſen ihres Schöpffers Ehr / ꝛc. anſtimmete / wurde ich gantz unvermuthet von einem ſehr dicken und ſchwartzen Nebel umbſetzet / wobey ein Geräuſch war / als wann einige Reuter neben mir (der ich nur zu Fuß war /) herritten / als ich aber nach 3. oder 4. Minuten auf die Worte in dem Lied kam: Donner / Blitz / Dampff / Hagel / Wind ſeines Willens Diener ſind / ꝛc. und ſolche mit gröſter Vergnügung ohne einige Forcht und Entſetzen abſange / wiche der Nebel hinter mich / und ſtriche ſo ſchnell / als ein Pfeil über den Zeitelmoos-Weyher weg / ich aber kame / GOtt Lob / friſch und geſund an Ort und Stelle.

Butzenreuther Forſt ſoll auch unheimlich ſeyn.

Sonſten ſoll es / der gemeinen Sage nach / in dieſem Holtz gar ſehr zu Nacht-Zeiten jagen / ſo ſich auch in der Buzenreuth einem Holtz zwiſchen Wunſidel und Redwitz zutragen ſoll; welches man jedoch alles in ſeinem Werth und Unwerth beruhen läſſet. Ob aber dergleichen Begebenheiten dem Satan allezeit zuzuſchreiben / iſt allhier unſers Orts nicht / ſolches auszuführen. Bey obiger Occaſion der 2. lachenden Kinder / ſo einem gelehrten Manne im Zeitelmoos erſchienen / fället mir bey / was aus *Georgii Agricolæ Chemnicenſis* des vortrefflichen Metallurgiſten Büchlein *de animalibus ſubterraneis*, *M. Johannes Prætorius* in ſeinem ausführlichen **Bericht von dem Schleſiſchen Geſpenſte Rübezahl** erzehlet: Er (ſpricht er) gedencket zweyerley Berg-Geiſter / die erſten nennet er greuliche / abſcheuliche / erſchreckliche böſe Geiſter / denen Bergleuten auffſetzig / und ſchädlich. Dergleichen geweſen iſt auf St. Annenberg in der Grube auf dem Roſenkrantz genannt / welcher in Geſtalt eines Roſſes mit einem langen Halſe und greulichen ſcheußlichen Augen aus dem Rachen einen gifftigen Dunſt geblaſen / dadurch mehr dann 12. Hauer erſtöckt worden und umbkommen. Weßwegen auch die Zeche nicht iſt fortgebauet worden / ſondern liegend geblieben. Ein ſolcher war auch auf dem Schneeberg vor etlichen Jahren / der mit einer ſchwartzen Kappe oder Mönchs-Kutte angethan in der Zeche zu St. Georgen erſchienen / welcher einen Bergmann erwiſchet / vom Boden aufgehoben / und aus dem tiefſten zu oberſt in die Höhe / ſo vor Zeiten gar Silberreich geweſen / geführet /

Pygmæi oder Kobolte / Erd- oder Bergmännlein zweyerley Arten / nehmlich eine ſchädliche / wovon zwey Exempel;

ret/ und nicht ohne Verletzung ſeiner Glieder hart gedrücket. Die andere heiſſet er *mites*, ſittſame oder zahme Geiſter oder Kobolte/ welche denen Menſchen alles nachthun wollen/ dann ſie erſchättern ſich manchmahl mit lachen/ ſind arbeitſam und geſchefftig/ verrichten aber nichts. Dieſer Art ſeynd die kleinen Bergmännlein/ welche kaum drey Spannen lang in Geſtalt eines alten grauen Bergmännleins mit einer Berg-Kappen verhaubet/ und einem Leder begürtet auf fürnehmen und reichen Bergwercken hin und wieder in denen Schachten und Stollen fahren/ allerley Arbeit mit Graben/ Ertzhauen/ mit Ausgieſſen der Eymer oder Berg-Zuber/ mit Haſpelziehen und dergleichen vorgeben/ und überall nichts ſchaffen. Sie thun und verletzen aber Niemanden/ es ſey dann/ daß man ihrer ſpotte/ und ſie mit Fluchen reitze. Ob nun die obgedachte lachende Kinder im Zeitelmoos von dieſer letzten Gattung der lachenden Erd- oder Bergmännlein geweſen/ iſt dieſes Orts nicht zu erörtern. Sonſten aber iſt gar gewiß/ daß in dem Fürſten- und Burggrafftthum Nürnberg oberhalb Gebürgs ehedeſſen *Pygmæi* oder ſolche unter der Erden wohnende Zwärge vorhanden geweſen/ wie ſolches Herr **Johann Wolffgang Rentſch in der Beſchreibung merckwürdiger Sachen und *Antiqvitäten*** des obgedachten Fürſtenthums aus der glaubwürdigen Relation Herrn Hieronymi Hedlers/ damahligen Pfarrers zu Selbitz/ wohin Marlsreuth eingepfarret/ ſo er d. 15. Julii, 1684. abgeſtattet/ folgender Geſtalt erzehlet: Zwiſchen Selbitz und Marlsreuth/ und zwar auf der Marlsreuther Güthern iſt ein Loch im Gehöltz zu befinden/ das insgemein das Zwerg-Loch genennet wird/ weil ehedeſſen und vor mehr als 100. Jahren Zwärge allda gewohnet/ und unter der Erden ſich aufgehalten haben ſollen/ die da in Naila gewiſſe Inwohner an ſich gewöhnt gehabt/ daß ſie ihnen ihre Nothdurfft zugetragen. Wie dann von zwey alten ehrlichen und glaubwürdigen Männern/ nehmlich Albert Steffeln/ ſeines Alters 70. der den 30. Junii 1680. zu Marlsreuth begraben/ dann auch Hanßen Kohmann/ ætatis 63. und den 6. Martii 1679. zu Marlsreuth begraben/ etlichmahl berichtet worden/ daß jetztgedachten Kohmanns Groß-Vater mit zwey Pferden

[Randglossen:] und unſchädliche. — In dem Bayreuthiſchen Fürſtenthum gabe es ehedeſſen Erdmännlein. — Zwärg-Loch zwiſchen Selbitz und Marlsreuth bey Naila.

den nahe an dieſem Loch auf ſeinem Acker (welches Guth und Feld noch ein Enenckel anjeẞt Simon Kohmann beſitzet) geackert/ dem ſein Weib ein neugebackenes Brod zum Frühſtücke gebracht/ und am Rain niedergelegt/ in ein Tüchlein gebunden/ und ihre Wege/ Gras an der nechſtgelegenen Wieſen mit nach Haus zu nehmen/ gegangen/ ſeye bald ein Zwerg-Weiblein gegangen kommen/ ihn den Ackermann umb ſein Brod angeſprochen/ er wäre noch nicht hungrig/ ſie hätte aber ihr Brod im Backofen/ ihre Kinder wären hungrig/ und könnten nicht erwarten/ biß daß es fertig würde/ er ſolte ihrs vor ihre Kinder laſſen/ ſie wolte auf den Mittag es ihm erſtatten/ welches gedachter alte Kohmann gerne gewilliget/ und das Brod überlaſſen. Auf den Mittag aber iſt ſie wiederkommen/ und hat ihm einen Kuchen von ihrem Brod noch warm gebracht/ auf ein ſehr weiſſes Tuch gelegt/ und ihm Danck geſaget/ mit vermeldten/ er ſolte das Brod nach ſeiner Gelegenheit wegnehmen/ und ohne Scheue genieſſen/ ihr Tüchlein aber liegen laßen/ ſie wolte es ſchon abhohlen/ welches auch alſo erfolget/ worauf die Zwärgin geſagt: Es würden ſo viel Hammer-Wercke in der Gegend aufgerichtet/ daß ſie dadurch beunruhiget/ müßten alſo weichen/ und ihren beqvemen Sitz verlaſſen; auch vertriebe ſie das Schweren und groſſe Fluchen/ das ſo gemein unter denen Leuten würde/ wie auch die Sabbaths-Entheiligung/ da ein jeder Haus-Vater frühe vor der Kirchen-Beſuchung am Sonntag auf daß Feld lieffe/ und ſeine Früchte beſchauete/ welches gantz ſündlich wäre.

Begebenheit eines Bauern mit einer Zwärg-Frauen.

Vor etlich wenig Jahren hätten ſich an einem Sonntag Nachmittag unterſchiedliche junge Bauern Knechte von Marls-reuth zuſammen gerottet/ Schleiſen-Spähne zu ſich genommen/ zum Loch gegangen/ Licht gemachet/ und dahinein gekrochen/ umb ſolches zu beſehen/ da ſie dann bald aufrechtes unter der Erden gehen können/ bald gebucket/ bald gar kriechen müſſen/ weil der Gang in etwas verfallen. Als ſie nun ein paar Ackerlänge gekommen/ hätten ſie einen weiten Platz angetroffen/ aufs netteſte mit Felßen ausgearbeitet/ höher als Manns hoch und recht in viereckichter Forme/ da auf jeder Seiten viel kleine Thürlein

Bauern-Knechte begeben ſich in das Zwärg-Loch bey Naila. Wie ſolches inwendig beſchaffen?

eingegangen / und gleich wie Kämmerlein geweſen / welche ſie zum Theil beſehen / und damit ſie das rechte Loch nicht vergeſſen möchten / einen mit einem Licht in dem Eingang ſtehen laſſen / darauf ſie ſämbtlich ein Grauſen ankommen / und ſie darauf wieder zurücke gegangen / und etliche Tage übel aufgeweſen / doch habe es keinem nichts geſchadet / und ſo viel hätte er / Pfarrer / aus der Relation der beeden alten und noch anderer / die am Leben / und zum Theil mit im Loch geweſen.

Berg-Zwärge hat es ſonſten in Teutſchland auch hin u. wieder gegeben.

Eben dergleichen Berg-Zwärge hat es ſonſten auch an vielen Orten in Teutſchland gegeben / welche zu erzehlen dieſes Orts zu weitläufftig; jedennoch aber wollen wir nur eine der merckwürdigſten Begebenheit / welche ſich in Holſtein zugetragen / anführen / und alsdann das Gebürg des Fichtelbergs ferner betrachten / was ſolches vor Schätze und Reichthümer an Bäumen / Kräutern / Thieren / Gewürmen / Vögeln und Metallen oder andern Ertzten in ſich hege. Bemeldte Geſchicht nun beſchreibet Herr Seyfried in ſeiner *Medulla mirabilium Naturæ pag. 488. &c.* mit folgenden Worten:

Wunderbahre Begebenheit mit einem Berg-Zwärgen in Holſtein;

In dem wohlbenahmten Hoch-Adelichen Geſchlechte derer von Rantzau in Hollſtein ſoll es ſich zugetragen haben / daß dero Groß-Frau-Mutter einſten des Nachts an der Seiten ihres Ehe-Herrens aus dem Bette durch ein kleines Männlein / ſo ein Laternlein getragen / ſey aufgewecket / und aus dem Schloß / deſſen Thür und Thor ſich geöffnet / in einen hohlen Berg auſſerhalb zu einem kreißenden Weibe gebracht worden / welche nachdem ſie ſelbiger auf Begehren die rechte Hand auf das Haupt geleget / ſobald geneſen. Als ſie nun durch ihren Führer wieder in das Schloß zurücke gebracht worden / habe ſie von demſelben ein Stück Goldes zu einer Gabe empfangen / daraus angegebener maaſſen 50. Rechen-Pfennige / einen Hering / und Spille nach der Zahl ihrer zweyer Söhne / und einer Tochter verfertigen laſſen. Wobey ſie dieſe Warnung mit empfangen / daß dero Nachkommen dieſes wohl würden zu bewahren wiſſen / ſonſten ſie in äußerſtes Abnehmen gerathen würden; wie hingegen / ſo lang ſolche bey dem Geſchlecht verbleiben / an Ehre und Guth zunehmen werden.

Faſt

Faſt eine gleiche Geſchicht wird erzehlet von dem alten Adelichen Geſchlecht derer von Alvensleben in Sachſen mit einem auf ſolche Weiſe empfangenen Ringe / welcher aber nunmehro in gar viele Particuln ſoll zertheilet worden ſeyn. Biß hieher belobter Autor. Ingleichen in Sachſen.

Wer von der Natur / Eigenſchafft / Herkommen / Handthierung und Gewerb / auch Thun oder Laſſen dieſer Erd-Zwärge Nachricht zu haben begehret / der leſe *Theophraſti Paracelſi* Buch *de Nymphis, Sylvis, Pygmæis & Salamandris.* ingleichen *Nouveaux Entretiens ſur les ſciences ſecretes ou le Comte de Gabalis.* nicht weniger Johann *Baptiſtæ* Großſchedels Hermitiſches Kleeblat *part. 3.* wie auch *Rabbi* Abrahams *Cohen Irira Domum DEI,* und *Adumbrationem Kabbalæ Chriſtianæ C. 5. §. 6.* Auch werden etlicher maſſen *Robertus de Fluctibus, Henricus Cornelius Agrippa in occulta Philoſophia,* und das Buch / genannt *Arbatel* oder die Weißheit der alten / ein und anders davon haben; ein weniges hat auch J. Böhme *Teutonicus Philoſophus, Baſilius Valentinus,* in gewiſſem Verſtand auch *Zoroaſter in Oraculis, Hermes Triſmegiſtus in Poëmandro & Aſclepio.* Jedennoch muß man dieſe Geſchöpffe nicht confundiren mit denen / welche *Pſellus* nach dem Necromantiſten *Marco Dæmones ſubterraneos & Lucifugos,* die unterirrdiſche und Lichtfliehende nennet: Aber hievon genug. Was vor Autores von ſolchen Creaturen geſchrieben?

Damit wir nun beſehen / was unſere Berge u. Wildnüße weiter in ſich hegen / ſo iſt bekant / daß alle dieſe Berge / ungeachtet jährlich eine unglaubliche Menge Holtz / beſonders zu denen Hammerwercken und Hohen Oefen / gefället wird / dannoch mit allerhand Bäumen auf das dickeſte bewachſen / worunter der gröſte Theil Fichten / (als wovon das Gebürg ſeinen Nahmen hat) Tannen / Föhren / und Buchen / auch an etlichen Orten Eichen / Ilmen / Ahorn / Bürcken / und Linden-Bäume ſeynd / wovon die an und umb den Fichtelberg wohnende Bauern ihre meiſte Nahrung haben / indem ſie den Sommer über das Holtz fällen / und theils zu Kohlen brennen / theils aber auffſchlichten / biß ſie den Winter über ſolches im tieffen Schnee von denen hohen Wäldern (worauf Sommers-Zeit man wegen der unwegſamen Gegend mit keinem Wagen gelangen kan /) auf Fichtelbergs Reichthum an 1) Holtz / Bäumen u. Stauden / wovon die Fichtelberger ihre meiſte Nahrung haben.

auf Schlitten herabführen/ und im darauf folgenden Frühling/ wann der Wald-Schnee zu ſchmeltzen beginnet/ und die Flüße anlauffen/ zur Flöße bringen/ und alſo die Städte/ Flecken und Dörffer reichlich damit verſehen / theils aber im Winter unmittelbahr zu Marcke führen. Auch iſt dieſes Gebürg nicht arm/ ſondern vor vielen andern groſſen Ländern reich an Wacholder-Holtz/ Hollunder-und Vogelbeer-Bäumen / deren Früchte jede inſonderheit die herrlichſte Brandweine/ Oehle und Latwergen geben/ welche des gemeinen Manns umb dieſe Gegend faſt allgemeine Artzneyen vor Menſchen und Viehe ſeynd. Dann wann dem Bauers-Volck oder deſſen Viehe etwan eine Kranckheit zuſtöſſet/ ſo lauffen ſie auf ihren im Vorrath habenden Vogel-Brey / das iſt/ Vogel-Beer-Latwerge zu/ und ſchwitzen darauff/ wobey ſie ſich auch ſchröpffen und zur Ader laſſen. Viel angenehmer aber ſeynd die Wacholder und Hollunder Latwergen/ jene zwar an einer picanten Süßigkeit/ und dieſe an einer erqvickenden ſubtilen Säure; mit jener præſerviren ſie ſich vor anſteckenden Kranckheiten und ungeſunder Lufft/ dieſer aber bedienen ſie ſich in hitzigen Fiebern und dergleichen Zufällen/ umb die Hitze und den Durſt zu löſchen/ indem ſie die Hollunder Latwerge in Bronnen-Waſſer zerrühren/ und davon trincken/ womit ſie zugleich denen böſen Hälſen und der Bräune ſteuern. So ſeynd auch in der gantzen Gegend des Fichtelbergs Schleehen und Hanbotten oder Hiefften-Staudten in groſſer Anzahl anzutreffen; jener Früchten machen ſie in ſauern Bier-Eßig ein / wovon ſie des Winters über ſich damit erlaben / auch in Ruhren/ Durchfällen des Leibes und Fiebern ſich ſolcher bedienen ; Die Hanbotten aber werden ausgeputzet/ gedörret/ und dann gekochet/ deren man ebenfalls in Ruhren und dergleichen gebrauchet. Deßgleichen fehlet es nicht an wilden Holtz-Aepffeln/ und Birnen/ welche die Bauern unter das Heu legen/ weich werden laſſen und alſo entweder gekocht/ oder ungekocht genüßen. Haſelnüß-Staudten wachſen hin und her in ziemlicher Anzahl wilde / wovon viele vom Land-Volck zu Marckt gebracht werden. Auch ziehlet man hin und her an denen Häuſern Wein-Reben / in der Culmbacher Gegend aber werden gantze Wein-Gärten angetroffen / wovon die

Beeren

Beeren gekeltert und zu Moſt und Wein gemachet werden. Hopffen giebt es auch noch hin und her zur Noth. Nicht weniger iſt an vielen Orten dieſer Fichtelbergiſchen Gegend ein feiner Vorrath an allerley Garten-Obſt-Bäumen/ nehmlich mancherley Arten von Aepffeln/ Birnen/ Welſchen- und Zeller-Nüßen/ Zweſpen/ Spielingen/ Pflaumen/ ſchwartz- und rothen ſüßen Kirſchen/ (die ſo gar in vielen Dörffern an denen Rheinen ſtehen/) Amarellen/ ſauern Kirſchen oder Weichſeln. Allerley Arten von Johannis- und Kloſter- oder Stachel-Beeren ſeynd in denen Gärten in ziemlicher Anzahl anzutreffen/ und was dergleichen fruchtbare Bäume und Staudten mehr ſeynd/ welche alle zu erzehlen dieſes Ortes nicht iſt. Steigen wir wieder auf unſer Gebürg/ und beſchauen daſelbſt den Erd-Boden/ ſo kan man mehrentheils wegen der unbeſchreiblichen Menge der ſchwartzen- und rothen Heidel-Beeren/ (deren die letzten hier zu Lande Breußel-Beeren genannt werden/) kaum einen Fuß ſetzen/ und einen Schritt ferner thun: Beede bringen ſo wohl die Kräuter-Weiber häuffig zu Marcke/ als auch daß ſich das Land-Volck ſolcher ſelbſten bedienet/ und vornehmlich die rothen mit Eßig einmachet/ ſolche des Winters als eine Delicateſſe zu genieſſen/ wiewohl ſie auch mit Wein-Eßig und Zucker eingemacht auff vornehmer Leute Tafeln verſpeiſet werden. Die rothen Moos-Beeren findet man im Frühling/ wann der Schnee geſchmoltzen unter dem Moos. Uber dieſe alle giebt es in denen gröſten Wildnüſſen häuffig auch rothe Erd- Him- oder Hohl- und Brom-Beeren/ welche ſämbtlich ſowohl annehmlich zu eſſen/ als auch denen feiltragenden Bauers-Weibern zu ihrer Nahrung behülfflich ſeynd. Sonſten giebt es im Frühling/ wann es einige Zeit geregnet/ und hernach die Sonne warm ſcheinet/ auf unſern Gebürgen und Wäldern Spitz- und Stockmorgeln/ welche aufgedörret/ hernach auf unterſchiedliche Weiſe zugerichtet groſſe Herren gerne auf ihre Taffeln bringen laſſen/ die letztern wachſen auch zuweiln im Herbſt/ zu welcher Zeit auch die Röthling und Brätling oder Herbſtling/ im Sommer aber die gelben Pfifferlinge oder Eyerſchwämme herfür kommen/ ſo allerſeits nebſt denen Buchſchwämmen und ſogenannten Steinpilſen von gutem

*) Wurtzeln und Kräutern.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Geſchmack ſeynd / wann ſie wohl zugerichtet werden. Anderer vielen Arten Schwämmen zu geſchweigen. Kommen wir auf die Artzney-Kräuter / ſo ſeynd deren auf dieſen Gebürgen ſo viele / und mancherley / daß man ein gantzes Kräuter-Buch von ihnen beſchreiben könte / und gewißlich / was faſt in keinem Ort Teutſchlandes anzutreffen / das reichet die gütige Natur in dieſer Gegend faſt in Menge dar. Ich will hier nur etliche wenige / ſo bey dem Land-Volck am meiſten im Gebrauch ſeynd / anführen / und ſodann mich zu dem Geſchlecht der Thieren verfügen. Es werden demnach in unbeſchreiblicher Menge / (ſonderlich auf denen Felßichten Höhen /) gefunden mancherley Arten Farren-Kraut / Engelſüß / gölden Wiederthon / rother Wiederthon / Wiederthadt / wilder Bertram oder Berſchrey-Kraut / allerley Arten von Dorant oder Orant / Beerlap oder Truttenfuß / Würbeldoſt / Johannis-Kraut oder Hypericon, auf denen alten Schlöſſern giebt es viel Eiſen-Kraut / und in mooſichten Orten Sonnenthau / auf denen Wieſen des Gebürgs Monraute / in denen Gärten Wohlgemuth oder Doſten / Tauſendgölden-Kraut / Fünffinger-Kraut / Liebſtöckel / Angelica, Beyfüß / welche Kräuter ſambt und ſonders von dem gemeinen Mann wieder alle Zauberey Menſchen und dem Vieh dienlich zu ſeyn vorgegeben werden. Deßgleichen giebt es Ehren-Preiß / Waldmeiſter / Sanickel und Berg-Sanickel / allerley Arten Lungen- und Leber-Kraut / Iſopen / und viele dergleichen / deren ſich der Bauers-Mann in der Schwindſucht bedienet. Die Schwalbwurtz mit gelben Blumen gebrauchet das Landvolck wieder die Waſſerſucht. Allerley Arten von Diſteln und Neſſeln / mancherley Gattung von Wermuth / und ſehr viel andere bekante Kräuter / welche ſowohl auf hohen Gebürgen / als Thälern / angebaueten und ungebaueten Orten wachſen; Alſo daß der Fichtelberg nicht nur keiner Gegend in Teutſchland der Kräuter wegen weichet / ſondern auch diesfalls die meiſten übertriefft. Der wohlriechenden Mertzen-Veiligen / Schlüſſel-Blumen / Majen-Blümlein / Margarethen-Blümlein / Baldrian / Scheel-Kraut / Hirſch-Ochſen- und Hunds-Zungen / Siegwurtz / Gauchheil / ꝛc. ſo alle wild wachſen / ingleichen Hufflattich / Hauswurtz / Gülden-

dengünſel/ Tromentill/ und ſehr vieler andern zu geſchweigen. Die ſchädlichſten Kräuter aber/ ſo dieſer Gegend anzutreffen / ſeynd allerley Arten von Wolffsmilch/ Pilſen-Kraut/ und Eiſenhütlein / ſambt den Fliegenſchwämmen / welche aber mehrentheils durch die Kunſt können transmutirt/ und ihr Gifft in Artzney verwandelt werden. Auf denen Feldern aber trifft man hin und her Weitzen/ mehrentheils aber Rocken/ Gerſten/ Haber/ Erbſen und Linſen an; ingleichen gantze Felder mit Erdäpffeln/ Kappus-Kraut/ Kohl und Wierſig/ ſo nebſt der Milch die gemeinſte Koſt der Bauren ſeynd. Uber alles iſt dieſe Gegend berühmet„ wegen des ſchönen und häuffigen Flachſes/ wovon jährlich eine„ groſſe Menge nach Nürmberg / Bamberg / und andere Orten„ verführet wird/ alſo daß die Gegend am Gebürg vor andern Län-„ dern/das **Flachs- und Kraut-Land** genennet wird; wovon viele„ Fichtelberger ſich zu nähren pflegen. Des Hanffs und anderer dergleichen Feld-Früchte vorietzo nicht zu gedencken. Ehe wir die Kräuter gar verlaſſen/ iſt noch mit wenigem zu gedencken/ daß diejenige Kräuter/ welche ſonſten ohne menſchliche Kunſt wild auff dem Gebürge wachſen / ihre beſte Krafft verliehren/ wann man ſie in die Gärten pflantzet/ und mithin weit nicht mehr ſo dienlich ſeynd/ als wann ſie unmittelbahr von dem Gebürg gebracht werden. Wir beſchlieſſen alſo unſere Kräuter-Anmerckungen mit des Fichtelbergiſchen Landsmanns *Betulii* Lob-Gedicht:

Flachs- und Kraut-Land.

Adjiciam herbarum ſegetem, numerumqve Virorum
Pergamei Medici, qvas admirata propago,
Qvos aluit Vigor æthereus, virtutis & ardor
Traxit ad æternum nomen laudesqve perennes?
Deficit ingenium! &c. &c.

Nunmehro wollen wir uns zu denen Thieren/ ſo auf/ an/ und umb den Fichtelberg anzutreffen/ verfügen/ da wir dann vornehmlich die Edelſten/ nehmlich die von ihrem Allmächtigen/ Allweiſen/ und Allgütigen Schöpffer mit Vernunfft begabte Menſchen zu Geſichte bekommen: Von dieſen ſchreibet nun der bereits hierinnen offt angezogene Bruſch oben Anfangs bemeldter maßen folgender Geſtalt; Es hat/ ſagt er/ der Fichtelberg/ und ſchier das gantze her-

3) An Thieren/ u. zwar α) der Menſchen; wie ſie beſchaffen?

umgelegene Land / ein fromm / getreu / freundlich / aber doch faſt grob / bäuriſch / hart / und ſtarckes Volck / das Hitz und Froſt in aller Mühe und Arbeit wohl leiden und vertragen mag. Jn Summa / es ſeynd Leute / umb von Natur angebohrner Stärcke willen / wilde Säue und grauſame Bären zu fällen / und zu fahen / faſt geſchicket / wiewohl ſie nicht von Leib grob und ungeheuer / ſondern zum Theil auch ſonſten von Art des Höltzleins ſeynd / das ſie ſelbſt gemeiniglich an den Spieſen tragen / daher auch ein teutſch Sprichwort erwachſen / daß / wann man von einem guten Knittel will ſagen / ſpricht man / es ſey ein grober Fichtelberger: Woraus abzunehmen / daß zu Bruſchens Zeiten die Leute umb den Fichtelberg viel ungeſchlachter müſſen geweſen ſeyn / dann heute zu Tage / da auch ſo gar die ungeſchickteſten Bauern / welche an dem Wald wohnen / gar vernünfftig und geſcheid genug von allerley Welt-Sachen zu raiſonniren wiſſen / ob gleich die Sitten und Sprache an ihnen ziemlich grob heraus kommen / beſonders denen / ſo gegen Oſten oder gegen Wunſidel wohnen. Dann in dem Ausſprechen verwechſeln ſie mehrentheils das A mit dem O, und das E mit dem A, offt laſſen ſie die Vocalen aus / und ſprechen allein den Thon des Conſonanten / oder ſie verhalten die Conſonanten / und exprimiren allein den Vocal, nicht ſelten machen ſie aus Vocalen Diphtongos, das N verzwicken ſie mehrmahlen völlig / und wann es hoch kommet / ſo nußeln ſie es / ſonderlich zu Ende eines Worts / durch die Naſen; den Buchſtaben R ſprechen ſie in der Mitten und zu Ende des Worts ſelten deutlich aus / ſondern verdrücken ihn gantz und gar. Hier folgen etliche Exempla: J will einge in d'ſtot gein / un will ma Laua laua; das iſt: ich will hinein in die Stadt gehen / und will mir die Ader ſchlagen laſſen / oder (von Wort zu Wort) und will mir laßen laßen.

Sprichwort.

Der recht groben Fichtelberger Sprache. Wie ſolche beſchaffen?

Exempel hievon.

Ferner: Bau geih aſſe / un heit d'oſſen / daus oba niet ins Graut eingelaua; das iſt: Bub gehe hinaus / und hüte die Ochſen / thue ſie aber nicht in das Kraut hinein laſſen.

Jngleichen: Maidl geih haima / un ſog za da Mauda / da Vota is hungri wi a Wualf / as ſcheln zeſſen bringa; das iſt: Mägdlein gehe heim / und ſage zu der Mutter / der Vater iſt hun-

hungrig wie ein Wolff/ ſie ſolle ihm zu Eſſen bringen. It. Wet geih aſſe/ un huál ma a Woſſa/ as duſcht mi/ i mögt vaſchmochte; das iſt: Weib gehe hinaus/ und hole mir ein Waſſer/ es durſtet mich/ ich möchte verſchmachten. Moah dau hauß/ ſaffta gnaug; d. i. Mann/ da haſtu es/ ſauffe dir genug. It. Wea is dea Hea? das iſt: wer iſt der Herr? ꝛc.

Die Sitten betreffend/ ſo ziehet heute zu Tage ein grober Fichtelberger Bauer vor einem Herrn oder erbarn Bürger den Huth ab/ neiget auch zuweiln den Kopff ein wenig; aber noch bey Manns Gedencken/ muſte auch eine vornehme Standts-Perſon öffters vergnügt ſeyn/ wann ein dergleichen Waldmann nur nach dem Hut mit der Hand gegriffen/ und ihn doch auf dem Kopff ſitzen laſſen/ wann es hoch kam/ ſo rückte er denſelben ein wenig auf die halbe Seite bey einem Ohr herab/ und hielte ihn mit der Hand/ daß es nicht gar herab fallen konte. Die Tiſchzucht iſt ſich auch leichtlich einzubilden/ daß ſolche ohne einigen Ceremonien-Meiſter geſchehe. ꝛc. So einfältig aber und grob dieſes Volck an der Sprach und Sitten zu ſeyn ſcheinet/ ſo klug/ nachdenckend und liſtig iſt es doch in der That/ daß man ſich verwundern muß/ was ſie vor Judicia fällen/ wann ſie treuhertzig werden. Sie ſehen gewißlich ſo gut als ein erfahrner Staats-Mann/ ubi lateat angvis in herba, und gleichwohl wiſſen ſie ſich bey aller ihrer Redlichkeit ſo zu verſtellen/ daß man vermeinen ſolte/ ſie könten nicht 2. geſchweige 4. zehlen. Woraus dann ſattſam erhellet/ daß das Fichtelberger Landvolck von gutem Verſtand und zu nützlichen Wiſſenſchafften und Künſten nicht ungeſchickt ſey. Wie dann der ſeelige Bruſch ſchon zu ſeiner Zeit geſchrieben/ daß/ ob wohl das gantze Land faſt ungeheuer ſey von denen Bergen und vielfältigen Wälder wegen/ daſſelbe auch gemeiniglich grobe und wüſte Leute gebähre/ die zum Krieg oder harter Bauern-Arbeit tauglicher ſeyn/ dann hohe theure Künſte zu lernen/ ſo ſey es doch gelehrter und geſchickter Leute nicht gar beraubt/ deren es auch bey andern und weitgelegenen Landen Ehr und Ruhm habe. Wann aber (wie er ſelbſt ſchreibet/) erſt zu ſeinen Zeiten das Ländlein mit Schulen und Künſten erbauet und begabet worden/ ſo konte er freylich nicht viel alte

Ihre Sitten.

Seynd von gutem Verſtand.

Seynd dauerhafftig/ arbeitſam u. zum Krieg geſchickt.

Was vor gelehrte Leute Bruſch anführet/ ſo ehedeſſen umb den Fichtelberg gebohren worden? Cameraius. Rührer. Lucas.

alte Gelährte dieſes Landes anführen/ ja er muſte bißweilen dieſelbe biß 8. oder 10. Meilen weit vom Fichtelberg entlegen zum Beweiß herhohlen/ daher führet er von Bamberg den berühmten Hrn. *Joachimum Camerarium*, einen im Griechiſchen und Lateiniſchen hocherfahrnen Mann an; ingleichen Hrn. **Johann Rührer**/ geweſenen Prediger bey Hrn. Marggrafen Georgen von Brandenburg/ Glorwürdigſten Andenckens/ auch aus Bamberg gebürtig. Aus der Bambergiſchen Stadt Cronach/ 6. Meilen vom Fichtelberg führet er Meiſter *Lucas* den Kunſtreichen Mahler und Burgermeiſter zu Wittenberg an/ den er den teutſchen Apellem nennet.

Nauſea. Wildenauer/ Knod/ Schomberger/ Junckerin/

Ingleichen aus dem Bambergiſchen Städtlein **Weiſſenfeld**/ an der Weißent gelegen/ den gelehrten Hrn. *Johann Nauſeam*, damahlen Biſchoffen zu Wien. Aus Eger Hrn. **Johann Wildenauer**/ einen gelehrten Theologum; Hrn. **Paul Knod**/ einen zu ſeiner Zeit frommen/ gelehrten und berühmten Muſicum, der lange Jahre Capellmeiſter des Chors zu Wittenberg geweſen/ ingleichen Hrn. **Erhard Schomberger**/ einen gelehrten Licentiatum Juris, Christiani damahligen Königs in Dennemarck Secretarium. Nicht weniger die zur ſelben Zeit annoch im Leben geweſene Wittbe/ Frau **Catharina Junckerin**/ von welcher er ſchreibet/ daß ſie auch wohl einem hohen Theologo ſolte zu ſchaffen geben/ indem ſie alle Bücher/ ſo damahlen lange Zeit von denen Religions-Sachen geſchrieben worden/ ſo fleißig durchſuchet und geleſen/ daß der Autor gäntzlich dafür gehalten/ ſie müſten ihr bekanter/ dann denen ſelbſt/ die ſolche Bücher geſchrieben/ geweſen ſeyn. Bey dieſer Wittbe hielte ſich ſtets in beſonderer Vertraulichkeit eine über die maßen erbare und gelehrte Frau/ **Margaretha Gverit**/ des Adelichen Geſchlechts derer **von Pucha** (ſo zu Elſterwerck in Meißen wohneten/) auf/ welche nebſt der teutſchen/ auch der lateiniſchen Sprach kundig war. So hat auch/ fähret er fort/ das **Eger-Ländlein** den faſt gelehrten und weitberühmten Mann Hrn. **Georg Fröhlich**/ Oratoren und Poeten/ der Herrn von Augſpurg Cantzlern und Rath gegeben. Ingleichen **Frauenreuth** ein Dorff der Herren von Eger den ſehr gelehrten Theologum Hrn. **Joh. Fritz**-

Gverit von Pucha/ Frölich/ Fritzhannß/

hanns

hannßen getragen/ der erſtlich in Eger ein Minorit, hernach zu Magdeburg in Sachſen an der Elbe Pfarrer zum Heil. Geiſt geweſen. Redwitz ein ſehr ſchöner Marck der Herren von Eger/ mag ſich Hn. Nicolai Krotſchmieden/ eines geſchickten Juriſten/ zu Naumburg in Thüringen geweſenen Stadtſchreibers/ ingleichen Herrn Johann Freißlebens eines gelehrten frommen Theologi rühmen. Aus dem Marggräfiſchen Flecken Rheau/ 2. Meilen vom Fichtelberg/ benahmet er Herrn M. Johann Händel/ einen gelehrten Poeten. Aus Hof im Voigtland nennet er *Nicolaum* Medler/ Doct. Theologiæ, ſeinen Præceptorem. Aus Weiſenſtadt am Fichtelberg gelegen/ D. Johann Schöffeln/ einen gelehrten Juriſten in Leipzig. Aus Culmbach führet er den würdigen und gelehrten Herrn Johann Kurtz/ Abten zu Döpel in Böhmen/ welcher in Lateiniſch- und Böhmiſcher Sprache faſt beredt war/ an. Endlich aus Bayreuth/ Herrn M. Georg Schmaltzing/ einen gelehrten Theologum, Poeten/ und Muſicum. Will hier ſchweigen/ (beſchlieſſet er) der unzehlichen guten und Kunſtreichen Singer/ die umb den Fichtelberg/ wie die Fichten am Berge/ gantz fruchtbar und reichlich in allen Städtlein wachſen/ welche/ ſo ſie alle erzehlet werden ſolten/ es an Papier mangeln ſolte/ die alle nach Gebühr und Nothdurfft zu preiſen. Krotſchmied/ Freißleben/ Händell/ Medler/ Schöffel/ Kurtz/ Schmaltzing.

Dieſes hat bereit Bruſch zu ſeiner Zeit geſchrieben/ hätte er aber biß hieher leben ſollen/ dann würde er gar nicht haben wiſſen können/ wo er genug Papier nicht nur die Muſicos, ſondern auch die andere Gelehrte in allen Facultäten/ ſo an und umb den Fichtelberg gebohren worden/ zu beſchreiben/ hätte hernehmen ſollen.

Weil nun die Menge deren zu groß iſt/ ſie alle aufzeichnen zu können/ hingegen bey denen meiſten ein Verdruß entſtehen möchte/ wann man/ nur ein und andern anführete/ die übrige aber mit Stillſchweigen übergienge/ ſo habe ich es vor rathſamer erachtet/ die Gelehrte und Künſtler mit einander nicht zu nennen/ ſondern nur die Wiſſenſchafften/ worinnen jene excellircn/ und welche umb den Fichtelberg im Schwange gehen/ zu recenſiren. Was vor Künſte und Wiſſenſchafften umb den Fichtelberg im Schwange gehen?

Solchemnach wird nicht nur die Theologia Symbolica bey denen Herren Catholiſchen und Proteſtirenden an vielen Orten durch Theologia Symbolica.

vor-

vortrefflich gelehrte Leute auf allerley Art und Manier dem Volck

Theologia Contemplativa und Naturalis. Jus Naturæ & Gentium; Jus publicum, civile, provinciale, feudale, belli & pacis &c.

publice in denen dazu verordneten Kirchen vorgetragen/ ſondern es wird auch zu Hauſe privatim die Theologia Contemplativa und Naturalis exercirt. Da trifft man Leute an/ welche in Jure Naturæ & Gentium, im Jure publico, Civili, provinciali, feudali, im Jure belli & pacis &c. vortrefflich excelliren.

Medicina dogmatico-Hipprocratica, ſpagyrico Chemica, Medicina ſecretior, Chemia abſtruſior.

Es florirt ſowohl die Medicina dogmatico-Hippocratica, als Spagyrico-Chemica. Es fehlet auch nicht an Leuten/ welche Medicinam ſecretiorem und Chemiam abſtruſiorem zu perſcrutiren ſich angelegen ſeyn laſſen.

Mathematiſche u. mechaniſche Künſte gehē hieſiger Gegend im Schwang.

Alle Mathematiſche und Mechaniſche Künſte gehen in dieſer Gegend im Schwange. Die Schreib- und Rechen-Kunſt/ die Feldmeß-Kunſt/ die Optica mit allen ihren Speciebus, die Architectura Civilis und Militaris, die Mahlerey/ die Dicht-Kunſt und Muſica, die Metallurgie und Scheide-Kunſt/ Pyrotechnia, Bergwerck und dergleichen andere Mechaniſche Künſte und Handwercker/ welche alle zu erzehlen/ viel zulangweilig/ haben ihren Sitz in der Fichtelbergiſchen Gegend.

β) des vierfüßigen zahmen Viehes.

Wir wenden uns aber von denen Menſchen zu denen Thieren/ und zu dem vierfüßigen zahmen Viehe; da iſt nun an vielen Orten kein Mangel an Pferden; mit Rind- und Horn-Viehe/ Schaafen/ Ziegen/ Schweinen/ allerley Art Hunden/ Cipper- und gemeinen Katzen ſeynd die meiſten Städte/ Flecken/ und Dörffer zur Genüge verſehen; die fruchtbaren Caninchen werden hin und her in vielen Häuſern gezielet/ und dienet ſowohl ihr Fleiſch dem armen Landmann bißweilen zur Speiſe/ als ihr Fell oder Rauchwerck Winters-Zeit zu Mützen- und Hauben-Futter/ ꝛc. Ratten/ und allerhand Arten von Haus-Feld-Spitz- und Haſelmäuſen/ (der Waſſer-Mäuſe haben wir oben bey denen Flüſſen ſchon gedacht/) wie auch Maulwürffe oder Scheer-Mäuſe in Gärten und Feldern/ desgleichen Wieſeln/ Kröten/ Feld- und Garten-Frösche (der Waſſer-Frösche haben wir oben bereits bey denen Waſſern erwehnet/) machen ſich leider bey unſern Fichtelbergern mehr gemein/ als ihnen lieb iſt; wie dann auch die ſtachlichten Igel nicht ungemein ſeynd/ indem aber ſolche denen Mäuſen ſehr nachgehen/ als werden ſie von dem Landmann gar gerne geduldet.

γ) der vierfüßigen wilden Thiere.

Auf dem Gebürge und ſelbſt in denen Wildnüßen treffen wir

wir in groſſer Menge die allergröſten Wald-Hirſchen an / woraus abzunehmen / daß an kleinern und jüngern Wild deſto weniger ein Mangel vorhanden: Auch ſeynd die wilden Schweine in groſſer Anzahl / und offt von ungemeiner Leibes-Gröſſe / zuweiln von ſo gepüchter Haut anzutreffen / daß nicht wohl eine Kugel in ſie eindringen kan. Der Haaſen und Füchſe giebt es ſo reichlich / daß dieſe Gegend hierinnen vielen andern wildreichen Orten den Vorzug benimmet; auch iſt kein Mangel an Dachſen gegen andere Länder zu rechnen. Der groſſen Kühe und Wald-Bären giebt es in ziemlicher Zahl / daß man ſo wohl Marggräfiſch- als Pfältziſcher Seiten Beeren-Fänge / und Fall-Thore aufgerichtet. Die Wölffe in hieſigen Wildnüßen ſeynd ſo arg / daß man nicht nur öffters von ihnen zerriſſene Hirſchen / oder 4tel und Stücke davon / Wolffsriße insgemein genannt / findet / ſondern ſie zerreiſſen auch manches Stück Schaaf / ja es iſt ſo gar geſchehen / daß ſie den Hund von der Ketten losgemachet / und gefreſſen. Daß das Fichtelbergiſche Gebürge auch eine Wohnung der Luchſen ſey / habe ich oben bey Beſchreibung der Loos- oder Luchsburg erwieſen: nicht weniger giebt es auch hierumb wilde Katzen; Eichhörner oder Baum-Mäuſe aber in ziemlicher Anzahl / Buch- und Stein-Marder von trefflichem Rauchwerck; ingleichen auch Iltißen giebt es zur Genüge / daß ſie im Winter ſich auch ſo gar in die Städte und Flecken wagen / und darinnen gefangen werden. Des Fiſch-Otters iſt oben bey denen Waſſern gedacht. Die meiſten dieſer Thiere nun ſeynd mehrentheils nicht allein wegen ihres Fleiſches zur Speiſe / ſondern auch wegen ihres Felles zur Kleidung nützlich und dienlich / hingegen ſeynd auch dem Landmann der gröſte Theil ſehr ſchädlich / indem ſie ihm entweder Schaden an Viehe und Geflügel / oder aber über der Erden an Kraut und Korn-Früchten / oder unter der Erden mit Umwühlung und Untergrabung der Felder und Wieſen öffters einen ziemlichen Verluſt verurſachen.

Wie fruchtbar die Fichtelbergiſche Gegend am Geflügelwerck ſey / iſt kaum ſattſam zu beſchreiben / dann auſſer dem / daß nebſt denen ſchon oben gedachten Waſſer-Vögeln / als denen Rohrthumeln / wild- und zahmen Gänſen / allerley Arten wild- und zahmen

δ) an Vögeln.

men Endten/ Tauchern/ Waſſer-Hühnern / Waſſer-Schnepffen / Gaubitzen/ zuweilen Eiß-Vögeln/ Bachſteltzen / die bewohnte Orte auch mit allerley Arten zahmer Hüner und Tauben angefüllet/ und bey Standes-Perſonen auch wohl Pfauen und Calecutiſche Hüner anzutreffen / ſo niſten auf denen Häuſern Störche / unter denen Dächern aber groſſe und kleine Schwalben / Sperlinge / und dergleichen. Erheben wir uns auf die Stein-Klippen in die Wildnüßen / ſo treffen wir bald in denen Speluncken und Höhlen / bald aber auf denen höchſten Felſen über denenſelben die größten Raub-Vögel an. Dann wie ich oben bey Beſchreibung der Luchsburg erwehnet / ſo habe ich zu etlichen mahlen daſelbſten geſehen einen Raub-Vogel / der an der Größe einen Weyher oder Hüner-Geyer wenigſtens noch einmahl übertroffen / von braunrother Farb der Federn/ mit einem dicken krummen Schnabel / nicht gar ſchüchtern/ dann er lieſe mich auf 10. oder 12. gemeine Schritte an ſich kommen / ehe er wegflohe/ ob er ein Geſchlecht der Stein-Adler ſey/ überlaſſe ich denen Jägern zu judiciren. Ferner laſſen ſich in dieſen Wüſteneyen antreffen allerley Arten der Geyere/ Habichten/ und/ wie ich höre/ auch Sperber und Falcken/ it. Weyhen/ von Aſchen- und ſchöner rother Farbe; dann da ſeynd Hüner-Geyer/ Tauben-Hachte/ Haaſen-Stoßer/ Vögel-oder Lerchen-Geyer/ Fiſch-Hachte/ klein und groß/ Nacht-Eulen/ Uhuhen/ Kautzen / Reyger / die ſich gerne bey denen Wald-Weyhern und Seen auffhalten ; Raaben / Kräen/ Tulen/ Agläſter / oder Hetzen / ingleichen Nußhären/ Grün-und mancherley Art andere Spechten / Steinbeißer/ Baumhacker/ Gümpeln/ Guckuck/ Wiedhopffen/ Sittiche/ Holtz-Krähen / allerley Gattung Amſeln / Schnerrer oder Miſtler / Krambets-oder Wacholder-Vögel/ Zipp-und Wein-Droſcheln/ zuweilen viele (bißweilen aber gar keine) Seidenſchwäntze/ dergleichen Staaren/ Grünling oder Grüneſen / Hänffling/ Fincken/ Diſtel-Fincken/ oder Stieglitzen/ Zeiſinge/ Meer-Zeiſinge/ allerley Arten Meyſen / als Kohl-Meyſen / Pfaff-Meyſen / Blau-Meyſen / eine kleine Art ſchöner gelber Meyſen / nur ſo groß als eine Hummel oder groſſe Biene / allein von gar ſubtiler anmuthiger Stimme / welche ich etliche mahl Hauffenweiſe im Sparnecker Wald angetroffen/

troffen / umb welche Gegend es auch Nachtigallen giebt. Nicht weniger ſeynd auch vorhanden Zaunſchlüpflein oder Königlein / Rothkählgen / Rothſchwäntzlein / Graßmücken / und dergleichen andere kleine Wald-Vögelein mehr. Damit wir aber auch des ſonſt raren delicaten Geflügels / ſo aber in der Fichtelbergiſchen Gegend häuffig genug anzutreffen / nicht gar vergeſſen / ſo iſt männiglich bekant / wie jährlich bald da / bald dorten / an und umb / auch auf dem Fichtelberg die Auerhanen-Faltze manche Fürſten-Luſt erwecke / da giebt es Birck- und Haſelhanen / auch Wald-Schnepffen in ziemlicher Anzahl / der Rebhüner aber eine ſolche Menge / daß ſie öffters in kalter Winters-Zeit zu 10. 15. biß 18. Stücken mit einem ſtarcken Geräuſch in die benachbarten Städte und Flecken fallen / auch ſo gar eine Zeitlang liegen bleiben / daß man ſie gar wohl ſchießen und fangen könte / jedoch geſchiehet es NB. nur bey gar kalter Winters-Zeit: zu welcher Zeit dann auch die goldgelben ſchönen Emmerlinge häuffig in Städten / Flecken und Dörffern ſich bey denen Getreyd-Scheunen / wo viel gedroſchen wird / einfinden. Im Frühling zu Anfang des Sommers biß faſt zur Schnitt-Ernde laſſen ſich die Wachteln auch luſtig in denen Fichtelbergiſchen Feldern hören / da girret gleichfalls die Holtz-Taube mit der Lach- oder Turtel-Taube umb die Wette / welche denen meiſten Leuten viel angenehmer zu hören ſeynd / als die bey heitern Nächten im Sommer häuffig in dieſer Gegend herumſchwermende Fletter-Mäuſe. Das Todten-Vögelein höret man zwar ſelten / jedoch auch zu ſo ſparſamen mahlen höchſt ungern. Ja wer wolte alles Geflügel-Werck des Fichtelbergs erzehlen können? Es iſt genug / daß wir die bekanteſte / wovon ein jeder Fichtelberger Kundſchafft hat / allhier benennet. Solten wir die Geſchlechter und Gattungen des fliegenden Gewürms / i.e. der in etlichen Orten am Fichtelberg / ſonderlich wo Bürcken / Buchen und Eichenholtz iſt / ſich befindlichen gehörnten groſſen Baum-Schröter / Horniſſen / allerley Käfer / Fliegen / Mücken / Schnacken / Zweyfälter / ſo wohl deren / die ſich an Flüßen mit durchſichtigen Flügeln / als derer in denen Gärten und Wieſen von mancherley Farben / wie auch der zu Nachts leuchtenden und im Sommer herumfliegenden Johannis-Würmer / ingleichen der Hummeln und Weſpen / und

e) an fliegenden Gewürmen.

und viel anderer dergleichen Thiere / als da ſeynd Heuſchrecken und Grillen / alle erzehlen / würde es viel Zeit und Papier verderben / an und vor ſich aber keinen gar groſſen Nutzen geben: Daher wir aller andern geſchweigen / und allein das ſehr nützliche fliegende Würmlein / nehmlich die Biene oder Imme hier einführen / dieſes iſt nun in ziemlicher Menge an und umb das Fichten-Gebürge anzutreffen / und ob zwar die meiſten in Städten / Flecken / und Dörffern nur in denen Gärten gehalten werden / ſo hat man doch auch derſelben zum öfftern in denen gröſten Wildnüßen hierumb gefunden. Was nun dieſes edle Thierlein vor eine wunderbahre Geburth hat / was vor ein ſchönes und ordentliches Regiment es führet / wie Geometriſch und Regelmäßig es bauet / wie reinlich es ſich hält / auch nur reine und getreue Leute umb ſich leidet / unreine und falſche aber mit Zorn verfolget / oder aus Unmuth die gewöhnliche Arbeit liegen läſſet / mit allen ſeinen Haußgenoſſen davon flieget / oder ſich zu todte hermet / ſeinem Weiſel oder König biß in Todte getreu bleibet / wie nett und künſtlich es den Safft aus denen Blumen und Kleen oder Baum-Blüthen ſauget / und zu Honig machet / ja was groſſen Nützen es ſo wohl mit dem Honig / als Wachs / ſo wohl Städten / als Dörffern bringet / das giebt die tägliche Erfahrung zur Genüge an die Hand. Weswegen dann auch der unvergleichliche lateiniſche Poet *Virgilius* bewogen worden / dem edlen Geſchlecht der Bienen zu Ehren ein beſonders Büchlein zu ſchreiben / ja ihnen gar einen Theil des göttlichen Gemüths wegen ihrer erſtgedachten herrlichen Eigenſchafften zuzueignen / wann er ſinget:

Bienen.

His qvidam ſignis, atqve hæc Exempla ſeqvuti,
Eſſe Apibus partem divinæ mentis, & hauſtus
Æthereos dixere; Deum namqve ire per omnes
Terrasqve tractusqve maris, cœlumqve profundum:
Hinc pecudes, armenta, viros, genus omne ferarum,
Qvemqve ſibi tenues naſcentem arceſſere vitas.
Scilicet huc reddi deinde, ac reſoluta referri
Omnia: nec morti eſſe locum, ſed viva volare
Sideris in numerum, atqve alto ſuccedere cœlo.

Das

Das iſt:

Zu Folge dieſer Spur hat mancher frey geſprochen/
Die Bienen hätten was vom Göttlichen Verſtand/
Der Himmel zeuge ſie: Ja man iſt ausgebrochen/
GOtt geh durch alle Ding/ Meer/ Himmel/ Erd und Land/
Von welchem alles Vieh/ die Menſchen/ wilde Thiere
Und jede Creatur ihr zartes Leben hätt'/
Wohin auch aufgelöſt GOtt alles wiederführe/
Weil lebend ohne todt es flieg zur Himmels-Stätt.

Kommen wir nun endlich zu dem kriechenden Gewürm/ ſo wollen wir hier nicht gedencken der vielerley Arten von Rauppen/ (worunter abſonderlich eine/ ſo wie ein eingewickelt Kind ausſie- het/ und eine Farbe wie masſiv Gold hat/) noch des grün-gelbglän- tzenden Gold-Käfers/ nach der mancherley Gattungen der Spin- nen/ und anderer dergleichen Würmer/ welche dem Menſchen mehr eine Plage/ als Nutzen verurſachen/ wie dann faſt alle Garten- Kräuter ihre beſondere Ungezieffer haben/ ſondern wir wollen nur mit Wenigem derer gedencken/ welche in der Artzney und im Haus- halten dienlich ſeynd. Da kommet uns in der Wildnüß und auf dem hohen Gebürg zum öfftern die Viper oder Natter/ (hier zu Lande heiſſet man ſie Ottern/) zu Geſicht. (Dann von Schlangen erinnere ich mich niemahlen in dieſer Gegend etwas gehöret oder geſehen zu haben.) So gefährlich dieſes Thier nun Menſchen und Viehe mit ſeinem Biß iſt/ ſo heilſam iſt dagegen auch ſein Fleiſch/ Hertz/ Leber/ und Haut in allerley/ beſonders gifftigen Kranckheiten/ welches eine ſo bekante Sache/ daß es nicht nöthig/ etwas mehr davon hier zu gedencken. Einsmahls habe ich ein dergleichen Thier abgeſtreifft/ und 22. Junge in deſſen Leib angetroffen/ woraus die Fruchtbarkeit dieſer Creatur genugſam erhellet/ zu einer andern Zeit thate ich wieder dergleichen/ fande aber eine gantze groſſe Feld- Maus als eine mittelmäßige Ratte in ihrem Bauch/ welches ich mit Verwunderung betrachtete/ weil ich nicht begreiffen konte/ wie dieſes Thier durch den ſo gar kleinen Mund der Viper/ da ihr

ζ) an kriechendem Gewürm.

gantzer Kopff kaum einer groſſen Haſelnuß groß geweſen / in den Schlund habe kommen können. Nach ſolchen ſtoſſen uns häuffig die Heydexen auf. Die Molchen betreffend / habe ich nicht mehr als einen einigen dieſer Gegend geſehen / doch ſiehet man daraus / daß es deren auch auf dem Fichtelberg giebet; wie dann deren bey Gold-Cronach ſo gar in Kellern und Milch-Gruben in Menge seyn ſollen. Der Kröten und allerley Arten der Fröſche haben wir unter denen vierfüßigen Thieren bereits gedacht. Regen-Würmer giebt es die Menge / desgleichen in Wäldern Ameyſen-Hauffen in groſſer Anzahl. Nicht weniger mancherley Gattungen Wald- und Garten-Schnecken mit und ohne Häuſer: die Mauer-Schäflein oder Aſelli können die Apothecken auch reichlich verſehen / aber hievon genug.

4) An Metallen und Mineralien.

Wir wollen aber einmahl das Reich der Thiere verlaſſen / und uns zu dem Metalliſch-Mineraliſchen wenden / als wodurch eben der Fichtelberg ſo weit und breit bekant worden / da kommen uns

(1.) Felßen.

nun 1.) zu Geſichte / die gar tieff unter der Erden gewurtzelte und hernach ſich hoch über dieſelbe in die Lufft hinauf thürmende Felſen / welche meiſtens mit ſchwartz- weiß- und rothgläntzenden talckhafftigen Körnern eingeſprenget seynd; dieſe Felßen-Steine werden dann von denen Steinmetzen gearbeitet / und weit und breit verführet / dahero Hr. M. Groß nicht unbillich in dieſe Worte ausbricht: Wañ jemand die Wundergeburth der Natur an denen wunderſamen Felßen betrachtet / wer könte ſich des Verwunderns dabey enthalten? Wann man nicht nur die beeden Gipffel-Felßen am Ochſenkopff und Schneeberg / als groſſe veſte Schlößer / und hohe ſichere Thürme muß anſehen; bald andere als hocherhabene Häuſer von trefflich groſſen / doch ſchönen glatten Steinen recht zierlich in die runde hoch auf einander zuſammen gefaſtet / antreffen wird: oder wann man auf dem Mittel-Felßen die vortrefflichſten Wald-Steine / welche kaum durch Kunſt glätter können zubereitet werden / und einige davon bey 14. Schuh lang und 11. Schuh breit zu ſehen seynd / wie Tiſch und Tafeln in groſſer Menge befindet / ſo muß man ſich billich über die Allmacht des höchſten GOttes verwundern / welcher ſolche ungeheure Geſchöpffe mehrentheils zum Zeugnüß ſeiner

Macht

Macht erſchaffen hat / und wachſen laſſen. ꝛc. 2.) Giebt es allerhand Arten ſchöner Kieße / deren etliche / wann man ſie glühet / und im Waſſer ablöſchet / ſich ſo hoch gradiren / als ob ſie mit lauter Blat-Gold überzogen wären / und zwar nicht nur auſſen / ſondern auch innen; dergleichen dann abſonderlich umb Wunſidel / über dem Dorff Klein Wendern auf der Höhe / und von dort noch weiter hinein in dem Leutendörffer Holtz bey der ſogenannten Silber-Grube anzutreffen. Dieſe Grube iſt wie ein Kellerhals / und kan man aufrecht darinnen ſtehen; ſie ſoll von denen Wahlen / deren man öffters / auch erſt vor wenig Jahren einige daſelbſt angetroffen / ſeyn gegraben worden / was ſie aber mit dieſem Kieße gemachet / oder wozu ſie ihn angewendet / weiß man nicht. Der Wahle *Giovanni Carnero* ſaget zwar in ſeiner Anzeige des Fichtelbergs / daß nahe bey Leutendorff eine Viertel Meile gegen Wunſidel von Waltershoff ein Gold-Kieß ſey / dieſen ſolle man röſten / ſo finde man Gold / welches dann gar gewiß von dieſer Silber Grube zu verſtehen / weil ſonſten dergleichen Kieß hier umb Leutendorff nicht iſt; In der That aber findet man entweder gar kein corporaliſches Gold darinnen / oder doch deſſen ſo wenig / daß es Mühe und Unkoſten nicht belohnet: Dahero dann zu muthmaſſen / daß es allein von dem durch das Ausglühen dieſes Steins erſcheinenden göldiſch gefärbten Schwefel / welcher freylich vortrefflich und wie Gold ausſiehet / zu verſtehen. 3.) Giebt es Kalch-Steine / wovon der beſte Kalch gebrennt wird / in groſſer Menge / ſo daß allein umb Wunſidel und Redwitz herumb ꝛc. etliche Kalch-Oefen anzutreffen. Anderer mancherley Arten gemeiner Steine / ſo der Fichtelberg heget / nicht zu gedencken / iſt am meiſten 4.) der ſo genannte Schmeerſtein / ſo bey Thiersheim bricht / zu betrachten: wovon Caſpar Bruſch *d. l.* alſo ſchreibet:

(2.) Kieße.

(3.) Kalch-Stein.

4) Schmeer-Stein.

Thiersheim

iſt ein Marck Marggraffen Alberts / (jetzo Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Herrn Georg Wilhelmen / Marggraffens zu Brandenburg /) an dem Titersbach eine halbe Meile von Artzburg auf halbem Weg zwiſchen Eger und Wunſidel gelegen. In dieſem Marck wird jährlich eine unzähliche Menge Kugeln / damit die Kinder ſpielen / item der groſſen Kugeln / ſo man aus den Büchſen

Thiersheim.

ſchießet /

Aus Schmeer-Stein werden allerley Kugeln/ ſchießet / aus einem zehen und friſchen Erdreich (welches die Einwohner Schmeer-Stein nennen / und es umb den Flecken allenthalben herum ausgraben/) von allen Einwohnern alten und jungen Leuten gemachet / die werden darnach vom Feuer gehärtet/ und mit vielen Wägen gen Nürmberg / und wieder von dannen durch gantz Teutſchland geführet. Es haben auch gemeldten Fleckens Einwohner neben dem Ackerbau keine andere Handthierung/ der ſie ſich erhalten oder ernähren.

Was hier Bruſch geſchrieben / hat zwar viele Jahre nach ſeinem Todt continuirt, allein vor ungefehr 18. oder 20. Jahren/ iſt der letzte Mann geſtorben / der ſolchen Schmeer-Stein / welchen man auch hier zu Lande Meel-Batz nennet / im Feuer zu härten gewuſt / da er dann Steinfeſte worden / daß er ſich hat poliren laſſen / wovon allerley Kugel-Knöpff- und andere dergleichen Güß-Mödel und Formen ſeynd gemacht worden: Und iſt zu betauren / daß / da dieſer Steine genugſam am beſagten Ort anzutreffen / gleichwohl die Kunſt ihn zuzurichten / untergehen ſolle. ingleichen allerley Gieß-Formen gemacht.

(5.) Schnecke-Steine. Bey Streitberg im Burggrafftthum oberhalb Gebürgs liegt Wüſtenſtein / wenn man von dar nacher Truppach gehet / findet man eine Art groſſer und kleiner Steine / deren etliche gar viel Pfund ſchwer ſeynd / auf freyem Felde / auf deren Superficie, ſo breit als ſolche iſt / die alleraccurateſte und netteſte Form einer Schnecken-Windung zu ſehen / eben als ob ſie durch künſtliche Hand eines Bildhauers zubereitet worden / und wann man etwas oben davon herabſchläget / ſo zeiget ſich unter derſelben eben dieſe Figur in ihrer Proportion wieder / ſo daß auch hieraus die wundervolle Weißheit des Schöpffers erhellet. Dieſe Steine ſeynd faſt ſo feſt und hart als ein Marmor / und haben einen ziemlichen ſtarcken Geruch / bey nahe wie die Terra Lemnia, ſie ſeynd weiß-grauer Farbe / wann man ſie zerſchläget / ſehen ſie dem grauen Marmor gleich / ſie werden offt ausgepflüget.

(6.) Juden- oder Donner-Steine. Vor wenig Jahren hat ein Bauer über Bernſtein / ſo eine gute Stundte von Wunſidel lieget / bey einem Baum mehr dann 2. Näpffe Juden-Steine ausgegraben / die ſeynd auſſenher mit einer bräunlichten ſteinernen

Rinde

Rinde umbgeben / welche / wann man ſie mit einem Meſſer ſchabet / einen ſtarcken ſchweffelhafften Geruch von ſich geben: Dieſes Abſchabicht gebrauchten ſie vor das Bauchgrimmen; innenwendig aber iſt der Stein an und vor ſich in vollkommener Kegel-Form / von Cryſtall-kieſichter Conſiſtenz, als ob er mit Fleiß in dieſe Geſtalt zuſammen geſchmeltzet worden. Weiln aber kurtz zuvor der Donner in dieſer Gegend ſolle eingeſchlagen haben / ſo vermeinen etliche / ſie wären vielmehr Donner- als andere Steine zu nennen. Umb Schwartzenbach an der Saale findet man eine Art (7.) Streich- oder Probier-Steine. ſchwartz-blauer und grauer Steine / welche wann ſie polirt werden / denen Gold- und Silbers-Arbeitern zu Streich- oder Probier-Steinen dienen. In der Gegend Nelau bey Löſten / iſt der berühmte Schiefer-Bruch / wovon viele Kirchen und Häuſer im Burggraf- (8) Schiefer-Steine und Marmor. thum oberhalb Gebürgs mit Dachwerck verſehen werden. Ein ſchöner roth-melirter Marmor aber wird bey Lichtenberg gebrochen. Von Cryſtallen iſt es an und umb den Fichtelberg faſt alles voll / (9.) Cryſtallen-Steine. dann mitten in dem Städtlein Weiſſenſtadt hat man darauf eingeſchlagen / und deren in Menge angetroffen / welche gar fein seynd. Auch iſt das Gebürg bey Wunſidel im Weg gegen die Loosburg hinan / ingleichen hinter dem Catharinenberg gegen Redwitz / damit verſehen. Wie dann auch bey Redwitz gegen Delau zu / der beruffene Cryſtallenberg iſt / allwo eine Berg-Grube / daraus ſie mit Hauffen gebracht werden / wobey ſich dann und wann auch ei- 10.) Topaſen. nige gelblichte Cryſtallen oder Topaſen zeigen.

In Reichsforſt bey Großlatzgrün iſt die Silber-Grube / welche ein Schacht im puren Felßen / und ein ſehr weites Loch iſt / allwo vorzeiten ſoll Silber an Tage gebracht worden ſeyn. Von dieſem Schacht nun gegen Großlatzgrün zu / iſt eine Grube / worinnen terra ſigillata, welche weder der Lemniſchen / noch Schleſiſchen (11.) Terra ſigillata. etwas bevor geben ſoll / häuffig anzutreffen.

Mercator und *Hondius* ſchreiben in ihrem *Atlante pag. 292.* der Fichtelberg habe viel und mancherley Metall / und ſonderlich des La- (12.) Laſur. ſur-Steins eine groſſe Menge. Ich meines Orts habe zwar aller gethanen Nachfrage ungeachtet / gleichwohl nichts davon erforſchen können / auſſer / was ich oben bey denen Flüßen aus des Wahlen

Giovanni Carnero Beſchreibung des Fichtelbergs bereits angeführet / daß nehmlich nahe bey dem Urſprung der Saale ein Loch ſey/ deſſen Erden wie ein weißer Laimen ausſehe / und wann ſolche ein wenig von der Sonnen gedörret werde / ſo färbe ſie/ wie eine blaue Laſur/ daß man alſo wohl etwas mit machen/ und anſtreichen könne. Bey Reuthlaß nicht weit von Redwitz ſollen Granaten im Erdreich ſeyn. Dergleichen giebt es auch umb Erbendorff auf dem Haſenberg/ wo man nacher Preßet gehet in einem Loch/ ingleichen im Galgen-Bächlein bey Erbendorff; nicht weniger ſollen deren auch bey Waltershoff und bey Schirnding nebſt Agaten gefunden werden. Zu Erbendorff frage man nach Steinbach/ unten herum/ wo Wieſen ſeynd/ findet man ſehr kleine Rubin-Spinellen / beſſer im Wald dem Waſſer hinnach findet man deren ſo groß als Linſen/ welche Arbeit ſchon vor etlich 100. Jahren daſelbſt ſolle ſeyn getrieben worden.

(13) Granaten. (14) Agaten. (15.) Rubin-Spinellen.

Von Erbendorff auf Kemmat gehet eine richtige Fuhr-Straße/ da frage man nach der Korn-Mühl / von dar gehe man gegen Kemmat ein klein wenig hinunter/ ſo findet man viele grüne Jaſpiſen/ und wie man ſagt / Fuder-weiß. Melirte Jaſpiſen werden bey Weidenberg gefunden.

(16.) Jaſpis. 17. 18. 19.) Saphier / Diamantẽ / Schmaragd (20) Perlen.

Uber dieſes ſollen auch Saphiere / Diamanten / Schmaragden an und umb den Fichtelberg nach der gemeinen Sage gefunden werden. Was in Flüßen von Edelgeſteinen und Perlen anzutreffen / haben wir oben bereits erzehlet. Die mancherley ſchöne gefärbte Letten/Erden/Talcke/ Frauen-Eiß/Sand und dergleichen/ ſo allenthalben umb den Fichtelberg in Menge anzutreffen / wollen wir wegen Kürtze der Zeit übergehen.

21.22.23.24.25.) allerley Letten / Erden / Talck / Frauen-Eiß / Sand ꝛc.

Auch ſoll der mancherley ſchönen Schwefel-Kieſe/ unzeitigen Arſenicaliſchen Ertze/ Salpetriſch-Victrioliſch-und Alauniſchen Erden und Mineralien nicht viel gedacht werden / maßen der Fichtelberg damit umb und umb reichlich und zur Genüge verſehen.

26. 27. 28. 29. 30.) Schwefel-Kieſe / unzeitige Arſenicaliſche Ertze / Salpetriſch victrioliſch Alauniſch Erden.

Nur allein wollen wir melden / wie die Erfahrung bezeuge / daß der Fichtelberg und deſſen herumgelegene Gegend theils keinen Mangel / theils aber gar einen Uberfluß an allerley Metallen habe / dann an wie vielen Orten dieſes Gebürgs zeigen ſich nicht fündige Eiſen-

Fichtelberg iſt reich an allerley Metallen.

Eiſen-Gruben / welche uns das allernöthigſte und zu der menſchli- chen Nothdurfft unentbehrlichſte Metall in ſolcher Menge liefern / daß nicht allein das Fichtelberger Land reichlich damit verſehen / ſondern ſolches auch auſſerhalb Landes ſtarck verführet wird. (31.) An Eiſen. Weswegen dann Herr M. Groß nicht unrecht ſetzet / wann er ſpricht / daß dieſes Metall allhier (an dem Fichtelberg /) in groſſer Menge unter der Erden aus denen Bergwercken / Eiſen-Gruben / und Schachten herfürgebracht werde / allwo es noch allezeit fündige Gänge und Klüffte / auch Edle Fäll und Flötze / allerhand reichhaltige Ertze und reiche Ausbeute und noch ſtets beſtändige Anbrüche gegeben hat / alſo / daß alljährlich eine groſſe Menge Eiſenſtein in die allhier und nahe herum liegende Hammerwercke und Hohe Oefen zu Winters-Zeit von denen Inwohnern geführet wird. Wann es nun wahr iſt / was Herr D. Joh. Joachim Becker *in Pantaleone Delarvato* meldet / daß aus einem jeden Pfund Eiſen auf das allerwenigſte ein Loth oder halbe Uncia Qveckſilber zu bringen / welches mittelſt eines gewiſſen Handgriffes in pur Gold zu figiren ſey; der beruffene *Glauberus* aber in ſeinem dritten Theil von Teutſchlandes Wohlfahrt ausdrücklich meldet / daß alles und jedes Eiſen / an und umb den Fichtelberg / it. alle und jede Mineralien / ja faſt alle Steine / Letten / Sand / Erden und das gantze Gebürg von innen und auſſen reich von Gold und Silber ſey / wie er ſelber aus der Probe erfahren; über dieſes auch *Matheſius* in ſeiner *Sarepta* vom Eiſen / dem Gold Cronacher das Zeugnüß giebet / daß es Aeuglein oder Zeinlein Gold führe; ſo kan man leicht erachten / was vor einen unglaublichen Reichthum der Fichtelberg allein an Eiſen beſitze / und in ſich hege? (Fichtelberger Eiſen iſt vor allen andern göldiſch.) Bley-Gänge / deren etliche Silberhaltig / ſollen bey Artzburg und andern Orten am Fichtelberg / ſonderlich bey denen Tantz-Flecken in der Pfaltz ein gar fündiger und berühmbter Gang anzutreffen ſeyn. (32.) An Bley.

Sonſten haben wir ſchon aus Bruſchen vernommen / daß Wunſidel des Zinn-Bergwercks wegen in Aufferung kommen / wie dann dergleichen Seiffen-Werck noch genug vorhanden / nur daß ſie nicht getrieben werden; ich weiß nicht / iſt die Untreue der Bergleute oder aber die Koſten / welche vielleicht den Nutzen über- (33.) An Zinn.

 ſteigen

ſteigen / Schuld daran / daß dieſe ehedeſſen ſehr austräglich geweſene Zinn-Wäſchen ins ſtecken gerathen / und gar liegen geblieben. Es hat vor gar kurtzen Jahren die Erfahrung gegeben / wie war es ſey / was Herr *Profeſſ.* Kyrchmeyer *in Inſtit. Metall.* ſchreibet / daß nehmlich Zinn-Bergwercke umb Weißenſtadt / und den gantzen Strich unter und ober Wunſidel nicht allein vor alters geweſen / ſondern auch annoch zu erforſchen / dann es hat gewißlich bey dem Seiffen-Werck an dem Furth-Hammer / und Tröſta ein recht ſchönes und feines Zinn gegeben / deßgleichen auch auf der Zuffer ober Vordorff / wiewohl dieſes letzte die Koſten nicht ertragen wolte. Neylau und deſſen gantze Refier iſt wegen des herrlichen Kupffers über die maßen berühmt; was vor ein vortreffliches Spieß-Glas in dem Schmiede-Stollen auf der Fürſten-Zeche / wie auch in der Silbernen Roſen bey Gold-Cronach in Menge zu haben / (welches ſowohl Silber / als Gold mit ſich zu führen pfleget / ſo nach Herrn Peter Lentholds / Unter-Auffehers der Bergwercke daſelbſt / Bericht von *Paracelſo* vor das beſte nach dem Hungariſchen; vom *Alexandro* von Suchten aber jenes im Schmiede-Stollen vor das Männlein / und dieſes auf der Silbernen Roſen vor das Weiblein gehalten worden /) iſt faſt aller Orten bekant / wie es dann auch nebſt dem Hungariſchen das gewöhnlichſte iſt / ſo die Gold-Arbeiter und Scheider zu ihrer Arbeit gebrauchen. *Marcus* Friederich Roſencreutzer ſchreibet hievon *in Aſtronom. inferior. pag. 20.* alſo: zu Gold-Cronach einem Städtlein unter dem Fichtelberg gelegen / wird ſolche graue Minera in groſſer Menge gebrochen und reich herfürgezogen durch den Bergmann / und offt NB. in weitliegende Handels-Städte verhandelt und verkaufft / und wird dieſer das Zeugnüß gegeben / daß dieſe nach der Hungariſchen unter allen am beſten befunden worden / dann auch zu unterſchiedlichen mahlen Gold und Silber heraus geſchmeltzt worden ſey. Wobey in der Randgloſſe folgende Worte ſtehen: In der Probe gebe 1. Centner ein halb Qvintlein Gold / zeigen die Schmeltzer an. Daß auch / fähret er fort / ohne dieß die nechſtbeyliegende Bergwercke ſehr reich an Gold halten / ja auch geſchehen / daß offt an den untenfließenden Bächen gute gediegene Gold-Körner ausgeleſen worden / ꝛc.

(34.) An Kupffer.

(35.) An Spießglaß.

Ob

(36.) Ob Qveckſilber-Ertz daſelbſt gegraben worden?

Ob jemahls auf/ an/ und umb den Fichtelberg Qveckſilber-Ertz gegraben worden/ habe ich in keine Erfahrung bringen können; dieſes aber iſt gewiß/ daß die Lufft an und umb den Fichtelberg mit qveckſilberichten Dünſten geſchwängert iſt/ und habe ich ſelbſt dieſes lauffende Metalliſche trockene Waſſer aus der Fichtelbergiſchen Lufft auf dem hohen Schneeberg/ da die Sonne im Widder gienge/ und die Erde ihre Dämpffe häuffig von ſich gabe/ durch die Kunſt eines Pilgrims aus Orient herfürbringen ſehen/ wovon unten ein mehrers folgen ſoll. Jetzund aber will ich nur anführen/ was dießfalls der hoherfahrne Metallurgiſte/ Herr Johann Heinrich Rudolff in ſeinen *Elementis Amalgamationis* gedencket/ dabey ſchreibet er *p. 6.* dann zu beklagen/ daß man im Ober-Ertzgebürglichen Creyſe Meißens/ wie auch Voigtlande/ und Bayreuthiſchen/ deſſen Confinen Fichtelberge und anderer Orthen dieſes Metalls (Qveckſilbers nehmlich) oder Mineræ halber/ nicht embſiger Recherges und Unterſuchung/ unter guter Anordnung einiger Freyheiten vor die Erfinder thut/ allwo viel Cinnober-Erden zu finden ſeyn dürffte; mangelt aber die Erkäntnüß hievon/ und weiß der tauſende Bergmann nicht/ das Qveckſilber aus dem Cinnober oder andern dergleichen rothen Erden zu bringen/ oder daß dieſer ſo theuer ſey. Ferner ſchreibet er/ dieſes Ertz ſey gemeiniglich viererley Sorten:

1.) Sey ein Cinnober-Ertz/ wie es uns aus Hungarn/ Siebenbürgen/ Peru in Weſt-Indien und andern Orthen/ doch in weniger Quantität zugeführet wird.

2.) Finde ſich ein ſchwartz-brauner Stein/ welcher angerieben röthlich wird/ von groſſer ſchwere.

3.) Iſt ein grauer Schieffer zu finden/ gar weich und mürbe/ dergeſtalt/ daß wann man ihn mit Händen feſte drücket/ das klare Qveckſilber herfürdringet.

4.) Iſt ein weiß-graulicher Letten oder Thon/ darein es ſich geſetzet/ und als die Perlen darinnen ſtehet/ und die Tropffen des Mercurii ſich pur erzeigen ꝛc. Wann man nun dieſe Worte des Hn. Rudolffs wohl und genau betrachtet/ ſo findet ſichs/ daß an und umb den Fichtelberg nicht nur ſehr rothe und ſchwere Erden/ ſon-

dern auch ſchwartzbraune ſchwere Steine / und ſchwere graulichte Letten oder Thon hin-und her anzutreffen / daß alſo muthmaßlich genug iſt / der Fichtelberg ſey nicht leer von dieſer flieſſenden Metalliſchen Mutter / oder Qveckſilber.

Wobey es auch nicht undienlich wäre / wann man die in denen Bächen des Fichtelbergs mancherley befindliche Körner etwas genauer unterſuchete / gleichwie belobter Herr **Rudolff** in Böhmen gethan / da er unter einer gewiſſen Herrſchafft (vielleicht unter dem Herren Graffen von Tſchernin oder Thalberg) den Einnober in Bächen Körnerweiſe als Erbſen und Linſen / wie auch bey denen Bauern in ihren Häuſern in der Erden / wann ſie gegraben / gefunden / über welche eine rothe Erde befindlich / welche ſie des Zinnobers Mutter gar ſchicklich genennet; 1. Pfund dieſes Zinnobers giebt ¾ Pfund Qveckſilber und noch vor 16. Groſchen Materialiſch pures Gold nebſt etwas Eiſen / welches letztere verurſachet / daß der Mercurius von ſeinem Coagulatore dem Schweffel ſich rein ſcheidet / wann er durch das Feuer dazu gebracht wird / -- -- dazu ſetzet er noch dieſes / es ſey gantz gewiß / daß umb beſagte Gegend und edle Revier zweyer Königreiche Schätze verborgen liegen.

37. 38.) An Silber und Gold.

Wie reich auch der Fichtelberg an Silber und Gold ehedeſſen geweſen / und vielleicht noch ſeyn würde / wenn man im Seiffen-und Bergbauen nachſetzen wolte / das geben nicht allein die noch in denen Fichtelbergiſchen Flüßen und Waſſern enthaltene Gold-Körner / ſondern auch folgende Documenta und Zeugnüße ohne Wieder-Rede zu erkennen; dann 1. berichtet Herr **Peter Leutbold**/ Unter-Berg-Auffſeher / und **Hannß Träger** alſo von dem Gold-Bergwerck zu Gold-Cronach am Fichtelberg.

Herr Peter Leutbolds/ Unter-Auffſehers/ Bericht.

Dieſes edle Gold-Bergwerck die Fürſten-Zeche genannt / iſt erſtlich erbauet worden von Herrn Marggraf Friderico Anno. 1365. von dem die Stadt **Gold-Cronach** (welche mit zwar theils ſehr jehen und hohen / meiſt aber angebaueten fruchtbaren Bergen umbgeben iſt/) ihren Nahmen und Freyheit bekommen.

Gold-Cronach/ woher es den Nahmen und Freyheit?

Dieſes hochkoſtbaren und berühmbten Gebäudes Stollen gehet an ob der Gold-Mühle/ und gehet hinauf in die Zoppaten und Brandholtz; von beſagter Gold-

Mühle

Mühle an ſeynd getrieben 2800. Lachter biß in das Gebürg hinauf/ mit vielen Licht-Löchern und Schachten in harten Geſelßen/ nemlich der Biener-Schacht und Scheuben-Schacht/ der Walburgis-Schacht/ in denen jetztbeſagten Schachten (abſonderlich in dem obern und untern Scheuben-Schacht) hat die Beförderung zu Tage aus 184. Lachter gehabt/ von dieſem nutzbarn Gebäude/ welches etliche Tonnen Goldes gekoſtet/ hat man wöchentlich zwey tauſend vier hundert Rheiniſche Gold-Gülden zur Ausbeuthe über alle Unkoſten erhoben/ ja ſo reich/ daß bey unſerer Eltern Zeiten Stücke Rheiniſch Gold auf der Gold-Mühlen geſchmeltzet/ſo groß als man zur ſelben Zeit bey denen Becken vor einen Creutzer Brod hat kauffen können/ und ſolches in denen Fleiſch-Bäncken gewogen/ von dar in die Schatz-Kammer auf das veſte Hauß Plaßenburg geliefert worden. Bey des Bergmeiſters Hn. Matthiä Cölers Zeiten An. 1560. iſt manches ſchönes Marck Gold durch den damahligen Gold-Wäſcher Abraham Büttnern aus Siebenbürgen gemachet worden/ und iſt dieſer Gold-Gang immer zu einer halben Lachter mächtig und mächtiger geweſen. Der Schmidt-Stollen/ welcher in der Fürſten-Zeche beſtehet/ aber in ſeiner beſten Ausbeuthe wegen groſſen Krieg und Sterbens An. 1626. müſſen liegen bleiben/ ſo iſt derſelbe 1665. durch gemeines Landes Anlag benebenſt dem Schmutzler (welcher auf dem Goldberg im Gold-Cronacher Holtz gelegen/) gebauet/ und aufgemachet worden/ dem Steiger Salomon Beeren etliche Lachter auf gedachten Schmiede-Stollen verdungen/ ich habe ihm die Stuffen geſchlagen/ und nachgemeßen/ dabey einen Gold-Gang zur rechten Hand gefunden/ der flach fiele/ in der lincken Hand aber eine Anweiſung auf einen Antimonii Gang/ davon die **Hochfürſtliche Bergwercks-Wappen** auf ein unverſcharrtes Feld reichhaltig Antimonium weiſet/ welches *Paracelſus* das Beſte nach dem Hungariſchen beſchrieben. Hr. *Alexander* v. Suchten hält dieſes Antimonium vor das Männlein/ und auf der Silbernen Roſen vor das Weiblein. A. 1666. wie unſer (nunmehr in GOtt ruhender) **Gnädigſter Fürſt und Herr/ Herr Marggraf Chriſtian Ernſt** / dieſes Bergwerck beſichtiget/ iſt Er unten bey dem Schmiedeweyers-Stollen eingefahren/ und

Reiche wöchentliche Gold-Ausbeuthe.

und bey dem Schacht 130. Claffter mit hertzhafftem Gemüthe zu Tage ausgefahren in Gegenwart ſeeligſt verſtorbener Hertzogin zu Sachſen: A. 1669. iſt dieſes in hohem Ruhm geſtandene Bergwerck durch mich Peter Leutholdt/ dieſer Zeit Unter-Auffſehern nebſt mir Hannß Trägern/ auf dem Gold-Berg wohnend/ das letzte mahl befahren worden/ und haben zu der rechten Hand dieſes Stollens im gut verzimmerten Ausbau noch 80. Lachter richtig durchfahren können/ zu der lincken Hand aber 60. Lachter. Weil die Waſſer-Seiger immer richtig/ biß an die Knie in Waſſer waden müſſen. Ein halb Jahr nach dieſem iſt die Einfarth am Schmiedenweyer unter Hannß Gößen Häußlein zu Bruch gangen neben dem ſchönen Schacht. Hat alſo das hochberühmbte Gold-Bergwerck die Fürſten-Zeche und Schmiede-Stollen ihre Endſchafft genommen/ ſo es geſtanden vom erſten Anfang bißhero 304. Jahr; dieſer Zeit ward Joh. Friedrich Reminger zu Culmbach Auffſeher.

Ferner/ fähret er fort/ wären annoch zu beſchreiben nachfolgende Bergwercke: 2.) S. Daniels-Stollen; 3.) von der ſchönen Suſanna; 4.) Rauten-Krantz; 5.) Oſtertag. 6.) Fürſten-Stein; 7.) Mittelgang/ NB. ſehr Gold-reich; 8.) Grasleuthen; 9.) vom hochberühmbten Schmutzler; (wovon unten.) 10.) der Nahme GOttes auf dem Gold-Berg; 11.) Bey S. Maria am Schlegelberg; 12.) Der Faule Nicol auf dem Haag Gold-reich. (13.) der Otterhügel/ ein Silber-Bergwerck; 14.) Die Silber Roßen/ auf der Silber-Leuten/ da Antimonium gewonnen; 15.) Der Pürcken-Bühl ober Nemmersdorff/ darinnen findet man Gold-Körner/ laſſen ſich bletzen/ ſeynd gediegen Gold; 16.) Warme Steinach/ NB. bey Warmen Steinach auf dem Ochſenkopff zu/ da ſtehet ein Stein/ daran iſt das Marggräffiſche Wappen/ dann an der andern Seiten das Chur-Pfältziſche Wappen/ heiſſet mit Nahmen der Dreßel-Stein/ davon kan man Silber kratzen; dann nicht weit davon/ da heiſt es Reit- oder Veith-Stadt/ dann auch auf der Grentz/ da gehet ein gediegener Gold-Gang/ iſt gewiß. 17) Ehren- oder Erbendorff/ frage nach der Nürmberger Arbeit ein in Krantzla genannt/ ſo findeſtu einen groſſen Stock/ den Niemand umclafftern

tern kan/ unten raum dem Stock die Wurtzel auf gegen der Nürmberger Arbeit/ darunter findeſt du ſchwartzes Ertz / iſt ſehr Goldreich. 18.) Bey Maldershoff gehe daſelbſt an das nechſte Dorff/ da man nach Weißa (Wieſa) gehet/ dann frage nach dem Lotterbronnen/ eine Acker-Länge davon / da grabe eines Ellenbogen tieffs/ ſo wirſtu finden ein Sieb/ und im Sieb gerathen-und auch bißweilen gediegene Gold-Körner / dieſe ſeynd klein und wenig / und die Granaten ſeynd gut und ſchön; Peter Leuthold/ und Hannß Träger. (2.) ſchreibet Herr Joh. Beyer/ Wardein zu Gold-Cronach alſo: Ich Johann Beyer der jüngere / Bürger zu Gold-Cronach/ habe auf dem Hach den Faulen Nicolsgang entblößet/ und fündig gemacht / A. C. 1612. worauf 1616. nach Hardeck auf das Richter-Amt wegen einer mißgünſtigen Verfolgung in Gold-Cronach gezogen/dabey aber den Wardein-Dienſt und Berg-Auffſicht zugleich mit angenommen. A. 1612. den 17. Septembr. habe den Faulen Nicol gemuthet/ und den 27. dito zu arbeiten angefangen. A. 1616. den 16. Januar. ſind Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herr Marggraf Chriſtian benebenſt dem Edlen und Veſten Junckern Bernhard von Kinsberg zu Weidenberg / dann Heinrich von Wilmersdorff/und Chriſtian von Rabenſtein/ mit Andreas Kolb/ Hof-Goldſchmidt/ frühe umb 9. Uhr zu mir kommen / und in Dero Gegenwart von 3. und einem halben Centner Schlicht durch den Mercurium gehoben und gemachet 18. und 1. halb Loth Gold. Darnach ſeynd Ihro Durchl. in mein Gruben-Gebäude gefahren/und haben alles beſehen/ auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. den 18. Januar. für das Gold bezahlet 185. fl.

Qvick-Arbeit/ wie ich Johann Beyer das Ertz aufm Faulen Nicol zu gute gemacht in Beyſeyn Ihro Durchl. des Herrn Marggrafen Chriſtian und anderer Fürſten/ ſo ſolches mit Verwunderung der andern ihrer eigenen Künſtler angeſehen. Da ich auf einmahl mehr Gold mit dem Mercurio gehoben und geſchmoltzen/ weder ſie auf 10. oder mehrmahlen. J. Beyers Qvick-Arbeit.

Nemlich ich habe genommen ✳. 1. Loth in eine Kandel oder Nößel Wein-Eßig / nach dem des Schlichts viel oder wenig geweſen / warm auffolvirt / und dann darüber gegoſſen in ein Kübelein oder

Gelden/ mit einem hölzernen Keil wohl und lange umgerührt/ und alſo erbeitzen laſſen/ dann wohl warm Waſſer dran gegoſſen/ lange gerührt / biß der Mercurius voll Gold zu Grund und wieder lebendig zuſammen geſammlet/ dann den Schlicht und Waſſer oben abgeraumet/ und den Mercurium zuſammen durch ein Leder feſt verbunden durchgedrücket / und was im Leder hinterſtellig geblieben / vollends in eine glühende Kohle mit einem Grüblein/ und noch eine drüber gedecket abrauchen / und das Gold durch zublaſen zu einem Korn flieſſen laſſen. Ich Johann Beyer habe mit 1. biß 2. Marck Mercurio dieſe Arbeit verbracht / und doch zuletzt den Mercurium wieder gehabt/ und habe auf einmahl aus 3. und einem halben Centner Ertz 20. Loth Gold ausgeqvickt / davon verblaſen: 16. q. (vielleicht Loth) verblieben.

Wunderbarer Zufall des Ertzes.

Ich/ Johann Beyer/ habe am Schlegelberg unten im Hag in einem gelb und klaren ſchönen roth gediegenem Gold-Gehäng geſichert/ davon 20. und ein halb Loth auf einmahl gemachet/ das gantz fein und rein geweſen/ das andere mahl 8. Loth/ it. 5. Loth / ſo die Qvart beſtanden ; hernach von Bergmann Abeln in demſelben Bergwerck oder Gruben kein Gold allein / ſondern Gold-Kupffer und Silber gefunden worden / worüber ich mich nicht wenig verwundert/ ſondern zuvor und hernach nichts dann fein gediegen Gold gefunden und gemachet / höher Gold wird man nicht bald finden/ als in dieſem Nicol-Gang. Biß hieher Joh. Beyers Bericht.

3) Iſt merckwürdig/ was Hr. Profeſſor Kirchmajer/ im wohlgemeinten Bedencken wegen der Bergwercke in Francken und Voigtland *p. 83.* und aus ihm Herr Profeſſor Kiesling in Erfurt/ *in Diſſertatione Hiſtorico-Phyſica de Admirandis Naturæ in regno minerali. §. X.* anführet mit folgenden Worten: Vor allen Dingen iſt dieſes remarquabel, daß an der Nähe des Fichtelbergs mehr Gold hiebevor/ als ſonſten in einigen Orten Teutſchlandes gefunden worden. Und zwar 1) an gediegenem Gold-Ertz/ 2) an Gold-Marcaſit, ſo graulicht und voller göldenen Aeugelein; 3) in ſchönen weiſſen Qvartz und Kieſelſteinen Flämmlein-Gold; 4) In etlichen Bächlein Gold-Schlich/ ſo geſeifft wird; 5) in ſchwartz- und braunen Gold-Körnern; 6) in Granaten bey Redwitz; 7) in gewiſſen

wiſſen Kalckſteinen: Anders zu geſchweigen. 4.) Schreibet hievon aus *Georgii Agricolæ* Buch *de Veteribus & novis metallis*, und andern *Documenten* Hr. M. Groß in ſeinen 4. Troſt=Ströhmen am Fichtelberg folgender geſtalt: Es hat auch das Haus Bran=„denburg/ allwo es die Francken beherrſchet/ nicht geringes Berg=„ Glück gehabt/ indeme das am Fichtelberg zu Gold=Cronach„ gangbare Bergwerck wochentlich 1500. Rheiniſche Gold=Gülden„ Ausbeuthe gegeben. Deſtoweniger wird ſich jemand verwundern/ wann man von der Ausbeute aller in der Fichtelberger Refier befindlichen Ausbeut Zechen die ſchöne *Summa* vernehmen ſolte. Ich werde zur Nachricht in Benennung der Zechen und Anzeige der ordentlichen Ausbeute am auffrichtigſten verfahren / wann ich desjenigen Berg=Zettels/ der alle Qvartal in Druck gegeben/ wie er mir von Qvartal Crucis An. 1695. zu Geſicht und Handen kommen/ mit unveränderten Worten allhier gedencken werde.

Nach demſelben ſind des Hoch=Fürſtl. Brandenburg=Bayreuthiſchen Fürſtenthums oberhalb Gebürgs Ausbeut=Zechen nachfolgende benennet: Der reiche König Salomon und Wilde Mann / Chriſtians=Fürſten Zeche / Silber=Roſe / Große Mann / Ober=Geyersberg / Unter=Eulenlohe / Hohenberg / Niederlamitz / Siebenſtern / Stryckenberg / Mordlau / Kemlas / Plech / Thiersheim / Artzberg / Redwitz / Schafleiten / Schertlitz / Nahmen Gottes / Schmutzler / Rothe Löw / Abendſtern / Tieffengrün / ſammt dem blauen Farbwerck / Jungfer in der Lamitz / Wäldemänner / Allaunwerck / Seegen Gottes / und Geyersberg. Derer NB. Ausbeute=Summa 5526½ Rthl. befunden worden. Dabey iſt aber NB. zu mercken / daß nicht nur Gold und Silber= ſondern am meiſten Eiſen=Spiesglaß= und andere dergleichen mineraliſche Zechen und Fundgruben unter dieſer Specification begriffen. Die Zubuß=Zechen hingegen waren in der Gold=Cronacher Refier der S. Daniel / Teſchel / Schöne Suſanna / Eſchericher Heyde / Graßleiten / Sophia=Alaunwerck / Marter / Nußleuten / Vogelheerd / Föllmersberg / Moßbach / Döringerberg / Alten Steinachergrund / Haßelſtauden / Schwartzbauer / Spitzigehütten / Gottesgnad / Kauffmanns Zeche / Platten / Itkera /

Ausbeut=Zechen.

Zubuß=Zechen.

Hammer Saure/ Seybothenreuth / Biergpühl / Schamlesberg/ Keßel/ Aychig/ Schnabelweyd/ Stockau/ Pegnitz / und Bronn; In der Wunſidler-Refier iſt Ober-Eulenlohe / Singentengrün / Stemitz/ Hohenberg/ Kottigen Biebersbach / Qvellenreuth/ Reichenforſt / Meiſtersdorff / Leutendorff/ Breitenbronn / Schönbronn/ Fahrenleiten/ und Schönlind. In der ein wenig vom Fichtelberg entlegenen Neylauiſchen Refier findet ſich die Sonne / Morgenſtern / Saturnus, Biſchoff/ die drey Könige/ Dörenweyd / Groß-Vater / Grubenberg / Sorg/ Tennich/ Krötenpühl/ Zeydelweyd / Dörrngrund / Ulahöltz / Lebenſteiner Weg / Jenaberg/ Hauß Brandenburg/ Printz Wilhelm/ Kupfferpühl/ Gümpelmann / und Rottenberg / Kupffen / Kaulichenſtein / Langzech / Pfarrholtz / Weydesgrün/ Hußbühl/ Radt / und Lohwießen. Im Ambt Hoff iſt Geigen / Ratſchin und Tragenau; Und im Ambt Lauenſtein iſt Bechberg / Lerchenberg/ Katzwich/ Eberdorff/ Fiſchbach / und Ottendorff rc. Ferner fähret Herr M. Groß alſo fort: daß ſich die Würckung der Sonnen-Hitze in Kochung des Schwefels und Mercurii dergeſtalt hervor gethan in den Gründen des Erdreichs/ daß ſo wohl das herrlichſte Silber/ als auch das edelſte Gold in einigen erſtberührten Bergwercken gefunden worden.-- über dieſes könne auch der Reichthum dieſes Gold- und Silber-reichen Fichtelbergs aus der denen Herren Burggrafen ehedeſſen vom Römiſchen Käyßer ertheilten Gerechtigkeit der Gold-Silber-Kupffer-Eyſen-Bley-Zinn und andern Bergwercke/ ſo ſonſten ſelbiger Zeit vermöge der göldenen Bulle nur denen Chur-Fürſten zukame / gründlich bewieſen werden. Die Worte Caroli IV. in dem Anno 1362. d. 17. Martii auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg ertheilten Diplomate lauten alſo: Wir haben ihnen / ihren Erben / und Nachkommen / aus ſonderbahren Gnaden und mit unſerer guten Wießenſchafft zu einem wahren und beſtändigen Lehn verliehen / alle Gold-Silber-Kupffer-Eyſen-Bley-Zinn-und allerley Bergwercke / die in ihren Landen und Herrſchafften bißhero ſind gefunden worden/ oder ins künfftige noch möchten gefunden werden. rc. Wobey der weyland hochberühmbte Profeſſor in Wittenberg Herr Georg Caſpar Kirchmayer an einem

„nem Ort gar nachdencklich fraget: Wo ſolten wohl dieſe Berg„wercke zu finden ſeyn/ außer allein umb den Fichtelberg? welche Bergwercke nicht nur die Herren Burggrafen/ Friederich der V. und deſſen Sohn Friederich VI. reichlich genoſſen/ ſondern auch hernach ſich noch für und für ereignet. Zu dieſer Zeit iſt/ (fähret er fort/) durch des Hoch-Fürſtl. Bayreuthiſchen hochverdienten (geweſenen) Berg-Haupt- und Ober-Ambtmanns zu Gefreß/ Berneck/ und Gold-Cronach/ Herrn Johann von Kempffer groſſe Bemühung und Sorgfalt vornehmlich ſehr berühmbt und in Flor geweſen der vortreffliche Chriſtian-Stollen nahe bey Gold-Cronach befindlich/ welcher von dem Hoch-Fürſtl. Nahmen unſers Durchlauchtigſten (geweſenen) Landes-Vaters alſo benennet worden/ und in ſeinem vollreichen Ertz und Kieß ſehr herrliches Cronen-Gold hervorgebracht/ von welchem 1695. das ſchöne Gold-Gepräg gemüntzet worden/ auf deſſen einer Seiten Phœbus auf einem von zwey Löwen gezogenen Wagen zu ſehen/ unter welchem ein Bildnüß eines mit dem Lauff-Karn/ Schlacken (vielmehr Ertz) in die Schmeltz-Hütten führenden Bergmanns/ das herrliche Bergwerck entworffen/ mit der Beyſchrifft: Aurifodina Gold-Chronachis, die Gold-Grube zu Gold-Cronach/ und der am Rande ſtehenden Uberſchrifft:

Parturiunt montes, perfectum naſcitur aurum:

Weil unſer Fichtelberg von GOtt geſegnet wird/
So kommts/ das er gut Ertz/ und Cronen-Gold gebiehrt.

Die andere Seiten zeiget die beeden Hochfürſtl. Bildnüße/ das eine unſers **Durchlauchtigſten** (geweſenen) **Landes-Fürſten** mit **Dero Hochfürſtl.** Nahmens Uberſchrifft: CHRISTIANUS ERNESTUS, Marggraf zu Brandenburg: Das andere unſerer **Durchlauchtigſten** (geweſenen) **Printzeßin** und **Landes-Fürſtin** mit gleichfalls obgeſchriebenem Hochfürſtl. Nahmen SOPHIA LOYSA, vermählte Marggräfin zu Brandenburg/ gebohrne Hertzogin zu Würtemberg; ſambt unterſchriebener Reſidentz-Stadt Bayreuth/ und oben gemeldter Jahrzahl. Solten wir bey dergleichen Bergwercken nicht ſagen dörffen/ was ehemahlen Hiob/ c. 28, 1. geſprochen? Hier hat das Silber ſeine Gänge/ und das Gold ſei-

nen Ort/ da man es ſchmeltzet. Wer wolte dann nun an denen ſehr herrlichen Schätzen der Bergwercke und groſſen Reichthum unſers Seegenreichen Fichtelbergs nur im geringſten mehr zweifeln? ꝛc. ꝛc. 5.) Beſchlüße ich endlich mit denen Worten unſers offtbelobten Bruſchens/ das Erdreich des Fichten-Gebürgs/ wann er ſpricht: Es iſt auch mit Gold/Silber/Eiſen und in Summa allerley der beſten Metallen/ mit Schwefel und Qveckſilber/ aus welchen 2. Stücken doch alle andere Metalle in den Gründen des Erdreichs durch die Sonne gekocht/ gewürckt und gemachet werden/ dieſer Berg und gantz herumliegende Gegend und Landſchafft allen andern Ländern und Gegenden teutſchen Landes weit vorzuziehen/ welches auch denen von uns gelegenen Völckern/ als Wahlen/ Venedigern/ Spaniern/ unſerer Lande Kundſchaffer gantz wißlich und kundig iſt. Dann ſie pflegen ſich zu rühmen/ (wiewohl heute zu Tage nicht mehr/ da ſie lieber alles läugnen) die Schätze und Reichthümer/ ſo in des Teutſchlandes Gebürgen verborgen liegen/ ſeyen ihnen/ ſo ſie doch Fremdlinge ſeynd/ bekanter denn uns Teutſchen ſelbſt. So ſind auch zum öfftern von unſern Leuten auf gemeldtem Berg und ſeinen Grentzen dergleichen Fremde Leute als Ziegeuner/ Wahlen und Spanier gefunden worden/ die dieſes Bergs und des gantzen herum gelegenen Landes Natur und Reichthum ausgeſpüret und erkundet/ ja auch groſſe Schätze von dannen mit ſich weggeführet: Wovon/ und daß man im gemeldten Gebürg hin und wieder Italiäniſche/ Frantzöſiſche/ und Nieder-Teutſche geſchriebene Büchlein gefunden/ darinnen die Oerter angezeuget werden/ wo Gold/ Silber/ Perlein/ und Edelgeſteine zu finden/ wie auch vom Sprichwort/ daß man an und umb den Fichtelberg offt eine Kuhe werffe mit einem Stein/ der Stein aber beſſer als die Kuhe ſey/ wir oben bey denen Schätzen der Fichtelbergiſchen Waſſern bereits ausführliche Erwehnung gethan.

Welche wiſſen/ wo die Schätze des Fichtelbergs liegen?

Wunſch des Autoris.

GOtt der Allerhöchſte gebe/ daß ſich dasjenige Berg-Glück/ ſo ſich nach obigem Beweiß auf lange und viele Jahre ſo reichlich erzeiget/ aber wegen vieler Verhinderungen/ dazwiſchen kommenden Kriegs-Troublen/ groſſen Contributionen/ und dergleichen ꝛc. wiederum theils zurücke geblieben/ theils aber ſich die Gänge und Adern der

Ertze

Ertze abgeſchnitten / denen hernach nicht ferner nachgeſetzet worden/ von neuem unter Göttlicher Benedeyung herfür thun möge! Es laſſe der Geber alles Guten reiche Geſchicke zu denen Ertz-Gängen fallen/ daß ſich ſolche fein veredlen; Er der Schöpffer aller Dinge beſchere mächtige Gänge/ ſchönen Glantz und feine derbe Ertze/ die guten Halt haben/ und reichlich ſilbern/ Er laſſe von neuem wieder göldiſche gute Anbrüche erſcheinen/ und verleihe/ daß man ſolche unter-irrdiſche Güther zu Tage ausfördere/ auch zu ſeines allerheiligſten Nahmens Ehre und zu des Dürfftigen Nützen danckbarlich anwenden möge/ Amen. Nachdem wir nun alſo die 2. untern Elementiſche Regionen des Fichtelbergs mit ihren Schätzen gründlich genug betrachtet; ſo wollen wir auch von denen Bergen die 2. obern Regionen/ nehmlich die Lufft und den Himmel über dieſem Gebürg ein wenig erforſchen.

Die Lufft

Nun an und vor ſich betrachtet/ iſt auf/ an/ und umb den Fichtelberg immer recent, und friſch/ dahero auch mehrentheils/ ſonderlich umb Biſchoffgrün/ Weiſſenſtadt/ und Wunſidel gar geſund: Weßwegen auch oben angeregter maſſen *Bruſchius* geſchrieben/ daß nicht allein dieſer Berg/ ſondern auch das gantze herumliegende Ländlein/ ſo man am Fichtelberg nennet/ fürnehmlich aber die Gegend/ ſo am nechſten umb Weiſſenſtadt lieget/ das allerhöchſte/ ſo darum auch der geſündeſte Ort gantzes teutſchen Landes iſt. Welches auch der Theuere und Großmächtige Käyſer MAXIMILIANUS I. Hochlöblicher Gedächtnüß/ ſolle affirmirt und bezeuget haben/ da ſeiner Käyſerl. Majeſtät einsmahls ein Edelman Veit von Bith/ Käyſerl. Majeſtät Rath viel von gemelten Bergs Art/ Natur und Gelegenheit geſagt hatte. Wann nun aus der Beſchaffenheit des Gebürgs (welches voller Metallen und Mineralien/ wie auch reich von friſchen Waſſern und Bronnen iſt/) auch die Beſchaffenheit der Witterung in der Lufft kan abgenommen werden/ ſo iſt leicht zu erachten/ daß es an Salpetriſch Schwefelhafften-Mercurialiſchen Dämpffen/ wovon ſowohl Donner/ Blitz/ und Hagel/ als fruchtbare Regen natürlicher Weiß abſtammen/ umb das Fichtengebürg keinen Mangel habe. Man

Lufft am Fichtelberg iſt mehrentheils geſund.

Witterung am Fichtelberg/ woraus ſie abzunehmen/ und wie ſie beſchaffen?

Man hat zum öfftern obſervirt, daß wann es auf dem Gebürg geſchneyet / es hingegen auf dem platten Lande geregnet; und wann es dorten geregnet / es hier kaum ein wenig getauet / oder gar die Sonne geſchienen / ob es auch gleich kaum eine Stunde vom Gebürg iſt. Wann es im Sommer auf der hohen Cößein des Morgends ſchön helle iſt / alſo daß das Gebürg ſchön blau erſcheinet / ſo hat man ſich mehrentheils denſelben gantzen Tag eines beſtändig ſchönen Wetters zu getröſten: Im Gegentheil aber / wann ſich beſagtes Gebürg in der Lufft verliehret / mit Wolcken gantz bedecket wird / und vor Nebel / rauch / und Dampff gar nicht kan geſehen werden / iſt es ein unfehlbarers Kennzeichen eines bald darauf erfolgenden Ungewitters / oder doch wenigſtens eines Regens / welches auch von denen andern Bergen des Fichtengebürgs zu verſtehen. Ich kan anbey nicht unberichtet laſſen / daß ich mich nebſt noch zweyen einsmahls auf den Gipffel der Cößein begeben / da es nun ober uns helle und heiter war / ſtiege nichts deſto weniger unter uns ein dücker Dampff auff / der die gantze Wildnüß unter uns bedecket / und da wir im herabſteigen begriffen waren / geriethen wir mitten in dieſe Wetter-Wolcken hinein / höreten gar dumper Donnern / und wurden ſo Waſchnaß / als ob wir hefftig wären beregnet worden. Es geſchiehet auch gar offt / das ſich ein Nebel daſelbſt erhebet / horizontaliter fortſtreichet / ſich endlich in würckliche Wolcken formiret / alſo daß das eine Ende davon ein Nebel / das andere aber eine würckliche dücke groſſe Wolcken iſt / und den Cößein-Felßen als einen Crantz umgiebet / ſo daß er über der Wolcken herfür raget und gar fein ſich denen Augen præſentiret. Von dieſem ſehr hohen Cößein-Gebürg pflegen die Fichtelberger Schertzweiſe zu ſagen / es habe der Satan den Herrn Chriſtum da hinauf geführet / und ihm die reiche der Welt gezeiget / auch im Fall er ihn anbeten würde / verſprochen / dieſe Länder alle ihm zu geben / auſſer N. und R. nicht / (welche man allhier mit ausgedruckten Namen zu nennen Bedenken träget /) denn dieſe beede Dörffer wären ſein des Satans Leibgeding. Die Inwohner dieſer beyden Dörffer / (welche eine Meilwegs von Wunſidel liegen /) ſeynd nehmlich von der allergröbſten Art mit / die nur umb

den

Hohe Cößein zeiget die bevorſtehende Witterung an.

Was ſich einsmahls der Witterung wegen mit dem Autore auf der Cößein zugetragen?

Sprichwort von der Cößein.

den Fichtelberg zu finden; zumahlen iſt N. wegen der Zauberey ſehr beſchriehen/ und welches nachdencklich/ findet man unter dem Weibes-Volck daſelbſt kaum eine einige/ die nicht einen Fehler oder Gebrechen irgendwo am Leib habe/ dann ſie haben entweder Kröpf- ſe am Halß/ oder es fehlet ihnen an Augen/ Ohren/ Händen oder Füßen etwas/ oder ſie haben wenigſtens genug Wartzen und Krä- hen-Augen an ſich. Wegen der Rauhigkeit ſo wohl der Menſchen/ als der Gelegenheit des Orts wird dieſe Gegend von vielen die klei- ne Tartarey oder Türckey genennet. Es iſt auch gewiß/ daß ob wohl dieſe 2. Dörffer mehr gegen Süd-Weſten liegen/ als Wun- ſidel und Weiſſenſtadt/ welche in Anſehen derſelben beſſer Nord- und Oſtwärts liegen/ gleichwohl die Erndte mehrentheils gantzer 14. Tage/ ja gar ſehr offt 4. völlige Wochen ſpäter in jenen als die- ſen ſich ereignet/ ungeachtet die Situation theils nur eine/ theils an- derthalb Meilen von einander entfernet. Dieſe ſpäte Erndte trä- get ſich zwar mehrmahlen auch in andern Dörffern nahe am Ge- bürg/ und mithin auch ſelbſt zu Biſchoffsgrün nicht ſelten zu. Ob nun ſchon die Nitroſiſch- und Schwefeliſche Dämpffe viele Entzün- dungen/ Blitz/ Donner/ Hagel/ ꝛc. in der Fichtelbergiſchen Lufft verurſachen/ ſo giebt doch die Erfahrung/ daß nichts deſto minder dieſelbe geſund und ſelten von böſen Dünſten inficirt iſt/ welches end- lich auch kein Wunder: Dann Salpeter und Schwefel ſind jedes vor ſich gar heilſame und in der Artzney-Kunſt unentbehrliche Mit- tel/ wann ſie aber zuſammen aufs genauſte vereinigt werden/ ſo ent- ſtehet ebenfalls daraus ein gar nützliches und zu aller dreyer Rei- chen Fruchtbarkeit ſehr dienliches Sulphuriſch-Laugenhafftes Saltz/ ob gleich unter währender Vereinigung wegen Hinausſtoſſung der flüchtig ſauern und untermiſchten Mercurialiſchen wäſſerigen Gei- ſter ein ſolcher Tumult und Getöß oder Donnern und Blitzen ſo wohl in der Natur und Lufft/ als auch in der Kunſt der Artzneyi- ſchen Bereitung erreget wird. Gleichwie es aber im Sommer Thau/ und Regen zur Genüge giebt/ alſo fehlet es auch im Winter an Schnee und Eiß nicht. Der Frühling und Herbſt geben Reiff und Nebel nebſt der Sultzichten Materie der Stern-Geſchoßen/ da ſtatt dieſer hingegen der Sommer offt gar häuffig das ſo genannte

Warum ſie die kleine Tartarey genennet wird?

Späte Erndte da- ſelbſt.

Viel Blitz/ Donner/ und Hagel in der Fichtelber- giſchen Ge- gend.

Warum deſ- ſen ungeach- tet dannoch die Lufft geſund?

Thau/ Regen/ Schnee und Eiß.

Reiff und Nebel.

Stern-Ge- ſchoß.

Drachen-Schmaltz. Aberglauben hievon. gelbe Drachen-Schmaltz/ſo wohl in bewohnten/als unbewohnten Orten dieſer Fichtelbergiſchen Gegend aus der Lufft auf die Erden fallen läſſet / wodurch bey dem gemeinen abergläubiſchen Volck nicht ſelten manche redliche Leute in den Verdacht der Zauberey kommen/ wann dieſe Materie bey ihren Häuſern niederfället/ indem ſie ſagen/ der Drach bringe ihnen Schmaltz/ und laſſe bißweilen etwas davon fallen/ ehe er die Feuer-Mauer gar erreiche/ als wo er hinein fahre. Drach. Gleichwie nun dieſes beſagte Lufft-Zeichen/ oder der Drach gar nichts ungemeines in dieſer Gegend iſt/ daß auch ſo gar die Kinder auf der Gaſſen davon zu reden wiſſen/ alſo giebt es auch noch andere dergleichen feurige Meteora um den Fichtelberg: Mineraliſche Witterungē. Die bekanteſten ſeynd die mineraliſche Witterungen/ welche ſich bey nächtlicher Weile in einem hellen Schwefel-blaulichten und Bogen-weiß fahrenden Lauff-Feuer/ je nachdem entweder der Ertz-Gang unter der Erden ſtreichet/ oder aber ſelbige von einem gelinden Winde über der Erden fortgetrieben werden/ præſentiren/ Gemeine Meynung hievon. von ſolchem pflegt bey deren Erblickung das gemeine Volck zu ſagen/ es brenne ein Schatz/ und iſt in der Meynung/ als wann/ wo ſich dieſe Witterung ereignet/ allezeit Geld oder Gold- und Silber-Geſchmeid daſelbſt vergraben ſeyn müſte; Desgleichen ſeynd Irrwiſche. die Irrwiſche oder Irrlichter/ welche/ wiewohl ohne ihre Schuld/ die Reiſenden bey Nacht-Zeiten offt verführen/ ihnen bald vor-bald nachlauffen/ je nachdem die Lufft ſie beweget/ hieſiger Orten nicht ungemein. Feurige Männer. Die ſo genannte Feurige Männer/ welche von denen Irrlichtern weiter nicht differiren/ als daß ſich gantze Schiebel Feuer in Mannes Größe bey Nacht-Zeiten herfürthun/ ſeynd in dieſen Gegenden auch nicht unbekant/ und iſt eine artige Augen-Luſt/ wann 2. oder 3. derſelben gegeneinander gleichſam im Streit zuſammen gehen/ im Augenblick gar coaleſciren/ und dann wieder unverſehens ſich in 2. 3. 4. oder mehr Theile ſepariren/ nach allen 4. Plagis weglauffen/ und aber augenblicklich wieder zuſammen ſtreiten/ und gar in ein einiges Feuer wachſen/ endlich aber gäntzlich verſchwinden. Drey ungewöhnliche Lufft-Zeichē. Das Sternen-ſchießen iſt hierum häuffiger/ als ich irgend anderswo jemahls geſehen/ über dieſes aber/ haben ſich drey gar ungewöhnliche Phænomena ſeit einigen Jahren in der Lufft

hierum

Das erſte.

hierum zugetragen. Das Erſte war an der Sonnen / das Jahr vor dem Bayriſch-Frantzöſiſchen letzten Krieg: Dann da einsmahls im Herbſt des Abends die Sonne untergehen wolte/ gienge von ihr ein helle leuchtender langer ſich immer breiter und breiter ausdehnender Schweiff oder Strohm gegen Süden aus/ welches gar herrlich anzuſehen war / und bey einer guten Viertel Stunde dauerte; Es kriegte dieſes Lufft-Zeichen einer meiner Verwandten von ungefehr zu Geſichte/ der es uns im Hauſe ſo gleich notificirte/ daß wir nemlich ſolches auch zu ſehen bekamen / wie lange es aber zuvor/ ehe er es obſervirt/ ſchon geſtanden / kan man nicht eigentlich wiſſen; nach und nach verzoge es ſich wieder gäntzlich / jedoch eher nicht/ als die Sonne gar unter dem Horizont war. Dieſe Figur war ungefehr alſo: A. der Sonnen Cörper. B. der ſich ausbreitende Schweiff oder Strohm.

Das andere.

Das andere Phænomenon war dasjenige / welches da durch gantz Teutſchland auf einen Tag und zu einer Stunde geſehen wurde/ und welches am wunderbahrſten / erſchiene ſolches in denen niedrigſten Theilen der Lufft/ ja offt an manchem Ort nicht 2. Lachter hoch von der Erden / weswegen dann allerdings wahrſcheinlich / was einige gelehrte Leute hievon raiſonniret haben / daß nemlich eine groſſe Menge ſolcher Individuorum zugleich und auff einmahl ſich in der Lufft müſſe erhoben haben/ weil es ſonſt unmöglich wäre/ daß ein ſolches Phænomenon, welches hier eine niedrige/ dort eine höhere / und anderswo eine noch höhere Diſtanz der Lufft von der Erden eingenommen / in ſo vielen Ländern durch gantz Teutſchland auf einmahl und zugleich hätte können geſehen werden. Es war nehmlich/ wo mir recht/ der 14. Dec. des 1704ten Jahrs/ da Abends zwiſchen 6. und 7. Uhr über unſere Fichtelbergiſche Gegend in denen niedrigſten Theilen der Lufft von Oſten nach Sud-Weſten ein langes Feuer/ ſo wie eine Raqvete ziſchete / und Feuer von ſich abgeworffen / theils Orten über denen Häuſern/ theils halben Hauſes hoch / theils aber gar nahe an der Erden / und etwan nur Mannes hoch / dahin ſchoße. Etliche

Dörffer hierum, ſchienen in vollem Feuer zu ſtehen / und daſelbſt höreten die Leute ein Donnern / als ob etliche Stücke abgelöſet würden. Dieſes Lufft-Zeichen nun wurde in verſchiedenen Fürſtenthümern und Herrſchafften des Francken-Landes / auch in Beyern / Pfaltz / Sachſen / Brandenburg / 2c. in einem Tag und Stunde geſehen. Es gaben auch die Nürmbergiſche Felßeckeriſche Zeitungen / daß eben ein dergleichen Meteoron zu Madrit / in Spanien aber erſt am Heil. Chriſt-Tag mit Erſtaunen geſehen worden.

Das dritte.

Das dritte außerordentliche Lufft-Zeichen hat ſich von noch jüngern Jahren in der Erndte-Zeit Abends zwiſchen 9. und 10. Uhren begeben / da bey hellem heitern Himmel in dem untern Theil der Lufft ſich unverſehens gegen Nord-Oſt eine Stern-gleiche Figur in Geſtalt und Größe einer kleinen Kugel oder Tellers præſentirte / die bald hernach einen ſo hellen Schlangen-weißen Schweiff als einen Blitz gegen Sud-Weſt ausſchoße / daß bey 4. Minuten lang alles davon erleuchtet wurde. Die Figur dieſes feurigen Lufft-Zeichens war alſo geſtaltet: Es war von einem Blitz / und ſo genannten Stern-Geſchoß ſehr weit unterſchieden; dann 1) verſchwande es nicht ſchleunig / wie ein Blitz / ſondern ſtunde bey 4. Minuten an der Lufft ſtille / und konte gar wohl mit Muße beobachtet werden; 2) Schiene es nicht als ein Stern-Geſchoß auf die Erden zu fallen / ſondern diſſipirte ſich horizontaliter gar gemächlich nur nach und nach. Dieſes alles giebt nun genugſam zu erkennen / daß die Fichtelbergiſche Lufft voll Schwefelhaffter / und Salpeteriſcher Dämpffe ſey / und mithin Schwefel und Saltz oder Salniter in ſich hege.

Fichtelbergiſche Lufft iſt voll Schwefelhaffter Salpeteriſchen Dämpffe /

Ob aber beſagte Lufft dieſer Gegend auch Mercurialiſche Metalliſche Gold- und Silberhaffte Anfänge in ſich verborgen halte / daran möchte noch mancher zweifeln / zumahlen ein ſolcher / welcher meynet / die Metallen würden heute zu Tage nicht generirt, producirt und multiplicirt, ſondern wären allzumahl ſchon bey der erſten

ſten

ſten Erſchaffung der ſichtbaren Welt zum Vorrath auf das gantze Welt-Alter geſchaffen worden. Aus dieſem nun zu kommen / und zu beweiſen / **daß auch** *Mercurius*, **Gold / und Silber in der Fichtelbergiſchen Lufft anzutreffen** / ſoll uns nachfolgende zwar ſehr wunderbahre / aber in aller Warheit auf ſeine Art gantz gewiſſe und unfehlbare Begebenheit richtige Unterweiſung geben. Wir haben oben bereits erwehnet / daß Ziegeuner / Welſche / und allerley frembde Leute ſich auf den Fichtelberg begeben / theils ſelbigen aus Neugierigkeit nur zu beſehen / theils deſſen Schätze zu erkundigen / und ſelche zu ihrem Beſten anzuwenden / theils aber / weil ſie ſonſten der Weg dahin träget. Solchemnach geſchahe es / daß ich vor 14. Jahren ſelben in Geſellſchafft einiger Nürmberger und Schleſier das erſtemahl beſtiege / und durchkroche. Wir traffen unter Wegs allerley Leute an / welche wir ſo wenig / als ſie uns auch kenneten / gleichwohl aber konte ich muthmaßen / daß deren etliche auf unſerm Gebiethe nicht zu Hauße gehöreten. Einsmahl aber erſtiege ich mit ziemlicher Mühe das oberſte Haupt dieſes Gebürgs / zu der Zeit / da die Sonne mit dem Mond in dem Zeichen des Widders gienge / und der Erdboden bereits ſich aufſchloſſe / und ſeine Dämpffe von ſich zu geben begunte. Als ich nun daſelbſt angelanget / traffe ich unferne von mir eine gantz unbekante Perſon an / die zuſehends vor meinen Augen / und zwar ſo nahe / daß ich ſie hätte ergreiffen mögen / in gewißer Maaße verſchwandt. Es kam mich Forcht und Schrecken an / weil ich ſie gäntzlich vor einen Geiſt hielte / in einem Augenblick aber ware ſie wieder da / und verſprach mir / wann ich würde reinen Mund halten / ſolte mir kein Leid wiederfahren / als ich nun ſolches zu thun angelobte / wurde ſie etwas verträulicher / und fragte mich / ob ich die Fichtelbergiſche Lufft kennete? Ich ſagte / ſie wäre freylich / wie eine andere Lufft. Der Frembdling replicirte / ob ich dann ſowohl dieſe / als die andern Lüffte probirt hätte / was ſie in ſich hielten? ich antwortete / dieſe Rede verſtünde ich nicht / was damit gemeynet wäre. Ey! verſetzte er / ihr arme Leute / wann ihr nicht verſtehet / was bey euch iſt / wie wollet ihr dann ausländiſche Sachen erkennen? Aber fuhre er fort / damit ihr ſehet / daß

auch voll Mercurialiſcher Gold- und Silberiſcher Theile; ſolches wird durch eine wunderbahre Begebenheit bekräfftiget.

daß man die Lufft probiren könne/ was ſie in ſich halte/ ſo wollen wir zuförderſt eine feuchte Grube ausgehen/ da er mir dann bald eine zeigte; als wir uns nun dahin begaben/ und ich gefraget wurde/ ob ich kein Gläßgen/ oder ſonſten ein Gefäß bey mir hätte/ reichte ich ihm mein kleines Balſam-Vitæ Gläßgen/ ſo ich bey mir zu tragen pflegte/ hin/ worauf ich ſolches auf ſein Geheiß in einem Bronnen ſauber ausreinigte/ und es an der Lufft und helleſcheinenden Sonnen wieder trocknen lieſſe/ biß nicht das Geringſte mehr darinnen geſpüret wurde. Darauf ſprach er: nun wohlan/ wo gehet die Lufft her? ich antwortete/ von Orient; er verſetzte/ gebt mir das Gläßlein/ als ich ſolches gethan/ richtete er es gegen die plagam Orientalem, das der Oſt-Wind darein wehen konte/ worauf es nach Verfließung einiger Zeit voll Waſſer wurde. Auf dieſes fragte er/ ob ich nun verſtünde/ was Lufft probiren hieſſe/ und ob ich folglich glaubte/ daß in der Fichtelbergiſchen Lufft Waſſer ſey? ich replicirte, dieſes glaubte ich nicht nur/ ſondern ich ſehe es mit Verwunderung. Gut/ ſprach er/ dieſes iſt nur der Anfang/ ich wil euch wohl mehr zeigen/ allein dieſes habet in acht/ daß/ ſo bald ich dieſes Gläßgen mit ſeinem Cryſtalliniſchen hellen und reinen Lufft-Waſſer werde in dieſe feuchte dämpffichte Grube geſetzet haben/ ihr Stockſtille ſeyet/ und den Mund nicht aufthuet/ biß ich euch die Zeit beſtimme/ dann die Geiſter können der Menſchen-Stimme nicht leiden/ ſondern fliehen und verliehren ſich. Was/ ſagte ich/ Geiſter? da habe ich nichts mit zu ſchaffen. O Einfalt! erwiederte der Peregrinante/ förchtet ihr euch vor Geiſtern/ ſo dörfft ihr nicht leben/ nicht Odem hohlen/ weder eſſen/ trincken/ weder hören/ noch ſehen/ weder riechen/noch ſchmecken/ weder fühlen/ noch gefühlet werden; Dann der Geiſt iſt das Leben/ und regiert ſowohl euren Leib/ als er ihn fabricirt und bereitet hat; dieſer hat die Lungen und den hohlen Leib/ wo die Gedärme liegen/ zu Blasbälgen gemachet/ wodurch er die überflüßige Lufft von ſich bläſet/ und odmet/ und wieder ſo gleich friſche Lufft ſamt der darinnen verborgenen Speiſe des Lebens in ſich ziehet; dieſer iſt es/ der den Magen reitzet zu Speiſe und Tranck/ damit derer Geiſter ſich mit ihm vereinigen/

und

und ihre grobe Cörper wirfft er durch die natürliche Emunctoria von ſich; Er iſt es/ der anderer Geiſter Stimmen in/ mit und durch die Leiber höret/ auch ihnen wieder auf ſolche Art antwortet; Er iſt es/ der durch eure Augen andere Dinge ſihet; Er iſt es/ der anderer Cörper ihre Geiſter durch die Naaßen riechet/ und durch den Mund ſchmecket/ ja der da fühlet und gefühlet wird/ in Summa/ der da gedencket und verſtehet. Der Geiſt iſt es/ der da lebet/ der da geſund iſt/ der da kranck/ und dem durch gute Artzeney in ſeinem Leib geholffen wird. Dabey müſſet ihr wiſſen/ daß zwiſchen zwey Sonnen-Stäubgen/ die nur mit einem Punct aneinander rühren/ nichts dann lauter Geiſter seynd; ja was ſoll ich ſagen/ die gröbſten Cörper seynd nichts als zuſammen gepreſte oder geraffte und coagulirte Geiſter/ welche zu ihrer Zeit alle wieder können ſich ausbreiten/ und verdünnen: Mit einem Wort/ es iſt alles voll Geiſter/ der Geiſt durchdringet und erfüllet alles. Darumb/ ſprach er weiter/ bitte ich euch/ ſchweiget und bleibet ſtille/ damit ihr die aus ihrer Natur auffſteigende Pygmæos oder Erd-Geiſter nicht verſchichtert/ welche werden bereitet seyn/ dieſes edle Lufft-Waſſer zu kochen. Ich replicirte, wann es die Bewandnüß hat/ und die obbeſagte Geiſter keine Teuffel ſeyn/ ſo will ich ſchon gehorchen/ und dabey verziehen. Mit euern Poſſen/ verſetzte er/ wer hat nun von Teuffeln geſagt/ iſt dann ein jeder Geiſt ein Teuffel? oder habt ihr den Teuffel geſehen/ wie ſiehet er aus? gewiß/ es kan ein jeder geſchaffener Geiſt/ wann er ſich zum Guten/ ein heiliger Engel/ und wann er ſich zum Böſen lencket/ ein abtrünniger Teuffel ſeyn: was aber Gut und Böſe ſey/ wollen wir zur andern Zeit ausmachen/ wann wir erſt Wahres und Falſches erkennet haben/ darum gebühret uns jetzo zu unſerm Vorhaben weiter nichts als Schweigen/ wollet ihr nun dieſes thun? Ich verſetzte/ Ja/ ich ſchweige! Darauf ſagte er/ ſo bleibet dann fein ſtille nebſt mir bey der Grube ſitzen. So gleich legte er das Gläßgen mit dem Lufft-Waſſer in die feuchte dämpffichte Grube/ wir aber redeten nicht ein Wort mehr/ da kamen die auffſteigende Erd-Geiſter in Geſtalt eines dinnen ſubtilen Dampffes umb das Glas herum/ und bedecketen es über und über/ daß wir nichts mehr davon ſehen konten. End-

lich

lich finge der Frembdling an zu huſten / da verſchwand der Nebel / der Frembdling aber nahm das Gläßlein und zeigte mir es / da ſahe das Waſſer wie ein Milch-Schotten aus / und ſetzte ſich eine ſehr zarte ſubtile ſchloßweiſſe Erde zu Grund. Als er aber bey einer gar gelinden Wärme die Feuchtigkeit eintrocknen lieſſe / verkehrte ſich dieſe weiſſe Erde in ein ſchön goldgelbes Saltz / worinnen ſich nach und nach ein lauffender Mercurius, und aus ſolchem Silber und Gold von dem ſchönſten Glantz / obwohl in gar geringer Qvantität / jedoch in etlichen Körnern / wie auch gewiſſe Edelgeſteine generirten. Als ich dieſes alles ſahe / wuſte ich nicht / ob ich meinen eigenen Augen glauben ſolte / dann ich konte mich nicht begreiffen / daß aus Lufft ſolte können Waſſer / aus Waſſer Erden und Saltz / hieraus aber Mercurius, Silber / und Gold werden; Was? ſprach ich bey mir ſelbſt / ſollen in der Lufft Metallen wachſen können? Der Landfahrer ſolches vermerckend / lächelte / und ſagte / müſſet ihr nun nicht geſtehen / daß dieſes eine Lufft-Probe ſey / und habt ihr wohl jemahlen die Lufft alſo probiren ſehen? ich weiß / daß ob ihr mich gleich vor einen allgemeinen Landfahrer oder Ziegeuner wegen meiner unachtbaren Geſtalt haltet / gleichwohl wünſchen werdet / daß Aſan Aphjah Haſum von Engaddi in Orient (dann daher ware / und ſo hieße er) beſtändig bey euch bliebe. Nun könnet ihr eure Fichtelbergiſche Lufft beſſer als vorhin; doch wiſſet / daß dieſe eure Lufft es nicht alleine ſey / woraus dieſes zu bringen; Dann das Rieſen-Schleſiſch- und Böhmiſche / wie auch das Carpatiſche / ja zum theuerſten das Alpen- und Pyræneiſche Gebürge ſambt andern dergleichen haben ebenfalls eine ſolche Lufft / woraus Metallen können gebracht werden. Mitten in dieſem Diſcours höreten wir ein Geräuſch / das machten die Holtzhauer / weßwegen der Landſtreicher ſich unſichtbar machete / und vor meinen Augen verſchwande / die Bauern aber wieſen mich wieder auf den Weg / und ich kame zu meiner Compagnie, von der ich mich in ſolchen ſchrecklichen Wüſteneyen verirret hatte; ſagte aber keinem etwas von dieſer Geſchichte / weil ich es angelobet hatte / biß auf einen von Aſan Aphjah Haſum mir geſetzten Termin zu ſchweigen. Ich ſtehe in Zweiffel / ob nicht eine dergleichen Begebenheit ſich mit *Marco* Friedrich Roſencreu-

Marci Friederichs Roſencreutzers Relation.

ſencreutzet zugetragen; zum wenigſten giebt er in ſeiner *Aſtronomia Inferiori p. 165.* biß *170.* (allwo er unter andern auch vom Fichtelberg ſchreibet/) eine ſolche Anleitung/ die der obigen Lufft-Probe gantz conform iſt. Weil nun das/ was mir begegnet/ durch dieſes Mannes ſeine Lehre deſto glaublicher gemachet wird/ als will ich ſeine Worte mit hieher ſetzen. Wann du/ ſpricht er/ mit Hülffe der himmliſchen Minerva und irdiſchen Vulcano dieſe deine Arbeit recht beſtellen und zu Wercke richten willſt/ ſo ermahne ich dich/ damit du wohl Achtung drauf gebeſt/ daß gleich bey ſolcher Zeit der Standt des geſtirnten Himmels und Lauff der Planeten beſchaffen ſeyn ſolle/ wann im Meridiano im Oſten herfür ſteiget der Grad des ♑ cum Lucida Hydræ & corde ♌, und faſt eben ſo viel Grad des ♈ cum Capite Meduſæ im hohen Mittag ſchweben: die ☉ im 7benden Hauſe ſambt dem ☿ will untergehen/ der volle ☽ aber nahe bey dem ☋ ſich befinden laße/ dann der Drachenſchwantz iſt der Natur ♄ und ♂is, alsdann iſt ſeine Würckung viel kräfftiger und ſtärcker/ als zur andern Zeit. Dann ſolten böſe und unglückliche Aſpecten und wiederwärtige Conſtellationes oder Gegenſchein am Himmel ſtehen/ ſo würdeſtu die nackende Venus vergeblich küßen/ obwohl der gütige und holdſelige ♃ ſeinen Scepter darreichen/ und mit ſeiner Gegenwart dir auch gerne Beyſtand leiſten möchte. Wann dann hierauf dieſe glückſelige Tages-Zeit anbrechen/ die ſchöne Tithonia ſich herfür thun/ und der gelblichte Eous auch ſein augenſcheinliches und helles Licht ausgieſſen will/ ſo ſtehe auf vom Schlaff im Nahmen der H. Dreyeinigkeit/ und ſtelle deine Füße hinaus unter den freyen Himmel/ gleich in den Mittel-Punct der Erden/ ſo gegen Mittag gelegen; wende dein Angeſicht zum Aufgang nach der geſchwinden und ſchnellen Reiſe Phaethontis, ſo wirſtu vermercken und gewahr werden/ daß umb dieſen Ort ſie die Lufft zwar mit einem lieblichen Thau durchſprengen/ bald darauf aber ſich ſtarck ändern/ ein ſchnell Brauſen und Sauſen ſich erheben werde/ als eines gewaltigen Windes/ der Aqvilo oder Nord-Wind gegen den Sud-Wind durchzublaſen ſich unterſtehen. Dann wird aus denen Poris oder Lufft-Röhren der Erden auffſteigen ein Schwaden/ Nebel oder Rauch/ der wird endlich dicke/ ſchwerer/

reſolvirt und ſchleußt ſich auf in ein Corpus, und wird zu einem klaren und reinen durchſcheinenden Waſſer einem faſt Regen-Waſſer gleich/ fället dann tropffen-weiß wieder herunter gegen ſeinem Centro als durch eine Syderiſche Deſtillation der groſſen Welt.

Dieſen Vaporem oder flůßige Lufft nun fange auf mit groſſer Beſcheidenheit/ ehe er die Erden berůhrt/ und ſammle ihn in ein dazu gerechtes Gefäß/ auffs allerbeſte du ihm thun kanſt/ dann du wirſt ſein bedůrffen.

F. Baſilii Ausſpruch. Allhier (fähret er fort) kommet es in die überaus ſchöne Gleichnůß-Rede des *Fr. Baſilii*, der da ſpricht: Wann die Sonne ihre Strahlen von ſich giebet und ausbreitet unter den Wolcken/ ſpricht der gemeine Mann/ die Sonne zeucht Waſſer/ und es wird regnen: und ſo das öffters geſchiehet/ giebt es ein fruchtbares Jahr. Item, wiße/ wann die Feuchtigkeit der Erden aufſteiget und der Nebel aufgezogen wird/ giebt es ſich in die Höhe zuſammen/ und fället durch ſeine Schwere wieder nieder/ dadurch dem Erdreich ſeine verlohrne Feuchtigkeit wieder gegeben wird/ das erqvicket dann die Erden/ und giebt ihr Nahrung und Fügung/ daß Laub und Graß aus ihr wachſen können. Jetzt darffſtu Jünger der Kunſt nicht fragen/ wo/ umb welche Zeit/ an welchem Ort/ auch auf was eigentliche Weiſe du dieſe Philoſophiſche Manna ſammlen/ das fruchtbare himmliſche Syderiſche Regen-Waſſer zu ſchöpffen/ Macht überkommen habeſt/ deme fürwahr ſonſten kein Waſſer gleich iſt in der gantzen Welt: wornach du zwar weder in Egypten zum Fluß Nilo ziehen/ noch in Indien zu denen reichen Gold-Bergen ſchiffen/ vielweniger in die Tartariſche Grentzen nach der berühmbten Stadt Caſan verreiſen darffſt: gar nicht/ GOtt hat das edle Teutſchland mit ſo vielen herrlichen Flüßen/ köſtlichen Bergwercken und fruchtbaren Erdreich alſo begnadet/ daß auch an Gold und Silber/ Mineralien und andern Steinen/ kein Mangel erſcheinen thut.

Ungarn voll guter Mineralien. Hats nicht in Ungarn die herrlichſten Bergwercke? Es iſt fürwahr ein Land mit Uberflüßigkeit aller Dinge begabet/ darinnen man Gold und Silber/ Edelgeſteine/ Farben ꝛc. gräbet: Item Saltz/ Alaun/ den beſten Vitriol, der in der Artzney auch hoch gerüh-

gerühmet wird/ und viel vermag/ und vor allen andern den Vorzug hat.

desgleichen Böhmen/ Joachims-Thal/ Meißen ꝛc. In der Nähe der Fichtelberg/

Was mangelt hieran dem Königreich Böhmen/ dem Joachimsthal/ im Lande zu Meißen/ St. Annä- und Mariäberg/ Freyberg ꝛc. Ich will nicht weit gehen/ fähret der *Autor* fort/ im Voigtland ſtehet nicht der Fichtelberg faſt auf lauterm Gold und Silber/ und allerley koſtbaren Steinen? Bey Gold-Cronach/ Nelau und andern Orten herum/ giebt es nicht der wunderbahren mineraliſchen Flüße/ daraus der Salpeter/ Allaun/ und Victriol geſotten und gegraben wird in ſeiner gantzen natürlichen Subſtanz? werden nicht allda gefunden mancherley Hand- und Schieferſteine/ mit wunderbarlichen Farben und Characteren gezeichnet? In den untern Bächen hat man offt die ſchönſten/ gleich denen Orientaliſchen/ Perlen ausgewaſchen und aufgeleſen.

welcher eines der fürnehmſten Oerter/Wälder/und Gebürge in gantz Teutſchland.

Es iſt bekant der Melmeuſel gegen Biſchoffgrün zu/ auch Warmen Stein; item das Dörfflein/ der Brandt genannt/ da findet man in denſelben beyflieſſenden Bronnen und Bächen sehr viel groſſe und kleine ſchwartze Körnlein/ die laſſen ſich pfletſchen/ darinnen findet man Gold/ Silber/ und Edelgeſtein. Und möchte dieſer Fichtelberg wohl unter die fürnehmſten Oerter/ Wälder/ und Gebürge in gantz Teutſchland gerechnet und gezehlet werden/ welchen GOtt und die Natur ſelbſt erbauet/ aufgeführet/ und alſo wunderbarlichen gezieret und begabet hat/ aber dieſes gehöret an einen andern Ort. Biß hieher belobter *Autor.* Aus welchen Worten dann zu ſchlüßen/ das oben bemeldter Roſencreutzer nichts anders andeuten wollen/ als was der Orientaliſche Peregrinant mir gewieſen und angedeutet hat/ wie nehmlich Metallen aus der Lufft zu bringen/ und darinnen Wurtzeln ſchlagen.

Lullii Ausſpruch von der Erden aus der Lufft.

Es kan auch wohl ſeyn/ daß der berühmte *Lullius*, (von deme Ars Lulliana herkommet/ und in denen Schulen bißweilen noch bekant iſt/) hierauf ſein Abſehen hat/ wann er ſpricht: Neceſſe eſt tibi, terram habere ſubtilem, & non illam, qvam cum pedibus calcas, ſed illam, quæ volat ſupra caput tuum, hanc accipe, amplectere, & caram tene.

Theophraſti Paracelſi Ausſpruch

Allein nunmehro will ich dieſe Materie von denen Lufft-Metallen mit einigen wenigen Worten des *Theophraſti Paracelſi*

von denen Lufft-Metallen.

racelſ. beſchlieſſen. Die Metallen / ſpricht er / ſo von oben herab kommen / nehmen ihren Urſprung aus denen 7. Planeten; dieſer 7. Planeten ſeynd viel: als / viele ſeynd / die Soles ſeynd / viel Lunæ, viel Martes, viel Mercurii, viel Joves, viel Saturni, ꝛc. und heißen 7. darumb ſie 7nerley Metallen machen / wird eine Arth zuſammen vor einen Planeten genommen. Und ſeynd nicht die / ſo die Aſtronomi alſo nennen / ſondern irrig / practiciren nach denſelben / alſo / daß ſie die denen Metallen zulegen / und reimen ſich gantz nicht zuſammen / wie ſie das fürgeben. ꝛc. ---- Allein die feuriche Metallen haben an ihnen nicht die wäßeriche Fixation, und die wäßerichten haben der firmamentiſchen ihre Fixax nicht. --- Auf das zu mercken iſt / das die obern Metallen weit über die untern ſind in der Güte / Reinigkeit / und Arth mehr NB. als die untern / und in allen Dingen mehr lobens werth. ꝛc. *Theophraſt. Paracelſ. in Tractatu de Metallis e ſuperis &c.* Biß hieher habe ich nun nicht allein aus anderer bewehrter Leute Erzehlung / ſondern auch aus eigener Erfahrung als ein augenſcheinlicher Zeuge zur Genüge dargethan / daß die edelſte Metallen nicht nur in denen Waſſern und Erdreich ſo wohl des Fichtelbergs / als andern Orten / ſondern ſo gar auch ja NB. am allerreinſten und beſten in der Lufft / und in ſpecie auch umb das Fichtengebürge / durch eine himmliſche Influenz gezeuget und noch heute zu Tage herfür gebracht werden.

Herbſtliche Witterung umb den Fichtelberg.

Mit wenigem habe ich dieſes noch von der Herbſtlichen Witterung umb den Fichtelberg gedencken wollen / daß gemeiniglich in dem Monath Novembr. die gantze Reyhe des Gebürgs öffters dergeſtalt in der Lufft verlohren wird / daß es nicht anders anzuſehen / als ob die Horizontaliſche Gegend des Gebürgs ein lauteres Tahl ohne Berge wäre / und das ſo genannte Firmament in einer Runde die Fläche der Erden umbgebe.

Winde.

Sonſten giebt es auch dann und wann Sommers und Winters ſtarcke Winde hierumb / welche aber am meiſten ordentlich im Martio und April, wie auch im October und November ſich einfinden / und gemeiniglich von Weſten und Süd-Weſten in bemeldten Monathen zu wehen pflegen: Wiewohl es auch ſonſten an Nord- und Oſt-Winden keinen Mangel hat.

Die Situation, Latitudo,

Die Situation und Lagerſtelle dieſes Gebürges iſt

iſt auf 50. Grad und 7. Minuten der Norder Breite/ welches denn auch die Elevatio Poli iſt; weswegen dann auch leichtlich zu erachten/ daß/ wann die Sonne in des Zeichen des Krebßes tritt/ umb den Fichtelberg der längſte Tag 16. Stunden/ 4. Minuten/ die Nacht aber nur 7. Stunden/ 56. Minuten lang iſt/ hingegen wann die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt/ iſt der Tag daherumb am kürtzſten und nur 7. Stunden/ 56. Minuten/ hingegen die Nacht am längſten/ nehmlich 16. Stunden/ 4. Minuten lang. ꝛc. und Elevatio Poli. Der längſte und kürtzſte Tag umb den Fichtelberg.

Von andern Merckwürdigkeiten auf/ an/ und umb den Fichtelberg.

Sonſten iſt noch ein und anders umb den Fichtelberg zu bemercken würdig und werth/ worunter am erſten dasjenige mir in die Gedancken kommet/ was ich von Weiſſenſtadt/ als der nechſten Stadt am Fichtelberg/ durch Vorſchub Herrn Johann Kießlings/ Burgermeiſters daſelbſt/ von Herrn Chriſtian Erdtmann Pöhlmann/ gleichfalls Burgermeiſtern allda/ aus ſeiner Beſchreibung der beſagten Stadt ſchrifftlich erhalten.

Weißſtadt oder Weiſſenſtadt/

Weiſſenſtadt eine uhralte BergStadt. Ihr Lager.

Schreibet er/ ſey eine Hoch-Fürſtliche Brandenburgiſch-Culmbachiſche uhralte Berg-Stadt/ oberhalb Gebürgs am Eger-Fluß auf einem erhobenen Ort/ und 1. Meil weg von Gefreß/ 1. Meil vom Fichtelberg/ 1. Meil von der Haupt-Stadt Wunſidel/ 1. Meile von Marckleuthen/ 1. Meile von Kirchenlamitz/ und 1. Meile von Mönchberg/ und alſo dieſer Orten/ mit welchen die Stadt und Gebieth grentzet/ in der mitten gelegen. Sie iſt der erſte Ort/ und gleichſam der Eingang in die ſo genannte Hoch-Fürſtl. 6. Aembter/ wann man von denen Fränckiſchen Ländern hereinreiſet. Von ihrem Alter/ Auffkunfft und dergleichen finde man daſelbſt faſt wenig Nachricht mehr/ weiln die allerälteſten Stadt-Bücher durch offterlittenen Krieg und Brand ſchon vor etlichen 100. Jahren mit verlohren gegangen. In einem noch übrig gebliebenen alten Stadt-Buch/ welches A. 1409. ſeinen Anfang hat/ und nach denen Kriegs-Zeiten unter einem Hauffen Schiefer auf Ihr Alter und Aufkunfft ꝛc.

dem Rathhauß-Gewölb wieder gefunden worden/ finden ſich noch etliche alte Copien/ woraus zu ſchlüßen/ und an den Tag zu legen/ das ſie von alten Kayſern Privilegia gehabt. Insgemein aber wird dafür gehalten/ daß Weiſſenſtadt ſchon unter Kayſers Conradi III. Regierung ſolle geſtanden / und zur ſelbigen Zeit denen Herren Marggrafen von Vohburg gehöret haben/ welche auch die Stadt Eger und dieſe meiſt herum liegende Lande innen hatten; und als Herr Marggraf Dippold / oder Theobaldus von Vohburg/ der auch zugleich Burggraf zu Nürmberg geweſen/ auf Permiſſion des Kayſers/ das Cloſter Waldſaßen / Ciſtertienſer Ordens A. 1133. geſtifftet/ ſolle er Weiſſenſtadt (welche auch nach Hrn. D. Pertſchens Bericht/ noch vor der Hußitiſchen Zerſtörung/ wegen ihrer ſchönen weißen Kirchen/ Weiß-Kirchen geheiſſen/ hernach aber/ als ſie An. 1472. wieder angebauet/ und erweitert/ Weiſſenſtadt genennet worden/) nebſt noch 3. andern Orten an dieſes dazumahl neue Cloſter übergeben haben. Es ſollen aber hernach die Aebte beſagten Cloſters viele Verdrüßlichkeiten von denen Herren von Hirſchberg/ welche das Schloß in der Stadt mit vielen Einkünfften zuſambt dem Rudolphſtein beſeßen/ gehabt haben/ dahero An. 1347. der Abt/ Franciſcus Grübel genannt/ dieſes Städtlein an die beede Herrn Burggraffen / Johann dem II. und Albertum den I. Gebrüdere umb 88000 fl. ſolle verkaufft haben. Wiewohl zwar noch andere Umbſtände wollen/ daß ſolcher Kauff von Herrn Burggraf Friedrich dem 3ten A. 1281. ſolle geſchehen und von Kayſerl. Majeſt. Rudolph dem Erſten/ zu Nürmberg derſelbe darüber belehnet worden ſeyn/ worauff die Stadt von dieſem Preißwürdigen Burggrafen mit neuen Privilegien verſehen/ und die Confirmation von Höchſtermeldtem Kayſer gegeben worden. Deme ſey nun endlich/ wie ihm wolle/ ſo erhellet doch aus einer jeden beſagter Relationen/ daß es eine ſehr alte Stadt ſey.

Hat ehedeſſen auch Weiß-Kirche geheiſſen. Wann ſie den Namen Weiſſenſtadt bekommen?

Von welchen Dingen Weiſſenſtadt inſonderheit beruffen?

Daß umb Weiſſenſtadt die geſundeſte Gegend in gantz Teutſchland auch von Käyſer Maximiliano dem Erſten zu ſeyn geachtet worden/ und dieſer Ort wegen des groſſen Sees / worinnen die allerſchmackhaffteſten Karpffen und Pertſchen / hingegen aber gar keine Fröſche gefunden werden/ beruffen ſey / davon haben wir bereits

bereits oben Erwehnung gethan. Der ziemlich hohe und ſehr ſpitzige Kirchen-Thurm wird vor den höchſten in denen 6. Aemb-tern gehalten. Sonſten ſolle der Stadt zum Wahrzeichen die-nen / daß von dem Platz oder Mittel-Punct das Waſſer davon ab und zu denen 4. Thoren (welche die Stadt nebſt einem Pfört-lein hat /) hinauslauffet; it. wie ein langer Stein unter dem neuen oder Weyher-Thor mit eingepflaſtert / und gleichſam die 4. Räder der Wägen ſolchen wie eine Cläiß betreffen müſſen. Letztens / daß der Eger-Fluß unterhalb der Stadt ſeinen Lauff ſolcher Ge-ſtalt führet / daß derſelbe gleich hinter einander auf einer Wieſen dreymahl ſich wendet / und eine gute Strecke wieder zuruck / oder geberg lauffet. Wahrzei-chē daſelbſt.

Sonſten hat die Stadt auſſer dem Rathhauß / Kirchen und Schulen wenig beſonders an Gebäuden / indem das vielfältige Kriegs-Weſen / Feuer und Brand die Jnwohnere auſſer Standt geſetzet / ſich auf zierliche Gebäude zu befleißigen; ohne daß ein Nürmbergiſcher Kauffmann / Herr Johann Kleßling / als ein Weiſſenſtädter Stadt-Kind / vierhundert Rthl. zur Erweiterung und Vergröſſerung der auſſer der Stadt über dem groſſen Wey-hers-Thamm gelegenen gar klein-geweſenen Gottes-Acker-Kir-chen / Anno 1707. an baarem Gelde hergegeben / und durch ſeinen Bruder / Herrn Johann Kießling den jüngern / Burgermeiſtern in Weiſſenſtadt / auszahlen / die Rechnung führen / und dem Bau vorſtehen laſſen. Sonſten hat dieſer Ort gleiche Privilegia mit Wunſidel / iſt auch von verſchiedenen nach einander folgenden Landes-Regenten mit beſondern herrlichen Freyheiten begabet wor-den / worunter vornehmlich dieſes am merckwürdigſten / daß Weiſ-ſenſtadt ehemahlen in gewiſſen Fällen ein ſicherer Geleits-Ort vor ſolche / die etwas groſſes verſehen / geweſen / wozu Herr Johann der Dritte / Burggraf zu Nürmberg den Freyheits-Brieff gnä-digſtertheilet. Weiſſen-ſtadt hat wenig be-ſonders an Gebäuden. Durch weſ-ſen Vorſchub die Gottes-Acker-Kirche daſelbſt er-weitert wor-den? Weiſſen-ſtadt hat gleiche Pri-vilegia mit Wunſidel 2c. War ehe-deſſen ein ſicher Ge-leits-Ort in gewiſſen Fällen.

Der Erdboden umb dieſe Stadt iſt ſehr rauch / ungeſchlacht / und ſteinicht / weswegen man ſich ehedeſſen allhier mehr auf Bergwercke / als den Feldbau gelegt / iſt alſo das Städtlein gu-ten Theils von Bergleuthen / Fuhrleuthen und Blechzinnern / Landes Be-ſchaffenheit hierumb.

auch

auch andern Handels-Leuten bewohnet worden / welche meiſtens nacher Leipzig / Magdeburg / Naumburg und dergleichen Handels-Städten ihren Vertrieb gehabt.

Wie Weiſſenſtadt in Auffnahm kommen?

Wie dann dieſer Ort nicht weniger als Wunſidel durch die Zinn-Bergwercke ſein Aufkommen erlanget. Man findet allenthalben noch Berg-Gruben ſo wohl umb die Stadt / als weiter gegen die Dorffſchafften hinaus;

Ein Ort Seitig. Woher alſo genannt?

Eine halbe Stunde von der Stadt iſt ein Ort / der Seitig genannt / da die Bergleute vor dieſen in groſſer Anzahl gearbeitet / auch das Zinn-Ertz ſo ergiebig geweſen / daß aus jedem Centner deſſelben noch 10. Loth des beſten Silbers hat können geläutert werden / und ſollen ſelbige Bergleute des Sonntags in Seidenen Hembdern zu Kirchen gegangen ſeyn / woher dann dieſer beruffene Berg-Ort den Nahmen Seitig bekommen.

Reiches viel Silber-haltendes Zinn-Ertz.

Wie dann auch bey dem Dorff Schönlind ein ſehr reiches Eiſenwerck geweſen / ſo 1620. noch völlig getrieben worden / im Dreyßig-jährigen Krieg aber liegen geblieben;

Auf was Art ein reiches Bergwerck auf einmahl aufgehöret?

1670. aber durch zwey Nürmberger wieder eröffnet und groſſer Nutzen etliche Jahre lang dadurch erhalten worden / biß der Steiger / ſo ein berühmbter und ſehr fleißiger Mann geweſen / durch Sprengung eines Steines unverſehens umb das Leben kommen / worauf nichts mehr anſchlagen wollen / ſondern alles Gewonnene wieder verlohren gegangen.

Wunſiedler ſchmeltzen ihren Eiſen-Stein in Weiſſenſtadt.

Anno 1410. und etliche folgende Jahre haben ſo gar die Wunſidler zu Weiſſenſtadt ihren Zinn-Stein geſchmeltzet / wie dann das Schmeltz-hütten-Recht noch allda anzutreffen.

Zu Weiſſenſtadt war das Berg-Gericht des Burggrafthums oberhalb Gebürgs.

Die Prærogativ und das Alterthum dieſer Berg-Stadt erhellet unter andern daraus / daß das Berg-Gericht allda zu halten / von Gnädigſter Herrſchafft iſt verordnet worden / da dann alle entſtandene Irrungen / ſo in Berg-Sachen in dieſen Landen oberhalb Gebürgs vorgefallen / allhier haben müſſen vertragen werden; von welchem dann der Stadt-Magiſtrat allda in ziemliches Anſehen kommen / und der Ambts-Burgermeiſter bey jedem Gerichte mit beygeſeſſen / ohne deſſen Gegenwart die gefällten Sprüche ungültig geachtet worden.

Ungemeine Wohlfeile des Zinns.

Daß aber dieſe Zinn-Bergwercke ſo gar in Abgang gekommen / ſoll die Urſache ſeyn / weilen wegen Menge dieſes Metalls / ſol-

ches

ches ſo unwerth iſt geachtet worden / daß der Centner nur 4. Rthl. gelten wollen / wozu zwar auch die Kriege viel geholffen.

Das beruffene Cryſtallen-Bergwerck in der Stadt ſolle ſchon zu Herrn Burggrafen Johannſen des Dritten Zeiten / als er noch bey ſeines Herrn Vaters Leben dieſe Lande oberhalb Gebürgs zu regieren überkommen / entdecket ſeyn worden. Es ſolle nehmlich dieſer Glorwürdige Fürſt einen Ritter an ſeinem Hof zu Plaßenburg gehabt haben / welcher zum Herrn Burggrafen geſprochen: Es hätte dieſer Fürſt auf ſeinen Theil ein Städtlein mit bekommen / das läge auf einem Cryſtallenen Grund und Boden / womit er zugleich auf ferneres Befragen etliche der ſchönſten Cryſtallen-Steine hervor gezeiget / worauf der Herr Burggraf voller Freuden anbefohlen / dergleichen Steinen nachzuſuchen / ſo auch durch Eröffnung dieſes Bergwercks geſchehen / weswegen dieſer Herr dem Städtlein ſo günſtig worden / daß er ſolchem vor andern immer groſſe Gnade erzeiget. Der Schacht dieſes Cryſtallen-Bergwercks iſt faſt mitten in der Stadt / in der fördern Haiter-Gaſſen an eines Bürgers Stuben-Fenſter bey 5. Lachter tieff / und iſt unter der Stadt durchgearbeitet / und ein Stollen durchaus auf 594. Schritt lang getrieben / welcher gleich hinter der Untern- oder Anger-Mühl ſeinen Ausgang hat. Es iſt aber ſolcher Gang jetziger Zeit ziemlich eingegangen / wird auch / weil der Bergleute Bericht nach / der gantze Gang allzuſehr verſchleimet / nicht viel auszurichten ſeyn / ſo ferne der Stollen von unten auf nicht geöffnet wird.

Cryſtallen-Bergwerck in Weiſſenſtadt / wann es entdecket worden?

Bey Abgang der Bergwercke nun hat inſonderheit wegen des rauhen Erdbodens dieſer Ort anjetzt ſich gar kümmerlich zu nähren / und wäre dieſen guten Leuten nebſt dem edlen Frieden wohl das vorige Bergglück wieder zu gönnen. Sonſten hat das Städtlein viel von Krieg und Brand ausſtehen müſſen / und nur etwas zu gedencken / ſo haben A. 1429. oder wie etliche wollen / 1430. die Hußiten / A. 1462 aber die Böhmen; nachgehends A. 1492. die Bayern / dann A. 1533. die Hungarn / wiederum 1635. die Croaten / die Stadt entweder gantz und gar / oder den meiſten Theil ausgebrennet / von andern dergleichen Fatalitäten nichts zu gedencken.

Jetzund ſchlechte Nahrung in Weiſſenſtadt.

Die Stadt muß viel von Krieg und Brand ausſtehen.

Andere Denckwürdigkeiten.

A. 1498. hat das Sümern Korn 4. fl. golten.

A. 1508. iſt eine ſolche wohlfeile Zeit geweſen/ daß 5. Maaß Korn einen Gulden gegolten/ und noch dazu auf Borg gegeben worden.

NB. Weg auf den Fichtelberg gemachet.

A. 1575. haben die Weiſſenſtädter auf des gantzen Amts Unkoſten einen Weg auf den Fichtelberg gemachet/ worauf man zuvor faſt unmöglich hat kommen können.

Action gegen die Ziegäuner.

A. 1642. ſolte auf Hoch-Fürſtl. Befehl alles Ziegäuner Geſinde fortgeſchaffet/ und nichts davon geduldet werden/ als aber deſſen ungeachtet zu Ausgang des Jahrs ſich dennoch eine ſolche Rotte zu Voigtſumbra eingeniſtet/ und dem damahligen Weiſſenſtädter Stadt-Voigt Herr Joh. Chriſtoph Fiſchern nur gepuchet/ nachgehends gar ſich in die Stadt beym Kirchenlamitzer Thor eindringen wollen/ aber zurücke gewieſen worden/ hat ihnen beſagter Voigt mit etlichen neu-geworbenen Soldaten nachgeſetzet/ ſolche eine halbe Stunde von der Stadt auf dem Spenglersrangen attrappirt/ in die Pfanne gehauen/ und alleſambt maſſacrirt/ auſſer zweyen/ welche ſich durch die Flucht ſalvirt. Die todte Cörper bey 18. an der Zahl/ ſeynd etliche Tage hernach auf Schlitten geladen/ und gegen den Fuß des Löſtenbergs geſchleppet / auch allda verſcharret worden/ welches man noch heutiges Tags das Ziegäuner-Grab nennet / und an der Scheiben-Wieſen zu ſehen iſt. Allein nach Verlauff etlicher Wochen fande man einen Brief an dem Kirchen-Lamitzer-Thor angehefftet/ darinnen viele Bedrohungen und Flüche dem Städtlein angemeldet geweſen/ ſo vermuthlich von dieſen böſen Leuten hergerühret/ gleichwohl iſt gewiß hierauf erfolget/ daß auf 7. Jahr lang die Mäuſe faſt alle Frucht vom Felde umb dieſe Stadt hinweg gefreßen/ welches von einigen dieſer Begebenheit hat wollen zugeſchrieben werden/ wie dann noch etliche in dem Wahn ſtehen/ daß aller Getraid-Seegen auf 100. Jahr von dieſem Ziegäuner Geſind wäre verbannet worden/ nach deren Verfließung ſie wieder beßern Feld-Seegen hoffen. Sonſten hat auch viel Diſcurirens gegeben/ daß der Voigt Fiſcher bald ſelbſt darauf geſtorben/ und kaum ein Viertel Jahr nach ſolchem Streich gelebet/ wie dann auch viele von der Burgerſchafft übel damit zufrieden geweſen. 2c.

Was darauf erfolget?

A. 1674.

A. 1674. hat ein Steiger auf dem Schönlinder Zinn-Berg-werck ſein Leben durch Sprengung eines groſſen Steins geendiget/ wobey dieſes merckwürdig iſt/ daß dieſer Steiger zu frühe/ als die Bergleute in die Arbeit gegangen/ zu ihnen geſaget/ es ſolte ſich anheute ein jeder wohl in acht nehmen/ er hätte geſtern Abends den Berg-Mönchen geſehen/es dörffte wol heute etwas geben; da es ihn dann am ſelbigen Tag durch eine ſonderbahre Fatalität ſelbſten getroffen. NB. Dieſer Berg-Geiſt ſolle gar öffters ſich haben ſehen laſſen/ und nichts ungemeines geweſen ſeyn.

Ein Bergmann/ ſo zuvor den Berg-Mönchen geſehen/ kommet durch Sprengung eines Steines umb.

Etwas ſeltſames iſt es/ daß A. 1711. im Februario ein Hirſch/ welchen etwan die Wölffe aus dem Wald gejagt/bey hartem Froſt und Schnee bey dem Hirten-Thor zu frühe umb 3. Uhr herein in Weiſſenſtadt gelauffen/ iſt auf dem Kirchhoff hin und über die Kirch-Mauer tieff hinunter geſetzt/hernach zum Neuen Thor hinaus und über die hohe Weyher-Brücke hinunter auf das Eiß geſprungen/ und ſich alſo davon gemachet: man hat über ſolchen hohen Sturtz nichts ſpüren können/ als daß etliche Tropffen Schweiß auf dem Eiß gelegen. Weiln Weiſſenſtadt unſtreitig die allernächſte Stadt unter allen am Fichtelberg iſt/ als habe ich mich in deren Beſchreibung etwas lange aufgehalten; wobey ich nicht umbhin kan/ dasjenige noch zum Beweiß des Alterthums dieſer Stadt beyzufügen/ was mir von einer vornehmen Hand aus alten Documenten dießfalls iſt communicirt worden; daß nemlich A. C. 984. zu Weiſſenſtadt das wichtigſte Reichs-Geſchäfft/wer unter den zweyen damahligen Competitoribus (welche Otto III. und Heinrich Herzoge in Bayern waren/) Kayſer ſeyn und bleiben ſolle/ ausgemachet worden. Das Lager wird vermuthlich damahls auf der Königs-Heide geweſen ſeyn. Nun fahre ich fort/ die andere Denckwürdigkeiten an etlichen übrigen Orten dieſer Gegend gar zu erzehlen.

Ein Hirſch lauffet mitten in Weiſſenſtadt.

Weiſſenſtadt iſt die aller nächſte Stadt am Fichtelberg.

In Herrn Johann Wolffgang Rentſchens *Antiquitäten* des Burggrafthums oberhalb Gebürgs habe ich gefunden/ daß/ als zu Rößlau (einer Stunde von Weiſſenſtadt/) das Hoch-Adel. Waldenfelſiſche Begräbnüß ſey gebauet worden/ habe man in der Kirche tieff in der Erden liegend gefunden etliche Menſchen-Röhren und Knochen von groſſer Länge/ die heute zu Tage an kei-

Rieſen-Gebeine zu Rößlau.

nem Menſchen zu finden / wurde demnach von männigl. geſchloſſen / es müſte ein Rieſe da ſeyn begraben worden. Ich will hier noch einige Sachen anbringen / welche ich aus obbemeldter Renthſchiſcher Beſchreibung gezogen.

Marckleuten was allda vor Merckwürdigkeiten?

Etwan eine halbe Viertel Stunde von Marckleuten / unfern der Pfarr-Güther / ſey eine Capelle geſtanden / welche St. Wolffgang gewidmet geweſen / gleich hinter dem Hügel / worauf gedachte Capelle geſtanden / ſey ein kleines Brünnlein / zu welchem unterweilen etliche in der Pfaltz wohnende Päbſtiſche Leute ſich befänden / und daraus Waſſer ſchöpffeten / und mit hinweg trügen / zu was Ende aber / ſey unbewuſt.

Selb / Thierſtein.

Wunderbarer Stein daſelbſt.

Faſt eine Stunde von Selb / Mittagwerts gegen Thierſtein / nicht weit vom Eger-Fluß / iſt nahe an der Straſſen ein ziemlich groſſer Stein zu ſehen / der alſo zubereitet / daß ein Mann ſich gantz beqvemlich darein ſetzen / lehnen oder faſt legen könne. Dann es alles vor die äuſſerlichen Glieder des Geſeſſes / der Schenckel / Füſſe / Lenden / Arme / Hände und Haupt ſo proportionirlich ausgehölet / als wann es ein klumpen Wax wäre / darein ein Mann ſolche Figur und Poſitur von ſeinem Leib eingedrucket hätte. Der gemeine Mann nenne ihn noch den Herr Gotts-Stein / weil der HErr Chriſtus darauf geruhet / und durch ſein Niederlehnen oder Niederlegen die Menſur und Gröſſe ſeines heiligen Leibes in den Stein eingedrucket haben ſolle. Sed fabula anilis.

Thierſteiner Schloß-Thurm.

Sonſten iſt Thierſtein wegen des gewaltigen dicken und hohen Schloß-Thurms / ſo ziemlich weit kan geſehen werden / bekant.

Albernhoff.

Heydenſtadt daſelbſt.

Was hierinnen denckwürdig iſt?

Bey dem Dorff Albernhoff / ſo nach Muggendorff im Ambt Streitberg gepfarret / iſt ein etlich 1000. Schritt weit umfangener Platz / welcher von der gantzen Nachbarſchafft die Heydenſtadt (oder ſonſten die Hundsbrück /) noch dieſe Stund genennet wird / zu finden / allwo unterſchiedliche Rudera zu ſehen / und finden die Leute noch immer Heydniſch Geld / Kupffer / und das beſte Silber an ſelbigem Ort / iſt auch bey der Nacht umb der Polder-Geiſter und wütenden Herrens willen ſehr unſicher vorbey zu reiſen.

In

In Muggendorff/ und zwar in des verſtorbenen Ambts-Vogts Johann Joachim Biſchoffs Hoff-Garten/ ſolle die Heydniſche Cappelle geſtanden ſeyn/ wie noch einige Anzeigungen davon vorhanden/ maſſen ſo wohl Todten-Beine/ als Geld mit der Heydniſchen Könige Effigie, dergleichen Herr Pfarrer Johann Meyer allda ſelbſt geſehen/ je zu Zeiten ausgegraben und gefunden worden. Sonſten ſey gewiß/ daß *Apollo*, oder Eppelein von Geiligen bald Anfangs des XIV. Seculi unter andern ſeine Reſidentien auch zu Drameyſel/ ſo nach Muggendorff gepfarret/ einen Sitz gehabt/ (wie noch die Rudera zu ſehen/ und die Bauern oben mit Holtz zu Aufſchüttung ihres Getreydes überbauet/) und von daraus öffters gen Muggendorff nach S. Lorentz geritten/ und zwar über einen hohen Felßen und Riß/ der mit groſſer Mühe an Händen und Füßen ſonſt geklettert werden muß/ und ferner über den Fluß Wieſend ohne Anrührung des Waſſers übergeſprenget/ ja bißweilen das Waſſer betreten. Man ſage noch heutigs Tags von ihm in alten Reimen/ ſo faſt die Kinder auf der Gaſſen wiſſen/ und lautet alſo: Muggendorff. Heydniſche Capelle daſelbſt. Eppelein von Geiligen reſidirt zu Drameyſel.

Eppela Geila von Dramauß/ reit allzeit zum vierzehet aus;

Item:

Da reit der Nürmberger Feind aus/ Eppela Geila von Dremaus.

Biß hieher des Herrn Pfarrers Johann Meyers Bericht vom 2. Jun. 1684. an Herrn Hof-Prediger Rentſchen. Wobey zu mercken/ daß dieſer Eppele von Gaila ein Fränckiſcher Edelmann (deſſen Stamm-Hauß Gailing 1. Meile von Rottenburg an der Tauber ein feſtes Schloß war/) und ein großer Magus geweſen/ deſſen Waffen (womit er die Nürmberger ſtets allarmirt,) noch auf der Burggräflichen Veſtung in Nürmberg gezeiget werden/ und an der Schloß-Mauer ſiehet man die Merckzeichen von dem Fuß ſeines Pferdes/ als er von daraus über den ſehr weiten Stadt-Graben geſprenget ſeyn ſoll. Wie ſolches auch Edward *Brovvn* in ſeinen ſonderbahren Reiſen/ *p. m. 67.* gedencket: NB. nicht weit von Muggendorff iſt Gailenreuth/ welcher Ort von ihm den Nahmen bekommen/ endlich iſt er zu Neu- Wer er geweſen?

marck mit andern ſeinen Helffern / weil er denen Nürmbergern viel Leides angethan / gerichtet worden. Er hat vermuthlich ehe ante als poſt electionem Rudolphi I. Imper. ſein Weſen gehabt.

Fernerer Bericht wegen der Heydenſtadt.

Allein wieder auf die Heydenſtadt zu kommen / ſo ſchreibet oben ermeldter Herr Pfarrer Meyer an Herrn Rentſchen ferner folgendes: daß die Heydenſtadt eine Heydniſche Stadt / ob zwar etwan ohne Mauren geweſen seyn müſſe / die ohne Zweiffel tempore Henrici I. der von Bamberg aus die Reichs-Marggraffen auf dieſe Fränckiſche Gebürge conſtituirt, vermittelſt ſolcher ſambt dem Abgöttiſchen Heydenthum in Grund geſchleifft worden / davon ſeynd verſchiedene Conjecturen vorhanden.

1.) Die uhralten mündliche Traditiones von denen Proavis &c. herrührend / die der Poſterität ein langes und breites von ſolcher Heydenſtadt erzehlet.

2.) Die luſtige Refier / artige Situation, und ſchöne Proſpect des Orts / daß ich kaum glaube / daß dergleichen auf dieſem Ober-Gebürg mehr anzutreffen ſey. Sie lieget eine gute halbe Stunde von Muggendorff nahe an dem eingepfarrten Dorff Albernhoff in einer ziemlich weit ausgeſtreckten Refier / die zu beyden Theilen zur lincken und rechten Hand ziemlich abhängig / und in die Thäler ſich neiget / unten am Fuß aber gar biß an den Wießgrund und den Fluß Auffſees ſich erſtreckt / und kan man zu allen Theilen auf und nieder fahren / reiten und ſpatziren / hat anbey eine ſchöne Circumference, daß eine Armee von 100000. Mann daſelbſt campiren / und von deren Haupt allerdings und zwar auf der erhöheten Ebene auf einmahl in Augenſchein könte genommen werden / iſt aber jetzt mehrentheils mit etlichen Wacholder-Büſchlein angeflogen.

3.) Seynd auf der Ebene über 200. Manns- und halben-Mannes-tieff mit Graß überwachſene Gruben / wie ein Biſchoffs-Hut formirt, zu ſehen / da in jede ſich ungefehr 8. 10. biß 12. Mann hinlegen könten / allwo der Muthmaſſung nach Heydniſche Hütten und Wohnungen müſſen geſtanden ſeyn / zumahlen da bey jeder Gruben auf dem Rand ein hauffen Stein angeſchüttet / und die nachgehends entweder von den bekehrten Heyden oder angrenzen-

den

den Chriſten aus Hoffnung Geld und Geldes⸗werth zu finden/ auf ſolche Manier durchgraben und durchſuchet worden/ maſſen noch in dieſem Seculo Hirten und dergleichen Volck daſelbſt mit ihren Hauen eingeſchlagen.

4.) Oben in der Höhe bey dem Eingang wurde mir bey meiner geſtrigen Anweſenheit ein mit Korn beſtellter Acker in 14. Schritt in die Breite und biß 100. und darüber in die Länge gezeiget/ welcher zu beeden Seiten mit einer ausgegrabenen Claffter⸗breiten Steinmauer von Qvater⸗Steinen umbzingelt/ und meinen die alten/ daß daſelbſt des Heydniſchen Regenten Sitz geweſen ſeyn müſſe. Wo des Heydniſche Regenten Sitz vermuthet wird?

5.) Seynd noch in vivis, die in vorigen Jahren zu Speyer im Käyſerlichen Cammer⸗Gericht zu appelliren gehabt/ die betheuern hoch/ daß man daſelbſt ihnen aus den Reichs⸗Urbarien bey Auffſuchung des Ambts Streitberg die Heydenſtadt bey Albernhoff ausdrücklich mit vorgeleſen/ und iſt der Zeit etlichen Bauern vererbt.

6.) Daß in vorigen und jetzigen Seculis die Bauern vielmahls Heydniſch Geld/ Kacheln/ zertrümmerte Schüßeln/ allerhand ſeltſam Eiſen⸗Werck/ theils auffgeackert/ theils von vielen Hirten ausgegraben und gefunden worden. Heydniſch Geld.

7.) Daß beygelegte Müntz⸗Sorten zu unterſchiedlichen Zeiten in ziemlicher Zahl in der Nachbarſchafft zu Dorff und Feld/ bald da/ bald dort gefunden worden/ welches aber als ein unbrauchbar Geld theils denen Jüden/ theils denen Welſchen Hauſirern verſchachert/ ja durch die Kinder zum Kurtzweilen wieder verliedert worden: wiewohl ich erfahren/ daß viel noch unter den eingepfarrten verſtecket/ die ſich ſcheuen/ damit an den Tag zu kommen. ꝛc.

8.) Daß von itztbeſagter Heydenſtadt man drey Viertel Stunden weit hinüber zu einem groſſen Felßen/ das hohle Loch genannt/ und an hieſig heilig Holtz ſtoſſend/ in mera planitie wallen können/ da rings umb den Felßen herum luſtige Wäldlein und Gebüſch⸗Werck von Aſpern⸗Eſchbaum⸗Büchen⸗Eichen⸗ und dergleichen harten Holtz. Der Felßen iſt von Natur ſo apposite Das hohle Loch.

ausgehöhlet / und ſo hoch / daß eine Piqve darinnen aufgeſtecket werden kan/ ſo weit aber mit ziemlichen Licht/ daß eine Compagnie zu Pferd und zwey zu Fuß/ darinnen halten und ſtehen können. Man kan mit Kutſchen hinein fahren und darinnen wieder umkehren/ und begreifft 75. Schritt in die Länge. Es hat dieſer ſehenswürdige durchhöhlete Felß alsbald im Eingang einen Weyhe-Keßel/ d. i. ein in Stein gehauen oder durch Kunſt der Natur gebildet Ciſterulein einer Viertel Ellen tieff und 2. Ellen von der Erdem empor/ in welches oben aus dem Felſen ſonſt ſtetigs ein kleines Brünnlein rinnet/ welches aber bey heuriger faſt übernatürlicher Dürre ausgetrocknet: kan ſeyn/ daß die Heyden allda ihre Luſtrationes gehabt / juxta illud Senecæ: Nunc lavabo, ut rem divinam faciam.

9.) Wann man durch jetzt-beſagten Felſen hindurch iſt/ durch das hohle Loch / kommet man nicht weit davon zu einer andern und noch weit verwunderlichern Felſen-Krufft / die man
Wizze-Loch. von Alters her das Wizze-Loch nennet/ wohinein als zur Thür ein Mann auffgerichtet ſelbander gehen / oder ein Pferd geführet werden kan / hat gleicher Geſtalt eine große Capacität / ſintemahl man Kühe und Kälber darein ſtellen / hacken und backen / ſticken und flicken kan / und ſuchet die Nachbarſchafft in bellicis tumultibus ihre Retirade allda / maſſen man im Fall der Noth nur mit einer Hand voll ſo zu reden beherzt und bewerther Mannſchafft einer gantzen Armee Anlauff genugſam Reſiſtenz thun könte / umb der ungängigen Wege und unerſteiglichen Beyfelßen wegen. Man kan in der Höhle ſo weit in einem Stück forthgehen / als weit vom Bayreuthiſchen Obern- biß zum Untern-Thore über 500. Schritt lang. Es hat vornen und in der mitten große Plätze / Steine / wie Altäre mit hohlen Zapffen groß und klein / und werden die Frembden mit Laternen hin und wieder geführet; das bloſſe rinnende Waſſer lapideſcirt darinnen. Der andern Höhlen zwiſchen Muggendorff und Streitberg / worinnen Cryſtallen / helle Bronnen / und groſſe Todten-Knochen anzutreffen / (wie auch der häuffig in dieſem Burggrafthum oberhalb Gebürgs ehemahls geweſenen Wahlfarten / Capellen / Clöſter / Kirchen und

Schlößer/wovon noch hin und her die Rudera anzutreffen/) vorjetzo zu geſchweigen/ alſo daß wohl glaublich/ daß ſich in vicinia die Heyden müſſen niedergelaſſen haben. So weit der Meyer-Rentſchiſche Bericht/ vom 28. Jun. 1684.

Sonſten gehen an etlichen Orten des Fichtelbergs/ ſonderlich aber im Pfältziſchen Gebiet unter dem gemeinen Mann viel Aberglaubiſche Händel vor/ wovon ich ein und anders/ ſo weit es die Gebühr wird zulaſſen/ eröffnen werde. Abergläubiſche Händel.

Wann z. E. einem etwas geſtohlen worden/ oder jemand unverſehens erkrancket/ oder einer etwas wichtiges vorzunehmen/ oder ſich zu verheyrathen willens iſt/ u. ſ. f. gehen die leicht-ſinnigen Leute zu einem ſogenannten Weiſen Mann/ oder Klugen Frauen/ und fragen ſie/ wer wohl den Diebſtahl begangen/ wo die Kranckheit herrühre/ ob dieſes und jenes glücklich ausſchlagen werde/ ob man dieſe oder jene Perſon zur Ehe bekommen werde? u. ſ. f. Der Weiſe Mann oder Kluge Frau gehet hierauf in die Kammer/ ſchauet in den Stein/ (welches ein Necromantiſcher Cryſtall/ oder Spiegel/ zuweilen auch ein Jaſpis iſt/) nachdem ſie vorher die Sprüche und Seegen heimlich geſprochen/ ſo ſolle alsdann im Spiegel das Begehrte erſcheinen/ wie es ſich zutragen werde/ welches die Necromantiſten alsdann dem Fragenden referiren. Im Cryſtall oder Stein das Zukünftige ſehen.

Andere verkundſchafften den Diebſtahl alſo: Sie ſtecken einen Schlüßel in ein Pſalm-Buch/ (welche ſie beede nicht gekaufft/ noch bezahlet/ ſondern ererbet/ dahero ſie dieſe Stücke auch den Erb-Schlüßel und Erb-Pſalter nennen/) auf einen gewiſſen Vers eines gewiſſen Pſalms/ von oben hinein/ daß die Handhabe oben herauſſen bleibt/ binden alsdann das Pſalm-Buch feſte zu/ halten den Schlüßel nur mit denen zween Zeuge-Fingern/ und nennen nacheinander etliche verdächtige Perſonen mit Nahmen: bey welchem Nahmen nun ſich der Schlüßel mit dem Buch herum drehet/ denſelben halten ſie vor den Dieb. Verkundſchafftung des Diebſtahls.

Sonſten bringen ſie auch wohl den Diebſtahl folgender maſſen wieder zu Handen: Sie ſtecken an das Ort/ wo ſie gewiß wiſſen/ daß die entwendete Sache verwahrt gelegen/ eine beſondere Herbringung des Diebſtahls.

Nehe-Nadel / begießen ſolche hernach mit einem gewiſſen heißgemachten Liqvore, und laßen ſie 24. Stunden lang ſtecken / ſo leidet der Dieb innerhalb ſolcher Zeit einen entſetzlichen Brand / daß das Geſichte voller Blaſen wird/die nicht vergehen/noch auffhören/ biß er den Diebſtahl wiederbringet.

Herbringung eines entlauffenẽ Menſchens/ durch das Angſtthun.

Wann einem ein Geſinde / oder einer ſchwangern Dirne ihr Galand entlauffen / legen ſie einen gewiſſen Pfennig in das Pfännlein einer Mühlen / laſſen hernach die Mühle angehen / und ſtarck lauffen / ſo kommet dem Flüchtigen eine ſolche Angſt an / daß er ſich nicht zu bleiben weiß / ſondern er muß über Halß und Kopff lauffen und wieder zuruck kehren. Das heiſſen ſie / einem die Angſt thun.

Den verzauberten Nutzen der Kühen wieder zu bringen.

Es giebet auch hin und her / beſonders auf Pfältziſcher Seiten am Fichtelberg / ſolche böſe Leute / daß ſie an einem Montag oder Samſtag / oder im erſten Mayen zu ihren Nachbarn in die Kühe-Ställe ſchleichen / daraus ſtillſchweigends etwas (das nicht rathſam zu offenbahren /) in gewiſſer Anzahl wegtragen / und damit ihren Kühen die Eyter reiben / ſo können jene keine nutzbare oder Schmaltzreiche Milch mehr geben / hingegen bekommen dieſe allen Nutzen. Dieſem aber habe ich alſo begegnen ſehen: Wann die Haus-Müttere ausrührten / und Butter machen wolten / aber keine herausbringen konten / haben ſie alſobalden das Butter-Faß auswendig am Boden mit friſchem Menſchen-Koth beſchmieret / den Milch-Ram aber heiß werden laßen / in das Butter-Faß gethan / und eine gute halbe Stunde lange ſtarck gerühret / hernach f. v. in das heimliche Gemach gegoſſen / ſo iſt dann der Zauberin ihre Milch / und Butter ſo ſtinckend worden / als nimmermehr ein Menſchen-Koth / daß ſie nichts davon haben gebrauchen können; Dann kamen die diebiſchen Leute / und wolten etwas aus dem Hauſe entlehnen / man lieſſe ihnen aber nichts zukommen / da giengen ſie dann traurig davon / und der Nutzen kame von Stundt an wieder.

Andere procediren in dieſem Fall alſo: Sie nehmen am Freytag frühe Morgends / wann ſie gemolcken haben / die Gelten unausgeſchwanckt / und hangen ſie alſo in Rauch: Da kommet dann auch die Zauberin / und will etwas borgen / wann man ihr aber nichts leihen

leihen will/ gehet ſie hin und her im Haus/ ob ſie etwas erwiſchen möchte/ wann ſie aber nichts bekommen kan/ ſo kommet der Nutzen wieder.

Andere ſtoſſen Weyrauch/ Myrrhen/ und rothen Knoblauch an einem Donnerſtag zu gleichen Theilen untereinander/ geben ſolches dem Viehe nach Mittag/ wann es ausgehen will ; ſie nehmen nemlich einen neuen Leib Brod/ ſchneiden 3. Bißlein davon/ ſtreuen darauf ein wenig Saltz/und legen ein wenig von obigem darauf/und geben es alſo dem Viehe/ hernach ausgetrieben.

Wann ſie an einem verdächtigen Nachbarn wohnen/ und ſich Zauberey beſorgen/ nehmen ſie Johannis-Kraut/ d. i. Hypericon, des edlen Dorants im abnehmenden Mond gegraben/ gleiche Theile/ und legen bißweilen auch Beyfuß dazu/ dieſes alles hencken ſie in 4. Winckeln des Hauſes/ in Stuben/ Cammern/ und Keller/ legen es in das Bette/ und tragen es am Halß/ gebrauchen auch alle 8. Tage eine Meſſerſpitzen voll innerlich/ und geben es dem Viehe mit Saltz vermiſchet/ ſo achten ſie ſich vor aller Zauberey gantz ſicher zu ſeyn. Ein Præſervativ wider alle Zauberey vor Menſchen und Viehe.

Etliche perſvadiren ſich zu erfahren/ was das Jahr durch paſſiren werde/ wann ſie in der Chriſt-Nacht umb 12. Uhr ſich auf einen Scheide-oder Creutz-Weg ſtellen/und alſo eine Stunde lang Stock ſtille ſtehen/ ohne etwas zu reden/ da ſich dann alles vor ihren Augen und Ohren præſentiren ſolle/was daſſelbe Jahr an Krieg/ Theurung/ Peſt/ und dergleichen ſich zutragen werde. Welchen Fürwitz ſie das Horchen gehen nennen. Horchen gehen.

Etliche Bauersleute halten auch ſteiff und feſt auf die 12. Nächte/und die 3. Wieder-Nächte/weil aber ſolche andere Völcker mit denen Fichtelbergern gemein haben/ will ich mich damit nicht aufhalten. Jedoch muß man ſich wundern/daß die Bauern in dieſem Stücke weit richtiger prognoſticiren/ als die Calendermacher. 12. Nächte.

Damit ich mich aber mit abergläubiſchen Sachen nicht länger aufhalte/ſondern auch etwas Nutzbares und in das Haushalten dienliches anbringe/ will ich dasjenige mittheilen/ das ich obſervirt habe/ wie die Fichtelbergiſche Bauern-Weiber die Milch der Kühen zu vermehren pflegen. Sie nehmen nehmlich die Schellwurtz Wann die Kühe verſeyhen/daß ſie wieder viel Milch geben.

mit ſambt dem Kraut/ und gebens denen verſiehenen Kühen zu eſſen/ ſo geben ſie viel Milch. Oder aber Gundelreben/ ſo geſchicht es auch. Wann aber ein Sterben unter das Viehe kommet/ ſtoſſen ſie Schnecken-Häuſer und Weißwurtz zu Pulver/ und gebens dem Viehe etliche mahl zu trincken. Krancken Geißen oder Ziegen aber geben ſie geſtoßene Krebs-Schalen/ es hilfft auch.

Vor den Viehe-Sterb.

Wann an denen Pfältziſchen Grentzen Feuer auskame/ pflegte ein Jäger ein Bündelein in das Feuer zu werffen/ ſo verloſche es gleich/ ſeinem Sagen nach/ ſolle es hierinnen beſtehen: Er verbrennete einen rocken Leib Brod/ biß es ſchwartz ward/ ſtieße ihn zu Pulver/ thäte ein wenig Stuben-Auskehrig/ und das Bötzig aus einer Meßer-Scheiden geklopfft dazu/ bande es in ein Bündelein/ und wurffe es in die Brunſt.

Das Feuer zu löſchen.

Ein Pfältziſcher Soldat aber nahm nur ein gantzes Hembd von einer Magd/ worinnen ihr Menſtruum war/ oder ein beflecktes Leilach von einer Kindbetterin/ und wurffe es ſtillſchweigends zuſammen gewickelt in das Feuer/ ſo verloſche es zur Hand.

Præſervativ vor Feuers-Noth.

Uber dieſes lehrete ein Ziegäuner folgendes bewerthes Stücklein. Man ſolle Morgends oder Abends ein Kohl-ſchwartzes Huhn aus dem Neſt nehmen/ ſolchem den Halß abſchneiden/ auf die Erden werffen/ und den Magen gantz aus dem Leibe ſchneiden/ aber nichts daraus nehmen/ ſondern alles beyſammen bleiben laſſen. Alsdann ſolle man den Magen in ein Stücklein Menſtruoſiſches Hembd/ wo es am meiſten iſt/ eines Teller breits von einem noch unfehlbar reinen Jungfräulein wickeln ſambt einem Ey/ das gantz gewiß an einem Grünendonnerſtag gelegt worden/ dieſe 3. Stück mit Wachs umgeben/ in ein Achtels-Maaß Häfelein thun/ und wohl verdecket unter ſeine Hausſchwelle vergraben/ ſo ſeye man mit GOttes Hülffe unfehlbar/ weil ein Stecken vom Haus ſtehe/ vor aller Feuers-Gefahr ſicher/ wann gleich hinten u. vornen alles verbrenne.

Ein verlohrnes Stücke Viehe wieder zu bekommen.

Es geſchiehet gar offt/ daß ſich auf dem Hohen Gebürg/ wohin die Fichtelberger Bauern ihr Viehe zur Weyde treiben/ ein oder anders Stück in der groſſen Wildnüß verirret/ und nicht wiederum zu Hauſe kommet/ da ſeynd ſie dann hurtig her/ und nehmen den Strick oder die Kette/ woran das Viehe im Stalle ſie anzuhangen pflegen/

und werffen ſolche in das Feuer / ſo kommet dann das Thier nach möglichſter Eile wieder zu Hauſe.

Nicht ſelten pflegen auch die Bauern-Weiber am Fichtelberg ihrem Geflügelwerck / als Gänſen / Hünern / Endten / Tauben / 2c. 5. oder mehr Federn vom Schwantz oder unter denen Flügeln auszurauffen / und ſolche zwiſchen die Thür-Angeln der Stuben- oder Haus-Thüren zuſammen gebunden zu ſtecken / ſo ſollen ſich dieſelbe nicht zu weit von der Wohnung entfernen oder verlauffen. Daß ſich das Geflügelwerck / nehmlich Gänſe / Hüner / Endten / Tauben nicht vom Hauſe zu weit weg begeben.

Wann die Anwohner am Fichtelberg neue Hüner bekommen / waſchen ſie ihnen die Füße mit reinem Waſſer / und ſetzen ihnen hernach daſſelbe zu trincken vor / ſo kommen ſie nicht weg / ſondern bleiben zu Hauſe. Jedoch muß man ſie ein paar Tage erſt einſperren / und hernach gegen den Abend lauffen laſſen. Neue Hüner zu behalten.

Damit auch die Hüner fein viele Eyer legen / geben ſie ihnen Haaſen-Koth (der umb dieſe Gegenden genugſam zu bekommen /) klein zertrieben / und unter naße Kleyen gemenget / zu eßen / (woran ſie zwar nicht gar gerne beißen / wann ſie nicht wohl hungrig ſind /) ſo legen ſie ſehr wohl; aber über einmahl darff man es nicht thun / ſie legen ſich ſonſten zu todt. Andere pflegen einer jungen Hennen / wann ſie anfangen will zu legen / eine halbe Aalrauppen-Leber zu geben / ſo wird ſie eine ſehr gute Leg-Henne / giebt man ihr aber eine gantze ſolche Leber / leget ſie ſich zu todte. Von Geißrauten-Saamen / wann man ſolchen denen Hünern zu eſſen giebt / legen ſie auch viele Eyer. Speiſet man ſie aber mit Hanff-Körnern und Neſſel-Saamen / ſo legen ſie den gantzen Winter. Wann aber ſonſten die Hüner nicht legen wollen / ſo giebt man ihnen ſchwartzen wohlriechenden Coriander. Daß die Hüner viel Eyer legen.

Wann ein Sterb unter die Hüner kommet / legt man Tauſendgülden-Kraut in ihr Trinck-Waſſer / und auf das Kraut einen glühenden Schmiede-Sinter. Vor den Hüner-Sterb.

Diejenigen / welche Bienen halten / pflegen ihnen / ſo bald der Schnee abgehet / und ſolche anfangen zu fliegen / die Brühe oder Suppe von gekochtem dürren Obſt / als Birnſchnitzen oder Zwetſchken vorzuſetzen / und ſolche damit zu ätzen / damit ſie fein frühe ſchwärmen. Weiln aber aus ſolchen Bienen gar gerne Raub-Bienen werden Daß die Bienen frühe ſchwärmen? Raub Biene wie ſie werden?

werden/ die andern das Honig und Wachs ſtehlen/ als hat man ſich wohl damit in acht zu nehmen.

Die Raub-Bienen zu tödten.

Wann man aber ſolche Diebs-Rotte loos werden will/ iſt am beſten/ daß man an einem Sonnabend zu Nachts umb 8. oder 9. Uhr die Flug-Löcher an ſeinen Stöcken wohl vermacht/ damit die gute Bienen nicht herauskommen/ (dann man hat durch die vielfältige Erfahrung/ daß wann die Raub-Bienen die Wochen durch/ die gantze Nacht an denen andern Stöcken ſich aufhalten/ ſolche doch alle Sonnabend bey Untergang der Sonnen ſämbtlich nach Hauſe fliegen/ und dann am Sonntag frühe wieder von neuem zu Raub ausgehen/) und des folgenden Tags unſchuldiger Weiſe nicht mit verderben mögen. Dann wann am Sonntag frühe die Raub-Bienen wieder häuffig zu denen andern Stöcken kommen/ ſolle man ihnen das Labhonig mit Bierhäfen anmachen und alſo vorſetzen; wann ſie nun davon freſſen/ werden ſie theils matt und ſterben/ theils aber/ die dieſen Raub nach Hauſe bringen/ inficiren damit ihr eigen Honig und Wachs/ daß es anfängt zu jähren/ und ſauer zu werden/ wodurch dann Honig und Bienen zugleich drauf gehen. Wann du alſo ſieheſt/ daß die Diebiſche-Rotte ausgerottet iſt/ ſo mache deine Fluglöcher wiederum auf. Probatum eſt.

Vorbedeutung/ ob der Flachs wohl gerathen werde.

Vom Flachs habe ich nicht ohne Verwunderung geſehen ein Prognoſticon ſtellen/ welches ſelten fehlet/ ungeachtet man nicht weiß/ was ſolches vor eine Gemeinſchafft haben ſolle. Es obſerviren nehmlich die Fichtelberger die drey Winter-Monathe/ welcher die längſten und ſchönſten Eißzapffen trage/ ſonderlich die/ ſo an denen Tropffrinnen unter denen Dächern herabhangen. Wann nehmlich der December feine ſchöne lange einfache Eißzapffen mit ſich bringet/ ſolle man den Lein frühe im Frühling ausſeen. Iſt es aber/ daß im Januario ſich ſolches zuträgt/ ſo geräthet die Mittel-Satt wohl. Wo aber im Februario, iſt die ſpäte Satt am beſten. Wann die Eißzapffen zwießlich mit neben Zapffen wachſen/ ſolle auch der Flachs nicht ſchön/ ſondern ebenfalls zwießlich werden.

Daß der Flachs wie

Etliche Fichtelbergiſche Weiber ſollen den Flachs auf folgende

de Art wie eine Seiden bereiten: Sie nehmen guten geſchlachten Flachs/ hecheln ihn von Grund aus/ hernach beſtreichen ſie ihn mit friſchen Kälber-Koth/ laſſen ihn 4. biß 5. Tage lang ſtehen/ und waſchen ihn letzlich wieder wohl aus/ ſo ſolle er wie Seiden werden/ und ſehr ſubtil zu arbeiten ſeyn. *eine Seide werdē ſolle.*

Einige haben die Gewohnheit/ daß ſie vor dem ſäen die Frucht in Miſtpfützen-Waſſer eine Nacht liegen laſſen/ da dann der Saamen ſo ſtarck treiben ſolle/ daß auch auf ungetüngten Feldern eine ſchöne Frucht wachſe. *Daß die Feld-Früchte wohl wachſen.*

Daß aber kein Geträyde brandicht werde/ ſo vorſchlagen etliche bald einige Garben deſſelben zuſammen/ ſchütten es auf den Boden/ breiten es aus/ daß es auffs höchſte nur einer Handdück lieget/ ſieben alsdann Holtz-Aſchen darein/ rühren es wohl durcheinander/ und ſäen es aus/ wann die Sonne in der Wage iſt/ welches allein vom Rocken und Weitzen zu verſtehen. Bey dem Sommerbau aber pflegen ſie den Saamen auszuſäen/ wann der Mond in der Waag/ Zwilling/ oder Waſſermann iſt/ wann es nehmlich die Witterung zuläſſet. Viele ſind/ die da meinen/ die beſte Winter-Saat wäre am allerheiligen Tag anzuſtellen/ welches dann erſt geſchehe/ wann die Sonne im Scorpion lauffet/ allwo man ſich aber gleichfals nach der Witterung zu richten hat. Dann es geſchicht offt/ daß umb dieſe Zeit/ an und auf dem Fichtelberg ein hefftiger Froſt und rechter Winter iſt/ ja es iſt manchmahl hart am Gebürg ſtarck gefrohren/ und liegt ein ziemlicher Schnee/ da hingegen etwan 1. oder 2. Stunden davon es linde genug iſt/ daß man gar wohl zu Felde ziehen kan. *Daß das Geträyde nicht brandicht werde.*

Etliche Fichtelberger pflegen ſehr auf die Neue-Jahrs-Nacht achtung zu haben/ dann wann die Lufft helle und ſtille daran iſt/ bedeutet es ihnen ein gutes Jahr; iſt aber Nebel an dem Wald/ ſo förchten ſie ſich vor einem Viehe-Sterb/ wo aber der Nebel das gantze Land bedecket/ ſind ſie eines Sterbens unter denen Menſchen beſorgt; kommet ein Wind von denen 4. Gegenden der Welt einer/ ſind ſie wegen eines Kriegs von dorther bekümmert; wo aber ein ungeſtimmer Regen fället/ ſo prognoſticiren ſie einen Mißwachs und groſſe Theurung. Wann aber dergleichen Witterung *Vorbedeutung was vor ein Jahr werdē ſolle.*

eine auch auf den Tag Pauli Bekehrung eintriefft/ halten ſie es vor deſto gewiſſer und ohnfehlbarer.

Vorbedeutung/ wie das Obſt gerathen ſolle.

Wo an dem Fichtelberg ein und anderer Ort/ mit Obſtbäumen angebauet iſt/ pflegen ſie gar ſehr darauf zu ſehen/ ob die Aeſte und Zweige der beſagten Bäumen/ umb Weyhnachten/ das Neue Jahr/ am drey König-Tag/ oder umb Lichtmeß/ von Schnee angeflogen oder angereumelt ſind/ welches dann ein gutes Obſt-Jahr bedeuten ſolle. Sind aber die Bäume bloß/ ſo halten ſie es vor ein unfruchtbares Jahr. Wann aber der Schnee häuffig darauf lieget/ achten ſie es denen Bäumen nicht gut zu ſeyn/ weiln ſie förchten/ ſie dürfften ungeſchlacht werden.

Aus Kraut-Samen wachſen Rüben.

Wann die Weiber umb den Fichtelberg Kappis- oder Kraut-Samen ausſäen/ und es begegenen ihnen Schweine/ ſo ſollen aus dem gedachten Saamen ſtadt des Krauts lauter Rüben wachſen/ welches durch öfftere Erfahrung ſolle verificirt worden ſeyn. Ein Phyſicus bekäme hier Materie zu unterſuchen/ ob etwan der Geruch oder andere exhalationes von denen Schweinen eine ſolche Veränderung verurſachen.

Ubelriechende Wächter zu verabſchieden.

Bey etlichen Anwohnern am Fichtelberg habe ich wahrgenommen/ daß wann ihnen junge muthwillige Geſellen aus lauter Boßheit einen übelriechenden Wächter vor die Thüre geſetzet/ dieſelbe ſolchen mit darauf geſtrăueten gebratenen heiſſen Erbſen und Pfeffer ſeinen Abſchied annoch fein warm gegeben/ da dann dem Herrn Commendanten ſein Sitz ſo feurig worden/ daß er keine bleibende Städte etliche Tage lang haben können.

Daß einem der erlittene Schlag nicht ſchaden ſolle.

Wann hingegen an dieſen Orten ihrer zwey miteinander uneinig werden/ und kommen mit Fäuſte-Schlägen zuſammen/ daß einer einen ziemlichen Theil bekommet/ und es gereuhet hernach den Schläger/ pfleget er gleich darauf in die ſchlagende Hand zu ſpeyen/ und ſolche mit der andern ſanffte zu reiben/ da dann der Schlag dem leidenden Theil nicht ſchaden ſolle. Nachdem aber dergleichen Dinge auch in andern Ländern pflegen im Schwange zu gehen/ als will ich nichts weiters hievon melden/ ſondern dieſen erſten Theil hiemit beſchlieſſen.

Der

Der
Andere Theil
Von
Beſchreibung
Des Fichtelbergs
Und
Deſſen angrentzenden Oertern/
Worinnen

Von etwas entferneten / jedoch ehedeſſen auch zu denen Fichtelbergiſchen Grentzen gerechneten Orten/

Als

Eger/ Ellenbogen/ Schlackenwald/ und Carlsbad

gehandelt wird.

Dabey man inſonderheit dem Bruſchio und ſeines gleichen gefolget; die eigene Erfahrung aber zugleich zu Hülffe genommen/ ſo gut/ als es die Zeit und Gelegenheit hat zugeben wollen.

Vorbericht.

NAchdem ich im Erſten Theil durch Gottes Beyſtand den Fichtelberg mit denen vornehmſten ihm zugeeigneten Gebürgen/ Holtzungen/ Wäldern und Feldern/ Flüſſen und Waſſern/ Lufft und Erden/ Menſchen/ Thieren/ Vögeln/ Fiſchen/ Inſecten/ Bäumen/ Staudten/ Kräutern/ Mineralien und Metallen kürtzlich/ deutlich und auffrichtig aus ſo wohl eigener Erfahrung/ als anderer glaubwürdiger Zeugen Erzehlungen beſchrieben/ ſo könte ich mit Fug die Feder niederlegen/ und dieß Werck beſchlieſſen. Weiln ich aber zuvorhero ſehe/ daß der geneigte Leſer auch wird begierig ſeyn/ dasjenige/ was Herr Bruſch von Eger/ Ellenbogen/ Schlackenwald/ dem Carlsbad/ und der Hoch-Gräflich-Schlickiſchen Familie/ ſeiner Fichtelbergiſchen Beſchreibung inſerirt/ beybehalten/ und alſo das Bruſchiſche Wercklein vollſtändig zu ſehen/ damit er ſodann alles/ was ſo wohl dieſer/ als andere Autores von denen Grentzen des Fichten-Gebürgs geſchrieben/ hier möchte beyſammen/ und mithin nicht nöthig haben/ aus vielen zertragenen Stellen verſchiedener Autorum mit Mühe ſich ein gantzes zu ſammlen/ zumahlen da Bruſchii Beſchreibung nicht gar wohl mehr zu haben; Als habe mich entſchloſſen/ hierinnen dem geneigten Leſer auch zu gratificiren/ und ihm alles/ was beſagter Autor von oben ernannten Orten und Geſchlechten erzehlet/ ohne Ausnahm/ obwohl ein wenig in einer andern Ordnung zu communiciren. Wir wollen demnach die Beſchreibung von Eger (als dem nähern Ort gegen den Fichtelberg) anheben/ und dann von hier auf Ellenbogen/ und Schlackenwald fortfahren/ endlich aber bey dem Carlsbad den Beſchluß machen. Wobey das Merckwürdigſte/ was ſeit Herrn Bruſchens Todt an dieſen Orten iſt obſervirt worden/ und alſo von ihm ungemeldet blieben/ fleißig ſoll beygefüget werden. Folget alſo von Wort zu Wort

Caſpar

Caſpar Bruſchens
Beſchreibung
der Stadt Eger.

Nachdem der Poet Ovidius, da er die Bücher / wie man künſtlich buhlen ſolle / geſchrieben hatte / nicht allein von Rom / ſeinem lieben Vaterland / ſondern auſſerhalb des gantzen Römiſchen Reichs Grentzen / in Tomos, eine Stadt in Ponto gelegen / unter die Scythen und Feinde der Römer von Kayſer Auguſto relegirt / und weggeſchicket wurde / ſchrieb er zu Zeiten ſeinen guten Freunden wiederum gen Rom / beklaget ſich ſeines Elendes / daß er vielleicht ewiglich müſte nun ſeines lieben Vaterlands entbehren. Und in ſolche Klag miſchet er mit ein / wie ein lieblich Ding es ſey ums Vaterland / lobet daſſelbe / und verflucht und ſchielt die grobe / kalt und unfreundliche Art / ſo in Ponto unter den Scythen und Tartarn war / und mit ſolchen Kurtzweilen / gleichſam mit einer Artzney / vermeynet er ſein Elend und Jammer zum theil zu lindern und zu ſtillen.

Gleich eben dieſe Luſt und Begierde gegen dem Vaterland / ſo GOtt und die Natur in unſere Hertzen wunderbarlich geſetzet und geſtecket hat / gleich eben dieſe Lieblichkeit und holdſelige Gedächtnüß des Vaterlands (von der der Poet nicht allein ſaget / ſondern die auch ſo hoch verwundert und preiſet /) zwingt und verurſacht mich auch wiederum zu meiner lieben Heimat zu gehen / und weiter zu erhohlen und zu repetiren dasjenige / ſo ich verhoffe / es werde gemeldtem meinem Vaterland / welches bißher wenig bekant geweſen / zu Lob / Ehren und Zierde gereichen: welches dann auch mein liebes Heimat (wie ich wohl weiß /) freundlicher Meynung wird von mir gern / williglich und mit Danck empfahen.

Eger unter den Böhmiſchen Städten nicht die geringſte / iſt wohl nicht innerhalb dem Böhmiſchen Gebürg oder dem Wald / (ſo gantz Böhmen nicht anders / dann wie eine Ring-Mauer eine *Eger / wo es liegt?*

Stadt umgiebet/) ſondern an den Grentzen deſſelben Gebürgs und Walds in der alten Nariſcen Land/ auf einem faſt fruchtbaren und luſtigen Boden gelegen. Dieſe Stadt von wem ſie ihren Urſprung habe/ oder von wem ſie zu bauen ſey angefangen worden / kan Niemand eigendlich und vor gewiß ſagen. Die Urſach ſolcher Unwiſſenheit/ wie ich in alten Schrifften funden / und geleſen hab/ iſt eine jämmerliche Brunſt; denn als man gezehlet hat nach Chriſti unſers HErrn Geburt 1170. Jahr/ am 16. Tag des Mayen/ iſt die Stadt auf den Boden hinweg gebrannt / und jämmerlich verdorben. In dieſer Brunſt ſeynd auch bey anderthalb hundert Perſonen/ Weibs- und Manns-Bilder/ ja auch Privilegia, Brief / und andere Schätze und Güther umkommen.

Warum man nicht weiß/ wenn und von wem Eger erbauet?

Dieſer Jammer und Schaden hat vielleicht auch das jenige/ ſo im Stadt-Buch nach Gewohnheit/ von Urkund der Stadt aufgezeichnet iſt geweſen/ verderbet/ und hinweg genommen; doch hab ich in etlicher Clöſter alten und vor 400. Jahren geſchriebenen Büchern und Schrifften gefunden/ nehmlich zu Waldſaſſen / Speinshart/ Caſtel / und Michelsfeld/ auch zu Rebdorff bey Ayſtadt gelegen / welches Käyſer Friedrich / Barbaroſſa genannt / geſtifftet hat / daß Eger ſey der Marggrafen von Vohenburg geweſt: das waren Fürſten und Grafen zu Cham / einer Stadt am Regen / in der obern Pfaltz / faſt am Böhmer-Wald gelegen / ſie hatten ihre Wohnung und Reſidentz zu Vohenburg/ iſt ein herrlich Schloß/ und ein Marck in Beyern an der Donau / zwiſchen Ingolſtadt und Chelheim gelegen / gehöret jetzt Hertzog Ludwigen von Beyern zu.

Was Eger erſtlich geweſen?

Nun acht ich aber gäntzlich / die Stadt Eger ſey von gemeldten Fürſten von Vohenburg / auch zu bauen angefangen worden; alſo daß Eger vor 600. Jahren ſchon wäre eine Stadt geweſen/ denn wie man ins Aventini Auszug in ſeiner Cronick findet/ darinnen er / wie ich einsmahls zu Regenſpurg geſehen/ vieler Fürſten und Graffen / ſonderlich aber auch der Marggrafen von Vohenburg Genealogiam erzehlet/ ſo ſeynd gemeldte Marggrafen ſehr alte Fürſten geweſt / ſo hat auch ihr Stamm erſt vor vierthalb hundert Jahren aufgehört/ und iſt ihr Land an die Fürſten von Bayern

Iſt vor 600. Jahren geweſen.

Bayern gefallen. Daß aber Eger zu einer Reichs-Stadt worden / iſt alſo zu gegangen: Es war ein Marggraff von Vohenburg / und Graf zu Cham / Theobold oder Diepold genannt / der hatte das gantze Egerland innen. Dieſer Marckgraf war ein ſehr frommer und Chriſtlicher Fürſt / bauete von ſonderlicher Liebe und Gunſt wegen / ſo er zur Religion trug / und durch Trieb und ſteten Anliegen Loicardis ſeiner Mutter (ſo zu Caſtell im Cloſter begraben liegt /) eine Meilwegs von ſeiner Stadt Eger / an einem Flüßlein / die Wondera genannt / als man zehlt nach Chriſti Geburt 1134. Jahr eine herrliche ſchöne Abtey Ciſtercienſer Ordens / nennet die Waldſaſſen / denn etliche Brüder aus fremden Landen dahin kommen waren / hätten ihnen allda in der Wildnüß eine Hütten gebauet / u. vermeinten allda GOtt zu dienen. Er begabet auch ſolch Kloſter reichlich und Fürſtlich / ſparet keinen Koſten; (wie dann der herrlich neuerbauete Tempel allda keinem in Europa leichtlich weichet /) er hatte ein Fürſtlich Gemahl / war Hertzog Heinrichs von Bayern Tochter / Frau Mechtildis genannt / ein ſehr fromm Gottsfürchtig und löblich Weib / mit der zeuget er eine Tochter / die nennet er Fräulein Adelheit: Und nachdem es ein ſehr ſchönes und züchtiges Fräulein war / der Mutter an Erbarkeit der Sitten gantz nachſchlug / alſo / daß ſie auch allenthalben gelobet / und geprieſen war / begehrt ihr der Großthätig und theuere unüberwindliche Fürſt und Herr / Kayſer Friedrich der Schwab / welchen die Italiäner darum / daß er einen rothen Bart trug / Barbaroſſam nenneten / zu einem Ehelichen Gemahl: und nachdem die Heyrath bald bewilliget / und beſchloſſen war / iſt diß Kayſerliche Beylager zu Eger in Gegenwart vieler Chur- und Fürſten / Grafen und Herren / aufs herrlichſte und mit gewöhnlicher Solennität gehalten worden / als man zehlet nach Chriſti unſers Heylandes Geburth 1179. Jahr. Die Heyrath war dermaſſen beſchloſſen / daß Marggraf Diebold ſeiner Tochter Adelheiten die Stadt und das gantze Ländlein dazu gehörig / (welches dazumahl ein ſonder Fürſtenthum war / zu welchem Land viel gehöret / das jetzt andere Herrſchafft ihre Nachbarn inhaben und beſitzen /) dazu auch die neue angefangene Abtey Waldſaſſen ſolte vermorgengaben;

Eger eine Fürſten-Stadt.

Das Cloſter Waldſaſſen.

ſolches iſt auch alſo ohne Sperrung bald gewilliget worden. Durch die Heyrath (welche doch endlich durch den Biſchoff von Coſtnitz/ als die dem Blut zu nahe seyn ſolt/ wiederum gebrochen worden/ alſo daß gemeldtes Fräulein Adelheit/ als eine Wittib/ Grafen Diethen von Ravenſpurg vermählet ward/) iſt Eger aus einer Fürſtlichen eine Kayſerliche Reichs-Stadt worden/ im Jahr wie oben gemeldet. Iſt auch eine Kayſerliche Stadt blieben bey 136. Jahr/ nemlich biß man zehlt nach Chriſti Geburt 1315. Jahr. Um dieſe Zeit war Ludwig der Bayer (ſo zu Regenſpurg in St. Heinieran Cloſter begraben/) mit einträchtigem Rath und Beſchluß faſt aller des Heiligen Reichs Churfürſten/ zum Römiſchen Kayſer erkieſt und erwehlet.

Eger wird eine Reichs-Stadt.

Ludovicus Bavarus. Imp.

Dieſer Herzog in Bayern (nachdem er mit dem Pabſt und allerley Cleriſey zu Rom nicht faſt wohl ſtund/) ward bald/ wie man zu Rom gehört/ daß er zum Kayſer erwehlet worden/ ſtracks in den Bann gethan/ durch Pabſt Johannem den XXII. des Nahmens; und aufdaß dennoch das Reich nicht ohne ein Haupt wäre/ erwehlet er mit ſeiner Cleriſey wider gemeldten Kayſer Ludwigen/ einen andern/ nehmlich Friederichen/ (Alberti filium,) einen Herzog aus Oeſterreich/ vermeynet/ dieſer würde ihm fügli-cher seyn. Nun erhub ſich aber zwiſchen dieſen beyden erwehlten Kayſern ein groſſer Krieg/ denn keiner ließ ſich gern von ſolcher Dignität und Herrlichkeit abdringen.

Kayſer Ludwig und Herzog aus Oeſterreich Fridericus wider einander.

Dieſe Spaltung und Fehde wehret länger denn acht gantzer Jahr/ Kayſer Ludwigen/ (welcher auch zuletzt das Feld behielt/ Fridericum überwand/ und ihn zwey gantze Jahr auf Triſeneck einem Schloß in Oeſtereich gelegen/ gefangen hielt/) ſtunden bey faſt alle Chur-Fürſten/ desgleichen Reich-Städte/ ausgenommen die einige Stadt Ulm in Schwaben/ der vier Dörffer des Reichs eines/ wolte ihn für keinen Käyſer erkennen oder annehmen/ ſo gar geiſtlich erzeigten ſie ſich an dieſem Ort/ desgleichen that auch Straßburg; Item gantz Schweitz/ ausgenommen Bern/ und Solodurn. Friderico dem Hertzogen von Oeſtereichen halffen der Pabſt/ der Biſchoff von Cölln/ Pfaltzgraf Rudolph am Rein/ Käyſer Ludwigs leiblicher Bruder/ welcher auch hernach um die-ſer

(Electores Ludovici Bavari fuerunt Johann. Bohemiæ Rex & VVoldemarus Marchio Brandenb. Friderici vero Coloniensis Henricus de Vornburg. Rudolphus Palatinus ad Rhenum Lu-

(Lu-dovici Frater, & Rodolphus dux Saxoniæ.)

ſer groſſen Untreu willen von Ludovico des gantzen Landes verjaget / in Engelland fliehen / und darein elendiglich hat ſterben müſſen. Es halffen ihm auch die Stadt Ulm und Straßburg / gantz Schweitzer=Land / ohne Bern und Solodurn / alſo daß er auch ſchier mächtiger war den Ludovicus. Käyſer Ludwig hatte einen Hauptmann / Seyfried Schweppermann genannt / war ein Burger von Nürmberg / liegt zu Caſſel im Cloſter der obern Pfaltz begraben / auf ſeinem Grab ſtehet nichts anders / dann der nachfolgende Reim:

Seyfried Schweppermann.

Einem jeden ein Ey /
Dem frommen Schweppermann zwey.

Dieſe Schlacht iſt geſchehen nach Chriſti Geburt im 1323. Jahr / zwiſchen Oeting und Mühldorff auf einem Feld die Fehen=Wieſen genannt. Es iſt dazumahl in Käyſer Ludwigs Läger ſo groſſer Mangel geweſen an allerley Proviant und Victualien / daß man nichts anders zu eſſen gehabt hat / dann ein wenig Eyer / die hat man unter die Knecht getheilt / daher achte ich / daß aufkommen der obengemeldte Reim / den ich ſelbſt von des Schweppermanns Grab abgeſchrieben hab. Nachdem aber Käyſer Ludwig einen ſolchen langwierigen Krieg nicht kunt oder vermocht zu führen / ohne ſonderliche Koſten / und unzehliche Summen Geldes / dadurch er Kriegs=Volck überkäme / und daſelbſt die Läng halten möchte; Eger auch als eine Stadt / die dem Reich und andern Reichs=Städten weit gelegen war / ſich offt bey Käyſerlicher Majeſtät beklaget hatte / der Injurien und Uberlaſt / ſo ihr von ihren Nachbaren / den Böhmen und andern nahe herum liegenden Herrſchafften wurden beſchwerlich aufgeleget / gedachte Käyſer Ludwig gemeldter Stadt ſolcher Beſchwerden zu entledigen / ihm alſo und dem Reich dadurch Förderung zu thun; verſetzet derohalben die Stadt Eger um 40000. Marck Silbers König Hanſen in Böhmen und Polen / von dem ſie das meiſte war geplaget worden / und ſolches geſchah nach Chriſti Geburt im 1315. Jahr. Durch dieſe Verpfändung hat Eger aufgehöret eine Reichs=Stadt zu ſeyn / erkennt auch den König in Böhmen heutiges Tags noch vor ihren Herrn / und iſt eben jetzt in dieſem 1542.

Eger dem König in Böhmē verſetzt.

Jahr

Jahr recht 227. Jahr ein Pfandſchilling geweſt; daher iſt auch des Adlers (welchen die Stadt Eger zuvorn gantz frey geführet/) unterer Theil zum Zeugnüß ſolcher Verpfändung cancellirt und in Schrancken eingeſchloſſen/ wie man ſiehet am Rathhauß alda gegen den Marck herab. Ptolomeus in ſeiner Geographia, das iſt des gantzen Erdbodens Beſchreibung/ nennet eine Stadt Monosgadam, nun meinet aber Pirckheimer/ es ſey Eger. Woher dieſer Nam der Stadt Eger kommt/ habe ich bißhero nicht mögen erfahren: ich achte aber/ſie habe vor Zeiten einen andern Namen gehabt/ denn jetzt/ wie dann auch Straßburg von des uralten Namens wegen Argentina heiſſet/ denn mans vor Zeiten Silberthal nennet. Item Saltzburg die Ertz-Biſchoffliche Stadt in Bayern heutiges Tags Juvania genennet wird/ von des alten Namens wegen/ dann ſie vor Zeiten Helffenburg iſt genannt worden/ und dieſen Namen hab ich zu Saltzburg in St. Ruprechts Stifft an einem alten Stein ſelbſt geleſen/ eben an dem Tag/ da Biſchoff Ernſt zu Paſſau von ſeinen Brüdern Wilhelm und Ludwigen Herzogen in Bayern ins Biſthum zu Saltzburg mit groſſem Gepräng/ und einem faſt wohlgepuzten Zeug (der ſich in tauſend Pferden erſtrecket/) geſetzt und eingeführet iſt worden. So viel/und nicht mehr weiß man von alten Herkommen der Stadt Eger; Doch muß ich hier auch ein wenig von gemeldter Stadt Gelegenheit und Gebäuden ſchreiben/ und ſintemahl die Liebe des Vaterlands mich dahin treibet/ verſehe ich mich günſtiger Leſer/ werdeſt es gutwillig und im beſten verſtehen. Die Stadt Eger liegt in einem faſt luſtigen und holdſeligen Thal/ an einem doch nicht faſt hohen Gebürg/ auf welches Gehäng der gröſte Theil der Stadt gebauet iſt/ alſo daß der meiſte Theil der Stadt auf einem Felßen liegt. Sie iſt rings umher mit zweyen ſtarcken Mauern/ an etlichen und den meiſten Orten auch mit dreyen Mauern/ item mit einem faſt weiten gefütterten Graben aufs herrlichſte umgeben und beveſtiget. Man zehlet ſie keiner andern Urſachen halber für eine Böhmiſche Stadt/ denn daß ſie der Cron Böhmen vom Reich verſetzt iſt. Das Land darinnen ſie lieget/ hat Theodorus der Erſte/ Hertzog von Bayern (nachdem er die Römer aus Bayern vertrieben/) den

[Margin notes: Eger nach der Meynung Pirckheimers Monosgada. — Saltzburg. — Situs der Stadt. — Wie das Land um Eger recht genennet wird.]

den Nariſcis zu bewohnen eingegeben; daher heiſt mans heutiges Tags mit abgekürtztem Namen das Narckau / ſo mans doch billicher vollkommentlich das Nariſcen End/oder Nariſcen Geu nennen ſolt / wie man andere Land hin und wieder Geu nennet /als Sundgeu/ Rinckgeu/ Heggeu/ Walgeu/ Algeu/ Bintzgeu/ Brißgeu/ ꝛc. Die Stadt Eger iſt mit Meth/ einem Tranck aus Honig geſotten/ durchs Teutſchland beruffen/ dann dieſes Geträncke an keinem Ort köſtlicher und lieblicher zu trincken/ gemacht wird. Den Fluß/ welcher auch die Eger heiſſet/ von dem ich droben genug geſagt/ hat ſie gantz tieff und breit/ in Summa Schiffreich gegen Mitternacht/ gegen den Ort iſt auch die Burg oder Veſte hinaus gebauet / die hat auch ihre ſonderbahre Befeſtigung: Die Stadt hat hoher und veſter Thürne/ die zum theil an den Mauern ſtehen / zum theil hin und wieder durch die Stadt biß an die Kirchen zerſtreuet liegen/eine ſehr groſſe Menge/ desgleichen veſte ſtarcke Paſteyen / herrliche weite Zwinger / dicke und hohe Mauern / einen weit gefütterten Graben/ alſo/ daß Eger keiner andern Böhmiſchen Stadt weichet: man ſehe nun an oder betrachte die Herrlichkeit der Gebäu/ Zierde und Pracht der Kirchen/ Weite der Gaſſen / die ordentliche und überall wohl beſtellte Policey / eines Erbarn Weiſen Raths höchſte Fürſichtigkeit/ Mannheit und gewohnte Sanfftmüthigkeit gegen die Unterthanen oder des gemeinen Volcks Freundlichkeit und erbarn Wandel. Es iſt allda ein herrlicher Tempel zu der Ehr St. Nicklas gebauet / mit zweyen hohen Thürnen / die gegen Aufgang der Sonnen ſtehen/ gezieret: darinnen ſind auch ein namhafftig Haus des Teutſchen Ordens: it. ein Haus des Ordens mit dem rothen Creutz und Sternen/ der Spittel-Orden genannt / ſo hat der Ciſtercienſer Orden auch eine ſchöne Capell / Haus und Wohnung. Item drey Clöſter / zwey der Mönchen/ Barfüſſer und Prediger Ordens / das dritte ein reich Jungfrauen-oder Nonnen-Cloſter/ welche Clöſter alle ſeynd aufs herrlichſt und luſtigſte erbauet. Herrlich iſt auch das Collegium derer Hrn. Patrum ex Societate Jeſu, ſo erſt vor wenig Jahren erbauet worden.

Geu heiſſet die Teutſche ein Land oder Feld/ wie im Lied ſtehet: ſo fahr der Teuffel ins Heu/ nach Grunet in das Geu.

Beſchreibung der Stadt.

Der Kirchen.

Das Teutſche Haus. Clöſter zu Eger.

Daß ich der andern Kirchen und Capellen (ſo hin und wieder durch die Stadt liegen/) geſchweige/derer viel allda ſeyn/unter denen

iſt fürnehmlich eine zu St. Johannes genannt / nahend bey dem Prediger-Cloſter / da iſt vorzeiten die Pfarr geweſt / ehe die Stadt gröſſer gemacht und erweitert iſt worden. Gegen dieſer Kirchen über ſiehet man noch das alte Rathhauß / ein ſchön und herrlich Haus / jetzt eines Burgers Wohnung / zwiſchen dieſem Rathhauß und St. Johannes Kirchen war vor Zeiten der Marck / ietzund hat ſie einen andern Marck / und ein ander Rathhauß / wie hernach folgen wird. Es iſt zu Eger auch eine andere und ſehr alte Kirch / zwiſchen dem alten und neuen Rathhäuſern / unſer Frauen Kirch genannt / die iſt vor Zeiten der Juden Schul und Synagoga geweſen / das bezeugen noch heutiges Tags die Hebräiſchen und Chaldäiſchen Schrifften in der Kirchen in Steinen gehauen / und Bücher auf groß Pergament geſchrieben / und allda von einem Erbarn Rath fleißig als ein Schatz in Verwahrung gehalten. Diß bezeugen auch zwo Gaſſen / ſo man heutigs Tags noch die Juden-Gaſſen / von wegen der Juden Einwohnung nennet: Item das Mordgäßlein / darinnen die Juden erwürget und erſchlagen ſeyn worden / im Jahr nach Chriſti Geburt 1350. So iſt auch auſſerhalb der Stadt ein alter Kirchhof / darauf die Juden ihre Todten haben vergraben / den auch die Einwohner der Stadt noch heutiges Tags nennen der Juden Freyenhof oder Freundhof. Der neue Marck / daran das neue Rathhauß ſtehet / iſt ſo herrlich / ſo weit und raumich / daß ich ſeines gleichen kaum einen achte zu ſeyn in Böhmen: Das Rathhauß ſo am Ring ſtehet / iſt aufs ſchönſte gebauet / wie es einer ſolchen Stadt gebührt / und wohl anſtehet / an demſelben ſind unter der Uhr (die auch ſonder Kunſtreich iſt /) der Stadt Eger Wappen gemahlet / der ſeyn drey / das erſte iſt ein Adler mit aufgethanen Flügeln / des Römiſchen Reichs Zeichen / des halber Theil iſt cancellirt und in Schrancken geſchloſſen / zum Zeichen und Zeugnüß der Verpfändung / von der oben geſagt. Das andere iſt ein herrlicher Löw / mit einer güldenen Cron und übergüldeten Klauen / dadurch die Cron von Böhmen bedeut wird / welcher die Stadt Eger nach Recht der Verpfändung unterthänig und gehorſam iſt / und Kayſerlicher Majeſtäten Cammer-Gerichten / desgleichen dem Reich nicht mehr verbunden. Das dritte hat weiß und rothe Linien unterſchied-

Marginalia: Die erſte Pfarr. — Das erſte Rathhaus. — Der erſte Marck. — Judengaß. — Mordgäßlein. — Marck. Rathauß. — Wappē der Stadt Eger.

terſchiedlich diſtingvirt/ iſt ein Zeichen der Ungariſchen Cron/ woher das die Stadt Eger hab/ weiß ich nicht/ habe es auch nicht erfahren mögen / dann daß wir ſehen / daß auch Königliche Majeſtät von Böhmen dieſes Wappens ſich gebrauchet.

Ego puto, eſſe domus Auſtriacæ.

Das Siegel/das ſich ein Erbarer Weiſer Rath in groſſen und kleinen Händeln braucht / iſt eine Königliche Perſon biß zu dem Nabel diſtingvirt/ die hält in der rechten Hand ein Schwerdt/in der Lincken einen Königlichen Scepter / unter dieſer Perſon ſteht ein gantzer Adler mit freyen ausgeſtreckten Flügeln.

Siegel der Stadt.

Das Rathhauß hat ſechs herrliche Saal oder Stuben/ nach mancherley Handlungen und Sachen ausgetheilet. Item ſechs andere Stuben für der Stadt Diener. Es hat auch eine ſchöne Capelle / zu der H. Dreyfaltigkeit Ehr erbauet.

Einen gantzen und groſſen Rath gemeldter Stadt machen (nach der alten Römer Gewohnheit) hundert Perſonen/ unter denen ſeynd neunzehen von den älteſten Geſchlechten der Burgerſchafft/ und ſonſt dreyzehen / die ſind Richter / und werden Schöpffen genannt. Aus den neunzehen des Raths pflegen vier Burgermeiſter zu ſeyn/ die wechſeln alle Qvartal um/ und werden jährlich vier Chur-Herrn / zween vom Rath / und zween von der geſchwornen Gemein gewehlet. Die ſetzen Rath/ Gericht und die geſchwornen Gemein/ derer an der Zahl von der geſchwornen Gemein ſeynd 68. Perſonen. Dieſe aber oben gemeldte Raths- und Gerichts-Perſonen ſprechen ſelbſt Recht / und fällen Urtheil/ nicht aus den Kayſerlichen Geſetzen/ oder Conſtitutionibus, ſondern nach ihren alten lang hergebrachten löblichen Freyheiten / und erbarn Gebräuchen. Von ihnen kan man nicht appelliren/ dann ſie auch davor gefreyet; vor dem Böhmiſchen König aber zu Prag und nur ſeiner eigenen Perſon / ſonſt vor Niemand / ſtehen ſie kecklich jedermann. Die Stadt hat ihre gewaltige und reiche Geträids-Böden / darauf allerley Geträids-Hauffen liegen.

Rath zu Eger/ u. wie er erſetzet wird.

Burgermeiſter.

Recht der Stadt.

Freyheit der Herren von Eger.

Korn-Häuſer.

Sie hat auch eine Rüſt-Kammer oder Zeug-Haus/ und das mit allerley Wehren/ Geſchoß / Kriegs-Inſtrumenten/ und Rüſtungen dermaßen ſtaffieret/ daß/ ſo du es ſeheſt/ würdeſt du es warlich nicht minder als ich loben.

Zeug-Haus.

Mühl. Sie hat innerhalb der Mauern zwo Mühlen/ auſſerhalb drey/
Spittal. zwey Spittal/ derer eins das Brůder-Haus genennet/ vier gemei-
Badſtuben. ne Badſtuben/ drey Haupt-Thore/ drey kleine Thürlein/ dadurch
Thor. man die Burgermeiſter/ ſo ſie etwan auſſen geweſt/ und verſpätet/
einläſt: dann ſchwerlich jemand anders wird allda bey nächtlicher
Weil eingelaſſen. Unter den Haupt-Thoren iſt eines/ wird das
Brůckthor genennet/ dann da iſt eine hölzerne und veſte Brůcke
über die Eger geſchloßen; vor dieſem Thor iſt nicht weit von der
Stadt ein edler und faſt berůhmter Brunn/ hat ſauer Waſſer/
Säuerling wird derohalben auch der Säuerling genannt. Dieſes Waſſer iſt
zu Eger. ſehr geſund und luſtig zu trincken/ wird auch im Sommer von dem
jungen Volck/ Knaben und Jungfrauen täglich hauffenweiß in
Krůglein in die Stadt getragen/ und allda den armen Hand-
wercksleuten und gemeinem Mann verkaufft. (Jetzo wird auch dar-
innen gebadet.) Es iſt auch vor dieſem Thor eine faſt groſſe und
weite Vorſtadt jenſeit der Eger/ mit ſehr ſchönen und wohlgebau-
Egeriſch Le- ten Häuſern/ darinnen eine groſſe Menge reicher Lederer wohnen/
der. deren Arbeit und Leder durch Teutſchland geführet/ faſt gelobet und
Vorſtädt. gepreiſet wird. Sonſten ſeynd auch noch zwo groſſe Vorſtädte/
derer eine hat drey ſonderliche Gaſſen/ und zu einer jeden ein be-
ſchloſſen Thor/ die ander hat zwo ſolche Gaſſen und Thor/ ſeynd
auch dieſe Vorſtädt alle mit einem ſonderlichen groſſen auffgeworf-
Eger-Länd- fenen Graben verwahrt. So iſt auch die Stadt Eger an ihr
lein frucht- ſelbſt eine reiche Stadt/ hat um ſich ein ſonderlich fruchtbar Länd-
bar. lein/ das man das Eger-Ländlein nennet/ und der Stadt Eger zuge-
hörig iſt: Es haben auch die von Eger ihre ſonderliche und eigene
Egeriſche Münz/ die ſie/ wiewohl ſelten ſchlagen; unter der iſt eine ſo gering/
Münz. denn 4. Heller Egeriſch Münz machen erſt einen Nürnberger Pfen-
ning. Dieſe Münz gilt nicht weiter/ dann in derer von Eger Land-
Schloß zu ſchafft. Das Königliche Schloß (davon auch oben geſagt iſt/)
Eger. liegt gegen Mitternacht/ in demſelben pflegt von Königlicher
Majeſtät von Böhmen wegen zu wohnen ein Burggraf oder Pfle-
ger von Eger/ der war dießmal der Wohlgebohrne Herr/ Herr
Hyeronimus Schlick/ Graf zu Paſſauen/ Herr zu Weißkirchen *&c.*
Nunmehro/ weil Eger eine Veſtung/ commandiret ein General
darin-

darinnen. An dieſem Schloß ſtehet ein hoher / veſter und kohl-ſchwartzer Thurn gegen der Stadt. Es ſind auch im Schloß zwo ſchöne Kirchen / zu der Ehre der heiligen St. Martini und St. Urſulen über einander gebauet / ſind auch der Stadt mit zugehörig. Dieſer zweyen Cappellen Pfeiler ſeyn Marmelſteinern / und allwegen einer von einem Stuck gehauen. Auſſerhalb der Stadt / gegen dem Schloß über / werden noch heutiges Tags viel Stück einer alten Burg (welche man die Winſelburg genennet hat /) geſehen / nemlich ſtarcke Mauern mit einem gefütterten Graben / und etlichen veſten Paſteyen. Zwiſchen dieſen zweyen Schlöſſern laufft die Eger gantz gewaltig und breit. Kürtzlich zu begreiffen / ſo iſt die gantze Stadt eine zierliche / ſchöne / und viel Lobeswürdige Stadt / darinnen viel trefflicher / jetzt edler und hochgeachter Geſchlechte gewohnet / und allda Bürger geweſt ſeyn / auch zum Theil noch ſeyn / und daſelbſt um wohnen. Hat auch eine unzahlbare Meng ſchöner zierlicher / auch nutzbarer Obſt- und Luſt-Gärten um ſich. Dieſe Stadt iſt meiner Eltern und meiner gantzen Freundſchafft Heimat und Wohnung bißhero geweſt; darinnen bin ich auch von Schlackenwald meinem lieben Vaterland (da ich etwan zwey Jahr alt war / und mir meine liebe Mutter Barbara ſtarb /) gebracht worden / darinnen ich hernach erzogen worden / und erſtlich in die Schul gangen bin. Diß hab ich der Stadt Eger zu Ehren und Gefallen wollen anzeigen / wolleſt es günſtiger Leſer im beſten annehmen.

Thurn am Schloß.

Cappellen des Schloſſes.

Winſelburg.

Bruſchius zu Eger erzogen worden.

Caſpar *Bruſchius* ward gebohren im Jahr Chriſti 1518. den 19. Auguſti, und iſt hernachmahls in einem Wald zwiſchen Rothenburg und Windsheim / der Schillingsbach genannt / von etlichen (wider die er ſchreiben wollen /) meuchelmörderiſcher Weiß erſchoſſen worden: ſolches iſt geſchehen im Jahr Chriſti 1559. den 15. Novembr. ſeines Alters im 41. Jahr. Hæc in *Catalogo celebr. Virorum* Krügeri. *pag. 54.*

Kurtze Verzeichnüß etlicher Sachen / ſo zum Theil ſich zu Eger zugetragen / zum Theil anderswo von den Herrn von Eger gehandelt.

Fridericus Barboroſſa hält ſein Beylager zu Eger.

Nach Chriſti Geburt im 1179. Jahr iſt zu Eger mit groſſem Gepräng und Solennität Käyſer Friderichs des Barbaroſſen Hochzeit gehalten worden / dem vermählet Marggraf Diepold von Vohenburg ſeine Tochter Adelheiden. Nach dieſem ſeiner Majeſtät Beylager zog der Käyſer mit vielen Fürſten und Biſchoffen hinaus gen Waldſaſſen / ließ allda das Kloſter (ſo neulich zuvorn war zu bauen angefangen worden/) Biſchoff Cunonen von Regenſpurg weihen: eben in dieſem Jahr iſt durch gemeldte Heyrath die Stadt Eger aus einer Fürſtlichen eine Käyſerliche Stadt worden. Nach Chriſti Geburt im 1270. Jahr am 16. Tag des Monaths May, iſt die gantze Stadt Eger durch eine jämmerliche greuliche Brunſt elendiglich verwüſtet worden / und ſeynd von gemeldtem auch hundert und funfzig Menſchen getödtet/verderbet/ und jämmerlich umgebracht worden. Die Jahr-Zahl dieſer Brunſt ſtehet in dieſem Diſticho:

Eger ausgebrannt.

Egra IaCet, MIſere trIſtes abſorpta per Ignes
InsIgnesqVe IaCent nobILIs VrbIs opes.

Es war dazumahl weder Käyſer / noch Pabſt; dann nach Käyſer Wilhelmen (welcher ein Graf aus Holland war/) ſtunde das Käyſerthum 15. Jahr ledig / und nach Pabſt Clementem IV. das Pabſtthum auch zwey gantze Jahr.

Endlich im 73. Jahr wurde Graf Rudolph von Hapsſpurg zum Römiſchen Käyſer / und Gregorius der Zehende zum Pabſt erkohren und gewehlet.

Anno Domini 1296. iſt der Prediger Mönchen Convent in die Stadt Eger genommen worden. Die Barfüſſer ſeynd vor der obgenannten Brunſt darinnen geweſen.

Anno Domini 1315. iſt die Stadt Eger ein Pfandſchilling der Cron Böhmen worden / um droben angezeigter Urſachen willen.

Anno

Anno Domini 1350. trug ſichs zu/ daß bey den Barfüſſern zu Eger ein Minorit nach Gewohnheit am grünen Donnerſtag die Paſſion predigte; es war aber bey gemeldter Predigt ein unſinniger und vielleicht derer Sachen (davon man prediget/) unerfahrner und unverſtändiger Kriegsmann / und nachdem dieſer höret / daß JEſus Chriſtus der einige Sohn GOTTes/ ein GOTT und Menſch ohne Sünde/ ſo ein heiliger und unſchuldiger Mann/ ſo eines ſchmehligen und bittern Todts wäre von den treuloſen Juden umbkommen; welches dann der Mönch aufs beſt und höchſte mit viel Geſchrey aufmutzt und herausſtriche. Durch dieſe Unbilligkeit iſt der Kriegsmann alſo bewegt und erzürnet worden/ daß er in Summa das unſchuldige Blut Jeſu Chriſti hat rächen und von der Juden Händen fordern wollen / iſt alſo in der Predigt einem Altar zugeſprungen / hat von dem ein Crucifix erwiſcht / und mit groſſer Stimme auf gut Landes-Knechtiſch die Gemein (ſo bey der Predigt war/) ermahnet/ und gebeten / ſo ſie wolten ſolchen unſchuldigen Todt und ſolche an den frommen Chriſtum gelegte Schmach helffen rächen / ſolten ſie ihm nachfolgen / er wolte es rächen/ und ihr treuer Führer und Hauptmann ſeyn. Da aber das Gepöbel (welches ohne das den Juden/ von denen es lang war geplaget worden/ gram und feind war/) ſolche Rede und Vermahnung des Kriegsmanns hörte/ und vernahm / williget es bald dazu/ folgete dem Lands-Knecht mit Hauffen nach/ was ein jeder im Sturm erwiſchte/ war ſeine Wehr und Schwerdt. Uberfielen alſo die Juden/ ſchlugen die alle zu tod/ nahmen und theilten ihre Güter unter ſich/ die Bücher (ſo auch noch vorhanden/) gaben ſie einem Erbaren Weiſen Rath zu bewahren. Alſo wurden die von Eger ihrer Juden loß. Und wiewohl dieſes alles angefangen und geſchah ohne Bewuſt eines Ehrſamen Raths/ muſten ſie doch dem König zu Böhmen etliche tauſend Gülden zu Straff geben. Die Juden werden zu Eger erſchlagen.

Anno Domini 1389. hat König Wenceslaus, Römiſcher Käyſer/ zu Eger dem Biſchoff von Tryer Lehen geliehen/ und waren dazumahl in der Stadt Eger mit gemeldtem Käyſer 24 Fürſten/ 43. Grafen/ 63. Reichs-Städte/ Bothſchafften aber/ Freyherren Wencesl. Kayſer verleihet Lehn zu Eger.

und andere von Adel eine groſſe Zahl. Von denen iſt dazumahl der Krieg zwiſchen den Fürſten und Reichs-Städten/ der zu dieſer Zeit in Teutſchland brannte/ gerichtet und hingelegt worden.

Egriſche verbrennen ihre Vorſtädt. Rupertus, Romanorum Rex.

Anno Domini 1399. am allerheiligen Abend/ brachen und brannten die von Eger ihre Vorſtädte ſelbſt ab/ aus Beſorgnüß eines Kriegs zwiſchen Wenceslao dem Römiſchen Käyſer/ und Böhmiſchen König/ auch dem neuerkohrnen Römiſchen Könige/ Ruprechten/ Hertzogen in Bayern/ und Pfaltz-Grafen am Rhein/ ſo wider ihn erwehlet war.

Neuhaus von denen von Eger zerſtöret.

Anno Domini 1412. am Sonnabend nach Bartholomæi zogen die von Eger mit ihren Bundsverwandten für das Schloß Neuhauß/ welches Edelleute/ die Forſter genannt/ innen hatten/ zerbrochen das/ und wurde darnach bedinget/ daß ſolch Schloß und alle Zugehörung forthin denen von Eger zugehörig/ und ſie dafür den Forſtern 4000. fl. Kauff-Summa geben ſolten/ das auch geſchehen/ wie ſolches der Forſter Kauff-Brieff unter ihren Sigillen ausweiſet.

Eben diß Jahr iſt auch das Schloß Greßlaus von denen von Eger zerbrochen worden.

Die von Eger verwüſten wegen der Böhmē alle ihre Gärten.

Anno Domini 1428. haben die von Eger ſelbſt alle Bäume und Gärten vor der Stadt laſſen abhauen/ Unfriedes halben.

Zu Eger werden die Böhmen überredet/ daß ſie auf das Concilium gen Baſel kommen.

Anno Domini 1431. im Mayen/ als von Käyſer Sigiſmundo ein Concilium wurde gehalten zu Baſel/ iſt zu Eger auch ein Tag gehalten worden/ von Marggraf Friederich von Brandenburg/ Hertzog Johann von Bayern/ einem Rath von Nürnberg und etlichen Biſchöffen/ die handelten mit den Böhmen (ſo mit 20. Pferden gen Eger waren kommen/) und überredeten ſie/ daß/ ſo ſie beruffen würden aufs Concilium gen Baſel/ ſie kecklich und ohne Furcht dahin kämen/ dieſer Tag wehrete drey Wochen.

Anno Domini 1437. hat Käyſer Sigismundus zu Eger etlichen Fürſten und Grafen teutſchen Landes Lehen geliehen.

Würſchengrün bey Königswart von

Anno Domini 1452. iſt das mächtige und veſte Schloß Würſchengrün (welches ein kleines Weglein von Königswart/ einem Schloß und Marck Herrn Caſpar Pflugens liegt/) von

denen

denen von Eger gewonnen/ und auf den Boden hinweg geſchleifft worden/ darum/ daß groſſe Rauberey aus dieſem Schloß geſchah. Egriſchen zerbrochen.

Anno Domini 1467. iſt Urſula/ Marggraf Albrechts Tochter/ Herzog Heinrichen von Münſterberg/ des Königs in Böhmen Sohn vermählet/ und die Hochzeit zu Eger an der Faſtnacht aufs herrlichſt und köſtlichſte in Beyſeyn vieler Fürſten gehalten worden.

Anno Domini 1469. iſt die Stadt Eger vom Pabſt Paulo II. excommunicirt worden/ und iſt in ſolchem Bann geweſen drey gantzer Jahr/ die Urſach war dieſe: Es war König Matthias in Ungarn mit dem Pabſt dermaßen überein kommen/ er wolt leichtlich alle Ketzereyen und Jrrthume des Glaubens/ ſo in Böhmen wären/ ausrotten/ und austilgen/ wenn ihm die Stadt Eger würde dazu eingegeben/ alſo/ daß er darinnen zu ſchaffen und zu gebieten/ als in dem Seinen hätte. Bat derohalben/ Jhre Päbſtl. Heiligkeit wolte ihm ſolches bey denen von Eger erlangen/ und bey ihnen ſolches ſchaffen und gebiethen. Dieſes ſagte ihm der Pabſt zu/ ſchickte auch alſobald Brieffe an einen Rath zu Eger/ darinnen er ihnen groſſe Freyheiten zuſagte/ wo ſie ſich gemeldtem Könige von Ungarn ergäben. Die Legaten kamen gen Eger/ brachten ſolche Brieffe vor den Rath/ und nach dem dieſelbige geleſen wurden/ desgleichen die Sach nach Nothdurfft deliberiret und berathſchlaget/ wurden ſie zu Rath/ ſolches dem Pabſt und Könige abzuſchlagen/ wie ſie auch thäten. Da ſolches dem Pabſt verkündiget/ ward er zornig/ thät auch derohalben die von Eger in den Bann. Eger iſt im Bann.

Anno Domini 1477. iſt von denen von Eger das Neuſtädtlein an der Waldnab gepucht und gewonnen worden/ iſt ein Städtlein in der Obern Pfaltz gelegen/ gehöret jetzt einem Herrn von Heydeck/ nun aber Jhro Fürſtl. Gnaden von Lobkowitz zu/ war jensmals (da es die von Eger puchten/) Herrn Hintſchken Pflugs/ eines Böhmiſchen Herrns/ welcher zur ſelben Zeit nicht faſt wohl mit denen von Eger ſtund. Eger nimmt Neuſtädtel ein.

Anno Domini 1509. am Montag nach der Heiligen Dreyfaltigkeit Tag/ iſt der Liebenſtein/ ein Schloß/ eine Meil von Eger gelegen/ darinnen viel böſer Buben dazumahl ſich aufhielten/ und nur Nehmen Liebenſtein ein.

auf anderer Leute Schaden da allerley Muthwillen trieben mit Rauben und Stehlen/ von denen von Eger (die ſolche Bubenſtück länger nicht dulten konten/) belägert/ und am Abend Corporis Chriſti glücklich erobert worden. Die fürnehmſten Zween aber/ und die das Rädlein am meiſten führten/ hatten ſich aus dem Staub gemacht; die andern/ ſo im Schloß blieben/ derer über ſiebenzig geweſt/ unter denen auch vier und zwantzig von Adel waren/ ſeynd in die Stadt Eger geführet/ allda gefänglich Jahr und Tag gehalten/ endlich doch mit ſchwerem Geding wiederum ledig gelaſſen worden. Bey dieſer Belägerund Eroberung iſt auch mein lieber Anherr oder Groß-Vater/ Georg Bruſch ſeeliger/ ein Beambter/ oder wie ſie es nennen/ ein Führer geweſen/ iſt hernachmahls in GOtt verſchieden/ im 1536. Jahr/ ſeines Alters im 70. Jahr/ als er das fünffte Weib genommen hatte/ und ein Vater zwantzig Kinder war. Und iſt hierum ein Ehrſamer Weiſer Rath/ ja auch die gantze erbare Gemein der Stadt Eger faſt zu preiſen/ daß ſie auch von Anfang ihres Regiments her/ je und allweg ſind Feinde und Verfolger geweſen aller derjenigen/ ſo ſich haben laſſen bedüncken/ ihnen gebühr/ von weiß nicht was erdichtem Adels wegen/ alles/ was ſie nur gedencken/ und fürnehmen/ dadurch ſie gemeinen Fried und gemeinen Nutzens Wohlfahrt betrübt und zerriſſen haben. Es hat auch GOtt dieſe Tugend an denen von Eger höchlich beglücket/ und allweg mit ſchönem Sieg und Triumph begnadet. Dann er auch dergleichen hoffärtigen Scharrhanſen/ Mainiſchen Mördern und Straßen-Räubern im Himmel feind iſt/ dagegen allen denen hold und gnädig/ die ſolche Rauberey ſtraffen und rächen.

Es haben aber die von Eger nicht allein die oben angezeigte Raub-Schlößer und Hunds-Löcher zerſtöret/ ſondern auch andere mehr/ deren alte Gemäuer und zerriſſene Thürn man noch hin und wieder im Eger-Land und dem Voigtland ſiehet: Als da iſt Loosburg/ das Bürglein an der Eger gegen Mülbach über/ welches die von Eger länger dann vor zwey hundert Jahren zerbrochen haben. Anno 1621. wurde die Stadt Eger vom Churfürſten zu Sachſen erobert. Anno 1634. wurde allhier in dem damahls

Pachel-

Pachelbliſch-nunmehro Junckeriſchen Hauß der Kayſerl. Generaliſſimus Herzog von Friedland/ ſonſten von Wallenſtein genannt/ erſtochen. Anno 1647. hat der Schwediſche General Carl Guſtav Wrangel die Stadt auf Diſcretion erobert. Anno 1650. kame ſie durch den Nürnbergiſchen Frieden-Schluß wieder an die Cron Böheim. Gegen dem Ende dieſes beſagten Seculi wurde das vortreffliche Jeſuiter-Collegium gebauet/ auch die Fortification dieſer Veſtung und Böhmiſchen Grentz-Stadt immer je mehr und mehr auf die neueſte Manier verbeſſert. Dieſes ſey in ſo weit von Eger genug geſagt.

Nun folget Ellenbogen.

Ellenbogen/ ein Städtlein und ſehr veſt Berg-Schloß/ weyland Herrn Hieronymi Schlickens/ an der lincken Seiten des Eger-Strohms gelegen/ ein Schlüſſel des teutſchen Landes zu der Cron Böhmen. Um dieſes Städtlein und Schloß wandert die Eger Ringsweis mit einem faſt tieffen Graben/ alſo/ daß man auch nur an einem einigen Ort und nur durch ein einiges Thor zum Städtlein kommen kan.

Ellenbogen ein Schlüſſel des Böhmer-Lands.

Dieſes Städtlein iſt etwan der Marggrafen von Vohenburg geweſen/ deren einer auch Ellenbogen und Eger fundiret und erbauet hat/ daher heiſt man noch heutiges Tages das Haus/ ſo allda im Schloß nächſt bey dem Thor ſtehet/ des Marggrafen Haus. Dieſe Grafen aber von Vohenburg ſeyn aus der Fürſtlichen Linie der Fürſten in Bayern geweſen/ und wohneten auf dem Schloß Vohenburg/ ſo ietziger Zeit ein herrlich Schloß und Marck iſt zwiſchen Jngolſtadt und Kehlheim gelegen. Sie hatten unter ihnen den gantzen Tractum und Refier von der Donau an/ durch die junge Pfaltz/ Egerländlein und den Kraipſtein Ellenbogen/ und war dieſer Lande Haupt-Stadt Cham/ eine Stadt an den Böhmiſchen Gräntzen gelegen. Denn als Anno 907. Luipoldus neben ein und zwantzig Bayriſchen Herren von den Hungarn erſchlagen wurden/ theilten ſeine Söhne Arnulphus und Berchtoldus das Land/ und bekam Berchtoldus obgedachten Theil/ dieſer zeuget Henricum, Henricus Berchtoldum II. Berchtoldus II. Arnulphum, Arnulphus Henricum, Henricus Theobaldum I. Theobaldus I. mit Luigarda,

Wer Ellenbogen fundiret. Urſprung und Genealogia der Marggrafen von Vohenburg.

Gräfin von Caſtelberg Theobaldum II. der hatte zween Söhne/ Theobaldum III. und Berchtoldum, ſo ohne Erben geſtorben/ und iſt mit dieſen der Stamm der Grafen von Vohenburg untergangen um das Jahr 1170. auch das Land an den Römiſchen Kayſer Fridericum I. kommen/ ſo Adelheidin/ obgedachter Bruder Schweſter/ zu eimem Ehe-Gemahl gehabt/ von dannen iſt es bey dem Reich blieben biß auf Primislaum I. Ottogarum, da es dem Land zu Böheim zugeeignet worden/ und zu einem Burggrafen geſetzet Herrn Wilhelm von Rieſenberg/ der es Wenceslao Ottogaro, als ihn ſein Sohn Primislaus II. Ottogar verfolget/ zu gut erhalten.

Wenn Ellenbogen zu der Cron Böheim kommen?

Denn weil es von Natur ein veſter Ort/ auf einem hohen jehen Felſen/ darzu mit Waſſer ringſt herum umfloſſen/ haben es die Könige je und allezeit/ ehe man das Geſchütz erfunden/ vor eine unüberwindliche Veſtung gehalten/ und iſt Königin Eliſabetha, Königs Johannis in Böheim Gemahl/ſambt ihrem Sohn Wenceslao, ſo hernach Carolus IV. genennet worden/ und zweyen Töchtern Margaretha und Judita, zu ihrer Verſicherung auf Ellenbogen Anno 1317. da in gantz Böheim wider den König ein gefährlicher Auffruhr entſtanden/ geflohen.

Eliſabetha, Regina Bohemiæ.

Schlicken bekommen Ellenbogen.

Nachfolgender Zeit iſt Burggraf zu Ellenbogen geweſen der Edle Puota von Eglenburg; doch weil das Land und Burgerſchaft ſich mit ihm nicht vertragen konten/ hat es Anno 1434. Hr. Caſpar Schlick/ Hauptmann zu Eger/ umb eine Summa Geldes von Kayſer Siegmund überkommen/ von welcher Zeit an es unter den Herren Grafen Schlicken verblieben/ biß auf das Jahr 1547. das iſt 113. Jahr/ in welcher Zeit die Stadt viel ausſtehen müſſen. Denn als Graf Caſpar Schlick/ der Erſte dieſes Nahmens/ Graf von Paſſau/ Freyherr von Weiſſenkirchen 2c. ohne Erben Anno 1449. geſtorben/ iſt es auf ſeinen Bruder *Matthæum*, und ſeines Bruders Sohn *Wenceslaum* gefallen/ denen ſie nicht völlig gehorſamen wollen/ daher ſie es Anno 1470. Herzog Ernſt des Heiligen Reichs Ertz-Marſchall/ Churfürſten/ 2c. und Herſog Albrechten/ Herzogen zu Sachſen Gebrüdern/ um 23000. Rheiniſcher Gülden/ guter Landswehrung/ davor Leipzig/ Zwicka und Penick ſich in Bürgſchafft eingelaſſen/ verkaufft: Als aber die Bürgerſchafft nicht

Wie lang die Schlicken Ellenbogen behalten?

Ellenbogen durch die Schlicken dem Churfürſten zu Sachſen verkaufft.

nicht huldigen wolte/ ſchickte Herzog Albrecht heimlich viele Lands-Knecht und Reiſſige in die Stadt/ die ſich heimlich/ als Frembdling einſchlichen. Weil aber die Burgerſchafft ſahe/ daß ſie ſich ſtärckten/ und nicht aus der Stadt wolten/ laſſen ſie ihnen von einer Verrätherey träumen/ und ſchreiben eilend dem Burggrafen von Plauen um Hülff/ der auch ohn allen Verzug mit ſeinem Reiſſigen Zeug ihnen zu Hülff kommen/ und bey Nacht in die Stadt iſt eingelaſſen worden. Hätte auch alle Meißner erſchlagen/ wo ſie nicht den Tag zuvor von einem Bürger gewarnet/ aus der Stadt geflohen wären.

Weil nun Herzog *Albertus*, der hernacher Rolandus Germanicus und Dextera Imperii Romani genennet iſt/ geſehen/ daß ſein Anſchlag zu Waſſer worden/ iſt er mit gantzer Kriegs-Macht auf/ und belagert A. 1471. in der Faſten die Stadt zuſambt dem Schloß auf das Hefftigſte/ läſt auch viel Geſchütz vor die Stadt pflantzen/ mit welchem er die Mauern beſchoſſen/ ſo feyerten hergegen die in der Stadt auch nicht/ ſondern haben mit ihrem Geſchütz viel in dem Lager des Herzogen/ Edel und Unedel erſchoſſen/ ja/ wie *Fabricius* ſchreibet/ die Trabanten an der Seiten des Herzogen/ der doch nichts erſchrocken oder verzagt worden; ſondern/ weil er gewuſt/ daß in der Stadt kein Proviant war/ hat er mit der Belägerung fortgeſetzet/ biß endlich ein Accord durch ſonderliche Schickung GOttes den Montag nach Judica Anno 1471. getroffen worden/ daß nemlich Herzog *Albertus* Schutz-Herr des Landes/ Graf Matthes aber und Graf Wentzel Herren ſeyn ſolten/ und ſich der Herrſchafft in Ellnbogen gebrauchen/ immaſſen ſie für dem entſtandenen Unwillen gethan haben/ und ſie ſollen die von Ellenbogen bleiben laſſen bey aller ihrer Freyheit und Gewohnheit.

Ellenbogen von Herzog Albrecht von Sachſen belagert.

Dieſer Friede wehret nicht lange. Denn nach dreyen Jahren/ daß iſt/ Anno 1474. als ſich die Bürgerſchafft wiederſinnig erzeigte/ überfielen Graf Niclas und Graf Hieronymus Gebrüder/ Graf Matthesen von Ellenbogen/ vertrieben aus der Stadt die Bürger/ und nahmen gemeiner Stadt Privilegien und Gerechtigkeiten hinweg/ zwangen auch die Stadt nach ihrem Willen zu leben. Beſonders aber/ da der alte Graf Matthes in ſeinem

Ellenbogen von Graf Niclas und Hieronymo Gebrüdern überfallen.

höchſten Alter Anno 1487. am Tag Tudmillæ geſtorben / haben die Söhne Ellenbogen Anno 1489. getheilet. Der älteſte Graf Niclas bekam Falckenau / Henrichsgrün / Sebberg / Neudeck / Diepoltsgrün / Voitsgrün / neben des Marggrafen Haus / in dem Ellenbogen. Der mittlere Graf Hieronymus bekam ein das Schloß Ellenbogen / die zwo Kemmet / neben Küchen und Keller / die Stadt Ellenbogen / Warm Bad / die Ablöſung Königsberg mit aller Zugehörung. Der jüngſte Graf Caſpar bekam Schlackenwerdt / Mönnichhoff mit aller Zugehörung / und in dem Schloß Ellenbogen die andern Gemach / denn ſie das Schloß in drey Theil abgetheilet haben.

Theilung der Brüder.

In folgender Zeit / da Graf Hieronymus A. 1449. in Hungarn zwiſchen Gran und Ofen auf dem Schildberg erſchoſſen worden / unterfingen ſeine Söhne Sebaſtianus, Qvirinus und Albertus ſich des Regiments.

Ellenbogen durch Hertzog Georgen eingenommen.

Weiln aber die Stadt ihnen entgegen war / nahmen ſie bey Nacht durch Hülff Hertzog Georgen zu Sachſen / ꝛc. im Monat Februario die Stadt ein / Anno 1504. wie aus dem dicto Chronologico zu ſehen: FeCIt SChLICken tIMere fLageLLIs.

Die Wiederſinnigen lieſſen ſie zwar leben / doch muſten ſie aus der Stadt mit bloſſen Händen ziehen; daher einer / weil er wegziehen müſſen / wie Fabricius ſchreibet / ſein eigen Hauß angezündet / dadurch ſiebenzig Häuſer in kurtzem weggebrennet seyn / wäre auch die gantze Stadt ausgebrennet / wo die Kriegs-Knecht das Feuer nicht gelöſchet hätten.

Andere ſagen / es ſey das Feuer durch einen Burger in ſeinem eigenen Hauß / doch aus Verrätherey eingeleget. Nach dieſer Eroberung / welches die Einwohner das Stadt-Einnehmen nennen / iſt es erſtlich unter Graf Sebaſtiani, (unter welchem es Anno 1505. de novo von den Böhmiſchen Ständen belagert worden / und ſeyn die Obriſten des Volcks geweſen Albrecht von Kolowrath / und Adam von Neuenhauß / weil ſie aber nichts ausrichteten / iſt am Tag Benedicti Anno 1506. ein neuer Vertrag aufgerichtet /) hernacher ſeines Bruders Alberti Regierung geweſen / der es Anno 1533. mit Hieronymo, Graf Caſpars Sohn um Win-

deritz

derits und Radenitz vertauſchet hat / bey welches Grafen Hieronymi Zeit es wieder durch Wilhelm Thumshirn Anno 1546. iſt belagert worden / und in dem nachfolgenden Jahr an die Böhmiſche Kammer kommen. Zu dieſer Zeit hat es ſich gantz frey durch einen Kauf gemacht. Nun aber iſt es wieder eine Königl. Böhmiſche Grentz-Veſtung.

Matthæus Schlick.

In der Kirchen dieſes Städtleins / welche unter dem Schloß liegt / iſt begraben der Edel und Wohlgebohrne Herr / Hr. *Matthæus* Schlick / Graf zu Paſſau und Weiſſenkirchen / welcher verſchieden iſt im Jahr nach Chriſti Geburt 1487. am Tag Ludmillæ, als er die Herrſchafft Ellenbogen zwey und funfftzig Jahr hat innen gehabt / wie heutiges Tages noch auf ſeinem Grab ſtehet mit folgenden Worten: Anno 1487. die Sanctæ Ludmillæ, obiit magnificus & generoſus Dominus, D. Matthæus Schlick, qui juſto titulo Dominus Elnbogæ ad quinquaginta duos annos poſſedit, cujus anima ſit in pace.

Ellenbogen.

Sonſten iſt zu mercken / daß dieſer Ort-Kreiß Ellenbogen vor der Zeit viel gröſſer / als er jetziger Zeit iſt / geweſen: und ob er wohl zu unterſchiedlichen Zeiten geſchmählert worden / hat er dennoch heut zu Tag fünff Städt / als Ellenbogen / (ſo Fabricius Anconam, Aventinus Helenobogium, andere Cubitum, item Saxo-Cubitum von dem Schloß / das der Stein heiſſet / genennet /) Schlackenwerd / welches die Böhmen in ihrer Sprach Woſtrow heiſſen / und vor etlichen 100. Jahren ein Herr von Rieſenburg / Schlacco genannt / ſolle gebauet haben / Karlsbad / Königsberg / und Lichtenſtadt / welche 5. Städte ihre beſondere Privilegien und Freyheiten aus Königlicher Käyſerlicher Begnadigung haben / und ſich derſelben in ihren Rechten gebrauchen.

Nachdem bereits zum öfftern in der Ellenbogiſchen Hiſtorie derer Herren Grafen Schlicken gedacht worden / als wollen wir alles dasjenige / was unſer Bruſch von ihnen ſchrifftlich hinterlaſſen hier beyfügen.

Genealogia derer Herren Grafen Schlicken.

Allhier (ſchreibet er) muß ich einen richtig gründlichen Bericht vermelden von denen Herrn Graffen Schlicken / ſo den meiſten Theil des Egerländleins innen gehabt / derer auch in dieſen und andern mehr Orten gedacht wird / damit der günſtige Leſer

wiſſen

wiſſen möge derer Ankunfft / Erhöhung zu Gräflichen Ehren / und löblichen Poſterität / die ſich des heiligen Evangelii je und allwege treulich angenommen / und daſſelbe nach Vermögen befördert haben.

Anlangend die Ankunfft Ehrengedachten Herren Grafen / ſeynd zwey Stücke in acht zu nehmen: 1.) Wes Landes / und 2.) wes Standes ſie vor Erhöhung zu Gräflichen Ehren geweſen ſeyn. In welchen beeden Stücken ſich wiederſinnige und zweyſpaltige Meynungen finden laſſen. Dann erſtlich Johann Lindener / ſonſten der Pirniſche Mönch / ſchreibet in ſeinem Manuſcripto: Die Herren Schlicken im Egriſch und Böhmiſchen Lande haben eine Adeliche Ankunfft aus Welſchland und Schwaben. Dieſes iſt wohl recht von dem Mütterlichen Geſchlecht / weil Caſpari und deſſen Brüdern Frau Mutter eine Italiänerin oder aus Italiſchen Grentzen als Friauln geweſen: aber daß die väterliche Ankunfft ſolle aus Schwaben ſeyn / iſt gantz und gar unerwieſen / wird auch bey keinem Scribenten gefunden.

Wiederwertige Meynung der Scribenten von Ankunfft der Schlicken.

Henricus Pantaleon ſchreibet in ſeiner *Proſopographia* auch anders / deſſen Worte ſind: Er / Caſpar Schlick / der beruffene drey Römiſchen Käyſer Cantzler / und ſonſten etlicher Könige und Fürſten Rath / iſt in Meißen von ehrlichen Eltern gebohren worden. ꝛc. Weil aber der Dom-Herr Pantaleon, wie auch andere den gantzen Refier und Tract zwiſchen der Elbe / Saale / und Eger / wie aus *Homilio*, *Chriſtophoro Manlio* und andern zu ſehen / dem Meißner-Lande zueignen / kan ſeine Meynung nicht beſtehen / es würdens auch viele Nationen nicht zugeben. Der fürtreffliche und gelehrte Mann *Gregorius Fabricius* als ein Ausländer / wie ſichs anſehen läſſet / unterſcheidet (*lib. 7. Orig. Sax. fol. 800.*) das mütterliche und väterliche Geſchlecht nicht recht / da er ſaget: Scliccorum familia e Baſſano Venetiæ oppido oriunda, nobilis & antiqua eſt, & virorum fortium alumna: d. i. der Schlicken Geſchlecht von Baſſaun einer Venetiſchen Stadt herrührend / iſt ein Adelich und altes Geſchlecht / und eine Erzieherin vieler tapffern Leute.

Æneas Sylvius, der hernacher Pabſt worden / gedencket ſeiner *lib. de Orig. Bohem. C. 53.* und ſchreibet / (wie dann auch *Bonſinius Rer. Ung.*

Ung. decad. 3. lib. 3. f. 408.) Er ſey wegen ſeines Vaters ein Franck geweſen. Dieſe Opinion als von einem/ der Caſpari günſtiger Freund/ und in gleichem Alter geweſen/ iſt der Wahrheit ſehr ähnlich. Allein daß *Silvius* eben an dem Ort ſchreibt/ es liege Ellenbogen und Eger in Francken/ das machet die gantze Sache verdächtig/ und iſt daraus zu ſchlüßen/ daß *Silvius*, ein Ausländer/ dieſe Oerter nicht recht unterſchieden/ ſondern aus den Variſcis, welche vor Zeiten Advocati genennet worden/ und heute zu Tage Voigtländer heiſſen/ francicam gentem machet/ derohalben halte ich (ſalvo tamen rectius ſentientium judicio,) gantz davor/ ſie haben in dem Eger-Ländlein gegen Ellenbogen gewohnet/ wie ſolches aus allen Umſtänden/ die in Graf Caſpars und ſeines Bruders Matthæi Leben fürlauffen/ zu ſchlüßen iſt. Und das ſey von dem Land/ daraus ſie ſind. Folget nun von ihrem Standt/ darinnen ſie geweſen/ ehe ſie zu Gräflichen Ehren erhoben ſind/ da die Meynungen auch nicht übereinſtimmen. Der gemeine Mann/ wie auch Caſpar Wolff/ Pfarrer zu Radenitz/ in der Leich-Predigt Graf Albrechts ſeel. zu Jena gedruckt/ halten gäntzlich dafür/ Graf Caſpars Eltern ſeyen Bürger zu Eger geweſen.

Rechte Meynung von dem Land/ aus welchem die Schlicken ſind.

Nun iſt es wohl an dem/ daß Schlicken zu Eger gelebet/ als Heinrich Schlick/ der Anno 1423. Bürger und des Raths daſelbſt geweſen: es iſt auch zu Wunſiedel geweſen Niclas Schlick/ der Aeltere/ und an Kayſers Sigismundi Hof Niclas Schlick/ der Jüngere. Durch Vorbitte Caſpari, damahls Kayſers Sigismundi Secretarii, ſind ſie zwar in den Reichs-Schutz genommen/ und des Zolls befreyet/ wie es *Sigismundi Diploma de dato* Blindenburg *An. 1426.* bezeuget: Doch iſt aus dieſem nichts gewiſſes zu ſchlüßen/ und geſchiehet offt/ daß viele Geſchlechte einen Namen führen/ darneben weder verwandt/ noch bekant ſind.

Es ſind Schlicken zu Eger und Wunſidel geweſen/ die den Herrn Grafen nichts zugehöret.

Daß aber Heinrich Schlick von Laſon ein Adelicher Ritter geweſen/ iſt aus vielen zu ſchlüßen/ darunter fürnehmlich iſt/ daß er titulirt worden/ Nobilis & famoſus de militari genere, ein Adelicher und berühmter Ritter. Item, daß ihm Illuſtris (ut eſt in antiquis) Marchio Rolandus, Marggraf von Tarviß/ Graf von Alticoll und S. Salvatoris, ſeine einige Tochter Conſtantiam, die er mit ſeinem

Die Herren Schlicken haben eine Adeliche Ankunfft.

Gemahl Beatrice, Gräfin von Camin gezeuget/ zur Ehe gegeben/ mit der er/ ſo viel jetziger Zeit bewuſt/ 3. Söhne/ Caſparum, Matthæum, und Nicolaum, derer infra ſoll gedacht werden/ erzeuget. Und ob wohl *Mattheſius* und andere/ ſo ihm folgen/ ſetzen/ es ſey Graf Matthes Caſpari Enckel/ Hieronymi Sohn/ ſo iſt es doch wider alle alte Schrifften/ darinnen zu ſehen/ daß Graf Caſpar und Matthes in einem Alter geweſen. Nun wäre es wider die Vernunfft/ daß ein Enckel ſeinem Groß-Vater gleich ſeyn ſolte.

Irrige Meynung der Scribenten von der Poſterität Caſpari.

So ſchreibet auch *Fabricius Orig. Sax. L. VII. f. 801.* Matthæus ſey Caſpari Sohn/ welches durch vorgedachte Urſach nicht allein widerlegt/ ſondern auch aus nachfolgender zu nichte wird/ da man in einem alten Contract dieſe Worte findet: wird von Caſpar Schlickens ſeinem Gemahl/ ſeinen Brüdern Matthæo und Nicolao verſetzt die Herrſchafft Weißkirchen in Hungarn/ umb 1900. Gulden Hungariſch/ den Erbarn und Veſten Nicolaiſchen von Woißlanitz auf Ablöſung. Dergleichen Brief und Contract werden etliche geſunden/ darin allezeit Matthæus Caſpari Bruder genennet wird. Und damit ich ſchließlich von Caſpari und ſeiner Brüder Erhöhung zu Gräflichen Ehren richtig melde/ iſt zu wiſſen/ daß er in ſeinen männlichen Jahren/ König Sigismundo in Hungarn zu Hof gezogen/ daran er neben ſeinem Bruder Nicolao ſich aufgehalten/ auch gedachtes Kayſers zu der Zeit noch allein Königs in Hungarn Secretarius geweſen/ in Kriegsläufften ein Obriſter/ wie zu ſehen im Diplomate, welches datum Rom. ult. Maj. Anno 1433. Er wird auch in einem Diplomate vom Sigismundo, deſſen dat. Nürmberg den 31. Auguſti Anno 1431. Hauptmann zu Eger und Burggraf zu Ellenbogen genennet.

Caſpar Schlick.

Seiner treuen Dienſt/ hohen Tugend/ beſondern Verſtandes und nahmhafften Wohlverhaltens halben/ iſt er vom Kayſer Sigismundo in Welſchland/ wie etliche ſchreiben zu Penthuſio, A. 1432. neben ſeinen Brüdern zu Grafen von Paſſaun und Weißkirchen erhoben worden. Wie aber die Poſterität vom Stamm zu Grad und Graden erfolget/ iſt in folgender Genealogia zu ſehen.

Wann die Schlicken zu Gräflichen Ehren kommen?

Heinrich Schlick zeuget 3. Söhne/ Caſparum, Matthæum, Nicolaum. Caſpar Schlick iſt der 3. Römiſchen Kayſer Cantzler ohne einigem

Caſpar Schlick. etc.

einigem Tück des Glücks geweſen/ hat entweder keinen Erben mit ſeinem Gemahl Agnes/ einer Fürſtin von Olſen und Keßel/ Kayſers Sigismundi Bluts-Freundin gezeuget/ oder ſo er derſelben bekommen/ ſo ſind ſie in ihrer blühenden Jugend vor dem Vater geſtorben/ wie dann deſſelben Gemahl auch A. 1448. in der Geburth geblieben/ und das nachfolgende Jahr A. 1449. Sonnabends nach Ulrici Caſparus durch den Schlag getroffen/ Todtes verbliechen/ und mit groſſer Solennität neben ſein Gemahl (mit der er XI. Jahr in der Ehe gelebet/) zu Wien in dem Carmeliter-Kloſter begraben worden.

Nach ſeinem Todt ſeynd ſeine Herrſchafften auf ſeinen Bruder Matthæum, und ſeines jüngſten Bruders Nicolai, (ſo vor ihm verſchieden/) Söhne/ Wilhelm und Wentzel Schlicken gefallen/ wie von ihnen bald ſoll vermeldet werden. Matthæus Schlick/ Graf Caſpars Bruder/ iſt Herr über den gantzen Stein Ellenbogen geweſen gantzer 52. Jahr: Er iſt zu einem ſondern hohen Alter kommen/ und A. 1487. geſtorben/ liegt in der Stadt-Kirchen zu Ellenbogen zur lincken Seiten des Altars. Seine Söhne ſind Graf Nicolaus zu Falckenau/ Graf Hieronymus, Herr zu Ellenbogen/ Graf Caſpar/ Herr zu Schlackenwerd/ von deren Nachkommen ordentlich ſoll gemeldet werden. Matthæus Schlick.

Von Grafen Nicolai Nachkommen.

Der Falckenauiſche Stamm. Nicolaus Schlick.

Graf Nicolaus, Herr auf Falckenau/ Heinrichsgrün/ Seeberg/ Neudeck/ Diepoltsgrün und Voigtsgrün iſt A. 1468. bereit Mannbar geweſen/ und Anno 1522. in dem Herbſt geſtorben/ liegt zu Falckenau begraben/ verlieſſe 4. Söhne/ Graf Wolffen/ Albin/ Victorin, Chriſtoph.

Graf Wolff iſt A. 1556. den Donnerſtag nach Oculi ohne Erben geſtorben/ liegt zu Falckenau begraben. Wolff Schlick.

Graf Albin war Herr zu Pommeiſel/ iſt A. 1547. in Ungnaden kommen/ und in das Elend vertrieben worden/ darinnen er bey dem Grafen von Bleichen geſtorben/ liegt zu Wandersleben in Thüringen begraben/ wie es auch ſein Leich- oder Grab-Stein bezeuget. Mit einer Gräfin von Leißneck (das iſt ein alt Geſchlecht/ und aus dem Stamm der Fürſten von Sachſen/) zeugete er Grafen Chri- Albin Schlick.

ſtoph/ Herrn auf Falckenau und Tüppau. Graf Chriſtophs Sohn iſt Johann Albin/ Herr auf Tüppau.

Victorin Schlick. Victorin, Herr zu Heinrichsgrün und Schönlind hatte zwey Söhne/ Graf Abundum und Nicolaum.

Abundus Schlick. Graf Abundus, Herr auf Heinrichsgrün/iſt ohne Erben Anno 1547. geſtorben.

Niclas Schlick. Graf Niclas/ Herr zu Heinrichsgrün und Schönlind/ lieſſe 3. Söhne/ Victorinum, von dem Graf Hugo und Victorinus; der andere Graf Nicolaum, ſo im Joachimsthal geſtorben / und der 3te Graf Joachim.

Chriſtoph Schlick. Der Vierdte Sohn Graf Niclaſen des Aeltern war/wie gedacht/ Graf Chriſtoph/ dieſer dienete unter dem Duca di Bourbon, halff A.1527. Rom einnehmen/ und iſt den 26. May davor erſchoßen worden.

Von Grafen Hieronymi Nachkommen.

Der Ellenbogeniſche Stamm. Hieronymus Schlick. Hieronymus, Herr auf Ellenbogen / teutſcher Lehen-Hauptmann im Königreich Böhmen/ iſt Anno 1491. in Hungarn auffm Schiltberg zwiſchen Ofen und Gran erſchoßen worden / liegt zu Wien in dem Carmeliter Kloſter/ wie es heute zu Tage die Grab-Schrifft ausweiſet/ begraben.

Sebaſtian Schlick. Seine Söhne ſind 1. Sebaſtianus, der A.1504. Ellenbogen belagert. A.1528. iſt er in Hungarn gezogen/ und darinnen geblieben. D.Martinus Luther iſt ihm ſehr gewogen geweſen/wie es auch ausweiſet ſeine Epiſtola dedicatoria, ſo zu leſen Tom 2. Wittenbergenſi fol. 355.

Quirinus Schlick. Qvirinus iſt geiſtlich und ein teutſcher Ordens-Herr geweſen/ A. 1498. in Pohlen gezogen und darinnen blieben.

Albert Schlick. Albertus hat nach Abſterben ſeiner Brüder Ellenbogen bekommen/ warmen Bad gebauet. A. 1533. Ellenbogen mit Hieronymo, Graf Caſpars Sohn/ um das Spital im Winderitz und Radenitz vertauſchet. Im proteſtirenden Krieg hat er unter dem Obriſten Carl von Tſcheratin 100. Curaßirer geführt/ iſt der Cron Böhmen Oberſter Cammermeiſter/des Marggrafthums Niederlaußnitz Land-Voigt geweſen/deſſen Sohn iſt Andreas/Herr auf Winderitz/geweſen/und Andreä Sohn Graf Albrecht/ ſo ohne Erben geſtorben / und mit ihm ein Aſt des Schlickiſchen Stammes untergangen.

Von

Von Graf Caſpars Poſterität.

Graf Caſpar der Dritte/ Graf Mattheſens Sohn/ Herr auf Schlackenwerd/ Lichtenſtadt und Mönichshoff iſt der 31ſte Schultheiß zu Nürmberg geweſen vom Jahr 1503. biß auf das Jahr 1505. als eben zu der Zeit war der Bayeriſche Krieg zwiſchen Hertzog Albrecht von Mönchen/ und Pfaltzgraf Ruprechten/ ut eſt in MSC. Norimbergenſi. Mit einer Gräfin von Guttenſtein hat er 10. Söhne und 3. Fräulein gezeuget/ teſte Mattheſio, derer 5. in der Jugend geſtorben/ die andern haben geheiſſen 1.) Burian, ſo ohne Erben geſtorben; 2.) Stephan/ 3.) Hieronymus, 4.) Henricus, 5.) Laurentius, von welchem ordentlich Graf Stephan A. 1487. den 24. Decembr. gebohren. Dieſer Stephan hat neben Graf Alexander, Grafen von Leißneck/ Herrn Wolffen von Schönberg/ Johann Pflügen und Hanß Thomas Horn die durch gantz Teutſchland berühmte Berg-Stadt Joachimsthal/ ſo vor 36. Jahren ein klein elend Dörfflein geweſen/ Conradsgrün genannt/ mit Gebäuen beleget/ und zu einer Volck-reichen und berühmten Berg-Stadt dergeſtalt erhoben/ daß wenig Städte in Teutſchland dieſer in ſolchem Reichthumb und Gebäuden durch Silber erwachſenen Stadt der Größe nach vergliechen werden mögen. Dieſer theure Herr Graf Stephan Schlick iſt wenig Jahr hernach/ des lieben Vaterlands wegen/ mit ſeinem König Ludwig in Hungarn wider den Türcken gezogen/ und darinnen in der Schlacht bey Mohaz entweder gantz erſchlagen/ oder jämmerlich gefangen/ und in die Türckey weggeführet worden.

Caſpar Schlick III.

Joachimsthal der berühmten Berg-Stadt Aufkunfft.

Stephan Schlick.

Sein Sohn iſt der fromme Graf Moritz/ Herr auf Plau und Zwirſchen geweſen/ derſelbe/ ob er wohl in dem Pflügiſchen Handel/ wie die Böhmiſchen Acta ausweiſen/ in Ungnad kommen/ iſt er doch ausgeſöhnet worden/ zu Plau Anno 1578. Novembr. d. 9. ohne Leibes-Erben geſtorben/ und daſelbſt begraben worden.

Moritz Schlick.

Graf Hieronymus hat mit ſeinem jüngern Bruder Graf Lorentzen/ nach dem Todt Graf Stephans und Heinrichs den Joachimsthal wechſelweiß jeder zwey Jahre regieret/ biß 1545. da ſie denſelben König Ferdinando eingeräumet/ mit der Bedingung/

Hieronymus Schlick.

daß ſie ihres Zehends / Erbkux / und Hütten-Wercks unverhindert vor männiglich gebrauchen mögen. Er iſt erſtlich Herr auf Winderitz geweſen / hats aber mit Graf Albrecht umb Ellenbogen vertauſchet / und Anno 1547. Herr auf Rabenſtein und Maſchau worden.

Joachim Schlick. Mit ſeinem erſten Gemahl / einer von Schönberg / zeugte er Graf Joachim / Römiſchen Cammer-Præſidenten / Herrn auf Schlackenwerd und Rabenſtein / teutſcher Lehen Hauptmann / und Käyſerlicher Majeſtät vornehmer Rath / und in vielen Legationibus gebrauchet / iſt endlich bey dem Herrn von Schwartzenburg A. 1571. geſtorben / und zu Schlackenwerd begraben. Deſſen Söhne ſind 1.) Graf Julius, Herr zu Schlackenwerd / ſo 1575. geſtorben / und einen Sohn Graf Joachim Andream / Herrn auf Zwihan und Thurnowa / der 1569 Sept. 9. gebohren / verlaſſen. 2.) Graf Hieronymus, 3.) Graf Ferdinand / Appellations-Rath im Königreich Böhmen.

Sebaſtian Schlick. Mit dem andern Gemahl / einer Gräfin von Gleichen / hat er Grafen Sebaſtian, erſtlich Herrn auf Rabenſtein und Schwanberg / hernacher Anno 1578. Pfand-Herren zu Petſchau / gezeuget / iſt A. 1594. in Hungarn geſtorben. Seine Söhne ſind Caſpar / ſo an den Polniſchen Grentzen erſchlagen worden / und Hieronymus, Herr auf Winderitz und hohen Frinau.

Heinrich Schlick IV. Graf Heinrich der IV. Graf Caſpars Sohn / Herr zu Schlackenwerd / iſt Anno 1528. als er aus Hungarn kommen / geſtorben / hat zwey Söhne gezeuget / Caſpar und Heinrichen / die beede Anno 1547. in Ungnaden gefallen / doch ausgeſöhnet worden.

Die von Hauenſtein. Graf Caſpar / Herr von Hawenſtein / zeuget 1.) Friedrich / Herrn auf Plau / Gottſchau / und Schönhoff / ſo Anno 1611. den 18. Dec. verſchieden. 2.) Heinrich / ſo vom Schlag aufm Wagen getroffen / todt geblieben / und einen Sohn Graf Caſpar / Herrn auf Hawenſtein / Plau / und Gottſchau verlaſſen. 3.) Procopium, der in Niederlanden ſein Leben geendet.

Graf Heinrich vertauſchet Schlackenwerd mit Graf Joachim umb Herrendorff / hielte letzlich Petſchau / iſt zu Prag geſtorben / und zu Petſchau begraben worden / ſeine Söhne ſind 1)

Georg

Georg Ernſt / ſo gezeuget Graf Heinrich / und Graf Friederich; 2.) Philipp, deſſen Sohn Leopold Heinrich.

Der 5te Graf Caſpars Sohn / iſt Graf Lorentz / Herr neben Graf Hieronymo im Thal / hernacher Herr auf Ludiz / Rabenſtein / und Neudeck. Er iſt Anno 1575. der älteſte Schlick geweſen / und hat wegen ſeines hohen Alters ſeinem Sohn Chriſtoph Neudeck übergeben / iſt gen Dieppoltsgrün gezogen und daſelbſt geſtorben. Seine Söhne ſind 1.) Johann Schlick / ſo an Käyſer Carls Hoff / und endlich ſein Mundſchenck worden. 2.) Chriſtoph / 3.) Stephan / ſo in Hungarn blieben. Graf Chriſtoph aber hatte 5. Söhne: 1.) Graf Stephan / Herr auf Utritſch / der gezeuget Chriſtoph Ernſt / und Stephan; 2.) Wilhelm / Herr auf Trachenz / der zwey Söhne gelaſſen / Albin / und Johann Heinrichen; 3.) Ludwig / der Chriſtoph Melcher / Hans Friedrich / und Hanß Caſpar gezeuget; 4.) Matthes / Herr auf Welchau / 5. Chriſtoph. Und dieſes ſey von der löblichen Grafs Matthæi Schlicken Poſterität: folget jetzt ſeines Bruders Nicolai. Die von Neudeck.

Nicolaus Schlick der Jüngere von Lazon / Graf Caſpers des erſten und Matthæi Bruder / hat gleichfalls 1426. an Käyſers Sigismundi, hernacher Alberti Hoff gedienet / iſt Anno 1439. mit einer Voigtey umb Preßlau / Neumarck und Jauer begnadet worden. Seine Söhne ſind Graf Wilhelm uud Graf Wentzel. Wilhelm iſt ohne Erben geſtorben / iſt Herr auf Seeberg geweſen. Graf Wentzel / Pfleger zu Eger / Herr zu Schön- und Hertenberg / hat 3. Söhne verlaſſen: Eraſmum, Pancratium, regierenden Herrn / und Albert / ſo keine Erben verlaſſen. Dieſe ſind geweſen / die man die Burggrafen von Schönbach geheiſſen. Und das ſey von denen Hoch- und Wohlgebohrnen Herren Grafen Schlicken / ſo weit *Bruſchius* von dieſer Familie. Nun wollen wir ferner betrachten / was unſer Bruſch von ſeiner Geburt-Stadt Nicolaus Schlick.

Schlackenwald

beſchrieben. Was er nun vom Schlackenwalder Bach aufgezeichnet / haben wir bereits oben in dem Bericht vom Eger-Strohm angehencket / dahero nicht nöthig iſt / ſolches allhier zu wiederhohlen / weswegen wir uns gleich zu der Stadt Schlackenwald Schlackenwald nach Schönfeld die älteſte Zinn-Berg-Stadt in Teutſchland.

Wer Schlackenwald fundiret? wald ſelbſten wenden. Es iſt aber Schlackenwald (ſchreibet der Autor,) ſo nach Schönfeld faſt die älteſte Zinn-Berg-Stadt in Teutſchland/ (wie noch alte Briefe/ ſo vor 300. Jahren geſchrieben/ ausweiſen/) Herrn Burſen und ſeines Bruders Schlauko oder Schlacko geweſen/ der zur Erhebung des Fleckens es nicht allein mit Aufrichtung der Gerichten und Stadt-Freyheiten/ auch Saltz-Kaſten u. Wochen-Marck begnadet/ ſondern 5. Dörffer mit Ruh und Recht zu dieſem Stadt-Gericht geſchlagen/ welchen Gehorſam ſie alle Jahre 6. mahl leiſten müſſen. Nach geraum verfloſſener Zeit ſind gedachter Herren Güther/ als Petſchau Schlackenwald/ Schönfeld/ Lauterbach (ſo allezeit vor ein Corpus gerechnet worden/) an die Grafen von Gleichen kommen/ deren einer Graff Ernſt die alten Stadt-Freyheiten/ ſo im Ellenbogener Krieg und Unfried umbkommen/ Anno 1489. am Tage Mariæ Empfängnüß wieder verneuert/ und die Herrſchafft dem alten Herrn Heinrich/ Burggrafen zu Meiſſen/ Herrn zu Plauen eingeräumet/ welcher ebenmäßig dieſelbe Privilegien A. 1494. in Pfingſt-Feyertagen confirmiret/ und in etlichen Articuln vermehret/ in welchem Jahr es gegen andern Land-Güthern mit den Hrn. Pflügen von Rabenſtein verfreymarcket/ bey welcher Herren Pflügen Regierung GOtt die Klufft gantz reichlich nicht allein mit Zinnwerck/ ſondern auch fündigen Silber-Gängen auf S. Barbara/ S. Urſula und andern Ober-Schlackenwald-Zechen mehr eröffnet hat/ durch welchen reichen Seegen GOttes die Stadt an Volck und Gebäuden mächtig zugenommen/ und Anno 1520. um den untern Theil als jetzigen Marck und Neuſtadt erweitert worden.

Wer folgende Zeit Schlackenwald gehalten.

Dann vor dieſem war es ein kleiner Flecken an dem Ort/ welchen man heute zu Tage den alten Marck nennet/ hernach aber ſind nicht allein die Oerter S. Anna in der Zech und Seyfartgrün mit Gebäuden erfüllet worden/ ſondern die Herren Pflügen haben auch Anno 1532. die Leßnißgaß/ ſo zuvor eine ſchöne des Tröt-ſchers Wieſen geweſen/ zu Hoff-Städten erkauffet/ und der Stadt zum beſten die Jahrmärcke aufgerichtet/ wie dergleichen im gemeldten Jahr die zwey Mahl-Mühlen in der Stadt zu gemeinen Nutz erkaufft ſind.

Anno 1538. iſt Schlackenwald/ nach Abſterben Herrn Hanß Plügens/ der Cron Böhmen Cantzler und teutſchen Lehn-Hauptmann / ſo zu Prag geſtorben/ und in der Prager Schloß-Kirchen begraben liegt / kommen in die Hand und Regierung Herrn Caſpars Pflügen/ Herrn auf Rabenſtein/ Breitenſtein/ Petſchau und Königswerth / der hernacher erſtlich wegen verſchwiegener Lehen Anno 1542. in Königl. Majeſtät Ungnad kommen/ und dieſelbe umb 80000. Schock löſen / und denen von Plauen vor die erſtandene Rechte 40000. geben müſſen. Hernacher A. 1546. iſt er zu einem General der Cron Böhmen Obriſten erkieſet/ dadurch in Königliche Ungnade/ wie es die Acten ausweiſen/ gefallen/ und in das Exilium getrieben/ darinnen er gelebet / biß er zur Zeit Maximiliani II. ausgeſöhnet zu Falckenau A. 1585. verſtorben / und zu Petſchau begraben worden. Von dieſer Zeit an ſtehet Schlackenwald in der Hand der Böhmiſchen Cammer/ und iſt nichts mehr als ein Cammer-Guth/ oder eine Berg-Stadt der Cammer. Caſpar Pflug.

Dieſe Stadt iſt mein *Caſpari Bruſchii* liebes Heimat und Vaterland/ in der ich angefangen habe in dieſem Jammerthal und elenden jämmerlichen Leben zu leben. Bruſch ein Schlackenwalder Kind.

Aus dieſer Stadt löbl. und Zinn-reichen Bergwerck hat mein Gn. Herr Caſpar Pflug/ Herr auf Petſchau und Taſchau jährlich über dreyßig tauſend Gulden genommen. GOtt der Allmächtige/ der wie der Prophet ſagt/ die Adern und Gänge der Berge begnadet/ gebe länger Glück und Wohlfahrt/ wie er bißher gnädiglich und väterlich gethan/ wenn wirs nur auch treulich erkenneten/ und uns nicht undanckbar finden lieſſen. Wie viel Hr. Caſp. Pflug von Schlackenwald jährlich gehabt.

Zwiſchen Schönfeld und Schlackenwalde liegt ein Berg die Hueb genannt / drauf arbeitet man jährlich in unzehlicher Summa Zwitter/ daraus man mit wunderbahrer Arbeit das Zinn machet/ welches nachmahls von dannen durch gantz Teutſchland geführet wird. Hueb.

Unter Schlackenwald laufft der Bach gleiches Nahmens gen Ellenbogen/ allwo er mit ſolcher Macht und Gewalt in die Eger fället / daß er auch von Schlackenwald biß gen Ellenbogen/ dahin eine gute Meille iſt/ viel Sand/ Zinnſtein und Grauppen von denen Schlackenwalder Bach.

Z. Theobaldus. Mühlen mit ſich dahin führet. Und an dieſem Ort will ich *M. Zachar. Theobaldus* auch das Lob der Schlackenwaldiſchen Metallen nicht verſchweigen/ weil unter allen Sachen der Natur/ durch welche ſich GOtt denen Menſchen hat offenbahret/ nicht das geringſte iſt das löbl. Bergwerck/ welches GOtt mit Klüfften und Gängen ſelber erſchaffen/ mit Flötzen/ Geſchück und allerley Berg-Art veredelt/ ꝛc. ꝛc.

Dann in denen Schächten/ Läng- und Brenn-Oertern/ Strecken/ Weiten/ Tieffen und Federnutz kan man ſo wohl Göttl. Allmacht/ Gnade und Güte mit dem Gruben-Licht erkennen/ als ober der Erden bey dem edlen Licht der hellen Sonnen. Man bewundert die ſchönen Stuffen von Zinn-Grauppen/ Flötzen und Strälen. Aber wann man dieſelbe in ſtaubichten Truſen/ rothen und weißen Mader findet/ muß man ſagen/ daß es GOttes Geſchöpff und Werck ſey. Da ſind wunderbahre Gängſtreichen/ Rammeln-Geſchicke/ Klüffte/ die auf Hangendes oder Liegendes dazuſtehen/ und ſich mit des Haupt-Gangs Art vermiſchen/ und vermengen. ꝛc. ꝛc.

Weil dann nun GOtt der Allmächtige auch mein Vaterland Schlackenwalde mit dergleichen Gabe verehret und erhaben/ als

Hueb. will ich kürtzlich die **Hueb**/ wie ſie zu dieſer meiner Zeit iſt/ beſchreiben.

Wann das Bergwerck angangen? Erſtlich iſt weder mir oder andern in Schlackenwald bewuſt/ in welchem Jahr nach Chriſti Geburth GOTT dieſen Ort mit Berg-Arten und Mineralien erfreuet/ und ſo man biß auf das jetzt lauffende 1612. Jahr es rechnen will von dem Jahr an/ da die Inwohner neben dem Feld-Gebäude des Bergwercks als Zinn auf Gefährten und Mahlzügen ſich gebrauchet/ ſo ſind bereits 370. Jahr verfloßen.

Multzen Geſchlecht. Uber das iſt der alte **Heyno Multz** vor 190. Jahren von Kuttenberg in dem Böhmiſchen A. 1422. Unfried/ wegen des Zinn-Bergwercks gezogen/ und ſich neben ſeinen 3. Söhnen/ Erhard/ Georg/ und Niclas Multzen allhier niedergelaſſen/ von welchem der Multzen Geſchlecht hernach etliche Stämme zu Adelichen Ehren erhoben worden.

So ſind auch/ wie die Alten annotirt/ viel Schurpff und Pingen

gen hinter der Hueb/ Binzinger und andern Orten mehr / ehe der Hueb angangẽ/geweſen/die eine Anzeigung eines ältern Bergwercks.

Weiln aber die Monumenten ſambt denen alten Stadt-Freyheiten im Ellenbogner Krieg und Streit umkommen und von denen zuvorhergehenden Zeiten Gelegenheit kein gründlicher Bericht aufzubringen / ſo will ich vom Jahr 1516. anfangen / da nach dem Symbolo Chronologico des Chriſtlichen Berg-Predigers *Mattheſii* (eCCe fLorent VaLLes CVM eVangeLIo) auch dieſes Zinnreiche Bergwerck / deſſen ſich die Inwohner auf Gefärthen und Mahlzügen / zu der Zeit gebrauchet / auch fündige Silber-Gänge auf St. Barbara / St. Urſula und andern Ober-Schlackenwald-Zechen mehr / die mit dem alten Geſellſchafften Stolln / ſo in der Zech überfahren / ereigneten. Wann der Zwitterſtock auf der Hueb angetroffen?

Weiln auch vor deſſen durch den Egriſchen Stolln und der alten Stöllner Stolln / ſo ſie nach dem Bauern Schacht zutrieben / ſich die jetzige Hueb mit Zinn-Stein etwas reich erzeiget / iſt Bergleuten / ſo ſich von andern Orten anhero begeben / Hertz und Muth wallend gewachſen / auch hat Schlegel und Eiſen klingen müſſen / beſonders umb das Jahr 1520. als Hanß / Sebaſtian / und Hynzſchko Pflug / Herrn von Rabenſtein / regierende Herren geweſen / in welchem Jahr eben das groſſe Sterben im Schlackenwalde graſſirt / und man den obgedachten Zwitterſtock auf der Hueb mit ſtattlichen bauen beleget.

Es war zu der Zeit Bergmeiſter Hanß Seyda von Bamberg / und ſtundte das Silber-Bergwerck in guten Würden / welches folgends wegen der überſchwenglichen Grund-Waſſer hat müſſen aufgelaſſen werden.

Das Zinn golte dasmahl nicht über 10 oder 11. fl. und trug dennoch der Zehende eine unglaubliche Summa / die bey unſerer Zeit / da doch das Zinn geſtiegen / nicht erreichet wird / aus Urſachen / daß es tieffer kommet / und der Koſten täglich ſteiget / auch die Alten / wie es in der Hueb zu ſehen / alles ſo ſie erreichet / weil ſie gekonnt / herein geſchlagen.

In dem 1525. Jahr iſt die Müntz zu Schlackenwald aufgerichtet worden. Müntz.

Weil auch vordeſſen Zwitter gemahlen/ welches einen groſſen Koſten trug/ erfande Hanß Pörtner das naſſe Puchwerck zu der Zwitter-Arbeit/ welches noch im Gebrauch iſt.

Puchwerck.

Auffſtand der Knabſchafft.

Im gemeldten Jahr iſt auch die Knabſchafft am Montag in der Creutz-Wochen aufgeſtanden / und hat ſich bey St. Anna an dem Berg gelagert / ſo doch wieder geſtillet worden.

Zwitter ſind reich.

Umb dieſes und nachfolgende Jahr ſind die Zwitter reich und gut geweſen/ beſonders in des Niclas Multzen Maas/ da das Fuder zu Centnern geben/ und das Zinn auf 14. und 15. fl. geſtiegen.

Pflugen Stollen.

Damit man nun auch das Grund-Waſſer gewältigen möchte/ haben ſie A. 1539. Herrn Caſpar Pflugen Stollen zu treiben angefangen. Dieſer Stollen iſt angefangen unterhalb Schlackenwald bey der 9. Theil Mühl / und wird eine groſſe Viertel Meil durch Berg und Thal auf die Hueb zugetrieben.

Schnödenſtock gefunden.

A. 1543. iſt ein neuer Zwitterſtock mit dem Schnöden Stollen bey Hanß Bern Mühl angetroffen / und die Kuckes dieſes Stollens pro 4. rthl. verkaufft worden.

Berg-Ordnung.

Anno 1541. haben die Königliche Commiſſarien die Berg-Ordnung überſehen und gemehret / welche folgends zu Zwickau durch Wolffgang Meyerbeck gedrucket worden.

Neue Hueb.

Anno 1550. iſt der Zwitter-Stock hinter der alten Hueb im Keghutspingen durch die Stöllner angetroffen / eröffnet worden/ und iſt am gemeldten Ort das erſte Brechen Anno 1568. geſchehen/ da das Wetter zu aller Schächten zugleich ausgeſtoſſen / die Beambten waren damahls gleich in der Hueb/ derer hat etliche das Wetter wider die Bergveſten geworffen / daß der Seelſack geknackt hat. Dergleichen Brechen iſt den 14. April aufm Schäder-Stock geſchehen / da es zu Tage ausgebrochen / wie es die Pingen annoch bezeuget.

Brechen in der Hueb.

Sonſten habe ich zwey merckwürdige Stücke wohl obſerviret; das erſte iſt die Waſſerkunſt / das andere die gefährliche Arbeit der Bergleute. Die Waſſer-Kunſt iſt auf dem alten Waſſer-Schacht / welcher der tieffſte unter allen andern Schächten / in welchem / ſo man zwölff Fahrten / (5. Spriſſel an einer ſolchen Farth geben eine Clafftер) abgefahren / kommet man in die oberſte

Waſſer-Kunſt.

ſte

ſie Rade-Stuben / darinnen ein übergroſſes Rad / ſo im Diametro 7. Klaffter / in Peripheria 22. Klaffter aus Angeben eines gelehrten Mannes hat. Was das für eine Gröſſe ſey / iſt ſich wohl zu verwundern / beſonders weil ſolches Rad mit einer ſolchen Geſchwindigkeit herum lauffet / daß einem das Geſicht vergehet / ob es wohl mit einem ſolchen ſchlechten Waſſer / das vom Tag hinein durch einen Stollen geführet / getrieben wird. Durch dieſes Rad hebt das Geſtäng die Grund-Waſſer / ſo mit dem Pflugiſchen als dem tiefſten Stollen nicht können abgeführt werden / daher weil das Bergwerck noch tieffer kommen / und täglich kommet / man unter die jetzt gedachte Kunſt / noch eine neue / ſo das Grund-Waſſer aus denen Erdtieffen hebt / hat hängen müſſen.

Es iſt gantz luſtig und wunderbahr zu ſehen / wie das Waſſer in 4böhrichten Röhren eines Schenckels dick (ſo es ſtarck geliefert iſt /) aus einem Satz in den andern gehoben wird / und endlich in den Stollen fält und abfleußt.

Dieſe Kunſt weil ſie tieff in der Erden / kan in der gröſten Winter-Kälte nicht verfrieren / ſondern gehet fort / welches doch in andern Bergwercken / da ſie am Tag gehänget ſind / nicht geſchehen kan.

Anlangend die gefährliche Gelegenheit der gefährlichen Arbeit / ſo iſt zu mercken / daß ſie in und an zwey Orten iſt / als Brennort / und den Weiten. Dann die auf Längörtern arbeiten mit Schlegel und Eiſen ſicher und verſchrämen / da das Feuer hernacher ausweitet. Wann ſie ſetzen / ſo iſt es am Mittwoch und Freytag / das treiben ſie / bis abgelänget iſt / alsdann machet man Brennörter / und aus denen Brennörtern groſſe Weiten daraus. Gefährliche Arbeit der Bergleute.

Weil dann nun der Schlackenwaldiſche Zinn-Stock wegen ſeiner Arbeit dieſe beſondere Art hat / daß man mit bloſſem Leib arbeiten / und die Bergveſte ſambt denen Knauten mit Feuer gewinnen muß / da hergegen die auf den Silber-Bergwercken es mit Schlegel und Eiſen thun / ſo geſchichts auch in denen Brennörtern / in welchen man / nachdem es groß oder klein iſt / ſetzet; iſt Beſondere Art des Bergwercks.

es nicht hoch / 1. 2. 4. Klaffter u. ſ. f. a. iſts gröſſer / 10. Klaffter und mehr. Iſt nun in einem Brennort angeſtoſſen / ſo giebt es die folgende Tage böſes Wetter / ſo / daß man manchmahl vor Montag und länger aufs Ort nicht kommen kan. Alsdann iſt der Ort niedrig / ſo wird es mit der Keilhauen erlanget / wo nicht / wirfft man Farthen an / ſchüret ein Feuer in die Mitte des Orts / beſiehet / wo es am leichteſten zu gewältigen / und die Zwitter durch Brech- und Stoßſtangen zu werffen ſind / welches ſie in den Keſtel und in der Höhe abarbeiten / und ſicher machen mit höchſter Gefahr / weil manchmahl die Flötz auf 2. oder 3. Stück die Fahrt hauen / den Arbeitern herab in die ſcharffen als Glaß oder Meſſer Wände brellen / darein er am Leib hefftig verwundet wird.

Liegt es herunten / ſo ſchlägt man es mit groſſen und kleinen Fäuſteln / und förderts ferner durch die Knechte zu Tage aus. Was vor eine Hitze noch in der Höhe ſeyn muß / iſt leicht zu erachten / weiln ſie mit bloſſem Leib arbeiten / allein das Grubenhütlein und Schuhe wegen der Hitze anbehalten / und ſich fornen mit einen Flecklein bedecken.

Ich wolte gerne einen Bader ſehen / der ſeinen Gäſten ſo warm einheitzet. Sie ſtehen in Leibs- und Lebens-Gefahr / groſſer Arbeit und Mühe in dieſer unerträglichen Hitze / daß der Schweiß totis undique rivis, d. i. Strohm-weiſe von ihnen fleußt / wie ſie dann mit einem Holtz / welches ſie einen Schäbel nennen / denſelben von ſich abſchaben. Kommen ſie von der Farth / und genüßen des friſchen Wetters / mein GOtt / wie ein Lechzen iſt da! viel legen ſich / und ſchnappen nach der Lufft. Andere ſo einen Schlägel mit Waſſer / d. i. ein Legel überkommen / fallen viel eifriger drein / als Gideonis Lands-Knechte / und gieſſen mit ihrem Schaden auf die Lump / welches auch dazu hilfft / daß wenig alte Hueb-Arbeiter gefunden werden.

Iſt aber das Brennort / beſonders ſo es etwas klein iſt / ſicher gemacht / und ausgeſäubert / ſo iſt es wie ein ſchön herrlich Gewölb / wie ich dann kein ſchöners in Gräflichen / Fürſtl. und höhern von neuer Italiäniſcher Art erbauet Zimmer geſehen / gantz iſt es in einer Bergveſten / weiß mit mancherley von Natur der Berg-Arten

gefär-

gefärbet/ welches/ ſo man dran klopffet/ gleich einem Metall klingt. Sonſten iſt es in denen Strecken eine ziemliche Sache / bald biſtu warm/ bald kalt/ und muſt offt klettern/ offt mit gebogenen Knien kriechen / offt gebücket eine gute Strecke gehen / auf daß du keine Kappen bekommeſt / wie mir ſelbſten beſonders in der Maas / die man die 7. Pöltze heißt/ geſchehen. Mit denen Arbeiten aber/ die in denen Weiten geſchehen/ hat es dieſe Gelegenheit: wann die groſſen Brennörter/ in einer/ offt wohl 2. Maaßen ausgefeuert ſeyn / und die Feſten auf Pfeilern ruhet/ ſo werden die Pfeiler entzwey gefeuert/ daß es zu Brüchen kommet/ alsdann iſt die Gefahr gedoppelt/ weil das Gebürg mit Gewalt hernach druckt/ welches allezeit/ wie allen Bergleuten bewuſt / ſchwerer zu Nacht iſt / und drucket / als bey Tag. Wird das Gebürg ledig/ ſo gehet es mit einem Gepraſſel / als donnerte es / oder man brennete etliche Carthaunen loß / und wird das Wetter ſo ſtarck/ daß es die Arbeiter weit in die Strecken fortſtößet/ in welche ſie/ wann ſie das Brechen aus dem Krachen / Schnappen und Drucken mercken/ gewichen ſind/ dann wo ſie den Staub in der Orten erwarteten/ ſo müſte GOtt helffen / oder es wäre zu lange gewartet/ wie zu ſehen an dem ſchrecklichen Exempel derer/ die von unverſehenem Brechen ſind übereilet / verſchüttet/ bißweiln erhalten/ bißweiln jämmerlich zerſchmettert/ erdrückt/ und erſchlagen worden. Ferner muß man in denen Brüchen auf ein neues Auszimmern Strecken machen / aufdaß man das Gebürg/ ſo herein gangen / bewältigen und das Mahlmerck genüßen kan.

Das Gebürg iſt zu Nacht ſchwerer als bey Tag.

Wird es nun wohl bewahret / wohl gut den Arbeitern/ wo nicht / ſo iſt es ſo gefährlich/ als auf den gröſten Brennörtern; ja was gefährlichers / ehe man die groſſen Wände / ſo auf einander geſeſſen / zergäntzet/ mit Feuer zertheilet / mit Fäuſteln zerſchlägt / und durch die Knechte an das viele Ort fördert.

Iſt aber das hereingegangene Gebürge heraus geräumet / ſo giebt es ſolche Weiten / daß die gröſten Häuſer darinnen ſtehen können / wie dann heute zu Tage ſolche gefunden werden unter dem untern Kopphanen / in Chriſtops Multzen/ und Valtin Küglers öberer Maaß.

Zwar

Zwar vor Jahren ſeynd noch gröſſere Weiten in Nicolaus Multzen Maaß geweſen / davon Bergleute und andere / ſo es befahren / an allen Orten geredet / und haben es die Zuhörer nicht glauben wollen / wäre auch noch unglaublich / ſo nicht heute zu Tage Weiten funden würden / auch glaubwürdige Beambte und Arbeiter wären / die ſie ſelbſten geſehen / ehe ſie zu brechen kommen / oder aber mit Sahlwerck ausgeſtürtzt worden.

In dieſen alten Brüchen hingen die Wände / ſo ſich auf Klüfften abgedruckt / wie groſſe Kachelöfen herein / die man ſehen konte / ſo man einen Bart (das heiſſen die Bergleute ein Holtz / ſo gantz dürr iſt / und über ſich geſchnitz / davon Fäſen als an einem Flügenwedel hangen) auf eine Stange geſtecket / angezündet / und in die Höhe ausgerecket. Ich habe in denen Brüchen dergleichen groſſe hereinhangende Wände geſehen / die mit ſtarcken Bäumen unterſetzt waren / daß ſie vielmahl die Bäume alſo zerdruckt haben / daß mir die Haut geſchauert / wann ich durch eine ſolche Mausfalle kriechen ſolte / da ſie doch ungeſcheuet friſch darunter arbeiteten. In Summa / ſo du die Arbeit alle / ſo mit Gefahr Leibes und Lebens auf den Brennörtern und Brüchen ſolteſt ſehen / würdeſtu dich verwundern / wie Menſchen ſich in eine ſolche augenſcheinliche Gefahr wagen dürffen.

Bart was es ſey?

Stöſſet man 4. Hänge Holtz an / daß iſt / 20. Klaffter / dann eine Hänge 5. Klaffter giebt / welches alles in Käſten geſchlichtet iſt / ſo ſieheſtu deine Wunder / wie das Feuer die Bergveſten bezwinget / da iſt ein donnern / krachen / praſſeln / daß auch der beherzteſte Eiſenfreſſer / ſo es nicht gewohnet / davor erzittert. Sintemahln die gantze Bergveſte / ſo es anzuheben fängt / erſchüttert / daß der / ſo zuvor nicht dabey geweſen / vermeint / es breche gleich hinter ihm wieder.

Solteſtu ſehen / wie ſie die öffnen Flötz mitbrechte oder eichenen Stangen / ja offt wohl mit den Seulen werffen / die klüfftigen Oerter mit eiſernen Keilen auftreiben / wollen ſie anderſt den Ort ſicher machen / würde dir ſelbſten der Balg grauſen / ſie ſtehen auf der Farth / müſſen alles / ſo höher als ſie iſt / herabwerffen /

fen / betrifft es die Farth / ſo hauet es dieſelbe entzwey / und muß der Arbeiter in die wie ein meſſerſcharffen Flötz fallen.

Nachdem Herr *M. Zacharias Theobald* in dieſem ſeinem Huebiſchen Berg-Bericht öffters vom Wetter Erwehnung gethan / ſo wollen wir auch ſeine Unterſuchung anhängen / die er

DE HALITU MINERALI

quem metallici vocant

den Schwaden

gethan hat. Wovon er alſo ſpricht:

I. Fertilis hæc doctorum virorum ætas non modo ambulacra maxime præceptoris omnia perreptavit, ſed juxiſſe inſcrutabilia naturæ adyta rimari voluit. Teſtantur hoc artes, loquuntur ſcientiæ, declarant ſcripta doctorum. Quid ergo! nihil tentandum? abſit, nam male de natura cenſet, quicunque illam uno aut altero partu effectam eſſe arbitratur.

II. Hæc cum aliis cauſis haud levibus me, aut aliquid ὡς ἐν τύπῳ, γεύματος χάριν, de halitu illo minerali, quem Germani vocant den Schwaden / præſertim Schlaccowaldenſium fodinarum (nam in aliis locis pro metalli varietate, ut videre eſt in metallicis venis montis Cuthnæ, alius eſſe poteſt,) conſcriberem, impulerunt, quod jam miſſis longis ambagibus faciam.

III. Antequam autem ad rem veniam, quædam præmittere & volo, & debeo, ut aures philoſophorum moroſas placem; quorum primum eſt: Naturam hujus halitus ex natura deleteriorum non eſſe quærendam, alias ad nullam certam ſufficientemque cauſam, quæ animum noſtrum cognitionis τῇ φύσει cupidisſimum explere poteſt, perveniemus. Variæ ſunt peſtes & mille nocendi artes, nec ſolum pontus fert vegetabilia venenata, vel juxta Homerum Ægyptus, ſed & Saxonis arva ſoli, aut Alpes Bohemiæ patriæ meæ. Quid? quod mel dulcisſimum, ſed ex eo venenum præſentisſimum parare, nullius artis eſt. Et hoc multis ſine juſta, multisque nominibus neceſſaria occultatione harum rerum probare nequeo. Ea propter ſtatuo, ex metallo, quod illo in loco foditur, venenatæ illius exhalationis naturam eſſe cognoſcendam: Alium enim halitum & minus noxium plumbi, per nitroſiorem vero hydrargyri ſpecus gignunt & producunt, ceu Experientia mater

artium comprobat. Hinc in Bohemia non procul ab urbe Myſa ſunt fodinæ, quas vocant die Katzen / quæ omnes metallicos ultra ſemeſtre in illis opus facientes, membris captos a laboribus conſvetis arcent.

IV. Inſuper ſciendum, mineralia volatilia venenata eſſe. Mercurius ſublimatus ſive exaltatus qvale ſit venenum, ſcribere, quam per Experientiam diſcere malo. Arſenicum volatile venenum plus quam Gorgoneum, ſed fixum tuto & ſine periculo in aſtmate aſſumitur. Hinc Libavius inquit: ſalubriter aſſumimus mineras venenatas, ſi alas præcidimus, ne volare posſint.

V. His præmisſis ad definitionem me conferam. Cumque alia ſit ἐννοηματικὴ: alia τοῦ πράγματος, de ambabus agam. Ad etymologiam igitur quod attinet, appellationem hujus, de qua agimus, re invenire nondum potui, ſi a Libavio diſcedo, qui halitum vocavit mineralem. Goclenius peſtilentes halitus cum adjectione germanicæ vocis Schwaden / indigitavit. Quapropter æquus cenſor id mihi vitio non vertet, qui eandem vocem germanicam, majoris lucis ergo inſcriptioni apponere, exemplo aliorum, non erubui. Quid autem ſignificet halitus vocabulum, ſciunt ii, qui guſtum ſaltem τῶν λόγων μετεωρολογικῶν habent, quo etiam remitto. Nam poſitiones, non commentarium ſcribo. Minera Metallorum matrix eſt, locusque patrius. Zabarella per mineras omnia intelligit fosſilia metallaria, quæ mineralia ab aliis vocantur. Medici per hoc nomen intelligunt illum locum, ubi materia ſita eſt: ſic dicunt minera morbi. Sed nos in præſenti διασκέψει ſumimus cum Zabarella in illa ſignificatione, quæ ſub ſe comprehendit omnia fosſilia.

VI. Definitionem rei talem pono: Halitus ille mineralis eſt craſſus Arſenicalis vapor, vi caloris ſummi in fodinis ſtanniferis ex ſtanni fecibus ortus.

VII. Diviſionem nullam invenio. Nam idem ſpecie, numero modo diverſus invenitur. Quicquid autem forma non differt, ſpeciebus quoque oppoſitis, in quas rem unamquamque dividimus, deſtituitur. Quid? quod ſicut nubes hæc ab alia non differt ſpecie: nec aqua Albis, quæ eſt Wittebergæ ab illa, quæ Magdeburgi aut in Tibridos alveis rapidive Oaxis; ſic etiam hi halitus.

VIII. Sed ut res fiat magis perſpicua, cauſas una indagabo & primo

primo efficientem. Sola autem cauſa eſt calor & non ſubterraneus, qui quidem circa meam patriam, ob loca bituminoſa (ceu Thermæ Carolinæ rem probant,) multus eſt, ſed is, qui venit ab igne, quo metallurgi ſaxa ſolido adamante (liceat ita loqui,) duriora molliunt: is enim non in tertio, non quarto, ſed ſuper omnem gradum eſt: Imo major illo, quo calcis utuntur coctores. Nam 20. ulnas explicatas ſive majores ligni fagini uno tempore accendunt; hic audire eſt bombos, quos edunt rupes diſſilientes, hic calore penetrante nimio fragores. Quid ergo mirum? ſi calor nimius a lapidibus ſegregat arſenicum connatum? nam ſtrues lapidum æroſorum ignibus ſubjectis toſta, terraque contecta, in ſuperficie ſua ſumma ſummarum relinquit arſenici ſulphurati copiam.

IX. Nec eſt, quod nobis objicis illud excrementum lapidum metalliferorum eſſe minus noxium. Nam aër purus, & libera avolandi copia, malitiam corrigunt ex parte. Imo diu iisdem in locis hæſitare nolo, aut illam materiam intra corpus ſumere, qua mures, muſcas, canes interficere quivis poteſt. Quid opus eſt verbis? ſtannum nimio calore pennas accipit, & venenum eſt maximum propter ſolam arſenici vim. Hinc mirum non eſt, cur tot ſunt iis in locis phtiſici, cum ille venenatus halitus pulmones exulceret, multos catarrhos progeneret, qui vel ſunt intra calvariam, vel extra; ſi intra cranium ſunt, deſcendunt, & vel ſtomachum (hinc nauſea,) petunt, vel pulmones (hinc phtiſis,) irrigant. Si extra cranium ſunt, tunc, accedente putredine aliqua, caput fit ſcabioſum, vel ſi deſcendunt in membra, tunc arthritis, podagra & ligatio omnium membrorum naſcitur.

X. Παγγέλιοι proin ſunt, qui contra hoc venenum mane propinant foſſoribus butyrum, ut videl. pingvedo retineat. Nam ad pulmones quomodo butyrum deſcendet? inſuper per totum corpus aërem haurimus.

XI. Materiam hactenus exſpirationis eſſe vaporem multo arſenico mixto, indubitanter credo. Nam lapides illos æroſos veneno illo abundare, probant experientia & oculi, qui in furni concavitate illud vident. Multi volunt Cobaldum adjicere, quod ego non nego, ſed primas do ſoli arſenico.

XII. Hinc opinionem illorum nauci pendent emunctioris judicii viri, dicentium: ut aër putridus & corruptus (qualis deprehenditur tempore peſtis, aut in puteis longo tempore contectis,) deleterium eſt, hominesque interficit: ſic aër corruptus in cavernis terræ tale gignit venenum. Nam ſtante hac opinione, nunquam tuti erunt metallici a metu hoc, qui alias exigui mercedis gratia ſummis cum laboribus vitam circumferunt venalem. Ego certe mallem decies ſtare in acie, & cum hoſte pugnare, quam ſemel loca jugis veneni videre, vitamque inglorius amittere: Nullo enim non momento evolarent & obvium factos perimerent. At hoc falſum: ſciunt enim Metallurgi tempus ſpatiumque temporis ad aeris purgationem neceſſarium. Quid? quod aer etiam illis in cavernis movetur, agitatur, purgatur. Imò ipſemet tam purum aliquibus in locis Schlaccowaldenſium cuniculorum inveni, ut puriorem in terræ convexo deſiderarem.

XIII. Dicis forſan: Crederem, ſi non ſulphur in ſpiraculis furnulorum metallicorum reperiretur. At heus tu! ſimplexne ſulphur? nonne arſenicum ſeparare poſſum? quapropter illud fornacibus adhærens venenum arſenicum ſulphuratum eſt. Facillime autem ſulphur & arſenicum commiſceri ſciunt illi, qui ex arſenico, antimonio, & ſulphure lapidem fecere dulcisſimum.

XIV. Adhuc dubitas forſan, cum credere non posſis, quomodo tanta posſit adeſſe arſenici copia, ſi ſolummodo in extremitate lapidum a lapidibus ſecernatur? at ego dico, calorem illum maximum etiam in medulla, ut ita dicam, lapidum æroſorum in arſenicum agere & facere, ut evolet. Nam, ſi per 3. alembicos transeunt ſpiritus, quid obſtabit, quo minus per lapides poris abundantes? Natura cauta viam monſtrat, & educit non prohibente lapidum ſoliditate. Quid in empyicis pus per Urinam vel alvum, ceu ipſemet vidi, excernitur. Quis anatomicorum vias illas occultas vidit? natura inſcrutabilis, natura, inquam, invenit, & per illas materiam nocentem educit.

XV. Dicis: Omne ſolidum denſum & durum eſt; ſi itaque lapides ſolidi ſunt, duri ac denſi erunt, prohibebuntque tranſitum corporis arſenici, cum penetrationem non concedant. At heus? Spongia eſtne ſolida? eſt certe. Aer & ignis ſuntne corpora ſolida? lectis certe ingeniis ſunt: cum tota Sphæra ignis vel aeris ſit ſui plena, non alieni.

Vide

Vide ſis Scaligerum Exercit. 76. Sect. I. Quam tu duritiem vel denſitatem illis in corporibus invenis. At φανερώτατα φανερῶν nolo.

XVI. Forma, quæ ex mixtione vaporis cum arſenico oritur, plane ignoratur. Ideoque debitum hoc in loco naturæ venatori & ſpeculatori diligenti perſolvere non poſſum, cogorque pignoris loco relinquere ingenui candidique animi verbum NESCIO. Obiter ſciant curioſi, me ſtatuere, arſenicum realiter a vapore non differre, cum propter mixtionem unum ſint corpus, unamque formam conſequuti. Valeant ergo, qui putant, arſenicum manere arſenicum, & communicare ſaltem vapori vim nocivam.

XVII. Finis hujus halitus eſt proprius purgare ſtannum ab arſenico, & auferre deleterium peſſimum. Per accidens autem interficit homines incaute ad venenatum illum vaporem accedentes. Nam non hoc fine eſt, ut homines interficiat, ſed ut eis proficiat: Nihil enim eſt in rerum natura, quod non ad uſum aliquem hominum, ut homines propter Deum ſunt conditi, tendit. Si ergo aberrat a ſuo fine, non per ſe, ſed per accidens agit. Et hæc de natura halitus venenati conſcribere voluit Theobaldus.

Sonſten iſt von Schlackenwald noch dieſes zu erinnern / daß die Stadt Anno 1621. vom Grafen Ernſt von Mannsfeld / und bald darauf von denen Bayeriſchen / Anno 1631. von denen Chur-Sächſiſchen / und Anno 1632. von denen Kayſerlichen eingenommen und erobert worden. vid. den Getreuen Reiß-Gefärten durch Ober- und Nieder-Teutſchland. *pag. 640.* Kriegs-Fatalitäten der Stadt Schlacken-wald.

CASPARI BRUSCHII
ENCOMION HUBÆ SLACCENWALDENSIS, Montis inexhauſtas albi plumbi mineras continentis.

QVi putat eſſe novum, veterum, vel prorſus ab uſu
Scriptorum vulgari alienum, aut vatibus impar
Verſibus, aut montes cantare, aut dicere colles,
Præcipue naturæ aliqvid quos ſcimus habere
Conditæ, & ex ſeſe fluvios effundere, dignos

 Laude,

Laude, aut theſauros alios in ventre tenere,
Quos Deus in noſtros uſus, vitamque creavit,
Fundamenta ſua jaceret cum totius orbis:
Id qui forte novum veluti miratur, & optat
Cauſas noſſe, qvibus conatus tractus in iſtos
Non teneros potius juvenum deſcripſerim amores,
Qualis Naſo canit reliqvorum turbaque Vatum,
Gallus, Acidalia celebrisque Propertius arte,
Et quem clare tulit cultum Verona Catullum:
Is legat Andini doctiſſima ſcripta Maronis,
Invenietque rogos Æthnæ, flammasque furentes
Heroo dictas verſu, verſuque perenni,
Quem nec avara dies (quæ dederit omnia) rumpet,
Nec poterunt undæ, nec edaces perdere flammæ.
Vos igitur juvenes! qui talia ſcripta Poëtæ
Vel legitis, vel judicium de Carmine fertis:
Deſinitote rei tanquam novitate moveri,
Quæ fuit antiquis etiam ſervata diebus.
Ergo meo lingvis, animisque favete labori,
Quo charæ imprimis patriæ volo gratificari,
Mentis & exercere aciem ſtudiique vigorem.
Quamvis hac etiam laudi ratione Deorum
Conſulitur, quam nos certe decet usque tueri:
Cum ſit finis is hæc humanæ cauſa cohortis
Facta ac diſpoſita præſentis adocia vitæ.
Ut taceam, quod & hic Naturæ arcana latentis
Commemorantur, & ante hominum ponuntur ocellos,
Quæ forſan DEUS & Natura abſcondere cæcis,
Ne nobis eſſent vitiorum cauſa malorum
Aut irritamenta, ut ſunt, voluere tenebris.
Aut DEUS in noſtros fortaſſis condidit uſus,
Hunc cum ſideribus lucentem condidit orbem,
Nec dubito, quin præclare mereantur & illi
De genere humano, quibus explicuiſſe Deorum
Res pulchre ornatas præclarum aut dulce videtur.

Ordiar

Ordiar ergo jugumque canam, quo Teutonus orbis
Non habet & ſtanni plumbique feracius ullum.
Tu mea Phaeba impelle furoribus ora ſacratis,
Nec quem juviſti toties, nunc deſere vatem.
Qui cupit ad fontesque tuos aſcendere caſtos,
Ac haurire tuæ dulcisſima pocula turbæ:
Sunt ſalubres longo qua terra Bohemica tractu
Seſe aperit, fama notæ usque ad ſidera Bajæ;
Carolus his quartus nomen dedit, ille ferarum
Venator, latebras exquirens, fertur easdem
Ut primus vidiſſe, ita toto primus in orbe
Sumtibus excoluiſſe ſuis, ornaſſe locumque
Libertatibus ob tepidas absque ignibus undas,
Quas Natura coquit ferventis ſulphure ſolis
Accenſo radiis media telluris in alvo.
Talibus a Thermis non eſt procul urbs mediocris
Slacconis Autoris nomen de nomine primi
Accipiens, antiqua docent ut ſcripta vetuſtis
Obſervata locis. Addas Cognomina ſylvæ
Sclacconis, appellabitur hac cognomine ſylva.
Patria chara mihi, miſeræ cui debeo vitæ
Iſtius auſpicium, cui debeo denique cuncta,
Qua debere poteſt aliquis natalibus oris,
Vallibus illa bis eſt amplis incluſa duabus,
Quorum quæ prior eſt Schönfeldum attingit, eodem
Munere præclarum longeque vetuſtius, a quo
Jura petunt aliæ, quibus eſt excudere ſtannum
Et labor & ſtudium: Quam late Teutona turba
Et puteos telluris adit veſtigat & urbes.
Turribus hæc altis non eſt circumdata muris,
Qui poſſent hoſtes arcere, repellere tela,
Atque laborantes intus defendere cives.
Mœnia non illic, non propugnacula ſurgunt:
Non arces, quia pax in ea dominatur, & armis
Nullus ibi locus eſt: non hoſtes atque tumultus

Barba-

Barbara terra fovet, verum aurea tempora pacis
Diligit, & magnæ ſcrutatur viſcera matris.
Eſt urbs divitiis toto notiſſima cœlo
Candida quam ſpargit late ſua lumina Phœbe.
Has neque per fraudes aliquas artesve malignas,
Ut fortaſſe ſolent aliæ, per aromata prava,
Aut allata peregrinis per vellera terris,
Per piper atque crocum, quod Eois fertur ab Indis,
Sed virtute ſua vigilique labore paravit.
Dum terræ venas latebras & opaca recludit,
Obſcurisque locis abſtruſa perambulat antra.
Ac ita ſub telluris agit teſtudine crebras
Ac infinitas foſſas, mireque profundas
Speluncas, ut ad Antipodum mox tecta domosque
Oppoſitas nobis videatur poſſe venire,
Vel Phlegethonthæi tumidam Plutonis ad Aulam.
Scilicet ex illa Schœnfeldum verſus ituris,
Obvius eſt tractu longo mons arduus HUBAM
Patria Turba vocat. Non exhauribilis albi
Theſaurus plumbi, Cererem e quo Teutones omnem
Haurimus, bibimusque ſiti impatiente coacti.
Ille ſuos grata dominos pietate beavit,
Præmia quoque habitis dedit ampla laboribus annos
Ac adeo longos, adeo conſtanter, ut illi
Ne ſimilem posſis monſtrare, aut dicere, quamvis
Fertilis innumeros habeas Germania montes
Auro famoſos, argento omnique metallo.
Ac multis adeo fuit hæc fortuna ſecunda
Inferiore loco modicisque parentibus ortis
Mæonios merito valeas ut dicere Crœſos,
Qui vel Dulichio prius Iro pauperiores
Extiterant, (adeo fortuna volubilis errat
Pasſibus ambiguis) namque hunc modo deprimit, illum
Evehit, ac iterum cum vult, detrudit eundem
In nimium miſeras ex ampla ſede ruinas,

Exuit ac opibus bene quem vix induit amplis.
Quin etiam cujus ditioni eſt ſubditus, Heros
Cui dedit Æratum titulos & nomen aratrum
Juſtitia nulli, nulli pietate ſecundus,
Dexteritate, fide ac meritis ad ſidera notus,
Albis & Egra rigant quam late flumina Boëmos,
Scilicet ille etiam titulo dignisſimus omni
Ex hoc innumeros theſauros Monte recepit:
Effodiuntur enim vena quam divite nusquam
Iſtius e montis puteis diverſa metalla:
Horum candidius plumbum eſſe frequentius ipſo
Hoc in monte ſolet: nusquam numeroſius atque
Dignius eruitur fulvo aut opulentius auro.
Auſones id norunt, & Gallia tota fatetur,
Brachia quam late ſua nobilis Adria tendit,
Ac Antenorei dives fluit unda Timavi
Qua fluit & Rodanus, quam late Sequana Phoebi
Nobilitatus aquis Celtarum terminat agros.
Hi ſegregant ſtannum, ac auri prædulce metallum
Divite Vulcano flammis ac igne ſubactum.
Sed quæ cauſa metallorum ſit materiesque,
Id Sophiæ partim deſcribunt dogmata nobis,
Mentibus humanis partim Deus indidit author
Cunctarumque Creator, opum terræque marisque
Rector, & æthereа Princeps Dominator in Aula,
Qui Poenas ſtatuit reprobis, ac Præmia juſtis.
Stannum ſulphuris eſt modici mixtura, levisque
Argenti vivi. His accedit craſſa vaporum
Materies e terra ortorum, ac ſulphureorum.
Hæc ita miſcentur pulchre tellure ſub ima
Ac Solis radiis agitantur & igne coquuntur
Æthereo, donec coaleſcat tale metallum.
Nam Priſci veluti Vates Sophiæque Magiſtri,
Commemorant, teſtatur & experientia rerum,
Terra metallorum eſt mater, quia continet illa

Ventre fovetque ſuo. Titan Pater ille calore
Vique ſua vegetat ſub terræ nata profundis
Viſceribus. Generant naturam ſcilicet ipſis
Sulphur & argentum vivum: Ex his omnia fiunt,
Quæ toto fiunt generantur & orbe metalla.
Quorum quod prius eſt terra, eſt ſubtilis & aer
Pingvis: in effigiem ſolari lumine coctum.
Poſterius terra eſt valde ſubtilis, aquarum
Aſſumens aliquid gravium. Ac urentis id ipſum eſt
Sulphuris & Solis fervente calore coactum.
Ex his omnia ſub vaſta tellure metalla
Conſtantur, quæ ſunt irritamenta malorum,
Et quo purius eſt ſulphur, quo purius atque
Argentum vivum, quanto & perfectius illæ
Purgantur Solis radiis, Solisve calore
Omnia luſtrantis, tanto ſolet eſſe metallum
Purius ac præſtantius ac ſubtilius ipſum.
Hæc noſter quia pura nimis mons continet iſte,
Et pravi nihil admittit craſſique vaporis
Ipſum etiam ſtannum tenerum ſolet eſſe, magisque
Nobile, quam reliquisve locis regionibus. Atque
Mons recte jacet, Eoos erectus adignes
Non ſylvis gaudens, varieque frequentibus antris
Expoſitus Soli, ſævo Solisque calori,
Quo ſic venarumque viæ fibræque coquuntur,
Ut melius poſſint dein reſpondere colonis,
Qui ſemper cupiunt, nunquam ſatiantur avari.
Hunc ſi conſcendes, fortasſis amore videndi
Res & mirandas & viſu ac nomine dignas,
Tot nova ſcilicet & vetera inſtrumenta videbis
Totque caſas, quas verius & tentoria dices,
In quarum medio funis ductarius urnas
Fortibus actus equis circum perducit ab imo
Ad ſummum putei, decuſſo monte refertas.
Totque moletrinas, fabricas tot ſaxa novasque

Res,

Res, quibus apta dari vix poſſunt nomina, quas nec
Viderunt veteres. Certe mirabere, quorſum
Talia pertineant, ad quos proſintve labores,
Aut quibus uſibus inſtaurentur: Paulo videbis
Poſt, opera & ſtudia ac adeo diverſa, nec unquam
Viſa ſub hoc toto prius æthere. Scilicet illic
Turba metallica Perſephones illabitur antris
Per puteos, & ibi foſſas agit, atque lapillos
Excindit, quos mox tractoria machina ſurſum
Viribus e puteo juvenum rapit, acta duorum
Sive trium. Videas ſudoribus eruta Saxa
In cumulum congeſta pyram velut igne cremari,
Atque ita molliri Vulcano, ut deinde minori
Poſſint contundi, & tolerabiliore labore
Grandia frangendo, in tenues mutentur arenas
Saxa, repurgentur quæ mox fluvialibus undis:
Sic quæ pondere ſunt leviora, minusque futura
Utilia, abſorbentur aquis: ſed quæ meliora,
Illa ſedent imo (cum ſint graviora) barathro,
Atque manent. Hæc illyria pice ſunt nigriores
Qvi lapides fuerant prius amplæ molis arenæ.
Qvæ nigra ſunt gravioraque conſervantur: at alba
Ac leviora molas extra congeſta jacere
In tumulo videas, donec labor iſta ſecundus
Perquirat, ſi forte boni quid inhæreat: ac ſic
Cuncta ad perfectum lavet ac examinet unguem.
Nigra ſolent Patulæ fornacis in Igne liquari
Inque albi plumbi maſſas ac fruſta reſolvi.
Tales quotidie videas hic eſſe labores,
Ac exerceri nullo non tempore ab illis
Contempta quos pauperie juvat ire per altum,
Et cum fortuna criſtas attollere læta.
Nec ſecus incumbunt operi duroque labori
Quam formicarum ſolet agmen apumve propago
Parvula. Formicæ, patitur dum temporis ætas,

 Dum

Dum calidi ſplendent Soles, & gramina terras
Obducunt, flaviſque æſtas exultat ariſtis:
Farra legunt, parvis humeris congeſtaque grana
In terræ caveas notiſſima tecta reponunt
Pro ſe, proque ſuis. Gelidæ ne tempore Brumæ,
Quando breves ſoles & hyems glacialis eidem,
Non inſtare ſinunt operi, moriantur egenæ.
Sic & apes æſtate nova, dum plurima circum
Floret ubique ſeges, tellus dum procreat herbas,
Et violæ molles & candida Lilia ſurgunt:
Per ſummos volitant apices, & ſingula libant,
Ac rorem cælo lapſum ſuccosque ſvaves
Floribus eliciunt, ex his fragrantia ſummo
Mella labore legunt, in caſtraque cerea trudunt,
Et dulci tandem diſtendunt nectare cellas,
Ignavumque abigunt longo pecus ordine fucos.
Sic etiam quorum foditur ſudore metallum
Conatu & ſtudio nunquam ceſſante laborant,
Ignavosque procul pellunt, velut otia amantes,
Atque libidinibus Cereri Bacchoque vacantes
Talibus ergo parum tantisque laboribus aptos:
Alter enim venas, extenſaque brachia quærit
Venatum, Divina ſibi quas virgula monſtrat
Solis ad Eoos dum providus ambulat orbes
Sollicitusque videt, quod inclinatura caput ſit
Parvula theſauri latitantis conſcia virga.
Alter emit partes foveæ, quas vendidit alter,
Atque reliquit ut aut ſteriles, aut utilitate
Non reſpondentes operæ duroque labori.
Partibus his ſolet interdum diteſcere ſpretis
Cui Placidam fortuna magis ſe præbuit alter
Pauperie qui nuper erat vel preſſior Iro.
Sic regit hos etiam Cæli clementia montes,
Quæ certo duodena regit moderamine ſigna
Atque gubernat id omne ſacri munimen Olympi.

Alter

Alter agit foſſas ac ſaxa metallica monte
Decutit. Hæc alius multo ſudore foramen
Ad putei trahit, ac ſitulos ingentibus implet
Molibus, hos ſolet ex atris traxiſſe tenebris
In patulas auras rudis ac robuſta juventus.
Quæ magno rurale ſolet reſonare boatu
Carmen, ſtentoreaque ſuis placuiſſe puellis
Voce cupit. Phœbi ac Muſarum ignara juventus,
Nata laboribus, & rebus ſervilibus illas
Præpoſuiſſe ſolet Phœbi doctæque Minervæ.
Acutinem tali qvoque ſcrutaremur amore
Scripta Prophetarum, Sanctorum dogmata Patrum
Verba voluntatemque DEI: Cœleſtia nempe
Ac ſanctas animas facientia dia metalla,
Qvæ (quanto plumbum eſt argento vilius: aurum
Dignius argento, præſtantius & mage gratum)
Tanto nobiliora auro argentoque putari
Debent a nobis & haberi. Quantaque diſtant
Inter ſe ſpatia hæc tellus cœleſtis & orbis
Æterno diſtant æternaque gaudia luctu:
Tanto abſunt telluris opes, cœlique metalla
Inter ſe ſpatio: Quanto lux atque tenebræ
Dura ſilex, fulvo radiansque Chryſolitus auro.
Nemo tamen miratur opes, venasque recludit,
Biblia quas monſtrant ſuperique volumina cœli
Scripta DEI digitis. Iſtas rarisſima turba
Curat opes terræ, potius miramur honores.
Et quæ debebant nobis abſcondita forſan
Eſſe voluptatum, dum ſunt fomesque malorum.
Hæc nos exuimus ſtudio ſummoque labore
Sæpe in perniciem noſtri quoque ſangvinis. Et quam
Cogitat id jam jam nimium rarisſima turba?
Natus Jeſſæa CHRISTUS de virgine, Summi
Filius ille DEI, cujus nos ſangvine ſumus
Participes vitæ, civesque novemplicis aulæ.

 Scili-

Scilicet is ſua dogmata nos noctesque diesque
Scrutari jubet, & Cœli cognoſcere Numen.
Scripturasque vocat teſtes, quia teſtificentur
De ſe, de meritisque ſuis, de morte, perennem
Qva vitam peperit cunctis credentibus in ſe.
Hæc ſi tu foderes etiam pretioſa metalla
Patria clara, mihi nimium gratisſima tellus:
Si ſcrutareris patrii myſteria Cœli,
Ac res æthereas generis pia ſemina noſtri:
Ah felix eſſes nimium, nimiumque beata,
Ergo agnoſce DEUM vitæ rerumque parentem,
A cujus bonitate fluunt quæcunque decori
Aut aliquid bonitatis habent. Hunc dilige toto
Pectore, & huic offer totum Te. Scilicet ille eſt,
Qui fœcundat agros, venas telluris, & omne id
Quod ſpectamus opus, quam late mundus uterque
Solis luſtratur radiis, luſtratur & igne
Omnia, quo totum redduntur viva per orbem;
Clara equidem es Stanni ſeu candidioris acervis
Perpetuis plumbi: DEUS autem conditor horum
Aufferet hæc a te præſtantia munera, ſi te
Senſerit ingratum meritis pro talibus eſſe.
Nam quot præclaras urbes lugere videmus?
Amiſſum propter decus, amiſſumque metallum,
Quo viguere olim. Quid ſi te pœna maneret
Hæc eadem, quod Dii potius tamen omen in ipſum
Convertant. Ergo his Exemplis docta Donantis
Verba fove ſuperi. Veniet mox temporis ætas
Ultima, cum terris qua corruet omnibus æther,
Quicquid condidit & Cauſæ ſapientia primæ
Cauſarum merito quæ perfectisſima fertur.
Ac ut cunctarum rerum venit ægra ſenectus
Mole ſua, quia nunc & Majeſtate laborat
Mundus, & ingentem ſecum traxiſſe ruinam.
Cernitur aeri a Cœleſtis ab arce Tonantis:

Sic quoque (ne dubita teſtantur id aurea Cœli
Sidera & humanæ ſcelera & peccata cohortis,)
Præ foribus telluris adeſt exhauſta ſenectus:
Nam ſe non adeo ſolet hæc præbere benignam,
Quam ſe præteritis felicem præbuit annis,
Ergo aliquem vitæ finem eſt extare neceſſe
Iſtius, ac reſtare aliam, quæ longius iſtam
Vincat & exuperet. Magni tu Conditor orbis
Hanc famulis largire tuis, largire miniſtris,
Ad tua confugimus miſeri qui templa, tuamque
Imploramus opem, noſtrasque agnoſcimus omni
Perfidia ſordes ac impietate refertas.

Hactenus *Bruſchius* de Sclaccowalda.

Helden-Gedicht oder Lob-Rede
CASPARI BRUSCHII
Uber den Hueb-Berg zu Schlackenwald/ als welcher einen groſſen Schatz von Zinn-Metall in ſich hält.

GEwiß nichts neues iſt/ die Berge zu beſingen/
Die Alten ſtimmten ſchon den Hügeln Lieder an/
In derer Grund und Schlund ſich reine Adern ſchlingen/
Die mancher kluger Geiſt nicht wohl ergründen kan.
Man ſieht Cryſtallen-Fluth aus ihren Klüfften fallen/
Man ſieht Gold-Silber-Schätz ergötzen unſer Licht:
Die GOtt/ als er gebaut den wunder Erden-Ballen/
Zu unſrer Lebens-Hülff und Nahrung eingericht.
Sollt aber einer ſeyn/ der dieſes Lied bewundert/
So ich dem Welt-Gebürg und Hügeln angeſtimmt:
Warumb nicht meinen Trieb die Jugend-Lieb bezundert/
Und meine Feder nicht von ihrem Eiffer glimmt/

Wie

Wie Naſo hat gethan/ und manche Dicht-Kunſt-Lichter/
Die von dem Liebes-Oehl ihr Ruhm-Licht feurten an:
Und wie Propertius der Kunſtberühmte Dichter/
Wie der/ den jetzund noch Verona liebt/ gethan.
Der leſ' des Maro Schrifft/ die Mantua noch preiſet/
Jhm werden Licht und Feur anflammen das Geſicht/
So wann der Ætna-Berg aus ſeinem Zügel reißet/
Die Scheiter-Hauffen ſelbſt im ſchnellen Nu vernicht/
Er wird mit Augen ſehn und unbetrogen finden/
Wie dieſes jenes red/ in ein Gedicht geſchrenckt/
So auch der Zeiten Neid/ zu keiner Zeit wird binden/
Wann man der Menſchen ſchon auf Erd nicht mehr gedenckt.
Die Wellen ſchwöllen ſich mit unſern Ohren gellen
Auch dieſe Macht beherrſcht der Ohnmacht Hefftigkeit:
Die Flammen gelten nichts/ man läßt den Neidhund bellen/
Der mit den Fröſchen frech die Cedern-Bäum' anſchreyt.
Du kluge Jugend-Schaar/ die du die Kunſt-Gedichte
Zum reiffen Urtheil ruffſt/ und redeſt klug davon/
Laß dich bewegen nicht der Neuigkeit-Gerüchte/
Als die vor Alters hat erlangt der Dichter Cron.
Schenck mir dein Lippen-Paar/und bleib dem Werck gewogen/
Womit dem Vaterland ich meiſtens dienen ſollt:
Als deſſen Kindes-Lieb mich zu dem Thun gezogen/
Dadurch ich meinen Geiſt und Sinne ſchärffen wolt.
Doch muß man auch ein Aug auf GOttes Ehre haben/
Die gehet unſerm Zweck und Willen ewig für:
Weil alle die Geſchöpff und hohe Schöpffers Gaben
Dem Menſchen ſind geſchenckt zur Lebens Luſt und Zier.
Jch will jetzt ſagen nicht/ daß die verborgnen Sachen
Der Mutter aller Ding/ der künſtlichen Natur
Ein ſolches Kunſt-Gedicht pflegt offenbahr zu machen/
Wann es vor Augen ſtellt derſelben Wunder-Spur/

Die GOtt und die Natur vielleicht verborgen lieſſen
  In dichter Finſternüß und ewig danckler Nacht.
Damit wir dieſe nicht als ſtumme Götzen grüßen/
  Und unſer zarter Geiſt zum Abfall werd gebracht.
Es kan auch dieſes ſeyn/ GOtt wolte ſie als Waffen
  In unſerm Armuth-Standt und Nothdurfft reichen dar.
Als er dieß Wunder-Rund und Himmels-Zelt erſchaffen/
  Und Lichter aufgeſteckt auf ſeinem Stern-Altar.
So bleibt dann derer Nahm den Sternen einverleibet/
  Ihr Ruhm flieht Adlern gleich zur göldnen Sonne hin/
Wann ihr erhitzter Kiel von den Geſchöpffen ſchreibet/
  Die GOttes Wunder-Hand ſtellt auf die Erden-Bühn.
Darum ſo fang ich an von einem Berg zu ſingen/
  Desgleichen Teutſchland nicht in ſeinen Grentzen hägt/
Aus deſſen Adern uns viel edle Früchte entſpringen/
  Der ſchweres Zinn und Bley in ſeinem Buſen trägt.
Auf! meine Phœbe auf! entzünde meine Lippen/
  Den du offt treulich halffſt/ verlaß nicht dieſes mahl;
Ich ſteig nach deinem Born und Wolcken gleichen Klippen/
  Und ſuch den Nectar-Tranck in deiner Schweſtern Saal.
Die Qvellen meyne ich/ dort in den Böhmer Grentzen/
  Wo dieß weit breite Land eröffnet ſeinen Kreiß/
Als deſſen Ruhm-Gericht uns pfleget zu beglåntzen/
  So ſeinen Würden nach das gantze Teutſchland weiß/
Selbſt Carolus der Viert/ der Weltberühmte Kayſer/
  So einſtens auf der Jagd den Thieren nachgejagt/
Und in dem Wald-Gebüſch durchkroche manche Reiſer/
  Nahm dieſes Bronnen-Bad zum erſtenmahl in acht.
Durch ſeine Helffers-Hand ſteht es nun aufgeführet/
  Indem das Landes-Volck die Freyheit lachet an/
Mit welcher jenes Gnad den edlen Ort gezieret/
  Weil man das warme Bad ohn Feuer brauchen kan.

Dann ſelbſten die Natur daſſelbe zubereitet/
  So bald der Sonnen Flamm den Schwefel angeflammt/
Der ſamt dem Waſſer wird an dieſe Grentz geleitet/
  Aus dem die Hitz und Flamm des warmen Strohms her=
Nicht weit von dieſem Bad iſt eine Stadt zu finden/ (ſtamt.
  Die nicht zu klein und groß in ihren Mauern gleißt:
Und Slacco ſelbſten wolt auf ſeinen Nahmen gründen/
  Wie ſolches manche Schrifft des Alterthums beweißt/
Die von dem alten Land in Schlackenwald geſchrieben.
  Hier iſt mein Vaterland und meine Mutter=Stadt/
Die meine junge Bein in rechte Läng getrieben/
  Und mich in düſtern Wuſt der Welt geſetzet hat.
Dem ich auch bleib verpflicht/ wie der ſich hält verbunden/
  Dem eine Stadt und Land das Leben hat geſchenckt.
Ich fahre aber fort/ was ich mich unterwunden/
  Es iſt der ſchöne Wald beliebig eingeſchrenckt/
Von einem Doppel=Thal. Das erſte Thal berühret
  Des Schönfelds ſchönes Feld/ den weitberühmten Ort/
Der andre edle Städt mit klugem Rath gezieret/
  Und ihre Zinn=Arbeit vergünſtigt frembden Port.
Dahin der Teutſchen Fuß ſich öffters hat gewendet/
  Nachdem die Luſt=Begier ſie hitzig angefeurt:
Und ſich ſo manche Zeit bald zu dem Rad verpfändet/
  Bald durch die Zinn=Arbeit der heißten Luſt geſteurt.
Doch iſt die ſchöne Stadt mit Thürnen nicht geſchmücket/
  So ſind die Mauern nicht von Qvater=Stück gebaut/
Daß/ wann ein ſtarcker Feind wär in das Land gerücket/
  Man den zu treiben ab ſich hätte zugetraut/
Und ſo der Bürger Fleiß in ſtoltze Ruh geſetzet;
  Man ſieht hier keinen Wall/ auch keine Bollwerck nicht/
Kein Felßenfeſtes Schloß; weil ſie der Fried ergötzet/
  Auch nie ein Würger=Schwerdt nach ihrem Leben ſticht.

Man weiß von keinem Feind/ man weiß von keinem Raſen/
Die Erde liebet nicht der Völcker Barbarey:
Es prangt das Friedens-Gold auf ihrem grünen Waſen/
Sie zeiget/ daß ihr Sinn auch Friedenliebend ſey.
Sie ſuchet freudig durch das Eingeweid der Erden/
Als die im gantzen Jahr mit Früchten ſchwanger geht.
An Reichthum kan kein Land ihr leicht vergliechen werden/
Kein Stadt/ kein Land/ wo nur der Phœbe Lampen ſteht.
Die aber hat ſie nicht durch Land-Betrug erlanget/
Wie man ſonſt pflegt zu thun durch halb verdorbne Waar/
Durch Felle und Gewürtz/ womit der Kauffmann pranget/
Durch Pfeffer und was mehr die Erde ſtellet dar.
Nein ſie hat ihre Schätz durch ihre Müh bekommen/
Und ihre Tugend hat ſie gleich berühmt gemacht:
Wann der behertzten Leut Hertz/ Muth und Händ geglommen/
Daß ſie nicht Noth und Todt in dieſem Werck geacht/
Wann ſie der Adern Spur in ihrer weiten Erden
Als ein geheimes Ding durchſuchet auf den Grund;
Wann auch der Schatten ſelbſt muſt durchgeblicket werden/
Und ihr erhitzter Fuß in duncklen Krüfften ſtund/
So/ daß man in dem Land ſo manch Gewölb erblicket/
So manche tieffe Krufft in ihren Grentzen findt.
Ich mein/ es ſey ihr Fleiß auch gar dorthin gerücket/
Wo ſich der Menſchen Fuß mit unſerm Fuß verbindt/
Sie ſeyen bey dem Thron des Pluto ſchon erſchienen/
Ihr unermüdter Fuß ſey Höllen abgericht:
Wo bey dem Blut-Gericht auf Flammen vollen Bühnen
Des Rhadamanthens Mund das ſtoltze Urtheil ſpricht:
Da/ gegen Schönfeld zu/ bey dieſen tieffen Höhlen
Fällt einem ins Geſicht des Hubenberges Höh:
Als deſſen weiſſes Bley und Zinn-Ertz nicht zu zehlen/
Davon der teutſche Mann vertreibt der Nahrung Weh.

Der überedle Schatz hat gleichſam wohl belohnet
Der Bürger Gottesforcht und kluge Emſigkeit/
So in derſelben Sinn und Hertzen ſtets gethronet/
Mit kurtzen/ dieſer war der Arbeit fette Beut:
So/ daß dergleichen nicht in Teutſchland iſt zu finden/
Das ſonſt viel feines Gold in ſeinem Buſen trägt/
Das manche Silber-Qvell pflegt künſtlich zu ergründen/
Und in dem Eingeweid manch ſchöne Ertzſtuff hegt.
Ja dieſes hohe Glück hat tauſend hoch erhoben/
Den allerärmſten Mann in ſolchen Standt gebracht/
Daß ihn die Tugend nun muß Ruhm vergnüglich loben/
Aus Irus wurde offt ein Crœſus-Kind gemacht.
So iſt des Glückes Rad/ es irret hin und wieder/
Es wird den Kugeln gleich bald hin bald her gedreht:
Den ſie erhoben hat/ den ſtürtzt ſie wieder nieder/
Und der Geſtürtzte wird gleich ſo von ihr erhöht/
Den ſie itzt reich gemacht/ der muß verächtlich darben/
Sie raubet ihre Gab/ und ſtielt/ was ſie geſchenckt:
Dem ſie vor hat gegönnt die Körnerreichen Garben/
Der iſt wie leichtes Stroh/ ins Armuth-Feuer geſenckt.
Doch daß ich wiederkehr/ von dem ich abgewiechen/
So hat der theure Held/ den unſer Pflug bekrönt;
Der wegen Gottesfurcht dem Joſeph iſt verglichen/
Und ungerechte Leut wie Ariſtides höhnt.
Der durch die Redlichkeit ihm dieſes hat erſtritten/
Daß Eger und die Elb von ſeinem Nahmen weiß:
Den ſeine Thaten ſelbſt mit Ehren überſchütten/
In deſſen Ohren klingt ſein immerſteter Preiß.
So/ ſprech ich/ hat der Held unzählbars gut erlanget
Von dieſem Hubenberg und ſeinem reichen Bauch:
In deſſen Adern-Fluß das ſchönſte Ertzwerck pranget/
Und weder Stadt noch Land weiß von dergleichen Hauch.

Hier

Hier wird mit heiſſer Müh / doch ſondrer Luſt gefunden /
Was andern wird verſagt / des Zinnes Reinigkeit /
Mit derer Schlund und Grund ſich offt das Gold verbunden /
Wie dieß das Franckenreich gewuſt hat jederzeit.
Es weiß Auſonien des Landes hohen Adel /
Ihr Ruhm flog von uns aus biß an Venedig hin.
Auch Friaul ſaget ſelbſt / dieß Zinn ſey ohne Tadel /
Sequana und Rhodan rühmt annoch den Gewinn.
Der Länder Bürgerſchafft weiß künſtlich zuzurichten
Mit kluger Feuers-Kunſt dieß Zinn- und Gold-Metall.
Die Urſach und den Zeug kan ihr Witz nicht erdichten /
Und was vor Weiſe führ der edle Ertz-Canal.
Dieß aber lehren uns der Weiſen weiſe Schrifften /
GOtt ſelbſten hat uns was davon gepflantzet ein /
Als der ein Schöpffer iſt der Schätze in den Krüfften /
Und dieſem erſten nichts gab ein vergnüglichs ſeyn.
Den Erden / Meer / und was ſich reget in dem Himmel
Und ſeiner Engel-Stadt als Fürſten bethet an:
Der als Gerechter ſtrafft das böſe Welt-Getümmel /
Und denen gutes thut / die auch was guts gethan.
Demnach ſo iſt das Zinn vom Schweffel Dampff vermenget /
Wozu Qveckſilber ſich in warmer Erd geſellt /
Die werden durch und durch ſehr künſtlich eingedrenget /
Biß ſie die Sonn und Lufft vermiſcht zuſammen hält.
Und dieſes Zinn-Metall wird in der Erd bereitet /
Wie dieß vor Alters ſchon die Dichter zeigten an;
Als derer heiſſer Kiel ſich auch dahin geleitet /
Was die Erfahrenheit bracht längſten auf die Bahn /
Daß dieſe Erde ſey die Mutter der Metallen /
Die ſie in ihrem Bauch und Eingeweide nährt:
Die Sonn der Vater ließ die Wärme auf ſie fallen /
Als welcher derer Seyn und gantzes Weſen mehrt.

Drum wie ſchon angezeigt/ ſo wird das Zinn gezeuget
Durch des Qveckſilbers Krafft und Schwefelheiſſen Rauch.
Aus welchen zweyen iſt/ was aus der Erden weichet/
Und was die Welt vor Ertz hat in derſelben Bauch.
Zu ſolchem Córper thut viel eine reine Erde
Und ziemlich fette Lufft die kocht das Sonnen-Licht;
Daß aber dieſe Erd auch angezündet werde/
So mangelt an der Schweer des Waſſers nichtes nicht/
Mit Schweffel angefüllt: und dieſes ſeind die Schätze/
Die uns doch offtermahls ableiten von der Bahn
Des edlen Tugend Wegs: der allgemeine Götze
Reitzt auch der Weiſen Sinn zu tauſend Laſtern an.
Je reiner Schweffel nun ſich bey der Sach befindet/
Wo das Qveckſilber auch in gleicher Maaß iſt rein:
Je mehrer Hitze ſich mit dieſem Paar verbindet/
Je köſtlicher Metall wird in der Erde ſeyn.
So iſt auch unſer Berg deswegen hoch zu preiſen/
Als welcher wenig grobs von Dämpffen mit ſich führt:
Drum kan vor andern er viel edlers Zinn-Ertz weiſen/
Mit welchem die Natur hat ſeinen Grund geziert.
Man ſiehet dieſen Berg recht gegen Morgen liegen/
Wo Phœbus ſeine Pferd zum erſten ſpannet an:
Wo keine Bäume ſich von Zephyrs Wehen ſchmiegen/
Wo man ſo manche Krufft mit Augen ſehen kan:
Dort wirfft die Sonne hin die angefeurten Strahlen/
Und wärmt der Adern Lauff und der Metallen Gäng/
Daß ſie der Knabben Müh vergülden und bezahlen/
Die doch nicht werden ſatt von ſolcher Schätze Meng.
Treibt einen nun die Luſt auf dieſen Berg zu gehen/
Gewiß er ſiehet hier/ was ſeine Augen weidt:
Da ſieht er Kunſt vergnügt den Zeug der Wercke ſtehen/
Und ſchöne Wohnungen nach Art der Zelt bereit.

In derer Mitten iſt ein Zug-Seil aufgezogen/
An welchem ein Geſchirr und ſchweerer Eymer hangt/
Wann dieſer in dem Grund wird hin und her gewogen/
Und von dem edlen Ertz beſchwehrt den Grund erlangt.
So wird er wiederum erhoben mit den Pferden/
Und ſamt dem weiſſen Bley vom Grund herauf gebracht.
Bald werden dir gezeigt die Mühlen in der Erden/
Bald Steine die von Ertz ſehr künſtlich ſind gemacht/
Die Menge heiſſet mich und meine Feder ſchweigen/
Weil ſie die Nahmen nicht der Sachen nennen kan/
Die auch das Alterthum nicht konte recht erreichen/
Und im Gedächtnüß nur mit Wundern ſchreibet an:
Gewiß man wundert ſich/ wozu ſie doch gehören/
Zu weſſen Nutzen dieß und jenes eingericht:
Wie ſie der Knabben Luſt in ihrer Arbeit mehren/
Als derer Hertz und Sinn in dieſes Ertz verpicht.
Man ſiehet über das bey ſolchem Werck und Zeugen/
Was vor der Himmel nie dem Menſchen fürgeſtellt/
Wie der Bergleute Füß der Krüfften End erſteigen/
Und ihr behertzter Leib in dieſe Höhlen fällt.
Wie manchen Graben ſie bald hier/ bald dorten machen/
Und Felßenharte Stein mit Mühe hauen aus:
Biß durch den Haſpel ſie mit unerhörtem Krachen
Die Leute ziehen auf nicht ſonder groſſem Graus.
Die Steine häuffet man auf einen Ort zuſammen/
Wie man geſchlachtes Holtz gerad zuſammen ſchlicht:
Und zündet alles an/ damit es durch die Flammen/
Werd deſto ſchücklicher und feiner zugericht.
Biß daß das heiſſe Ertz gerinnet/ und zerſchlagen/
Und alles wird ſo klein/ als an dem Meer der Sand/
Das ſie von dieſem Werck hin in das Waſſer tragen/
Und ſäubern in dem Fluß es mit genetzter Hand.

Was

Was nun was leichtes ſcheint / und wenig möchte dienen /
Das wird hinweg geführt vom erſterwehnten Fluß /
Was einen Nutzen ſchafft auf der Berg-Knabben Bühnen /
Den Boden / weil es ſchweer / zu nechſt erkieſen muß.
Dieß letzte aber iſt wie Pechſchwartz angeſchwärtzet /
Und wie ich ſchon gemeldt / faſt ziemlich angeſchweert:
Das weiſſe hebt man auf / als welches ausgemertzet /
Und noch der andern Hand und Arbeit angehört.
Allwo man fleiſſig ſucht / ob nicht noch was zu finden /
Das vielleicht anderswo viel Nutzen ſchaffen könt:
So will ihr höchſter Fleiß das kleinſte gar ergründen /
Damit die edle Gab werd nützlich angewendt.
Das angeſchwärtzte Ertz wird noch einmahl zerlaſſen /
Biß endlich weiſſes Bley daraus bereitet iſt:
Dergleichen Müh die Leut faſt alle Tag erfaſſen /
So daß auch mancher gar die Speiß und Tranck vergießt /
Damit bey reichem Lohn die Armuh er verjagen /
Und ſich in höhern Standt mög ſchwingen aus dem Koth /
Nicht anders als die Bien die Speiß zuſammen tragen /
Damit ſie nicht verderb die rauhe Winters-Noth.
Und wie die Ameiß thun / ſo lang der Sommer lachet /
So lang der Himmels-Fürſt die warmen Strahlen zeigt:
So lang ſo manches Kraut die Erde lieblich machet /
Und mancher ſchwerer Halm ſich vor den Winden beugt.
Sie trägt die Körner zu auf ihrem ſchwachen Rücken /
Verſteckt die gantze Haab tieff in die Erd hinein:
Sich uud die ihrigen in Mangel zu erqvicken /
Damit der lange Froſt ihr Todt nicht möchte ſeyn.
Der Könıg macht es ſo / der Wunderkleinen Bienen /
Wann in der Frühlings-Zeit der grüne Saame ſteigt;
Wann in Adonis Heyn die Silber-Lilien grünen /
Und Zephyrs kühle Lufft den blauen Veil beſtreicht.

Sie fliegen an die Spitz der Zuckervollen Blumen/
Und lõſen nur das Beſt/ das Honigſüße/ ab:
Sie ſchnappen nach dem Thau in theuern Kunſt Idumen,
Und tragen allen Raub die wohl beſaffte Gab
In ihre Zellen ein/ die ſie mit Wachs beſchmücken/
In dem verborgen liegt die eingebrachte Speiß:
Und wann ſie neidiſch will die Hummel Rott berücken/
Sie in das breite Feld hinfliegen hauffenweiß.
So muß der heiſſe Schweiß die warme Stirne netzen/
Der aus der Erden Höhl will graben ſolch Metall:
Er haſſet alle die/ ſo ſich zu Bacchus ſetzen/
Und bey der Schwelgerey nur lieben Hall und Schall.
Dann dieſe taugen nicht dergleichen zu verrichten/
Hier findt nur einen Platz die treue Emſigkeit:
Man muß das Leben faſt zu dieſem Thun verpflichten/
Die Adern der Metall zu finden jederzeit/
Die ihm die Ruthe zeigt/ ſo ſie die Erd beſtreichet/
Wann dieſer/ ſo ſie führt/ ſich gegen Morgen wendt:
Und gantz bekümmert merckt/ wo ſelbe ſich hinneiget/
Und ſo des Knabben Sinn zu den Metallen lendt.
Als ob ihr wiſſend wär/ wo alle Schätze liegen/
Und wo der Adern Lauff ſich füglich fange an/
Denn dieſe Ruthe wird ſich auf die Seite ſchmiegen/
Daß auff der andern ſie nicht würcklich ruhen kan.
Hat aber an der Krufft der ſchon Verdruß bekommen/
Weil ſie/ wie vor geſchah/ nicht reiche Zinße giebt:
So iſt bey dieſem wohl die Reitzung angeglommen/
Der ſich mit einem Kauff in dieſes Ertz verliebt.
Doch es geſchiehet auch/ daß der ſich angekauffet/
Mit einem gröſſern Glück die alte Krufft beſitzt:
Und daß in dieſem Grund die Adern reicher lauffen/
Ob dieſer nicht alſo wie jener hat geſchwitzt.

Ja er wird offtermahls in einem Jahr beglücket/
Und mit Verwunderung in Crœſus Standt gebracht/
Da ihn und ſeine Höhl die Armuth vor zerſtücket/
Daß ihn vor der Natur der Mangel todt gemacht.
So iſt des Himmels Gnad ja alles zuzuſchreiben/
Als welche hohe Berg und Hügel auch regiert/
Nicht anderſt wie ſie pflegt die Zeichen umbzutreiben/
Mit deren zwölffen iſt das blaue Zelt geziert.
Der gräbet mühſam aus die tieffen Bronnen-Qvellen/
Behauet das Metall/ reiſt ab die harten Stein:
Der will auch ſeinen Fleiß zu jenes Schweiß geſellen/
Und ja mit Schanden nicht ein Müßiggänger ſeyn.
Er ſendet das Geſchirr/ den Eimer in die Höhlen/
Und zieht es in die Höh mit einem feſten Seil/
Wozu man ſtarcke Leut vor andern muß erwählen/
Und dieſes wird verricht nicht ohne Mord-Geheul.
Dann ſteht die Sache wohl/ ſo wird auch eins gedudelt/
Damit der junge Burſch der Gret gefallen will:
Ob gleich zuvor die Noth und Todt auf ſie geſtrudelt/
Und ihren frechen Mund die Furcht hieß ſchweigen ſtill.
Nun dieſe Arbeit pflegt die harten Leut zu treiben/
Die faſt mit einem Wort zur Müh gebohren ſind;
Weil GOtt wolt dieß Geboth in ihre Seele ſchreiben:
Mit Schwitzen iß dein Brod/du Sünden-Menſchen-Kind!
Ach aber wolte GOtt! daß wir auch würden klüger/
Ach daß auch unſer Sinn wär alſo angeſteifft!
Ach daß doch unſre Lieb liebt der Propheten Bücher/
Die ſonſten nach der Welt Vergänglichkeiten greifft!
Ach daß wir lerneten den GOtt beliebten Willen/
Der uns hie/ der uns dort auf ewig ſeelig macht!
Es kan dieß Himmels-Ertz den Seelen-Hunger ſtillen/
Wann ſie der Mangel hat in herbe Noth gebracht.

Das

Das mag nun unſern Geiſt vergnügen und ergötzen/
Als welcher lieber ſoll/ was GOtt und göttlich heißt/
Kein Silber und kein Gold iſt ihme gleich zu ſchätzen/
Wie dieß vor ſchlechten Stein auch ſelbſt die Einfalt preißt.
So weit ſteht von der Erd die blau Saphierne Bühne/
So weit die Himmels-Luſt iſt von der Eitelkeit:
So weit/ wann Phœbus nur im duncklen Schmuck erſchiene/
Auch überlegen iſt das Licht der Dunckelheit.
So weit ein Chreyſolit den Kießling überwindet/
So weit ein Sammet-Rock dem Barchet gehet für/
Ja wann ſich alle Welt mit allem Guth verbindet/
So langt es dennoch nicht an dieſer Bücher Zier.
Wann unſer Augen-Paar zu einer Qvelle würde/
Und ſich gar Tag und Nacht ein heiſſer Strohm ergieß/
Fürwar die könten nicht die groſſe Sünden-Bürde
Wegſchwemmen mit dem Bach; wer aber glaubet dieß?
Faſt keinen findet man/ der dieſe Schätze achtet/
Und mit erhitztem Sinn die Biebel Adern ſucht:
Der dieſe Würdigkeit der Bücher recht betrachtet/
Was Wunder? daß uns GOtt gar in die Höll verflucht?
Sie ſind von GOttes Hand und Fingern ſelbſt geſchrieben:
Wer aber/ leider! acht die Gnad der Ehren werth?
Sie lieben vielmehr das/ was einmahl muß zerſtüben/
Die Erde haſſet nicht/ was kommet von der Erd.
Der Reichthum füllt den Raum/ der nimmerſatten Augen/
Man ſuchet hohen Standt und ungemeine Ehr:
Die aber zu der Sünd/ wie Stroh zum Feuer taugen/
Und machen/ daß der Menſch nur ſündigt mehr und mehr.
Da henget unſer Hertz/ da ſchweben unſre Sinnen/
Hier klebet unſer Geiſt gleich als an einem Pech:
Da will nicht Müh noch Fleiß in Kält und Froſt zerrinnen/
Es wird der gantze Menſch in ſeinem Weſen reg.

Ff 2 Seht/

Seht/Chriſtus GOttes Sohn aus Davids Stam̃ entſproſſen/
Als deſſen theures Blut uns Himmels-Bürger macht:
Der an des Creutzes-Stamm wie fettes Wachs zerfloſſen/
Und uns durch ſeinen Todt das Leben hat gebracht.
Die Himmels-Wahrheit ſpricht auch mitten in dem Schatten/
Jngleichen wann die Sonn am heitern Himmel ſteht:
Soll ſich der Himmels-Theil mit ſeinem Wort vergatten/
Biß nach der Eitelkeit er zu der Weißheit geht.
Dieß ſey ein wahrer Zeug/ die füglich von ihm zeuge/
Jndem erſehe man ſein Leiden/ Blut/ und Todt;
Durch welchen ſeine Hand der Glaubens-Schaar darreiche/
Was ferner ſie erlöß von Sünd und Höllen-Noth.
O theures Vater-Land! ihr mir geliebte Grentze/
Ach daß auch eure Treu möcht ſuchen dieſen Schatz!
Ach wolte wolte GOtt/ daß deinen Grund beglän̈tze/
Daß dieß geheime Guth bey dier auch finde Platz!
Ach ſolteſtu den Glantz mit offnen Augen ſchauen/
Der ſcheinet deinem Fuß/ und faſt dein eigen iſt!
Du würdeſt dir ein Schloß der ſteten Wohlfarth bauen/
Das in dem gröſten Sturm der Feinde wird nicht wüſt.
Ach ſo bedencke doch/ der dich ſowohl bedencket/
Von deſſen Gütigkeit du Guth und Leben haſt!
Ach ſchencke dieſem dich/ der ſich dir gantz geſchencket/
Der einig dir zu gut das ſchlimmſte aufgefaßt.
Auf! gegen dieſe Gnad entflamme deine Geiſter/
Entreiſſe dich der Welt/ und reiß zu deinem GOtt:
Laß ſpielen GOttes Lieb in deinem Hertz den Meiſter/
Denn frembde Liebe bringt mit Mißvergnügen Spott.
Der Höchſte ſegnet dich/ dich und auch deine Felder/
Der leget deinem Grund die reichen Adern ein/
Dann alles kommt von ihm/ was geben Wild und Wälder/
Und was auf dieſem Rund fällt in den Augenſchein.

So weit das Sonnen-Rad mit Strahlen umb ſich greiffet/
Und durch vergnügte Wärm erhält dieß weite Rund/
So viel entlegne Ort die Feuers-Flamm beſtreiffet/
Und was verborgen liegt im Abgrundtieffen Grund.
Es weiß von deinem Ruhm der herrlichen Metallen
Faſt eine jede Cron/ und wo ein Scepter blinckt:
Bedencke aber dieß/ daß dieſer könne fallen/
Wie offt ein hoher Thurm in eine Tieffe ſinckt.
Wann du dem Guckuck gleich verachteſt dieſe Gnade/
Und reicheſt deinem GOtt vor hohen Danck Geſtanck/
Wie ſolches manche Stadt erfuhr mit ihrem Schade/
Die zwar viel guts empfing/ gab aber wenig Danck.
Sie liegt in ihrem Blut/ und mag nicht recht beklagen
Die Staats-Veränderung und gantz verlohrnen Pracht.
Wie/ wann auch träffen dich dergleichen Klag und Plagen?
Der Himmel wende es durch ſeine groſſe Macht!
So ſpiegle ſpiegle dich an frembder Städt Exempel/
Laß frembdes Unglück dir dein Glück und Wohlfarth ſeyn.
Schenck GOtt und ſeinem Wort dein Hertz zu einem Tempel/
Soll anderſt Land und Hand befreyet ſeyn von Pein.
Zuletzt kommt doch die Zeit/ da Himmel und die Erde
Wird in dem Augenblick zu kleinen Trümmern gehn.
Da alles/ was gemacht mit einem Wort: es werde/
Wird mit Verwunderung in vollen Flammen ſtehn.
Daß aber dieſes End nun allgemach ſey kommen/
Und uns den Untergang mit Schrecken drohe an:
Wird von dem Alterthum der Erden abgenommen/
Als welche nicht wie vor ſo gütlich handeln kan.
Ja dieß beweiſen gar die blancken Himmels-Lichter/
Die ihren hellen Glantz mit Unmuth ziehen ein:
Die groben Sünden ſind auch unſre ſcharffe Richter/
Und was dergleichen Marck- und Merckmahl mögen ſeyn.

Doch bringt dieß Lebens End den Anfang eines beſſern/
Und welches dieſen Standt weit übertreffen wird:
Indeme unſer GOtt uns alle wird vergröſſern/
Wann in den Schaafſtall treibt ſein Schaaf der gute Hirt.
Du groſſer Lebens-Fürſt gieb ſolches deinen Knechten/
Die mit geflüchtem Geiſt vor deinem Throne ſtehn:
Wilſtu mit dieſer Schaar nach deiner Strenge rechten/
Gewiß/ ich müſte gleich für Aengſten untergehn.
Dann ſeh' ich meine Schuld/ die übermachten Sünden/
So bin ich dir mein GOtt mehr als treuloß geweſt:
Laß mich für ſcharffes Recht die hohe Gnade finden/
Und denck/ daß mich dein Sohn mit ſeinem Blut erlößt.

Biß hieher das Helden-Gedicht des ſeel. Hn. Bruſchens. Nun beſchreibet er etwas vom

Cloſter Döpel/

wovon eine Meile die Döpel aus dem Böhmiſchen Gebürge Badhorn entſpringt/ und durch den gewaltigen Badhorner See laufft/ und hinter dem Cloſter Döpel wegſtreichet. In beſagtem Cloſter ſchreibt Bruſch/ welches Præmonſtratenſer Ordens/ war ein faſt gelehrter Mann/ Herr Joh. von Culmbach/ ein Liebhaber aller ehrlichen Künſte/ der Wahrheit faſt geneigt. Dieß Kloſter iſt der Jungfer Mariä zu Ehren geſtifftet und zu bauen angefangen worden Anno 1196. von Roſenatha/ einem Böhmiſchen Herren/ unter Præmislao oder Ottocaro, König in Böhmen/ was Geſchlecht aber dieſer Herr geweſen/ weiß man nicht gewiß. Die Schilde/ wann ihnen zu glauben/ zeigen an/ daß er ein Herr von Guttenſtein geweſen. Man findet in Schrifften/ daß er zu Königsberg/ einem Schloß an der Eger gelegen/ im Gefängniß verhafftet/ geſtorben ſey A. 1207. warum er gefänglich gelegen ſey/ findet man nirgend/ ſo gar hat bey denen alten Teutſchen Niemand nichts aufgezeichnet. Sein todter Leib iſt ins Cloſter Döpel geführet/ und allda herrlich begraben worden. Seine Schweſter Wyzlawa/ nachdem ihr Hauswirth/ ſo Hauptmann zu Crocau geweſen/ geſtorben war/ hat

Præmonſtratenſer Cloſter Döpel. Wann es fundirt? Roſenatha. Wyzlawa.

hat ein herrlich Jungfrauen Cloſter Cotiſchau genannt/ ſo 2. Meilen von Pilßen einer Böhmiſchen Stadt liegt/ zu St. Wenceslai Ehr gebauet A. 1197. In gemeldtem Jahr hat ſie ihr Leben geendet/ iſt etliche Jahr Abbtißin darinnen geweſen. Cloſter Cotiſchau.

Das Städtlein Döpel/ wohin der Fluß dieſes Nahmens (von obigem Cloſter) vorbey fließet/ gehöret gleichfalls dem Abbt zu Döpel. Städtlein Döpel.

Das Städtlein Petſchau

Petſchau wer das Städtlein und Schloß erbauet?

ſamt dem überaus herrlichen Schloß dieſes Nahmens hat ehehin dem Edlen und Wohlgebohrnen Herrn Caſpar Pflugen/ Herrn auf Petſchau und Tochau zugehöret/ und iſt zu bauen angefangen worden von Herrn *Sclacco* von Rieſenberg; das Schloß hat verneuert und mit mancherley Gebäuen aufs ſchönſte gezieret der Edle und Wohlgebohrne Herr/ Hr. Hans Pflug/ Böhmiſcher Cantzler und über die teutſchen Lehen Oberſter Hauptmann/ welcher verſchieden A. 1537. den 14. Auguſt. liegt zu Prag in S. Wenceslai Kirchen in der erſten Capell nach dem hohen Altar begraben.

Nachdem wir bereits im Erſten Theil gemeldet/ daß von Petſchau die Döpel aufs Warme Bad zuflieſſet/ ſo wollen wir auch gar beſehen/ was unſer ſeel. Bruſch

von dem Carlsbade

Carlsbad/

ſchrifftlich hinterlaſſen. Welches wie er ſchreibet/ ſeinen Nahmen vom Kayſer Carl dem IV. bekommen/ indem er als zuvor König in Böhmen ſolches erbauen laſſen.

Dann vor dieſem iſt es ſchon bekant geweſen/ und haben es die erſten Böhmen umb das Jahr 664. das iſt ſchon vor 1000. (und jetzt mehr) Jahren den Flu Teplywoda/ d. i. ein warm Waſſer geheiſſen/ wie ſolches aus dem Kosma und Pulkawa bewuſt/ (wie dann die Döpel ſich an vielen Orten mit dem heiſſen Waſſer vermiſcht/ und lau wird/) welche auch den Eger Fluß Ohrze oder Ohrzi Wagity von Wärmen genennet/ und doch als Barbari dieſes edle Waſſer nichts oder gantz wenig geachtet/ biß der löbliche Kayſer Carolus IV. ein Vater aller Gelehrten/ und ſeines Vaterlandes Böheim/ die Krafft und Würckung dieſes Waſſers durch ſeine Gelehrte/ ſo allzeit umb und bey ihm ſeyn müſſen/ erlernet/ und erfah-

ſchon über 1000. Jahr bekant. Teplywoda

Ohrze/ Ohrzi Wagity. Eger-Fluß.

erfahren/ nicht allein die Zeit über/ die er neben ſeiner Mutter Eliſabetha auf dem Schloß Ellenbogen umb das Jahr 1319. zugebracht/ ſondern/ wie ich vermeine/ umb das Jahr 1358. als er gecrönter König in Böhmen im guten Frieden regieret hat/ umb welche Jahrs-Zeit er es mit Gebäuen erhoben/ ein Schlößlein an einen ſcharffen gegen dem Marckfelſen befriedigt/ und nach ſeinem Nahmen und Gebrauch Carls-Stadt geheiſſen/ wie er dann alle Oerter/ ſo er gebauet/ nach ſeinem Nahmen hat nennen wollen/ als Carlshoff/ Carlſtein/ ja auch die Neuſtadt an Prag/ Carlsſtadt/ wie es die Privilegien vermögen/ welches doch hernach unterwegen blieben. Der fürnehmſte Bronnen aber an dieſem Ort wird von
Brudler. denen Inwohnern der Brudler genannt/ und iſt an der rechten Seiten des Geſtadts des Flußes Döpel an dem Steg/ vor welchem man vom Marck nach der Kirchen gehet/ er iſt gefaßt in 2. Röhren/ ſo auswendig mit mineraliſchen Kalchſtein bewachſen/ darob 2. Käſtlein/ in welche das Waſſer von ſich ſelbſten mit groſſem rauſchen und brudeln ſteigt/ offt wohl gar über die Käſtlein ausſpringet; aus dieſen Käſtlein wird das Waſſer durch viel Rinnen in der Bürger Häuſer geleitet. Uber das ſind gerings umb das Carlsbad in Bergen und Wißmath etwas lählichter Bronnen/ doch iſt keiner ſo heiß/ als dieſer/ mit welches Waſſer man alſobald bey der Qvelle Eyer ſieden/auch Hüner und Gänſe abbrühen kan. Sonſten iſt es jetziger Zeit (nehmlich zu Bruſchens Zeit) ein kleines Städtlein/ ſamt einem Schlößlein/ gehöret dem Herrn Schlicken (ehemahls) zu. Unter dem Warmen Bad etliche Gewent Felds fällt die Döpel in die Eger.

So weit vom Carlsbad Bruſch/ deſſen völliges Wercklein wir auch hiemit durch GOttes alleinige Gnade zu Ende gebracht. Daß Bruſch ſchreibet/ es ſey das Carlsbad ſchon lange vor Kayſer Carln/ ja über 1000. Jahr bekant geweſen/ aber von denen Barbariſchen Böhmen wenig oder nichts geachtet worden/ giebt ſo viel zu erkennen/ daß beſagter Kayſer (wie auch aus den übrigen Worten erhellet) dannoch der eigentliche Erfinder des Gebrauchs dieſes Bades geweſen/ als welcher zwar von den Böhmen etwas hievon mag gehöret/ aber von der wahren Beſchaffenheit und Lager deſſelben

ſelben wenig oder keine eigentliche Nachricht bekommen haben/ biß er einſt von Ungefehr auf der Jagd in dieſe Gegend kommen/allwo ehedeſſen viele groſſe Wälder und Wildbahnen geweſen/ da ein Hund einem Stück Wild hefftig nachgeſetzet/ in den Pfuhl oder Brudler gefallen/und wegen der grauſamen Hitze hefftig geſchrien/ welchem Geſchrey die Jäger nachgegangen/ und den Hund in dem Pful gefunden/ auch denſelben herausgezogen und das ſiedheiſſe Waſſer wahrgenommen; Auf deren Bericht der Kayſer es ſelbſt in Augenſchein genommen und dahero gemuthmaſſet/ es müſſe eine Heil-Krafft darinnen verborgen ſeyn/ weswegen er es ſelbſt an ſeinem böſen Schenckel erſtlich probirt/und Beſſerung befunden/ worauf er dann den Ort wohnhafftig machen laſſen/ und privilegirt. *D.* Fabian Summer *in Thermis Carolinis, p. m. 3.* ſchreibt/ der Ort/da der Kayſer gebadet/ ſey nach der älteſten Jnwohner Bericht an der Stelle geweſen/ da die gemeinen Bäder geſtanden/ zu ſeiner Zeit aber das Rathhauß dahin gebauet worden/ bey welchem ein Bronnen/ deſſen Waſſer nicht ſo gar heiß/ ſondern ein wenig laulichter iſt/ und ſolle ehe hin an demſelben Ort ein Stuhl im Felß gehauen/ geſtanden ſeyn/ da der Imperator geſeſſen/ welchen man den Kayſer Carl Stuhl genannt/ aber nun ſey er eingefallen/ und das Rathhauß dahin gebauet.

Wie Kayſer Carl IV. hinter dieſes Bad gekommen?

Dasjenige Thal/ worinnen das Bad-Waſſer entſpringet/ iſt mit ziemlichen Bergen umſetzet. Wovon der Buchberg dreyeckicht und ſehr hoch iſt/ er wendet ſich Nord-Oſtwärts/ wo der Wind Cæcias herbläſet; dieſer hat den Nahmen von denen ehemahls vielen darauf geſtandenen Buchen bekommen/ daſelbſt werden bey Nacht viele Irrwiſche geſehen/ ſo ein Zeichen vieler ſchweflichten aus dieſem Berg ſteigender Dünſte ſind. Das kleine Berglein aber/ ſo ſich auf der Seiten des Buchbergs abwendet/ lencket ſich gegen Süden/ und heiſſet der Säuerlingberg/ wegen des Sauerbronnens/ſo unter ihm mit rauſchendem Brudeln aufqvillet/und das Waſſer in die Höhe treibt/dann dieſes Waſſer hat in ſich einen ſchweflichten Dunſt mit Alaun/ zum theil auch mit Victriol vermiſcht/ ſoll innerlich und äuſerlich hitzigen Urſachen der Kranckheiten wiederſtehen/ auch böſen Mägen und Nieren wohl bekommen. Der Czirl-

Von der Gegend bey dem Carlsbad/ und derſelben Beſchaffenheit.

berg vom zſchirn und rauſchen der Stein und Füße alſo genannt/ indem er ſehr hoch iſt und gar jehling / daß man daran nicht wohl fußen kan / liegt Südweſtenwärts. Der große Felß Hirſchenſtein/ deswegen genannt/ weil ehehin viel Hirſchen ihre Gelegenheit und Luſt darauf gehabt / und offt von demſelben in das Thal und fürfließende Waſſer herunter geſehen/ hat 3. Theile / wovon der erſte dem Creutzberg nahe liegt / und faſt der höheſte / der mittlere ein wenig niedriger / und der letzte ein wenig höher iſt. Dieſer Felß iſt ſo hoch / daß er auch denen andern Bergen in der Höhe faſt gleich erſcheinet. Er liegt nicht juſt gegen Weſten / ſondern etwas Seitwärts / und zwar ſtracks über dem Städtlein / giebt offt Gelegenheit zu vielen Spectaculn. Der nicht ſo gar hohe Steinberg/ von denen vielen und ſchönen dem Marmor ähnlichen kleinen Steinen alſo genennet/ die in groſſen Hauffen aufeinander liegen/ und faſt ſelbſt einen kleinen Berg formiren / liegt gegen Süden.

Steinerne Eyche.

Unten am Berg iſt eine Eiche/ die Stein hart worden/ welches Theil auſſerhalb der Erden zermalmet / aber alle ihre Wurtzeln ſind ſteinern/ und ziemlich groß / auch die Rinden / ſo auſſer der Erden geſehen werden / ſind gar ſteinern. Der Klitzſchenberg iſt etwas gröſſer und höher.

Der Ort wächſet immer je mehr und mehr zu einer feinen Stadt an / wiewohl der Brudler in dieſem 1714. Jahr weit nicht mehr mit ſolcher Gewalt das Waſſer herfür ſtöſſet/ als ehehin/ und erſt vor 12. biß 15. Jahren geſchehen/ denn das Waſſer will an andern Orten ausbrechen.

Döpel-Fluß unterſcheidet die Stadt in 2. Theil.

Die Döpel unterſcheidet die Stadt in 2. Theile/ worunter das eine auf dem Kirch-Weg voller ſchwefflichten gräulichen/ auch an etlichen Orten/ fürnehmlich wo man die Erden auffgegraben/ gifftiger Dünſten iſt. Dann unter dem Kirchhoff / da eine Gruben wegen des Kalchbrechens gemachet worden / ſteigen ſchädliche Dämpffe auf/ daß auch allerley Thiere/ ſo hinein gefallen / alsbald umbkommen/ als Hüner / Ziegen / Hunde und dergleichen / welche gar bald von dem Schwaden erſteckt werden. Dieſe Grube kommet derer gleich in Campania bey Pozolo ſeu ad Puteolos, nicht weit a lacu Agnano gelegen/ in welche ſo ein Hund geworffen/ ſolcher ſo ſehr

Der Theil bey der Kirche iſt voll ſchädlicher Dämpffe.

Grube bey Pozolo in Campania.

vom

vom Dunſt afficirt wird/ daß er muß umbs Leben kommen/ wo man ihn nicht bey Zeiten mit dem Waſſer des nahen Flußes Agnani begeußt. In dem Carlsbad giebt es nun viel dergleichen Gruben voll gifftigen Dampffs/ ſo aber meiſtens mit Erden verſchüttet/ daß alſo die daran grentzende Teutſche gar nicht nöthig hätten/ deren wegen nach Italien zu reiſen. Die Innwohner nennen dieſe ſchädliche Dünſte den Schwaden.

Fluß Agnani. Im Carlsbade viele Gruben mit gifftigen Dämpffen.

Unter dem Kirchhoff werden kleine Steingen ausgegraben / wie Erbſen/ in einem groſſen Stücke zuſammen gewachſen/ rund/ gantz glatt von mancherley Farben / ſo gewiß eine wunderbahre Arbeit der Natur. Summer meynet/ und zwar eben nicht gar unwahrſcheinlich/ dieſe runde Form komme her von dem mähligen Zuflieſſen des Waſſers/ und von der Materien/ die ſich im Waſſer aneinander hänget. Dann wann das zuflieſſende Waſſer die Materien/ ſo aus viel Sand zuſammen gehäuffet / durchfleußt / werden die kleine Körnlein mit Sand und Kalch umbgeben/ und alſo durch zunehmende Anhängung derſelben Materie die Formation gemehret/ weil aber die Sand-Körnlein rund ſind/ ſo werden auch die Steinigen rund: Alſo der ſeel. Hr. Summer. Ich aber gebe die Frage zu erörtern/ Sind dann alle Sand-Körnlein rund? und kan dann der Anhang nicht etwan auf dieſe Art an einem Ort einen Buckel oder Hogger/ oder Spitzen bekommen? ich halte es ſey noch neben ſeiner gegebenen Urſach eine andere in receſſu.

Artige Steinlein bey dem Kirchhof im Carlsbade.

Eben an ſelbem Ort wird viel Kalchſtein mit viel unterſchiedlichen Farben herausgegraben/ welche Farben Hr. Summer daher zu ſeyn achtet/ wann ein neu züflieſſend Waſſer und Materien an die vorigen ſtöſſet / dann die unterſchiedene Farben kämen von denen verſchiedenen Materien her / ſo das Waſſer mit ſich führet/ und den Kalchſtein daraus machet/ dann das Waſſer mache dieſen Kalchſtein/ und nicht werde das Waſſer von denen Kalchſteinen erhitzet/ derowegen würden verſchiedene Farben des Kalchs gemachet von dem zuflieſſenden Waſſer / wann es nehmlich allezeit andere Materien zu der vorigen bringe. Dann da ſind rothe/ weiſſe/ Aſchenfarbe / harte und weiche wie Spar-Kalch/ marmorirte/ Sandſteinichte / löchrichte und dergleichen.

Wunderbahre Kalchſteine im Carlsbad.

Was ferner bey dem Carlsbad zu obſerviren?

In denen Rinnen/wodurch das Waſſer in die Bürger-Häuſer geführet wird/ wächſet viel Kalchſtein/ der an einem Ort dicker und härter/ an dem andern weicher und röricher iſt/ wie ein Sandſtein/ jetzt gelblicht/ bald röthlich/ oder mit andern Farben/ dann je näher das Waſſer dem Brudler/ je härter und röthlichter iſt der Kalchſtein: Je weiter aber das Waſſer vom Brudel/ je weicher und gelblichter der Stein iſt/ nicht ungleich dem Sand- und Marmelſtein. Das Waſſer aber/ ſo dem Brudler am allernächſten/ ſetzt einen gar harten und rothen Stein von wegen der groſſen Hitze/ und der zehen fetten Materie/ ſo ſie rubricam oder Bergröthe nennen/ welche durch den Broden noch nicht vom Waſſer geſchieden.

Aber welches Waſſer von dem Brudel fern fleuſſet/ hat nicht ſo viel Hitze und ſchleimigte Materie oder Fettigkeit/ indem ſie vom Broden zertheilet worden. Daher denn auch der Stein mehr ſandiger/ luckerer/ und nicht ſo roth iſt/ weil die groſſe Hitze das Waſſer verlaſſen hat. Es ſetzet auch mehr Steins/ wann groſſe Abſonderung der Materie im Waſſer geſchiehet. Solches erfahren gar wohl die Bürger/ die das Waſſer durch lange Rinnen in ihre Häuſer führen müſſen/ dann ſie öffters denſelben Stein mit Gewalt von denen Rinnen abhauen/ und da ſolches nicht geſchehe/ würden die Rinnen gar zuwachſen/ daß das Waſſer darinnen nicht flieſſen könte. Weniger Stein wächſet an denen Rinnen/ wo das Waſſer heiſſer fleußt/ dieweil alsdann nicht ſo groſſe Zertheilung der Materien geſchiehet/ und auch das Waſſer noch nicht ſo viel Dünſte und Broden von ſich gelaſſen. Aber die ſchleimigte grüne Materie/ welche von des Waſſers mählichem zuflüſſen herkommet/ hänget bißweiln an denen Rinnen/ auch in denen Bädern an denen Wänden/ und ſcheinet aus ſchleimigtem Bolo mit Victriol vermiſcht gewachſen zu ſeyn/ dann ſie wird zuletzt gar ſchwartz/ welches nach Herrn D. Summers Meynung nicht ſeyn könte/ wo nicht etwas von Victriol und Bergröthe/ daraus man Eiſen machet/ in derſelben ſchleimigten Fettigkeit verborgen läge. Uber das/ ſo wird auch auſſen an denen Rinnen anklebend geſehen eine weiſſe Materie/ deren Geſchmack anzeigen ſolle/ daß es Salpeter und Alaun ſey. Jedoch habe NB.

der

der Salpeter/ auf dieſe Weiſe vermiſcht/ bißweiln mehr/ bißweiln weniger Kalchſtein / wovon unten Unterſuchung geſchehen ſoll. Jenes / je weiter er vom Brudel / dieſes / je näher er demſelben iſt. Bißweiln ſey auch die Materie NB. darinnen der Salpeter / hitziger/ bißweiln kälterer Natur. Jenes nahe bey dem Brudel wegen der Dünſte und Brodem des heiſſen Waſſers; dieſes an kältern Orten ferne vom Brudler / ſolcher Dünſte iſt das gantze Carlsbad voll / woraus dieſe Materie hin und her wächſet. Aber wieder auf den Brudel zu kommen / ſo giebt alda das Waſſer wegen groſſer Hitze auch groſſen Dampff und Broden von ſich / derſelbe iſt dücker und ein Zeichen des Regens oder trüben Wetters / wann die Lufft feucht wird / dünner aber und kleiner als ein Zeichen ſchönen Wetters / wann die Lufft drucken iſt / dann der Broden wird eher zertheilet. Bey dem Steg nun auf der lincken Seiten / da man von der Kirche herunter gehet / iſt ein ebener Platz / dahin das Waſſer zu mancherley Nutz fleußt / dann daſelbſt allerley Speiß-Thiere mit dem heiſſen Waſſer abgebrühet werden / auch wird daſelbſt die Süde angebrühet / allerley Gefäße gereinigt / daſelbſt hohlet man das Waſſer zum Brodbacken / nur kein Gewand kan man daſelbſt reinigen / als welche röthlich werden / ſowohl wegen der Hitze / als wegen der Bergröthe.

Eben daſelbſt / wo man nach dem Stege zugehet / iſt das groſſe gemeine Bad / welches in zwey Theile unterſchiedlich gebauet iſt / dann in dem erſten die Männer / in dem andern die Weiber baden. Die Krätzige / Auſſätzige und dergleichen aber werden in andere Bäder gewieſen / welche hart bey denen gemeinen Bädern liegen. Dann da ſind drey Bäder auffgebauet / das 1) iſt für die gemeinen Krätzigen / das 2) für die Auſſätzige / das 3) für die / ſo mit hefftigen und gefährlichen Geſchwüren beladen.

Bald an dem Eingang des gemeinen Weiber-Bades iſt eine nicht ſo gar heiſſe Qvelle als der Brudler / ſondern ein wenig laulichter / die andern aber ſind alle an der Döpel gelegen. Dieſelbe Gaſſen reichet biß an den Ofen / darinnen man Kalch brennet. Nicht weit vom Kalch-Ofen iſt ein klein Brünnlein / (in einem Garten /)

ten/) welches nicht heiſſes/ ſondern laulichtes Waſſer giebt/ daſelbſt hanget an der Erden nach Herrn Summers Meynung weiſſe Salpeter-Materie/ von Dünſten herrührend. Von dannen weiter zu einer Mühle iſt ehedeſſen ein Eiſen-Bergwerck geweſen/ woraus Herr Summer geſchloſſen/ daß das Carlsbad auch Eiſen führe/ wie dann daſelbſt viele Gänge mit grüner Farb und ſchleimigter Fettigkeit umbgeben gefunden werden/ welches anzeiget/ daß der Victriol mit einem fetten Dunſt vermiſcht werde/ dann dieſelbe grünen Gänge und Adern haben eine Krafft mit einer Schärffe etwas feſt zuſammen zu ziehen. Gegen dem Waſſer über/ ſchreibet Herr Sommer/ wäre eine Wieſe/ warauf ein Platz/ der mit keinem Schnee könne bedecket werden/ obgleich ſonſten die gantze Wieſen voller Schnee liege; Die Urſach deſſen ſchreibet er nicht ohne Grund denen daſelbſt vielen auffſteigenden Dünſten zu/ welche mit ihrer Wärme den Schnee auflöſen. An demſelben Ort/ wachſen auch gar nicht viel Kräuter/ derer doch ſonſten die Wieſe voll iſt. Dieſer ziemlich groſſe Platz wird noch biß dieſe Stunde die Wieſe genennet/ ungeachtet ein groſſes Theil davon wohl mit Häuſern/ offenen Kauffläden/ Kunſt und Handwercks-Städten/ und beſonders zweyen trefflichen Luſt-Häuſern ſamt angenehmen Alleen angebauet iſt. Dahin gehen die Bade-Gäſte hohe und niedrige ſpazieren/ wie ſie dann zu ſagen pflegen/ wir wollen eins auf die Wieſe gehen. Hievon gegen Süden nach dem Felß/ der hart am Waſſer liegt/ iſt ein kleines Berglein voller laulichter kleiner Qvellen/ die nicht hefftig gleich dem Brudler ſpringen/ ſondern mählich herfür qvellen. Eben dergleichen laue Qvelle iſt auch unter dem Felß. Eben an dem unterſten Theil des Felſens wird gar eine weiſſe Materie wie Salpeter geſehen/ welche von vielen Dünſten kommet/ und am Felſen hangt. Es geben auch daſelbſt die ſchwartzen Adern und Farben Anzeigung eines Victrioliſchen Dunſtes. Dieſe Qvellen haben gar wenig Kalchſtein/ aber viel Alcali, haben auch nicht ſo viel ſchweflichter und hitziger Dünſten/ als die andern Qvellen. Hinter dem Felß bey dem Waſſer/ da man in einen Garten hinunter gehet/ ſind viel laue Qvellen. Die Qvelle aber bey der Mühle aus dem groſſen Felßen qvellend/ giebt gleich denen

Etwas merckwürdiges.

nen andern Qvellen dieſer Gegend viel Alcali und wenig Kalch-ſtein/ derhalben erhitzen und trocknen ſie nicht ſo ſehr/ als das Waſſer vom Brudler. Dahero / fähret. D. Summer fort / hilfft es vor Kranckheiten/ die einer Zertrennung/ Durchdringung/ und Geringmachung / doch ohne groß Auströcknen und ſchwächen der natürlichen Kräfften von nöthen haben/ dienen wegen ſeiner nicht ſo hefftigen Hitze mehr hitzigen Complexionen als das ſehr heiſſe bey dem Brudler/ und hat dabey eine ſonderliche Krafft die Haut aufzubeiſſen/ und zu reinigen/ daher es auch Phlegmaticis gut iſt/ die das Reiſſen in Gliedmaſſen fühlen. Gegen der Mühl über auf dem weiſſen Felß wird ein weiſſer Gang geſehen / der nach Herrn Summers Meynung Salpeter / Alaun / und ein wenig Sand-Stein hält / wegen der Dünſten / derer daſelbſt gar viele ſind / welches man deſto eigentlicher fühlet / wann die Lufft feucht und regneriſch wird. Nicht weit hievon hat Hr. Albrecht Schlick/ ſel. Gedächtnüß/ ein Hoſpital geſtifftet 1531. Unter dem Felß/ wo das Schloß gebauet/ iſt ehedeſſen eine groſſe Qvelle geweſen/ die mit groſſem rauſchen und brauſen aufgeqvollen/ die zwar heiſſer als die andern Qvellen/ aber doch nicht ſo heiß/ als der heiſſe Brudler geweſen/ und weil ſie der Leute Haut bald aufgebiſſen oder aufgefreſſen/ und darinnen alle andre Waſſer übertroffen/ iſt ſie der Freſſer genennet worden. Hievon gegen über iſt das Rathhauß/ unter welchem auch laulichtes Waſſer herfür qvillet. Es iſt aber mit dem Gewölbe unter der Erden ſo verfaſſet/ daß mans nicht leicht ſehen kan/ als an dem Ort/ wo es durch die Röhren unter der Erden in die Döpel fället. Dieſes iſt wegen ſeines Auffreſſens auch der Freſſer genennet worden / und eben hier ſoll Käyſer Carl gebadet haben. Es iſt aber das ſehr heiſſe Waſſer vom Brudel über die Döpel in die alte gemeine Bäder / ſo beym Rathhauß geſtanden / eingeführet worden. Und weil das Waſſer allzuheiß geweſen/ ſo iſt das laulichte / ſo am bemeldten Ort aufgeqvollen/ daß es zum Baden beqvem werden möchte / durch ſonderliche Rinnen ins heiſſe Waſſer geführet und damit vermenget worden. Von dem Ort/ wann man hinaufwarts nach dem Marck zugehet/ ſeynd die vornehmſten Bewirthungen gegen der Döpel zu / da in einem Hauß/

Hoſpital.

Freſſer.

Rathhauß.

Von Beſchaffenheit der Bäder.

Hauß / 2. 3. biß 4. ꝛc. Bäder anzutreffen / alſo daß jede Bad-Gäſte ihre beſondere Beqvemlichkeit haben können. Die Bäder ſind faſt alle viereckicht und haben Bäncke / darauf die Bade-Gäſte ſitzen können / ſie werden alle Tage abgelaſſen / und rein gemacht von dem alten unreinen Waſſer / und friſches eingelaſſen / es wäre dann / daß einer wegen deß aufbeiſſens ſeiner Haut das Waſſer einen Tag oder etliche wolte ſtehen laſſen / denn in dem Fall beiſſet das Waſſer die Haut ſehr auf / fürnehmlich / wann es gar laulicht iſt. Wann man aber das Waſſer jehlings und hauffenweiß einläſſet / und ſolches etliche Stunden ſtehet / ſo ziehet ſich oben eine fette Materie zuſammen von Kalch / die eines Menſchen-Häutlein nicht ungleich ſiehet. Dieſe meinete Herr Summer / käme her von einer des Kalchs und Sandſteins ſchleimigter Fettigkeit / dann wann man ſie trocknet und zerreibet / wird ſie zu Pulver. Sie möchte wohl flos calcis, d. i. des Kalchs Blüthe heiſſen. Es wird aber oben auf dem Waſſer mehr ſolcher Materie geſammlet / jemehr das Waſſer auf einmahl eingelaſſen wird: Weniger hingegen / wann das Waſſer langſam lauffet / dann alſo wird das Waſſer kälter / und gehet dieſe Blüthe durch den Broden / der in dem Waſſer gar viel iſt / hinweg / und wird von der Lufft zertheilet. Wann aber das Waſſer geſchwinder und auf einmahl eingelaſſen wird / ſo bleibet auch der Broden beyſammen / und wird auch mehr ſolcher fetten Materie auf dem Waſſer ſchwimmend geſammlet. Und ſolten hierinn die Wirthe / ſo offt nicht wiſſen / ob das Waſſer mit Salpeter / Schweffel / Bergröthe oder dergleichen übermenget / führſichtiger ſeyn / aufdaß ſie / wann der Leib des Patienten getrocknet und warm werden ſoll / das Waſſer nicht mählig die gantze Nacht hindurch einlauffen / und denſelben darinnen baden laſſen / ſondern ſollens auf einmahl und mit Gewalt einlaſſen / damit es die Nacht über recht kühle werde / dann alſo bleiben die Kräfften des Waſſers beſſer beyſammen. Will man aber den Leib nicht austrocknen und hitzig machen / ſo ſoll man das Waſſer mählicher einlauffen laſſen.

Kalch-Blüthe.

Cautela vor die Bad-wirthe.

Sonſten iſt merckwürdig / daß die Döpel faſt über eitel Kalchſteine flieſſet / welcher mit Sand bedecket iſt / und wird derſelbe

Döpel flieſſet faſt über eitel Kalchſtein.

ſelbe an wenig Oertern geſehen. Doch iſt ehedeſſen unter der oberſten Brücken ſehr weiſſer Kalchſtein ausgegraben worden / den die Döpel ſo abgewaſchen / und weiß gemacht / daß auch nicht eine Ader an demſelben gefunden / auch an keinem Ort Kalch geſehen worden / dann wo das Waſſer gefloſſen. Darumb bleibt es dabey / daß der Kalchſtein vom Waſſer geſetzt werde / und nicht das Waſſer vom Kalchſtein erhitzt werde / ſagt Hr. D. Summer. Mitten in der Döpel ſind auch viele heiſſe Qvellen / die mit groſſem rauſchen und brudeln ausbrechen.

In der Döpel ſelbſt ſind viele heiſſe brudelnde Qvellen.

Nach Hrn. D. Summers Bericht und Meynung / ſoll das Carlsbad folgende Materien / ſo viel er aus dem deſtilliren / brennen / kochen / und dem natürlichen ausbrodmen / (dem fürnehmlich zu glauben / weiln ſich ſolches auch aus der Deſtillir-Kunſt auswieſe /) auch am Geſchmack und Geruch / ingleichen aus dem / welches von dem Waſſer in denen Rinnen / und andern Oertern geſetzt / und abgeſondert wird / auch aus dem Effect abnehmen können / in ſich enthalten: Salpeter / Saltz / Kalchſtein / Alaun / Schwefel / Bergröthe / Victriol und Bergweiß / temperirt und vermiſcht.

Was das Carlsbad vor Materien in ſich enthalten ſolle.

Daß es Salpeter oder Bergſaltz halte / vermeynet der gedachte Hr. *Autor* aus dem Geſchmack und Geſicht abzunehmen / weiln nemlich deſſelben viel an Rinnen / und Wänden zuſammen gewachſen / und hin und her an Felßen hange / auch der Geſchmack anzeige / daß dadurch eine durchdringende Schärffe des Salpeters gefühlet werde. Allein die Warheit zu bekennen / dieſe angeſetzte Proben des Salpeters ſcheinen mir viel zu general und unzulänglich zu ſeyn. Dann 1) hätte der ſeel. Hr. *Autor* ſetzen ſollen / wie er angewachſen wäre / ob er in langen eckichten Strahlen angeſchoßen / (welches die eigentliche Geſtalt eines gerechten von andern Saltzen gereinigten Salpeters iſt;) 2) Ob er auf der Zungen kühle / dann die Kühlung oder Kälte im Geſchmack iſt die wahre Probe eines Salpeters / nicht aber die Schärffe / welche andere Saltzen auch haben; 3) Ob er auf einem Stücklein Schleiß-Holtz angezündet / brenne / als worinnen er ſich von andern Saltzen ſonderlich diſtingvirt; 4) Ob er im Feuer zerſchmoltzen / und mit glühenden Kohlen angezündet / ſtarck effervescire und ebullire / welches kein ander Saltz thut. Weiln aber

Unzulängliche Probe des Salpeters im Carlsbad.

Worinnen die wahre Probe des Salpeters beſtehe?

dieſe 4. Proben ſich keines weges biß dato im Carlsbader Saltz-Satz gefunden/ ſo können wir auch nicht ſagen/ daß derſelbe Salpeter ſey.

Vermeinte Probe des Saltzes im Carlsbade.

Das Saltz will der redliche Hr. *Autor* aus dem Geſchmack beweiſen/ er ſetzet aber 1) nicht/ was es vor ein Saltz ſeyn ſolle/ ob Koch-Saltz/ oder ein anders. 2) Beruffet er ſich nicht auf ſeinen eigenen/ ſondern auf vieler anderer Leute Geſchmack/ welche eine ſonderliche Art zu koſten gehabt/ und geſagt/ es ſey geſaltzen. Gleichwie es aber gar mißlich iſt/ mit anderer Leute Augen zu ſehen/ alſo iſt eben ſo gefährlich/ mit frembden Zungen zu koſten/ zumahl/ da es ein bekantes Sprichwort iſt/ quod de guſtibus non ſit diſputandum, weswegen wir auch von dieſem weiter nichts gedencken wollen. 3) Spricht er/ fühle man das Saltz im Waſſer/ dann die ſich von demſelben aufbeiſſen laſſen/ klagen ſehr über das ſcharffe Beiſſen und Schmertzen/ ſo vom Saltz herkomme. Weiln aber dieſe Probe mit andern Saltzen gleichfalls gemein iſt/ und ſonderlich der lebendige Kalch und Aſchen-Laugen dergleichen Proben darlegen/ ſo iſt dieſer Beweiß abermahl unzulänglich. 4) Beruffet er ſich auf das hören ſagen der ältern Inwohnere/ wie nehmlich die Hirſchen vom Hirſchenſtein-Felßen zu dem Waſſer/ da noch viel Holtz geweſen/ und nur kleine Häußlein geſtanden/ herab gelauffen/ und das Saltz von denen Rinnen abgeleckt. Allein die Hirſchen lecken an andere Materien auch/ beweiſet alſo ihr Lecken eben nicht/ daß es Koch-Saltz ſeyn müße. Den Kalchſtein beweiſet er daraus/ daß er vor jedermanns Augen beedes inwendig im Waſſer/ und auswendig an denen Rinnen hange: welches ich zugebe. Den Alaun will er beweiſen 1) aus dem Geſchmack/ wann nehmlich das Waſſer ein wenig kälter worden; 2) aus dem Augenſchein/ weiln der Alaun nahe bey dem Brudel an einer Mauer hange/ daran der Rauch vom Waſſer ſtoße; 3) aus der Würckung des Waſſers ſelbſt/ dann es den Magen ſtärcke/ und Appetit erwecke; 4) aus denen nahe gelegenen Alaun-Gruben. Was das 1. 2. und 3. anlanget/ ſind ſolche eben die Frage/ ob es eben Alaun ſey/ zumahln da Alaun als Alaun ſich α) vom Dampff viel eher ſolviren/ als an die Haus-Wand anſetzen würde; β) ſolcher niemahlen dem Magen verträglich/ ſondern vielmehr ein Eckel iſt. Des Alauns und Salpeters ſaure deſtillirte

Gei-

Geiſter ſtärcken und erwecken zwar den Appetit, die concreta ſelbſten aber erwecken einen ſchreckl. Unwillen und Eckel im Magen. Daß eine Materie im Waſſer ſey/ die zuvor Alaun und Victriol auch Schwefel gewesen/ will ich gerne zugeben/ aber daß dergleichen in ſubſtantia darinnen ſeyn ſollen/ ſolches iſt nicht/ ſondern ſie ſind zum wenigſten durch die Fermentation bereits in eine dritte Subſtanz verſetzt worden. Kein gemeiner Berg-Schwefel iſt/wie der *Autor* ſelbſt ſaget/ gleichfalls nicht darinnen/ auch ſo gar nicht/ (wie er will) ein Schwefel-Dampff oder Geruch/ ſondern vielmehr ein Geruch eines fixen Laugen-Saltzes/ wann es gekochet wird. Wir wollen uns aber bey der Relation des ſel. Hn. D. Summers/ der zu ſeiner Zeit/ ſo weit das damahlige Seculum es hat zulaſſen wollen/ in Unterſuchung natürlicher Dinge groſſen Fleiß angewendet/ nicht länger aufhalten/ſondern uns zu der neuern Unterſuchung unſerer Zeiten begeben/ als in welchen die natürl. Urſachen weit mehr an das Tages-Licht gebracht/ und/ ſo zu reden/ erſt recht zeitig werden/ ſich denen Liebhabern der Warheit nackend und bloß darzuſtellen. Unter welchen dann/ inſonderheit was die Eigenſchafften unſers Carlsbades angehet/ keiner von denen geringſten Erforſchern iſt/ das in der Königl. Cantabrigiſchiſchen Engliſchen gelehrten Geſellſchafft ſehr erfahrne Mitglied Hr. *Henricus Plumptre*, ein gebohrner Engelländer aus Nottingham/ welcher als ocularis & expertus Teſtis in ſeiner zu Halle im Magdeburgiſchen auf der Univerſität gehaltenen Diſſertation *de Thermis Carolinis* im zweyten Capitel die wahre und eigendliche Contenta der Warmen Carlsbadiſchen Waſſer anſetzet/ nachdem er §. 3. zuvor die falſch eingebildete Ingredientia derſelben wiederlegt. Wie es nehmlich höchſt ungegründet ſey/ daß in beſagten Bädern ein würcklich Mineraliſcher Schwefel/ Alaun/ Salpeter/ Victriol, noch viel weniger im geringſten weder Gold/ noch Kupffer anzutreffen/ indem die Scheide-Kunſt dergleichen nicht heraus bringen können. Dann beſagte Waſſer überfärben das Silber nicht bräunlicht; und ſo man Galläpffel darein wirfft/ ſo wird das Waſſer nicht ſchwartz; ingleichen erhitzet ſich ſolches nicht mit einem zugeſetzten Laugen-Saltz. Der anzündliche Salpeter aber/ indem er ein lüfftiges Saltz iſt/ wird weder unter der Erden/noch im Waſſer gefunden.

Henricus Plumptre, ein gelehrter Engelländer/ der diſputirt vom Carlsbade zu Halle auf der Univerſität im Magdeburgiſchen.

Wiederlegt die falſche Ingredientia, nahmentlich/ durch angeſtellte Proben.

Zeiget die wahre Ingredientia des Carlsbades durch angeſtellte Proben an: Als daß ſolches enthält 1. Das allerreinſte Laugen-Saltz.

Im Gegentheil zeiget belobter Herr *Plumptre* die wahre und eigentliche Ingredientia beſagten Bades an. Nehmlich/ daß ſolches in ſich enthalte 1) ein allerreineſtes Sal alcali oder Laugen-Saltz. Welches er durch folgende Proben beweiſet: indem α) dieſes warme Bade-Waſſer mit einer jeden Säure/ ſie ſey gleich gelinde/ als der Eßig/ oder ſtarck/ als der Saltz-Geiſt/ Salpeter-Geiſt/ Victriol-Geiſt/ in eine Zehrung und Erhebung tritt mit einer groſſen Menge Blaſen/ und Ausdämpffung. Die gröſte Säure/ als das zerfreſſende Victriol-Oehl/ wird dadurch gemildert/ gelindert/ und verliert die Säure. Dann mit 10. Tropffen beſagten Victriol-Oehls wurden zwey Uncien Bade-Waſſers oder das darinnen enthaltene Laugen-Saltz geſättiget/ und in eine dritte Natur gebracht; indem man nehmlich das Waſſer abdämpffen laſſen/ ſo entſtunde daraus ein Saltz/ ſo weder ſauer/ noch laugenhafft war/ ſondern kam dem Dópel-Saltz/ arcanum duplicatum genannt/oder dem Tartaro Victriolato gantz gleich. β) Gieſſet man dann blauen Veilen-Safft auf dieſe Waſſer/ ſo erlangen ſie eine grüne Farbe/ eben als wann man Weinſtein-Saltz in Waſſer auflöſet/ und beſagten Safft darein gieſſet/ ſo geſchichts es auch. γ) Wann man in dieſes Waſſer gepülverte Rhabarbara ſchüttet/ſo färbt ſich das Waſſer roth/ eben dergleichen Farben ziehen nun auch die alcaliſche oder laugenhaffte auflöſe Waſſer aus dieſer Wurtzel. δ) Löſet man einen Mercurium ſublimatum auf/ und gieſſet ſolchen in dieſes Waſſer/ ſo entſtehet daraus ein Gemiſch von Pommrantzen-Farbe/ welche Dinge ſämbtlich dann das Laugen-Saltz überflüſſig an den Tag legen. ε) Uber dieſes/ ſo man theils das Waſſer deſtillirt, theils nur ſchlechterdings abrauchen löſſet/ ſo bekommt man von einem Pfund Waſſer drey und ein halb Qvintlein ſalzig irrdiſcher Materien/ ſolvirt man dieſes Saltz wider in Waſſer/ filtrirt und coagulirt es wieder/ ſo bekommet man zwey Qvintlein: Nun zeiget der Geſchmack deutlich/ daß es auf der Zungen einem Sali tartari oder beſtändigen Laugen-Saltz/ und der geblätterten ſehr ſtarck laugenhafft gemachten Erden des Weinſteins gantz gleich kommet. ζ) Es ſtreitet und tumultuirt mit einem jedem Sauer-Saltz. η) mit dem Salmiac vermiſcht/giebt es den aller-

durch-

durchdringlichſten flüchtigſten Geiſt. ϑ) Mit Schweffel im Feuer vereinigt / wird es zu einer Leber / waraus mit Spiritu vini eine ſchöne Schweffel Tinctur kan gezogen werden. ι) Wann man drey Theil Salpeter mit einem Theil Schweffel und zwey Theilen dieſes Saltzes vermiſchet / ſo entſtehet daraus ein Pulver / welches in einem Löffel über glühende Kohlen gehalten / einen groſſen Schlag oder Schuß thut. Welches alles ja augenſcheinliche Kennzeichen ſind / daß ein reines Laugen-Saltz im Carlsbade anzutreffen.

2) Iſt im Waſſer des Carlsbades eine groſſe Menge Kalch- und Tropff-Erde anzutreffen. Dieſe ſetzet ſich an die höltzerne Rinnen / worinnen das warme Waſſer in die Häuſer geleitet wird / an / und wird man nicht leicht ein einiges von dieſen Waſſern finden / welches innerhalb 24. Stunden nicht alles / was man darein leget / es ſey Stroh / Holtz / Eyerſchalen / Baumblätter / ꝛc. mit einer ſteinichten Rinde überziehet. Man findet umb die Bäder gar groſſe Steine / welche vom abtropffenden Waſſer alſo zuſammen wachſen von gelb- und brauner Farbe / Tropff-Steine genannt. Es iſt aber dieſe ſteinigte Materie in unſerm Carlsbad nicht einerley Gattung: α) dann es iſt ſeltzſam / daß unter der Erden / wo der Brudler entſpringet / ein harter weiſſer Stein wie ein Gyps ausgegraben / und auch allda gezeuget wird / indem die Waſſer aus denen Bergen / in deren innerſten der Spath häuffig anzutreffen / etliche Theilgen davon abſchwemmen / und mit ſich führen / und dann vermittelſt der dazukommenden Wärme / und Wallung in der Fläche der Erden wieder ablegen / auch die Qvelle mit einer ſolchen ſteinigten Haut gleichſam umbzäunen / damit kein frembdes Waſſer aus der nechſt vorbeylauffenden Döpel ſich damit vermiſche. Wann dieſe ſteinerne Rinden oder Schalen entweder durch Gewalt einer groſſen Uberſchwemmung / oder zu Winters-Zeiten durch das Eiß zerbrochen und zerriſſen werden / (wie es dann zuweiln wohl geſchiehet / alsdann ſchwächen die dazukommende frembde Waſſer das Bade-Waſſer an ſeiner Krafft / biß nach Verlauff einiger Monathen / die Oeffnungen und Ritzen durch einen neuen Stein-Satz wiederum verſtopfft und ausgefüllet werden. β) Noch ſetzet ſich bey dem Prudler / wann deſſen

2) Eine Kalch- und Tropff-Erde.

Waſſer in das untergebauete Holtz fället / ein anderer ſehr ſchöner von verſchiedenen auf einanderliegenden Blättern und Schiefern zuſammen gefügter Stein / von rother Ziegel-Farbe / und ziemlicher Feſtigkeit zu Boden. An ſeiner äuſerſten Fläche hat er mancherley glatte und gleichſam polirte Erhöhungen und Buckel / er giebt / wann man ihn gleich läſſet glühend werden / nicht den allergeringſten Schweffel-Geruch von ſich / hingegen tritt er mit einem jeden Sauer-Saltz in eine Jehrung. Seine rothe Farbe / und feſte Zuſammenfügung entſtehen von der unter der Hitze und gewaltſamen Bewegung ſich ereignenden ſo genauen und zuſammen getriebenen Anwachſung. γ) Eine dritte Gattung des Bade-Steins wächſet in denen Rinnen und ſelbſt in denen Bädern. Dieſer nun läſſet ſich zerreiben / und iſt gleich einem ſandichten Tropffſtein von gelber Farbe / wie Ochra, einer beſtändigen Eigenſchafft / indem er auch durch das allerſtärckſte Feuer nichts flüchtiges von ſich giebt / er verbrauſet aber / und wird aufgelöſet von ſauern Saltz-Geiſtern / welches ein offenbahres Zeichen ſeiner laugenhafften Natur iſt. Jedennoch wird er NB. (wie wir bereits oben aus Herrn D. Summers Bericht angeführet /) nicht allenthalben von gleicher Feſtigkeit angetroffen: Dann je heiſſer und näher dem Prudler das durch die höltzerne Rinnen flieſſende Waſſer iſt / je härter / und röther aber auch ſparſamer dieſer Stein gezeugt wird; je lauer und weiter aber das Waſſer vom Bronnen iſt / deſto weicher und heller iſt er auch.

3) Eine ſubtile / weiſſe / ſchmierbige leichte Erde.

3) Findet man noch im Carlsbade eine ſubtile / weiſſe / ſchmierbige / leichte Erde. Dieſe ſchwimmet als ein durſichtiges blätterichtes Häutgen auf denen Bädern / (Herr Summer hat es oben des Kalchs Blüthe genennet /) wann nehmlich das Waſſer langſam in die Bäder flieſſet / und 24. Stunden lang ruhig darinnen ſtehet. Noch beſſer gehet es von ſtatten / wann ſchönes helles / nicht trübes / noch zu kaltes und windichtes Wetter iſt / und die Thüren und Fenſter wohl verſchloſſen bleiben. Wann man dieſe Materie trocknet / ſo iſt ſie über die maſſen weiß / und hat einen Geſchmack wie Fiſchbein / verbrauſet mit ſauern Saltz-Geiſtern / und kan ſtatt des Zahn-Pulvers gebraucht werden. Es dienet treff-

trefflich zur Austrückenung der Geſchwüre. Ein Qvintl. getruncken/ ſoll den Urin treiben.

Dieſes iſt es nun/ was die genaue Unterſuchung an die Hand giebt/ daß das Carlsbad in ſich halte/ und weiter nichts weder von Mineralien/ noch Metallen. Woraus dann zur Genüge erhellet/ daß alle Krafft des Carlsbades einig und allein von einem Laugen-Saltz/ und von einer ſowohl zarten/ als gröbern laugenhafften Erden/ wie auch ſelbſt von der Eigenſchafft des Waſſers herrühre.

Nun wäre wohl eine Frage/ auf was Art dann das Laugen-Saltz in der Erden bey dem Carlsbade herfürgebracht werde/ da doch gewiß iſt/ daß kein Laugen-Saltz anders als durch groſſe Gewalt des Feuers durch des Künſtlers Hand jemahls bereitet worden? Antwort: Es iſt nicht ohne/ die Natur bringet an und vor ſich/ weder in der Erden/ noch über derſelben niemahlen ein Laugen-Saltz herfür. Gleichwie aber die Kunſt über der Erden aus andern Dingen erſt ein Laugen-Saltz machet/ alſo kan auch wohl die Natur unter der Erden dergleichen aus andern Dingen herfür bringen. Wann wir nun wiſſen/ wie die Kunſt hierinnen verfähret/ ſo werden wir auch unſchwer ermeſſen können/ wie die Natur damit zu Wercke gehet. Nun iſt aber gewiß/ daß über der Erden die beſtändige Laugen-Saltzen der Kräuter bereitet werden durch Vermiſchung eines Sauer-Saltzes mit einer laugenhafften ſchweflichten Erden vermittelſt des Feuers/ als welches dieſe Materien auf das innigſte miteinander vereiniget. Dann nur allein ſolche Pflantzen/ welche ein tartariſches Sauer-Saltz/ oder einen öhlichten und ſauern Anfang in ſich haben/ geben eine zieml. Menge gedachten Saltzes. Wie dann auch gewiß iſt/ daß aus Salpeter/ arcano duplicato, Tartaro vitriolato, nebſt der dazukommenden verbrennlichen ſchweflichten Erden der Kohlen mittelſt des Feuers/ laugenhaffte Saltzen können herfür gebracht werden. Jngleichen/ ſo man deſtillirten Eßig oder deſſen Geiſt/ nicht weniger den gemeinem Saltz-Geiſt mit laugenhafften Erden/ z. E. mit Corallen/ Krebsaugen/ Eyerſchalen/ und dergleichen vermiſchet/ und ſolvirt/ ſo entſtehet daraus ein Saltz/ welches durch Niederſchläge und Auflöſungen ſolche Würckungen wie ein Laugen-Saltz von ſich giebt.

Auf was Art das beſtändige Laugen-Saltz in der Carlsbader Erden generirt werde?

Miſchet

Miſchet man dann Victriol, oder gemein Koch-Saltz mit lebendigem Kalch/ und kochet ſie miteinander mit Waſſer/ ſo entſtehet ſowohl dem Geſchmack als der Würckung nach ein laugenhafftes Saltz daraus.

Wir werden alſo nicht irren/ wann wir die beſagte Erfahrungs-Proben auf die Herfürbringung des Laugen-Saltzes unter der Erden appliciren/ indem daſelbſten eben dergleichen Materien/ wodurch ein ſolches Saltz entſtehen kan/ häuffig anzutreffen ſind. Z. E. In der Erden ſind Kalch-Steine/ worunter auch der Spath zu rechnen/ in groſſer Menge/ dieſe nun werden durch das ſo heftige unterirdiſche Feuer zu Aſchen gleichſam/ und zu einem herben ſchwammigten luckeren Weſen verbrennet. Auch ſind daſelbſten ſchweffelhaffte/ ſaure/ mineraliſche und victrioliſche Saltzen/ womit die Erde über die maſſen angefüllet/ wann nun dieſe vermittelſt einer groſſen Hitze miteinander vereinigt werden/ warum ſolte nicht eben ſowohl/ als durch Kunſt/ ein laugenhafftes Saltz unter der Erden daraus entſtehen können?

Ein ziemlicher Beweiß hievon.

Dabey iſt wohl zu bedencken/ daß allenthalben/ wo warme Bäder gefunden werden/ ſo mit einem Laugen-Saltz geſchwängert ſind/ daherum auch Sauerbronnen anzutreffen/ und unweit davon Kupffer-Waſſer/ Schwefel oder Allaun gegraben werden.

NB. 300. Sauerbronnen ſind 5. Meilen umb das Carlsbad/ worunter der Egeriſche der berühmteſte iſt.

Es iſt merckwürdig/ daß in einer Weite von 5. Meilen bey dem Carlsbade mehr dann 300. Sauerbronnen gezehlet werden/ worunter der Egeriſche der berühmteſte iſt. Eine Meile vom Carlsbad entſpringet im Wald der vortreffliche Säuerling/ welchen die Carlsbader zur Zeit des badens abſonderlich vor ihren ordentlichen Tranck gebrauchen/ und Puch-Säuerling nennen. Nicht weit hievon gegen Mittag entſpringet obgedachter maſſen ein anderer am Säuerlings-Berg. Und hart am Brudler ſelbſt entſpringet unten ein anderer gar lauer und gleichſam warmer Säuerling.

Sauerbronnen halten ſelbſten ein Laugen-Saltz in ſich.

Es iſt wunderbahr/ daß auch ſelbſt in einigen Sauerbronnen/ z.E. in dem Egriſchen und Puch-Säuerling ꝛc. ein Laugen-Saltz anzutreffen/ dann/ ſo man nur einen Vitriol-Geiſt hineintropffen läſſet/ ſo ſpühret man eine Aufwallung/ und die Säure des Vitriols wird gemildert/ ſo kan auch der Puch-Säuerling durch einen leich-

leichten Handgriff ſo wohl dem Geſchmack/ als der Würckung nach/ gantz und gar in den Egriſchen Säuerling verwandelt werden. Es iſt bekant/ daß gedachte Sauerbronnen/ ſo man Rhein-Wein damit vermiſchet/ viele Blaſen/ Schaum und einen häuffigen Dampff von ſich geben/ zumahl wann gar Zucker dazu kommet: deſſen dann keine andere Urſach iſt/ als daß die ſubtile laugenhaffte Erden/ ſo im Säuerling enthalten/ mit der Säure des Weins aufwallet/ wann es nun verbrauſet hat/ iſt es gar ein lieblicher Tranck. Sonſten iſt die gantze Gegend umb das Carlsbad und Falckenau mit Eiſenſtein/ Schwefel- und Alaun-Kieß reichlich angefüllet / welche ſchon vor langen Jahren biß hieher zu Tag ausgefördert werden.

Wir haben auch ſchon oben erwieſen/ daß das andere nöthige Stück zum Laugen-Saltz gehörig/ nehmlich eine Kalch-Erde auch vorhanden ſey/wie dann dergleichen nicht fern vom Brudler in Menge anzutreffen/ zu geſchweigen/ daß eine Meile davon der beſte Kalch gebrannt wird. Solchemnach iſt gäntzlich dafür zu halten/daß die Warme Bäder uhrſprünglich nichts anders dann Sauerbronnen/ welche mit einem Sauer-Saltz von Schwefel und Victriol geſchwängert ſind/ die da/ wann ſie zu denen unterirdiſchen feurigen Orten gelangen / wo die Steine zu Kalch gebrennet ſind/ warm werden/ und eine laugenhaffte Eigenſchafft an ſich nehmen. Wobey zu mercken / daß je länger das Waſſer durch die mit Kalch-Erden angefüllte Oerter lauffet/ deſto mehr es auch von beſagter Erden annimmet/ und deſto laugenhafftiger es auch wird/wie dann dieſes in dem Carlsbade klar u. offenbahr iſt. Dann es werden nicht leicht ſeines gleichen Waſſer gefunden/ welche ſo viel Steine herfürbringen/ ſo einig und allein der groſſen Menge beſagter Kalch-Erden zuzuſchreiben iſt. Wie man dann wahrgenommen/ daß alle Steinmachende Waſſer durch ſolche Berge und Gegenden fließen/ welche mit Kalch-Erden angefüllet: Wie man auch in der Baumannshöhle ſiehet/ allwo die Topff- oder Tropffſteine aus denen Waſſertropffen zuſamen wachſen.

Was eigentlich Warme Bäder ſind?

Woher die Steine generirt werden?

Nun mögte man wohl fragen/ wie es doch komme / daß faſt immer einerley Gewicht des Laugen-Saltzes im Carlsbader Waſſer anzutreffen/ indem ℔j Waſſer ℥ij gedachten Saltzes in ſich enthält / und wo dann die Menge deſſelben herkomme / da beſagtes

Woher es komme/daß immer einerley Gewicht des Laugen-

Saltzes im Carlsbader Waſſer anzutreffen?

Waſſer ſchon ſo viel 100. Jahr gefloßen/alſo/daß wohl ſchon 100000. Centner deſſelben abgeführet worden? Es iſt aber zu wiſſen/ daß eine unerſchöpffliche Menge der Mineralien als des Victriols/ Alauns/ Schwefels/ ꝛc. womit die Waſſer geſchwängert und ſauer werden/ alldorten anzutreffen/ welche ſich nach der Tieffe und nach der Weite unausſprechlich ausbreiten. So ſind auch ſehr groſſe und unergründlichtieffe Oerter unter der Erden daſelbſt/ welche mit Stein und Kalch-Erden angefüllet. Nun reiſſet aber das Waſſer zu gewiſſer Zeit/ indem es nehmlich dadurch fleußet/ nur ein gewiſſes Theil von dieſen Saltzen ab/ und wann es dann zu denen brennenden Kalch-Oertern kommet, und das Sauerſaltz iſt verwandelt worden/ ſo kan es nicht mehr Laugenſaltz an ſich nehmen/ als die Gegenwart des Sauerſaltzes zuläſſet/ desgleichen auch nicht mehr Topff-Erden/ als es in ſich beherbergen kan. Und gewißlich 100000 ℔. dieſer Mineralien/ ſo das Waſſer mit ſich an den Tag bringet/ iſt in Anſehen der groſſen Menge derſelben unter der Erden nur wie ein Stäubgen zu rechnen. Man bedencke nur die Saltzbronnen zu Halle/ welche über 1000. Jahre gefloßen/ und doch faſt täglich 1000. Centn. Saltz liefern/ was vor eine Menge deſſelben das Waſſer in ſich faſſen mag.

Saltzbronnen zu Halle in Sachſen/ liefern täglich faſt 1000. Centner Saltz.

Wo eine ſo groſſe Menge Waſſers unter der Erden herkomme? Wobey zugleich vom Urſprung der Bronnen gehandelt wird.

Noch ereignet ſich eine Frage/ wo nehmlich eine ſo groſſe Menge Waſſers unter der Erden müſſe herkommen? Hr. *D. Beccher* in ſeiner *Phyſica ſubterranea p. m. 53.* ſtatuiret nicht unwahrſcheinlich/ daß das Meer-Waſſer durch des Meeres Grund und Sand gleichſam durchgeſeyet werde in den Mittel-Punct der Erden/ daſelbſt aber werde es in einen Dunſt verwandelt/ welcher ſeiner Natur nach vom Centro gegen die Oberfläche wieder über ſich ſteige/ ſich alldorten ſammle/ wieder in Waſſer verdicket/ zu Bronnen/ Bächlein und Flüßen werde/ welche wieder in das Meer flieſſen/ und durch dieſe beſtändige Circulation werde des Waſſers nicht weniger. Herr *Plumptre* giebt zwar dieſer Meynung Beyfall/ doch hält er dafür/ daß die unterirdiſche Waſſer auch zugleich viele Nahrung und Zuwachs von dem Regen-Waſſer bekommen/ welches durch die luckere Subſtanz des Erdreichs hindringe und durchgeſeyet würde/ hernacher aber an lettichten Orten ſich ſammle und verdicke/ und in gewiſſe Bächlein und Flüße austheile/ vornehmlich aber an denen niedrigſten

ſten Orten der Berge/ derſelben Wurtzeln/ und Thålern herfürbreche. Man ſiehet auch/ je långer und beſtåndiger ſich das Gebürg in einem Stücke fortgeſtrecket/ ja je höher die Berge ſind/ deſto dauerhafftiger/ beſtåndiger und höher auch die Bronnqvellen ſteigen. Hr. *Plumptre* führet diesfalls zum Beweiß das Pfefferbad/ nicht weit von der Stadt Cur/ an/ dann indem dieſe Waſſer jåhrlich umb den 3. Maji entſpringen/und gegen den 14. Tag Septembris zu fließen aufhören/ ſo meynet er die Urſache deſſen ſey / weiln umb bemeldte Zeit der Schnee auf dem hohen Gebürg zergehe/ durch die Strecken der Erden herab ſteige / und das Waſſer durch die daſelbſt befindliche unterirdiſche Wårme warm werde. Dahero dann gar nicht zu zweifeln / daß das Carlsbader Waſſer theils aus denen unterirdiſchen Waſſer-Schåtzen/ theils aber von dem geſammelten Regen-Waſſer/ ſo durch die Höhlen der Berge herab rinnet / ſeinen Uhrſprung nehme. Und iſt allerdings wahrſcheinlich/ daß dieſe Waſſer vom Hirſchenſtein / welcher ſich auf etliche Meilwegs ausſtrecket/ herabkommen/ welche hernach in der Erden die Wårme/ ja die mineraliſche Krafft empfangen. Daß aber beſagte Waſſer vom gedachten Berg herabkommen / iſt daher zu ſchließen / weil man an dem Ort/ wo das Rathhauß ſtehet/ das Waſſer ſehr ſtarck unter der Erden rauſchen höret. So iſt auch denen Jnwohnern/beſonders dem Apothecker bekant/ daß in deſſen Laboratorio das warme Waſſer etliche mahl herfürgedrungen/ ſo daß man es kaum hat ſtopffen können. Es bekråfftiget ſolches auch die Qvelle/ ſo unter des bemeldten Bergs Wurtzel nicht weit von der Mühlen aus einem ſehr feſten Felß herfür dringet/ die aber nicht ſo heiß/ als der Brudler/ ſondern nur lau dagegen iſt. Die Urſache deſſen iſt/ weil das Waſſer gar hurtig daſelbſt fließet/und nicht durch ſo håuffig mit Kalch und Feuer angefüllete unterirdiſche Oerter gehet / welche ohne Zweifel unter dem Flecken und der Döpel ſich befinden. Uber dieſes bekråfftiget auch der Brudel durch ſein hohes ſpringen und ſteigen in die freye Lufft/ (ſo ſich/ wann die Röhren enger wåren/ über 10 Ellen hoch erſtrecken ſolte/) daß das Waſſer hoch herab fallen müſſe/ indem deſſen keine andere Urſache iſt / als weil das Waſſer ſtarck von oben hoch herabfållet/ und gedruckt oder gedrenget wird.

Beſonderer Fluß des Pfeffer-Bades.

Warumb der Brudler ſo hoch ſpringe?

Woher doch das Feuer unter der Erden entſtehe/ wird durch unterſchiedliche Kunſt-Stücke unterſuchet.

Noch iſt übrig zu unterſuchen/ woher doch das unterirdiſche Feuer entſtehe? Dann es iſt kein Zweifel/ daß bey allen Warmen Bädern das kalte Waſſer/ wann es durch die hitzige unterirdiſche Oerter lauffet/ erwärmet und erhitzet werde; dann gleichwie über der Erden das kalte Waſſer durch das Feuer erhitzet/ eben alſo machet das unterirdiſche Feuer das Waſſer heiß. Und daß ein Feuer unter der Erden ſey/ ſolches bezeugen ſo viel Feuerſpeyende Berge in unterſchiedenen Ländern/ ſo grauſame Erdbebungen/ unterirdiſche Donnerwetter/ entſetzliche Blitzen/ und erſtaunliche Entzündungen groſſer Felſen und Berge. Wo aber dieſes Feuer herkomme/ und wie es genähret werde/ iſt eine Frage/ die Hr. *Plumptre* auf folgende Art am deutlichſten aufzulöſen gedencket: Wir ſagen/ ſpricht er/ daß die Materie/ die Mutter/ oder die Nahrung des unterirdiſchen Feuers beſtehe in fetten ſchweflichten Cörpern/ welche nicht nur der Flammen ihren Urſprung geben/ ſondern auch gar bald in eine feurige Bewegung dahin geriſſen werden. Es wird aber ein jeder Schwefel durch eine über die maßen geſchwinde und hefftige innerliche Bewegung in Feuer verkehrt. Dahero iſt dann das Feuer nichts anders/ als eine Art einer überaus hurtigen innerlichen Bewegung/ welche die Vereinigung und die Miſchung eines Cörpers auflöſet und zergäntzet. Wer derohalben aus 2. kalten Cörpern eine Flamme herfürbringen will/ der muß ſchwefelhaffte Materien dazu erwählen/ und ſolche mit der gewaltſamſten aneinander reibenden und ſchlagenden Bewegung in eine feurige Bewegung bringen. Das Eiſen iſt ein ſehr ſchwefelhafftes Metall/ und dahero vor allen andern geſchickt erhitzet zu werden/ dahero es auch/ wann es im Fluß ſtehet/ unzähliche Funcken von ſich ſpritzet. Dieſer Eiſen-Schwefel nun wann er durch das ſchlagen und reiben in eine hefftige Bewegung gebracht worden/ bringet ein offenbahres Feuer an den Tag. Es iſt auch ein artiges Probſtück/ daß man durch hurtiges ſchlagen mit dem Hammer einig und allein einen eiſern Stab ſo feurig machen kan/ daß er brennet und Schwefel anzündet. Noch gar ein ſchönes Kunſtſtück iſt folgendes/ wodurch wir augenblicklich die allerhelleſte Flamme zuwege bringen können/ wann wir nehmlich einen ſehr concentrirten ſtets dampffenden Salpeter-Geiſt auf Terpentin-oder

Was eigentlich das Feuer ſey.

Nege-

Negelein-Oehl gieſſen/ ſo entſtehet zur Hand ein offenbahres Feuer/ indem dieſes mit viel dickem/ Schwefel geſchwängerte Oehl durch Vermiſchung dieſes Geiſtes in die allerhefftigſte innerliche Bewegung gebracht wird/ welche dann das Feuer iſt.

Was nun alſo den erſten Urſprung des unterirdiſchen Feuers betrifft / wie auch deſſen Nahrung / ſo kan dergleichen unſerer Meynung nach/ auf keine andere Art entſtehen / als daß die ſchwefelhaffte Cörper unter der Erden durch eine Gegenwürckung gegeneinander in die allerhefftigſte Bewegung gebracht werden/ und alſo das erſte Feuer darſtellen/ welches hernach gar leicht durch andere nahe ſchweflichte Cörper fortgepflantzet / und vermehret wird. Dergleichen leichtlich Feuerfangende Materien nun ſind Eiſenſteine / und Schwefel-Kieſe. So iſts auch eine bekante Sache / daß gantze groſſe Gegenden und Strecken voller Eiſen-Ertz ſind/ nicht weniger iſt auch gewiß / daß die tieffſten Oerter mit Victriol und Schweffel-Kieſen gantz angefüllet ſind: dieſes beſtättiget die ſchon faſt gantzer 1000. Jahr gangbahre Schwefel- und Victriol-Gruben zu Goßlar auf dem Ramelsberg. Zu geſchweigen/ daß in Welſchland einige Oerter von Schwefel gleichſam pauſten / wie dann der überflüßige Schwefel eben die Urſach daſelbſt iſt der Feuerſpeyenden Berge und der alldorten ſo gewöhnlichen Erdbebungen. Bey denen Feuerſpeyenden Bergen iſt viererley zu beobachten/ ſo allda anzutreffen: 1) ein gemeiner brennlicher Schwefel; 2) eine luckere Erde; 3) die Lufft; 4) das Meer. Der Schwefel verurſachet nicht nur durch ſeinen flammenden Brand dieſelbe ſchreckliche Entzündung / ſondern indem er die Erden ſehr erhitzet/ ſo machet er auch das vorbeylauffende Waſſer warm / dahero dann an denen Orten in Welſchland / wo der Schwefel unter der Erden brennet / auch warme Bäder gefunden werden.

So geſtallten Dingen nach iſt der Schwefel / gleichwie eines jeden Feuers / alſo auch des Unterirdiſchen Materie; Wann nehmlich ſchwefelhaffte Cörper miteinander vermiſchet/ und durch eine innerliche ſehr hefftige Bewegung gegen einander erregt und erweckt werden: Kurtz/ wann der lediggemachte aufgelöſete Schwefel in die eiſenhaffte Erde/ Eiſen-Ertz / und hartzigte Erden würcket / ſo ent-

ſtehet dieſes Feuer. Z. E. wann in dem Innerſten der Erden der Schwefel mit dem Berg-Wachs / oder Stein-Hartz und mit Eiſen-Ertz vermiſchet iſt / und in groſſen Hauffen aufeinander lieget / zu dieſen Berg-Arten aber ſodann Waſſer kommet / ſo wird das Victrioliſche Sauer-Saltz im Schwefel aufgelöſet / und verurſachet durch ſeine Würckung in die hartzigte Erde und ſchwefelhaffte Eiſen-Ertzte nicht allein eine innerliche ſehr hefftige Hitze / ſondern es wird auch / wann die Erde lucker iſt / und genugſame Lufft dazu kan / ein öffentliches Flammen-Feuer entzündet / wie dann folgendes Kunſt-Stücklein ſolches erleutert: Nimb ℔j pulveriſirten lebendigen Schwefel / und eben ſo viel Eiſenfeilig / miſche alles ſehr wohl untereinander / thue es in ein Glas / gieſſe ſo viel Waſſer dran / biß es wie ein Teig wird /, ſo wird nach 12. Stunden die Materie einen groſſen Schaum aufwerffen / die ſich innerlich über die Maſſen ſehr erhitzet / daß vor Hitze das Glaß zerſpringet / die vorhin gelbe Farbe wird nunmehro ſchwartz / und die Materie durch die Hitze ſehr feſte / ſolche nimb aus dem Glas / zertheile ſie in kleine ſtücke / häuffe ſie aufeinander zuſammen / und lege ſie an die freye Lufft / ſo erhitzet ſie ſich in kurtzen nicht nur viel hefftiger / ſondern ſie ſtöſſet auch eine offenbahre Flamme mit einem Schwefel-Dampff herfür. Gewißlich / iſt ein Kunſt-Stück in der Welt / das die Zeugung des unterirdiſchen Feuers klar entdecket / ſo iſt es warhafftig dieſes.

Kunſt-Stücklein / ſo dieſe Sache beweiſet.

Es iſt auch bekant / daß die Marchaſiten und Schwefel-Kieſe / woraus der Victriol gemachet wird / wann man ſie zu Hauffen ſchlägt / und an die feuchte Lufft leget / in kurtzer Zeit über die Maſſen heiß werden. Ingleichen / wann aus denen Schwefel-Kieſen der Schwefel bereits ſublimirt worden / ſo bleibet ein ſchwartzer Boden-Satz zurücke / welcher / wenn er zu hauffen geſchlagen und an die feuchte Lufft geſtürtzet wird / eine ſolche Hitze empfängt / daß man ohne Gefahr keine Hand drein ſtecken kan. Wie man ſolches zu Altenſattel 1. Meilwegs vom Carlsbad abnehmen kan / allwo Alaun / Schwefel / Victriol in groſſer Menge gemacht wird. Eben an beſagtem Ort / (wie auch zu Dieben) und Commoda in Böhmen / wo Alaun geſotten wird / erhellet es abermahls. Es werden nehmlich aus der Erden Steinkohlen / oder eine ſchwartze / hartzigte / anzündliche Erde gegraben /

Ein anders. *Noch eines.* *Abermahl eines.*

ben/ worinnen ein ſchwefelhafftes/ ſaures/ alaunhafftes Saltz verborgen iſt; wann dieſe Erde zu hauffen geſtürtzt und vom Regen befeuchtet wird/ ſo wird ſie nicht nur ſehr heiß/ ſondern ſie ſtöſſet auch einen Dampff und Rauch/ ja zuweiln gar eine offenbahre Flamme aus/ und dieſes darum/ weiln das ſaure ſchweflichte Alaunſaltz vom Waſſer aufgelöſet wird/ und die ſchweflichte hartzigte Erde angreiffet/ durch welche Ineinanderwirckung ſich der Schwefel erhitzet/ oder wohl gar/ wann die freye Lufft mit ihrer Bewegung dazu kommet/ in ein Feuer ausbricht.

Dieſe Kunſt-Stücke erklähren

Dieſe Kunſt-Stücke/ hoffe ich/ ſollen uns gnugſame Kennzeichen geben/ auf was Art die unterirdiſche Hitze und Feuer herfürgebracht/ die warme Bäder verurſacht/ und in Welſchland die Erdbebungen und feuerſpeyenden Berge eröffnet werden. Dann wann durch eine ſo gar hefftige innerliche Bewegung/ vermittelſt einer Gegeneinanderwürckung der Mineralien entweder der gemeine/ oder der hartzigte und ſteinkohlichte/ oder aber der Eiſen-Schwefel erwecket wird/ und die Bewegung der Lufft in denen Höhlen der Erden dazukommet/ welche durch den Lauff und Bewegung der Waſſer herfürgebracht wird/ und die unterirdiſche Lufft vermittelſt des treibens/ drengens und fortſtoſſens zu Wind machet/ (dann daß die Waſſer mit ihrem Fallen durch Röhren Wind machen können/ den man ſtatt der Blaſebälge gebrauchen kan/ iſt eine gar bekannte Erfahrenheit/) ſo entſtehet durch die vermehrte innerliche Bewegung eine Flamme/ welche Erdbeben/ erſchreckliche Blitzen/ unterirdiſche Donnerwetter herfür bringet/ auch ungeheure entſetzliche Erdſchollen und Felßen-Stücker hoch in die Höhe zu Tage auswirfft. Wann aber aus Mangel des Meers kein hefftiger Wind in der Erden zugegen iſt/ wie in Teutſchland geſchiehet/ ſo entſtehet zwar eine ſehr hefftige Hitze/ aber das Feuer iſt gleichſam verſchloſſen/ und bricht in keine offenbahre Flamme aus/ doch ſtöſſet es überaus heiſſe Dämpffe von ſich/ wodurch das kalte Waſſer/ ſo in denen Höhlen und Gängen der Erden daſelbſt vorbey flieſſet/ geſchwängert und erwärmet wird/ welche Wärme es dann auch beym Ausbruch annoch behält.

1) Das Erdbeben.
2) Die Feuerſpeyende Berge.
3) Die warme Bäder.

Wie es komme/ daß eine

Daß aber eine ſolche beſtändige Hitze ſo viele 100. Jahr immer-

fort

solche Hitze ſo beſtändig ſo viele Secula daure? fort unter der Erden daure/ und das vorbey flieſſende Waſſer mit einer gleichen Wärme beſeelige/ kommet daher/ weiln 1) unter der Erden eine unerſchöpffliche Menge und Tieffe von Schwefel/ Hartz/ Steinkohlen/ Victriol-Kieſen/ ꝛc. anzutreffen/ wie dann zu Altenſattel nicht weit vom Carlsbade über 200. Jahr/ Schwefel/ Steinkohlen/ und Victriol gegraben und gemachet worden; 2) Wann in dem Innerſten der Erden vermittelſt des vorbeyflieſſenden Waſſers dieſe Mineralien in die allerhitzigſte/ bißweiln gar entzündende feurige Bewegung dahin gerafft werden / ſo findet dieſe umb und umb eine gleichmäßige Nahrung / und pflantzet ſich ſehr leichte fort/ theilet mithin denen fetten verbrennlichen Dingen als Steinkohlen und dergleichen eine eben ſolche Bewegung mit. 3) Sehen wir auch / daß ein jedes verſchloſſenes Feuer/ wozu keine freye Lufft kan/ ſehr lange daure. Z. E. Wann Häuſer abbrennen/ ſo hält ſich die glimmende Aſche noch lange in dem Grunde des zu hauffe gefallenen Hauſes/ desgleichen glimmet das Feuer der Steinkohlen auch lange unter ihrer Aſchen. Ingleichen die Machine oder Topff des Papini, welcher wohl verſchloſſen und verſchraubt iſt/ ſo daß nicht der geringſte warme Dunſt der Lufft und des Waſſers heraus kan / kochet mit wenig Kohlen das Fleiſch gar/ die kupfferne Machine aber wird geſchwinde warm/ und hält die Wärme überaus lange nach. Ingleichen wann unſers Leibes Schweißlöchlein in Fiebern verſtopfft und verſchloſſen ſind/ daß der Dunſt nicht frey heraus kan / ſo werden wir viel länger von der Hitze angefochten/ als wann der warme Dunſt durch die offenen Schweißlöchlein frey heraus kan. Wann nun eben alſo die ſo heiſſe Dämpffe unter der Erden nicht in die freye Lufft ausſtreichen können/ ſondern in ſich ſelbſt wieder kehren müſſen/ ſo dauren ſie auch ſehr lang. In dem vorigen Seculo haben die Schweden den Kohlberg bey Zwickau angezündet/ welcher ſehr lange gebrennt/ ſo/ daß man ihn endlich mit Erden ausfüllen / und das Feuer erſtecken müſſen. Vor nunmehro 18. Jahren aber wurde er wieder geöffnet/ weiln er ſich aber von neuem entzündete / muſte man ihn abermahls ausfüllen. Deſſen gedencket ſchon vor 100. und mehr Jahren *Agricola* im Buch *de Foſſilibus*. Eben beſagter *Autor, de Re metallica p. 562.* und *Balbinus in Hiſtoria Regni Bohemiæ C. 32. p. 81.* bezeugen klärlich/ daß ehedeſ-

Machina Papiniana.

Kohlberg bey Zwickau.

Erdbeben und unter-

ehedeßen umb die Carlsbader- und Ellenbogener Gegend/ ſowohl Erdbeben als unterirdiſche Feuersbrunſten verſpüret worden / wie man dann bey Falckenau unfern dem Dorff Königswehr einen Berg antrifft/ in welchem/ ſo man das Ohr gegen den Erdboden hält/ ein Getös/ und Brauſen von Winden oder Flammen höret; daſelbſten iſt ehedeſſen Eiſen-Ertz gegraben worden/ ſo giebt es auch Stein-Kohlen allda. Es iſt auch merckwürdig/ daß im warmen Carlsbade die angrentzende Erden warm iſt. So können auch wegen der unterirdiſchen Hitze in dem Ort ſelbſten keine Keller gegraben werden/ ſondern dieſelbe ſind in denen nechſten Bergen. Dahero ſchmiltzet im Winter auch der Schnee bald daſelbſt. Solchemnach iſt gar kein Zweifel/ daß umb das Carlsbad ein unterirdiſch Feuer verborgen/ welches das vorbeyflieſſende Waſſer erwärmet ꝛc. Dann daß beſagtes Waſſer von der warmen Erden im Durchflieſſen erhitzt werde/ geben viele ſüße warme Waſſer/ die keine Mineralia in ſich enthalten/ zu erkennen / als unterſchiedliche in Italien/ beſonders das St. Johannis-Bad bey Luca ꝛc. it. das Pfeffer-Bad in der Schweitz.

irdiſche Feuersbrunſten in der Carlsbader und Ellenbogner Gegend.

Nicht alle warme Bäder haben etwas mineraliſches in ſich.

Nun wollen wir mit wenigem auch etwas von denen Kräfften und Würckungen/ ſo das Carlsbad præſtiren ſoll/ berühren. Nach Hn. *Plumptres* Bericht nun hält ℔j des Waſſers/ ℥ij Laugenſaltzes/ und wenigſtens eben ſo viel Kalch-Erden. Jenes/ das Saltz/ iſt eben das heilſame Ingrediens des Waſſers/ und dieſe/ die Erde/ das unheilſame oder ſchädliche/ welche letztere ſeine ſchlimme Würckungen ſonderlich erweiſet/ ſo das Waſſer zu lau oder gar kalt gebrauchet wird/ durch Eckel/ Blehungen/ Bauchreißen/ Schwachheiten. Jedoch werden ſolche durch die Tugend des Laugenſaltzes wieder gebrochen/ wann das Waſſer in gebührender Ordnung und warm getruncken wird. So wohl *Payerus*, als unſer Hr. *Autor* meynen / das Carlsbad ſchicke ſich eher zum trincken/ als baden/ und verrichte mehr in innerlichen/ als äuſerlichen Kranckheiten. Je wärmer das Waſſer gebraucht/ je beſſer und kräfftiger es die Adern durchdringet / man ſchencket aus einem 2. Mäßigen Krug 6. oder 7. Töpffgen voll/ und ſuppert ſie nach und nach ſo warm/ als es vom Bronnen kommt/ wie einen Thee unter wehrenden herum ſpatzieren hinein. Man muß von Tage zu Tage mit der Maas des Trinckens ſteigen/ biß endlich des Tags 4. biß 5. Stuhlgänge wenigſtens erfolgen. 7. Näpffgen machen

Carlsbades Kräfften und Würckungen.

Woher die gute Würckungen?

Woher die unheilſame?

Wie es zu gebrauchen?

machen eine Maaß/ oder ℔ij. Empfindliche Naturen ſollen über 20. Töpffgen nicht ſteigen/ ſtarcke Naturen aber/ ſo vollblütig/ fett/ und langſam zu bewegen/ können mit 20. Töpffgen anfangen und biß auff 40. oder 50. ſteigen/ und biß zu Ende damit fortſetzen. Zarte empfindliche Naturen ſollen 5. biß 6. Tage/ Mittelmäßige 7. und harte Naturen 9. Tage mit dem Trincken nach einander anhalten/ alsdañ 3. oder 4. Tage damit ausſetzen/ und dagegen baden/ wann ſie es ertragen können. Hernach trincken ſie wieder in voriger Ordnung/ und baden alsdann wieder/ welches man alles im Nothfall zum drittenmahl wechſelsweiß wiederhohlen mag.

Wie es würcket?

Bey einigen würcket es durch den Stuhl/ daß ſie wohl innerhalb 3. Stunden 20. mahl zu Stuhl gehen/ jedoch ohne einige Schwächung der Kräffte. Andere bewegt es hefftig zum Schweiß. Wiederum andere zum Urin/ welcher anfangs gefärbt/ hernach weiß und zuletzte trüb gehet. Dieſer letzte ebullirt mit dem Spiritu Vitrioli. Die erſten 2. aber nicht. Wann man ankommet/ ſo ruhet man den erſten Tag aus/ den andern Tag Abends vor der Mahlzeit gebrauchet man gelinde laxirende Pilulen. Den 3ten Tag hebt man an frühe zu trincken/ den 5. 7. oder 9ten Tag/ nehmlich nach der erſten Cur/ braucht man wieder Pilulen/ u. ſ. f. auch nach der dritten Cur/ aber ein gut Theil ſtärcker/ damit aller Unrath ausgeführt werde. Dabey gebraucht man auch Tincturam Antimonii Tartatiſatam, oder eſſentiam amaram, oder Spiritum Nitri dulcis, oder Sal. volat. oleoſum &c. Dieſes Bad würcket durch Eröffnung des Leibes/ treibt den Urin/ befördert den Schweiß und Tranſpiration, temperirt die zu hefftige Magen-Säure/ öffnet und zertheilet die Verſtopffungen/ ſtärcket den tonum viſcerum & fibrarum, und iſt allen Naturen beqvem.

In welchen Kranckheiten es dienlich?

Dahero dienet es α) in allen tartariſchen und ſauern Zufällen/ z. E. in dem Blaſen- und Nieren-Stein/ kalter Piß/ Gliederſchmertzen/ Krätze/ fahrende Gicht/ Zipperlein/ Hüfft- und Lenden-Wehe. β) In verſtopfften Eingeweyde u. zehen Säfften/ z. E. Scharbockiſcher Mattigkeit/ feuchter Engbrüſtigkeit/ verſtopffter Leber/ Bleichſucht/ Gelb- und aller Waſſerſucht/ Verſtopffung der Roſen- u. göldenen Ader/ Miltz-Geſchwulſt. γ) Verwicklung der Gedärmen/ ſchlappen Nerven und Muſculn/ Geſchwulſten/ Eckel/ Durchlauff/ Vorfällen der Mutter und Maſtdarms/ verſchleimten Mutter/ und Unfruchtbarkeit/ Colic/ lahmen Gliedern/ Mutter-Beſchwehrungen/ Seiten und Miltz-Wehe/ Cacochymia, brennenden Blattern/ Flecken der Haut/ ꝛc. Das Baden aber dienet in verrenckten und gebrochenen Gliedern/ Geſchwüren/ Geſchwulſten/ Schlag/ Gicht/ Zipperlein/ Waſſerſucht/ ſchwachen Nervē/ Glieder-Schmertzen/ lahmen Gliedern/ und Hüfft-Schmertzen/ geſchwollenen Nieren und Blaſen.

In welchen Kranckheiten es ſchädlich?

Hingegen dienet es nicht in allen Kopff- Hirn- Augen- Ohren- Naſen- Mund- Rachen-Kranckheiten/ gar in keinen Fiebern/ Franzoſen/ und hectiſchen Zufällen.

Beſchluß.

Hiemit ſey nun auch dieſe Beſchreibung im Nahmen GOttes beſchloßen.

Drit-

Dritter Theil Der Fichtelbergiſchen Beſchreibung ꝛc.

Worinnen

Eigentlich dasjenige enthalten / was die Ausländer / nemlich Wallonen / Venetianer / Meyländer / Modeneſer / ingleichen Brabander und Flandrer in ihren theils verlohrnen / und hernach gefundenen / theils aber ihnen abgenommenen Verzeichnüßen der fündigen Oerter auf / an und um den Fichtelberg; wie auch in Ober- und Nieder-Sachſen / am Hartz / in Böhmen / Bäyern / Pfaltz und Voigt-Land ꝛc. bemercket und beſchrieben haben / inſonderheit die Verkundſchafftung der beſagten Oerter des Venedigers Giovanni Carnero, Johann Schottens / des Gratiani Grundelli eines Venetianers / der ſich 18. gantzer Jahre umb den Fichtelberg aufgehalten / und ſeine Verzeichnüß 1531. am Dienſtag nach Galli aufgeſetzet; item des Sebaſtian Verſo eines Venedigers / wie auch 3. anderer Unbenannter.

Deme ein nützlicher Weg-Weiſer zu verborgenen Ertz-Gängen

vorangefüget /

Am Ende aber

Eine Eröffnung der Kunſt zugethan worden /

Wie man die arſenicaliſche und ſulphuriſche Wildigkeit der flüchtig- und wilden rohen Ertzen davon bringen / bezähmen / und zeitigen ſolle / daß ſie das gute nicht verführen. Item: wie man aus Kieſeln / Sand / und Letten das Gold extrahiren; auch aus dem Zinn / ohne Verluſt deſſelben / das darinnen ſteckende Gold und Silber niederſchlagen und ſcheiden ſolle.

BIBLIOTHECA

A. Ω.

Das Silber hat ſeine Gänge / und das Gold hat ſeinen Ort / da man es läutert.
Das Eiſen wird aus der Erden genommen / und die Steine zu Kupffer geſchmoltzen.
Das Ende / ſo GOtt geſetzt hat der Finſternüß und aller Vollendung / erforſchet er / ja auch die Steine / ſo im tuncklen / und Todes-Schatten liegen.
Wann ſchon ein Bach herfür bricht von denen / die dabey wohnen / ſo tieff / daß man nicht dadurch gehen kan / ſo wird er doch vom Menſchen erſchöpfft / und weichet davon.
Belangend die Erde / aus welcher Brod herfür kommet / unter derſelben verwandelt ſichs wie Feuer.
Derſelben Steine ſind eine Enthaltung des Saphiers / und ſind Gold-Schollen daſelbſt. ꝛc. ꝛc. Job. XXVIII. §§. 1.-6.

Wege-Weiſer zu verborgenen Ertz-Gängen.

Wie man nehmlich durch äußerliche Gemercke und Zeichen die in der Erden verborgenen Minern/ Ertz-Adern und Gänge erkundigen und ausmachen ſoll. Darauf ein Bergmann ſich gründend wohl einſchlagen/ ſchürffen und bauen kan.

THEOPHRASTVS PARACELSVS BOMBAST von Hohenheim hat vom Bergwercks-Bau alſo geſchloſſen:

ERtze und Bergwercke zu ſuchen in der Erden/ in Steinen/ iſt faſt ſchwer und ungewiß. Weiln aber alle Metallen anfänglich müſſen geſucht werden/ iſt ſolches Suchen und Arbeiten nicht zu verachten/ ſondern hoch zu loben. Und ſoll dieſe Luſt und Begierde ſo wenig abgehen/ und unterlaſſen werden/ als junger Leute Liebe/ und ſo begierig die Bienen auff die Roſen und andere liebliche Blumen ſind/ das ſüße Honig und Wachs heraus zu ziehen/ alſo begierig ſoll auch der Menſch zum Ertz und Bergwerck ſuchen in der Erden ſeyn/ dann davon kommet aller Reichthum der Welt her/ doch ohne Geitz und Neid. Dann NB. wer zu viel will/ dem wird wenig/ und wer andern nichts gönnet/ erhält ſelber nichts. Aber zur Sache.

Ertze und Bergwercke zu ſuchen iſt eine ſchwere und ungewiſſe Arbeit.

Soll aber doch nicht unterlaſſen werden.

Weiln davon aller Reichthum herkommet.

Jedoch ohne Geitz und Neid.

1) Ertze wachſen gemeiniglich in groſſen Gebürgen/ wilden Wäldern und Wüſteneyen/ da Geträyde/ Wein/ und andere Früchte nicht wachſen. Jedoch iſt ſolches nicht univerſal, maſſen ſie auch in Franckreich/ Piemont, Thüringen/ Hungarn/ ꝛc. zum theil in fruchtbaren Gebürgen wachſen. In Ty-

Wo die Ertze am liebſten wachſen?

vol aber in rauhen Stein-Klüfften/ und gehen offt in denen faſt ſeiger ſtehenden Felßen zu Tage aus. Dahero dann die Einwohner ſelben Orts ihre Bergmänniſche Anmerckungen zu nehmen/ und darauf zu ſchürffen pflegen. (Dergleichen Gebürge/ Wälder/ Wüſteneyen/ rauhe Stein-Klüffte und Felßen giebt es am Fichtelberg ſehr viele.)

Sehr ſchwere Steine und Klumpen/ und Cryſtallen-Drüßen verkundſchafften die Metallen.

2) Wo Steine und Klumpen/ ſo wieder die Natur ihrer Gröſſe ſchwer ſind/ oder am Tage liegende Drüßen/ wie angeſchoſſene Cryſtallen/ oder geſchnittene Diamanten/ als die Böhmiſche ſind/ gefunden werden/ daſelbſten liegt gemeiniglich Ertz in der Erden verborgen. (Dergleichen ſchwere Steine nun giebt es nebſt Cryſtallen-Drüßen umb den Fichtelberg viel.)

Desgleichen ein Schweffel-Dampff.

3) Wo gantz ſchweflichter Dampff und Geruch auf einem Gebürg ſich mercken läſſet/ daſelbſt giebt es Ertze. (Wie zu gewiſſen Zeiten umb den Fichtelberg.)

It. Gelbes Graß.

4) Wo das Graß ſehr gelbe/ als ob es durch blitzen/ oder ſonſten verſenget wäre/ (wie auf dem hohen Fichtelberg) da ſteigen gemeiniglich ſcharffe Schwefel-Dünſte auf/ und ſtreichen mächtige Ertz-Adern und Gänge darunter/ dergleichen Urtheil iſt auch vom Fruchttragenden Lande zu fällen/ auf welchem ein Striech des darauf wachſenden Geträydes vor der Zeit gelbe wird: it. Wann Graß/ Kraut/ und Blumen wieder ihre Natur niedrig/ klein/ dünne/ und danckler Farbe ſind/ ſo iſt es ein gewiſſes Zeichen eines Ertz-Ganges darunter.

It. Wieder die Natur niedriges/ kleines/ dünnes Graß/ und danckele Blumen.

It. Erd-Feuer oder Berg-Witterung.

5) Wo ſich ein Blitz oder Feuer offt über der Erden vernehmen läſſet/ ſo von fetten Schwefel-Dünſten zu entſtehen pfleget/ daſelbſt iſt Ertz vorhanden/ (wie häuffig umb den Fichtelberg geſchiehet/) NB. iſt nun dieſer Blitz grob/ oder groß/ ſo ſind die darunter enthaltene Ertze rohe und unvollkommen/ iſt er aber ſubtil und dünne/ ſo ſind es reiche und derbe Ertze. NB. wohin nun dieſe Witterung den Bogen machet/ dahin ſtreichet auch der Gang.

It. Wo der Schnee bald zergehet/ und

6) Wo der Schnee und Reiff auf Gebürgen/ Bäumen/ Kräutern bald vergehet/ und der Thau nicht wie anderer Orten

ten auf dem Graß oder Erdreich liegen bleibt / da ſind gemeiniglich fündige und mächtige Ertz-Gänge. Dann es verräthet ſich zuweiln ein durch Wieſen und Flecken ſtreichender Ertz-Gang durch ſeine Auswitterung / indem er den ſowohl Frühlings- als Herbſt-Zeit fallenden Thau verzehret und an ſich ziehet / dahingegen anderer Orten / wo kein Gang iſt / der Thau bleibt. Je ſchneller nun der Reiff / Thau / und Schnee zergehet / und je mehr Rauch geſehen wird / je höher liegt auch das Ertz.

der Reiff / auch Thau ſchleunig verzehret wird.

7) Wo Ritze und Spalten in denen Gebürgen mit einem ſcharffen Salpeter-Dunſt ſich zeigen / da ſind mehrentheils Ertze verborgen. (Dergleichen Ritze giebt es viel am Fichtelberg.)

It. Ritze und Spalten in Gebürgen.

8) Rauhe / unfruchtbare / kahle und glatte Berge zeigen an / daß Ertze darinnen enthalten / weiln die daraus gehende ſcharffe Dünſte verhindern / daß etwas darauf wächſet. Jedoch können auch wohl Bäume und Kräuter drauf wachſen / wann nehmlich die Dünſte im Gebürge etwan von einem harten Felſen ſehr gehindert und aufgehalten werden / daß ſie nicht ad ſuperficiem montis oder an die Wurtzeln der Gewächſe reichen können. (Juſt dergleichen giebts am Fichtelberg.)

It. Rauhe unfruchtbare / kahle und glatte Berge.

9) Wann die auf Bergen ſtehende Gewächſe unſcheinbar / und gleichſam halb verbrannt erſcheinen / ſo pflegen auch Ertze darunter / wiewohl gemeiniglich tieff zu liegen. (Dergleichen ſind abſonderlich auch auf dem Schneeberg.)

It. Auf Bergen ſtehende halb verbrannte Gewächſe.

10) Wann die Bäume am Gipffel verdorren / als wären ſie erfrohren / oder ſind kröpfficht / und zwieſelicht / oder wo viel Hirſch-Schwämme ſtehen / daſelbſt ſind gerne Ertze enthalten. (Wie am hohen Fichtelberg.)

It. Am Gipffel verdorte / kröpffichte / zwieſelichte Bäume / und Hirſch-Schwämme.

11) Wann die Bäume auf denen Gebürgen langſam und nicht in die Höhe wachſen / kurtzſtämmig bleiben / bleiche Blätter tragen / und bald verwelcken / oder verdorren / daſelbſt liegen gemeiniglich Ertz und Steine verborgen; desgleichen ſpäte Blüthe und Frucht wider die Natur.

It. Kurtzſtämmichte Bäume mit bleichen Blättern / die bald verwelcken.

It. Späte Blüthe und Frucht wider die Natur.

12) Wann die Blätter der Bäume im Anfang des Frühlings

It. Bleich- und

blaulichte Baum-Blätter im Frühling. It. Schwartze Zweige.

lings bleich und etwas blaulicht ſcheinen / und die obern Zweige ſchwärtzlich oder anderfärbig ſind / als ſie natürlicher Weiſe zu ſeyn pflegen / zeigen ſie gleichfalls darunter enthaltene Ertze an.

It. Ein Striech krummer Bäume mit verkehrten Aeſten und Blättern.

13) Wann unter andern gerade aufgewachſenen Bäumen eine Reihe oder Striech krumme mit verkehrten Aeſten und Blättern erſcheinende Bäume ſich mercken laſſen / daſelbſt ſind gemeiniglich Ertze verborgen. (Dergleichen ſeynd vielfältig am Fichtel-ſonderlich am Schneeberg.)

It. Uber der Erden ſtehende Wurtzeln.

14) Wann die Wurtzeln der Bäume ſehr über der Erden ſtehen / zeigt es auch auf Ertze / weiln deren feſte wegen / ſie nicht unter ſich dringen / und wachſen können / welches zwar auch auf andern felßichten Boden zu geſchehen pflegt. (wie am Fichtelberg.)

It. Unfruchtbare Bäume / ſtachlichte Staudten ꝛc. als Wacholder / Epheu / Kiefern.

15) Wann unfruchtbare oder doch gar kleine Früchte tragende und ſtachlichte Bäume / Staudten / oder Gewächſe / als der kleine Wacholderbaum / Epheu / Kiefern / oder Kühnbaum auff Bergen wachſen / da laſſen ſich gerne Ertze finden: (von allerley dergleichen iſt der Fichtelberg voll.)

It. Zwirffel-ſchwartzſüſſe Kirſchen-Bäume / Haſel-Staudten in einer Reihe.

16) Wann Bäume / Gebüſche / und andere Gewächſe / ſonderlich Zwirffel- oder ſchwartz-ſüße-Kirſchen-Bäume / Haſel-Staudten / längs in einer Reihe / gleich als gepflantzet nach einander ſtehend auf Gebürgen und in Wäldern gefunden werden / darunter pflegen offt Ertz-Adern und Gänge zu ſtreichen. (Umb den Fichtelberg giebt es viele Haſelſtaudten.)

It. Gold / Silber / Kupffer / Qveckſilber zu Tage / oder in die Wurtzeln der Bäume / Wein-Reben und Trauben / Staudten ꝛc. ausgewachſen.

17) Noch ein gewiſſer Zeichen iſt / daß Ertze an einem Ort verborgen liegen / wann Gold / Silber / Kupffer / Qveckſilber zu Tage auswachſen / oder in denen Wurtzeln der Bäume / welches an vielen Orten zu geſchehen pflegt / it. in Weinreben und Trauben / dergleichen in Hungarn mit Gold geſehen worden / und in Staudten und Kräutern / in welchen man jezuweilen in Teutſchland Qveckſilber und Zinn angetroffen / gefunden werden. Allein insgemein ſetzen ſie in die Teuffe nicht nach / oder ſind gantz ausgewittert / als hätten ſie die Bienen durchſogen.

It. Berge / deren Spitze gegen Süden / und der Fluß gegen Norden.

18) Berge / deren Spitze gegen Mittag / und der Fuß nach Mitternacht zu ſtehet / (als am Fichtelberg der Schneeberg ꝛc.

it. Schön-

it. Schönbronnerberg/) zeigen/ daß ſie mit Ertz ſchwanger gehen/ tragen der Erfahrung nach gemeiniglich Silber/ deren Adern gehen gerade von Oſten zu Weſten.

19) Wo der Erdboden unterſchiedliche Farben hat / mit einem Glantz und Schein von weiten/ liegen gemeiniglich Ertze darunter verborgen. (Dergleichen Erdboden iſt viel umb den Fichtelberg.) It. Unterſchiedliche Farb und Glantz des Erdbodens.

20) Die Farben der Berge / Erden/ Steine / und Sandes zeigen/ was für Ertze oder Metallen darinnen enthalten: Z. E. die ſchwartze Farbe zeiget gemeiniglich Gold und Silber an; desgleichen auch die gelbe/ braungelbe und rothgelbe: Beede letzten ſind etwas Eiſenſchüßig dabey/ und dahero was unflüßig/ denen doch durch guten Zuſatz zu helffen. (Dergleichen ſind viele umb den Fichtelberg.) Grün und blau zeiget Kupffer/die rothe Farb Eiſen und Kupffer-Ertz/ ſo Eiſenſchüßig iſt. Bleich zeiget Eiſen und Bley. Aſchen- und Dunckelfarb Schwefel. Schwartzgelb oder Bleyfarb Vitriol, doch die Farben trügen zuweilen. It. Die Farb der Berge/ Erden/ Steine/ und Sandes.

21) Aus dem Geſchmack der Erden erkennet man die Ertze auch/ als wann ſie übel und wiedrig ſchmecket/ dann die rohe Mineralien gemeiniglich einen garſtigen Geſchmack haben/ reine Erde aber keinen. Es iſt eine gewiſſe Warheit / daß Gold und Silber ꝛc. offt wohl in einer Erden als Steine und Ertzen gefunden werden. Man läſſet zur Probe die Erde in reinem Waſſer bey dem Feuer ein paarmahl auffſieden/ hernach erkalten / und dann koſtet man das Waſſer. (NB. dieſes gehet an/ wo einerley Ertz in der Erden enthalten/ wo aber derer viel vermiſchet beyſammen/ ſo fehlet es. It. Der Geſchmack der Erden.

22) Wo viel Molche und andere gifftige Thiere ſich häuffig aufhalten/ (wie zu Gold-Cronach am Fichtelberg/) da pflegen gerne Gold-Gänge zu ſeyn/ dann ſie lieben dergleichen Oerter ſehr/ wie die Erfahrung bezeiget. Maſſen noch unlängſt in einer Grube bey Nordhauſen / die ein ſchön Gold-Ertz in einer gelbglänzenden Ader führet/ bey einfallender Wand eine groſſe Menge der Molche herfür gekrochen/ und von denen Berg-Leuten wahrgenommen worden. It. Die Molche und andre gifftige Thiere.

It. Zinnober-Ertze.

23) Wo Zinnober-Ertze gefunden werden / da ſtehen insgemein reiche Gold-Gänge nicht weit davon.

It. Bächlein / Flüßlein und Schnee aus dem Gebürg.

24) Zinnober-Ertz meldet ſich offtermahls durch Qvellen oder Bächlein / Flüßlein / ſo aus denen Gebürgen herfürbrechen / item durch den Schnee / ſo auf dem Gebürge lieget / und davon / ſonderlich / wo es in Menge oder nicht tieff ſtehet / rothgefärbet oder röthlich ausſehen.

It. Schwartzroth oder gelbe mit weißroth gefärbter Erde.

25) Gold wird gemeiniglich in ſchwartzroth oder gelber mit weißroth gefärbter Erden / die einem hartgebrennten Ziegelſtein faſt ähnlich ſiehet / gefunden / ſonderlich wann es allein und ohne Silber iſt.

It. Weiſſer Kalchſtein oder Erden zuweilen.
It. Grau-gelb-geäderte mit ſchwartzen Streiffen oder Flecken vermiſchte Steine.

26) Gold wird auch zuweilen in einem weiſſen Kalchſtein oder weiſſer Erden als in den Spaniſchen Bergwercken Oruro und Chianta, wie auch um Nordhauſen in vicinia, oder grauen gelb-geäderten und mit ſchwartzen Streiffen oder Flecklein vermiſchten Stein / als wie im Zitterthal / in Tyrol / und im Hohenſteiniſchen Territorio gefunden. (Im Fichtelberg will ich gantze Schiffs-Flotten mit der letzten Gattung beladen.)

It. Der Ausfluß des Waſſers an der Seiten der Berge.

27) Der Ausfluß des Waſſers an der Seiten der Berge iſt ein gutes Zeichen / daß Ertz-Gänge nahe ſind / weiln ſie gemeiniglich derſelben Leitröhren ſind. Dann es giebt die Erfahrung / daß groſſe Bronnqvellen von Gebürgen / Klüfften oder offenen Gängen herkommen / offt Sand und Grieß mit herausſtoſſen / in welchen man Gold und Silber findet / wie *Mattheſius* meldet / und die hin und wieder / auch vor kurtzen in Thüringen / ſonderlich an der Schwartza bey Rudelſtadt / und in der Saale bey Jena angeſtellte Gold-Wäſche / deren Sand ohne die Flämmlein Gold und Silber hält / bezeugen. (Wovon am Fichtelberg an unterſchiedlichen Orten es ſich äußert.)

It. Langwieriges Regen-Wetter verkundſchaftet oft die Ertz-Gänge.

28) Von groſſen Platz- oder langwierigen Regen-Wetter werden offtmahls Ertz-Adern oder Gänge entblöſet / und kan man auch aus dem Floß-Sand / nachdem ſich das Waſſer geſetzet / den Halt eines Gebürges erkundigen.

It. Viele Steine in

29) Wann ein Fall oder Dümpffel in einem flüßenden Waſ-

Waſſer in der Sicherung viel Steine hat / iſts eine ſtarcke Vermuthung / es ſey ein Gang / oder Flötz in der Nähe. einem Waſſer-Fall oder Dümpffel.

30) Wann im Waſſer-Flöſſen glatte Ertz-Stüfflein gefunden werden / ſo iſt der Gang vermuthlich weit entlegen / und müſſen ſolche Stüfflein im forttreiben mit dem Waſſer zwiſchen den harten Steinen alſo abgerieben und glatt worden ſeyn. Wann ſie aber noch rauhe ſind / oder im Erdreich ſtecken / ſo iſt der Gang nicht ferne. (Beyderley Arten ſind hin und wieder im Fichtelberg anzutreffen.) It. Glatte und rauhe Ertz-Stüfflein im Waſſer-Flöſſen.

31) Der Geſchmack der Qvellen / flüß-und ſtehenden Waſſer auf und neben denen Gebürgen / auch der darinn enthaltene Sand und Steinlein / ſo man insgemein Gold-Körner nennet / ſo die alten Wahlen haben wiſſen zu gute zu machen / meldten die darinnen enthaltene Ertze an. Und iſt zu bewundern / NB. daß dergleichen Ertz in der gemeinen Probe offtmahls nichts oder doch gar wenig halten / im groſſen aber das Ihrige wohl geben. Wie dann auch eine Art Schiefern in Thüringen gefunden ſolle werden / ſo in der kleinen Probe nichts halten / aber im groſſen Feuer das Ihrige wohl thun. Dieſer Sand und Steinlein ſind offt gediegen / laſſen ſich platzen und ſchlagen / oder erweiſen doch durch Schmeltzen und auf dem Teſt ihre Güte. (Der gedachten Steinlein und Sand ſind genug am Fichtelberg.) It. Der Geſchmack der Waſſer an Gebürgen / und der darinnen enthaltenen Steinlein und Sand.

32) Man findet zuweiln auch auſſer dem Waſſer in Thälern ſchöne ſchwere reiche Gold-und Silberhaltende Steinlein und Sand-Körnlein; ingleichen im Moraſt am Gebürge ſtecket offtmahls ein herrlich Ertzhaltender Sand / welcher ausgewaſchen und gereinigt / ſich ſchlagen / oder doch leicht ausſchmeltzen läſſet. It. Schöne ſchwere Steinlein und Sand.

33) Warme Bäder und Sauerbronnen zeigen auch in der Nähe liegende oder ſtehende Ertzgänge an. It. Warme Bäder und Sauerbronnen.

34) Zu Zeiten findet man auch in denen Mägen und Gedärmen der Forellen / auch im Koth der Endten und anderer Waſſer-Vögel / ſo nahe an Gebürgen / in herfürqvellenden Waſſer oder Teichen ſich aufhalten / Ertz-Körner / und Sand / wie ſol- It. Mägen und Gedärme der Forellen / und Koth der Endten und Vögel.

ches die Erfahrung bezeiget/ welches auch die in der Nähe ſtehende Gold-oder andere Ertze/daraus die Körner beſtehen/ andeutet.

It. Groſſe Steine zerſchlagen/ zeigen zuweilen ihre Metallen.

35) Die Ertzgänge werden bißweiln auch über dem Grund in groſſen Steinen gefunden / welche/ wann ſie zerbrochen werden/ ihre Metallen zeigen. Bedeckte Gänge aber ſuchet man alſo: man nimmet ein Inſtrument/ ſo an dem einen Ende eine ſtählerne Spitze/ womit man graben und hacken kan/ am andern Ende aber einen ſtumpffen Knopff oder Kopff habe/ die Steine damit zu zerſchlagen. Hiemit gehet man zu denen Löchern des Gebürges Fußes/ und ſiehet ſich nach Steinen umb/ die ſchlägt man in Stücken entzwey/ findet man ſie nun Metalliſch/ ſo ſiehet man/ wie der Ort liegt/ und woher die Steine kommen oder fallen können/ welches unfehlbar von einem höhern Ort geſchehen muß/ und alſo folget man der Spur dieſer Steine auf dem Berg ſo lange nach/ biß man einen dergleichen Stein wieder findet/ und wann man ſo hoch kommen/ daß keine dergleichen Steine mehr zu ſehen ſind/ ſo iſts ein gewiſſes Zeichen/ daß allda herumb der Gang ſeinen Anfang habe/ allwo man dann die Erde öffnet/ und die Bergwercke verfolget / nachdem die Ertz-Adern führen und leiten.

It. Eiſenſchüßige Berg-Art oder Glantz/ oder Wißmuth in der Thamm-Erden.

36) Schürffende Bergleute machen ſich gute Hoffnung/ wann ſie in der Thamm-Erden eine Eiſenſchüßige Berg-Art/ oder einen Glantz-oder Wißmuth-Gang finden/ dann alſo iſt an gutem Erfolg nicht zu zweiffeln.

It. Alte tieffe Gänge.

37) Alte Gänge ſind die beſten / je tieffer und breiter ein Gang nun iſt/ je älter iſt er auch/ wo aber der Gänge Streichen ſich fern erſtrecken/ ſelbſt verliehren/ und nicht abſchneiden/ iſt es ein böſes Zeichen.

It. Laimichte Erde mit gediegenem Schliech.

38) Laimichte Erde in ſich haltend einen gediegenen Schlich.

It. Feiſte Erde ohne Ertz/ gefärbt. Dieſe und folgende ſind lauter gar gewiſſe Kennzeichen der Ertz-Gänge.

39) Feiſte Erden ohne Ertz/ ſchwartz/ weiß/ gelb/ roth/ grün/ blau; it. 40) dieſe Farben: Berg-Schiefer-Spangrün / ſo Kupffer anzeigen. 41) Laſur/ weiſſer Arſenic, Silberglette zeigt Silber an. 42) Zinnober und Bergröth / ſo Gold oder Silber andeutet / oder beede miſcirt; 43) Opperment, rother Schwefel/ oder Goldglette/ ſo Gold bedeutet. 44) Laſur mit

Berggrün

Berggrün und Opperment vermenget/ zeigt ein reich Gold-Ertz an. 45) Roſtig Geſtein und Erden deutet auf Eiſen. 46) it. Wo Ertz zu Tage ausbricht. 47) Dünne Ertzblättlein dem Talck gleich in Steinen oder Felßen. (Wie auf dem Fichtelberg.) NB. Item 48) Kieſigte/ laimigte und mit trockener Erden oder mit Klüfften vermengte Gänge/ ſo gleich mit in die Teuffe fallen. Item 49) Braun-ſchwartz-leber-und hornfarber Kießling. 50) Grober Sand in Bergen. 51) Blau-ſchwartz-oder melirter Schiefer. 52) Kalchſtein. 53) Groß Geſtein mit viel kleinen ſchwartzen Steinlein vermiſcht/ zumahl ſolche gantze Keilberge. NB. ſo gewiß Silber andeuten. 54) Wo ein trefflich Geſtein mit einer edlen Klufft iſt zuſammen geſetzt/ und die Rinnen des Gangs Ertzreich iſt/ und ſein Seyger gericht in der Teuffe fällt/ iſt ein trefflich gutes Zeichen/ dann gewißlich da der Schatz der Gruben vorhanden iſt. 55) Da offt ein ſichtbarer Rauch und Dunſt/ wie von einem heiſſen Waſſer auffähret von der Erden. 56) Wo die Bäume kleine und unkräfftige Früchte tragen wider ihre Natur. 57) Wo ſich viel Witterung zeiget/ die ſiehet man nehmlich bey Nacht als ein funckendes Feuer/ als ob man Büchſen-Pulver nach der Länge hergezettelt und förderſt angezündet hätte/ ſolch einen Streiff oder Bogen nimmet ſie vor ſich offt von Morgen gegen Abend/ & vica verſa, oder von Mittag gegen Mitternacht/ & v. v. und alſo von einer jeglichen Stund oder Theil des Berg-Compaßes den Compaß durchſchneidet mit einer geraden Linie in die nechſte Stunde gegen über/ welcher Compaß dann in 24. Stunden oder Theile getheilet iſt. Je gröſſer nun dieſe Witterungen ſind/ je unzeitiger iſt noch das Ertz. Wie aber die Witterung ſtreichet/ eben ſo ſtreichet auch das Ertz: welches aber wegen der Witterung noch in primo ente liegt. Weiſſe Witterung zeiget an weiße Metallen/ als Bley/ Zinn/ Silber. Rothe Witterung zeiget rothe Metallen an/ als Eiſen und Kupffer. Gelbe Witterung zeiget gelb Metall an/ als Gold.

58) Vom Primo ente auri iſt dieſes in ſpecie zu mercken/ daß/ wo dieſes iſt/ da machet es frühe Blüthe/ fruchtbare Bäu- Primum ens auri.

me/ und Erdboden/ und renovirt die alten Bäume/ ob ſie auch ſchon in 20. Jahren keine Frucht getragen. 59) Wann aber gar Flammen und Zwizern geſehen werden/ ſo mercke/ daß das Metall aus dem primo ente kommen/ und in die Coagulation getreten. Alle dieſe Zeichen nun deuten gewiß Ertz-Gänge an.

Geſtalt und Farben der Gold-Körner/ wie ſie Sebaſtian *Verſo* in ſeinem Wahlen-Büchlein beſchrieben:

Geſtalt und Farben der Gold-Körner.

1) Etliche Gold-Körner ſind roth/ wie roſtig Eiſen; 2) Etliche wie Granaten/ dunckel/ durchſichtig; 3) Etliche kuglicht rund; 4) Etliche wie Erbſen; 5) Etliche wie Bohnen; 6) Etliche ſehen wie Pech aus; ſind auch gut. 7) Etliche zerſpringen wie Glaß im Zerſchlagen/ ſind gut. 8) Etliche ſehen rauh/ grau/ und Bleyfarb aus/ ſind mild und mürbe/ ſind auch gut. 9) Etliche graulicht wie Mohnfarb/ oder 10) blau inwendig mit einem friſchen Glantz. 11) Etliche laſſen ſich fletſchen und plezen wie Bley/ dieſe NB. ſind die beſten. 12) Gold iſt auch in weiſſen Kieſelſteinen/ die blaue Aederlein haben.

Glücks- oder Wünſchel-Ruthe.

Letztlich kan man die Ertze auch durch die Glücks- oder Wünſchel-Ruthe finden/ wann man nehmlich einen kleinen Zwieſel-Aſt oder einen alſo gebogenen Drath in die Hand faſſet/ und im feſten Glauben/ ungezweifelter Imagination, (daß die Ruthe ſich beugen werde/ wann man das Ertz in der Reihe nennen wird) die Ertze und die Oerter nennet/ bey welchem ſich nun die Ruthe beuget/ das iſt der Ort und das darinnen anzutreffende Ertz. NB. Es muß aber der Ruthen-Gänger eines beſtändigen unpartheyiſchen und ſedaten Gemüthes ſeyn und unverruckter Gedancken/ ſonſten fallirt die Ruthe; dann das Gemüth iſt der Director derſelben/ und kan man auch andere Dinge auf dieſe Art ſine DEI offenſa, ſine religionis injuria ausforſchen. Conf. Johann Gottfried Zeidlers *Pantomyſterium*, *Paracelſum* und *Fr. Baſilium Valentinum* im Bergbuch.

Beſchrei-

Beſchreibung derjenigen Oerter auf/ an/ und umb den Fichtelberg/ welche von Gold/ Silber/ Edelgeſtein ꝛc. ehehin fündig beſchrieben worden.

Vom Fichtel-See

ſchreibet *Giovanni Carnero*, ein Venediger/ und Joh. Schott alſo: Dieſer See ſey in des Hn. Marggrafen Land anzutreffen/ zu höchſt auf der See-Lohe/ und ſey auf 40. Claffter nicht zu ergründen. Man ſolle zu oberſt auf dieſem Berg etwan einer Spannen tieff einſchlagen/ ſo finde man gar grüne Steine/ wann man dieſe in einer Gluth wärmet/ ſo würden ſie roth/ und wann man ſie dann zu Silber leget/ ſo werde aus dieſen Steinen gar gut Gold/ welches bißher allen Menſchen verborgen geblieben. — *Fichtel-See. — Wie die Gold-Steine auf dem Fichtelberg zu erkennen?*

NB. Es ſagt auch dieſer Venediger/ Gold liege auf etlichen Gebürgen im Fichtelberg wie Steinhauffen auf der Erden/ und werde alſo erkannt: Nimm Wohlgemuth/ thue es in einen Hafen/ gieſſe Regen-Waſſer daran/ daß es über das Kraut gehe/ wirff ein wenig Gold darein/ laße es wohl ſieden/ dann laſſe es wieder kalt werden/ und beſprenge die Steine mit dieſem Waſſer/ lege es in ein Feuer von Hopffen-Reben gemachet/ welche roth werden/ die nimm/ und ziehe ſie zu Goldſchlich/ ſo wird daraus ohne allen Zuſatz ein gut Gold. — *Auf eine andre Art.*

Carnero ſpricht/ und zwar mit Recht/ aus dem Fichtelberg entſpringen 4. Schiffreiche Waſſer/ als der Mayn/ der laufft gegen Occident, die Nabe gegen Suden/ die Eger gegen Orient, die Saale gegen Norden. — *Lauff der 4. Fichtelbergiſchen Haupt-Flüße.*

Zelle: Saale.

Zu Zelle ſoll einer vor Alters gewohnet haben/ Hildebrand genannt/ der zu Hof 9. Häuſer gebauet/ und das Ertz dazu gehohlt haben ſoll/ wo die Saale am Fichtelberg bey Zelle entſpringet/ welches der Schmied zu Zelle (ehedeſſen nehmlich) wohl weiß. — *Zelle.*

Bey dem Urſprung der Saale findet man ein Loch/ deſſen — *Saale. Weiſſe Laſur-Erde.*

Erde

Erde wie ein weiſſer Laimen iſt / NB. wann dieſe ein wenig von der Sonnen gedörret wird / ſo färbt ſie wie eine blaue Laſur / daß man alſo wohl etwas mit machen und anſtreichen kan. In dieſer Gruben oder darunter / daneben / dabey ſchlage einen Sinter durch den Laimen / bey 1. biß 5. Ellen tieff / ſo findeſtu einen reinen und wohlgediegenen Gold-Gang / und von dannen einen Armbruſt-Schuß weit bey dem Flüßlein gegen Hoff zu / da ſtehet auf einem kleinen Bühl eine Tanne mit vielerley Zeichen an der Rinden / woſelbſt man findet dreyerley theure Marcaſiten / als Gold / Silber / Kupffer. Der Hügel iſt mit Reißig verhauen / NB. daß es nicht jedermann finde / wegen des Hügeleins und Flüßleins allda / damit es verblendet iſt. NB. darunter findet man des Hildebrands ſeinen Marcaſit. *Carnero.*

Gold-Gang.

Gold-Silber-Kupffer-Marcaſit.

Luchsburg bey Wunſidel.

Luchsburg.

Dieſes Gebürg nahe bey Wunſidel am Fichtelberg iſt einer unüberwindlichen ſchrecklichen Höhe; darauf ſiehet man alte Stollen / und unterſchiedliche Gänge / darinnen findet man Gold und Silber / und das iſt nahe bey denen alten Schlöſſern / ſo vor Zeiten Raub-Schlößer derer von Losburg geweſen / daher dieſer Berg den Nahmen hat. Vor dem einen Schloß gegen dem Thor herauswärts zur rechten Hand iſt ein alt Gewölb oder Keller in die Erden hinein / dafür liegt ein ſehr groſſer Stein / darinnen liegt ein ſehr groſſer eiſerner Kaſten mit einem unglaublichen Schatz von Gold / Silber / und Kleinodien / dieſer ſtehet auf einem viereckigten kupffernen Keßel / der iſt voll gemiſchter Gulden einer Ellen hoch und breiter dann eine Ellen / oben auf ſtehet ein Kupffern Gefäß / darin iſt eine göldene Crone und ſchöne Kleinodien von Edelgeſteinen / ſo ehemahls die Herren von Losburg einem König abgeraubet / und dahin vergraben / wie das Schloß iſt zerſtöhret worden. Wann du ihn ſuchen wilſt / ſo ſuche ihn unter der Staffel / da iſt ein viereckicht Loch / darinnen der Schatz ſtehet / darum müſſen die Staffeln von oben herab biß auf den Grund zur unterſten abgebrochen werden. Am Sonntag Epiphanias iſt er am beſten zu heben. Probatum eſt. *Carnero.* Ich meines Orts halte dafür / wann es

Gold und Silber.

Schatz von Gold / Silber und Kleinodien.

Göldene Crone.

es wahr wäre / daß jemahls ein ſolcher Schatz hier geweſen / es hätte ihn *Carnero* mit andern ſeinen Geſellen längſtens gehohlet / wenigſtens ſind die Staffeln alle abgebrochen / alſo daß man dieſer Mühe ſchon überhoben. Nicht weit von dieſem Berg entſpringet die

Cößein /

Cößein.

ein Flüßlein / ſo ſich bey Redwitz in die Trebenitz ergeußt / bey dieſem Bächlein gehe biß an den Urſprung / ſo ein ſtarcker Bronnen iſt / darinnen ſind ſchwärtzlichte Körner / ſo groß als eine Erbiß / und auch kleiner / dieſe wirfft der Qvall im Herausflieſſen mitten im Bronnen in die Höhe / wie den Sand / und kein Menſch kennet ſie / die ſind gut Gold / und gehet der dritte Theil davon ab / trägt man ſie zum Goldſchmied / ſo giebt er vor das Pfund 9. Rthl. *Carnero.* NB. Anno 1699. Menſe Auguſt. hat mich ein Bauer dahin geführet / welcher mich verſichert / daß die welſchen Hechel- und Mauſ-fallen-Träger etliche mahl allda geſichert. Ich traffe auch würcklich eine alte blechene Pfanne daſelbſt nebſt beſagten Körnern an / wie gut ſie aber ſeyn mögen / weiß ich nicht.

Schwartze Gold-Körner.

St. Conradsberg bey Wunſidel.

St. Conradsberg.

Auf dieſem Berg iſt ein baufälliges Kirchlein / St. Conrad genannt / (ſo nun aber ſchon lange gar eingegangen) dabey iſt ein überaus ſchöner köſtlicher und Waſſerreicher Bronnen / darinnen wachſen Goldſteine wie Hüner-Eyer / und ſind von auſſen ſchwartzbraun / ſo man aber ſolche mit einem Hammer zerſchlägt / ſchimmert das helle und klare Gold heraus. Es werden auch in dieſem Bronnen Perlnlein zu gewiſſen Jahrs-Zeiten / als zu Michaelis / gefunden / das habe ich in der That ſelbſt war befunden / ſchreibet *Carnero.* Ich aber habe nichts gefunden. Zwiſchen

Schwartzbraune Gold-Steine.

Perlnlein.

Wunſidel und Nagel

gehe in das Holtz zur rechten Hand / ſo findeſtu 2. Felßen / und den dritten Felß / da iſt es wie ein Backofen / und gegen Mittag am Felßen ſtehet ein Endten Fuß / da hebe den Stein auf / kreuch in das Loch / ſo wie ein Fuchsloch iſt / vor dem Loch ſtehet eine geſtümmelte Buche mit 7. Aeſten / räume daherum hinweg / du

Holtz zwiſchen Wunſidel und Nagel.

Gold-Zapffen.

findeſt Gold als Eiß-Zapffen. *Verſo.* NB. Wann man von Wunſidel auf Leipoldsdorff zu denen Weyern kommet / da treibt das Weiſſe Mains-Bächlein das Werck / darinn findet man ſchwartze und gläntzende Steine als ein Spiegel. Nicht weit vom Weiſſen

Schimmel-brünnlein.

Mains-Bächlein iſt das Schimmelbrünnlein / da liegen ſchwartze und gläntzende Steine wie ein Spiegel / die ſind gut Gold / unter demſelben Stein aber iſt ein Gold-Gang. Zu

Biſchoff-grün. Weiſſer Main.

Biſchoffsgrün frage nach dem Weiſſen Main / gehe darnach hinauf / biß das Waſſer über einen hohen Felßen herab fället / daſelbſt nimb eine fichtene Ruthe / decke ſie über dich / und gehe durch den Strohm / der vom Felßen herab fället / und wann du hindurch kommeſt / ſo iſt ein Loch in dem Felß / allda krieche hinein / darinnen findeſtu Gold-Körner in einem Gang / und iſt aller Gezeug darinnen. *Carnero.*

Gold-Körner.

NB. Anno 1699. Menſ. Auguſt. habe ich dieſen Ort in Augenſchein genommen / und die Körner gefunden / von deren Güte ich aber keine Probe genommen.

Gehe den Weiſſen Main hinauf auf einen Felßen / ſo findeſtu 2. ✝✝ eingehauen / ſiehe dich umb / ſo findeſtu drey Bletzen an einem Bircken-Baum eingehauen / darunter findeſtu einen verdeckten Stollen / der iſt ſehr gut und reich / ſchmeltze das Ertz in einer Schmieden / gehet nicht mehr dann der 4te Theil ab / derſelbe Stollen iſt nicht viel gearbeitet / darinnen iſt ein reicher Gold-Gang und Granaten Ertz / ſchmeltze ſie / wie gemeldtet / es brauchet keinen andern Zuſatz / als den Sinter in der Schmieden. *Carnero.*

Gold und Granaten.

Bey der Biſchoffsgrüner Kirchen am Waſſer ein Silber-Gang.

Zu Biſchoffsgrün nicht weit von der Kirchen fleußt ein Waſſer über herunter dem Stein / darnach ſind zwey Steine / da findeſtu einen Stollen / den decke auf / darinnen iſt ein Silber-Gang / und liegt ein grob Geriele vor dem Stollen / trage das Ertz zu einem Goldſchmied / ſetze zu drey Pfund nicht mehr dann ein Viertel Theil Bley / daß iſt der Zuſatz und ſonſten nichts. *Anonymus.*

Weiſſe Körner.

Zu Biſchoffsgrün auf der Forſt-Wieſen / der Förſter-Bronnen genannt / iſt drüber Gereiſch / da ſind weiſſe Körner. idem.

Wann du von Biſchoffsgrün nach dem Hohenſtein geheſt /

heſt / und dahin kommeſt / ſo ſieheſtu gerade die Kirche zu Biſchoffsgrün / über demſelben Stein flieſſet Waſſer überhin / unter demſelben ſind zwey Steine / da findeſtu einen Stollen / decke ihn auf / darinnen iſt ein Gold-Gang / und liegt eine groſſe Rinde dafür / ſetze demſelben Ertz drey Pfund (alias ein Pfund/) zu vom Bley ein Pfund / (alias ein viertel Pfund) es darff ſonſten keinen Zuſatz zum ſchmeltzen. *Carnero.* Gold-Gang.

Zu Biſchoffsgrün frage nach dem Thollenſtein / wann du da biſt / ſo ſiehe nach Biſchoffsgrün / über demſelben Stein iſt ein Stollen / das Waſſer fält überhin / da liegt eine Ranne oder Schock dafür / das mache auf / ſo findeſtu einen Silber-Gang / ein Pfund gielt viel / da ſetze ein Viertel Bley zu einem Pfund Silber. *Anonymus.*

Zu Biſchoffsgrün an einem Felßen ſtehet ein Oſterlämlein gehauen / da raume das Moos hinweg / und krieche hinein unter dem Lämlein / ſo findeſtu einen mächtigen Gold-Gang / giebt Arabiſch Gold. Idem. Gold gleich dem Arabiſchen.

Zu Biſchoffsgrün frage nach dem Steig nach Weiſſenſtadt / ſo kommeſtu in das lange Holtz / zu demſelben flieſſenden Bächlein über den Weg gehe zur rechten Hand / dem Bächlein zur lincken daſſelbe hinauf / das entſpringet aus dem Schneeberg / iſt ein groſſer Bronnen / darinnen findeſtu viel ſchwartze Körner / die ſind ſehr gut / der Goldſchmied giebt vor das Pfund 10. biß 13. fl. Idem, und *Carnero.* NB. das Bächlein ſoll Schönbach heiſſen. Frage nach dem Schwartze Gold-Körner.

Moosbach /

Moosbach.

gehe an demſelben hinauf / biß du ein Creutz in einen Felßen gehauen findeſt / allda ſiehe dich umb / ſo wirſtu einen Buchſtaben finden an einer Tannen geſchnitten / darunter ſuche einen verdeckten Stollen mit einem Stein / den thue hinweg / ſo findeſtu Gold-Gänge. Zu einem Wahrzeichen iſt ein Trog und eine Kratzen dabey. Dieſer Moosbach liegt zwiſchen Biſchoffsgrün und Warmer Steinach / bey welcher auch der ſo genannte Bach daher rierend Moosweyer lieget / ſo werden auch an bemeldtem Moosweyer drey verdeckte Stollen liegen. *Carnero*, *Anonymus.* Gold-Gänge.

Milmeiſel. **Am Steig von Milmeiſel** gegen Biſchoffgrün/ ſo man über die Warme Steinach kommet/ eine Ackerlänge zu einem Bronnen/ an demſelben gehe ſtracks hinauf/ in demſelben Flüßlein findeſtu Körner/ die laſſen ſich fletſchen/ und iſt gut Gold. Kommeſtu allda über das Waſſer/ die Kalte Steinach genannt/ ſo eine gute Ackerlänge/ iſt ein guter Steig/ in demſelben Flüßlein (alias Felßlein/) iſt Ertz gleich einem Haaſen-Koth/ ſo man es zerſchlägt/ iſt es lauter Gold/ ſchmeltze es in einer Schmieden/ als wann man Eiſen ſchmeltzt/ du bedarffſt keinen Zuſatz/ gehet nur der 4te Theil ab. *Carnero* und *Anonymus*.

Gold-Körner.

Gold-Ertz wie Haſen-Koth.

a Bey Meel-oder Milmeiſel gehe den Steig hinauf/ ſo findeſtu ein Zeichen in einer Fichten/ da gehe fort einer Ackerlänge/ ſo findeſtu zwey Zeichen/ dazwiſchen einen Stollen eine Klaffter tieff mit Brettern bedeckt/ darinnen findeſtu einen ſchwartzen Gang/ iſt gleich dem Lettenthon/ da ſind Gold-Körner. Verſo.

Gold-Körner.

Gegen Mühlmeiſel einem Dörfflein am Fichtelberg iſt ein weiſſer Eckſtein an der Kirchen/ gerathe am Fichtelberg/ dann gehe den Berg hinauf den Nabel/ (vielleicht Nagel/) ſo kommſtu an die Wieſen an das Waſſer/ heiſſet die Nabe/ gehe an die Nabe hinauf biß auf das erſte Bächlein/ ſo von der rechten Hand hinein fället/ und heiſſet Krätznitz/ im ſelben Bächlein gehe wieder hinauf/ nehmlich an der rechten Hand/ und ſiehe dich umb nach dem Stein-Felß/ ſo findeſtu ein Zeichen/ einen Ochſenkopff eingehauen/ darnach gehe wieder über das Bächlein/ biß du ein Creutz in einen Felßen gehauen findeſt/ ſchreitte über das Waſſer zur rechten Hand/ ſo fället abermahl ein Flüßlein in das Bächlein/ darinn findeſtu Körner klein und groß/ laſſen ſich flätſchen/ das iſt ſehr gut Gold. *Anonymus*.

Gold-Körner.

Ingleichen gehe förder über zur rechten Hand/ ſo findeſtu eine Grube/ decke auf/ ſo findeſtu ein Loch/ darinnen iſt ein Stein/ der iſt gut lauter Gold/ es liegt auch Geräthe dabey. Idem.

Gold.

Ingleichen gehe wieder an Albenſtein hinauf zur lincken Hand/ da der Bach hineinfällt/ da findeſt du einen alten Stollen eines Spieſſes lang/ oder wohl tieffer/ darauf ſtehet eine Buche/ in demſelben

ſelben Stollen ſtehet ein Silber-Gang/ das Ertz röſte/ und ſichere es. Hanß Beer zum Brand weiß den Ort. Idem. Silber-Gang.

Gehe gegen Mühlmeiſel einem kleinen Flecken/ liegt andert halbe Meilen (Italiäniſche nehmlich) vom Fichtelberg/ ſo kommſtu zu ſogenanntem Berg/ da ſtehet eine Kirche/ darinnen raſtet St. Martin/ wie ich ſelbſten geſehen/ und gehe fort hinab an das Waſſer die Naabe/ an dem Waſſer gehe ich hinauf ſo lange/ biß das erſte Waſſerbächlein in die Naab flieſſet/ ſo ſiehe dich um nach einem Zeichen 2 X O alſo gemachet/ da iſt ein Stein/ den hebe auf/ darunter findeſt du Körner/ die laſſen ſich flötzen/ darinnen iſt gut Gold. Gehe dann hinüber biß zur lincken Hand/ ſo findeſt du ein Gererich/ das decke auf/ darinnen ſtehet ein Stein/ der iſt ſcheinbarlich/ darinnen iſt fein Gold. Ein ungenannter Venetianer de dat. 1301. Gold-Körner. Gold.

Am Steig von Meelmeiſel gehe gen Biſchoffgrün/ etwan eine Ackerlänge davon oder nicht ſo weit gegen der lincken Hand/ da iſt eingeſchnitten eine Hand und eine Miſtgabel/ nahe dabey iſt ein Loch/ darinnen iſt gut Gold-Ertz. Idem. Gold-Ertz.

Zu Mühlmeiſel gehe am Steig auf Kemnath/ an dem erſten Bach/ an den du kommeſt/ gehe am Bach zur rechten Hand/ da wirſt du finden ein Zeichen in einer Fichten/ gehe ferner eine Ackerlänge/ ſo findeſt du 2. Zeichen/ zwiſchen denen zween Zeichen findeſt du einen Stollen einer Lachter tieff/ der iſt verdeckt mit Brettern und Mooß/ mache auf/ und fahre ein/ ſo findeſt du einen ſchwartzen Letten-Gang/ darinnen ſehr gute Gold-Körner ſind. *Anonymus.* Gold-Körner im ſchwartzen Letten.

Von dannen wandere auf Knöchburg/ Knöchbügel oder Höchelberg/ da findeſtu einen Felßen 3. Gerten hoch/ darauf ſind gehauen 3. X. oben 2. unten 1. unter demſelben Creutz gehet ein Loch in den Felßen/ haue die Steine heraus/ röſte ſie in einem neuen Hafen/ ſo iſt es dem Gold gleich. Idem. Gold-Steine.

Zu Mühlmeiſel frage nach einem Bach/ welcher der

Ziegenbach oder Geißbach

Ziegen- oder Geißbach.

heiſſet/ dem gehe biß an ſeine Qvelle nach/ daſelbſt ſiehe dich nach einem Stein umb/ daran ein Creutz gehauen/ darunter iſt ein Schacht 2. Lachter tieff/ worinnen ein ſehr reicher Goldgang enthalten. *Carnero. Anonymus.* Gold-Gang.

Am Fichtelberg Frage nach einem Dorff / heiſſet

Sand.

Sand/

liegt 3. Viertel Meilen von Eger/ darinn iſt ein Müller/ der weiß einen Ort/ da Stücker Gold in Eyer Gröſſe zu finden / das Waſſer dabey iſt faſt wie die Eger/ darinnen ſind auch mittelmäßige Körner/ die ſich fletſchen laſſen/ und halb Gold ſind; ſehet euch aber für vor dem Hütter-Geiſt/ der vertreibt die Leute. *Carnero* und *Anonymus*. Das gedachte Dorff ſoll bey St. Thomas liegen / der Müller aber die Leute umb Geld und Gaben willen dahin weiſen / allein die Geiſter ſind arg. Der unbenannte Venediger ſub dat. 1301.

Gold.

Geiſt daſelbſt.

Arge Geiſter.

Urſprung der Nabe.

Am Urſprung der Naabe

zu oberſt fallen 3. Flüßlein nacheinander in die Naabe / im oberſten zur lincken Hand im Feld ſind Gold / Silber / Edelgeſteine. *Carnero. Anonymus.* In dem unterſten/ das darein fället/ findet man wunderlich Ertz und Edelgeſtein. Der unbenannte Venediger ſub dato 1301. Gehe an dem Waſſer

Gold / Silber/ Edelſteine.

Kalte Steinach.

die Kalte Steinach

hinauf / zur lincken Hand fället ein Bächlein Moosbach hinein/ an dieſem gehe zur lincken Hand hinauf/ ſo findeſtu einen Stollen oder Gang von Silber / darunter ſtecket auch Ertz gleich einem Kühe-koth/ ſo findeſtu Goldflezen/ die ſind lauter Gold. *Carnero*. Schott.

Silber-Gang. Goldfletzen.

Frage nach Moosbach/ von dannen gehe gen

Hirſchleuten oder Hirſcheud.

Hirſchleuth.

Bey Hirſcheud iſt ein altes Dorff/ das ſtehet nahe dabey/ da iſt ein Bronnen/ da liegt eine Buchen nach der Seiten/ raume das Moos hinweg/ findeſtu das Loch als einen alten Keller/ ſo gehe hinein/ da findeſtu Gold und Silber nach Wunſch. Der unbenannte Venediger ſub dato 1301.

Gold und Silber.

Gehe von dem Dörfflein Wohl nach der Waage fragend hinauf / oder gehe von Mielmeißeln die Naab/ und das erſte Waſſer/ das zur rechten Hand herein in die Naab fällt/ das heiſſet die

Begnitz-Fluß bey Mielmeiſel.

Begnitz/

daran gehe zur rechten Hand hinauf/ und ſiehe dich umb neben dem Steinfelß/ ſo findeſtu das erſte Zeichen/ nehmlich einen Ochſenkopff ein-

eingehauen/ darnach wieder über das Bächlein / biß du ein Creutz in einem Felßen gehauen findeſt / daſelbſt ſchreite wieder über das Bächlein/ zur rechten Hand fällt abermahl ein Flüßlein in das Bächlein/ in beeden findeſtu groſſe und kleine Körner / die ſich flet-ſchen laſſen / und ſind gut Gold. Dann gehe zur rechten Hand hinunter / ſo findeſtu ein Brönnlein mit Moos bedeckt / das decke auf / ſo findeſtu ein Loch darinnen / allwo Steine gut lauter Gold ſind. Probatum eſt. *Carnero. Schott.* Gold-Körner. Gold-Steine.

Gehe weiter im Altenſtein hinauf lincker Hand / da der Bach hineinfällt/ da iſt ein alter Stollen/ eines Spießes lang/ darinn iſt ein Silbergang/ röſte und ſichere das Ertz/ ſo wirſtu es leicht ſchmeltzen/ und einen groſſen Schatz finden. *Carnero. Schott.* Altenſtein. Silbergang.

Ferner frage nach dem

Eichhörnleinsberg

Eichhörnleins Berg.

von der Naab/ da das Waſſer in die Weyer gehet/ da ſtehet eine abgehauene Tanne/ und ein Stumpff / unter der Tanne / räume die Wurtzel weg/ ſo findeſt du das beſte Gold/ auch Edelgeſtein und Rubinen: Dann die Waldhüner haben gerne ihren Auffenthalt allda. Iidem. Gold/ Rubinen/ Edelſteine.

Am Hornberg an der Naab frage weiter nach dem

Heyters- oder Thonhäuſers-Teich.

Thonhäuſers Teich.

Eine Ackerlänge ob dem Teich bey dem Furth ſtehet ein aufgehauener (alias beſchrittener) Baum/ dabey iſt eine Grube mit Holtz überlegt/ räume aus/ darinnen findeſtu einen herrlichen gediegenen Goldgang und die beſten Edelgeſteine. Dieſes iſt erfunden worden An. 1661. *Carnero. Schott. Anonymus.* NB. Nach dieſem Berg und Teich muß man zu Ebnath in der Pfaltz fragen. ibid. Gold-Gang und edle Steine.

Zu Auersberg frage nach der Naabe / und an dem Auersberg bey des Dannhäuſers Teich/ da das Waſſer über den Teich gehet/ da ſtehet ein abgeſchnittener Baum rumb bey einer Gruben/ da findeſtu gediegen Gold / dieſer Berg iſt eine halbe Meil von Dürſchenreuth. Sic *Anonymus.*

Dannhäuſers-Berg.

Dannhäuſers-Berg

Zu Ebnath frage an die Naabe/ eine Ackerlänge ob dem Teich

und

und dem Furth ſtehet ein geſcheelter Baum/ dabey eine mit Holtz belegte Gruben/ räume auf/ darinnen findeſtu gediegen Gold und Edelgeſtein. Idem.

Gold/ edele Steine.

Gehe an die Naabe an dem Hornberg/ frage nach dem neuen Teich/eine Ackerlänge ob dem Teich bey dem Furth iſt eine mit Holtz belegte Grube/ räume auf/ da findeſtu einen Goldgang/ Edelgeſteine/ Diamant und Rubin. Idem.

Hornberg/ neuer Teich. Gold/Diamanten/Rubin. &c.

Die Handel- Händel- oder Henckers-Grube

Händels-Grube bey Redwitz. Gold und Silber.

iſt nicht weit von Redwitz/ da iſt gediegen Gold-Ertz/ gilt das Pfund 14. fl. *Carnero. Schott.* Der unbenannte Venediger 1301. Ein anderer *Anonymus* ſchreibt/ gediegen Silber ſey daſelbſt.

Leutendorff. Gold-Kieß.

Nahe bey Leutendorff/ eine Viertel Meile gegen Wohnſidel und Waltershoff iſt ein Gold-Kieß/ röſte ihn/ ſo findeſtu Gold. *Carnero.* NB. Dieſer Ort iſt wie ein Gewölb von einem Kellerhalß ausgearbeitet/ unten/ wann man mit dem Fuß ſtampfft/ lautet es hohl. Die Bauern zu Wendern und Leutendorff heiſſen es die Silbergruben/ und ſprechen/ daß die Welſchen offt da gearbeitet/ der Felß oder Kieß iſt röthlich oder gelblich. Wann man ihn glühet und ablöſchet/ ſo wird er/ als ob er mit Blat-Gold beſtrichen wäre.

Chur-Pfaltz.

Zu Stadt Kemmat in der Obern Pfaltz liegt der ſo genannte

Schwartze Berg/

Schwartze Berg bey Kemmat.

iſt einer ſehr groſſen und mächtigen Höhe/ und iſt reich von allerhand Metallen/ mitten auf der Höhe des Bergs iſt ein ungeheurer groſſer Felſen/ darinnen ſind Gold-Steine wie Tauben-Eyer/ Silber und Cryſtallen. *Carnero. Schott.*

Gold-Steine/ Silber und Cryſtallen.

Nicht weit von obigen iſt der

Oehlberg/

Oehlberg/ Oehlbronnen.

worauf ein Dörfflein zu Oehlbronn genannt/ unter dieſem Dörfflein liegt ein alter Brenn-Ofen in der Mitten des Bergs/ in welchem man vor zeiten allerhand Metallen hat deſtillirt/ und allda Gold und Silber geſchieden und geſchmeltzt/ neben dieſem Brenn-Ofen findet man einen tieffen moſigten Graben/ darinnen groſſe ſchwartze

Steine

Steine liegen/ die thue weg/ und räume mit einer Hauen 1. Werckſchue hinein / ſo findeſtu Gold-Ertz / und etwas Silber-Ertz/ und gehet nicht mehr ab/ dann der vierdte Theil. Die Einwohner des Orts wiſſen davon nichts / gleichwie die Anwohner des Fichtelbergs offt einen Stein nach einem Vieh werffen/ der mehr werth iſt/ dann das Vieh/ ſolches habe ich durch meine Kunſt ſelbſt probirt und richtig befunden. *Carnero, Verſo, Schott.* Gold- und Silber-Ertz.

Neben dieſem Berg iſt noch einer/

zur Rothen Furth

Zur Rothen Furth.

genannt/ welcher den Nahmen hat/ daß vor zeiten ein reiches Gold-Bergwerck da geweſen/ in dieſem Berg findet man unterſchiedliche Stollen und alte Gänge / darinnen Gold und Silber verborgen. *Carnero, Schott.* Umb den Gold und Silber.

Geyersberg

fließen zwey ſchöne Flüßlein / ſo von des Fichtelbergs Gliedern abkommen/

die Warme und Kalte Steinach

Warme und Kalte Steinach.

genannt / in dieſen 2. Flüßlein nechſt am Berg ſind ſchwartze und braune Körner/ ſo groß als Erbſen/ die laßen ſich fletſchen/ ſind gut Gold/ es gehet nur der 3te Theil davon ab. Es werden auch in dieſen Bächlein gute Edelgeſteine gefunden. *Carnero, Schott.* Schwartze und braune Goldkörner.

Zu

Ebnath

Ebnath.

bey der Naab gehe gegen den Berg hinauf/ da kommſtu zu einem Wäſſerlein an der Naab/ da findeſtu Gold- und Silber-Ertz / und iſt wahrhafftig/ dann ich habe es ſelbſt gefunden/ und iſt dieſes Loch mit einem Stein verdeckt. *Carnero, Grundelli, Verſo, Schott,* der unbenannte Venediger/ 1301. Gold- und Silber-Ertz.

ÆS argenti darinnen hat es Körner/ die laſſen ſich pfletſchen/ das Pfund derſelben gilt 19. fl. das Pfund ſoll 4. Loth Gold halten/ wie ich dann ſolches ſelbſten geſehen / indem ich die Körner einem Goldſchmied zu kauffen gegeben.

Frage weiter zu Ebnath nach

Farmersreuth/

Farmers-reuth.

da fließet ein Bächlein durch das Dorff/ da gehe am Bächlein Ge-

Nn berg

berg hinauf/ ſo kommeſtu zu einem Stein-Felß/ ſolches räume hinweg/ und ſuche fleißig/ ſo findeſtu einen Stein/ der läſſet ſich aufheben/ wie eine Keller-Thüre/ da krieche hinein in das Loch/ ſo findeſtu gediegene Gold-Körner; oben auff dem Stein liegt ein groſſer Schwell Moos/ der verſteckt den Stein. *Carnero, Schott, Grundelli, Verſo.*

Goldkörner.

Frage ferner zu Ebnath nach dem

Hundsbach.

Hundsbach/

der bey Emath und bey Reichenbach herabfället/ der ſoll auch von der Cößein kommen/ nun liegt die Cößein zwiſchen Emath und Waldershoff/ wer den rechten Weg weiß/ der kommet durch die Cößein/ darum wird der Urſprung des Hundsbachs nicht weit davon ſeyn. Von dieſem Hundsbach wäre viel zu reden/ welcher aus Nürmberg ſeinen Reichthum allda gehohlet/ der zuvor arm war. An dieſem Hundsbach nun gehe hinauf/ biß er entſpringet/ daſelbſt ſiehe dich umb nach einer Tanne/ daran ein Zeichen/ wie ein Buchſtab oder eine Hand/ darunter iſt ein Stollen oder Höhle mit einem groſſen Stein verdeckt/ den thue auf/ darinnen findeſtu einen gelben Gold-Gang/ und im Waſchen gediegene Gold-Flammen/ des Ertzes ein Pfund gilt bey dem Goldſchmied 12. fl. auch 16. fl. Dieſer Hundsbach hat ſeinen Urſprung auf dem Pfältziſchen. *Carnero, Grundelli, Schott, Verſo*, der unbenannte Venediger/ 1301. ein anderer *Anonymus*. Dieſer letzte ſchreibt/ der Urſprung des Hundsbachs ſey bey Ulrichsgrün oder Albereith zu erfragen/ da iſt ein Dorff/ der Holtzbach genannt.

Gelber Goldgang. Gold-Flammen.

Zu Ebnath/ da die Hirſchberger Edelleute wohnen/ frage nach

Brand.

Brand und dem Fichtelberg/

von dieſem gehe an der Naabe gegen den Berg (alias Stahlberg) eine Viertḧel Meile hinauf/ ſo kommſtu zu einem Bach/ der heiſſet der

Fichtel-Silber- oder Siegelbach.

Fichtel- oder Silber- oder Siegelbach/

und da die 2. Flüßlein zuſammen ſtoßen/ und in einander fallen/ daſelbſt iſt ein Gemerck/ und ſtehet da ein Ahorn/ unter dem Ahorn dämme das Waſſer auf/ und räume auf/ ſo findeſtu 2. Mülterlein und ein Loch mit Waſſer darunter/ das Waſſer ſchöpffe trocken

aus/

aus/ ſo findeſtu einen ſehr mächtigen Gold-Gang in einem weiſſen Qvartz. *Carnero, Schott, Grundelli, Verſo, Anonymus.* Goldgang in weiſſen Qvartz.

Auf dem Fichtelberg iſt ein Felß/ darinnen iſt gehauen der

Ochſenkopff/ Ochſenkopf.

der recket eine lange Zunge heraus/ (NB. die Zunge habe ich nicht geſehen/ ſo iſt auch der Ochſenkopff gantz undeutlich/) und ſo die Sonne zu Mittag ſcheinet/ ſo ſcheinet ſie oben darauf/ und gegen dem Kopff über ſtehet eine krumme Bircken/ einer Stuben lang vom Felßen/ dazwiſchen iſt wie ein Wieſen-Flecklein/ dadurch flieſſet ein Wäſſerlein aus dem Felßen des Kopffs/ darinnen findeſtu Perlnlein und Edelgeſteine. Und oben auf den Felßen des Steins iſt ein Loch/ das haben die Welſchen vermachet/ das mache auf/ ſo wirſtu darinnen finden Gold als die Arm-Röhren. *Carnero, Schott.* Perlnlein/ Edelſteine. Gold.
NB. Das Loch iſt nicht auf/ ſondern an dem Felßen. Wie ich ſolches ſelbſt A. 1699. in Augenſchein genommen.

Gehe auf den

Hohen Fichtelberg/ Hoher Fichtelberg

allwo der Main entſpringt/ und gegen Franckenland fließet/ alsdann gehe von St. Lorentz-Kirche vom Thor den Weg hinaus über die Wieſen/ über den Nagel/ ſo kommeſtu zu einer Wieſen bey dem Waſſer/ die Fichtelberger Waldnaabe genannt/ gehe daſelbſt hinauf gegen den Berg/ biß das Bächlein auf der rechten Hand in die Naab fället/ heiſſet der Krezebach/ an dieſem Bächlein an der rechten Seiten gehe hinauf/ und ſiehe dich wohl umb nach dem rechten Stein-Felß/ daſelbſt wirſtu in ſelbigem 3. Zeichen eingehauen finden/ als einen Ochſenkopff/ dem nun gegen über iſt das beſagte Kretzbächlein/ gehe zur rechten Hand/ dem Bächlein aber zur lincken hinauf/ ſo findeſtu das andere Zeichen/ iſt ein Crucifix im Felßen gehauen/ nach dieſem gehe weiter fort über das Bächlein zur rechten Hand/ da wirſtu finden ein Flüßlein/ das fället auch in das Bächlein/ darinnen findeſtu groſſe und kleine Körner/ die guten laſſen ſich breit ſchlagen/ die böſen aber ſpringen in Stücken. Demnach gehe zur rechten Hand am beſagten Krezbächlein hinüber/ und immer fort/ ſo wirſtu ein verdeckt Loch oder Grube finden/ decke auf/ und begieb dich hinein/ du findeſt einen Stein darinnen/ derſelbe iſt bey der Waldnabe. Goldkörner.

Nn 2 ſchein-

Wunderbarer Gold-Stein. ſcheinbarlich wie ein Beſen / und lauter Gold / dabey ein Trog/ Hauen/ und Schauffel. *Carnero, Schott.* Am

Creutzenbühl.

Creutzenbühl

iſt ein Felß eines Gadens hoch/ und seynd daran 3. Creutze gehauen/ oben 2. und das dritte unten / unter demſelben nun ſoll man das mit einem groſſen Stein verdeckte Loch eröffnen/ darinnen Steine aushauen/ ſelbe in einem neuen Haven röſten/ ſchmeltzen/ und abtreiben/ ſeynd dem Gold gleich. *Carnero, Schott.*

Gold.

Am Fichtelberg liegt ein gewiſſes Dorff/ das wird genennet

Mockenreuth.

Mockenreuth/

nicht weit davon iſt ein Graben/ den heiſſet man den

Schramm-Graben.

Schramm-Graben/

allda findeſtu 2. Bronnen / laſſe den erſten liegen / gehe zu dem andern/ darinnen findeſtu Körner/ die laßen ſich fletſchen/ die ſind mit Gold abzuwägen. Zu

Goldkörner.

Waltershoff.

Waltershoff

frage nach dem

Lotter- oder Lettenbroñ.

Lotter- oder Letten-Bronnen/

mitten im Holtz/ ehe man über eine Wieſen gehet / eine Ackerlänge davon grabe Manns-tieff/ ſo wirſtu finden ein Geſchück / von kleinen Gold-und Granaten-Körnern / aber die Granaten ſind ſchön/ und ſo groß als eine Erbiß. *Carnero, Schott, Anonymus,* der unbenannte Venediger/ 1301. Zu

Gold- und Granaten-Körner.

Dirſchenreuth.

Dirſchenreuth

frage nach Wondra und Siegelbachmannsdorff/ da findeſt du drey Stein-Felßen / deren erſten und andern laße liegen/ und gehe nach dem dritten/ darinnen findeſtu ein Loch/ eines Knies hoch über der Erden/ krieche darein als in einen Back-Ofen / haue inwendig etwas vom Stein ab/ röſte ihn in einem neuen unglaßurten Topff/ und ſtoße es/ ſo wirſtu Gold daraus ſchmeltzen können. *Carnero,* Schotte.

Goldſtein.

Warberthan.

Zu Dirſchenreuth frage nach denen Güttern zu Warberthan/ da findeſtu drey Steine aufeinander liegen/ als ein Galgen groß / von dannen fort oben dabey zu allernechſt findeſtu einen

Stein

Stein eines Back-Ofens groß/ daſelbſt oben auf der rechten Seiten/ findeſtu einen kleinen Stein/ den hebe auf/ da findeſtu einen Goldgang. *Verſo.* Goldgang.

Zu Dirſchenreuth frage nach Großen/ darnach auf die Gutten oder Linderlach/ da findeſtu 3. Steine aufeinander liegen/ wie ein Galgen/ ſo gehe hinab/ allernechſt dabey findeſtu einen Steinhauffen eines Kachel-Ofens hoch/ darnach auf der andern Seiten auf der lincken Hand/ da findeſtu reines Gold und Silber ꝛc. Der unbenannte Venediger. Gutten/Linderlach. Gold und Silber.

Zu Dirſchenreuth frage gegen die Höhle/ da liegen 3. Steine auf einander als ein Galgen/ gehe hinab in die Staudten/ nahe dabey findeſtu einen Stein in einer Haſelſtaudten eines Back-Ofens hoch/ dabey einen kleinen Stein/ darein iſt ein Creutz gehauen/ den hebe auf/ ſo findeſtu einen rechten Goldgang. *Anonymus.* Gold.

Zu Dirſchenreuth frage nach Labion/ Laun/ oder Lamb/ da frage auf die Gütter/ da findeſtu 3. Steine aufeinander liegen als ein Garten hoch/ und allernechſt dabey findeſtu einen Stein/ wie einen Back-Ofen hoch darneben auf der rechten Seiten/ den hebe auf/ ſo findeſtu einen Goldgang. Idem. Gold.

Zu Dirſchenreuth frage nach Siegelbauers Holtz/ ſo findeſt du 3. Felßen/ laße den erſten und andern liegen/ und gehe an den dritten/ da iſt ein Loch eines Knies tieff/ darinn ein Creutz ✠ ausgehauen/ als ein Back-Ofen/ haue Steine heraus/ und röſte ſie/ ſo findeſtu das Metall im Topff/ nach dem Röſten ſind ſie ſchwartzbraun/ und weiß/ ſind gut. Zu Aſch frage darnach/ da ſind ſie hin graßen gangen. Idem. Siegelbauers Holtz. Schwartzbraune und weiſſe Gold-Steine.

Zum H. Creutz von der Kirchen gegen Weſten ſieheſtu einen hohen Berg/ daſelbſt frage nach Barthel Fiſchers Wieſen/ ſo kemmſtu zu einem dürren Kirſch-Baum und Kohlſtadt/ dann gehe eine Ackerlänge/ und ſuche im Siegelbaum- oder Mäuſeholtz/ ſind drey Felßen/ unter dem dritten iſt ein Loch eines Knies tieff/ wie ein Backofen ausgehauen/ da ſind braune Steine/ ſind gut. Der Ort am Heßer oder Igelsbach. Idem. Heil. Creutz. Barthel Fiſchers Wieſen.

Mercke eben von Dirſchenreuth gegen Kreben/ alsdann gegen Bäyreuth/ (NB. Dieſes ſoll ein Dorff dieſer Ge- Kreben.

gend ſeyn / nicht aber die Fürſtl: Reſidenz gleiches Nahmens/) zwiſchen dieſen beeden Dörfflein gehe zu der Marter oder Creutz auf dem Steig/ der gegen Waldſaßen gehöret/ da gehe zur lincken Hand in das Brückicht/ daſelbſt findeſtu eine Gruben/ die hat das Waſſer geriſſen/ darinnen iſt eine groſſe birckene Stange/ darein ein Creutz geſchnitten/ dann unter der Stangen

Goldgang. ein Loch / darinnen ein ſehr mächtiger Gold-Gang. Id.

Zu Dirſchenreuth frage nach Röſel/ und dann gegen Wienreith / zwiſchen den zwey Dörffern zu der Marter-Seulen auf dem Steig/ der gegen Waldſaßen gehet/ darnach zur rechten Hand unter der birckenen Stangen/ daran ein + gemachet/

Goldgang. findeſtu einen köſtlichen Gold-Gang. Idem.

Weiter durch die Bircken bey dem alten Teich/ da ſoll der ſchwartze Teich ſeyn/ dabey ſind aber zwey Teich/ die ſind beyſeits / gehe hinab bey dem Thain zur rechten Hand / wo Waldſaßen und Bäyreuth / gehe gegen groſſen Seu oder Süß / gegen Bäyreuth / und in den zweyen Dörffern auf dem Berg der Marter / der da gehet gegen Waldſaßen / zur rechten Hand durch das Brückich / in dem Waſſer-Teich/ der liegt zwiſchen zwey Teichen / ſind beyſeits / in dem obern / da grabe auf der breiten Ecken gegen der rechten über / ein zur Stangen mit einem Creutz

Goldgang. bezeichnet / dabey findeſtu einen mächtigen Gold-Gang / und davon hat Adam gewaſchen. Idem.

Zu Dirſchenreuth frage nach Wunden / dann nach Rößel gegen Eckersgrün am Lauſe-Spiegel / da findeſtu einen Felß höher dann einen Gaden/ daran findeſtu drey +. bey dem dritten iſt ein Loch / davon röſte die Steine / ſo findeſtu gut Gold. Idem.

Wennern Von Dirſchenreuth frage gegen Wennern/und darnach gegen Paßen/gehe an dem lautern büchenen Wald hinauf / ſo findeſtu einen Felßen als einen Stadel / darinnen ſtehet ein X. gehauen / und zwey beyſammen / über dem einen Creutz / das alleine ſtehet / iſt

Goldkieß. ein Loch / darinnen findeſtu Kieſelſteine / die röſte und brenne nach Nothdurfft auf Gold / ſo findeſtu reich Gold darinnen. Idem.

Frage gegen Rößel / gegen Eckersgrün an der Lauffbühl / da

da findeſtu einen Felßen höher dann einen Galgen/ darinnen ſind drey X. gehauen/ zwey ſtehen oben/ eines unten am Felß/ in demſelben Loch findeſtu einen Gang von gantz gediegenem Gold Marcaſit, anderthalbe Meil von Eger/ allwo er iſt probirt worden. Idem. Gold; Marcaſit.

Zum Siegelbauers Holtz Einſiedel im Muſtholtz findeſtu in einem Felßen ein Loch wie ein Backofen/ darinnen ſind braunſchwartze Steine/ die röſte/ ſo findeſtu gut Gold drinnen. Idem. Goldſteine.

Zu Dirſchenreuth frage nach S. Peters Capellen/ und S. Peters Bronnen/ gehe demſelben Fluß nach/ der fällt in einen andern Bach/ ſo findeſtu zwey Zeichen/ eines in einer Tannen/ das andere in einer Fichten nahe bey einander/ dazwiſchen ſuche/ ſo findeſtu einen gantzverdeckten Schacht/ decke ihn auf/ ſo findeſtu einen gelben Gold-Gang/ gilt ein Pfund 20. fl. der Centner 1400. Gülden. *Carnero*, Schott. *Verſo* hält das Pfund vor 10. Gülden. S. Peters Capelle. gelber Gold-Gang.

Zu Dirſchenreuth frage nach Ackerfeld/ da iſt ein Felß höher dann eines Gadens hoch/ daran ſtehet ☉. ☽. ✳. unter dieſen Zeichen iſt ein Loch/ darinnen findeſtu Steine/ die röſte in einem neuen Häfelein/ ſo findeſtu gediegen Gold. Der unbenannte Venediger ſub dat. 1301. Ackerfeld. Gold-Steine.

Zu

Waldſaßen

Waldſaßen.

frage nach S. Nicolaus, ſuche wo die Linden ſtehet/ gehe gegen der lincken Hand eine Ackerlänge davon/ ſo findeſtu einen alten Ahornbaum/ daran iſt geſchnitten ein Stern mit 5. Ecken/ bey der Wurtzel räume hinweg/ da iſt ein Loch mit Höltzern bedeckt/ gehe recht hinunter/ ſo findeſtu Gold und Silber genug. *Carnero*, Schott. Gold und Silber.

Der unbenannte Venetianer ſub dat. 1301. ſchreibet/ es ſey ein Birnbaum/ woran der Stern ſtehet.

Grundelli ſagt hievon alſo: zu Waldſaßen frage gen Hochelſtein/ wann du kommeſt zur S. Niclaus Capellen/ da die groſſe Linden ſtehet/ ſo gehe eine Ackerlänge davon/ ſo wirſtu eine kleine Linden finden/ daran iſt ein Stern geſchnitten/ unter dem Stern räume die Wurtzel auf/ ſo findeſtu Höltzer liegen/ die thue hinweg/ Hochelſtein.

weg/ und krieche hinein/ ſo findeſtu einen reichen Silber- und Gold-Gang. NB. Dieſe Linden weiß ich nicht eigentlich/ ich meine aber/ ſie und der Birnbaum ſtehen auf einem Gang/ und man kan wegen der Straſſen nicht wohl ſicher ſeyn: ich meinete aber/ wann man den Gang mit einer Ruthen ausginge/ und ein wenig im Geſtreuch einſchläge/ item, wann man dem Waſſerflüßlein nachginge Berg und Thal/ man könte wohl etwas waſchen oder ausſchürffen/ dieweil der Wald ziemlich groß.

Grundelli ſpricht weiter/ von S. Niclaus zum Hochelſtein gegen Mittag iſt erſtlich ein Bronnen zur lincken Hand/ ſo mit bleyernen Röhren belegt ſeyn ſoll/ 2) eine Linde/ 3) wieder eine Linde/ und endlich gegen der rechten Hand ein Steinwurff weit vom hinterſten Bronnen die dritte Linde/ ſo mit einem Stern bezeichnet iſt. Bey derſelben und unter ihrer Wurtzel iſt eine Grube/ mit Reißig verdeckt/ darinnen gut Gold zu finden/ dabey auch ſonſten Waſchwerck mit groſſem Nutzen ſind.

Grundelli der Venediger ſpricht abermahl/ nach dem Hochelſtein frage von Alberreuth gen Märing/ und wann du hinter die Mühl hinaus kommeſt bey einer halben guten Meil/ ſo kommſtu zur Wieſen/ darauf ein altes Kirchgemäuer iſt/ welches S. Niclaus zum Hohelſtein geheiſſen/ eine Ackerlänge von dieſer Mauer kommeſtu zu einem groſſen Birnbaum/ daran iſt eine Pflugſchaar gehauen/ unter dem Baum räume die Wurtzel hinweg/ ſo kommeſtu zu einem Loch/ darinnen iſt ein Silber-Gang/ der groß und reich iſt von Gold-Körnern. NB. den Baum weiß ich/ aber das Loch habe ich nicht aufgethan.

Anonymus ſchreibt hievon alſo: zu Waldſaßen frage nach Nicolaus gegen Hohelſtein/ wo die groſſe Linden ſtehet/ eine Ackerlänge davon kommſtu zu einem groſſen Birnbaum/ darinnen iſt eine Pflugſchaar gehauen/ mitten unten bey des Baums Wurtzel räume aus/ ſo kommeſtu zu einem Loch/ darinnen ein Silber-Gang iſt/ groß und reich von Gold. Iſrael Gießel zu Waldſaßen weiß den Ort/ wie die Höltzer hingelegt/ und man aufräumen muß. Ich habe daran angefangen zu gewältigen/ aber Waſſers halber müſſen nachlaſſen.

Nicht

Nicht weit von Hohlſtein/ nehmlich eine Meilwegs/ im

Wieſenbach unter dem Oerdenhammer

zu der Fichten/ da der geſtimmelte Herr Gott hangt/ gehe eine Ackerlänge hinab in den alten Hammergraben/ ſo kommſtu zu einer abgeſchnittenen Fichten/ allda findeſtu ein Loch/ und unten darinnen einen weiſſen Gold-Gang/ und wann man es probirt, ſo übertriefft es das Hungariſche Gold. *Grundelli.* Wieſenbach. Weiſſer Goldgang.

Nicht weit von Waldſaßen bey Eger gegen den Wuntzberg/ da die groſſe Linden ſtehet/ eine Ackerlänge davon iſt ein groſſer Kirſchbaum/ daran iſt eine Pflugſchaar/ räume es hinweg umb die Wurtzel/ ſo findeſtu ein ſehr reiches Silber-Ertz/ der Gang iſt auch reich an Gold. *Carnero, Schott.* Wuntzberg. Silber- und Gold-Ertz.

Von Waldſaßen gehe gen Groſſen Süße das Dorff/ oder Groſſen Teich/ dann gehe gegen Bäyreuth/ zwiſchen den zwey Dörffern auf dem Steig der Marter/ der da gehet gen Waldſaßen zu der rechten Hand durch das Bruckicht/ in dem alten Weyer/ der liegt ob denen zwey Weyern/ die ſind beſetzt/ der eine iſt nicht beſetzt/ in dem obern da grabe an der breiten Ecken/ neben an der rechten Hand unter einer birckenen Stange/ daran iſt ein Creutz gemacht/ dabey findeſtu einen mächtigen Gold-Gang/ darinnen hat Adam gewaſchen ein Wahle. Amblerbach zu Waldſaßen/ der Mannsfelder genannt/ weiß einen Bronnen/ darinnen gute Körner ſeyn ſollen. *Anonymus.* Groſſen Süße. Gold-Gang.

Nota: eine halbe Meile von Waldſaßen/ wann du kommeſt nacher Hardeck/ ſo gehe über das Hefeld oder Hochfeld in des Siegelbaumes-Hotz/ kommeſtu zu einem Stein/ der iſt hohl gegen Niedergang der Sonnen/ da räume unter einer groſſen Fichten/ das Wahrzeichen iſt ein Ochſenkopff/ da findeſtu gediegen Gold/ das gleichet ſich dem Hungariſchen. Idem, der ungenannte Venediger ſub dat. 1301. Hardeck. Gold wie Hungriſch.

Zu Rothenheyd gehe auf Wußlam/ (vielleicht Wueßlitz/) in dem Holtz ſind zwey Felßen/ und unter dem Felßen iſt ein Loch wie ein Backofen/ und gegen Mittag ſtehet ein Dreyfuß/ unter demſelben hebe die Steine auf/ und krieche hinein in das Loch/ ſo findeſtu Gold wie ein Eiß-Zapffen herunter gewachſen/ und Rothenheyde. Zapffen-Gold.

und das Loch wie ein Fuchsloch/ und vor dem Loch ſtehet eine geſtimmelte Buche mit hohen Aeſten. *Anonymus.*

Oelßnitz. Rothe (oder Kutten-) Heyde.

Zwey Meilen von Oelßnitz im Voigtland auff der Rothen Heyde (*forſan* Kuttenheide/)

frage nach S. Peters Bronnen/ gehe demſelben Flüßlein nach/ ſiehe dich umb/ da findeſtu zwey Zeichen/ eines in einer Tanne/ das andere in einer Fichten. Dazwiſchen findeſtu einen Schacht/ iſt mit Reißig bedeckt/ auch mit Moos überzogen/ iſt ein reicher Gold-Gang/ gielt ein Pfund Ertz 26. fl. *Carnero*, Schott.

Gold-Gang

Wießna.

Zu Wießna

frage nach der alten Capellen/ das H. Creutz genannt/ liegt auf einem Berg gegen Occident, iſt ein hoher Berg/ der Duchel oder Reichelberg genannt/ daſelbſt frage nach Barthel Fiſchers Wieſen/ (dann in demſelben Grund ſind Wieſen/) ſo kommeſtu zu einem dürren Kirſchbaum/ auf einer alten Kohlſtadt/ darnach gehe eine Ackerlänge zu einer dürren Fichten/ daran iſt ☉. und ☽. geſchnitten. Gehe hievon weiter eine Viertel Ackerlänge fort/ ſo kommſtu zu einem Bronnen/ der iſt mit 4. Steinen ſchön ausgeſetzt/ da hebe den Stein/ worüber das Waſſer herausflieſſet/ auf/ ſo findeſtu darunter ein Loch/ darinnen liegen 8. oder 9. Schlüſſel/ damit gehe unter die ſo genannte Reiche Steinmauer/ allda findeſtu ein Loch/ und darinnen 9. eiſerne Thüren und Riegel mit ſo viel Vorleg-Schlöſſern/ ſchließe eine nach der andern auf/ und hebe mit dem kleinſten Schlüſſel an/ u. ſ. f. ſo findeſtu Gold und Guth genug ſambt Edelgeſteinen vollauf/ und überaus/ wann du davon recht verkauffeſt/ kanſtu die Zeit deines Lebens genug haben. NB. Allda habe ich den göldenen Scepter gefunden/ und wann gleich deiner 500. wären/ vermöchten ſie das Geld nicht aus dem Land zu tragen. Biß hieher *Carnero*, it. *Verſo*, Schotte.

Barthel Fiſchers Wieſen.

9. Schlüſſel im Bronnen. Damit werden 9. Thüren eröffnet in der reichen Stein-Mauer/ darinnen ein groſſer Schatz. Göldener Scepter.

Göldener Reuther.

Anonymus ſagt: Es ſey auch daſelbſt ein göldener Reuther geweſen/ den habe ein gewiſſer Wahle hinweg.

Der ungenannte Venediger ſub dat. 1301. ſchreibet alſo: von Wießna gehe zum H. Creutz gegen Oſten/ da iſt eine Wieſen/ darauf

rauf ſuche/ und ſichere/ ſo findeſtu Körner/ die halten Gold/ Silber/ und Marcaſiten. Gold und Silber Marcaſiten.

Zu Wießnau gehe in das Korichholtz/ da findeſtu eine eingefallene Capelle/ auch drey Steine von einander zerſtreuet/ in deren einem ein Creutz/ man ſiehet es kaum vor alter/ hebe den Stein auf/ ſo findeſtu einen Gold-Gang. *Anonymus.* Korichholtz. Goldgang.

Zu Wießna/ (ein anderer hat Wilſau/) frage auf die Güther ein Dörfflein im Grund/ ſind noch drey Bauern allda wohnhafft/ da ſichert man ſchöne braune Granaten/ in dieſem Ort NB. hat der Schulmeiſter von Schönbronn mit dem Büblein gewaſchen. Idem. NB. Dieſer Schulmeiſter hieſe Kölbel/ und war ein exacter Künſtler/ deſſen Nachkommen annoch in Wohnſiedel leben. Zu Wießnau/ (ein anderer hat Wilſau) gehe in das Karrenhöltzlein/ da findeſtu eine Capelle iſt eingefallen. ꝛc. ſiehe kürtzlich oben. Granaten.

Zu Erbendorff/

Erbendorff. nicht weit vom Gericht/ giebt es gute Bruckkörner/ und braune Körnlein wie der Heidelſaamen/ ſind mit dem Arabiſchen Gold abzuwägen. *Verſo*, *Anonymus.* Gold-Körner.

Zu Erbendorff in dem Galgenbächlein giebt es gute Gold-Körner/ Granaten und Gold-Flammen. Idem. NB. Gold-Flammen und Granaten.

Item in Kreuthen zu Erbendorff hat es Gold-Flammen und Granaten. Der Richter zu Erbendorff weiß ein gutes Ertz/ ja er ſagt/ im Töpffel ſolle auch ein guter Schwefel-Kieß auf dem Stollen ſeyn. *Anonymus.* Wiederum auch Schweffel-Kieß.

Item auf dem Haßen-Heßen-oder höchſten Berg/ wann man nach Preßet von Erbendorff gehet/ darinnen findet man Granaten und Gold-Körner. Wann man nach dieſem Heßenberg will gehen/ ſo ſind etliche Bronnen/ darinnen findet man Flamm-Gold. Idem, *Verſo.* Heßenberg. Granaten und Gold-Körner. Flam̃ Gold.

Frage gegen Erbendorff von Heßenberg/ da findeſtu eine verborgene Arbeit im Creutz genannt/ da findeſtu einen groſſen Stock auf der verborgenen Arbeit/ da iſt ein Gold-Gang/ das iſt eine ſchwartze Erde/ wie Pulver/ die röſte/ ſo findeſtu gut Gold. *Verſo.* Gold-Gang.

Wizelsdorf. Wann man nach Wizeldorff oder Wizelersdorff gehet/ hat es eine Grube/ darinnen Samſon Hirſchberg (alias Hirſch-Gold-Kör- lein/) gearbeitet/ hat Körner wie Heidelſaamen/ die ſind gut Gold. ner. *Verſo, Anonymus.*

Heyde. Gute Kör- ner. Bey der Heyde oder Latwieſen iſt ein Bächlein/ darinnen giebt es gute Körner. *Verſo.*

Schirnding Bey Schirnding iſt ein Holtz/ darinnen findeſtu zwey Bronnen/ den Horn- und den Agaten/ Granaten. Zaunbronnen/ darinnen findeſtu Agaten-Körner/ und ſchöne Granaten. *Verſo.*

Neuhauß. Zu Schirnding frage nach dem Neuenhauß/ und alldorten nach dem

Silberbach. Gold-Kör- ner. Perlen-Schnecken. Silberbach/ ſo findeſtu Körner/ die laſſen ſich bletzen/ ſind gut Gold. NB. Daſelbſt ſoll es Perlen-Schnecken geben. Die Schnecken in breiten Muſcheln die haben die Perlen in Köpffen/ und werden zeitig umb S. Michaelis Tage. Die Muſcheln ſo X. haben/ haben gewiß Perlen in Köpffen. *Verſo.*

Wondra. Ulrichsgrün Leußbrühl. Frage nach Wondra/ von dar nach Erlaß/ oder Ulrichsgrün/ am Eiß- oder Leuß-Bühl findeſtu einen Felß/ höher dann eines Gadens hoch/ darinn iſt 34. gehauen/ zwey ſtehen bey einander/ das dritte ſtehet oben allein/ unter dem Fluß am Creutz iſt ein Gold-Steine. Loch/ da findeſtu Steine/ die röſte in einem neuen Topff im Backofen/ ſo findeſtu gut Gold. idem.

Gutſchenreuth bey Groſchlitzgrün. In der Gutſchenreuth nicht weit von Groſchlitzgrün einem Dorff/ gehe hinauf gegen Aufgang der Sonnen/ ſo kommeſtu zu einem Linden-Baum/ daſelbſt lege dich unten an der Erden/ und horche/ wo das Waſcher rauſchet/ da räume weg/ ſo Zapffen-Gold. findeſtu einen gediegenen Gold-Gang wie Eiß-Zapffen. Idem.

Hohes Creutz. Zu dem Hohen Creutz eine Meile von Waldſaßen iſt der

Schmaltz-Bach. Schmaltzbach/ da die zwey Flüßlein in einander flieſſen/ da iſt ein alter Stumpff eine ebene Ecke zwiſchen dem andern Bach iſt ein Loch mit einer Thür/ iſt verdeckt mit Erden/ nur mit einem Fuß umbhergetram-

pelt/

pelt/ ſo wirſtu es wohl finden/ iſt ein gediegen Gold-Ertz/ der Gang iſt Ellenlang und breit. *Carnero*, Schott. Gold-Ertz.

Von dannen frage nach Auerswalde/ im Grund iſt eine groſſe Fichte/ iſt angehauen/ darinnen ſtehet eine Marter/ und iſt eine Grube gerad vor dem Baum/ wann du in der Gruben ſteheſt/ ſo ſieheſtu die Marter in der Gruben/ da wirſtu groſſes Guth finden. Iidem. Auerswald. Groſſes Guth.

Gegen Voigtland liegt das Schloß

Schönfelß/ Schönfelß.

da iſt ein Grund herumb/ daſelbſt iſt ein Wäſſerlein/ ſo gediegen Gold führet/ das Waſſer entſpringet bald am Schloßberg/ nicht weit davon iſt ein Stein/ heiſſet der Wohlſtein/ an dem findeſtu viel Zeichen/ auch einen Mönch gehauen/ es ſtehet eine groſſe Tanne dabey/ es iſt ein Pilgram-Staab auf einem Stock gehauen/ da grabe ein/ ſo findeſtu groſſes Guth und Gold. *Carnero*, Schott. *Anonymus* nennet es Schönfeld/ und den Stein Nagelſtein. Groſſes Guth.

An dieſem Ort frage nach dem

Stangenberg/ Stangenberg.

da iſt eine groſſe ſteinerne Marter/ daran iſt gehauen ein Pilger-Staab/ und eine Hand/ nahe bey der Marter iſt ein Loch/ und darüber ein Stein gelegt/ eines Tiſches breit/ den hebe auf/ darunter iſt Gold und Silber genug. *Carnero*, *Schott*, der unbenannte Venediger ſub dat. 1301. Gold und Silber.

Am Fichtelberg frage nach einem Dorff heiſſet Sand. Oben am Ende bey Sand wohnet ein Müller am Stangengebürge/ da findeſtu einen ſpitzigen Felßen/ und eine Buchen/ darinnen Sonn und Mond gehauen/ darneben iſt ein Loch/ da findet man 2. Gänge/ der eine hält Silber/ der andere Gold/ der Ort iſt 3. Meil von Eger. *Anonymus*. Sand. Silber und Gold.

Von Naabburg frage gen Tietz/ von dar gegen Obernreuth/ von dannen gegen Brieckl/ (alias Binckl/) darnach am Stangenberg herab gegen Niedergang der Sonnen findeſtu eine ſteinerne Seule/ darinnen iſt gehauen ein Crucifix/ und ein Ochſenkopff/ iſt ein Stein/ darunter iſt ein Loch/ da ſchlieff hinein/ darinn iſt gut ar- Naabburg.

Silber-Ertz. Gold-Körner.

argenti, darinnen hat es Körner/ die laſſen ſich fletſchen / gielt das Pfund 12. fl. und ſoll das Pfund der Körner halten 4. Loth puri Solis, wie ich berichtet worden von einem Goldſchmied / dem ich es ſelbſten zu kauffen gegeben. Der unbenannte Venediger ſub dat. 1301.

Lochbronn.

Gold/Smaragden/Rubinen/Sapphire.

Darnach iſt ein Städtlein Lochbronn/ ein wenig herab gegen Oſten/ da iſt eine geſcheelte Buchen/ in demſelben Bach ſichert man Gold/ Smaragden/ Rubinen/ und Sapphire. *Anonymus.*

Gehe von hier aus/ nach Floß/ Rothen Strauß/ Moosbach/ (vielleicht/ Floß/ Rothenſtadt/ Moosburg/) Drebitz/ Stangenhoff zum Stangenbauer zu erfragen/ der am Stangenberg wohnet. Idem.

Marckers-reuth. Goldwäſche

Zu Marckersreuth iſt über Mönchsberg eine Goldwäſche. Idem.

Reichen- oder Reichs-Forſt. NB. Brauner Gold-Gang. Gold/ Granaten/ andere Edelſteine

Auf dem

Reichen- oder Reichs-Forſt NB.

iſt ein verſetzter Goldgang von dem Lett getragen/ iſt Ellen breit/ ein brauner Gang/ je tieffer/ je beſſer/ wie ein Kohl/ iſt verſetzt unter dem äuſerſten gefletſchten Fichtenbaum/ daran noch ein Span hanget/ iſt der Baum abgehauen/ und in der Gruben bedeckt. In dieſem Reichs-Forſt ſichert man Gold/Granaten/und andere Edel-Steine. Idem.

Reut. Plern. Gold in weiſſen Letten.

Frage nach Reut gegen Plern an die Naab auf eine Viertel Meil in einem Loch/ da iſt Gold in einem weiſſen Letten oder Koth. Der unbenannte Venediger ſub dat. 1301.

Bingarten. Heidnabe. Gold-Körner.

Gehe von Bingarten gegen Heidnab/ ſo findeſtu ein Bächlein / dazwiſchen raume das Moos auf/ ſo findeſtu Gold-Körner. Idem.

Buchholtz groſſe Tañe. Saphier/ Diamantē/ Schmaragden.

Im Buchholtz nicht weit von der groſſen Tannen / da findeſtu Edelgeſteine/ Saphier/ Diamanten / und Smaragden. *Carnero, Schott*, der unbenannte Venediger ſub dat. 1301. *Anonymus.*

Hohe Tañe. Galgenberg. Silberbach. Schieffrichter Gold-Gang.

Von der Hohen Tannen gehe gegen den Galgenberg an dem Silberbach/ da die 2. Flüßlein einen Steinwurff weit herab- und zuſammen flüßen/ da iſt ein alter Biercken-Stumpff / darein iſt gehauen ein Pilgram-Stab mit einem Sack / zwiſchen dem Stumpff und Bach iſt ein Bret/ das hebe auf/ da iſt ein Loch im Stein/ ein gediegener ſchieffrichter Gold-Gang/ trample nur mit den Füßen/ ſo wirſtu die Höhlung bald ſpüren. Idem. Item alius

Anony-

Anonymus. NB. Dieſer Ort iſt eine halbe Meile von Tirſchenreuth. Von dannen iſt das Stadtholtz / genannt Burgerholtz / da findeſtu 3. Bächlein / gehe vom 1ſten zum 2. und 3ten / ſo findeſtu ein Loch über der Erden eines Knies hoch / gehe hinein / haue die Steine heraus / brenne ſie / ziehe ſie zu Schlacken / darinnen findeſtu gut Gold. *Anonymus*.

Frage nach Neuenhauſen / von dannen gegen Grün / darnach gegen Horn / da kommen zwey Flüßlein gegen dir zu der lincken Hand an einem Felß / und seynd voll Silber. ꝛc. Der unbenannte Venediger.

Neuenhauß Grün. Horn. Silber.

Zu Pfaffenreuth in der Pfaltz / eine halbe Meile von Waldſaßen iſt ein Eiſenſtein / hält viel Gold. *Anonymus*.

Pfaffenreuth. Goldhaltiger Eiſen⸗Stein.

Item droben zu Keller⸗Schencken frage nach der Eger / von dar nach Moſel / und nach dem Geiſt⸗Teich / ſo findeſtu ſchwartzen Sand / den röſte / ſo wirſtu Gold finden. Idem.

Keller⸗Schencken. Schwartzer Goldhaltender Sand.

Bey dem Waſſer / der kleine Fichtelberg genannt / im Dorff Hagen iſt ein Bächlein / im Fuchsloch genannt / da findeſtu meine Hauen und Schauffel / und all mein Werckzeug / darinnen iſt ein reicher Goldgang. Der unbenannte Venediger 1301.

Uber Grumenau iſt ein heller Brunnen / da iſt eine Grube / da liegt Gold. *Anonymus*.

Grumenau. Gold.

Am Hirſchberg gegen Oſten findeſtu einen ſteinern Trog / gehe eine halbe Ackerlänge / ſo kommeſtu zu einem Flüßlein und zu einem 4eckichten Stein / der iſt hoch / ſo mercke nun auf / wo du ſieheſt das Angeſicht Chriſti eingehauen / da findeſtu eine ſteinerne Stiegen / und unter der 43ten Staffel da findeſtu drey Schlüſſel / ſo ſperre auf / und höre biß auf die 9te Stundte am Johannis⸗Tag / das iſt der 24. Junii, und NB. wann du das göldene Creutz ſieheſt ſchwebend unter der Thür / ſo gehe hinein / ſo findeſtu ſolchen Reichthum in der Welt / was deine Seele begehret. Der unbenannte Venediger ſub dat. 1301.

Hirſchberg. NB. ſchwebendes göldenes Creutz unter der Thür am Johannis Tag.

Am Hirſchberg kommeſtu zu einem abgeſchnittenen Baum / davon gehe eine Ackerlänge / ſo kommſtu zu einer zwißlichten (alias zinnernen) Gabel / allda lege dich nieder auf die Erde / und höre / wo das Waſſer rauſchet unter der Erden / räume das Mooß daſelbſt

Hirſchberg.

weg

weg/ ſo auf Holtz gegen Mitternacht zugelegt iſt / da triffſtu einen Ertz-Gang an/ welcher das herrlichſte Arabiſche Gold führet/ als die Finger und Eißzapffen. Von dannen gehe weiter auf dem Raſen fort gegen Mittag vom Holtz an / da wirſtu zu einem Bronnen kommen/ in ſelbigem iſt auch das ſchönſte Gold enthalten. Von dieſem Brünnlein gehe dem Waſſer / das daraus entſtehet/nach/ ſo kommſtu an ein Stein-Gewölb/da warte auf. *Verſo.*

Gold dem Arabiſchen gleich.

Otten. Kuttenheide St. Peters Capellen.

Hinter Otten im Voigtland auf der Kutten-Heyde/ oder Kotten-Heyde / gehe zu oder vor St. Peters Capelle gegen Oſten bey 1. oder 2. Ackerlänge / da iſt ein hoher Felß/ nahe dabey ein alter Glaß-Ofen / und hat vor Zeiten eine Glaß-Hütte da geſtanden/ gegen dem ſchwartzen Berg zu / da findeſtu ein weiſſes Wäſſerlein / darin ſind gute Goldwaſch-Körner/ dem Arabiſchen Gold gleich/bißweiln Erbſen oder Bohnen groß. Idem. Wilſtu da nicht waſchen / ſo gehe entweder wieder hinab zum Hiersberg / oder hinauf gegen Oſten / ſo kommſtu zu einem Bronnen / da iſt eine Linden/ da kommſtu zu einer Stangen und Gabel/ da lege dich nieder auf die Erden/ und höre/ wo das Waſſer lauffet / da räume hinweg/ da findeſtu gediegen Gold/ das ſo groß/als Eißzapffen. Der unbenannte Venediger 1301.

Goldwaſch-Körner.

Gediegen Zapffen-Gold.

Auf der Kutten-Heyde bey St. Peters Capell unter den Fenſtern gegen Mittag / findeſtu eine Hand geſchnitten an einem Baum/ da richte dich nach dem Daumen in derſelben Hand / die zeiget dich zur zinnern Gabel / da kommſtu zu einem Brünnlein / woraus die Zweit oder Zwota entſpringt/ dem Flüßlein gehe nach biß zur zinnern Gabel/ da forſche nach dem Goßern/ unter der Erde brich auf/ räume ab/ ſo findeſtu viel Gold digeſtum. *Verſo.*

Zwota.

Gold digeſtum.

Item an St. Peters Capellen/ ſo es iſt vor Johannis Bapt. oder Petri Pauli/ gehe bey der Capellen gegen der Sonnen alſo biß auf eine Wieſen/ oder Kohlſtätt / gehe alſo fort biß zum Mittag halben Weg 11. uhr/ ſo kommſtu zu einer dicken Heyden / da Erlen und Bircken ſtehen/ alsdann 2. Steinwurff weit gegen dem Mittag/ſo kommſtu zu einem Gemoos/ habe mit Fleiß achtung darauf/ da gehet ein Wäſſerlein verborgen darunter/ darinnen grabe/ ſo findeſtu ſehr groß reich Gold/ ſiehe dich umb zum nächſten/ ſo findeſtu ein

Gold.

ein Waſſer gegen Abend / da grabe Gürtel tieff ein / ſo findeſtu Gold-Körner klein und groß. *Anonymus.* Die Schönecker ſagen / es ſey unter dem alten Schloß bey dem Clauſenbühl zu. Idem.

Auf der Kuttenheide frage nach St. Peters-Bronnen / der Fluß fällt in einen andern Bach / gehe hinunter dem Fluß nach / ſiehe dich umb / ſo findeſtu 2. Zeichen / eins in einer Tannen / das andere in einer Fichten / dazwiſchen iſt ein verdeckter Schacht / da iſt ein gelber Goldgang / gilt das Pfund 10. fl. *Anonymus, Verſo.* Gelber Goldgang.

Auff der Kuttenheide frage nach Weyer / iſt ein Dorff eine Meile davon / da liegt eine Mühl / Geig-Mühl genannt / gegen der Mühl gehe an den Bach ein Armbruſt-Schuß auff die lincke Hand / iſt ein Felß / darinn bricht ein gantz ſchöner Gold-Talck / und ſonſten ein Ertz / das ein gantz ſchwartzer Marcaſit iſt. Da frage nach dem Gold-Bronnen. *Anonymus.* Gold-Talck. Schwartzer Marcaſit.

Zu Auerbach bey Falckenſtein / oder Dürresbach im Voigtland frage nach dem Fluß- oder Fletſchmaul / darnach Auerbach. Dürresbach. Fletſchmaul.

Eibenſtock /

eine Meil davon und 3. Meilen von Zwickau liegt der Goldbronnen / oder Neidbronnen. Darinnen ſichere / ſo findeſtu ſchwartze Körner / die ſind ſehr gut / das Pfund gilt 14. biß 18. fl. Dieſe Gelegenheit iſt eine Meile vom Schneeberg / und kanſtu in einem Tag wohl 1. biß 2. Pfund waſchen. Von dem Gold-Bronnen frage nach / wo es entſpringt / ſo findeſtu meinen Nahmen Joh. Schott an einer Tannen / dabey iſt ein Loch verdeckt / iſt Gold-Ertz / gilt das Pfund 102. fl. *Schott, Carnero, Grundelli.* Eibenſtock. Gold-Körner. Gold-Ertz.

Im Auerbächlein findet man Körner / und hübſche Steine. Der Auerbach ſoll eine Meil von Stollberg ſeyn. *Verſo.*

Bey dem Eibenſtock iſt am Rangen ein Sauerbronnen / darinnen findet man ſchwartzen Schlich und ſchwartze Körner / deren giebt 1. Marck 2. Loth gut Gold / auch iſt zur rechten Hand ein verfallener Stollen und darin einer Klaffter tieff ein guter Silber-Gang. *Grundelli.* Schwartzer Schlich. Giebt Gold. Silber-Gang.

Größlitz.

Von Größlitz aus gehe über eine Wieſen am Waſſer hinauf / Größlitz.

und ſiehe dich nach einer Buchen umb/ daran ein Creutz gehauen/ von demſelben gehe eine Ackerlånge am Berg hinauf/ ſo wirſt du eine ſehr groſſe alte Fichten finden/ und nahe dabey einen Stol-
Gold Ertz-Gang. len/ darin iſt ein Gold-Ertz-Gang/ deſſen Pfund iſt vor 14. fl. verkaufft worden. *Verſo.*

Wann man aus Grȯßlitz aus der Hȯhlen gehet/ ſo kommt man zu dem Fohrenbach/ der fleußt Creutz-weiſe über den Weg: davon gehe zur rechten (alias lincken) Hand hinten hinauf/ biß an die Qvelle des Bachs/ die liegt auf einem hohen Berg/ und wirfft
Schwartze Gold-Kör-ner. viel Sand aus/den ſichere/ ſo wirſtu ſchwartze Kȯrner finden/die viel Gold halten/ das Pfund gilt 15. fl. Idem.

Schȯneck. Wann du von

Schȯneck

ausgeheſt gegen Grȯßlitz, ſo frage nach dem Schifferbach/darunter ein alter Stolln/ am Steig fließt ein Waſſer hin/ ſo gehe zu lincken Hand hinauf/ſo lange/ biß du kommeſt zum langen Holtz/ ſiehe dich umb/ da iſt ein Zeichen in einer Tannen/ alsdann nicht weit davon ſiehe dich umb nach einem alten Stock/ daran iſt ein ✝. darunter
Goldgang. aber ein Gold-Gang/nicht weit davon flieſſet ein Waſſer. Idem.

Wann du ausgeheſt von Schȯneck an St. Peters Capell/ frage nach Breitenbronn/ demſelben Flůßlein gehe nach/ das fållet in einen andern Bach/ davon geheſtu hin/ unten am Waſſer findeſtu einen Schacht/ iſt gantz verdeckt/ den Decke auf/ ſo findeſtu einen Gang/ deſſen 1. Pfund gilt 10. fl. Idem.

Hagenſtein.

Hagenſtein.

Hievon gehe den Fluß hinauf biß an ſeinen Urſprung/ grabe da-
Gold-Ertz. herum ein/ du findeſt ein ſehr herrlich und reiches Gold-Ertz/ davon ſich 3. Lande behelffen kȯnten. Idem.

Schneeberg. Auf dem

Schneeberg

Wieſenburg. frage nach Wieſenburg einem Schloß/ dabey fleußt ein Waſſer hinweg/ an dieſem gehe aufwerts fort/ biß du dem Schaafſtall gleich kommeſt/ da iſt ein Teich/ über dieſem Teich ſind in einem
Gold-Kör-ner. Wåſſerlein viele gute reiche Gold-Kȯrner/ die dir die Můhe wohl belohnen. Idem. Daſelbſt auf St. Georgen ſoll gut gediegen
Glaß-Ertz. Glaß-Ertz verſetzt ſeyn. *Anonymus.*

Nicht

Nicht weit von **Zwickau** — Zwickau.

iſt ein Dorff und Felß Kohlſtein genannt / darin iſt ein Loch mit Reißig verdeckt / darein iſt ein tüchtig Gold-Ertz von Kieß und Glantz / gar gediegen. Dieſen Ort haben 2. Venediger gewuſt / und allda gehohlet / ſie ſind aber lange nicht da geweſen / die Muthmaſſung iſt / daß ſie todt / oder ſind reich davon worden. *Anonymus, Carnero, Schott, Weigard, Verſo.* — Gold-Ertz.

Eine Meil von Zwickau liegt ein Dorff Hartmannsgrün / unter dem Dorff iſt ein enges Wäſſerlein / darinnen findeſtu gute Gold-Körner / die ſich fletſchen laſſen. *Carnero, Schott.* — Gold-Körner.

Bey Zwickau liegt auch ein Dorff / Rothenbach / da ſoll ein Bach ſeyn / der Gold / Silber / und Granaten führet. Anderthalbe Meil von Zwickau zur **Neumarck** / iſt ein gut Gold-Seiffen / auch bricht da Silber und Spießglaß herumb. Iidem. — Silber / Gold / Granaten. Neumarck. Seiffen-Gold / Silber / Spießglaß.

Im Meißner Lande bey Dreßden im Plauiſchen Grunde unter dem Dorff / das auf dem Berg liegt / iſt ein vortrefflicher Gold-Gang im Talck / und ſind 3. Stollen gantz tieff in den Berg getrieben. *Verſo.* — Dreßden. Goldgang.

Wann man nach **Radeberg** gehet / da ſind am Wege Bronnen / und eine Buche / darein iſt eine Hand geſchnitten / die zeiget in das Holtz / da kommeſtu zu einer groſſen Linden / darinnen ſtehet ein Sichertrog / Kratze und Keilhaue / und eine Hand / die zeigt unter ſich auf eine Buchen / darunter grabe ein / und ſuche den Gang / er iſt mehr denn halb Gold. Idem. — Radeberg. Goldgang.

Vom Dorff **Obern Gerßdorff** im Schariſchen Wald gehe auf die Straßen nach dem neuen Bau zu dem Weg über nach dem Waſſer / und den Berg hinauf / ſo kommſtu zu einem Wäſſerlein / das fleußt von einem Bronnen / da gehe wohl hinauf / ſo kommſtu zu einem Brünlein / darinnen findeſtu ſehr gute Körner / und auch ſchwartze / das Werck / darinn ſie liegen / iſt noch gantz. Idem. — Obern Gerßdorff. Schwartze Körner.

It. Wann du von Gerßdorff ausgeheſt / und an das bemeldte Waſſer kommeſt / ſo gehe 1. oder 2. Steinwurff zur rechten Hand / da ſtehet eine Thongruben / darinn ſind gute Körner. Idem. — Gute Körner.

Elsdorff — Elsdorff.

liegt bald bey Ruſpen / das hat 2. Spitzen / und am Weg / ſo man

nach Färbersdorff gehet/ an dem Freybergiſchen Weg/ wann du von Ruſpen nach Freyberg gehen wilſt/ ſo laße den Weg in dem Dorff auff die lincke Hand liegen/ und ſo du zum Dorff hinaus kommeſt/ ſo nimm/ den Schlamm in dem Weg aus dem Gleiß/ und ſichere ihn/ ſo findeſtu in der Sicherung viel ſehr reiche Gold-Körner. Idem.

Goldkörner im Wagen-Gleiß.

Nicht weit davon iſt ein Grund/ der heiſſet der

Tieffenbach.

Tieffenbach/

Goldkörner. Granaten. Schmalenbach.

darinnen findet man viel Gold-Körner und Granaten. id. Von dar frage nach Schmalenbach/ einem Dorff/ daſelbſt wohnet ein Bauer/ Nahmens Valtin Land/ durch deſſen Guth fleußt ein Waſſer aus dem Dorff/ zu Ende auſſen auf der Wieſen am Ufer auf der lincken Hand findet man ſehr reiche Gold-Körner/ ungefehr eines guten Steinwurffs von dem Zaun der Wieſen/ da iſt ein Gang/ der führet Kieß/ als ein ſchönes Gold/ d. i. Marcaſit. Idem.

Goldkörner. Goldkieß oder Marcaſit.

Henichen.

Henichen/

Ein Städtlein zwey Meilen von Freyberg/ dabey liegt ein Dorff/ heiſſet Machern/ allda iſt ein Waſchwerck von guten Körnern und Gold/ liegt nicht weit von Ottendorff an der Waldeck/ da man durch den Wald gehet. Idem.

Waſchwerck von Gold-Körnern.

Zella.

Bey der Zella

im Wald bey Sibeln und Noßn an der Mulda/ da liegt gutes Ertz/ und ein guter blauer Schieffer. Id.

Blauer Schiffer u. gut Ertz.

Ein Dorff Ulrichsberg/ unweit Ruſpen gelegen/ da fleußt nicht weit vom Steig über der Mulda ein Flüßlein in die Mulda/ das führet viel Gold-Körner und Granaten/ und unter dem Dorff iſt ein Stollen/ darinnen bricht ſchöne Art/ und mächtig/ ſo man für Marcaſit hält. Idem.

Ulrichsberg. Goldkörner. Granaten. Marcaſit.

Eine Meile von Noßen unter Zella liegt

Voitsdorff.

Voitsdorff/

da iſt ein herrlicher Marcaſit, und zu Königswalda ſind gute Flüße auf Ertz. Id.

Marcaſit. Ertz-Flüße.

Nicht weit von Stahlfelden liegt

Helmsdorff.

Helmsdorff.

Dieſes Dorff gehört Hrn. Chriſtoph von Carlwitzen/ da liegt ein

Guth über dem Waſſer / über ſelb Guth ſiehe hinein / ſo wirſtu einen ſpitzigen Berg ſehen / auf deſſen Höhe ſtehet ein Baum / gehe gleich dem Berg zu / dann in dem Grund des Bergs gegen der lincken Hand nach dem Morgen / ſo findeſtu einen Apffel-Baum gantz gebogen / ungefehr 12. Schritte vom Baum nach Mittag zu / da findeſtu ein groſſes Guth. Idem. Groſſes Guth.

Darnach niederwarts nach dem Waſſer hinter dem

Stolpen

Stolpen.

nach der rechten Hand / da fleußt ein Waſſer im Grund herunter in die andere Bäche / gehe vom Waſſer hinauf gegen den Berg / da liegt ein groſſes ſehr reiches Waſchwerck. Idem. Reiches Waſchwerck.

Hochwald.

Hochwald.

Wilſtu zum weiſſen Grund gehen / ſo frage nach Wolfersdorff / gehe nach Schnackendorff biß zum Thalenſtein / dann gehet der Weg nach Rußdorff von Thalenſtein auf die hohe Keule / da gehe auf die rechte Hand nach der Glaß-Hütte gegen der kleinen Hütten über / und gehe förder durch ein Weidbrüchig / ſo findeſtu einen Wahlenſtein / darein iſt ein Biſchoff gehauen / und viel andere Zeichen mehr. Von dar gehe nach der lincken Hand gegen Mittag ein halb Gewende / ſo kommſtu zu einem Grund / der iſt nicht lang / in demſelben ſieheſtu einen Baum / der hat Aeſte wie ein Arm / daſelbſt hat Antonius Walck groß Guth gefunden / davon ſich wohl bey 300. Menſchen erhalten könten. Groſſes Guth. Auch ſtehet ein Baum etwan einen Armbruſt-Schuß weit davon / dabey liegt auch groß Guth begraben. Es ſtehet Mooß daneben / wann man drauf gehet / meinet man zu verſincken. Das Mooß räume mit Händen weg / ſo findeſtu Sand einer halben Ellen tieff / darunter liegen Goldhaltige Körner als Erbſen groß. Der Grund iſt ungleich als ein Schiff / und ſagen etliche / man müſſe drey Ellen tieff ſuchen / ſo finde man viel Ertz / dem nichts abgehe / dann nur die Oberhaut. Gold haltige Körner. Bey dieſer Gruben iſt viel Gehöltz niedergefallen / und ſtehet eine Tanne dabey / daran iſt ein Creutz gehauen / und gegen dieſem Baum über ſind drey Steine auf einander gelegt / und auch ein ſolch ✝ drauf gehauen / darunter iſt die Grube vermacht. NB. Ich BASTIAN VERSO von Venedig bekenne NB.

kenne hiemit vor jedermann / daß ich bey dem Hoch-(alias Holtz-) Walde beym Neuſtädtlein in einem Dorff Neukirch an Biſchoffs-werth gelegen in einer Pfütze nicht weit von Ottendorff wohl mitten am Berge / allwo eine Tanne ſtehet / darein ich drey XXX. gehauen / groß Guth und Gold-Ertz gefunden habe. *Verſo.*

Groß Guth und Gold-Ertz.

Dreßnitz.

Dreßnitz

Silber-Ertz. Goldwäſche.

bey der **Brett-Mühlen** iſt ein Ertz-Zug / der mehr dann halb Silber iſt / da haben wir auch gut Gold gewaſchen und geſchlem-met / welches man noch am Gemerck ſieht. idem.

Arnsbach.

Arnsbach eine Meile von Soda /

zwiſchen dem Vorſchenſtein / und Ramerswalda / daſelbſt gehe durch den nechſten Hoff unter der Kirchen / und folge dem Raſen-Weg nach / der führt dich an einen Fluß / in welchem du ſchöne ſchwar-tze Körner findeſt / ſo das beſte Gold halten gleich dem Arabiſchen.

Gold wie Arabiſch.

Bey **Wolckenſtein** und **Rockerswalda** liegt eine Glaß-Hütte / daraus flieſſen zwey Bächlein / in welchen man gedie-gene groſſe und kleine Gold-Körner findet / die ſich fletzen laſſen. Idem.

Wolckenſtein rc. Gold-Körner.

It. Ein Fluß gelegen / wann man von Wolckenſtein auf

St. Annaberg

St. Annaberg.

gehet / und du mitten in das Dorff kommeſt / ſo gehe darnach ei-ne Höhe auf die lincke Hand einen guten Weg / ſo wirſtu an ein ſchwartzes Holtz kommen / da verlaſſe die Straſſe / und gehe den Holtzweg / ſo findeſtu vor dem Holtz eine Tanne allein bey einem Haſelſtrauch ſtehen / gehe gleich dabey weg auf eine Viertel Meil lang / ſo kommſtu an einen Fluß / der führet Amethiſten und Granaten / auch Körner wie Eiſenſtein / die halten gar reichlich gut Gold. Idem.

Amethiſten / Granaten / Gold-Körner.

Müllnau, Talck.

Zu Müllnau /

eine Meile von **Wolckenſtein** / da bricht ein reiner **Talck** / deſſen hat der Chur-Fürſt von Sachſen zwey Fuder nach Dreßden füh-ren laſſen An. 1584. Idem.

Oſterlitz.

Zu Oſterlitz /

einem Städtlein von der Sitta eine Meil gelegen / da iſt ein

langer

langer Berg mit Gold-Talck/ ſieht braun aus/ und führet weiſ- ſe Granaten. Es iſt einer da/ heiſſet der ſchwartze Georg/ der kans einem weiſen. Idem. Gold-Talck. Weiſſe Granaten.

Bey **Frauenſtein** Frauenſtein.

iſt ein Fluß gelegen/ zwey Meiln etwan von Soda bey einem Gericht/ da findeſtu zwey Wege/ einen zur Rechten/ den andern zur Lincken/ da gehe den Raſen-Weg fort/ derſelbe führet dich an einen Steig/ dem folge nach/ ſo kommſtu an das Waſſer Grimnitz/ gehe daran zur Rechten wohl hinauf/ ſo kommſtu an einen alten Graben/ da ehedeſſen eine Mühle geſtanden/ folge demſelben abermahl nach/ ſo kommſtu an einen Forellen-Bach/ der führet Körner/ die ſind wie natürlich Gold/ und habe ich Hieronymus Weigard Hauß und Hoff darvon erbauet. Weigard/ Verſo. NB. Wann die Körner naß ſind/ ſehen ſie ſchwärtzlich aus. Gold-Körner.

Gehe von dar weiter die Grimnitz hinabwärts/ biß du zu einem Steig kommeſt/ gehe aber nicht drüber/ ſondern den Weg/ der da das Holtz herabgehet/ ſo kommſtu wieder an einen Fluß/ dem folge nach/ ſo kommſtu an ein Brüchig/ waſche dar/ ſo findeſtu ſchwartze Körner/ die man nicht gnugſam ihres Nutzens wegen verloben kan. *Verſo*, Weigard. Schwartze Körner.

Lengenfeld. Lengenfeld.

Bey dem Stahler gehe in dem Bach nach dem andern Berg zu/ ſo findeſtu Gold-Körner/ die ſich fletſchen laſſen/ man findet auch Gold in etlichen Bronnen da herumb. Weigard/ *Verſo*. Gold-Körner ꝛc.

Gera. Weida. Gera/ Weida.

Hinter dem Wald nechſt dem groſſen Loch iſt ein Grund/ und darinnen eine Fichte ausgehauen/ und eine Marter-Seule dran/ auch ein Bronnen dabey/ für demſelben iſt eine Grube von reichem Gold-Ertz. Weigard/ *Verſo*. Gold-Ertz.

Zwiſchen Gera und Weida liegt ein Grund/ daſelbſt iſt ein Fluß/ die Lippſen genannt/ darinnen findet man viel Gold/ und iſt ein guter Silber-Gang dabey. Iidem, *Anonymus* nennet den Fluß Grundlerbach. Gold/ Silber-Gang.

Weyda.

Umb Weyda

Körner im Schieffer.

im Voigtland/ nicht weit von Elſterberg im Teufelsgraben/ findet man auch Körner im Schiefer. Umb

Pegau.

Pegau

ſind ihrer auch.

Teinitz.

Teinitz

gegen Pegau zu/ gehe in den Stangenberg/ und zu dem Bronnen der Todtenkopff/ der fleußt gegen Weſten/ gehe über den Bronnen zu einem ſpitzigen Felß/ da iſt eine Buche/woran iſt ☉. und ☽ gehauen/ und unter dem Felßen vorn iſt ein Loch eines Knies tieff/ findeſtu 2. Geſchücke/ zur Rechten iſt Gold in einen weiſſen Qvartz/ zur Lincken Wißmuth und Z. *Anonymus.*

Gold im weiſſen Qvartz.

Suhl.

Bey Suhl/

Härlein Gold.

im Henneberger Land/findet man Härlein Gold. Id.

Leutenberg.

Leutemberg

Kupffer-Ertz. Gold-Ertz.

im Schwartzburgiſchen/ in dieſer Gegend ſind nicht nur ſchöne reiche Kupffer-Ertz/ ſondern auch unterſchiedliche Anzeigungen von Gold-Ertzen hin und wieder zu finden/ wovon der Fluß die Schwartza genannt vermuthlich ſein Gold empfänget. *Verſo*, Weigard.

Unter dem Graffen von Schwartzburg am Tiffhuſersberg ſoll ein Stollen oder alte Binge ſeyn in einem Eychen-Wald/ da ſoll gut Ertz ſeyn weggetragen worden/ iſt auch geſchehen von langen Barthel in Sangerhauſen. *Anonymus.*

Ingleichen Kiffhäuſersberg bey Kälbern/darein Käyſer Heinrich gezogen. Id.

Georgthal.

Georgthal.

Niclas Gutſch zu Georgthal ein Bauer zu Greiffenheu/ gehe zum Wald zu die Steuer/ da wird vor dem Wald-Holtz eine Haaſel-Staudten ſtehen/ wann man in das Holtz kommet/wird ein Bach von einem Bronnen flieſſen/ der Bronnen iſt mit Mooß verdeckt/ darinnen ſind gediegene Silber-Körner/ darinnen iſt ein eiſern Drath-Sieb geſetzt. Der Mann hat Hanß Eckart geheiſſen zu Greiffenhahn/ im Dorff können ihn die Leute noch/ der hat die Körner gewaſchen. idem.

Gediegene Silber-Körner.

Auf

Auf St. Georgenberg

zum Stein findet man viel und gute Cryſtallen. Idem. St. Georgenberg. Cryſtallen.

Blauenſtein. Blauenſtein.

Bey dem Aſch- oder Mäuſebronnen am Saalberge iſt ein Bronnen/ ob der Heren Stipfel/ in dem Bronnen iſt ein guter Gold-Gang/ groß als ein weiß Gold-Ertz/ das iſt einem Staub gleich/ das brenne in einem neuen Topff/ und ſichere es/ ſo findeſtu gediegen Gold. Idem *Verſo* ſagt/ das Ertz ſehe aus als ein fauler Baum/ und nennet den Bronnen Mußbrunnen. Gold-Gang weiß Ertz.

Unter denen Herren Reußen von

Grätz Grätz.

iſt überall gut Gold-Seiffen/ abſonderlich aber an dieſen Orten gewiß. NB. Zwiſchen Grätz und Reichenbach bey der Pferd-Schwemme nach dem Waffen-Hammer zu/ den Fluß hinaufwarts findeſtu reiche Goldgeſchiebe/ ungefehr gegen der rechten Hand/ und da ſuche mit der Ruthen/ der Gang wird nicht weit mehr ſeyn/ dieſes wird wohl auf des untern Herrn Herrſchafft ſeyn oder kommen. Idem. Gold-Seiffen. Reichenbach

Item bey dem alten Waffen-Hammer in demſelben Fluß aufwarts/ da giebt es Gold-Flammen/ und im Fluß hat es Forellen. Id. Gold-Flammen.

Uber Grätz bey Elſterberg findet man groſſe Stücke Gold. Idem. Elſterberg. Gold-Stücker.

Nicht weit von der Papier-Mühlen/ da die Pleiße in die Elſter fället/ kommen die 2. Gold-Gänge zuſammen/ da waſche. Id. 2. Goldgänge.

Bey der Schäferey giebt es auch Gold-Flammen. Id. Gold-Flammen.

Der reichſte Gold-Gang ſoll ſeyn auf dem Berg über der Elſter gegen Oſten auf der lincken Hand. Id. Goldgang.

It. In der Zwieſel am Meuß iſt Gold zu waſchen. Id. Gold-Wäſche.

Zu Lebmauer Lebmauer.

gehen 2. Flüßlein/ da im Buſch ſteht ein Felß rechter Hand/ haue die Steine heraus/ ſie ſind gediegen Gold/ neben dem Felß hinauf habe ich den Fluß gefunden. Id. Gediegen Gold.

Zu Saalburg Saalburg.

iſt ein Hammer/ Ellingerſtein/ da findeſtu Rubinen. Id. Rubinen.

Schlaitz.

Zu Schlaitz

Antimonii-Ertz.

liegt gut Gold-Ertz oder vielmehr Antimonii Ertz. Id.

Wann man von Schlaitz ausgehet nach Hoff/ iſt ein Schacht auf der rechten Hand / iſt etliche Lachter tieff im Grund / der Gang iſt eines Brets mächtig. Idem.

Gold-Seiffen.

It. Zu Schlaitz auff dem Schweinberg / findet man Gold-Seiffen. Id.

Elſter. Gold und ſchöne Perlen.

Wann du ſchöne Perlen haben wilſt / frage nach einem Städtlein im Voigtland/ heiſſet Elſter/ eine Viertel Meil davon liegt ein altes Schloß/ Stein genannt / das laſſe auf der rechten Hand liegen/ gehe den Felß und Grund hinunter/ ſo ſieheſtu eine groſſe Buchen/ da iſt ein Moraſt/ daß man meinet zu verſincken/ die Grub iſt länglicht wie ein Schiff / und mit Moos vermachet / anderthalb Lacht. tieff/ da findeſtu Gold und ſchöne Perlen. Id.

Frage nach einem Dorff

Schneckengrün, Granaten/ Edelgeſteine/ Gold.

Schneckengrün/

im Dorff liegt ein Hübel/ heiſſet der Scheberling/ auf der Seiten ſtehen etliche Bircken/ dabey findeſtu Granaten/ und andere Edelgeſteine/ auf dem Ufer aber Gold. Idem.

Blanckenburg. ReichGold-Ertz.

Zu Blanckenburg/

ein Dorff zwiſchen Saalfeld und Hoff / iſt gewiß ein reich Gold-Ertz. Idem.

Hof. Braune Gold-Körner.

Zu Hof

frage nach dem Pfaffen-Teich / da ſtreicht ein gelber Letten-Gang über den Weg/ und auch über den Bach/ dieſen Letten ſichere / und trücke ihn wohl/ daß er im Waſſer hinweg gehet/ ſo findeſtu braune Körner/ die ſind gut Gold. *Carnero, Schott.*

Gefreß.

Zu Gefreß

frage nach Metzgerreuth/ da kommſtu zu einem Grund und Berg/

Eulenberg

genannt/ und der Grund hebt ſich an bey dem Schloß Grünſtein / darinnen findeſtu viel Bronnen/ Flüße und Qvellen/ darinnen ſind mancherley ſehr gute Ertze. *Carnero, Schott.*

Mancherley ſehr gute Ertze.

Zu

Zu Waldenfelß/ Waldenfelß

eine Meile von Cronach/ im Bißthum Bamberg/ gehe an das Waſſer zu Thal an die lincke Hand/ da findeſtu ein kleines Hürtlein/ (Heckelein/) da hacke hinein/ ſo findeſtu Marcaſiten. Der unbenannte Venediger ſub dato 1301. Marcaſiten.

Zwiſchen Miles und Lutiz in Böhmen Miles und Lutiz.

NB. (andere ſchreiben gantz corrupt, Mois und Lobat; andere Wuſcheim und Labancken; wieder andere Mois und Labis/) fleußt ein Fluß an einem Kirſch-Baum vorbey/ daherumb ſuche eine verborgene Hurte/ daherum ſuche eine verborgene Arbeit/ da iſt ein Loch/ räume eines Mannes tieff auff/ ſo findeſtu einen herrlichen gediegenen Gold-Gang. Das Zeichen am Kirſch-Baum ſoll einer Pflug-Schaar gleich ſeyn. *Verſo*, *Weigard*, *Anonymus*, der unbenannte Venediger. Daſelbſt hat man im freyen Feld ausgeſchmeltzt/ Körner und Schlacken liegen in einem tieffen Loch. Reicher Goldgang.

Zwiſchen beſagten beeden Oertern ſoll eine groſſe Linden ſtehen/ daran ſey an einem Aſt ein Lamm oder Stern geſchnitten/ eine Ackerlänge davon ſtehe ein kleines Lindlein/ darunter ſolle man die Wurtzel umbräumen/ ſo finde man einen gewaltigen Goldgang. *Anonymus*. Gold-Gang gewaltig.

Zwiſchen beeden Oertern ſoll man in das Holtz zur rechten Hand gehen auf 3. Ackerlänge/ ſo komme man zu einem Felß/ der ſteht gegen Weſten/ an demſelben ſey eine Pflug-Schaar gehauen/ daſelbſt iſt ein Loch/ wie ein Keller/ darinnen iſt Ertz/ das ſchmeltze/ es iſt gut Gold/ über dem Loch iſt eine Buche geſtimmelt mit 7. Aeſten. Zu Speingenberg im Dorff ſtehet die Linde eines Büchſen-Schuſſes weit. Idem. Gold-Ertz.

Lobandt eine Meilwegs von Frauenberg am Böhmer Wald nahe dabey/ wann man ins Holtz gehen will/ ſiehe dich umb nach einer groſſen Fichten/ darinnen iſt geſchnitten ☉. und ☽. dabey iſt ein Loch mit Reißlein verdeckt/ darüber iſt ein Stein ſehr tieff hinunter/ darinnen findeſtu Gold-Körner/ und ſind die Steine lauter Gold/ ſo groß als die Rohr-Kugeln. Der unbenannte Venediger/ ſub dat. 1301. Lobandt. Gold-Körner.

Gehe allda in das Holtz zur rechten Hand/ ſo findeſtu 2. Felſen

ſen wie einen Back-Ofen/ darinnen iſt ein Drutten- oder Krötten-Fuß gehauen / und darunter noch ein Endten-Fuß am Stein/ den räume weg/ ſo findeſtu ein herrlich Gold-Ertz/ ſehr reich von Halt/ und faſt gediegen / und vor dem Loch iſt eine geſtimmelte Buchen mit 7. Aeſten. *Verſo. Anonymus* ſchreibt/ es ſey gantz gewiß/ darinnen iſt Peter Schneider geweſen.

Gediegen Gold-Ertz.

Falckenau.

Zu Falckenau

iſt auch eine Grube / da findeſtu 2. Bronnen ober der Cantelorin/ da findeſtu Gold. *Anonymus.*

Gold.

Albenreuth.

Frage nach Albenreuth/

darnach nach Ulrichsgrün/ alsdann ans Dorff Mayngrün/ dann an den

Dillenberg.

Dillenberg/

darauf ſiehe dich umb nach einem Stein/ daran iſt gehauen ein Creutz und ein Ochſenkopff/ nahe dabey iſt ein Loch/ darinnen iſt gut Edelgeſtein. Der unbenannte Venetianer.

Edelgeſteine

Am Dillenberg bey der dicken Tannen oder Fichten/ daran dieſe Zeichen geſchnitten ſind/ △. ✛. ☽. da iſt ein Loch gleich hinein/ da findeſtu gute Rubinen/ Topaſier und Hiacynthen. Idem.

Rubinen/ Topaſier/ u. Hiacynthen.

Auf dem Dillenberg findeſtu 2. oder 3. Platten/ Blößen oder Plätze/ auf dem erſten findeſtu einen Bronnen / dabey ſtehet eine Buchen/ daran iſt eine Hand geſchnitten/ in dieſem Bronnen findeſt du Edelgeſteine/ als Diamanten/ Amethiſten/ Smaragden/ Topaſen/ Laſur/ und Granaten. Darnach gehe auf die andere Platten/ ſo wirſtu eine dürre Bircken (alias 1. oder 3. Bircken) finden/ die ſtehet neben einem Felßen/ darein iſt ein Oſterlämmlein (alias ein Hündlein) gehauen / darunter räume das Moos gar wohl hinweg/ ſo findeſtu ein Loch / und darinnen ein ſehr reichen herrlichen Gold-Gang/ ſo gut als Arabiſch Gold. Die Granaten ſeynd auch ſehr gut. NB. Allda hat des Hirten Michels Sohn zu Friebes gewaſchen. *Anonymus, Grundelli,* Gützdel.

Diamanten/ Amethiſten/ Smaragden/ Laſur/ Granaten.

Arabiſch Gold.

NB. Den Bronnen weiß ich / der liegt an einem Weg/ und man ſiehet/ was vor große Arbeit man dabey gethan/ und gehört der Dillenberg ſelbigen Orts gen Königswerth / man iſt deswegen nicht wohl ſicher allda. Die andere Platten muß noch beſſer gegen

Orient

Orient von dem Bronnen herfür gegen dem alten Waſſer zu liegen/ da muß man den Stein oder Felß mit Fleiß ſuchen. NB. Hernach bey dem Dillenberg wird des dritten Orts auch gedacht/ und ſtehen 2. Flüßlein gegen Weſten/ die bey der Reichel-Mühl hinaus kommen/ ich habe aber das Zeichen am Felßen nicht finden können/ weilen aber etliche Wahlen-Bücher von Orient ſagen/ ſo weiß ich/ daß ein ſtarckes Waſſer vom Dillenberg kommet gegen Orient/ hinter dem alten Waſſer gegen dem Wald zu/ daran Gruben liegen/ ob es nun daſſelbe ſeyn mag/ oder ob der Waſſer auch 2. ſind/ weiß ich nicht. Dieſe Wälder gehören meiſtentheils nach Königswerth. NB. Wann man dieſem Waſſer am Dillenberg biß zum Urſprung nachgienge/ und verſuchte die Wäſchwercke/ ſolte man wohl allda etwas ausrichten. Dann dieſes Gebürg und Wald iſt wohl Metalliſch. Dann der Hochelſtein iſt des Dillenbergs hinterer Theil/ und dürffte man noch beſſere Gelegenheit antreffen/ als man meynen möchte. Vom Hochelſtein beſiehe oben bey Waldſaßen/ pag. 287. ſeqq.

Am Dillenberg von Eger 2. Meilen gegen Orient kommſtu zu 2. Flüßlein/ folge dem zur Lincken nach/ ſo kommſtu zu einem groſſen Felßen/ an dem Felß iſt ein Pilgrams-Staab eingehauen/ darunter räume hinweg/ da findeſtu eine Hurt oder Pfort wie eine Thür/ darein magſtu kommen am St. Johannis-Tag/ zu frühe von 6. biß 9. Uhr/ dann NB. ſie thut ſich ſelbſten auf/ und wann du einen göldenen Schein ſieheſt in Geſtalt eines Creutzes/ ſo gehe nur keck hinein/ und laße dich nichts irren/ du findeſt da ein gewaltig Guth/ und über die maßen viel Gold/ wie dein Hertz begehret. NB. Gewaltig gut und viel Gold.

NB. In einer andern Schrifft ſtehet dieſe Gelegenheit gegen Occident/ vielleicht iſt es/ wann der Reiſende gegen Orient gehet/ ſo ſteht der Felß ihm entgegen. Oder ſo er von Occident kommet/ ſo ſtehet er ihm auch entgegen. *Gratianus Grundelli* iſt mit einem ſeiner Geſellen glücklich hineinkommen/ hat aber wenig Gutes mit herausgebracht: Urſach/ man hat daſelbſt fleißigs Auffſehen/ und iſt hart beſtellet/ darum allein GOttes Gnade zu erbitten/ und zu gewarten iſt. *Grundelli*, Gützdel/ *Anonymus*. NB.

Oben auf dem Dillenberg iſt eine Buchen/ daran ſtehen zwey

Stern/einer gegen Mittag/ der andere gegen Abend/der Buchen iſt ein Aſt abgehauen/ daran in auch ein Stern/ daſelbſt thue 3. oder 4. Schritte gegen Abend/ ſtoße mit den Füßen auf die Erden/ſo thönet es/ als ob es hohl wäre/ da grabe hinein / da findeſtu gediegen Gold. Güzdel.

Gediegen Gold.

Unter Albenreuth iſt eine gute Goldwäſche/ und Seuffen-Werck. Da haben die Friebeſer Bergleute Gold gewaſchen/ſind bey einem Schuſter zu Albenreuth im Qvartier gelegen. *Anonymus.*

Gold-Wäſche.

Bernau.

Zu Bernau/

eine Meile von Dirſchenreuth frage nach der Kandel zu Reichenbach/ (Aichenbach oder Wiedersbäch alias) in dem Garten findeſtu 2. Brönnlein zuſammen fließen/ dazwiſchen räume den Waſen auf/ ehe ſie zuſammen ſtoßen / ſo findeſtu gediegene Gold-Körner. *Grundelli.*

Gold-Körner.

Sonſten :

Zu Bernau frage nach der Cantelorin Bach in der Eichen/ da findeſtu zwey Bronnen zwiſchen dem Flüßlein/ ehe ſie zuſammen kommen/ ſo findeſtu Gold als die Röhren und Eißzapffen. Dabey liegt ein Dorff/ heiſſet Rothenbach. *Anonymus.*

Gold-Zapffen.

Von Bernau frage in die Hancken in dem Reichenbach/ da findeſtu 2. Bäche / zwiſchen den zweyen/ ehe ſie zuſammen kommen/ räume hinweg/ ſo findeſtu gediegen Gold als die Zwetſcken. Idem.

Gediegen Gold.

Eine Viertel Meile von

Mittlerteich/

Mittlerteich. Silber-Ertz.

auf einer Wieſen/ findet man gut Silber-Ertz. Item im Löffelsbächlein und im Natterbronnen giebt es gut Waſchwerck. Dieſe liegen hinter dem kleinen Büchelberg im Reichenförſter Wald. *Grundelli*, Güzdel.

Reichs-Forſt. ꝛc.

Bey Unterteich liegt ein Dorff Kleinen Steinig/ und bey dem Dorff nicht weit von dem Bronnen in der Hagenreuth ſoll gut Waſchwerck ſeyn/nicht weit davon iſt der Silberbronn/ darinnen ſollen auch Waſchwerck ſeyn. Die Hofwieſen iſt auch bey kleinen Steinig/ da ſind auch viel Waſch-Bronnen. Iidem.

Klein Steinig. Gut Waſchwerck.

Hagenreuth

In der Hagenreuth

ſind 3. Felßen/nicht weit von dem Bronnen/ ob es etwan die 3. Felſen im Mieß- oder Mäuſeholtz wären : Die Harckgruben iſt in dem Schre-

Scheeferbächlein/ da muß man fleißig darnach ſuchen/ und in der Gruben ſollen grüne Steine ſeyn/ etwan Smaragd oder Türckis. Der Haſpelbronn iſt bey Kern/ auf einer Wieſen oder Beunden. *Grundelli*, Sützdel. Smaragd. Türckis.

Zwey Meilen von Eger/ wann man will nach Rabiz oder Eger.Seiſſe.

Redwitz

Redwitz.

gehen/ iſt ein Dorff/ heiſſet Seißen/ in demſelben bey der Mühl bricht ein ſchöner Gold-Gang oder Talck/ je mehr man ihn röſtet/ und wäſchet/ je ſchöner er wird. *Anonymus.* Gold-Talck.

Vom Hartz.

Vom Hartz.

Elbingrode/

Elbingrode.

ſo am Hartz liegt/ da frage nach einem Berg/ der heiſſet Morgenland/ Morgenbrodsberg/ oder Georgenberg/ und gehe im tieffen Grund/ das Waſſer hinaufwarts/ dieſer Ort liegt 5. Viertel Meilen von Ratteburg/ ſo findeſtu 2. Stein-Klippen/ an deren einen iſt ein Mönch oder Schuch gehauen/ daſelbſt iſt ein Stollen von gediegenem Gold-Ertz. Deſſen ein Pfund gilt gern 112. fl. Davon einſten ein Welſcher Noth und Zehrung halber zu Nürmberg 1. Pfund vor 106. fl. verkaufft. Der Stollen iſt mit einer Hurt verdeckt/ darum muß man ihn fleißig ſuchen und räumen. Darnach gehe weiter am Waſſer hinaufwerts/ ſo findeſtu wieder zwey Steinklippen/ und 2. Mönche dran gehauen; einer weiſet dir mit einem Finger einen Platz an/ da du gediegene Gold-Körner findeſt. Noch beſſer hinaufwerts iſt ein geſtimmelter Baum/ dabey iſt ein Steinhauffen / den thue weg / ſo findeſtu einen Stein mit einem Ring/ den hebe auf/ und ſuche/ du findeſt einen Fürſtlichen Schatz/ gilt das Pfund gleich den beeden vorigen 112. fl. Zwey *Anonymi.* Gediegen Gold-Ertz. Gediegene Goldkörner. Fürſtlicher Schatz.

Hinter der

Hartzburg

Hartzburg.

in dem langen Thal ſtehen drey Tannen am Weg/ darunter iſt ein Loch/ worinnen eine ſehr gute und reiche Gold-Wäſche iſt. Iidem. Gold-Wäſche.

Wann man von

Wernigeroda

Wernigeroda/ Bährenberg.

gen Bährenberg gehet/ ſo kommet man vor zwey Sege-Mühlen/ daſelbſt ſtehet eine Buche/ die iſt abgeſtimmelt/ lehne dich

Schwartze Gold und Silberhafftе Kohlen Ertze. Goldhaltiger gelber Laimen. mit dem Rücken daran / und ſiehe gegen Abend / ſo wirſtu 4. oder 5. Schritte von dem Baum ein Loch finden / darinnen ſchwartze Kohlen Ertze / welche Gold und Silber halten / ſind. Es ſoll auch ein gelber Laimen drinnen ſeyn / der Gold hält. Etliche meinen / dieſer Laimen liege an der Ader. it. gehe von Wernigeroda nach dem groſſen Brocksberge / nach dem

Groſſer Brocksberg. Kloſterberg.

Kloſterberg

nach Triebenack / halte dich auf die rechte Hand des Brockens gegen das Thal / ſo findeſtu an einem Baum dieſe Zeichen B. 7. geſchnitten / drey Schritte davon iſt das Guth mit Bohlen bedeckt / ſiehet wie Weitzen-Kleyen / und iſt Gold und Silber. *Anonymus*.

Gold und Silber.

Ecker. Ilſeburg. Viel Guts. In der Ecker bey Ilſeburg iſt ein Loch in dem Brandenberg / worinnen viel Gutes ſteckt / wers findet / hat ſein lebtag genug. *Anonymus*.

Gehe hinter dem Brockenberg auf die alte Straſſe nach dem Morgenbrodsthal zu / in demſelben gehe hin / biß du wieder an zwey andere Thäler kommeſt / deren 1. zur Rechten / das 2. zur Lincken liegt / bleibe aber im mittelſten / biß du an einen groſſen Stein kommeſt / zum ſelben gehe / und ſiehe dich umb / ſo wirſtu daran eingehauen finden einen Mönch mit einer Keilhauen auf dem Rücken / derſelben Spitzen nach gehe den Berg hinauf / ſo findeſtu eine Saalweide / und nahe dabey ein Loch mit Wellen oder Reiſig und Raſen belegt / die hebe auf / und ſuche darinnen / ſo findeſtu Körner / die ſich bletzen laſſen / und ſehr gut ſind / die andern aber taugen nichts. Idem. An eben ſelbem Ort iſt auch ein Mönch am Waſſer in Stein gehauen / gehe am Waſſer hinan / ſiehe dich umb / ſo findeſtu einen Ahorn einer Kertzen gleich drey aus einem Stamm / daſelbſt ſind auf einer Wieſen drey Löcher / als wann ſie von Schweinen gewühlet wären / allda findet man Körner / die ſich breit ſchlagen laſſen; ein Pfund gilt 20. Gülden. Idem.

Gute Körner. Gute Körner.

Kahlen Königsberg. Bährenberg. Gediegen Gold.

Am Kahlen Königsberg /

wie auch nahe am Bährenberg ſind auch verdeckte Gruben / worinnen groſſes Guth an gediegenem Gold enthalten / worüber mancher

cher hingehet/ und es nicht weiß. Bey dem Königsberg recht gegen Süden iſt ein Moraſt/ da iſt Zeug innen wie Bähren-Dreck/ und iſt eine Horde drüber gelegt/ welche wieder mit Mooß/ und Raſen bedeckt iſt. Ein Pfund hält 6. Loth Gold. Idem. Reiches Gold Ertz wie Bähren-dreck.

Bey dem neuen Schloß ſtehet ein Mahlſtein/ woran das Regen- und Hohenſteiniſche Wappen gehauen. Zwiſchen dieſem Mahlſtein und dem Schloß liegt ein unterhohlter Hügel/ darinnen iſt Himmelblau Ertz/ das gut Silber hält. Idem. Neues Schloß. Himmel-blau Silber-Ertz.

Wann du von Ellrich Ellrich.

auf die alte Eiſen-Hütten geheſt/ da liegt unter der Glaß-Hütten eine Brücke/ darüber kommſtu in Hartz/ gehe allda fort/ ſo wirſtu ein altes verwachſenes Mauerwerck finden/ davon halte dich zur lincken Hand/ etwan 2. Ackerbreit/ ſo kommſtu zu einer Stein-Klippen/ an derſelben gehe hin/ u. ſ. f. biß du für 9. Stein-Klippen fürüber biſt/ dann lehne dich an die Letztere/ und ſiehe zur lincken Hand/ ſo wirſtu etwan 3. Acker breit davon wieder eine Stein-Klippen ſehen/ da gehe hinein/ ſo findeſtu eine Fichten/ die mit Reißig zugedeckt iſt/ darunter iſt ein Loch/ worinnen gediegen Gold iſt. Idem. Gediegen Gold.

Gehe von dar gegen Mitternacht in das **Morgenbrods-Thal**/ da ſind 2. Mönche an einem Stein ausgehauen/ der eine weiſet mit der Keilhauen auf ein Loch hart oder nahe am Waſſer an einer Saal-Weiden/ das iſt mit Steinen verſetzt/ darunter ſind Körner/ die ſich fletſchen laßen. 1. Pfund derſelben gilt 40. fl. Die ſich aber nicht breit ſchlagen laßen/ ſondern zerſpringen/ gelten nur 20. fl. Darnach iſt ein Wieſen-Platz/ darinnen ſind auch Löcher/ worinn Körner/ ſo ſich breit ſchlagen laſſen. Ferner wirſtu einen Stein finden/ daran ein Ring gehauen/ daran lehne dich mit dem Rücken/ ſo ſieheſtu etliche Schritte davon einen andern Stein mit Moos bewachſen/ hebe ihn auf/ ſo findeſtu im Suchen Körner/ die ſehr gut und reich. 1. Pfund à 20. oder 30. fl. Idem. Morgen-brodsthal. Reiche Körner.

Gehe von Ellrich aus nach dem **Kleinen Brocken**/ unterwegs muſtu durch ein Thal das **Suppenthal** genannt/ da findeſtu ein Bruſt-Bild einem Mönch gleich in Stein gehauen/ das Kleiner Brocken. Suppen-thal.

weiſet mit 2. Fingern/ und wo es hinweiſet/ da lehne dich mit dem Rücken an/ ſo wirſtu an einem Stamm einen Schlüßel eingeſchnitten erblicken/ daran lehne dich abermahl mit dem Rücken/und ſiehe dich umb/ ſo wirſtu 2. Saalweyden-Büſche ſehen/ da ſchlage ein/ und ſuche/ ſo wirſtu gediegene Silber-Körner/ die ſich fletſchen laſſen finden. Von dieſem Bruſt-Bild gehe weiter aufwerts nach der Schwartzen Schlufft/ halte dich zur Lincken/ und habe gute Acht/ ſo wirſtu ein Brünnlein/ ſo ein Ströhmlein von ſich giebt/ finden/ ſchöpffe es aus/ und ſuche den Sand durch/ ſo findeſtu gediegene Gold-Körner größer als Erbſen: ſo Schlamm dabey/ ſo waſche ſie durch ein Sieb oder groben leinen Sack/ ſo kan man ſie erkennen. Gehe noch weiter aufwerts in der ſchwartzen Schlufft/ ſo kommſtu zu 3. Eichen/ ſo etwan Klaffter weit von einander/ dazwiſchen ſind Löcher/ wie von Schweinen gewühlet/ und iſt Waſſer darinnen/ das gieße aus/ ſo findeſtu gediegene Silber-Körner. Nicht weit von dieſen Eichen liegt ein kleiner Wieſen-Platz/ in demſelben iſt ein Loch mit einer Horden und Raſen bedeckt/ das räume ab/ und öffne es/ ſo findeſtu einen guten Silber-Gang/ und dabey Schlegel und Setz-Eiſen/ damit ſchlage ab/was du wilſt. NB. Wann du nun genug haſt/ ſo lege das Zeug wieder hinein/ wie du es gefunden haſt/ muſt aber ohne Betrug damit handeln/ ſonſten haſtu kein Glück dabey. Aus der ſchwartzen Schlufft gehe ferner über den kleinen Brocken/ ſo kommſtu an einen breiten gantz wäßrichten Sumpff/ darinnen findeſtu gediegene Gold-Körner/ reinige ſie vom Schlamm durch ein weites Haartuch. Von hier gehe auf den Groſſen Brocken und darüber hin/dann halte dich lincker Hand/ ſo ſieheſtu ein altes Gemäuer etwan einer Capellen/ da gehe hinein und gleich für dich den Berg hinunter/ ſo kommeſtu an drey zuſammenſtoſſende Thale/ daſelbſt fället ein Waſſer den Berg herab/ das heiſſet die Neue/ an demſelben gehe hinauf/ ſo kommeſtu an zwey grauſam hohe Klippen/ dabey fället das Waſſer mit groſſem rauſchen herab/ wann du nun hindurch kommeſt/ ſo gehe einen Büchſen-Schuß an dem Waſſer hinauf/ da wirſtu drey kleine Flüßlein auf der lincken Hand dir entgegen lauffend antreffen/

Gediegene Silber-Körner.

Schwartze Schlufft.

Gediegene Gold-Körner.

Gediegene Silber-Körner.

Silber-Gang.

Gediegene Gold-Körner.

fen / darüber gehe hin / und gleich für dich fort / da wirſtu eines groſſen Steins gewahr / woran ein + gehauen / lege dich mit dem Rücken daran / und ſiehe gleich für dich weg / ſo wirſtu kurtz für dir an demſelben Berg eine Horde von Fichten-Holtz zuſammen geflochten gewahr werden / hebe ſie auf / ſo findeſtu ein Loch darunter / und einen gediegenen Gold-Gang darinnen / dabey Keilhauen / Fäuſtel / und Setz-Eiſen liegen / ſchlage nach Nothdurfft davon ab / und lege das Werckzeug fein wieder dazu hinein / damit es andere auch gebrauchen können / dann es iſt deſſen genug allda zu bekommen / daß ſich auch ein gantzes Land davon erhalten könte / wann man ohne Betrug damit umbgehet. NB. Idem. Gediegener Gold-Gang.

Bey dieſer Gruben iſt Anno 1620. ein Venetianer ertappt worden / welcher bekennet / daß er 11. mahl dabey geweſen / und allemahl für 1400. fl. werth weggetragen / wolte aber nun nicht mehr kommen. Dieſe Nachricht iſt gewiß / und Anno 1625. von einem erfahren worden / welcher vielleicht auch einen Nutzen davon getragen. NB.

Von der Neuſtadt nach dem Schieferberg Neuſtadt / Schieferberg.

kommet man 1) an ein Waſſer / Kolbe genannt / davon gehe über die Aecker ein wenig unter der alten Mauer / und von dar ferner über das weiße Waſſer / darnach gleich aufwerts nach dem Schieferberg findeſtu auswendig ſchwartze / inwendig aber weiße und gediegene Silber-Körner / und iſt allda ein großes Guth obhanden / ſo nach abgeſchlagenem Schiefer / Neſter weiß gefunden wird. Von der Neuenſtadt nach dem Gediegene Silber-Körner.

Nabenthal in dem Morgenbrods-Thal / Nabenthal.

ſo bald auf voriges folgt / bey der Steilen Wand iſt NB. der Venetianer Gold-Grube / die einer lange Jahre im Gebrauch gehabt / und groß Gut erlanget / gewiß iſts / daß 1. Pfund Ertz 100. fl. gilt / ein wenig von ſelbem Ort rechter Hand aufwerts iſt auch ein guter Gang von Silber-Ertz / ſo auch gebraucht worden. NB. Bey dieſen beeden Orten fließt ein Wäſſerlein / das kalte Waſſer genannt zur lincken Hand der beeden Gänge. Der Silber-Gang iſt oben am Berg; der Gold-Gang aber unten am Thal. Idem. Venediger Gold-Grube. Silber-Ertz. NB. Kaltes Waſſer.

Hiſtorie.

NB. Vielleicht iſt dieſes eben dasjenige kalte Waſſer/ wovon Herr Joh. Heinrich Seyfried in ſeiner *Medullæ mirabilium Naturæ p.m. 396.* vom groſſen Brocksberg erzehlet/ daß allhier ein gewiſſer Doctor Medicinæ aus einem Bronnen trincken wolte/ aber die unleidliche Kälte des Waſſers lieſſe ihm ſolches nicht zu/ weßwegen er den Arm tieff unter den Felßen/ wo das Waſſer heraus floße/ geſtoßen/ die Kälte beſſer zu erkundigen/ da rolleten ihm Körner fein Silber als Erbſen in die Hand/ deren er nach und nach bey einer Untze geſammlet.

Auerberg.

Auerberg oder Uhrberg/

Gold-Ertz.

eine Meile über Stollberg/ hat viel Gold-Ertz/ und iſt vor vielen Jahren allda gewaſchen worden/ daher allda noch ein Ort die Wäſche genennet wird. Uber dem Waſſer ſtehet ein abgehauener Baum/ dabey iſt eine verdeckte Grube/ ſuche und raume ſie auf/ du wirſt gediegen Gold darin finden. Idem.

Gediegen Gold.

Todtenbach.

Am Todtenbach

iſt ein Waſſer/ da ſtehet eine groſſe Buchen nicht weit vom Weg/ und gehet unter der Wurtzel derſelben Buchen ein Loch hinein in den Bach/ da muß man hinein kriechen und ſuchen/ ſo findet man Gutes genug/ und iſt leicht zu gewinnen/ ſieht aus wie Fiſch-Schuppen. Von dar gehe weiter hinauf/ ſo kommſtu an ein Wäſſerlein der kalte Born genannt/ dabey iſt gut Ertz/ ſo ſein Theil Silber hält/ und iſt deſſen genug allda zu bekommen. Idem.

Ertz wie Fiſch-Schuppen.

Silber-Ertz.

Weiſſenklee.

Gegen Weiſſen Klee

Goldiſcher Laimen.

iſt ein Ort/ da findeſtu eine runde Grube/ darin ſteht ein Laimen/ der wohl zu langen/ und ſehr Goldiſch iſt. Idem.

Gehe von dar wieder nach der Neuenſtadt/ ſo kommſtu an ein Waſſer/ das heiſſet der faule Löwenbeck. Daſelbſt iſt unter einer dürren Tannen ein Loch/ ſo ſehr ausgetragen wird. Das Ertz iſt ſehr Sandig/ und hält gut Gold/ in groſſer Menge. Idem.

Sandig Gold-Ertz.

Haſelbach.

Gut Ertz.

An dem Haſelbach ſteht auch ein Ertz der Taubenkopff genannt. Deſſen 1. Pfund gilt 1. Rthlr. iſt nahe bey der Hartzburg gelegen. Idem.

Schwartzer Silber-Talck.

Nicht weit davon iſt auch ein Ertz/ der ſchwartze Talck genannt/

nannt/ ſo auch gut Silber hält/ ſteht nicht weit vom neuen Schloß. Idem.

Bey Brunnlage iſt ein Bronnen/ da iſt gut Ertz innen/ man muß ihn aber ausgieſſen / ſo man es haben will. Gehe von dar etwan eines Büchſen-Schußes weit vom Weg ab zur rechten Hand/ da iſt eine alte Kohlſtädte/ daſelbſt ſchlage ein/ ſo findeſtu ein Eiſen/ das koſtbare Eiſen genannt/ das hält Gold in allen Proben/ iſt leicht zu gewinnen. Idem. Brunnlage. Gut Ertz. Koſtbares Goldhaltendes Eiſen.

Was nun weiter in Ober und Nieder-Sachſen / Heſſen / Schleſien / Böhmen/ Mähren/ Oeſterreich / Hungarn/ Item in Bäyern/ Schwaben/ Franckenland ꝛc. ꝛc. vor Metallen und Steine gegraben und gefunden werden / das erforderte ſo wohl lange Zeit/ als auch viel Papier / ſie alle zu beſchreiben / weswegen wir den begierigen Leſer und Liebhaber dieſer Dingen an die beſondere Beſchreibungen aller dieſer Länder verweiſen/ da er dann von deren Fruchtbarkeit an Steinen/ Metallen/ Ertzen/ Saltzen/ ꝛc. ſo wohl als an Bäumen/ Kräutern/ Staudten / auch Fiſchen / Vögeln/ wilden und zahmen Thieren genugſame Nachrichten finden wird. Ehebevor ich aber dieſe Wahliſche Nachrichten von denen fündigen Oertern beſchlieſſe/ muß ich noch dasjenige/ was ich darinnen von ihren Abentheuerlichen und abergläubiſchen Verblendungs- und Eröffnungs-Künſten gefunden/ mit wenigen erzehlen.

Folgen nun der Wahlen und Italiäner Verblendungs- und Eröffnungs-Künſte.

I.

Ein Licht/ womit man in einem Haus oder Feld einen Schaz oder verſetzten Ertz-Gang auskundſchafftet.

Ein Licht/ einen Schatz im Haus/ oder einen verſetzten

Nimb Weyrauch/ Schwefel/ ungebraucht Wachs/ ſiede darinnen

Ertz-Gang im Feld zu verkund-ſchafften.

nen ein Garn / mache daraus ein Licht / und leuchte damit in alle Winckel des Hauſes / oder an die verdåchtigen Oerter des Feldes; und wo Geld vergraben / oder ein Ertzgang verſetzt und verblendet iſt / da gehet das Licht aus. *Carnero*, Schott.

2.
Einen Schatz / Guth / oder Ertz zu verſetzen und zu verblenden / daß mans nicht finden kan / als mit obigem Licht.

Einen Schatz/Gut/ oder Ertz zu verſetzen / und zu verblenden/daß man es nicht finden kan/ als mit dem Schwefel-Licht.

Wann du etwas vergråbeſt / oder einen Ertz-Gang verblenden wilſt / ſo thue es / wann der Mond zu Mitternacht umb 12. Uhr neu wird / und dann beråuchere den Ort mit Coriander / Saffran / Pilſen-Kraut-Saamen / Eppig / ſchwartzen Pfeffer / jedes gleich viel / zerſtoßen / und mit Schirling-Safft angemachet / ſo kommen die Erd-Geiſter oder Pygmåer und håten den Schatz / und ſo jemand kommet und den Schatz oder Ertz heben will / ſo treiben ſie ihn mit Gewalt ab / und bringen ihn in Raſerey. *Anonymus*.

Auff eine andere Art.

Oder: Nimb Wahlrath / Holtz von Aloe / Coſtwurtz / Moſchus / Saffran / Thymian / gleiche Theile / mache es mit Widdhopffen-Blut an / und beråuchere den Ort / ſo kommen die Geiſter gleich / und werden nicht eher vertrieben als mit brennenden Schwefel / oder obigem Licht vom Schwefel. Alſo ſind die Schåtze bey Sand unweit Eger verſetzt und verblendet. *Carnero*, *Schott*, *Anonymus*, der unbenannte Venediger.

3.
In hôchſter Noth ſich unſichtbar zu machen.

Sich unſichtbar zu machen.

Wann du in hôchſter Leibs- und Lebens-Gefahr biſt / und deinen Verfolgern nicht mehr entrinnen kanſt / ſo ſetze die Nebelkappe rückling hurtig auf. Die wird gemachet von denen Haaren eines

nes an den lichten Galgen gehenckten Menſchen/ und in Widdhopf-fen-Blut getuncket. *Anonymus.*

Oder/ nimb den Stein/ Sonnenwende-Stein genennet/ und befeuchte ihn mit dem Safft von dem Kraut gleiches Nahmens oder Goldblume genennet/ und binde ihn an deine Stirne. Ein anderer *Anonymus.* Auf eine andere Art.

4.
Perlen in einem Jahr im Glaß zu zeugen.

Perlen in einem Jahr im Glaß zu zeugen.

Fange mit einem Tüchlein den Mayen-Thau im zunehmenden Monden auf/ filtrire/ und decke es wohl im Glaß zu/ laße es unbeweglich ein gantzes Jahr an einem wohl-temperirten Ort ſtehen/ ſo wachſen Perlen. *Carnero,* Schott.

5.
Die Tiegel zum Probiren und Laboriren feſt zu machen.

Die Tiegel zum Probiren und Laboriren feſt zu machen.

Nimb Kreiden und Federweiß oder weißes Bleyweiß ana, das weiße von einem Ey dazu/ beſchmiere den Tiegel inwendig damit eines Meſſerrückens dick/ laſſe es trocken werden/ es hält wie Eiſen. *Carnero, Schott.*

6.
Vor die Feuer-Mauer-Feger.

Vor die Feuermauer-Feger.

Trage das Hertz eines Molchen in einem gelben Tüchlein auf der bloßen Bruſt/ ſo wirſtu behertzt wieder alle Gefahr des Feuers/ und bleibſt im Brand unverſehrt. *Anonymus.*

Hiemit nun endigen ſich die Nachrichten der Wahlen-Bücher von denen fündigen Oertern in Teutſchland/ ſo viel man deren vor dieſes mahl hat aufbringen können.

Nun folget eine Eröffnung der Kunſt/ wie man die Arſenicaliſche Sulphuriſche Wildigkeit der flüchtig und wilden rohen Ertze davon bringen/ bezähmen und zeitigen ſolle/ damit ſie das Gute nicht mit verführen.

1. Ertz zubereiten/ daß der Schwefel nicht raube.

Ertz zubereiten/ daß der Schwefel nicht raube.

Mache eine ſcharffe Lauge von lebendigem Kalch/ Buchen- und Weid-Aſchen / und dazu Koch-Saltz/ darnach laße das Ertz erglühen/ und lösche es in dieſer Laugen ſieben mahl ab/ dann reibe und miſche es mit gekörnten Bley/ Glette/ und einen guten ſchnellen Fluß/ bedecke es oben im Tiegel mit klein geſtoßenem Glaß/ und ſiede es mit ſtarckem Feuer an.

2. Den Schwefel aus dem Ertz zu bringen.

Den Schwefel aus dem Ertz zu bringen.

Stoße das Ertz klein/ und waſche den Berg mit warmer Laugen fein ſauber davon / ſiede es in einer Pfannen mit Laugen/ alſo daß du 3. mahl Laugen wieder angieſſeſt/ ſo ſeudt ſich der Schwefel aller in die Laugen/ ſo magſtu dann aus dem Ertz bringen/ was darinnen iſt.

3. Ein ſtarck Waſſer alle Kieſe und Schliche darinnen zu beitzen.

Alle Kieſe und Schliche zu beitzen.

Rec. Eine Metzen Kalch/ der nicht genetzet iſt/ gieße ſüdheiß Waſſer darüber/ ſo offt und viel/ biß kein Waſſer mehr ſcharff durchlauffet/ alsdann geuß die Laugen alle zuſammen/ ſolvire darinnen Salpeter/ Vitriol/ ana 1. Pfund/ ſo iſt das Waſſer fertig.

Oder

Oder nimm Seiffenſieder-Lauge/ gieſſe über den Salpeter und Vitriol/ darinnen ſiede den Ertz-Schlich.

4.

Ein ander ſtarck Waſſer die Ertze und Schliche zu beitzen.

Die Ertze und Schliche zu beitzen.

Rec. Eßig und Vitriol ana, deſtillire daraus ein Waſſer/ darinnen beitze den Schlich/ je länger/ je beſſer.

5.

Wilde Ertze zu beitzen.

Wilde Ertze zu beitzen.

Mache eine Laugen von Buchen-und Weid-Aſchen/ und lebendigem Kalch/ ana, geuß warm Waſſer darüber/ mache daraus eine Lauge/ dann thue ein Pfund Vitriol dazu/ darinnen ſeud den Ertz-Schlich.

6.

Ein anders/ daß der Schlich im Trog nicht auffſteige/ und im Feuer nicht verrieche.

Daß der Schlich im Trog nicht auffſteige/ und im Feuer nicht verrieche.

Rec. Zwey Maas ſtarcken Manns-Harn/ und eine Hand voll Koch-Saltz drein/ beitze den Schlich 3. oder 4. Tage nach Gelegenheit der Sachen.

7.

Die wilden Ertze zu bereiten/ daß ſie nicht rauben.

Die wilden Ertze zu bereiten/ daß ſie nicht rauben.

Gieße gantz friſchen Harn auf den Schlich/ daß es ein Taig werde/ laß es ein Nacht und Tag ſtehen/ röſte es über gelindem Feuer/ dieſe Arbeit wiederhohle wenigſtens 7.mahl. NB. Friſcher Urin figirt/ aber putreficirter volatiliſirt.

Endlich ſchmeltze das Ertz mit einem der folgenden Flüßen:

I. Der ſchwartze Fluß.

Schwartzer Fluß.

Rec. Tartari crudis 2. oder 3. Pugillen / Nitri puri 1. Pugill, wohl pulveriſirt / durchs Haar-Sieb getrieben / in einen unglaſurten Topff gethan / oben mit einer glühenden Kohlen angezündet / zugedeckt / und ſo mit einander verbrennen laßen / dann wohl vermacht an einem warmen trockenen Ort aufbehalten. NB. Im reduciren thue ein wenig trockenes Sal commune oder geſtoßen Glaß darauf / damit es nicht verrauche noch überlauffe.

2. Der ſchnelle Fluß.

Schneller Fluß.

Rec. Tartari crudis, Nitri puri, ana, wohl pulveriſirt / durchgeſiebet / Löffel-weiß in einem glühenden Tiegel verpufft: wie das obige verwahret.

3. Ein guter Ertz-Fluß.

Ein guter Ertz-Fluß.

Rec. Sal Alcali, Nitrum, Tartarum crudem, Glette / Sal commune, ana, nach Beſchaffenheit der Leicht- oder Strengflüßigkeit der geröſteten Ertze und Kieſe 2. oder 3. Pugillen zu 1. Pugill Ertz genommen / 1. Pugill Bley granulirt / unter dem Fluß und Ertz zuſammen geſchmeltzt in recht ſtarckem Feuer / 2. oder 3. Stunden lang / nachdem es leicht oder ſtrengflüßig iſt. Das Bley abgetrieben.

Aus Kieſel-Steinen / Sand / Letten und dergleichen das Gold zu extrahiren.

Aus Kieſel-Steinen / Sand / Letten und dergleichen das Gold zu extrahiren.

1) Glühe die Steine; 2) abgelöſcht im Waſſer; 3) pulveriſirt: NB. das beſte wird am erſten klein / gieße 3. queer Finger hoch Spiritum Salis darüber / extrahirs in gelinder Wärme / biß der

Spiri-

Spiritus hochroth tingirt iſt/ die Extraction gieße auf neue Steine/ Sand/ oder Letten/ biß Blut-roth worden/ letzlich gieße gemein Waſſer auff die extrahirten Steine/ und lauge alſo die reſtirende Saltz-Geiſter aus/ deſtillire alle Solutiones aus der Retorta, ſo bleibt ein rothes Pulver.

NB. Wann auff ſolche Weiſe flüchtige Ertze/ als rother Talck/ Granaten/ Smirgel/ Marcaſiten bereitet werden/ lege zur Solution im abſtrahiren etwas Eiſen/ ſonſten gehet das meiſte Gold im Schmeltzen weg.

Dieſes nun gu[illegible] machen/ nimm des rothen Pulvers eine Pugill, Spießglaß z[illegible]) Pugillen/ ſchmeltze es wohl vermacht im Wind-Ofen/ wann alles fließet/ ausgegoſſen/ nach dem Erkalten den Regulum abgeſchlagen: das übrige Spießglaß laße wieder fließen/ wirff etwas Eiſenfeilig darauf/ u. ſ. f. biß alle Gold- und Silberhaffte Reguli gefallen.

NB. Wann wegen des Eiſens das Spießglaß unflüßig wird/ wirff ein wenig Salpeter darauf/ ſo ſcheidet es ſich gar/ der erſte Regulus iſt lauter Gold/ der andere geringer/ die Letzten Silberhafftig.

Das Gold rein zu bekommen.

Das Gold rein zu bekommen.

1) Geſchiehet es durchs Verblaſen/ aber ins Groſſe nicht rathſam.

2) Durchs Abtreiben/ aber wegen Zerreiſſung der Teſten gefährlich.

3) Am beſten iſt per Sublimationem, da ſich das Spießglaß ſublimirt/ und das Gold liegen läßt.

4) Durch Verſchlacken des Spießglaßes/ mit dem Salpeter/ auch gar gut.

NB. Wann es durchs Sublimiren finirt wird/ ſo reducire die unreinen Flores mit ana Sulphuri comm. ſo wird es wieder zu Spießglaß/ auch können die Schlacken ſublimirt/ die Flores aber mit Spiritu Tartari extrahirt/ ad medietat. abſtrahirt und das Reſiduum als eine Panacæa in omnibus abſtructionibus gebraucht werden.

Auf andere Art das Eiſenhaltige Gold zu reduciren.

Noch ein Modus das Eiſenhaltige Gold zu reduciren.

Rec. 1. Pugill Salpeter/ 4. Pugillen Spießglaß/ reibe es/ und ſchmeltzs zuſammen / giebt ein ſchwartzes Glaß/ pulveriſirs / und vermiſche damit das unflüßige wilde Gold/ ſchmeltze es/ giebt einen Regulum, darinnen Gold iſt/ das Eiſen aber bleibt im Schlacken. Nun ſetze dieſen Regulum in einem guten Tiegel in Wind-Ofen / laße ihn fließen/ wirff nach und nach trocknen Salpeter darauf / ſo wird das Spießglaß zu Schlacken / wann dieſe nun wie Waſſer fließen/ ſo iſts gar/ gieſſe es aus/ ſo iſt das Gold rein.

Die Schlacken thue in einen Tiegel / laße etwas Kohlen mit fließen/ ſo bekommſtu dein Spießglaß meiſt wieder zu dergleichen Arbeit tůchtig. Dann dieſer Regulus das extrahirte Gold ſo wohl reducirt als obiges Glaß.

Das Gold rein aus dem Tiegel zu gieſſen.

Das Gold rein aus dem Tiegel zu gieſſen.

Beſtreiche Papier mit Wachs und Venediſcher Seiffe/ wirff ein Stůcklein auffs gefloßene Gold / und weil es noch brennet / ſo gieſſe das Gold unter der Flamme heraus / ſo gewinnet es keine Haut/ und bleibt nichts am Tiegel hangen.

Ungeſchmeidiges Gold bald geſchmeidig zu machen.

Ungeſchmeidiges Gold bald geſchmeidig zu machen.

1) Wann im Schmeltzen eine Kohlen in den Tiegel auffs Gold fållet / ſo wirds ungeſchmeidig wegen des arſenicaliſchen Rauchs/ der ſich an gas Gold hångt.

2) Wann man mit der Kohl-Klufft oder Zange/ ſo ſie nicht rein iſt/ und Kohlſtaub dran hanget / den Tiegel anfaſſet / ausgieſſen will/ und der Staub hineinfållet/ ſo wird es ſpröde.

3) Geſchieht es auch von der vielen unreinen Aſchen im Zublaſen.

4) Wie

4) Wie auch/ wann etwas ungefehr von geringen Metallen hinein kommet.

Dieſem hilff alſo:

Gieße das Gold in einen Zain/ ſetze es in einen Tiegel/ gieb ſtarck Feuer/ wann nun das Gold ſchweißt/ und faſt fließen will/ ſo wirff guten geläuterten trockenen Salpeter darauf/ ſo wird das Gold vom Salpeter brennend und bald fließen/ und ſo bald das geſchiehet/ ſo wird der Salpeter das Gold gar bedecken; treibe es nur nicht zu hart/ damit du das Gold unter dem Salpeter nicht blicken ſieheſt/ ſondern geuß es darunter in einen mit Wachs geſchmierten Jnguß/ ſo iſts geſchmeidig. Warteſtu aber zu lang/ ſo bleibts ungeſchmeidig/ und muſt die Arbeit repetiren. NB. Der Salpeter muß nach und nach aufgetragen werden.

Oder wirff auf das Gold nach und nach ein wenig Mercurium ſublimatum, wann es am beſten fließt.

Oder aber ſchönen gelben Schwefel/ aber NB. das Gold muß bald darauf ausgegoſſen werden.

Der beſte Weg unter allen iſt dieſer:

Rec. Dürren Menſchen-Koth/ calcinire ihn im Tiegel zum ſchwartzen Pulver/ wirff davon auf das ſpröde Gold im Fluß/ laſſe es wohl treiben/ daß ſich das Pulver darauf verzehrt/ ſo iſt das Gold lind. So man aber NB. das Sal aus dieſem Pulver extrahirt, und auff 1. Marck Gold nur eine halbe Untze wirfft/ ſtarck fließen läßet/ biß ſichs verzehrt/ ſo wirds noch ſchöner und geſchmeidiger. Dieſes Gold iſt ſo leicht flüßig als ein Sal Tartari.

Lebendigen Kalck unter Salpeter gerieben/ auf das Gold im Fluß getragen/ thut es auch.

Mercurium ſublimatum, und Sal ammoniac ana gemiſcht/ ſucceſſive aufs gefloßene Gold getragen/ wird ſehr fein.

Oder Mercurium ſublimatum eine halbe Untze zu 2. Marck Gold im Tiegel geſetzt/ wann man gieſſen will/ eine kleine Weile mit dem Gold ſtehen laßen/ den Tiegel zugedeckt/ ſo bald mans aufftrågt/ daß nichts verriche/ ſo wird das Gold ſehr geſchmeidig und zehe davon.

Ein ſcharff Cement.

Ein ſcharff Cement oder Gold-Purgierung.

Rec. Vitriol, Sal ammoniac, ana 1. Untz/ Grünſpan 1. Qventlein/ reibe es wohl untereinander/ imbibire es mit Urin / cementire das Gold 2. 3. 4. Stunden/ nachdem es viel iſt.

Ein bleiches Gold dem Hungariſchen gleich zu bringen.

Ein bleiches Gold dem Hungariſchen gleich zu bringen.

Ziegelmehl ſehr klein pulveriſirt 2. Qventlein / Sal commune 1. Qventl. Sal ammoniac, Grünſpan ana 1. Qventl. mit Urin imbibirt in einem Tiegel 4. Stunden gradatim cementirt.

Oder:

Rec. 4. Untzen Vitriolum hung. Sal ammoniac, Alaun/ Grünſpahn/ ana 1. Untz/ Salpeter ſubtil pulveriſirt/ auf einem Scheern bey gelindem Feuer zergehen laßen/ coagulirt / ſo wird ein gelbes Pulver daraus/ damit cementire bleich Gold 5. Stunden/ Argentum fix. aber 9. Stunden/ bringt alles auf den höchſten Grad. Probatum eſt.

Den mit Saltz præcipitirten Silber-Kalch zu reduciren.

Den mit Saltz præcipitirten Silber-Kalch ꝛc. zu reduciren.

Ein ſolches Silber fließet überaus gerne/ damit ihm aber die corroſiviſche Geiſter nichts rauben/ ſo ſetze ihm ein wenig Sal alcali zu/ ſo rauben ſie nicht. Oder thue den Silber-Kalch in ein aus gemeiner Aſchen gemachtes Geſchirr / ſo zieht ſich das Corroſiv ſelbſten hinein.

Oder trockene den Silber-Kalch wohl / drücke ihn wohl in einen Tiegel ein/ laß ihn wohl zwiſchen denen Kohlen warm werden/ aber nicht ſchmeltzen/ dann wirff ein wenig Unſchlit / Baumöhl oder ein anderes Fett hinein/ gieb vor dem Geblås ſtarck Feuer/ ſo tödtet es die ſcharffen Geiſter/ das Silber wird wieder hart-flieſſig/ und geht ihm nichts ab. Damit aber die Körner ſich nicht an den Tiegel hangen / affunde Sal fuſum, ſo gießt ſichs ſo accurat aus/ daß kein Gran behangen bleibt.

Wann

Wann man Silber/ ſo im Scheide-Waſſer geweſen / will abtreiben / ſo ſoll man zu jeder Marck Silber / 2. Loth Kupffer ſetzen/ ſo raubt das Bley das Silber wegen ſeiner noch anklebenden ſcharffen Geiſter des Scheide-Waſſers nicht.

Kupffer aus dem Scheide-Waſſer zu præcipitiren.

Kupffer zu præcipitiren.

Rec. Zwey Pugillen Vitriol/ 1. Pugill Salpeter/ pulveriſirt/ ſolvirs in warmen Waſſer/ gieße es ins Scheide-Waſſer/ ſo ſchlägt ſich das Kupffer nieder.

Contrarium fit cum Aqua ſalis communis, das ſchlägt die ſolvirte Silber nieder.

Gold und Silber aus dem Zinn ohne deſſen Verluſt zu ſcheiden.

Gold und Silber aus Zinn ohne deſſen Verluſt zu ſcheiden.

Laße dir von gutem Thon einen ſolchen Topff machen/ darein ungefehr 1. Viertel Centner gehet/ ſetze ihn über das Feuer / biß das Zinn darinnen zergangen/ dann wirff auf jedes Pfund Zinn gerechnet 2. Loth des nachſtehenden Pulvers mit Wachs vermiſcht/ darauf rühre es wohl umb/ doch nicht biß auf den Boden / wann das Wachs verraucht / und das Zinn eine Viertel Stund im Fluß geſtanden/ dann ziehe den obern Zapffen/ und laße das Zinn ablauffen / wirff wieder vom Pulver darauf/ wie oben 2c. 2c. biß der letzte Zapffen gezogen / ſo wird ſich das Gold und Silber præcipitirt haben / und in dem Regulo gantz unten ſeyn/ den man abtreiben muß. So fern das abgelaßene Zinn etwas unſchmeidig worden/ ſchmeltze es zuſammen/ und wirff Hartz im Fluß darauff/ rühre es umb / ſo iſts wieder ſchmeidig. 1, 2, 3, 4. Dreyfuß. 5. 5. 5. die Zapffen. 6. 7. der Ofen.

Das Pulver hiezu.

Rec. Alaun/ Saltz/ ana, laße jedes beſonders fließen / und erkalten/ pulveriſirs klein/ dazu thue pulveriſirten calcinirten Weinſtein/

ſtein / Seiffen / Antimonium crude oder beßer regul. Antimonium Martiale, jedes halb ſo viel als des Alauns und Sal am Gewicht geweſen / laße es zuſammen fließen / trage auf ein Pfund dieſer Maſſæ 2. Untzen pulveriſirten Schwefel im Fluß / rühre es wohl umb / laß erkalten / pulveriſirs.

Sehr gute Teſte die nicht rauben.

Sehr gute Teſte zu machen / die nicht rauben.

Rec. Reinen Spat / ſubtil pulveriſirt / imbibire ihn mit Solutione Vitrioli; oder pulveriſire rein calcinirte Rinds- und Pferde-Knochen / imbibire ſie mit ſolutione Nitri, laße ſie wohl trocknen / ſo kan man ſie ohne alles abäthmen gleich gebrauchen / und hat man ſich keines Raubens / noch Springens zu beſorgen / man darff auch das Waßer nicht ſonderlich regieren / dann man kans nicht zu ſtarck machen. Oder: Rec. Halb Bein und halb Holtz-Aſchen / machet mit Laimen ein Waſſer an / damit imbibirt ſie / ſo rauben ſie nicht. Von guten Tiegeln ſiehe oben pag. 319.

ENDE.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Regi-

Regiſter

Der vornehmſten Sachen / ſo in dieſem Buch enthalten.

A.

Abergläubiſche Händel umb den Fichtelberg. 153
Adelknock / oder Ahorn-Knopff. 81
Agaten. 114/292
Aiſch- oder Ayſch-Fluß. 19
Alaun-Ertze. 114/138
Albernhoff. 148
Albertus Hertzog von Sachſen erobert Ellenbogen. 181
Alchymie dadurch das Hoſpital in Wohnſiedel geſtifftet. 86
Alemannus teutſcher König in Norgau. 2
deßen Zeit-Alter. 2
Alßleben. 38
Alzenberg. 36
Amethiſten. 302/308
Angſt anthun. 154
Anna St. 27
Apfelbronn auf der Loos- oder Luchsburg. 55
Apollo oder Eppelein von Geilingen / reſidirt zu Drameyſel. 149
War ein freyer Edellmann / und Magus. 149
Sein Stammhauß. 149
Sein Ende. 149/150
Arlesberg. 23
Arlesgrün. 29
Arbeit gefährliche der Bergleute. 197. 198
Arſenicaliſche unzeitige Ertze. 114
Dieſelbe zu zeitigen / und gut zu machen. 320/321
Artzberg oder Artzburg. 33/89
Kirchmauer daſelbſt. 89
Von Böhmen vergeblich beſtürmet. ibid.
Artzney der groben Fichtelberger. 96
Aſchaffenburg. 19
Attila. 3
Aventrotburg / Begebenheit daſelbſt. 59
Ausbeuthe des Fichtelbergiſchen Gold-

Gold-Bergwercks zu Gold-Cronach. 119
Autengrün. 36
Autor ſchreibt als ein augenſcheinlicher Zeuge vom Fichtelberg. 11/28
Seine Ordnung in dieſer Beſchreibung. 11
Was ihm begegnet. 90/128/133
Autores, ſo von Pygmæis geſchrieben. 95

B.

Bach Endung vieler Oerter. 32
Bäder warme/ was ſie ſind. 249
ihr Urſprung. 247/248
Kunſtſtücke hievon. 254
Badhorner-See. 34
Bamberg. 19
Barby. 38
Bärenfang. 82
Baſtelberg. 30
Bauern begeben ſich in ein Zwärg-Loch. 93
Bäume / ſo an denen Fichtelbergiſchen Waſſern wachſen/ 40/41
ſo auf dem Land und Gebürg wachſen. 95-97
Baunach/ Fluß. 19
Bayern beſaſſen die Römer. 10
Bayers Berg-Bericht/ und Qvick-Arbeit. 121/122
Bayreuth Fürſtl. Reſidenz. 32
Liegt am Mayn. ibid 13
Beerens Joh. wunderbahre Begebenheit. 59-63
Begebenheiten wunderbahre. 59-63. 69-77. 90-92/93/94/128
Belenus, was dadurch die Alten verſtanden. 5. Wird von denen Norgauern verehrt. ibid.
Beerenburg. 38
Berg-Gericht oberhalb Gebürgs war zu Weiſſenſtadt. 144
Berg-Geſchichte wunderbare. 59-63. 69-77
Bergmännlein zweyerley Art. 91
Berg-Mönch. 147
Berg-Zwärge. 94
Berge-Lob der Alten. 215
Bergwerck zu Gold-Cronach. 118. biß 120
Auf was Art ein reiches auff einmahl aufgehört. 144
Auf dem Schlackenwalder Zinnwerck. 191-201
Berneck. 17
Bienen am Fichtelberg. 108/109
ihr Lob. ibid. Frühe ſchwärmend machen. 157.
Raub-Biene. 157/158
Birckenbach ein Fluß. 26
Birnſtengel. 40
Biſchoffgrün. 17/23/40/67
Blaſſenburg Veſtung. 18
Blattenberg. 66
Bleygänge ſo Silberhaltig. 115
Böckler Art/ Wohnſiedler. 83
Böhmens Jacob Begebenheit. 59
Böhmen Lager. 28.
Gebürg. 29/163

Böh-

Böhmen beſtürmẽ vergeblich Wunſidel 88. Artzberg. 89
kommen auf das Baßler Concilium. 176
Bojus teutſcher König in Norgau. 2
Boxburg. 83. Raubſchloß. 84
Brandenburger See. 24
Braunersgrün. 26
Brittanniſchen Bechers Begebenheit. 74/75
Bronnen Urſprung. 250
Bronn Endung vieler Oerter. 32
Brücke die höchſte in Teutſchland. 24
zu Ratisfurt. 30
Brudler. 35/232. warum er ſo hoch ſpringt. 251
Bruſch / wann / wo und wie er geſtorben. 10/173
beſchreibet am erſten den Fichtelberg recht. 10/11
ſein Vaterland. 173/193
zu Eger erzogen. 173
Buch. 36. Buchbach Fl. 27
Buch kalte. 77
Buda. 38
Burggraf zu Nürmberg Hr. Georg Wilhelm. 83
Burg Langenfeld. 22
Burgundſtadt. 19
Buttlers wunderbare Begebenheit. 71-73
Buttervaß eine Lohe am Schneeberg. 23
Buzenreuther Forſt. 91

C.

Cada. 30
Cæſaris Julii Zeugniß von der alten Teutſchen Religion. 7/8
Calbe. 38
Calchſteine umb den Fichtelberg. 111
Calmüntz. 23
Carl Kayſer der IV. 35/108 232/233
Carlsbad. 29/35. Wird beſchrieben. 231-258. iſt ſchon über 1000. Jahr bekant. 231. woher alſo genannt. ibid. Wie Carolus IV. dahinter kommen. ibid. 233
Deſſen Gegend und derſelben Beſchaffenheit. 233
Steinerne Eyche daſelbſt. 234
viele gifftige Gruben allda. ibid.
artige Steinlein. 235
Calchſteine. ibid.
Noch mehrere Merckwürdigkeiten. 236-242
Was die Alten gemeynet vor Materien dariñen zu ſeyn. 241
Unzulängl. Proben. ibid.
Was es wahrhafftig in ſich halte. 244-247
Laugenſaltz im Carlsbad wie es generirt werde. 247
Woher deſſen gleiches Gewicht. 249
Woher das häufige Waſſer. 250
Erdbeben daſelbſt. 256/257
Deſſen gute u. böſe Würckungen / Gebrauch und Mißbrauch. 257

Carlſtein/ Raubſchloß. 82
Catharinenberg. 32/ 89
Kirche. 89
Celtes erſter teutſcher gecrönter Poet. 52
Deſſen Bericht vom Fichtelberg. ibid.
Chemnat. 77
Chymia vulgaris & abſtruſior. 104
Cößein Fl. 32/ 65
Gebürg. 32/ 64/ 65
iſt eines der höchſten Fichterbergiſchen Oerter. 65
Witterung. 128
Comburg. 38
Conradsberg. 66
Cornau. 28
Cotiſchau Cloſter. 231
Creußen Fluß. 22
Marck. 18
Cronach Fl. 17
Cryſtallen. 54/ 113/ 280/ 305
Cryſtallen-Bergwerck in Weiſſenſtadt. 145
Cryſtall zukünfftige Dinge darinnen ſehen. 153
Culm-Mariä eine Wahlfarth. 28
Wald. 27
Culmbach. 17
Culſam. 28/ 33
Cuno Biſchoff zu Regenſpurg weyhet das Cloſter Waldſaßen ein. 174

D.

Dampff metalliſcher. 48
Däniſche Wunder-Geſchicht. 76
Dechler/ Wald. 27
Delau. 32
Diamanten. 114/ 280/ 294/ 308
Diebſtahls Verkundſchafftung/ und Wiederbringung. 153
Diepold Graf von Vohburg beherrſchte Eger. 164
Döbreiger Berg. 77
Documenta vom Fichtelberg. Gold-Bergwerck zu Gold-Cronach. 118-126
Döla Bächlein. 36
Donau. 23
Donnerſtein. 112/ 113
Döpel Fluß. 30/ 34/ 35
Cloſter. 230
Städtlein. 231
Doppen-Bächlein. 37
Dornburg. 38
Doxon. 30
Drach/ Drachenſchmaltz. 130
Drameiſel. 149
Drebgaſt Fluß. 17
Drößda. 31
Droßenfeld. 18

E.

Ebnath. 21
Edelgeſteine in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 43/ 113/ 114/ 139/ 278/ 283/ 292/ 294
in Fichtelbergiſchen Gebürgen. 113/ 114/ 139/ 279/ 284/ 291/ 294
Eger-Flußes Urſprung. 23
Lauff. 23/ 30

Eger-Flußes Vereinigung mit andern Flüßen. ibid.
fället in die Elbe. 30
führet Gold. 43
Zinn. ibid.
Eiſen. ibid.
Diamanten. ibid.
Eger-Leuten / oder Leiten. 24
Eger/ Stadt und Veſtung. 27
deren Beſchreibung. 163-173-179
Lager. 163/164/168/169
Erbauungs Unwiſſenheit. 164
Große Brunſt. ibid. 174
was ſie erſtlich geweſen. 164
ungefehres Alter. ibid.
war eine Fürſten-Stadt. 165
wird eine Reichs-Stadt. 166
dem König in Böhmen verſetzt. 167/174
Monosgada genannt. 168
deren Wappen. ibid. 170
Siegel. 171
Rathhauß. 170
Recht und Freyheit. 171
Sauerbronnen oder Säuerling. 172
Leder. ibid.
Müntz. ibid.
Schloß. ibid.
Thurm an dem Schloß. 173
Egriſche was ſich alles mit ihnen zugetragen und begeben. 174-79
nehmen Liebenſtein / it. Neuſtädtlein ein. 177
brennen ihre Vorſtädte ab. 176
zerſtören Neuhauß. ibid.
Greßlau. ibid.
alle ihre eigene Gärten. ibid.
Würſengrün. ibid.
Loosburg. 63/64
Eger brennet ab. 174
Mönchen wann ſie hinein kommen. ibid.
darinnen werden alle Juden erſchlagen. 170/175
wird vom Pabſt in Bann gethan. 177
vom Churfürſten zu Sachſen erobert. 178
darinnen wird General Wallenſtein/ oder der Herzog von Friedland erſtochen. 179
wird von denen Schweden erobert. 179
kommet durch den Friedensſchluß wieder an die Cron Böhmen. ibid.
Jeſuiter Collegium daſelbſt. ib.
neue Fortification. ibid.
Ehe-oder Oedewald. 66
Eich. 29. wird von Ellenbognern erobert. ibid.
Einſidel. 35/77
Eiſen am Fichtelberg. 115
iſt göldiſch. ibid.
Encomion Hubæ Slaccenwaldenſis. 205-215
Elbe Urſprung. 30

Elbe Nahmen/ 30. Lauff. ibid.
Ellenbogen. 29/ 34
wird beſchrieben. 179 - 183
deſſen Lager. 179
ein Schlüßel des Böhmerlandes. ibid.
wer es fundirt. ibid.
kommet an die Cron Böhmen. 180
Grafen Schlicken. ibid.
an Chur Sachſen. ibid.
wird belagert u. erobert/ 181/182
brennet ab. 182
Erdbeben und unterirdiſche Feuersbrunſten daſelbſt. 256/257
Ellernbach. 19
Elſter große/ Fluß. 38
Entlauffene wiederbringen. 154
Epprechtſtein/ Raubſchloß. 82
Eppelein von Geilingen. 149
Erbendorff. 43
Erdmännlein zweyerley Art. 91/92
Erden allerley am Fichtelberg. 114
in der Lufft. 136/139
-Beben wie es geſchehen. 253/255
Ertz wächſet biß dieſe Stunde. 48 - 51
an dem Fichtelberg. 114. ſeqq.
flüchtige und arſenicaliſche gut zu machen. 320/321
wo ſie am liebſten wachſen. 261 - 270
und deren Kennzeichen. ibid.
zu verſetzen u. zu verblenden. 318
Ertze zu gewinnen. 318
Eſchenbach Fluß. 21
Eychhorn/ Ohorn/ od. Velchberg. 77
Eyer daß die Hüner viel legen. 157

F.

Fahrembach Schloß. 66
verborgener Gang. ibid.
war ein Raubſchloß. ibid.
Fahrendorff oder Vordorff. 27/31
Fahrmleuten/ 30. iſt zweyerley/ hohe und niedrige oder kleine. 66
die hohe. ibid. iſt eines von denen ſehr hohen Gebürgen des Fichtelbergs. ibid.
Falckenau. 29
Fattiga. 36
Feld-Früchte/ daß ſie wohl wachſen. 159
Felßen hohe/ unerſteigliche/ und wunderbahre am Fichtelberg. 55 - 58. 59/ 81/ 110
Feuerſpeyende Berge/ was dabey zu beobachten. 253
werden durch Kunſtſtücke erläutert. 254
Feuer unterirdiſches/ wie es entſtehe. 252. ſeq.
wird durch Kunſtſtücke bekräftiget. 254/255
Feuer von denen alten Parſis verehrt. 6
was dadurch verſtanden worden. ibid.
Mittel darwider. 156
was es ſey. 252

Feurige

Feurige Männer am Fichtelberg. 130
Feuermauer-Feger. 439
Feuſtriz Fluß. 33
Fichtelberg eines der höchſten Gebürge Teutſchlands. p. 1
wo nicht das höchſte. 28/52
Nahme. 1
Lager. 1/28/140/141
Latitudo Loci. 140/141
Elevatio Poli. ibid.
Längſter und kürtzter Tag. ibid.
Witterung. 140/127
Winde. 140
Luffts Beſchaffenheit. 127-140
3. ungewöhnliche Zeichen. 130-132
iſt voll Salpeter- und Schweffliſcher Dämpffe. 132
auch voll metalliſcher mercurialiſcher ſilberiſcher/und Goldiſcher Dämpffe. 133-136/140
Beſchaffenheit. 1/38/40/52/127
deſſen 4. Flüße. 3/15/24
war ſchon vor Alters bewohnt. 3
Königliche Reſidenz allda. 4
Grentzen. 9
ſcheidet Teutſchland von Böhmen. ibid.
iſt ein Haupt des Schwartzwaldes. 52
Warumb die Alten nichts davon gedacht. 10
wie es zu verſtehen / daß vor 356. Jahren noch eine groſſe Wildnüß daſelbſt geweſen. ibid.
wer dieſes Gebürg beſchrieben. 10/11
See/und Seelohe. 11. ſeqq. 271
Grentzſcheide zwiſchen Chur-Pfaltz und dem Burggrafthum Culmbach. 14
iſt reich an guten und geſunden Waſſern. 38/39/40
Waſſer Fruchtbarkeit nach allen 3. Reichen. 40-43/139
Erden Fruchtbarkeit nach allen 3. Reichen. 95-127/139
geſundeſter Ort von Teutſchland. 52/127
Glieder/oder Berge. 51-59. 64-70. 77-83
Künſte und Wiſſenſchafften/ſo daherum im Schwange gehen. 103/104
Sprichwort. 45
Wunderbach. 40
Waſſer geſunde u. gute. 38-40
führen Gold/ Zinn/ Eiſen. ibid.
Fichtelberger der alten Religion. 4
Lehr-Art. 5
Alter und neuer Sitten und Natur. 4/99/100
der recht groben Sprache. 100/101
Nahrung. 95/97/99
Koſt. 99

Fich-

Fichtelberger Artzney. 96
gesunde und alte Leute. 39/52
Fiſche in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 41/42
Fiſchdorff. 37
Fiſcherbächlein. 17
Fiſchern. 27/30
Flachsland am Fichtelberg. 99. 158/159
Flernitz Fl. 22.
Fleußa Fl. 38
Fliegendes Gewürm umb den Fichtelberg. 107. ſeqq.
Flötz. 22
Flötzberg. 65
Flötzweyer. 17
Flüße des Fichtelbergs. 3/24
Vergleichen ſich mit denen 4. Flüßen des Paradieſes. 15
welche aus dem Fichtel-See entſpringen. ibid.
Förba. 36
Forchheim. 19
Fornitz. 36
Forſtenreuth. 17
Fridericus Auſtriacus. 166
Fröbersbach. 17
Fröbershammer. ibid.
Fröſche ſind nicht im Welſſenſtädter See. 25
zu vertreiben. ibid.
zu ſammlen. ibid.
Früchte am Fichtelberg. 96/97
Fraueneiß. 114
Fürtesbächlein. 21
Furthhammer. 31

G.

Gailing / Eppeleins von Gailingen Stammhauß. 149
Galgenbächlein. 21
Gänge unterirdiſche. 66
Gau oder Geu was es heiſſe. 2/169
Gebürg iſt ſchwerer bey Nacht als bey Tage. 199
Gefell. 37
Geflügel zu Hauſe behalten. 157
Gefreß. 23
Geißberg. 32
Geißel Fl. 38
Geld Heydniſcher Könige zu Muggendorff gefunden. 149
Gelahrte Leute umb den Fichtelberg. 102-104
Gemünd. 19
Germütz. 17
Geſundbronnen umb den Fichtelberg. 38/39
was von ſolchen Bronnen zu halten. 39
Geträyde freſſen die Mäuſe 7. Jahr lang weg. 146
daß es nicht brandigt werde. 159
Gewürm fliegendes umb den Fichtelberg. 107. ſeqq.
kriechendes daſelbſt. 109
Geyersberg. 18/66
Gießbach. 19
Glashütte zu Biſchoffgrün. 67
Göldener Hirſch. 77
Gold. 272/278-317

Goldbach. 32
Goldbächlein führt Gold. 21/43
Gold-Steine auf dem Fichtelberg zu erkennen. 271/273/274/276/279-317
Seiffen. 31/271-317
im Fichtelberg. 42-45. 118-126/139.171-285
im Waſſer ob es wachſe. 45-48
Körner Geſtalt und Farben. 270/273/274/277/275/276/277/279
Gang bey der Saale. 272
ſonſten. 275/277/278-317
aus Kieſeln/ Sand/ Letten/ ꝛc. zu extrahiren/ und gut zu machen. 322-328
aus Zinn ohne deſſen Verluſt zu ſcheiden. 327
Mühle. 17
Cronach. 116
Nahmen und Freyheit woher. 118
Bergwerck. 118-120
Göſtera Fl. 37
Göſters. 18
Gottesgab. 21
Gottesgnad. 38
Gräffenwerth. 37
Granaten. 114/274/284/261/292/294/299/300/302/306/308
Graßbach Fl. 27
Graſſe Mann. 18
Grentzſteine am Fichtelberg / durch weſſen Vermittlung und Gegenwart ſie geſetzt worden. 14/15
Greßlaus zerſtört. 176
Groſchlatzgrün. 113
Sauerbronn. 40
Grölſchareuth. 21
Grötſchenreuth. 31
Grün/ Endung vieler Oerter am Fichtelberg. 32
Grünesbach. 21
Guhr oder metalliſcher Saamen 50

H.

Haberſtein auf der Loosburg. 58/65
Halitus mineralis. 201-205
Halle in Magdeburg. 38
was allda merckwürdig. ibid.
reicher Saltz-Seegen. 250
Hallerſtein Raubſchloß. 82
Hallſtadt. 19
Hammerleuten. 81
ſchwerer Hagel allda. ibid.
Hammerwerck Fl. 37
Harra. ibid.
Haßfurth. 19
Hedlerey. 40
Heiners- oder Heinrichsreuth. 36/18
Hercules teutſcher König in Norgau. 2
deſſen Zeit-Alter. ibid.
Herrgottsſtein bey Selb und Thierſtein. 148
Hermio ein Enckel Tuiſconis. 2
ein teutſcher König im Norgau. ibid.
deſſen Zeit-Alter. ibid.

Heydenſtadt bey Albernhoff. 148/150.
ihr Lager. 150
Heydniſch Geld. 149/151
Heyde ein hoher Berg am Fichtelberg. 23
Heydles. ibid.
Heydnaabe Fichtelberg. 22
deren Urſprung und Lauff. ibid.
ein Dorff. ibid.
ein edles Stamm-Hauß. ibid.
Hiacynthen. 308
Himmelcron. 17
Hirſchberg. 37
Hirſchhorn. 68
Hirſch göldener. 77
lauffet mitten in Weiſſenſtadt. 147
Hiſtorie vom Goldwachſen im Waſſer. 47
vom Ertz und Metall-wachſen. 50/51
aus der Lufft. 132-140
von Berg-Schätzen und Geiſtern. 59-63. 69-77
Hitze unterirdiſche wie ſie ſo lange dauern könne. 255/256
Hohenberg oder Werckheim feſtes Grentz-Schloß. 27
Hohe Mazen oder Mäze. 66
Höhlen wunderbahre. 56/57
Begebenheiten. 59-63. 68-77
Hohles Loch. 151
Hölle. 82
Holtz-hauen/ flötzen/ und zu Marcke führen/ iſt der rechten Fichtelberger Nahrung. 95
Hoff. 35/37
Hoffeck. 37
Hörnleinsreuth. 18
Horn Oldenburg. 73
Horchep gehen. 155
Hoſpital in Wohnſiedel mittelſt der Alchymie fundirt. 86
Hueb. 193/194-201
Encomion und Lob. 205-215
Hundsbrück. 148
Hungern voll guter Mineralien. 138
Hünersdorff. 27
Hüner/ daß ſie viel Eyer legen. 157
-Sterb. ibid.
Hußiten verheeren Voigtland. 87
beſtürmen Wohnſiedel vergeblich. ibid.

J.

Japhet der Teutſchen Stamm-Vater. 2
Jaſpis. 114
Ibrand eine Däniſche Waſſer-Nymphe. 76
Jena. 38
Ilm Fl. ibid.
Joachimsthal / dieſer Berg-Stadt Aufnahm. 89
Jobſt St. 27
Jodiz-Bächlein. 37
Johannis St. 18
Irrlichter. 130
Itſche Fl. 19

Juden-

Juden-Stein. 112/113
Schule in Eger. 170
werden in Eger erſchlagen ibid. 175
Begräbniß in Eger. 170
Jus Naturæ & Gentium, Publicum, civile, Provinciale, feudale, belli & pacis &c. wird von gelehrten Leuten umb den Fichtelberg excolirt. 104

K.

Kahla. 37
Kalte-Buch. 77
Waſſer/Hiſtorie. 315/316
Kattſchenreuth. 18
Kauerndorff. 17
Kaulsdorff. 37
Kayſer Fridericus Barbaroſſa hält Beylager in Eger. 174
Ludovicus Bavarus. 166/167
Wenceslaus verleyhet Lehen zu Eger. 175
Kirchen der Menſchen und Geiſter zu Biſchoffgrün/ ſollen zugleich gehalten werden. 70
Kirchen Lamitz. 36/82
Kieſe am Fichtelberg. 111
Kieſelhoff. 17
Kitzingen. 19
Knopffhütten berühmte in der Steinach. 78
Kobolte zweyerley Art. 91/92
Kohlbächlein. 21
Königsberg. 28
Königsheyde ihr Lager. 2/3
iſt der alten Norgauiſchen Könige erſte Reſidenz. 2
und Begräbnüß-Ort. ibid.
deren Beſchaffenheit. 3
was da gefunden wird. ibid.
Reſidenz-Stadt allda wird von Attila zerſtöret. ibid.
Königswerth. 29/34
Kotiſchen Biebersbacher Sauer-Bronnen. 40
Kozau Ober- 36
Unter. 37
Kraut- und Flachs-Land am Fichtelberg. 99
Kräuter an und in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 40/41
Gebürgen und Land. 97
was bey denen auf dem Gebürge zu beobachten. 99
Kraut-Saamen bringet Rüben. 160
Kraza Fl. 21
führet Gold. ibid. 43
Krebſe in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 41
Krebſenbach Fl. 23
Krednitz Fl. 21
Kriechendes Gewürm umb den Fichtelberg. 109
Krügelsbach Fl. 31
Krumbach Fl. 22
Kühnenberg. 66
Kühe verzauberter Nutzen wieder zu bringen. 154

Künſte ſo umb den Fichtelberg im Schwange gehen. 103/104
Kupffer. 116. 148. 272. 304
Bächlein Fl. 17/43
Kuttenheyd. 29

L.

Lager der Zigeuner am Fichtelberg. 58
Lands-Crone Berg-Geſchicht allda. 59
Langenſtadt. 18
Laugenſtein Raubſchloß. 82
Laniz. 36
Lann- oder Laun. 30
Lantzendorff. 17
Lauenburgiſche Wunder-Geſchicht. 77
Laugen-Saltz wie es über und unter der Erden werde. 247
Laſur. 113. 271/ 272
am Urſprung der Saale ſonſten. 308
Leibitſch Fl. 29
Lemnitz. 37
Letten allerley. 114
Lettenbach Fl. 22
Leuchtenberg. ibid.
Leupoldsdorff. 31
Leutenbach. 19
Leuten-Marck. 26
Leutmeritz. 30
Libeneck. 27
Lieben. 29
Liebenſtein erobert. 77
Liboſchowiz. 30
Licht einen Schatz oder Ertz aus der Erden zu gewinnen. 317/318
Lichtenfelß. 19
Lindenfelß Herr von 83
Lindenhart. 18
Littersbach. 33
Lob der Fichtelberger Waſſer. 44/45
Geſang der Schlackenwaldiſchen Hueb. 215-230
Lobeda. 37
Lobenſtein. 27
Loch hohles/ und Wizeloch. 51/52
Loos- oder Luchsburg. 53-59
oder Lugsburg. 54
Felßen Nutz. 58/59
Raubſchlößer. 53/57/58
deren Zerſtörung. 63/64
Schatz. 57/58
Loqvitz Fl. 37
Lorentzreuth. 32
Lor Fl. 19
Löſten Fl. 26
Löſtnitz Fl. 36
Lottersbach. 26
Luchsburg. Siehe Loosburg.
Luchſen umb den Fichtelberg. 53
einer wird von dem Herrn von Waldenfelß erlegt. 54
Lugen/ was es heiße. 54
Luhe Fl. und Marck. 22
Lufft daraus wachſen Metallen. 46/47. 133-140
Fichtelbergiſcher Beſchaffenheit. 127-140. iſt geſund. 127

Ludovi-

Ludovicus Bavarus. 166
Imperator contra Fridericum. ib.
ſeine Beyſtändtere. 166/167
und Sieg. 166
leidet Mangel an Proviant. 167

M.

Machina Papiniana. 256
Marggraf zu Brandenburg Herr Georg Wilhelm. 83
von Vohenburg / Herr zu Eger. 64
Urſprung. 179
Maria Culm Wahlfahrt. 28
Marckhauſen. 27
Marck Leuten. 26
Denckwürdigkeiten allda. 148
Marlsreuth. 92
daſelbſten gab es Zwärge. 92/93
Marmor. 113
Mathematiſche und Mechaniſche Künſte umb den Fichtelberg. 104
Marſus teutſcher König im Norgau. 2
Zeit-Alter. ibid.
Mayerhoff. 26
deſſen Teich. ibid.
Mayn entſpringet aus dem See. 15/16
deſſen Lauff. 16-19
Weißer. 16-18
woher ſein Nahme. 17
Rother. 18
woher ſein Nahme. ibid.
führt Perlen. 45
beeder Vereinigung. 18
Lüzel-Mayn. 17.77
was vor Flüße er in ſich nimt 17-19
führt Gold/Zinn/und Eiſen. 43
ergießet ſich in den Rhein. 19
Mayntz woher den Nahmen. ibid.
Mäuſe freſſen das Geträyd 7. Jahr lang vom Felde weg. 146
Mazen oder Mätze hohe. 66
Seelbaz / ſuche Schmeerſtein.
Melckendorff. 17
Medicina dogmatico - Hippocratica, it. Spagyrico-Chemica, it. Secretior umb den Fichtelberg. 103/104
Merſeburg. 38
Meth von Eger iſt berühmt. 169
Metallen in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 42/43
wachſen biß dieſe Stunde. 48-51
auch aus der Lufft. 46.133-140
im Fichtelbergiſchen Gebürge. 115-126
wo ſie am liebſten wachſen / 161-270
Metalliſch-Mineraliſche Witterungen. 48.130
Meteora am Fichtelberg. 127-140
ungewöhnliche. 130-132
Milch viel zu wege bringen. 155/156
Miltenberg. 19
Miſtelbach. 18
Mittelberg. 77
Moſchendorff. 36
Moſchwitz. 33

Mönchen im Berg ſiehet ein Bergmann. 147
Moy. 37
Mühlbach. 27
Muggendorff. Heydniſche Capelle daſelbſt. 149 Geld. ibid.
Mühlmeiſel 22/139
Mulzen Geſchlecht. 194
Muſcheln in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 41

N.

Naab ein Dorff. 21
Naabburg. 22
Naabe entſpringt aus dem See. 15/16
 Unterſcheid und Lauff. 20-23
 führt Gold. 43
 fället in die Donau. 23
Nächte zwölff. 55
Nagel. NB. 128/129
Nahrung der rechten Fichtelberger. 95/97/99
Nariſci. Siehe Norgau.
Naſchhauſen. 37
Naumburg. 38
Naura. ibid.
Nayla/ unweit davon ein Zwärge-Loch. 93
 Kupffer. 116
Neudeck. 30
Neudorff. 26
Neuer Bau. 21
Neuhaus. ibid.
 zerſtöret. 176
Neuſchönberg. 30
Neuſtadt. 21
 erobert. 177
Neuſtadt an dem rauhen Culm. 77/78
 tapffere Weiber daſelbſt. 78
Nienburg. 38
Nohä Sohn Japhet der Teutſchen Stamm-Vater. 2
Norgau. Woher es den Nahmen. 2
 Umfang/ Grentzen/ und Eintheilung. 3
 heutige Beherrſchere. 9
 erſte Inwohnere. 1/2
 wer ihnen dieſe Gegend zu bewohnen gegeben. 2. 168/169
 ihr Nahme. 1/2
 Urſprung. 2
 Könige und Fürſten. ibid.
 erſte Reſidentz. ibid.
 Begräbniß-Ort. ibid.
 Gelegenheit zum Irrthum. 6
 Emendation. 8
Noricus teutſcher Fürſt im Norgau. 2
 gibt dem Land den Nahmen. ib.
Nußhart. 81
Nutzen Verzauberten der Kühen wieder zu bringen. 54
Nympfen Theophraſti Paracelſi Meinung hievon. 75
 eine erſcheinet einem Bauer in Dennemarck. 76
 leben lange. ibid.

O.

Obſt ob es gerathe. 106

Ochſen.

Ochſenberg. 17
Ochſenfurth. 19
Ochſenkopff das Haupt am Fichtelberg. 17/ 21/ 67/ 70/ 78
Begebenheiten allda. 68-70
Oede- oder Ehewald. 66
Ohorn-Eychhorn/ oder Velchberg. 77.
Oehlberg. 65
Oehlbronn ein Dörfflein. ibid.
Oldenburgiſche Horns-Geſchicht. 73/ 74
Oelſchenbach Fl. 36
Oelßnitz Fl. 17
Orla Fl. 37
Orlamünda. ibid.
Otterbächlein. 36

P.

Pabſt Paulus II. thut Eger in den Bann. 177
Padeck. 30
Papini Machina. 256
Paracelſi Meynung von Nympfen. 75
Lufft-Metallen. 139/140
Pegnitz Fl. 19
Peilnſtein. 77
Perlen in Fichtelbergiſchen Waſſern. 44/ 45/ 66/ 114/ 139/ 273/ 283
Sonſten. 306
in einem Jahr zu zeugen. 319
Petſchau. 31
wer es erbauet. 231
Pfältziſche zwey Grentz-Veſtungen helffen die Wohnſiedler erobern. 88
Pfefferbad. 251
Pflug Caſpar bekommet Schlackenwald. 193
Pforta. 38
Pfreund Fl. und Stadt. 22
Planckenſtein. 37
Plattenberg. 66
Ploß. 19
Pochlowitz. 29
Pörßnitz Fl. 36
Prag. 30
Preßat. 22
Prignitz Fl. 27
Probierſteine. 113
Prognoſticon, ob der Flachs gerathe. 158
des künfftigen Jahrs das Obſt. 160
Pullenhofen. 23
Pygmæi zweyerley Art. 91/ 92
bey Naila. 92
in Holſtein und Sachſen. 94/95
Pyramide natürl. von einem Felßen auf der Luchsburg. 55

Q.

Qveckſilber in der Fichtelbergiſchen Lufft. 117
-Ertz mancherley. 117/118
Qvick-Arbeit Johann Beyers. 121/ 122

R. Rad

R.

Rad in der Schlackenwalder Berg-Waſſer-Kunſt. 197
Rangen. 40
Rathhauß in Eger. 171
Rath daſelbſt. ibid.
Raub-Schlößer umb den Fichtelberg. 53/ 57/ 58/ 66/ 78/ 80/ 81/ 82/ 83/ 84
Rauher Culm. 22/ 78
Rednitz Fl. 19
Redwitz. 33
gute Jahrmärckte allda. ibid.
Regenſpurg. 23
Regnitz Ober- 36
Unter- Fl. 37
Rhein Fl. 19/ 20
Reichenbach. 28
Reichendorff. 27
Reichersgrün. 26
Reichlingen. 23
Rembda Fl. 37
Reuth Endung vieler Orten am Fichtelberg. 32
Reutlaß. 114
Religion der alten Fichtelberger. 4
Teutſchen. 7
Zertrennung. 8/9
Wunſch zu deren Vereinigung. 9
Rieſen-Gebeine zu Rößlau. 147/148
Rodenſtein. 37
Rolau Fl. 30
Rollenſtein. Siehe Rudolphſtein.
Röhrenhoff. 17
Römer haben vom Fichtelberg nichts gewuſt. 10
ſind nicht über die Donau kommen. ibid.
beſaßen Bayern 500. Jahre. ib.
Roſenburg. 28
Rößlau Fluß. 27. 30 - 33
machet ein Wahrzeichen. 31
führet Gold. ibid.
Rößlaudorff Ober- und Unter- 26
Rieſen-Gebeine allda. 147/148
Rotha. 37
Rothenfurthberg. 65
Rotenbach Fl. 22
Rottersbach Fl. 26
Rottenburg. 19
Rüben wachſen aus Kraut-Saamen. 160
Rubin-Spinellen. 114
Rubinen. 279/ 294/ 305/ 308
Rudel- oder Rudolph-Stadt. 37
Rudolph- vulgo Rollenſtein. Raub-Schloß. 79
Rußler. 31/ 81

S.

Saal Fichtelbergiſche. 35/ 271
ihr Nahme/ Urſprung/ Lauff. 35 - 38
führet Gold. 42/ 43/ 45
weiße Laſur. 271/ 272
fället in die Elbe. 38
Saal ein Bach. 19
Saala Fluß. 21
Saalburg. 37

Saal-

Saalfeld. 37
Salpeter-Erden. 114
Salpeters wahre Probe. 241
Saltza. 38
Saltzburg. 168
Sand allerley. 114
Saphier. 114/294
Sauerbronnen. 28/39/40/172
wie ſie offt wiederum in Verachtung kommen. 39
was davon zu halten. 39
umb den Fichtelberg. 40
bey Eger. 172
umb das Carlsbad bey 5. Meilen ſind deren auf 300. zu zehlen. 248
halten ein Laugen-Saltz in ſich. ibid.
Schätze auf der Loos- oder Luchsburg. 57/58/59/272
in andern Bergen/ 59-63. 290/295
mit einem Licht zu verkundſchafften. 317
zu verſetzen/ und zu verblenden. 318
Schlefferbruch. 113
Schiefferſtein und Silber-Anger. 66
Schimmelbächlein. 17
führt Gold. 43
Schindelhengſt. 81
Schirnding ein Paß gegen Böhmen und Eger. 33
Schirnding von Jobſt/ Hauptmann in Wohnſiedel. 88
Schlackenwald. 29/34
Beſchreibung. 191-205
Zinn-Bergwerck. 191-201
beſondere Art. 197
Schlackenwalder Bach. 29/34/193
Schlackenwerth. 28
Schlag/ daß er einem andern nicht ſchade. 160
Schletta oder Schleitach Fl. 27
Schlickiſcher Grafen Genealogia. 183-191.
Schloßberg. Raubſchloß. Felßen allda. 79/80/81
Schmeerſtein umb den Fichtelberg. 111/112
was daraus zu machen. ibid.
Schmaragd. 114/294/308/311
Schneeberg. 17/78/79
iſt ungemein hoch. 78
Schnee auf dem Ochſenkopff. 68
Schnecken in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 41
auf dem Fichtelbergiſ. Land. 110
Schneckenſtein. 112
Schnellenbach Fl. 31
Schnettenbach Fl. 22
Schönbach. 29
Schönbronn. 31
2. Raubſchlößer allda. 82
Schönfeld. 29/34/192
Schönlind. 23
Schwaden was er ſey. 201-205

Xx Schwa-

Schwanendorff. 22
Schwartza Fl. 37
Schwartzach Fl. 22
Schwartzberg. 65
Schwärtzenbach an der Saale. 36
Schwartzenbächlein. 21
Schwartzfeld. 22
Schwefel-Kieſe. 114
Schweine bringen aus Kappis-Saamen Rüben zuwegen. 160
Schweinfurth. 19
Schweßnitz. 36
Schweppermanns Lob. 169
See Brandenburger. 24
Weißenſtädter. 24-26. 142
des Fichtelbergs. 11/67
deſſen Grentzen. 14
Weyher. 21
Seeburg. 27
Seitig / ein Ort bey Weiſſenſtadt. 144
Selbe Fl. 26
Flecken. ibid.
Denckwürdigkeiten. 48
Selbitz Fluß. 37
Flecken. 92
Seilbitz. 36
Sendelbach. 18
Seulen und Statuen der alten Teutſchen. 7
Seußen. 32
Sibyllæ Cumanæ Grotta, und wunderbahre Begebenheit allda. 71. ſeqq.
Siegel in Eger. 171
Silber am Fichtelberg. 118-126/ 122/ 148/ 272/ 274/ 277/ 278/ 279/ 280/ 281/ 285/ 287/ 289/ 291
Silberbronnen. 66
Silbergruben. 111/ 113
Silberhaltige Bley-Gänge. 115
Gänge/ und Körner. 293/ 294/ 297/ 299/ 302/ 303/ 304/ 310-317
Simmelbuch. 18
Sinna Fl. 19
Sonne ein Gegenbild GOttes. 6
von denen alten Parſis verehrt. ibid.
was ſie dadurch verſtanden. 5/6
Sparnberg. 37
Sparneck. 36
Sparnecker Wald. 81
Sprache und Sitten der rechten Fichtelberger. 99-101
Spießglas. 116/ 119
Spiegel abweſende Dinge zu ſehen. 153
Sprichwort vom Fichtelberg. 45/ 100/ 126/ 128
Staffelſtein. 19
Staudten am Fichtelberg. 96/ 97
Steebener Sauerbronnen. 40
Stein. 27
Steinach Fl. die warme und kalte. 18
Dörffer gleiches Nahmens. 18/ 22/ 78

Stein-

Steinbach Fl. 21
Steine am Fichtelberg. 110-113
wunderbahrer bey Selb. 148
woher ſie kommen. 249
Steinhauſen. 17
Stein-Selbe Fl. 26
Sterb/ Mittel dawieder. 156
Sternſeherin. 81
Sternſtein. 21
Stockenroth. 36
Straßburg. 168
Streitberg. 112/148 151

T.

Taciti Cornelii Zeugniß von der alten Teutſchen Religion. 6
Talck/ allerley. 114
Tangelsbach Fl. 26
Tapfferkeit der Wohnſiedler. 87/88
Weiber zu Neuſtadt. 78
Artzberger. 89
Tauber Fl. 20
Terra ſigillata. 113
Taſchwitz. 29
Teſte gute/ die nicht rauben. 328
Teutſche woher ſie kommen. 2
ihr Zug nach Europa. ibid.
erſte Könige und Fürſten. ibid.
Reſidenz - Stadt im Norgau. ibid.
alte waren tugendhafft. 4
deren Religion. ibid.
Lehrart in was ſie beſtanden. 5/ 6
bey wem ſie beſtanden. 8
wie ſie in Vergeſſenheit kommen. ibid.
hatten weder Götzen/ Tempel/ noch Prieſter. 7
Seulen und Statuen. ibid.
Gelegenheit zum Irrthum. ibid.
Thauritz Fl. 22
Thaut/ was die Alten dadurch verſtanden. 5
Theophraſti Paracelſi Meynung von Nymphen. 75
Lufft-Metallen. 140
Theologia Symbolica, contemplativa, und Naturalis werden umb den Fichtelberg exercirt. 103/104
Theodorus Bavarus giebt denen Nariſcis einen Wohn-Platz. 2/168/169
Tieffengrüner Bächlein. 37
Thiere auf denen Fichtelbergiſchen Gebürgen und Thälern. 99/104/105/106. &c.
Waſſern. 41
Thiersheim. 33/111
Thierßnitz. 27
Thierſtein. 26
wovon es bekant. 148
Tiegel zum Probiren feſt zu machen. 319
Topaſen. 113/308

Todten-Kopff. 66
Trautenberg. 21
Trebnitz. 32
Thuiſco Nohæ Uhr-Enckel. 2
Tůrckiß. 311

U.

Ubelriechende Wächter abzufertigen. 160
Velch-Ohorn/ oder Eychhornberg. 77
Verſtand der Fichtelberger. 101
Uhlſtadt. 37
Victriol-Kieſe. 114
Viehe-Sterb Mittel dawieder. 156
verlohrnes Viehe wieder zu haben. ibid.
Vills Fluß. 23
Ulm will Ludovicum vor keinen Kayſer erkennen. 166
Ulrichsbach. 36
Unſichtbar zu machen. 318/319
Unterirdiſche Gänge. 66
Feuer. 252-256
Hitze. 255/156
Unterlind. 21
Untreu Fl. 36
Vögel in denen Fichtelbergiſchen Waſſern. 41
auf dem Fichtelbergiſchen Land. 105-107
rauberiſcher Wohnung. 58
Vogelbeer-Brey iſt eine allgemeine Artzney der Fichtelberger. 96
Vohburg der Marggrafen Urſprung. 179
Voit Summrach. 23/24
Volckach. 19
Voitländer/ Variſci olim advocati. 185
Uppenroth. 36

W.

Wacholder beſonders viel am Fichtelberg. 96
Wächter übelriechende abzufertigen. 160
Waldeck. 77
belagert/erobert/geſchleifft. ib.
Waldenfelß Herr von-erlegt einen Luchſen. 54
Waldnaabe zweyerley. 20/21
Waldſaßen. 33
wer das Cloſter geſtifftet. 142/165
wer ſie geweſen. 165
Waldſtein / Raub-Schloß. 36/81
Wann Siegmund ein Alchimiſt stifftet das Hoſpital in Wohnſiedel. 85. ſeqq.
Wappen von Eger. 168/170
Warmes Bad. Siehe Carlsbad.
derſelben Urſprung. 248
Was ſie ſind. 249

Warme

Warme Bäder/ was davon zu halten. 39
Waſſer der Fichtelbergiſchen Fruchtbarkeit an allen 3. Reichen. 40-45
darinnen wachſen Metallen. 45-48
Lob. 43-45
wird Stein. 249
deſſen Menge unter der Erden woher. 250
Weibsbild melancholiſches wohnte in der Loosburg etliche Jahre. 57
Weiber Tapfferkeit. 78/ 90
Weiden. 22
Weidenberg. 18/ 114
Weißbächlein. 17/ 43
Weißdorff. 36
Weiſſenfelß. 38
Weißen Heyde. 23/ 24
Weißenſtadt. 23/ 24
gesündſter Ort in Teutſchland. 52/ 142
See/deſſen Eigenſchafft. 25/26/ 142
deren Hiſtorie. 141-147
Wahrzeichen. 143
Berg-Gericht allda. 144
Weiß Mayns-Weyher. 17
Webersbach. 36
Wernberg. 22
Werthheim. 19
Wetterau. 37
Wierßberg. 65
Winſelburg. 173
Wildenau. 22
Wipper. 38
Wirbens. 22
Wiſent Fl. 19
Wiſenthau. 37
Wiſtritz Fl. 30
Wiſſenſchafften um den Fichtelberg. 103/104
Witterung umb den Fichtelberg. 127/ 128/ 140
Metalliſche. 48/130
Wogau. 28
Sauerbronnen. ibid.
Wohnungen rauberiſcher Vögel. 58
Wolffſtein Raubſchloß. 82
Wolfframshoff. 22
Wondera Fl. 28/ 33
Wonſiedel oder Wunſiedel. 31
deren Hiſtorie. 83-89
Lager. 83
alter und neuer Zuſtand. 84
Aufnahm. 84/ 85
Wahrzeichen. 31
Wird privilegirt. 85-88
dreyerley Sachen wegen berühmt. 85/ 88
Böckler Art. 83/ 84
von denen Hußiten/und Böhmen vergeblich belagert. 87/ 88
ſchmeltzet ſeinen Zinnſtein in Weiſſenſtadt. 144

Wunderbach Fichtelbergiſcher. 40
Wündiſchen Eſchenbach. 21
Wüſtenſtein. 112
Würßengrün zerſtört. 176/177
Würtzburg. 19
Wurtzeln am Fichtelberg. 97

Z.

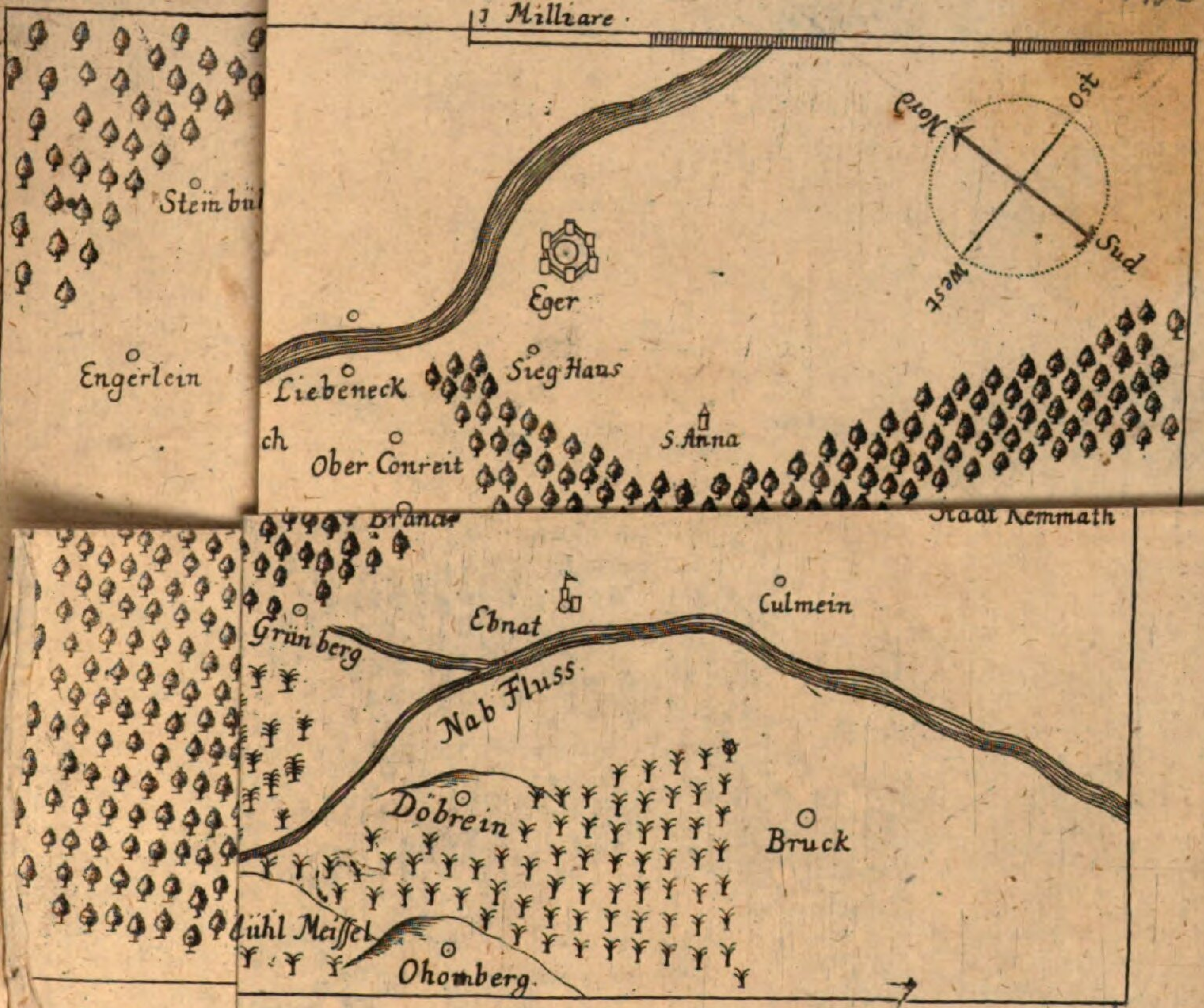
Zauberey. 154
Kräuter dawieder. 98/155
Zeitel Moos. 90/91
Weyher. 90
ſoll voll wunderbahrer Begebenheiten ſeyn. 90/91
was daſelbſt einsmahls einem gelehrten Mann begegnet. 90
was dem Autori begegnet. 90/91
Zeiten wohlfeile in Weiſſenſtadt. 146
Zelle. 36/271
Zeller Wald. 82
Zeltendorff. 27
Ziegenrück. 37
Ziegeuner Lager. 58
werden bey Weißenſtadt nieder gemacht. 146
Zinn-Bergwerck. 144/192-200
Zinn/ ſo Silber-haltig/ zu Weiſſenſtadt. 144
zu Schlackenwald. 192/195
Zinn-Seiffenwerck. 31/115/116/84
Zitta. 38
Zottenberg Geſchicht wunderbahre allda. 60-62
Zweifelſtein. 77
Zweifferbach. 31
Zwerbach Flüßl. 22
Zwickau Kohlberg daſelbſt. 256
Zwotta Fl. 29/33
Zwärge im Burggrafthum Nürmberg oberhalb Gebürgs. 92/93/94
in Teutſchland. 94/95

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck-Fehler, ſo zu verbeſſern.

PAg. 6. laſſe außen die Worte lin. 16. 17. (welches vor ſich ſelbſten wider Göttl. Befehl war. p. 7. lin. 13. leſe. GOtt nicht in Tempeln mit Menſchen-Händen gemachet, ꝛc. ibid. lin. 14. 15. 16. laſſe aus die Worte. Dabey aber ſich an GOtt verſündiget, weil ſie die göttliche Eigenſchafften unter menſchlichen Figuren vorgeſtellet. p. 11. lin. antepenult. an die Pfaltz. p. 15. lin. 4. Hanſens von Egloff-Stein. p. 17. lin. 7. 8. Schimmel-Bächlein. ibid. lin. 25. Schorgaſt. ibid. lin. 26. die andere Haupt-Stadt. p. 18. lin. 1. ſey hoch entſproſſen. ibid. lin. 21. Simmel-Buch. p. 19. lin. 1. Burgkund-Stadt. p. 20. lin. 15. id Fluvii veſtri, p. 21. lin. 20. Riegelsreuth den Grünersbach. p. 22. lin. 22. rauen Culm. p. 23. lin. 1. Feld. ibid. lin. 3. in einer. ibid. lin. 4. Arlsberg. p. 26. lin. ult. Adel. Zetwitziſche. p. 29. lin. 26. Schlackenwalderbach. p. 31. lin. 7. 2. und eine halbe Stunden. ibid. lin. 15. Schönbronn. p. 33. lin. antepenult. leſe Hertenberg. p. 36. lin. 17. Buch. ibid. lin. 22. ſich bey fattiga. ibid. lin. 27. derer Herren. p. 38. lin. 2. Gleiſa. ingleichen Camburg. p. 43. lin. 9. Schimmel-Bächlein. p. 48. lin. 22. zu reden. ibid. lin. 26. angeflogen. p. 53. lin. ult. beſitzet. p. 54. lin. 8. der Buzenreuth. p. 70. lin. penult. einer referiret. p. 77. lin. 17. Schweden, it. ibid. Nymphen. p. 80. lin. 4. daß Edelleute. p. 82. lin. antepenult. ehedeſſen aber. p. 107. lin. 18. die Lerchen, Heidellerchen und Wachteln. p. 115. lin. 14. Becher. p. 118. lin. 5. wann man die. p. 120. lin. 9. nimmer richtig. ibid. lin. 15. Renninger. p. 121. lin. 3. Walders-Hoff. p. 136. lin. 21. nun kennet. p. 169. lin. 25. Nürmberg. p. 213. lin. 11. Ac utinam. p. 244. lin. 15. Doppel-Saltz. p. 285. lin. 17. einen Gaden hoch. p. 289. lin. 26. Holtz. p. 304. lin. penult. kennen. p. 322. allenthalben, wo ſteht crudis oder crude, leſe crudi oder crudum. ibid. p. allenthalben, leſe partes an ſtatt Pugillen. p. 323. lin. 30. Sulphuris. ibid. lin. ult. obſtructionibus. p. 326. lin. 13. Scherm. p. 328. lin. 1. Crudum it, regul. Antimonii martial.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



igentli telberges, deß darinnen be„
dlichen r Naab, welche beede ünmittelbahr aüs
m See ab Pfalz ünd Bayern, dann der Eger gegen
orgen dü chſen ihren laüff nehmende, wobey Züglei**ch**
e Lager dieſen Nahmen beleget worden, anzütreffen,
bey Biſc Oſten nach der länge über vier güte
eütſche rden biß an die Pfälziſche Stadt Kemmath
er Cher

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

XXXXXX
März '86
Juli 88

M

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pachelbel-Gehag, Johann Christoph <<von>>,

Ausführliche Beschreibung des Fichtel-Berges, In Norgau liegend, In Dreyen Theilen abgefasset, Deren Der Erste handelt von dem beruffenen Fichtel-See, von denen Flüssen und Wassern des Fichtel-Berges ..., Der andere Theil, handelt von etwas entfernetern, iedoch ehe dessen auch zu den Fichtel-Bergischen Gräntzen gerechneten Orten ..., Der dritte Theil handelt von denen Nachrichten derjenigen fündigen Oerter auf- an- und um den Fichtel-

Leipzig 1716

4 Bavar. 1412 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10334343-1
VD18 14906651